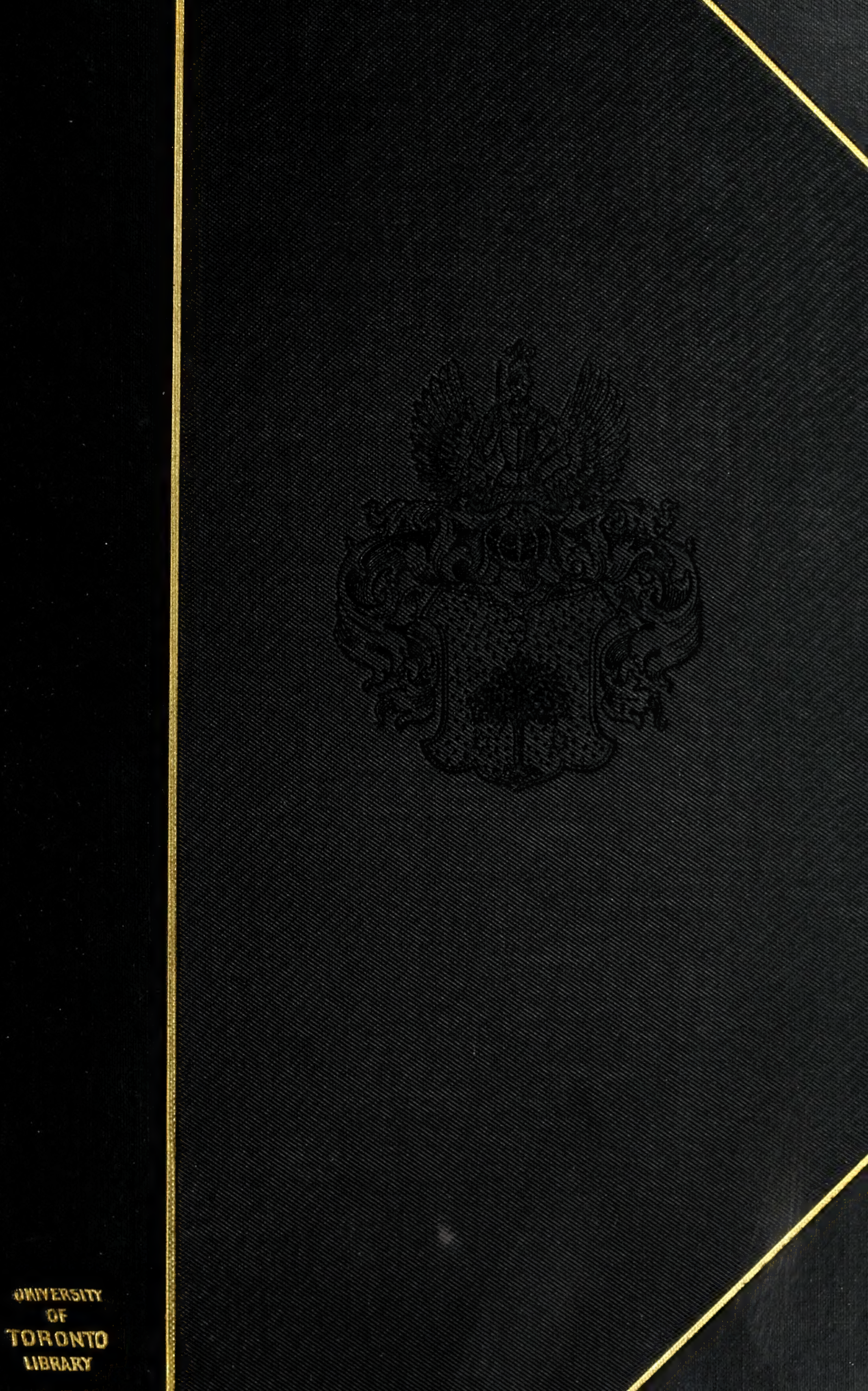

UNIVERSITY
OF
TORONTO
LIBRARY







Wilhelm von Humboldts
Gesammelte Schriften.

Wilhelm von Humboldts Gesammelte Schriften.

Herausgegeben von der

Königlich Preussischen Akademie der Wissenschaften.

Band IX.

Erste Abteilung:

Werke IX.

Berlin
B. Behr's Verlag
(Friedrich Feddersen)
1912.

Wilhelm von Humboldts Werke.

Herausgegeben von

Albert Leitzmann.

Neunter Band.

Gedichte.



Berlin
B. Behr's Verlag
(Friedrich Feddersen)
1912.

Inhalt.



I.

Jugendgedichte.

a. [1])

Ainsi qu'au milieu du printems
Coule à flots paisibles et lents
Un ruisseau par une prairie,
Puisse ainsi toujours sans soucis
5 Toujours en plaisirs et en ris
Aussi s'écouler Votre vie.
Que les Dieux Vous fassent jouir
Toujours d'une pure allégresse.
Que loin de Vous ils fassent fuir
10 A jamais la sombre tristesse.
Ah! que pour Vous en exauçant ces voeux,
Belle Fanchon, ils me rendraient heureux.
Mais s'ils pouvaient de tendresse
Remplir pour moi Votre coeur
15 Et si de ne pas Vous déplaire
Ils pouvaient m'accorder la faveur,
Quel autre bonheur de la terre
Egalerait àlors mon bonheur!

b. [2])

Komm wieder allgütiger Mai,
Komm wieder und führ uns die Freuden der Liebe herbei!

---

[1]) *Handschrift von a—d (2 Quartseiten) im Archiv in Tegel.*

4 „sans soucis" *verbessert aus* „en plaisirs". — *16* „pouvaient m'accorder" *verbessert aus* „m'accordaient".

[2]) *Eine Umarbeitung dieses Gedichts enthält die zu f erwähnte Handschrift, deren Varianten ich im folgenden gebe.*

1. 7. 13 „holdseliger". — 2 „Und bring uns die Wollust der".

Denn danken wir Dir nicht alleine die Freuden
Um die uns die Götter des Himmels beneiden!
5 Führst Du nicht die Wonn und das Glük
Das Venus und Amor verschaffen zurük?

Komm wieder allgütiger Mai,
Komm wieder und mache von Kummer uns frei!
Denn wer kann traurig noch Thränen vergiessen
10 Wenn rund um ihn Knospen und Blüthen spriessen,
Wenn wieder geschmükt von Mutter Natur
Entgegen ihm winket die grünende Flur.

Komm wieder allgütiger Mai,
Komm wieder, komm wieder und leih
15 Verjüngete Reize den einsamen Gängen
Wo oft bei der Nachtigall holden Gesängen
An Dorilis Arm mir der Abend verfloss
Wenn ich ihres würzigen Kusses genoss.

Komm wieder und schmükke mit lachendem Grün
20 Die Laube, wo oft von Umarmungen glühn,
Wo oft von süsserer Wollust durchdrungen
Als je eines Sterblichen Lippen gesungen
Der Wonne der himmlischen Götter so nah
Beneidend die einsame Luna uns sah!

25 Doch mach, dass vor allen bekleidet mit Pracht
Entgegen dem Auge das Pläzchen lacht,
Da wo bebend zuerst ich es wagte
Und dass ich sie liebte in Worten ihr sagte,
Da wo zuerst meinem jauchzenden Ohr
30 Laut Treue und Gegenliebe sie schwor.

c.

Gern säng' ich heute Dir ein Lied,
Ein Lied, so schön es Amarant
Je seiner Nantchen sang, [1])

---

5 „nicht allein uns". — 9 „Wes Auge kann". — 10 „rings". — 12 „grünende" verbessert aus „lachende".

[1]) So nennt Goeckingk sich und seine Geliebte Sophie in den zuerst Leipzig 1777 und vermehrt 1779 erschienenen „Liedern zweier Liebenden".

Gern säng' ich, wie mein Herz für Dich, o Freundin, glüht,
5 Gern sagt' ich Dir den wärmsten, besten Dank,
Den ich so lange schon empfand,
Doch den in Thaten Dir zu zeigen,
Es mir an Willen nicht, nein nur an Kraft gebricht.
Allein so sehr ich zu ihm flehen mag
10 So will doch Phöbus nicht
Herab zu meinem Saitenspiel sich neigen;
Sag' ich ihm gleich, dass dieser Tag
Der fröhlichste für mich im Jahre ist,
Weil Du o Holde! Du an ihm gebohren bist,
15 Du die ein freundschaftliches Band
Seit Jahren schon mit mir verknüpfte,
An deren liebevoller Hand
Ich schon als Knab' oft hüpfte,
Mit der im Jünglingsalter oft mein Herz
20 Bald Freude theilte und bald Schmerz,
Bitt' ich ihn gleich, nur diesen einzgen Tag
Wie ers verdient zu feiern und zu ehren
Ein kleines Lied mir zu gewähren,
Der Unerbittliche, er hört mich nicht.
25 Drum zürne, Freundin, nicht wenn kein Gedicht,
Wie es für Dich sich ziemte, ich Dir singe,
Und wenn ich Dir an diesem Tage
Nur arme schlechtgereimte Wünsche bringe.
Nicht Harm, nicht Kummer, keine Plage
30 Umwölke Deiner Jugend Frühlingsmorgen.
Mit immer heitrem, immer frohem Sinn
Schwind' er Dir, wie ein Traum dahin,
Fern sei von Dir der Sorgen,
Der kummervollen Sorgen schwarzer Schwarm,
35 Fern selbst der Liebe Harm.
Kurz, glüklich sei diess Jahr für Dich,
So glüklich als für Dich und mich
Das vorge unruhvoll gewesen!
Und will das Schiksal Dir ein Leben
40 Von höchster Erdenwonne geben,
So geb' es Dir zum Manne, wen wohl? —.

d.

Liebe, Liebe, Wonngefühl,
Dir allein weih' ich mein Leben,
Du bist holder Jugend Spiel,
Du kannst Kraft dem Alter geben.
5 Was wär ohne Dich die Erde,
Ach! ein finstres trübes Thal,
Angefüllt mit Pein und mit Beschwerde,
Und mit tausendfacher Qual!
Aber wenn noch irgend Freude
10 Einen Sterblichen entzükt,
Wenn ein Trost ihn noch erquikt,
O so danket Dir er beide.
Welcher Pinsel schildert das Entzükken
Wenn ein Jüngling, der die Liebe noch nicht kennt,
15 Vor des schönsten Mädchens Blikken
Nun zum erstenmal entbrennt.
Wer beschreibt uns, was beim ersten Kuss
Dann sein wonnerfülltes Herz empfindet!
Jedes andre Erdenglük verschwindet
20 Gegen diesen himmlischen Genuss!
In der Liebe Rausch versunken,
Von dem Anblik seines Mädchens trunken,
Ruft er: Jagt nach Ruhme, jagt nach Gold!
Ich dien um der Minne Sold!
25 Seid an Nachruhm Cäsarn gleich,
Seid, wie Krassus, gross und reich,
Glüklich durch der Liebe Freuden,
Wird mein Herz Euch nie beneiden.
Zwar sieht er sich oft betrogen,
30 Wenn er Buhlerinnen traut,
Und auf Liebe, die sie ihm gelogen,
Seine ganze Hofnung baut.
Aber hat denn jede Tugend
Unsern Erdball schon verlassen?
35 O! dann wehe seiner Jugend,
Er wird Lieb und Leben hassen.
Aber nein Beständigkeit und Treue wohnt
Noch auf Erden, weiss er nur zu wählen,

Wird's ihm nicht an einem Mädchen fehlen,
40 Die mit Treue seine Treue lohnt.
Und wie glüklich dann an ihrer Hand
Er durchs Thal des Lebens wallt,
Wie verknüpfet durch der schönsten Liebe Band
Stets sein Herz von Wonne überwallt,
45 Wie sein Leben heitrer, reiner,
Als der Himmel an dem schönsten Frühlingstag,
O! das fühle, wer zu fühlen es vermag,
Nur zu singen wag' es keiner!

e. [1])

Eilet raschen Flugs dahin,
Eilt, ihr trägen Augenblikke,
Dass mein lieberfüllter Sinn
Meine Lina bald erblikke,
5 Sie, die meinem Herzen ach! so nah
Nie mein schwermuthsvolles Auge sah!

Dass ich an ihr klopfend Herz
Traulich-brüderlich mich schmiege,
Süss vergessend jeden Schmerz,
10 Jede Sorg in Schlummer wiege,
Und versenkt in Himmelsschwärmerei,
Nur in Lina lebe, webe, sei!

Ha! wenn dann mich hochentzükt
Sie in sehnendem Verlangen
15 An den Schwesterbusen drükt!
Wie wird dann auf meinen Wangen
Süss beglükter Liebe Feuer glühn!
Geist und Sinnen werden vor mir fliehn!

Trunken, meiner unbewusst,
20 Werd ich denken nur sie können;
Doch, durchglüht von reiner Lust,
Wird mein Blik sie Schwester nennen,

---

[1]) *Handschrift (3 Oktavseiten) im Archiv in Tegel. — Erster Druck: Wilhelm und Karoline von Humboldt in ihren Briefen 1, 5—6 (1906).*

Ausdruksvoll ihr sagen, was, zu schwach,
Sprache nachzubilden nicht vermag!

25 Schliesse, Lina, schliess den Bund,
Der an Seele Seele kettet,
Der aus diesem Erdenrund
Uns in bessre Sphären rettet,
Den von seines Thrones Herrlichkeit
30 Hoch der Vater sieht und benedeit!

Nie zerreisst ein Liebesband,
Von der Tugend selbst geschlungen.
Siehst Du nicht im Sternenland,
Wenn wir endlich ausgerungen
35 Dieses Pilgerleben, ausgeweint
Jedes Leiden, dort uns fest vereint?

Sie, die sich mit heisser Gier
Nach Unsterblichkeiten sehnet,
Diese Seele, die sich hier
40 Stets an jene Hofnung lehnet —
Sieh! der ewge Vater gab uns sie,
Und er täuschte seine Kinder nie!

f. [1])

1.

Es hebt in Ispahan, auf vierzig Marmorstufen
Ein Pallast sich, ringsum mit Statuen geschmükt
Wie Zeuxisse sie einst, und Praxitele schufen,
So schön, so himmlischschön, dass wer sie sieht entzükt
5 Sie für beseelte Wesen hält, betrogen
Bald sich zur Leier neigt, die hier Amphion trägt,
Bald fliehend, abgewandt vor dem gespannten Bogen
Erbebt, mit dem Apoll den Pütho dort erlegt.

2.

Mit Gold sind überall die Wände übergossen;
10 Zehntausend Säulen tragen, von Marmor ausgehauen
Und oben künstlich wie Kolossen

---

[1]) *Handschrift von f und g (3 Quartseiten) im Archiv in Tegel; zuerst steht die Umarbeitung von b.*

4 „himmlischschön“ verbessert aus „meisterhaft“.

Gestaltet — ein Wunder ists zu schauen —
Das goldgedekte Dach. Wie, wenn sie zum Entzükken
Der Schöpfung sich erhebt, Hyperions Tochter strahlt,
15 Wenn sie ihr Flammenbild im Blau der Wellen mahlt,
So schimmert schon von fern des Daches stolzer Rükken.

3.

Und wer vermag die Kunst, die tausendfache Pracht,
Die Eleganz zu schildern
Die dort aus jedem Steinchen lacht?
20 Den Reichthum wer, in Statuen, in Bildern,
In Basreliefs worauf der Künstler Schöpferhand,
Unsterblichkeit sich und dem Kunstwerk zu bereiten,
So manche grosse That, aus alt und neuen Zeiten,
Dem Nebel der Vergessenheit entwand?

4.

25 Allein wie sehr die Pracht, vom Fusse bis zur Zinnen
Von aussen glänzt, so hat doch drinnen
Bequemlichkeit und Kunst mit zehnfach mildrer Hand
Was sie vermag verschwendet.
Als fesselt' ihr ein magisches Band....

g. [1])

Kommt, Pierinnen, Ihr berühmt durch holde Gesänge,
Kommt und singet preisend mit mir den Vater Kronion!
Denn durch ihn, durch Zeus des Mächtigen waltenden Willen
Sind die Sterblichen gross und berühmt und dunkel und niedrig.
5 Leicht erhebet er sie, leicht stürzt er wieder den Hohen,
Leicht verdunkelt er den Berühmten, verherrlicht den Dunklen.
Macht, was krumm ist, gerad', und erniedrigt den Stolzen,
Zeus der Donnerer, der des Olümpos Gipfel bewohnet.
Höre mich, Persa, hör' und bewahr es, sei wenn du richtest
10 Der Gerechtigkeit treu; ich will Recht und Wahrheit dich lehren.

---

25 „wie“ verbessert aus „so“.

[1]) Diese Übersetzung des Eingangs von Hesiods Werken und Tagen hätte Band 8, 236 eingereiht werden sollen.

h. Canzone.[1])

An Schiller.

Wenn einst an des Lebens schmalem Rande
Wir in zweifelhafte Zukunft blicken,
Wenn der Tod die blasse Lipp' umschwebt,
Und in diesen letzten Augenblicken
5 Nur ein dunkles Ahnden noch zum Unterpfande
Dessen, was das Schicksal fürder webt,
In dem sorgenvollen Geiste lebt;
O! dann mögen alle liebliche Gestalten
Längst verschwundener Vergangenheit
10 Mit der Gegenwart lebendger Innigkeit
Sanft zurück den scheidenden noch halten!
Holder Kindheit liebliche Gefühle,
Du der Auserwählten Erstlingskuss,
Schnell verflogner Jugend Schwärmereien,
15 Schwebt herbei die Seele gaukelnd zu erfreuen,
Dass noch einmal dann des Lebens Vollgenuss
In der schönsten Bilder reizendem Gewühle
Um die sanfterhellten Sinne spiele.
Denn allein des vollen Lebens rege Kraft
20 Ists, die wieder aus sich neues Leben schaft.

Schweb', o Lied, zu Schillers Richter Ohren,
Sag' ihm, dass Petrarcas Liederbau
Besser doch mit Worten, als mit leeren
Todten Zeichen inhaltlos ihm zu erklären,
25 Du, so wie Du bist, gedankenarm und rauh,
Weder für den Almanach, noch für die Horen,
Gestern seyst in Fieberfrost geboren.
Mit dem Tode meyne man's so ernstlich nicht;
Sinn und Inhalt sey nicht mehr, als — ein Gedicht.

---

[1]) *Handschrift (2 Quartseiten) in der Königlichen Bibliothek in Berlin. — Erster Druck: Euphorion 3, 73 (1896).*

2.

An den erwarteten Sohn.

Als Dich die Mutter im Schooss, die sorgsame, sorgsam noch hegte,
Lächelte mild ihr des Tags stralenumleuchtet Gestirn.
Denn durch Iberiens Gefild', an den Ufern des flutenden Meeres,
Ferne vom heimischen Land, trug Dich ihr wallender Fuss.
5 Bätica sah sie und Gades, Italicas klagende Trümmer,
Und Dich, öd' und verwaist, zweimal zerstörtes Sagunt.
Unter der Mirthe Dach, umblüht vom Duft der Orange,
Blickte Dir werdenden dort freundlich und sanft die Natur.
Nie mit frostigem Hauch berührte das Wehen des Nordes
10 Da den schwellenden Schooss, der Dich verborgenen trug.
Nur der Odem des Wests, des blüthenumschaukelten Gottes,
Kühlte das wallende Blut, das Du, Begieriger, trankst.
Mög' im Leben auch so Dir schonend erscheinen das Schicksal,
Möge der Schwestern Chor freundlich den Faden Dir drehn,
15 Bis Du in schirmendem Schutz, gewärmt an dem Strale der Sonne,
Reifend entgegen dem Mann, Tugend und Kräfte gestärkt!
Denn nicht in üppiger Trägheit nur hinzuschwelgen das Leben,
Sonder Frommen und Ruhm, rief das Geschick Dich ans Licht;

Handschrift (8 Oktavseiten, ohne Titel) im Archiv in Tegel. — Erster Druck: „In der Sierra Morena“ Wilhelm von Humboldts Gesammelte Werke 1, 379—383 (1841).

13 „im Leben auch“ verbessert aus „auch im Leben“; „schonend“ verbessert aus „mild“ aus „schonend“. — 18 „das Geschick Dich“ verbessert aus „Dich das Schicksal“.

Darum nur hegt umzäunend der Pflanzer den Sprössling der Eiche,
20 Dass in dem Walde sie einst minder sich beuge dem Sturm,
Und voll freudigen Muths, von des Süds verzärtelnder Sonne
Kehret zum heimischen Nord wieder der wandernde Mann.
Schwer, o Kind! ist die Zeit und mühvoll, wo Du den Tag siehst,
Arbeit heischend und Muth in dem ermüdenden Kampf.
25 Niemals forderte mehr der Genius, strenger es niemals,
Welcher sinnenden Geists lenket der Menschen Geschick;
Und auf die Stimme des Gotts, des ernstgebietenden Führers,
Merke mit achtsamem Sinn, wo in der Brust sie Dir tönt!
Denn nicht in luftigen Wolken noch hoch in der Wüste des Aethers
30 Thront er, ihn zeuget des Manns tiefer Gedanke sich selbst.
Los von der Hand der Natur und der still beschränkenden Sitte,
Die ihn in kreisendem Lauf sorgsam und sicher geführt,
Riss sich im Ungestüm der plötzlich erwachenden Kräfte
Ungeduldig der Mensch, zeichnend sich selber den Pfad.
35 Und nun gilts in der Nacht des tiefaufwogenden Meeres
Vom umnebelten Pol kühn zu entreissen den Stern,
Welcher den schweifenden Nachen, nicht mehr am nahen Gestade,
Sicher und unversehrt führ' in den Hafen hinein.
Glücklich noch, müsste nicht stets zum Streit gerüstet die Rechte
40 Kämpfen mit tückischem Wahn, welcher die Wahrheit verschmäht;
Oder stählte der Vorzeit Muth und rüstige Stärke

---

21 „voll freudigen Muths“ verbessert aus „mit freudigem Muth“. — 26 „sinnenden Geists“ verbessert aus „mit sinnendem Geist“. — 27. 28 zuerst: „Und zu gehorchen ihm, dem ernstgebietenden Geiste, Sey nur allein Dein Ziel, ihm der im Herzen Dir spricht.“ — 27 „Führers“ verbessert aus „Lenkers“ aus „Richters“. — 29 zuerst: „Denn nicht auf Wolken thront er, noch in den Räumen der Himmel“. — 30 „Thront — zeuget“ verbessert aus „Ihn erzeuget“; „tiefer“ verbessert aus „erns[ter]“. — 31 „Los von“ verbessert aus „Von“; „und — Sitte“ verbessert aus „der bisher mit bescheidener Stille“. — 32 zuerst: „Treu er gefolgt, hat jetzt los sich gewunden der Mensch.“ — 33. 34 zuerst: „Keinem Gesetze gehorchend, als das er selbst sich gegeben, Sucht er sich, zügelfrei, eigene Richtung und Bahn.“ — 35 „tiefaufwogenden“ verbessert aus „dunkelwogenden“. — 37 „am nahen Gestade“ verbessert aus „im gewohnten Geleise“. — 39 „müsste“ verbessert aus „wenn“.

Noch den Männern den Arm, noch in dem Busen das Herz.
Aber es sinket den Feigen die Kraft beim halben Beginnen;
Muthlos geben sie auf, was sie mit Blut sich erkauft;
45 Und nach Ruhe sich sehnend, vergessen sie thörichten Sinnes,
Dass nur des Tapfren Muth bricht das erzürnte Geschick.
So auch haben sie Dir die göttliche Freiheit entweihet,
Pflanzend mit Unbedacht, wo sie der Boden nicht trug;
Nicht so verschwendet die Frucht, die goldne, die Tochter des Himmels,
50 Nur ein starkes Geschlecht pflückt sie mit würdiger Hand.
Wenig noch ists des Wahns weitwuchernde Wurzel vertilgen,
Findst Du die Wahrheit nicht auch, wo sie das Dunkel verbirgt,
Tief in den fruchtbaren Schooss des wirkenden Busens sie senkend,
Dass sie lebendig aus Dir spreche in Wort und in That.
55 Dahin, o Kind, wenn einst, in der rollenden Jahre Begleitung,
Dich das Alter gereift, wende den strebenden Sinn.
Viel der Gestalten entrollt der Welten unendlicher Gürtel,
Wie er, sonnendurchwirkt, hin durch die Sphären sich schlingt;
Staunend irret der Blick und wähnt zu vergehen in Sehnsucht
60 In dies flammende Meer stralender Schönheit getaucht;
Staunend irret der Geist zu ergründen dies zahllose Wirken
Ewig von Kraft zu Kraft, zeugend und wieder erzeugt:
Und es verzweifelt der Mensch in diesem chaotischen Fluthen
Je durch der Wogen Gewühl sicher zu gründen den Fuss.
65 Willst Du ihn finden den Punkt, auf den Du mit Sicherheit tretend,
Leicht Dich, wohin Du nur willst, rechtshin und linkshin bewegst,
Wo Dein forschender Geist stets weiter schweifend und weiter
Endlich die Räume sie all', all' die unendlichen misst,

---

43 „die Kraft beim" verbessert aus „der Muth im". — 44 „Muthlos" verbessert aus „Thöricht". — 45 „thörichten" verbessert aus „eitelen". — 46 „nur — bricht" verbessert aus „dem Tapferen nur weicht"; „Muth" verbessert aus „Trotz". — 51 zuerst: „Wenig ist es von Wahn und Vorurtheil sich befreien". — 52 „Findst" verbessert aus „Führst"; „wo — verbirgt" verbessert aus „tief aus dem Dunkel ans Licht". — 58 „er" verbessert aus „sich" aus „er"; „sich" verbessert aus „er" aus „sich". — 65 „den" verbessert aus „dem"; „tretend" verbessert aus „fussend".

Wo Du Dich selbst umschafst nach des Alls unendlichem Urbild,
70 Rings versammelnd in Dir, was zu erfassen Du magst?
Sieh! er ruhet in Dir! In Dich versenke die Kräfte,
Welche, göttlich und frei, reichlich Dein Busen bewahrt!
Siehst Du die rollenden Welten dort oben im luftigen Aether?
Sicher durch eignes Gewicht hält sich der schwebende Ball;
75 Niemals schmettern sie wild mit grausem Gekrach an einander,
Stets harmonischen Flugs schwingt sich die goldene Bahn.
So auch Du! in der gleich gemessenen Kräfte Bewegung
Folge muthig dem Weg, den sie sich selber erspähn.
Nie gedeiht, was nicht frei aus eigenem Busen hervorspriesst,
80 Nicht der verlangende Sinn reines Gefühls sich erwählt.
Aber, welche der Bahnen, der weitgestreckten, betretend,
Du den bedeutenden Weg jetzt durch das Leben beginnst;
Ob Du mit forschendem Blick der Kräfte lebendiges Wirken,
Ob, was in ewigem Tod starret, Du emsig erspähst;
85 Ob in des Aethers Raum Dein Geist sich dichtend emporschwingt,
Hoher Begeisterung voll, bildend in Farben und Wort;
Ob in der Tiefe der Nacht des einsamempfundenen Urseyns
Dir aus dem Dunkel hervor sprühet der Funke des Lichts,
Oder ob leichtren Beginnens, umkost von Weib und von Kindern,
90 Du aus der Fülle des Glücks wieder mit Segen belohnst;
Immer mit allen Vermögen umschling des Geists und des Herzens,
Was im unendlichen All mächtig die Kräfte Dir regt,
Dass, in der einsamen Brust befruchtet von zeugender Fülle,
Stets die empfundne Natur neu sich gestalte in Dir.
95 Was nicht stammet von ihr, in festem Boden gewurzelt,
Schwindet, ein Schattengebild, das in die Luft sich verliert.
Und wo neue Gestalt nicht und höheres Leben der Geist giebt,
Fehlt der beseelende Hauch, fehlet der leichtere Flug.

---

86 „in" verbessert aus „mit". — 95 „stammet" verbessert aus „stammend"; „in" verbessert aus „auf"; „gewurzelt" verbessert aus „sich wurzelt". — 97 „Und wo" verbessert aus „Wo nicht". — Nach 98 gestrichen:

„Darum nur preist man die Ceder vor allen Bäumen der Erde,
Festgewurzelt und tief weil sie zum Himmel sich schwingt.
Eins nur ist das Ziel, was allen Bewohnern der Erde
Luftig in Aetherhöh mächtig gesteckt die Natur;

So nun schreite, mein Kind, mit fröhlichem Muth in das Leben,
100 Stark zu jeglicher That; offen für jeden Genuss.
Suche nicht ängstlich die Bahn, sie hiehin zu lenken und dorthin;
Lieblicher krümmt sich des Bachs wellengeschlängelter Pfad.
Aber mit spähendem Fleiss benutze, was günstig das Schicksal,
Was Dir der Zufall reicht; keine der Blüthen verschmäh'!
105 Denn wer die meisten Gestalten der vielfach umwohneten Erde,
Die er vergleichend ersah, trägt im bewegenden Sinn,
Wem sie die glühende Brust mit der fruchtbarsten Fülle durchwirken,
Der hat des Lebens Quell tiefer und voller geschöpft.
Und Dir gab das Geschick, die Höhen und Tiefen der Menschheit
110 Eigner und besser zu schaun, höher und reicher die Kraft.
Denn die Sprache Teutoniens ists, die, geschmeidiger Bildung,
Einst Dir des ahndenden Geists Erstlingsgedanken erschliesst;
Sie, die von eigenem Stamm entsprossen, und kräftig und edel
Näher des Griechen Flug rauschende Fittige schwingt.
115 Wenig wird noch erkannt das Volk, das still und bescheiden,
Aber tieferen Ernsts kühnere Bahnen sich bricht;
Doch sie kommt die vergeltende Zeit, schon winkt sie nicht fern mehr,
Wo es dem Folgegeschlecht zeichnet den leuchtenden Pfad.
Nicht mit Waffen wird es, nicht kämpfen in blutigen Kriegen,
120 Sichrer herrschet durchs Wort, edler sein schaffender Geist.
Wie in den Tagen des Herbsts die Sonne, von Nebel umschleiert,
Durch den verhüllenden Flor einzelne Stralen erst schiesst;
Aber kräftiger bald zertheilt sie die fliehenden Wolken,
Und auf die freudige Flur giesst sie das flammende Licht.

Aber der Wege sind viel; den eigenen wählen, gebührt es,
Nie ausweichend, ihm dann folgen mit sicherem Schritt,
Dass stets fester und fester der Fuß in geraderer Richtung
Näher dem herrlichen Ziel lenke die kühnere Bahn."

106 „im bewegenden" verbessert aus „in bewegendem". — 112 „erschliesst" verbessert aus „entschliesst". — 116 „tieferen Ernsts" verbessert aus „mit tieferem Ernst". — 117 „Doch" verbessert aus „Aber".

125 Das nur können die Eltern, nur das allein Dir gewähren,
Dass sie mit Deutschem Sinn sorgsam Dich nähren und früh;
Was sie besassen der Kraft, und was sie sich mühsam erstrebten,
Haben sie innig und treu Dir in die Seele gehaucht;
Geh nun selbst es vollendend und zeige dem kommenden Enkel,
130 Dass Dich zum Weichling nicht zeugt' ein entartet Geschlecht.
Aber sind sie Dir einst von der liebenden Seite gewichen,
Klage, Lieber, dann nicht, weine nicht Thränen des Wehs.
Siehe, sie welken ja alle, die sprossenden Kinder der Erde,
Und ein neues Geschlecht trägt der verdrängende Raum.
135 Aber gedenke des Vaters, gedenke der liebenden Mutter,
Blumen streue dem Grab, segnend die bergende Gruft!

In der Carolina, im Anfang Januars, 1800.

---

128 „sie — treu“ verbessert aus „dem Werdenden sie“. — 130 „Dich“ verbessert aus „nicht“; „nicht zeugt'“ verbessert aus „Dich schuf“. — 134 zuerst „Einst in duftendem Reiz neu zu erstehen im Lenz“.

3.

Gedichte der römischen Zeit.

a.[1]

Die Rossebändiger.[2]

Euch begrüss' ich zuerst in des Morgens rosiger Frühe,
Die ihr den Flammenmuth bändigt der schnaubenden Ross'.
Blass sinkt Luna hinab, Pamphilis Pinien[3] suchend,
Aber ihr strahlet in Glanz, Licht zu dem Lichte gesellt.
5 Glücklich der Bildner! er kann mit wenigen Schlägen des Meissels
Heften das Göttergebild, das ihm den Busen entflammt!
Tempel stürzen in Schutt; hinwelken der Menschen Geschlechter;
Doch der gerettete Stein führet die Gottheit zurück.
Gottheit ja stralet aus Euch, Quirinalische Heldenkolosse,
10 Und in schönere Zeit führt ihr den staunenden Blick!
War denn nur ihnen vergönnt, den glücklichen Alten, nicht rückwärts
Bloss auf das Hohe zu schaun, selbst ihm zu leihen Gestalt?

---

[1] *Handschrift (4 halbbeschriebene Folioseiten) im Archiv in Tegel. — Erster Druck: Deutsche Rundschau 144, 331—333 (Septemberheft 1910).*

[2] *Die wahrscheinlich nach griechischen Originalen der nachlysippischen Zeit gearbeiteten, sechs Meter hohen Marmorstatuen der Dioskuren mit ihren Rossen stehen auf der jetzigen Piazza del Quirinale, früher nach ihnen Monte Cavallo genannt. Auch Goethe gedenkt ihrer in der Italienischen Reise mit den Worten (Werke 30, 200 weimarische Ausgabe): „Weder Auge noch Geist sind hinreichend, sie zu fassen.“*

[3] *Die Villa Pamfili liegt westlich von Rom außerhalb der Porta di San Pancrazio an der Via Aurelia: ihr großer Park ist besonders reich an hohen Pinienstämmen.*

Der Publicische Weg.[1])

Wo zum Junonischen Tempel der Zug der Gläubigen aufstieg,
Als sie der Göttin Bild brachten, mit Waffen erkämpft;
Da besteig' ich die Höhn Aventinus, des einsamumwohnten,
Wohl ein Gläubiger auch, herrschet auch Juno nicht mehr.
5 Denn wann der zögernde Schritt durchirret die Traubengeländer
Wo jetzt epheuumrankt Trümmer nur heben ihr Haupt;
Wann die Glöcklein erschallen der sparsambesucheten Klöster,
Welchen der Göttinnen Schaar wich von den gipfligen Höhn;
O! dann versenkt sich der Geist, wo, zückend in flammenden Blitzen,
10 Redet ein einsamer Gott, hörbar dem Gläubigen nur!

Das Haus des Sura.[2])

Die du, Sura, ersahst vom säulengetragnen Gemache,
Hier wo das Murcische Thal willig zum Circus sich bog,
Spiele der Rennbahn! oft vergleicht man dem Drange des Lebens
Euch, wann schäumend die Kraft ringt mit der strebenden Kraft.
5 Stürmen ja seh' ich sie wohl, sich vorzukommen in Eile,
Höre der Rosse Gewieh'r; mancher auch küsset den Staub;
Aber wo winket das Ziel? und wo der Geber des Kranzes?
Endlos schlingt sich verwirrt, nie in sich kehrend, die Bahn. —
Plötzlich drum hemmet den Lauf der Weise; es riss ihn der Strom fort;
10 Aber er merkt den Betrug; lacht des vergeblichen Spiels.

---

[1]) *Von Norden nach Süden führt auf die Höhe des aventinischen Hügels der steile* clivus publicius, *heute Via di Santa Sabina. An der Nordspitze krönte den Hügel ein Tempel der Juno Regina, den Furius Camillus erbaute, um ein den Vejentern abgenommenes Götterbild darin aufzustellen; in der Nähe stehen jetzt die Kirchen der heiligen Sabina und Anna.*

[2]) *Die* domus Surae *(auch* balnea Surae *genannt) lag am Nordostabhang des aventinischen Hügels; von den Gemächern des Hauses aus hatte man den ganzen* circus maximus, *die große unter Caesar und Augustus ausgebaute Rennbahn, vor Augen.*

9 „riss“ verbessert aus „reisst“.

Der Lorbeer.

Ha! ich ersehe den Sprössling, dem Weithintreffer geheiligt,
Welcher von fernher schon zeigt mir der Schwester Altar.
Herrlich grünst du empor! den schönren erblickte ich niemals,
Nicht in Hesperiens Flur, nicht wo Iberia thront.
5 Grüne ferner auch so! — Auch mir, ach! blühte der Sohn einst,
Herrlich an Wuchse wie du, lieblich, wie Tauben, an Sinn.
Und er schied mir dahin! ich find' ihn bei Lebenden nimmer,
Darum senkt sich so gern jetzt zu dem Staube mein Blick.[1])

Rom.

Nichts geht über die Einsamkeit, Freund, die im Busen geniesset,
Wer in der heiligen Rom steht auf den Gipfeln Quirins.
Nichts vermisset sein Herz, auch die Nähe nicht der Geliebten;
Alles was schön ist und gross, stehet lebendig vor ihm.
5 Und aus der Grösse Gefühl spriesst Ruh des beschwichtigten Busens,
Die nach tieferer Ruh drunten im Grabe sich sehnt.
Ein Pfad führet allein zum sternumglänzten Olympus,
Tief durch der Erde Geklüft geht er in Schatten der Nacht.
Furchtbar wol mag er erscheinen, wer einsamen Fusses ihn wandelt,
10 Mein, ach! harret des Sohns freundlich geleitende Hand.

b. Antwort.[2])

An Graf Moltke.

Gern lauscht das Ohr des Wohllauts Silberwogen,
wann reich entströmt Hesperiens Gesang,
zu hoher bald, zu sanfter Töne Klang
der Sänger spannt Apollons goldnen Bogen.
5 Doch raschren Flugs zum Aether fortgezogen,
der Quelle nah, die Dirce's Schwan einst trank,
schwingt sich der sinnbegabten Sprache Gang,
die mit der Muttermilch wir eingesogen.

---

1 „ich ersehe" verbessert aus „schon erseh' ich".

[1]) *Humboldts ältester begabter Sohn Wilhelm war am 15. August 1803 im zehnten Lebensjahre in Ariccia am Fieber gestorben.*

10 „freundlich" verbessert aus „liebreich".

[2]) *Handschrift (1 Quartseite) im Archiv in Tegel. — Erster Druck: Deutsche Rundschau 144, 333 (Septemberheft 1910).*

Drum ist kein Spiel den Sängern Teuts die Kunst.
10 Sie fühlen nur der Dichtung heil'ges Quellen,
wo tief der Geist die innren Kräfte spüret.
Schwer giebt Begeisterung der Muse Gunst. —
Stumm lang, fühlt' ich erst heut die Brust sie schwellen,
da Freundeshand sie mir herbeigeführet.

c.[1]

Wer weint nicht, wenn bei Romas Siegesgrüssen,
wann auf zum Capitol die Heerschaar zeucht,
gefesselt zu des Triumphirers Füssen,
knirschend der Krieger, bang sein Weib erbleicht,
5 wenn von des Rheines heimischen Gestaden
der Enkel Romuls den Germanen scheucht,
um, folgend ihm auf nie betretnen Pfaden,
der Knechtschaft und der Arbeit schnöde Last
auf des Barbaren freies Haupt zu laden?
10 Barbaren! — Ja, den Wald, den Windsbraut fasst,
die von des Nordens eisgem Pole stürmet,
durchwandernd hordenweis ohn Ruh noch Rast,
ward nicht von milder Götter Hand beschirmet
der Arme, dem im Busen Schmerz und Lust
15 sich stark, doch rauh, wie Meeresbrandung, thürmet.
Fern fiel von da, wo kaum sich selbst bewusst
leicht sich und zart des Lebens Knosp' erschliesset,
wo gleich dem Schwan, wenn um die Silberbrust
die klare Flut der Bach ihm kosend giesset,
20 im Einklang mit der Sphären weitem Kreis,
hin der Gesang in stolzen Weisen fliesset,
sein ernstes Loos ihm; Bahnen, die das Gleis
rückkehrend niemals in sich selbst verschlingen,
wies an ihm des Geschickes Machtgeheiss,
25 um durch der Kräfte allgewaltges Ringen,
wie Funken sprühen aus dem harten Stein,
Unendlichkeit dem Irrdschen abzuzwingen.

---

[1]) *Handschrift (1 Folioseite) im Archiv in Tegel. — Erster Druck: Deutsche Rundschau 144, 333—334 (Septemberheft 1910).*

4 „bang" verbessert aus „thränenvoll". — 8 „Knechtschaft" verbessert aus „Diens[tbarkeit]". — 14 „im — Lust" verbessert aus „Gefühl sich in der Brust". — 15 „sich stark" verbessert aus „mächtig". — 19 „ihm" verbessert aus „hold". — 20 „weitem" verbessert aus „ernste[m]".

d.[1])

Aus tiefen unerforschten Quellen
Quillt ewger Hofnung Strom daher;
Der Himmel ruht auf ihren Wellen,
Ist selber dieses Stromes Meer.
5 Unendlich ist der Liebe Sehnen,
Unendlich ist der Wahrheit Trieb;
Was fliesset denn ihr, meine Thränen,
Als wär die Erde mir so lieb?

e. Übersetzung des römischen Volkslieds „Bellezza mia cara".[2])

Jüngling.

Lieb Mädel, du meines,
nie sah ich mein Tage
ein zärtliches, feines,
schöns Liebchen, wie dich!
5 Bist schön du, bist gut du,
von Lieb ganz umglänzet,
scheinst Braut mir, bekränzet,
ich sterbe für dich.

Mädchen.

Mein holdes Verlangen,
10 mein Herzenserwählter,
nun bald, mein Vermählter,
umfängest du mich.
Mein inniges Kleinod,
mein Reichthum, mein Leben,
15 die Wunde gegeben
mir hast du ins Herz.

Jüngling.

Ein Sternlein am Himmel
du scheinst meinen Blicken,

---

[1]) Handschrift (1 Oktavseite) im Archiv in Tegel.

[2]) Handschrift (2 Quartseiten, ohne Titel) im Archiv in Tegel.

1 „Mädel" verbessert aus „Schätzchen". — 5 „du" verbessert aus „mir". — 6 „Lieb" verbessert aus „Liebe". — 9 „holdes" verbessert aus „liebstes". — 11 „mein" verbessert aus „ein". — 16 zuerst: „ins Herz du mir hast". — 18 „du scheinst" verbessert aus „scheinst du".

ein Weib zum Entzücken
20 die Welt so nicht hat.
Bist schön in den Augen,
bist schön in dem Herzen;
es drängt mich mit Schmerzen
zu sterben für dich.

Mädchen.

25 Die Flamme der Liebe
mir hast du geschüret,
mich einst, wies gebühret,
zu trösten, als Mann.
O seliger Tag, wo
30 die Hand wir uns reichen;
wie Lust, sonder Gleichen,
geniessen wir dann!

Jüngling.

Die Augen, der Mund hier
von Liebe süss thauen,
35 ein Nagel beim Schauen
durchbohrt mir die Brust.
Mein Schönstes, mein Liebstes,
du Seelenerwarmen,
o! schenk aus Erbarmen
40 ein Pfand mir der Treu!

Mädchen.

Auf! gieb nun, als Gatte,
die Hand mir verbunden;
denn nimmer erfunden
ein Mann wird, wie du.
45 Bist schön und bist lieblich,
bist Trost mir und Wonne,
und mehr, als die Sonne,
mir leuchtest du hell!

---

20 „so nicht" verbessert aus „nicht so". — 41 „nun, als Gatte" verbessert aus „mir die Hand nun". — 45 „und bist" verbessert aus „mir und". — 48 „leuchtest" verbessert aus „scheinest"; „hell" verbessert aus „klar".

Jüngling.

Mein Mond, der du stralest
50 im Sternengepränge,
ach! Wunden in Menge
mir schlugst du ins Herz!
Nicht schlaf ich die Nacht mehr,
kann Ruhe nicht kennen.
55 Dich Braut mir zu nennen,
schon sterb ich vor Lust.

Mädchen.

Vom Worte, das herrlich
du sagest, gesunden
wohl mögen die Wunden
60 mir tief in der Brust.
Wie fühl' ich dir nahe
mich Wollust umschweben;
von Seufzern macht beben,
arm Herzchen, er Dich.

49 „stralest" verbessert aus „glänzest" aus „leuchtest". — 53 zuerst: „Ich schlafe des Nachts nicht". — 62 „Wollust umschweben" verbessert aus „Freude durch . . . ."



4.

Rom.

An

Frau von Wollzogen

gebohrne von Lengefeld.

Handschrift (31 Quartseiten) im Archiv in Tegel. Ebenda ist eine spätere Fassung (21 Quartseiten, ohne Titel) mit längeren Versen und Strophenzählung erhalten. Ich gebe die Varianten der ersten Handschrift stets zuerst, dahinter in besonderen Absätzen die der zweiten. Ein Einzelblatt enthält weitere Verbesserungen, die mit Ausnahme der unten angeführten Fälle durchweg mit dem ersten Druck übereinstimmen. — Erster Druck: Rom von Wilhelm von Humboldt. Berlin 1806. In Kommission bei Haude und Spener. 35 Seiten.



Tibris, der du rollst die stolzen Wogen,
Denkst du wohl noch jener grauen Zeit,
Wo noch nicht, gewägt auf luftgen Bogen,
Stand des Capitoles Herrlichkeit;
5 Roma's Name, noch von Nacht umzogen,
Nicht des Nachruhms Stimme war geweiht? —
Kehrt einst Nacht, die wieder ihn verschlinget?
Strahlt ein Tag, wo keinem Ohr er klinget? —

Nein! so lang auf seinen Felsensäulen
10 Ragt das schmale, meerumflossne Land,
Das der Götter Ahnherrn einst sah weilen,
Gründen goldne Reich' an seinem Strand,
Mag dahin das Rad der Zeit auch eilen,
Wird die Siebenhügelstadt genannt.
15 Ewig hiess sie in der Vorwelt Munde,
Ewig tönt der Nachwelt ihre Kunde.

Wenn der Tiefe Flut in wüstem Schwalle
Sich empört' auch auf vom Meeresgrund,

---

1 „Tybris". — 6 „Nicht war später Völker Ruf geweiht". — 11 „einst sah" verbessert aus „sah einst". — 12 „Stiften". — 13 „das Rad der Zeit" verbessert aus „der Zeiten Rad". — 16 „währt". — 17. 18 ursprünglich nach 19. 20. — 17 „Wenn" verbessert aus „Und"; „in wüstem (aus „grausem")" verbessert aus „mit ungeheure[m]". — 18 „empört — Meeresgrund" verbessert aus „empörte aus des Meeres Grund".

1 „du der du"; zuerst: „Du, der du rollst die majestätschen (aus „ernsten stolzen") Wogen". — 2 „Gedenkst"; „wohl" verbessert aus „Tibris"; „jener" verbessert aus „der". — 3 „Als hoch noch nicht gewägt" verbessert aus „Wo nicht gewäget noch". — 4 „Prangte" verbessert aus „Hoch stand". — 5 „Der Name Roms, noch dicht". — 6 „Nicht war"; „stolz geweiht". — 7 „Kehrt jemals". — 8 „Strahlt einst". — 9 „Nein! dauernd wie". — 10 „Fest ruht". — 11 „Das einst"; „sahe". — 12 „Sah gründen". — 13 „Wie schnell dahin"; „mag". — 14 „Wird stets". — 15 „Schon ewig". — 16 „Und ewig". — 17 „Wenn auch". — 18 „Empörte tief sich auf".

3 „Als noch ragend nicht mit" Einzelblatt.

Die jetzt schlummern, die Vulkane alle,
20 Flammen spieen aus umdampftem Schlund,
Auf das Land mit unerhörtem Falle
Beide stürzten in vereintem Bund,
Dass, wo jetzt den Ulm umschlingt die Rebe,
Leicht zerrissen Well' an Welle bebe;

25 Staunend würde doch der Schiffer lauschen,
Rufen: „Freunde, zieht die Segel ein!
Höret Ihr die Welle stolzer rauschen?
Seht! auf wogt sie vom Romulschen Hain.
Erd' und Meer kann wohl sein Loos vertauschen,
30 Doch vertilgt nie Römername seyn.
Todt Gebilde nicht ists, was ihn träget,
In der Menschen Brust ist er gepräget."

Als Aeneas zu Evanders Hütte,
Wälzend, kam, des grossen Krieges Last,
35 Und in seiner Opfertische Mitte
Nun der Held empfieng den neuen Gast,
Wankten schon durch Trümmer ihre Schritte,
Die die grause Hand der Zeit erfasst.
„Phryger, schaue diese öden Reste;
40 Hier stand Janus, dort Saturnus Veste!" [1])

---

19 „Die jetzt schlummern" verbessert aus „Wenn, die ruhn jetzt". — 20 „Flammen spieen" verbessert aus „Feuer (aus „Ströme") spien auch"; „umdampftem" verbessert aus „entflammtem". — 21 „unerhörtem" verbessert aus „ungeheurem". — 22 „Beide stürzten" verbessert aus „Niederstürzend". — 23 „der". — 27 „der Welle"; „Welle" verbessert aus „Wogen"; „Rauschen". — 29 „Erd' — wohl" verbessert aus „Wohl kann Erd' und Meer". — 34 zuerst: „Tiefgebeugt einst kam von Sorgenlast". — 35 „in" verbessert aus „an".

19 „jetzo". — 20 „Spie'n Flammen wütend". — 21 „Und auf"; „nie erhörtem". — 22 „Sich beide". — 23 „jetzt fest". — 24 „Nur, leicht". — 25 „Bewundernd". — 26 „Leis rufen". — 27 „Hört stolzer ihr empor die Welle". — 28 „Auf, sehet!". — 29 „Ihr Loos wohl können Erd und Meer". — 30 „Allein". — 31 „Nicht todtes Bildwerk ist es". — 32 „Im Busen ist der Menschen". — 33 „Als einst". — 34 „Kam, wälzend jenes". — 35 „Und nun an". — 36 „Der Herrscher froh". — 37 „Wankten durch Trümmer schon der Helden". — 38 „Die ungestüm die". — 39 „Schau, Phryger, diese ödverlassnen". — 40 „Saturnus, drüben Janus".

40 „Kronos, drüben Janus" Einzelblatt.

[1]) Vgl. Vergils Aeneis 8, 357.

Also sprach Arkadiens Greis und stillte
Seines Freundes Sehnsucht — ahndungslos,
Welcher Werke Pracht noch Nacht umhüllte,
Welche Zinnen, wunderhehr und gross,
45 Da, wo ihm die frohe Heerde brüllte,
Einst entstiegen dunkler Zukunft Schooss.
Ach! die da noch nicht das Licht getrunken,
Liegen wieder jetzt in Schutt gesunken!

Und wenn einst in später Jahre Rollen
50 Seinen Schritt hieher der Waller lenkt,
Wird vielleicht er Trümmern Wehmuth zollen,
Wo sich jetzt die Menschenwelle drängt,
Wenn herab den heilgen gnadenvollen
Segen mild der Fürst der Priester senkt.
55 Der sich jetzt des nahen Aethers freuet,
Jener Dom, liegt dann in Staub zerstreuet.

Stadt der Trümmer! Zufluchtsort der Frommen!
Bild nur scheinst du der Vergangenheit;
Pilger deine Bürger, nur gekommen,
60 Anzustaunen deine Herrlichkeit;
Denn vor allen Städten hat genommen
Dich zum Thron die allgewaltge Zeit.

---

42 „Seines“ verbessert aus „Des erhabnen“. — 45 „wo nun“. — 46 „Stiegen einst aus dunkelm“; zuerst: „Stiegen aus des Dunkels nächtgem Schooss“. — 49 „am Ziel von späten Jahren“ verbessert aus „in — Rollen“ — 50 „der“ verbessert aus „ein“. — 51 „Trümmer da gewahren“ verbessert aus „Trümmern — zollen“. — 52 „nun“ verbessert aus „jetzt“. — 53 „Wenn sich auf die frommgebeugten Schaaren“ verbessert aus „Wenn — gnadenvollen“. — 54 „Mild die Hand des Gnadensegens senkt“ verbessert aus „Segen — senkt“. — 56 ‚klagt“ verbessert aus „liegt“. — 60 „anzustaunen“ verbessert aus „zu bew[undern]“. — 61 „Städten dich“. — 62 „hat“.

41 „So“; „Greis zu ihm“. — 42 „Des Freundes tiefe“. — 43 „Noch welcher“: „da Nacht“. — 44 „Und welche“. — 45 „Dort“; „ihm nun“. — 46 „Entstiegen einst der Zukunft dunklem“. — 47 „Die damals, ach!“. — 48 „Liegen schon“. — 49 „in der Jahre spätem“. — 50 „Den Pilgrimschritt“. — 51 „Wehmuth er vielleicht Ruinen“. — 52 „jetzt sich dicht“. — 53 „Wann hoch (aus „mild“)“. — 54 „Segen der“; „liebreich senkt“. — 55 „Der Dom, der nun des Aethers nah sich“. — 56 „Liegt trauernd dann in Schutt und“. — 57 „Stadt du“ verbessert aus „O! Stadt“. — 58 „Ein Bild“. — 59 „Bewohner, fern“. — 60 „Nur anzustaunen“. — 61 „Denn dich“. — 62 „Zum Throne sich“.

Dass du seyst des Weltenlaufes Spiegel,
Krönte Zeus mit Herrschaft deine Hügel.

65 Oft sah ich von Aventinus Spitze,
Wo sich engt der Pfad von Ostia her,
Tiber, unter Cacus altem Sitze,
Hin dich rollen zum Tyrrhener Meer.
Wie, geschmelzt an hohen Ofens Hitze,
70 Erz sich wälzet, langsam, gelb und schwer,
Rollst du ernst und feierlich die Wellen,
Die das Herz mit tiefer Wehmuth schwellen.

Starr verfolgt die Woge, wie sie gleitet,
Festgebannt der thränumwölkte Blick,
75 Und wenn sie zur fernsten Fern' ihn leitet,
Kehrt mit gleicher Sehnsucht er zurück.
Dieser Wogen finstres Rollen deutet
Wohl des Menschen innerstes Geschick.
Wenn den Busen Freud' und Kummer engen,
80 Ist es mehr als dunkles Wogendrängen?

Schnell vorüber rauscht der Freud' Entzücken,
Langgehegt wird Schmerz und Kummer mild.
Wenn es fern die Jahr' und fern entrücken,
Schwankt erbleichend das geliebte Bild.
85 Ewger Wechsel taumelt vor den Blicken,
Und eh Lösung tief die Sehnsucht stillt,

---

63 „würdst". — 64 „Herrschaft deine" verbessert aus „Sieg die sieben". — 65 „sah von des Aventines". — 67 „Tiber, unter" verbessert aus „Ich dich über". — 68 „Ich dich" verbessert aus „Tiber". — 69 „geschmelzt — Ofens" verbessert aus „geschmolzen von des Ofens". — 72 „das Herz" verbessert aus „des Schauers". — 78 „wohl" verbessert aus „mir". — 82 zuerst: „Und der Gram wird, langgeheget, mild". — 83 „die Jahre fern und fern es rücken". — 86 „Eh' die" verbessert aus „Und eh'".

63 „Dass würdest du". — 64 „mit Siegesglanz Zeus". — 65 „von des". — 66 „Dort, wo". — 67 „Dicht unter" verbessert aus „Hoch über"; „Felsensitze". — 68 „Dich, Tiber". — 69 „So wie, geschmolzen an des Feuers". — 70 „Erz heiss (aus „träg")". — 71 „feierlich und trübe du". — 72 „Die ernst". — 73 „folgt der"; „dahin sie". — 74 „Versenkt in ihr". — 75 „zur fernsten Ferne sie ihn" verbessert aus „sie ihn zur fernsten Ferne". — 76 „Kehret". — 77 „O! dieser". — 78 „Dem Menschen wohl sein". — 79 „Freud' und Kummer seinen Busen". — 80 „Ists"; „als unverstandnes". — 81 „Vorüber rauschet schnell". — 82 „Und langgehegt". — 83 „fern die Jahr' und ferner es entrücken" verbessert aus „fern und fern die Jahre fort es rücken". — 84 „matt erbleichend". — 85 „Rastloser" verbessert aus „Ein ewger". — 86 „ehe".

Schlingt das Grab die streitenden Gefühle,
Dumpf und still, wie Sommermittagsschwüle.

So von Oed' und Kummer trüb' umschwebet,
90 Blicken, wie durch zarten Trauerflor,
Roms Gefild', und einsam klagend strebet
Trümmer dicht an Trümmer nur empor.
Gräber, von der Vorzeit Hauch durchbebet,
Schweigend ewig dem erschrocknen Ohr,
95 Hingestreut in wechselnden Gestalten,
Feiern Orkus dunkler Mächte Walten.

Denn bis wo des Meeres Woge schwillet,
Vom Gebirg her am Sabiner Land,
Das mit tiefem Blau die Luft umquillet,
100 Wo der Sonne glühend heissen Brand
Sparsam schattiges Gehölz umhüllet,
Herrschet der Zerstörung grause Hand.
Wehmuth hat ihr Reich hier aufgeschlagen;
Wehmuth flüstern tausend stumme Klagen.

105 Doch wie, wem des Lebens Kraft versieget
Von der Liebe heissem Wonnekuss,
Schlürfet, inniger stets angeschmieget,
Ihrer Flammen tödtenden Erguss;
So in sehnsuchtsvoll Erstarren wieget
110 Dieser Himmelsfluren Zaubergruss.

---

89 „und Ruhe". — 91 „Gefild' — klagend" verbessert aus „Gefilde, und verlassen". — 96 „Orkus dunkler" verbessert aus „stumm der dunkeln". — 101 „keines Baumes Schatten mild". — 107 „Schlürfet" verbessert aus „Schlürft doch": „Schlürfet — stets" verbessert aus „Den noch schlürft, stets innger". — 109 „So" verbessert aus „also".

87 „Verschlingt". — 88 „Dumpfbrütend, wie des Sommers Mittagsschwüle". — 89 „Von Oede so und Ruhe". — 90 „wie zart gehüllt in". — 91 „Roma's". — 92 „An Trümmer Trümmer dicht gereiht". — 93 „Grabmäler". — 94 „Auf ewig schweigend". — 95 „Weit hin verstreut". — 96 „der Orkusmächte dunkles" verbessert aus „des Orkus dunkler Mächte". — 97 „bis zum Saum, wo hoch (aus „weiss" aus „hoch") die". — 98 „Her vom Gebirg dort". — 99 „Dem tiefes Blau die heitre Stirn". — 100 „Wo mild". — 101 „Kein Baum mit schattigem Gezweig". — 102 „Herrscht furchtbar". — 103 „hat weit umher". — 104 „leis flüstern". — 105 „Allein". — 106 „heisser Liebe tief getrunknem Kuss". — 107 „Doch schlürfet". — 108 „Der süssen". — 109 „So auch". — 110 „Hier dieser".

Segnen muss der Mensch, auch wenn er kranket,
Doch den Epheu, der ihn fest umranket.

Stets an Albas ernster Scheitel hängen
Möchte zauberisch gebannt der Blick,
115 Wo einst Latium mit Festgesängen
Flehte von dem Donnrer Sieg und Glück,
Zu Sorakte's lichten Höhn sich drängen,
Kehren über Tiburs Hain zurück;
All die tiefen, schweifenden Verlangen
120 Halten in dem engen Raum gefangen.

Denn in dieses engen Raumes Schranken
Ruht der Umfang einer halben Welt,
Wie in Einem flüchtigen Gedanken
Oft ein Menschenleben dar sich stellt.
125 Ferner Völker stolze Throne sanken
Hier, an Roma's Felsenmacht zerschellt,
Und mit Blüthen, fremder Zon' entpflücket,
Stand sie da, die Herrscherstirn geschmücket.

---

112 „der ihn fest" verbessert aus „welcher ihn". — 113 zuerst: „Stets um Albas ernste (aus „heitre") Scheitel (aus „Herrscherstirnen") weilen" verbessert aus „Stets um Tiburs Albas Gipfel weilen". — 114 „zauberisch gebannt" verbessert aus „festgebannt". — 115 „einst Latium mit" verbessert aus „mit lauter Hymnen"; zuerst: „Wo (gestrichen: „herab") mit seines lauten Donners Keilen" verbessert aus „Lauschen, wie mit seines Donners Keilen". — 116 zuerst: „Zeus einst lenkte Latiums Geschick". — 117 „lichten Höhn" verbessert aus „lichten Gipfeln (aus „Höhen")" aus „Inselhöhn"; „sich drängen" verbessert aus „dann eilen". — 118 „Hain" verbessert aus „Höhn" aus „Felsenkluft"; zuerst: „Und, Praeneste, dich, geweiht dem Glück". — 121 „Denn" verbessert aus „Und". — 122 „halben" verbessert aus „ganzen". — 124 „Menschenleben" verbessert aus „ganzes Leben". — 125 „Ferner" verbessert aus „Mächtiger" aus „Aller"; „stolze Throne" verbessert aus „mächtge Reiche" aus „stolze Throne". — 127 „überall gepflücket" verbessert aus „fremder (aus „ferner" aus „jeder") Zon' entpflücket".

111 „ja muss". — 112 „Den Epheu, der verzehrend". — 113 „An Albas ernster Scheitel stets zu". — 114 „Sehnt sich der zauberisch gebannte". — 115 „Wo Latium mit festlichen Gesängen". — 116 „Einst flehte". — 117 „Sich zu"; „zu drängen". — 118 „Zu kehren". — 119 „Alle". — 120 „Zu halten". — 121 „Denn hier". — 122 „Ruhet". — 123 „Wie oft". — 124 „Ein ganzes". — 125 „Entfernter". — 126 „Hier hin". — 127 „Mit"; „fremder Himmel". — 128 „reich sie".

Wie von Helios zu Selenens Glanze,
130 Kehrt zwar von der Heldin blutgem Schwert
Und der schlachtenfroh gebäumten Lanze
Gern der Geist zu der, die, gramverzehrt,
Mit der Locken wild zerrauftem Kranze
Sitzet an dem umgestürzten Heerd,
135 Deren Schmuck, mit Siegeshand entführet,
Nun der Stolzen hohe Mauern zieret.

Arme Hellas! traure nicht bekümmert!
Hebe froh den gottdurchströmten Sinn!
Wenn in heilger Tempel Halle schimmert
140 Waltend deine Nebenbuhlerin,
Wenn mit Mavors Städte sie zertrümmert,
Wurde dir ein höherer Gewinn;
Du nur sangst im Götterreihn der Musen,
Du nur herrschest in der Menschen Busen!

145 An Ilissos sanft gewundnem Strande,
Wo Platanen wehrten Helios Strahl,
Führten lieblicher gewobne Bande
Durch des Erdenlebens dunkles Thal.

---

129 „Von der Heldin kühngeschwungner Lanze". — 130 „Zwar und ihrem todumblitzten". — 131 „Kehret, wie zu Lunas stillerm Glanze". — 132 „Geist" verbessert aus „Blick". — 135 „Siegeshand" verbessert aus „Siegershand", im Druck „Tigerhand" (Druckfehler; vgl. Humboldt an Schweighäuser, 6. September 1806). — 139 „in — Halle" verbessert aus „Minerven (aus „Bellonen") auf goldnen Thrones Sitze (aus „auf hohem Throne" aus „rasch zur Seite")". — 140 „Waltend" aus „Kampffroh". — 141 „Mavors" verbessert aus „Pallas". — 142 „Wurde — höherer" verbessert aus „Ward ein höhres Loos dir zum" aus „Wurde — höherer". — 145 „Ilissus". — 146 „Hälios". — 147 „leichtere und schönre".

129 „Zwar von der Heldinn kühngeschwungner Lanze". — 130 „Und ihres Gürtels todumblitztem". — 131 „Kehrt, wie von Helios zu Selenens Glanze". — 132 „Gerne zu Der der Geist". — 133 „Mit ihrer". — 134 „Sitzt schwermuthvoll am" verbessert aus „Verwaiset (aus „Verlassen") sitzt am". — 135 „Mit deren Schmuck, von". — 136 „Die Stolze nun die hohen". — 137 „Verwaiste". — 138 „Erhebe". — 139 „in des Tempels heilger". — 140 „Hochstrahlend". — 141 „mit Bellona" verbessert aus „an Bellonens Seite". — 142 „Ward vom Geschick (aus „Geschicke") dir (gestrichen: „ein")". — 143 „Nur Du sangst in dem". — 144 „Nur Du durchwaltest tief". — 145 „An des". — 146 „Wo mild". — 147 „Geleiteten schöner". — 148 „Leicht durch".

In der Dichtung magischem Gewande
150 Stand die Weisheit bei der Freude Mahl,
Und, begeisterter empor zu flammen,
Schmolz mit Freundschaft Liebe fest zusammen.

Wenn der Perser wilde Schaaren drohten,
Glühte jedem Griechen hoch der Muth,
155 Und von allen Küsten her entboten,
Spendeten der Freiheit sie ihr Blut.
Ueberdeckt mit Trümmern und mit Todten,
Ausgespieen von des Meeres Wut,
Können Salamis Gestade zeugen,
160 Ob dem Joche sich Hellenen beugen.

Doch wenn sie des Friedens Opfer weihten,
Rosteten die Waffen unberührt.
Knechtschaftsfesseln einer Welt bereiten
Ist nicht, was Hellenenbrust verführt;
165 Für des Vaterlandes Götter streiten;
Aber, wenn der Freiheit Kranz sie ziert,
Froh den Reigen um die Freien schliessen,
Und der Hohen Gegenwart geniessen!

Ihren Geist — der Erd' und Himmel füllet,
170 Flüstert in dem gottgeweihten Hain,

---

149 „lieblichem“. — 150 „bei“ verbessert aus „an“ aus „bei“. — 152 „Schmolzen Lieb und Freundschaft“; „fest“ verbessert aus „sanft“. — 155 „allen Küsten her“ verbessert aus „Vesten her und Inseln fern“. — 160 „Ob — sich“ verbessert aus „Dass Hellenen sich nie dem (aus „keinem“)“. — 161 „wenn Friedens sie sich wieder freuten“. — 162 „Moderten“. — 164 „Ist es nicht, wonach ein Grieche giert“ verbessert aus „Ist — verführt“.

149 „In hoher (aus „holder“)“; „lieblichem“ verbessert aus „magischem“. — 150 „Stand heitre (aus „lieblich“)“. — 151. 152 „Und Freundschaft schmolz und Liebe fest zusammen, Begeisterter zum Himmel aufzuflammen“. — 153 „Wenn wild des Morgenlandes“. — 154 „Erglühte“. — 155 „Von aller Inseln Küsten fern“. — 156 „Gern spendeten“. — 157 „Und überdeckt“. — 158 „Unwillig ausgespie'n von Meereswut“. — 159 „Kann“; „jauchzend zeugen“. — 160 „Ob feige sich dem Joch“. — 161 „Allein“. — 162 „So rosteten“. — 163 „Der Knechtschaft Fesseln“. — 164 „Nicht ist es“. — 165 „Kühn für“. — 166 „Doch. wann ihr Haupt der Kranz der Freiheit“. — 167 „Den frohen“. — 168 „Erhabnen“. — 169 „So ihren“. — 170 „Der flüstert“.

In des Meeres dunkler Woge schwillet,
Furchtbar starrt im nakten Felsgestein,
Zart der Schönheit Wellenform entquillet —
Schlürfen mit geweihten Sinnen ein,
175 Tief die Brust in alles Leben tauchen,
Und es bildend wieder von sich hauchen.

Aus dem Nichts da sprangen die Gestalten,
Die umsonst die Hand der Zeit bezwang,
Deren überirrdisch Götterwalten
180 Jetzt noch füllt den Sinn mit Himmelsdrang,
Die der Schönheit Urform rein entfalten,
Rhythmisch, wie der Sphären Feierklang,
Und sich, wie sie frei den Aether schlürfen,
Huldreich fügen menschlichem Bedürfen.

185 Da entströmeten der Hymnen Töne,
Wenn in Elis und des Isthmos Flur,
Eifernd, ob des Sieges Kranz sie kröne?
Flog zum Ziel der Flammenräder Spur.
„Eins sind Götter, eins der Menschen Söhne,
190 Aber beiden Eine Mutter nur.
Werden jene vom Olymp getragen,
Können auf zu ihnen wir doch ragen!“ [1])

---

173 „Zart“ verbessert aus „Rein“. — 174 „Trinken“ über „Schlürfen“. — 180 „den Sinn“ verbessert aus „die Brust“. — 183 „da“. — 185 „Da entströmeten“ verbessert aus „Auf da strömeten“. — 189 „Menschen“ verbessert aus „Erde“. — 191. 192 „Tragen jene des Olympus Säulen, Können doch auch wir (aus „wir doch auch“) sie nah (aus „kühn“) ereilen!“

171 „Der in“. — 172 „Der furchtbar“. — 173 „Und zart“. — 174 „rein-geweihten“. — 175 „Den Busen tief“. — 176 „bildend wiederum es“. — 177 „Dem Nichts entsprangen (aus „entströmten“) plötzlich“. — 178 „Die stets“. — 179 „Die mit der Gottheit überirrdschem Walten“. — 180 „Noch füllen jetzt“. — 181 „Der“; „unentweiht“. — 182 „Harmonisch“ verbessert aus „Eurhythmisch“. — 183 „sie den Hauch des Aethers“. — 184 „anschmiegen“. — 185 „Hervor da brachen des Gesanges“. — 186 „Wann in des Isthmos und in Elis“. — 187 „Der Kämpfer, eifernd ob ihn (aus „der“ aus „ihn“) Sieg bekröne (aus „ihn kröne“ aus „bekröne“)“. — 188 „Lenkte“. — 189 „sind die“. — 190 „Doch athmet“. — 191 „Wann jene des Olympos Säulen tragen“. — 192 „doch auf“; „wir auch“.

[1]) *„Ἓν ἀνδρῶν, ἓν θεῶν γένος· ἐκ μιᾶς δὲ πνέομεν ματρὸς ἀμφότεροι . . . ἀλλά τι προσφέρομεν ἔμπαν . . . ἀθανάτοις“* Pindar, Nemeen 6, 1.

So vom Hauch der Schönheit überthauet,
So ergriffen von der Grösse Macht,
195 Drang der Geist, von Morgenröth' umgrauet,
Tiefer in des Menschenschicksals Nacht.
Keiner hat es je so klar geschauet. —
Wie der Zorn der Eumeniden wacht,
Wie das Leben irrt, ein Traum am Tage,
200 Ewig tönts des Chores Wechselklage.

Klagt Euch selber; denn kaum flüchtge Spuren
Liess von Euch zurück Barbarenwuth.
Argos trauert, und Mykenes Fluren,
Oed' ist Aulis strudelreiche Flut;
205 Der Zerstörung wilde Stürme fuhren
Da, wo Götter menschlich einst geruht.
Wie der Leier Tön' in Luft verhallen,
Muss des Lebens zartste Blüthe fallen.

Nicht gegeben ward es Euch, zu gründen,
210 Was durch grauer Zeiten Alter lebt.
Der selbst, dessen kühnem Ueberwinden
Dienstbar Indus Ufer einst gebebt,
Konnte Welten wohl mit Ruhm entzünden;
Doch es sank, was er mit Müh' erstrebt.
215 Wie der Gott im Zweigespann der Tiger,
Zog dahin und schwand der trunkne Sieger.

Wer empor ein fest Gebäu will führen,
Trotzend Zeit und Schicksal unverwandt,

---

207 „Töne in die". — 212 vor „Dienstbar" gestrichen: „Einst". — 213 „wohl die Welt"; „mit Ruhm" verbessert aus „mit Krieg"; zuerst: „Konnte wohl des Ruhmes Stern entzünden".

193 „Vom"; „also überthauet". — 194 „Ergriffen also". — 195 „Durchdrang". — 196 „Tiefer des"; „finstre Nacht". — 197 „Nie hat es einer". — 198 „Wie stets". — 199 „Wie hin". — 200 „ertönts". — 201 „Klaget". — 202 „Nur liess". — 203 „Es trauert Argos". — 204 „Und öd'". — 205 „Grauser". — 206 „Wo Göttersöhne". — 207 „des Gesanges". — 208 „jede zartste Lebensblüthe". — 209 „ward es Euch gegeben, fest". — 210 „Was spät". — 211 „Er selber". — 212 „des Indus". — 213 „mit Ruhme Welten wohl". — 214 „Allein". — 215 „So wie". — 216 „Zog er". — 217 „Wer sicheres Gebäu empor" verbessert aus „Wer auf ein ehernes Gebäu". — 218 „Das trotze".

Muss das Irrdsche muthig zu berühren
220 Nimmer scheun mit arbeitkühner Hand,
Und des innren Busens Kräfte spüren
Näher mit der Erde Staub verwandt,
Wie die Eiche tief die Wurzeln senket,
Wenn am Aether sie die Zweige tränket.

225 Zwar sie schöpfend von des Himmels Zinnen,
Goss ins Bild, das starrte kalt und taub,
Jene Gluten, die uns noch durchrinnen,
Kühn Prometheus; doch der Stoff war Staub.
Nun in jedem menschlichen Beginnen
230 Wird des Himmels Frucht der Erde Raub.
Was entflammt den freigeschwungnen Kräften,
Muss sich an die Nacht des Bodens heften.

Ewig hätt' Homeros uns geschwiegen,
Hätte Rom nicht unterjocht die Welt;
235 Nimmer wär' aus Grabesnacht gestiegen,
Der die Seele fest im Leiden hält,
Da die Glieder Schlangen ihm umschmiegen,
Und der Knaben Tod den Busen schwellt,
Liess nicht Titus einst von Siegestrümmern
240 Seine weiten goldnen Hallen schimmern.

Wie empor, den Himmel tragend, strebet
Atlas, eine allgewaltge Wehr.

---

220 „Sich nicht scheun". — 224 „am — Zweige" verbessert aus „die Zweige sie am Aether". — 226 „kalt" verbessert aus „stumm". — 229 „Drum". — 235 nach „aus" gestrichen: „seiner". — 235. 236 zuerst: „Nie geschaut, wie in des Schmerzens (gestrichen: „grossen") Zügen Unbesiegt die grosse Seele hält". — 237 „Da der Schlangen Leiber ihn" über „Dem die Glieder Drachen wild". — 238 „Söhne" über „Knaben"; „die Brust ihm" über „den Busen". — 239. 240 zuerst: „Hätten wir, wenn nicht mit Siegestrümmern Titus liess die goldnen (aus „weiten" aus „stolzen") Hallen schimmern."

219 „Der muss". — 220 „Sich nimmer". — 221 „Und seines Busens innre". — 222 „mit dieser". — 223 „Wie tief die Eiche ihre". — 224 „an dem". — 225 „Sie"; „hohen Zinnen". — 226 „Zwar goss"; „kalt" verbessert aus „stumm". — 227 „Kühn jene". — 228 „Prometheus einst; allein". — 229 „Darum". — 230 „Wird nun". — 231 „Was licht". — 232 „an das Dunkel sich". — 233 „hätte"; „Homerus". — 234 „Hätte nicht Roma". — 235 „Nie wär' aus seiner". — 236 „Der fest (aus „unb. .") die grosse Seel'". — 237 „Da Schlangenleiber vielfach ihn". — 238 „Und ihm der Söhne". — 239 „Wann nicht einst Titus liess (aus „Titus nicht einst liess")". — 240 „Des Esquilinus goldne". — 241 „Wie, Erd und Himmelswölbung trennend". — 242 „Empor Atlas zu allgewaltger".

Dicht von Wolken ist sein Haupt umschwebet,
Und die Wurzel birgt das dunkle Meer.
245 So von dort, wo Dichtung Fabeln webet,
Ragt zu uns Roms mächtig Schicksal her.
Was von Thatenkunde wir vernahmen,
Wölbet sich um ihrens tolzen Namen.

Nicht ein frei Geschenk aus Göttergüte,
250 Ward der Thron der Welt des Römers Loos.
Wie stets neu ein zürnend Haupt erblühte
Lernes Drachen aus der Wunde Schooss,
Hob die oft Besiegte sich, und sprühte
Neue Flammen auf den Sieger los,
255 Bis ihr letztes Blut er nun vergossen,
Und sich Janus hohe Pforten schlossen.

Stark, der Arbeit Riesenlast zu wägen,
Schritt Quirinus Volk den Ringerpfad;
Schnöd verschmähend, Ruh nach Kampf zu pflegen,
260 Erntend ewig neuer Siege Saat;
Von des Ruhmes lichtbestrahlten Wegen,
Achtend nichts als Herrscherwort und That;
Gern vergeuderisch mit Blut und Schweisse,
Wenn es nur der Welten Richter heisse.

---

243 „Dicht“ verbessert aus „Stets“. — 245 „da“. — 248 „um ihren“ verbessert aus „an ihrem“; „Wölbt zum Ganzen (aus „und schliesst“) sich in Roma's (aus „ihrem“) Namen“ verbessert aus „Wölbet — Namen“. — 252 „Lerna's“; „Drachen“ verbessert aus „Hydra“. — 255 „ihr“ verbessert aus „der“. — 260 „Erntend ewig“ verbessert aus „Dass ihm“ aus „Wurden Sieg' ihm“. — 262 „Herrscherwort und That“ verbessert aus „Sieg und Herrscherthat“. — 264 „Wenn's der Richter einer Welt nur“ verbessert aus „Dass der (gestrichen: „Völker“) Richter nur der Welt es“.

243 „Gewölken“. — 244 „Es birgt die (gestrichen: „dunkle“) Wurzel ihm“. — 245 „So ragt“; „dort“ verbessert aus „da“. — 246 „Zu“; „strahlend her“. — 247 „Was wir“; „je vernahmen“. — 248 „Wölbt luftig“. — 249 „Nicht frei“; „aus milder“. — 250 „Wurde“. — 251 „Wie immer (aus „ewig“)“. — 252 „Dem Drachen Lerna's“. — 253 „Hob sich (aus „so hob“) die Oftbesiegete“. — 254 „Stets neue“. — 255 „Bis kämpfend er ihr letztes Blut“. — 256 „Und nun“. — 257 „Stark, jeder“ verbessert aus „Stark schritt, der“. — 258 „Schritt Romul's“ verbessert aus „Quirinus“; „den sauern“. — 259 „Schnöde“. — 260 „Erntend stets neuer“; „frohe Saat“. — 261 „Von allen lichtbestrahlten Ruhmeswegen“. — 262 „Nichts achtend je“. — 263 „Vergeuderisch mit Blute gern“. — 264 „es (aus „nur“) der Richter einer Welt nur (aus „es“)“.

265 Denn des Rechtes eherne Gesetze
Hielt es den erschrocknen Völkern vor;
Dass Gewalt den Schwachen nicht verletze,
Der zum Schirm es flehend sich erkohr,
Und zum Sieg der Rache Schwert es wetze,
270 Lieh es dem Bedrängten gern sein Ohr.
So von einem Meeresstrand zum andern
Liess es seine blutgen Schaaren wandern.

Doch eh' kühn sie waget ferne Züge,
Uebt daheim erst Roma Schlachtenmuth.
275 Denn dass, kaum gebohren, sie erliege,
Zischt um sie der Nachbarvölker Wut;
Doch die Hände streckt sie aus der Wiege,
Und erwürget liegt der Nattern Brut.
Bändigend Ausonien ihrem Worte,
280 Steht sie an der Weltbeherrschung Pforte.

Und das Meer lacht ihren stolzen Füssen,
Und es reitzt sie, sich ihm zu vertraun.
„Mag den Uebermuth Carthago büssen,
Und Circejis Wald die Fluten schaun!"
285 Ruft sie, und mit lauten Siegesgrüssen
Senden ihre Flotten Todesgraun.
Zwischen Schiff' und Schiffen kühne Brücken
Schlagen sie sich auf der Woge Rücken.

---

268 „Schirmer es sich auserkohr". — 272 „blutgen Schaaren" verbessert aus „Legionen". — 273 „sie" verbessert aus „es". — 274 „Roma" über „Rom den". — 279 „Ausonien" verbessert aus „Italien". — 282 „sie reitzt es" verbessert aus „es reitzt sie". — 283 „Uebermuth" über „Stolz der Macht"; „Carthago" verbessert aus „der Poene". — 284 „Soraktes". — 288 „der Woge" verbessert aus „der Wogen" aus „des Meeres".

265 „Denn strengen". — 266 „unerbittlich es den Völkern". — 267 „nicht Gewalt den Schwächeren". — 268 „flehend es zum Schirm sich auserkohr". — 269 „Und neuem". — 270 „es Bedrängten"; „sein willig". — 271 „Von eines fernen Meeres Strand". — 272 „so es". — 273 „ehe". — 274 „Roma erst daheim den". — 275 „dass sie"; „schon erliege". — 276 „Zischt wild". — 277 „Allein". — 278 „hingewürget". — 279 „Ausonien bezwingend". — 280 „nun sie". — 281 „Und schmeichelnd lacht das Meer den". — 282 „Und reitzet sie, sich kühn ihm". — 283 „Mag ihren". — 284 „Apenninus". — 285 „Sie ruft es". — 286 „Entsenden". 287 „Von Schiff zu"; „kühngeschlagne". — 288 „Bereiten".

Und der Kampf nun auf den schwachen Brettern
290 Tobt', als wütet' er auf Felsengrund.
Vor des Römerschwertes Flammenwettern
Sinkt der Poene in der Wellen Schlund,
Und von seinen Siegern, wie von Rettern,
Bettelt er des Friedens schmählgen Bund.
295 Von dem schönen, dreigezackten Lande
Muss er fliehn zu seinem öden Strande.

Aus der Heimath ist sie nun geschritten,
Morgendlich, gleich schöngeschmückter Braut:
Muth und Stärke hat sie sich erstritten,
300 Dass vor keinem Kampf sie mehr ergraut.
Zwar noch blutgen Regen auf sie schütten
Ungewitter, denen Nacht entthaut;
Doch sie harret aus, die Wolken fliehen,
Und es sinkt die Welt zu ihren Knieen.

305 Und nach jedem schwer bestandnen Streite
Heftet, noch vom Kampfgewühle heiss,
An der Götter Tempel sie die Beute,
Des vergossnen Blutes theuren Preis.
Mit den Grenzen dehnt sich in die Weite
310 Auch der Stadt, der Einzgen, heilger Kreis;
Denn zum Heerd des Reichs ist sie geweihet,
Wo sich ewger Flamme Vesta freuet.

---

290 „als ständen sie“. — 291 „Flammenwettern“ verbessert aus „blutgen Wettern“. — 300 „Kampfe mehr ihr graut“. — 303 „harret aus“ über „widersteht“.

289 „Und Kampf nun tobet“. — 290 „Als wütet er auf festem“. — 291 „Hin vor“. — 292 „Entsinkt“. — 293 „von den Siegern bettelt“. — 294 „Ohnmächtig er“. — 295 „Vom“; „Insellande“. — 296 „entfliehn“. — 297 „Hervor ist aus der Heimath sie“. — 298 „Nun morgendlich“. — 299 „Kraft (aus „Muth“) hat sie männlich sich, und Muth“. — 300 „Dass sie“; „Kampfe mehr“. — 301 „Zwar werden blutgen“. — 302 „Noch Ungewitter“. — 303 „Allein“. — 304 „Und dienstbar sinkt“. — 305 „Und jedesmal, nach schwer bestandnem“. — 306 „von dem“. — 307 „Sie an“; „Tempeldach die“. — 308 „Des theuren Bürgerblutes edlen“. — 309 „Und mit den fernen Grenzen in“. — 310 „Dehnt sich“. — 311 „zu des Reiches Heerd“. — 312 „ewig sich der Flamme“.

296 „seines Meeres Strande“ Einzelblatt.

Um den Siebengürtel dieser Hügel,
Deren Stirn die hohen Zinnen trägt,
315 Schwingt der Sieg die goldumstralten Flügel,
Treu dem Kreise, der ihn einzig hegt.
Ewger Herrschaft unverletztes Siegel
Hat hier nieder das Geschick gelegt;
Wohl verpflanzen lässt sich Muth und Tugend,
320 Aber nicht des Glückes Götterjugend.

[1]) Als einst von der Gallier Siegerhänden
Rom verbrannt in Graus und Schutte lag,
Und den neuen Aufbau zu vollenden,
Es an Muth dem müden Volk gebrach,
325 Wollten sie sich feig nach Veji wenden;
Doch Camill, der kühne Retter, sprach:
„Von der Väter Heerde wollt ihr fliehen?
In die Stadt besiegter Götter ziehen?

So, Quiriten, traget ihr nur Liebe
330 Zum Gebälk, von Menschenhand erbaut?
So umfasst ihr nicht mit inngerm Triebe
Dieser Muttererde süssen Laut?
Nein! wenn auch nur jene Hütte bliebe,
Die den grossen Gründer einst geschaut,

---

315 „goldumstralten Flügel“ über „goldnen Götterflügel“. — 317 „Ewger“ über „Steter“; „Hier nur hat der hohen“ über „Ewger — unverletztes“. — 318 „Ewig“ über „Hat hier“. — 320 „Götter“ über „ewge“. — 321 nach „Gallier“ gestrichen: „wilden“. — 324 nach „Es“ gestrichen: „dem Volk“. — 325 „feig“ verbessert aus „hin“. — 327 „Heerde“ über „Sitzen“. — 330 nach „Gebälk“ gestrichen: „erbaut“.

313 „Um ihn“. — 314 „Der jene thatenschwangern (aus „thatenschwanger jene“ aus „jene thatenschwangern“)“. — 315 „goldumstrahlt der“; „die raschen“. — 316 „Dem Kreise treu, welcher“. — 317 „Der Herrschaft ewig“. — 318 „nieder hier des Schicksals Gunst“. — 319 „Verpflanzen lässet wohl“. — 320 „Doch“; „ewge Götterjugend“. — 321 „einstmals“. — 322 „Zerstöret Rom in Schutt und Asche“. — 323 „Und es“. — 324 „Dem müden Volk an hohem Muth“. — 325 „feige sich“. — 326 „Allein“. — 327 „Vom Heerd der Väter wollet“; „entfliehen“. — 328 „Fort in“. — 329 „tragt, Quiriten, in der Brust ihr“. — 330 „Nur zum“. — 331 „Umfasset nicht mit inniglicherm“. — 332 „Der süssen Muttererde theuern“. — 333 „allein auch“. — 334 „Die einst“; „hat“.

[1]) Zugrunde liegt die Rede des Camillus bei Livius 5, 51.

335 Möcht' ans Herz ich diese Oede drücken,
Lieber, als den alten Sitz verrücken.

Oft mit Thränen netzte meine Wangen,
Als ich weilt' in Ardea verbannt,
Hier nach diesen Fluren tief Verlangen,
340 Nach des Tibers altgewohntem Strand,
Nach dem Himmel, von dem hold umfangen,
Mir der ersten Jugend Blüthe schwand.
Dass nicht Sehnsucht trübe unsre Freuden,
Lasst uns nie vom süssen Boden scheiden!

345 Und wer wird den Göttern Opfer bringen,
Deren Dienst von unsern Vätern stammt?
Deine Schilde wer, Gradivus, schwingen,
Wenn kein Bürgerheerd mehr wirthlich flammt,
Und, wo jetzt der Freiheit Kräfte ringen,
350 Ist zur Wüste dann der Markt verdammt?
Vestas Lohe wer zu löschen wagen?
Wer auf Feindesheerd sie frevelnd tragen?

Fest noch steht die hohe Burg gegründet,
Aller Götter Häuser unversehrt.
355 Wem die Brust das Vaterland entzündet,
Dem bleibt kein Beginnen je verwehrt.

---

335 „Möcht ich lieber unter diesen Trümmern weilen" verbessert aus „Möcht' — drücken" aus „Möcht' (aus „Wählt'") ich lieber diese Aschenhaufen". — 336 „Als verbannt zu neuen Mauern eilen" verbessert aus „Lieber — verrücken" aus „Als Palläste mit Verbannung kaufen". — 338 „lag" verbessert aus „sass". — 341 „hold" verbessert aus „froh". — 343 „trübe Sehnsucht" verbessert aus „Sehnsucht trübe". — 346 „von alten" verbessert aus „her von den". — 350 „Ist" verbessert aus „Dann"; „dann" verbessert aus „ist".

335 „ich ans Herz doch". — 336 „als so". — 337 „netzete mit Thränen". — 338 „Als fern". — 339 „Nach diesen Fluren tiefes Heimverlangen". — 340 „Hier nach". — 341 „Nach diesem". — 342 „Der ersten Jugend Blüthe mir entschwand". — 343 „nicht einst". — 344 „nimmer uns". — 345 „welch Geschlecht wird nun die". — 346 „Von grauer Väter Vorzeit angestammt". — 347 „Wer deine Schilde, o". — 348 „Wann nirgends". — 349 „der Freiheit Kräfte jetzo". — 350 „Zur Wüstenei das Forum ist". — 351 „Die Lohe Vestas". — 352 „Wer frevelvoll auf". — 353 „stehet noch". — 354 „Und (aus „Noch") aller". — 355 „Wem rein". — 356 „jedes Beginnen unverwehrt".

Für die oft, in Schlachtenreih verbündet,
Ihr gekämpft mit blutgefärbtem Schwerdt,
Diese wüsten Mauern, o Quiriten,
360 Lasst aufs neue Trotz den Zeiten bieten."

Und sie wankten zweifelnd hin und wieder.
Da zieht übers Forum Kriegerschaar,
Und begeistert schallt es durch die Glieder:
„Hier zu bleiben frommt uns, immerdar!
365 Senket hier der Adler stolz Gefieder!"
Und als tönte Götterstimme klar,
Hört vom Markt man und des Rathes Stufen,
„Hier zu bleiben frommt uns!" alle rufen.

Und seitdem mit aller Götter Gnaden
370 Ward die Herrscherin der Welt beschenkt;
Schauend von des weiten Aethers Pfaden
Grössres nichts, worauf den Strahl er senkt,
Ists, als ob, in Glanze sie zu baden,
Phöbus seine Flammenrosse lenkt.
375 Wo nur Hauch der Menschlichkeit je wehte,
Sehnt die Brust sich nach der Stadt der Städte.

Denn als hin das erste war gesunken,
Blüht' in ihr empor ein neues Reich.

---

359 „Mauern lasst, Quiriten". — 360 „Trotz aufs neue sie". — 361 „Und— zweifelnd" verbessert aus „Sprach es, und sie wankten". — 363 „Und der Führer rufet". — 368 „frommt uns! nach ihm" verbessert aus „hier zu bleiben!" — 369 „Darum reich" verbessert aus „Und seitdem". — 373 „in Glanze sie" verbessert aus „um sie in Licht". — 376 „die Brust" verbessert aus „der Mensch". — 378 „Blüht'" verbessert aus „Ragt'".

357 „Ihr oft". — 358 „Muthig gekämpft". — 359 „O! diese"; „lasst, Quiriten". — 360 „Aufs neue Trotz dem Sturm der". — 361 „Sprachs, und". — 362 „ziehet". — 363 „Und wie". — 364 „Nur hier" verbessert aus „Hier nur". — 365 „Senkt hier der goldnen". — 366 „ertönte". — 367 „Hört man vom Forum"; „Rathes" verbessert aus „Marktes". — 368 „Nur hier". — 369 „reich mit". — 370 „Wurde". — 371 „Nichts Größres schauend"; „des Aethers". — 372 „Worauf verweilend seinen". — 373 „Scheint es". — 374 „Die flammensprühnden Rosse Phöbus". — 375 „Wo immer". — 376 „Sehnet". — 377 „dahin". — 378 „Erblüht".

369 „von allen Göttergnaden", 370 „Strömt der Herrscherin die reiche Flut", 372 „worauf er fröhlich ruht", 373 „Lenkt, in Strahlenglanze sie", 374 „seiner Rosse Flammenmuth" Einzelblatt.

Die durch Blut und Kampf schritt siegestrunken,
380 Herrscht nun sonder Schwert und Lanzenstreich;
Liebe weckt in ihr die Himmelsfunken,
Statt des Lorbeers, grünt der Palme Zweig.
Tod und Knechtschaft hat sie sonst entsendet,
Segnend jetzt die Welt sich zugewendet.

385 Zwar auch dieses Glanzes Strahlen bleichen.
Was die Erde Grosses je gesehn,
Sinkt einst vor des Schicksals mächtgen Streichen,
Fortgewirbelt in des Poles Drehn.
Selbst die Sonne muss am Abend weichen,
390 Neu am Morgen glühend zu erstehn.
Doch der Geist, der tief verborgen weilet,
Wird von keiner Flucht der Zeit ereilet.

Und zu ihm, der, licht entflammt dem Himmel,
Um die Wange dieser Hügel schwebt,
395 Fliehet freudig aus dem Weltgetümmel,
Wem Betrachtung still die Seele hebt.
Balsam ist der Schatten Nachtgewimmel,
Wenn den Busen Ahndung bang durchbebt.
Aus dem Leben in die Wüste schweifen,
400 Muss, wer kühn will Göttliches ergreifen.

Soviel Saiten tief im Busen schwingen,
Wenn der Welten Einklang rührt das Herz;

---

380 „drauf" verbessert aus „nun". — 384 „dann" verbessert aus „jetzt". — 391 „Doch" verbessert aus „Nur". — 395 „Rettet gern sich". — 396 „Wem Gefühl die goldnen Stunden webt". — 398 „Ahndung still durchbebt" verbessert aus „tiefe Ahndung hebt". — 400 „kühn will Göttliches" über „will das Göttliche". — 401 „tief im" verbessert aus „in dem".

379 „schritt durch Blut und Kämpfe". — 380 „Herrschet". — 381 „zündet". — 382 „Statt hohen". — 383 „Tod hat sie sonst"; „weit entsendet". — 384 „die Welt sich jetzo". — 385 „Auch"; „zwar erbleichen". — 386 „Was je"; „hat gesehn". — 387 „einstmals". — 388 „Hinweggewirbelt". — 389 „Die Sonne selber". — 390 „Am Morgen glühend wieder". — 391 „Allein". — 392 „Wird nie von schnöder". — 393 „Und auf"; „rein". — 394 „Die Wange dieser Hügel licht umschwebt". — 395 „Rettet sich". — 396 „Wem Einsamkeit die goldnen Stunden webt". — 397 „ist dunkler". — 398 „Wenn Ahndungsschauer still die Brust". — 399 „Vom Leben scheidend". — 400 „das Göttliche will kühn". — 401 „So viele". — 402 „Wann aller".

Soviel Töne allgewaltig dringen
Auf von diesem Boden himmelwärts.
405 Grabestrümmer, öd' und wüst, durchklingen
Bang die Brust mit sehnsuchtsvollem Schmerz;
Grösse ruht auf Mauern und Gefilden;
Schönheit flammt aus himmlischen Gebilden.

Wann, von ihrem Lichte, Ihr, umflossen,
410 Göttersöhne, die ihr, ewig jung,
Stehet bei den wildgebäumten Rossen,[1])
Hebt die Brust zu überselgem Schwung,
Wie dann in einander mild ergossen
Strömen Wehmuth und Bewunderung,
415 Bis der Geist, von Ahndungsblitz gerühret,
In dem Loos der Menschheit sich verlieret!

Denn es soll vergehn des Menschen Treiben;
Ewig währet nur, was leblos starrt.
Nichts soll von der langen Vorzeit bleiben,
420 Was nicht lebend trägt die Gegenwart;
Kraft an Kraft sich funkensprühend reiben,
Hauch beleben Hauch, nach Geisterart.
Der selbst, von dem alles Leben stammet
Ist nur ewig, weil stets neu er flammet.

425 Darum sonder bittrer Klag' Entsenden,
Senken edle Trümmer hier das Haupt,

---

403 „dringen" verbessert aus „klingen". — 405 „durchklingen" verbessert aus „durchdringen". — 409 „umflossen" verbessert aus „umgossen". — 411 „bei" verbessert aus „mit". — 412 „überirrdschem". — 423 „Selbst der Weltgeist, von dem Alles stammet" über „Der — stammet".

403 „So viele". — 404 „Empor". — 405 „Grabtrümmer, klagend". — 406 „Die Brust mit bangem, schwermuthsvollem". — 407 „ruht still". — 408 „entflammet himmlischen". — 409 „Wann hell". — 410 „O! Göttersöhne". — 411 „Kühn stehet". — 412 „Den Busen hebt". — 413 „in einander milde dann". — 414 „Strömt wechselnd". — 415 „Bis sich". — 416 „Nachdenkend in der Menschheit Loos". — 417 „Denn ja vergehen soll". — 418 „währt"; „was starr der Tod bewahrt". — 419 „soll je". — 420 „lebendig". — 421 „Kraft rasch an". — 422 „zart beleben". — 423 „welchem". — 424 „ewig nur, weil ewig". — 425 „Drum"; „Trauerklag'". — 426 „Senken hier"; „still das".

[1]) *Vgl. oben S. 15 Anm. 2.*

Als verziehn sie den Barbarenhänden,
Die der Pracht der Jugend sie beraubt,
Sanft noch lächelnd in den öden Wänden,
430 Von des Epheus dichtem Schmuck umlaubt;
Wie der Saat, die bald der Sommer bleichet,
Still im Herbst des Halmes Aehre weichet.

Niedern Dienst dem neuen Wohner leihet
Hoher Säulen schöngeformter Knauf;
435 Achtlos, ob er Werk der Kunst entweihet,
Stützt er häusliches Geräth darauf.
Soll, der sich des Augenblickes freuet,
Greifen in der Zeiten raschen Lauf?
Blüthen, die aus ihrem Schoosse spriessen,
440 Mögen welkend hin mit ihnen fliessen.

Grosses ewig muss der Mensch erzeugen,
Weil zum Himmel auf sein Wesen strebt;
Doch das Grosse muss der Zeit sich beugen,
Der im Busen wieder Grössres webt,
445 Schlingen so sich hin ein Götterreigen,
In dem Schönes Schöneres belebt.
Nur ein Leben aus dem Tod Entfalten
Ist der Menschheit schmerzumwölktes Walten.

Der des Menschen Busen heiss durchglühet,
450 Hält die Welten auch im ewgen Gleis,

---

428 „der Pracht“ verbessert aus „des Schmucks“. — 432 „des Halmes“ über „die goldne“. — 440 „ihnen“ verbessert aus „ihr auch“. — 446 „Schönres stets“. — 448 „der Menschheit“ verbessert aus „des Weltgeists“; „schmerzumflortes“ über „unverstandnes“.

427 „Und als (gestrichen: „ob sie“)“. — 428 „Die grausam sie der Jugend Pracht“. — 429 „Lächlen sie sanft noch“. — 430 „Die dicht des Epheus grüner“. — 431 „So wie“. — 432 „Willig des Herbstes goldne“. — 433 „Dem neuen Wohner niedre Dienste“. — 434 „Der schlanken Säule“. — 435 „Nicht achtend“. — 436 „er sein“. — 437 „der, der“. — 438 „Eingreifen“. — 439 „die harmlos ihrem Schooss entspriessen“. — 440 „Mögen auch“. — 441 „muss ewig fort“. — 442 „auf sein Wesen zu den Himmeln“. — 443 „Allein“. — 444 „Grössres wiederum im Busen“. — 445 „So hin sich schlingen stets“. — 446 „welchem“. — 447 „Ein ewges“. — 448 „Nur ist“. — 449 „Der lebenswarm des Menschen Brust“. — 450 „auch die Welten in dem“.

Und die Funken, die er flammend sprühet,
Fasset keiner Ewigkeiten Kreis.
Neues auch aus seinem Schooss erblühet,
Ohne dass er ahndungsvoll es weiss.
455 Er auch kennt nur ewig neu Entwinden,
Ringt, im Grössren wieder sich zu finden.

Denn das Neue doch ist heimisch wieder,
Stammt aus gleich verborgnem Urquell her.
Drum wer lenken will des Geists Gefieder
460 Um der Erde Rand, der Sterne Heer,
Steige nur zum eignen Busen nieder,
Schwelle, wie der Ströme Flut das Meer,
Ihn mit aller Schöpfung reichem Leben,
So um Einen lichten Punkt zu schweben.

465 Denn, ein Abglanz göttlicher Gedanken,
Reisset, theilend keines Irrdschen Loos,
Aus der Alltagsbilder irrem Wanken
Plötzlich, still verklärt, Gestalt sich los.
Grösse, die nicht Wandel kennt, noch Schranken,
470 Ruht in ihrer Züge tiefem Schooss;
Was dem Geist entflieht, als reine Wahrheit,
Strahlt aus ihr in hoher Sinnenklarheit.

So erwuchsen durch der Gottheit Segen
Diese Hügel in der Horen Tanz.

---

451 „Und“ verbessert aus „Doch“. — 453 „auch“ verbessert aus „stets“. — 454 „vorher ers ahndend“. — 455 „Er — nur“ über „Leben ist ihm“. — 456 „Ringt“ über „Lust“; „wieder — finden“ über „stets sich wiederfinden“. — 460 „Rand“ verbessert aus „Kreis“. — 471. 472 zuerst: „Und zu immer höhrer Ahndung schwellen Unsern Busen ihrer Schönheit Wellen“. — 474 „Hügel“ verbessert aus „Mauern“.

451 „Allein die“. — 452 „Fasst endlos“. — 453 „aus seinem Schooss auch stets“. — 454 „Eh', sich erahndend, er vorher“. — 455 „Auch er nur kennet“. — 456 „Und ringt“. — 457 „Denn doch“; „ist auch“. — 458 „aus dem“; „verborgnen“. — 459 „Darum“. — 460 „Jenseits der“. — 461 „Der steige“. — 462 „Schwell' ihn, so“. — 463 „Mit“; „reich ergossnem“. — 464 „So dann“. — 465 „Denn reiner“. — 466 „Reisst“; „dürftges Loos“. — 467 „Sich aus“. — 468 „Gestalt urplötzlich, still verkläret, los“. — 469 „die keinen“. — 470 „tief in“; „Götterzüge“ verbessert aus „Züge reichem“. — 471 „Was unserm“; „lautre“ verbessert aus „reine“. — 472 „Entstrahlet ihr“. — 473 „So nun“. — 474 „Roms Heldenhügel“.

475 Was die Brust kann Grosses je bewegen,
Hängt an ihrer Gipfel heitrem Glanz,
Um die sich der Menschheit Loose legen,
Wie um Heldenstirn ein Lorbeerkranz.
Welcher Laut hat menschlich je geschallet,
480 Den die Vorzeit hier nicht wiederhallet?

Ihren Tönen lass mich, Freundin, lauschen!
Mag, was leicht, wie Windes Hauch, verweht,
Immerhin sein Wechselloos vertauschen;
Was das ernste Schicksal will, besteht.
485 Lass den Augenblick vorüberrauschen!
Nur das Meer, des Fluten, glanzbesät,
An der Menschheit tiefe Wurzeln schlagen,
Ist es werth, den müden Geist zu tragen.

---

476 „Gipfel" verbessert aus „Zinnen" aus „Gipfel". — 481 „Ihren — Freundin" verbessert aus „Lass mich, Freundin, ihren Tönen". — 482 zuerst: „Soll mit dem, was ewig fest besteht". — 483 „Immerhin — Wechselloos" verbessert aus „Ich den flüchtgen Augenblick"; „Wechselloos" verbessert aus „flüchtig Loos". — 484 zuerst: „Den, wie Windes Hauch in Luft verweht". — 485 „Lass — Augenblick" verbessert aus „Fliehend hört das Ohr". — 486 „glanzerhöht". — 487 „tiefe Wurzeln" verbessert aus „letzte Grän[zen]".

475 „Was Grosses jemals kann die Brust". — 476 „reich an". — 477 „sich rings". — 478 „Wie froh". — 479 „Wo hat ein Laut auch"; „erschallet". 480 „Den graue". — 481 „Lass ihren Tönen mich, o". — 482 „was, wie Windeshauch, in Luft". — 483 „Doch immerhin". — 484 „Das, was". — 485 „Lass schnell". — 486 „Das Meer nur, dessen"; „glanzerhöht" verbessert aus „glanzbesät". — 487 „Tief an"; „ferne". — 488 „Ist werth"; „lebensmüden".

5.

An Alexander.

[1.]

Das Kreuz, das nie der ferne Nord erschauet,
das zieret fremder Himmel Lichtgefilde,
da, wo vom Pol der Pol geschieden ruht,
das seinen Glanz des Südens Flut vertrauet,
5 der Doppelwolke nah, die still und milde
herniederleuchtend, ewig unbethauet,
das Meer nur grüsst mit ihrem Strahlenbilde,
das, Theurer, kühn durchschiffend Atlas Flut,
sahst du, gedenkend dort in fremder Zone,
10 dass fern ein Bruder, dich ersehnend, wohne.

2.

Ach! alle, die dich liebend hier umfingen,
vertrauten ungern dich des Meeres Pfaden,
als ab du stiessest von Iberiens Strand.
„O! Wind," so flehten sie, „mit leisen Schwingen
15 geleite den, den ferne Küsten laden,
die Welt der Welt tiefspähend abzuringen.

Handschrift (26 Folioseiten) im Archiv in Tegel. Die von der Handschrift abweichenden Lesarten sind einer ebenda erhaltenen Abschrift Karolinens von Humboldt entnommen, die eine durchgesehene Fassung des Textes bietet; die handschriftlichen Varianten gebe ich unter dem Text. — Erster Druck: Wilhelm von Humboldts Gesammelte Werke 1, 361—378 (1841).

4 *„des Mittags".*

O! Meer, lass sich in stillen Fluten baden
sein Schiff! und du empfang ihn mild, o Land,
das ihn, wann er von Flut und Sturm befreiet,
20 mehr noch, als Sturm und Flut, mit Tod umdräuet."

3.

Denn wo in wildem Streit die Elemente,
wie dort, in jenem Welteneiland, streben,
nicht kennend Gränze, noch wohlthätig Mass,
als sey kein Geist, der einst sie mächtig trennte,
25 dass freundlich blühe heiter lächlend Leben;
da muss, erschauend nichts, das Ruh ihm gönnte,
der Mensch in Angst verzweiflungsvoll erbeben,
wenn ach! auf dem er froh noch gestern sass,
im Abgrund heut der Fels zertrümmert lieget,
30 und Sturm auf Sturm die bange Welt besieget.

4.

Furchtbar starrt die Natur, wo mit Gewichten
sich Zug und Gegenzug aufhaltend ziehet,
und jede Kraft nur überwunden schweigt;
wo die Gewalt allein den Kampf kann schlichten,
35 und tückisch grollend stets der Schwächre fliehet;
wo unverstandene Gesetze richten,
zu unbekanntem Zweck sich alles mühet,
und, wie in todtem Uhrwerk, fällt und steigt.
Da wird kein Recht geübt, gilt kein Erbarmen,
40 wo Pulse nicht von Leben frisch erwarmen.

5.

Zwiefach ist die Gewalt, vor der mit Zittern
das Daseyn flieht; des Meers, das rastlos eilet,
des Felsen, der in träger Masse starrt.
Auftobend in des Sturmes Ungewittern,
45 gethürmt zu Bergen jetzt, und jetzt getheilet
in Klüfte, drohet Land von Land zu splittern
die Flut, die, unfruchtbar, Verderben heulet;
und ruhend drücket, kalt und todt und hart,
Gebirgeslast, als wollt' in dumpfem Fallen
50 das Weltall sie in Eins zusammenballen.

6.

Doch wie sich durch des Steines Spalte dränget
die Pflanze, und auf schwacher Wurzel schwanket,
bis ihrem Schwellen seine Härte weicht,
sie, kühner fussend, sichrer an ihm hänget,
55 und ihn mit üppgem Teppich überranket;
so schafft der Geist, wo die Natur ihn enget,
mit Kraft, die, ewig quellend, nimmer kranket,
sich Luft, bis ihre Macht sich vor ihm neigt,
sie, Form und Seele von ihm zu empfangen,
60 sich an ihn schmiegt mit brünstigem Verlangen.

7.

Als, dass sie Raum dem Licht und Leben bahne,
einst in der Urzeit durch des Chaos Fluten
die Schöpfungskraft allmächtig sich ergoss,
da spieen Flammen rauchende Vulkane;
65 gegeisselt von des Wirbelsturmes Ruthen,
schäumten zum Himmel aufwärts Oceane,
und Felsen krachten, die auf Felsen ruhten,
dass Erd' und Himmel in einander floss,
zum Abgrund stürzten des Gebirges Wälder,
70 und Lohe wälzten schwarzversengte Felder.

8.

Da fandet ihr, die ihr, wie Bergesrücken,
die Erd' umwandeltet mit Riesentritten,
das Grab, ihr, wilder Ungeheuer Schaar,
in der Verwüstung letztem Todeszücken,
75 als andre Bahnen Hälios Ross' umschritten;
ihr, deren morsch Gebein, kaum seinen Blicken
vertrauend, spät der Wandrer antrift, mitten
in öder Felsenkluft; der Mensch noch war
da nicht; — der Arme braucht des Schicksals Milde,
80 geformet nach der Gottheit Ebenbilde.

9.

Und sie verlässt ihn nicht. Ihm zart geneiget,
hat sie an Euphrats und an Tigris Quellen —

dass froh es spriesse, stark und ungeschwächt —
da, wo aufs Land der fette Nilus steiget,
85 und um des Mittelmeeres Silberwellen
an ihren Himmelsbrüsten gross gesäuget,
gebettet sanft auf üppger Fluren Schwellen
sein jugendlich aufblühendes Geschlecht.
Nur leichten Kranz um seine Stirn zu legen,
90 kämpft kosend dort ihm die Natur entgegen.

10.

Als jenes Meer, das seinen Namen tauschte,
da gastlich Recht Barbarenwut verdrängte,
durch seine dichten Felsenwälle brach,
da bald, als linder nur die Woge rauschte,
95 nur Meer und Land sich schied, das erst sich mengte,
kehrte der Mensch zurück; der Enkel lauschte
der Urzeit Sag', und durch die Furth, die engte
der Zwillingsfelsen Eile, glitt gemach
das Ruderschiff, fand neuen Meeres Busen,
100 und neuer Lieder Stoff dem Chor der Musen.

11.

Mit Rauch vermischet, speit aus tiefen Schlünden
des Aetnas starre Säule in die Lüfte
der Lohe roth umdampft Verderben aus.
Demeters Fackel flammt sie anzuzünden,
105 nicht Enna's lieblich Thal in Todesgrüfte
zu wandeln; nein das theure Kind zu finden,
nach dem die Mutter sucht durch Berg' und Klüfte;
zum Meer sonst schickt er seiner Schlacken Graus,
Verheerung folget ihrem finstern Dampfe,
110 doch bald erlöschen sie im Wellenkampfe.

12.

Wohin man blickt, sind liebliche Gestalten;
kein scheusslich Unthier lauscht am Flussgestade;
Delphine scherzen harmlos in der Flut,
den Sänger, dessen Lieder erst erschallten,

---

109. 110 „und schont, von mildem Himmel selbst verschonet, des Pflügers, der um seine Wurzel wohnet."

115 enttragend durch des Meeres öde Pfade;
selbst die des Todes Schrecknisse umwalten,
umhüpfen froh die taumelnde Mänade,
der gelbgemähnte Leu, des Pardels Wut
gehorchen willig hoher Götter Geissel,
120 und sind unsterblich durch des Künstlers Meissel.

13.

Drum wölbet sich von selbst zum Götterthrone
Olympos Haupt in ewgen Glanzes Kleide,
und froh herrscht dort der Uraniden Chor.
Auf Berge Berge thürmen, Kronos Sohne
125 entgegenkämpfend, frech empört von Neide,
die Söhne Tellus, doch zu bittrem Lohne
birgt sie der Mutter dunkles Eingeweide.
Neunfach zischt Lerna's Hydra wild empor,
allein Alcides schwingt die Heldenrechte,
130 und stumm vergehn der Unnatur Geschlechte.

14.

Denn Ordnung strahlt aus der Verwirrung wieder,
stets ist die Masse von der Form besieget,
und Grösse geht mit Ebenmass vereint.
Nicht ungeheuer starrn der Erde Glieder,
135 doch sanft in Wellenlinien hingeschmieget,
wallt himmlisch Thal und Hügel auf und nieder;
die Scheitel, die das Haupt in Wolken wieget,
sie selbst, ist minder gross, als gross sie scheint;
ein Geist ists, der in allem sichtbar lebet,
140 zum Aether fliegt, und mit zum Aether hebet.

15.

Allein in jenem weiten Continente,
den Kühnheit fand, durchschneidend fest den Spiegel,
der, stets bewegt, nie Gleis bewahrt, noch Spur,
wo deine Brust sich zu enträthseln sehnte
145 der Schöpfung tief geheimnissvolles Siegel,
wo wilder tost das Heer der Elemente,

132 „die Masse ist stets“.

hinstürmend auf der Windsbraut Adlerflügel; —
dort in der grossen Werkstatt der Natur
scheint Gottheit ihren Flug herabzulenken,
150 und in des Weltalls Schooss sich zu versenken.

16.

Erschrocken flieht zu des Olympos Sitze,
ihr, Götter, die ihr Hellas froh umschwebet,
vor dieses wilden Kampfes Angstgestöhn!
Von Ida's Scheitel schleudre, Zeus, die Blitze;
155 vor mächtigeren hier die Erd' erbebet,
gezückt von Orizava's Sternenspitze.
Und Erderschüttrer, du, dein Dreizack strebet
vergebens hier; von Aegaes Klippenhöhn
lass Ilions Küste jetzt die Flut umschallen,
160 jetzt netzen Taenars luftge Tempelhallen!

17.

Denn wie der Geist in allgewaltgem Ringen
Weisheit erspähend, wie nach leichtem Traume,
verlässt das Reich der bunten Phantasie,
so birgt, den kindlich Bilder erst umfingen,
165 der Gott sich unsichtbar im Schöpfungsraume.
Ehrfurcht regt nun die leisbewegten Schwingen,
geheftet stumm an seines Mantels Saume;
die Kunst verzagt, in Menschenharmonie
hervor zu stammeln ewger Schönheit Fülle;
170 und fromm versinkt der Geist in heilge Stille.

18.

In Steppen, die zum fernen Horizonte,
gleich leichtbewegten Meeres Schimmerwogen,
verfolgt der wüsteneiumstarrte Blick,
auf Höhn, wo Leben nie gedeihen konnte,
175 wo nur der Riesenvogel, fortgezogen
von kühner Lust, den düstern Fittig sonnte,
schaut öd' herab der ehrne Himmelsbogen,
und Menschen ziehen scheu den Schritt zurück.

---

162 „Wahrheit". — 170 „der Mensch".

Selbst die, die Felsenbilder hoch verkünden,
180 die Völker sah die graue Zeit entschwinden.

19.

Was soll des Weibes Sohn, wo irre Heerden
verscheuchter Rinder durstentbrannt verschmachten,
in Stachelhülle suchet Kühlungstrank
das Maulthier mit unsäglichen Beschwerden,
185 und wo, wann kaum in frischem Grün sie lachten,
zum trägen Meer die fetten Fluren werden?
in Wäldern was, die Beil und Axt verachten,
die, dicht verschränkt, nie Menschenfuss durchdrang,
die, undurchschaubar selbst des Wallers Blicken,
190 in rankende Lianen ihn verstricken?

20.

Hier stets befeindend und befeindet wieder,
entbrennet freier Kampf den Thiergeschlechten
in fürchterlichem, nie versöhntem Krieg.
Vom Baum stürzt hier der rasche Tiger nieder;
195 hier ihre giftgen Knoten Schlangen flechten;
das Krokodill zückt hier die starren Glieder;
und die, die nimmer mit dem Stärkren rechten,
die Beute stets sind leicht errungnem Sieg,
der buntgefleckte Hirsch, das scheue Füllen,
200 müssen die Gier der Ungeheuer stillen.

21.

Selbst der, den sonst nur hoch vom Himmel lenket
aus düstrer, flammenschwangrer Wolken Hülle
der hohen Götter zornentbrannte Hand,
hat hier in See und Fluss sich auch gesenket.
205 Verderben schiesst in grauser Todesstille
der Schlangenfisch, mit Strahleskraft getränket.
und sieh! es schnaubt das Ross, und mit Gebrülle
entflieht der Stier, doch grüsst nicht mehr das Land:

180 „sah längst vor sich"; „verschwinden". — 203 „der Ungewitter schwarz versammelt Heer". — 208 „das Land nicht mehr".

er sinkt des Wütrichs unsichtbarem Streiche,
210 der einsam herrscht im öden Wasserreiche.

22.

Da bricht nicht muthvoll, mit Herakles Keule
bewehrt, der Sterbliche sich kühne Wege,
in frohem Kampf von der Gefahr umspielt;
erschrocken flieht er zu der Berge Steile,
215 und in des Dikkichts schützende Gehege.
Wo Tiger stürzen mit des Blitzes Eile,
wo von dem Boden, winterstarr und träge,
sich giftgeschwollne Scheitel hebt; da fühlt
der Mensch des Armes Sehnen sich entstraffen,
220 und schaut nach Rettung, nicht nach Wehr und Waffen.

23.

Tückisch tritt List nun an des Muthes Stelle,
der frei erglüht in edler Schlachten Hitze,
im Kampfe mit dem eigenen Geschlecht.
Von giftgem Pfeil gerinnt des Blutes Welle,
225 und starrt bis zu des Lebens tiefstem Sitze;
ja, dass er Tod verborgener entquelle,
tünchet mit Gift des eignen Fingers Spitze
der Wild' in scheinbar wehrlosem Gefecht;
der Qualen eingedenk, indem er streitet,
230 die ihm des Siegers Barbarei bereitet.

24.

Denn wie der Wüste Thier, schlägt er die wilden
heisshungren Zähn' in des Gefangnen Glieder,
schickt ihn auf wild umtanzter Marterflur
mit tausend Foltern zu des Tods Gefilden.
235 Umsonst sinkt sanfte Bitte vor ihm nieder,
er ist ihr taub; die seine Füsse bilden,
verwischt mit scheuer Hand der Schwächre wieder,
der sein Gebiet betrat, des Sandes Spur;
das Daseyn, das er elend durch mufs stehlen,
240 möcht' er dem Blick, dem Ohr, der Luft verhehlen.

---

211 „Alcides". — 217 „aus dem". — 220 „Kampf und". — 230 „Barbarei" verbessert aus „Wildheit sonst".

25.

Du nur, die freundlich du den Menschen bindest
an gottgeschützten Heerd durch sanfte Sitte,
der blondgelockten Ceres milde Kunst!
ab an der Horen goldner Spindel windest
245 sein Leben in des Jahres Wandelschritte,
und den du selbst im eignen Schoosse findest,
den Segen, heiss, mit demuthsvoller Bitte,
erflehest von der hohen Götter Gunst;
nur du lehrst muthvoll gegen Unbill kämpfen,
250 und nach dem Sieg den Zorn des Busens dämpfen.

26.

Hoch heftet an der ewgen Sterne Kreise
der Pflüger bang der Furcht, der Hofnung Blicke
durchs lange Jahr für seiner Saat Gedeihn;
und wie sie wanken nie im sichren Gleise,
255 wie fort aeonenlang die Zeit auch rücke,
und doch, nach weichgeschaffner Menschen Weise,
dass sich der Erde Sohn daran erquicke,
ihm Licht und Wärme unverweigert leihn;
träufelt in seine Brust von ihrem Bilde
260 des Rechtes Strenge und der Liebe Milde.

27.

Aus beiden keimt, der hohen Himmelssphären
erhabnes Kind, der Freiheit süsse Blume,
und wächst zu starkem, allgewaltgem Baum,
dess Zweige Schatten froh dem Volk gewähren,
265 von dem gehegt, sich Glück vermählt mit Ruhme.
Nichts Höheres kann irrdscher Boden nähren,
und alles ruht in diesem Heiligthume,
was Edles birgt der weiten Schöpfung Raum.
Des Menschen Grösse liegt nur im Gemüthe,
270 und Freiheit ist der Seelenhoheit Blüthe.

28.

Den Küsten, die, ob ihnen günstge Sterne,
ob zürnende, Europa's Völker nahten?

in Zweifel wiegen oft des Spähers Sinn,
lag lange dieser Gaben Segen ferne.
275 Nie bettete Demeters goldnen Saaten
der Pflug vormals die Furche hier; dass lerne
des Baumes Frucht der Mensch, der Jagd entrathen,
schickt fremdes Land das Korn des Samens hin;
ein Mönch baut spät zuerst aus dunkler Zelle
280 ein Rharisch Feld um seines Klosters Schwelle.

29.

Soviel in jenen unermesslich weiten
Einöden sah der Mensch auch Thiergeschlechte,
wohlthätige, und die Verderben drohn,
fehlten, die ihn am herrlichsten begleiten.
285 Der Ackerstier, den nimmer Arbeit schwächte,
gab hier dem Stachel nie die mächtgen Seiten;
und nimmer prangt' in schimmerndem Gefechte,
von Reisigen umschaart, des Landes Sohn,
auf schnellen Rosses Rücken stolz enttragen,
290 oder herab von erzumglänztem Wagen.

30.

Zwar blühte Kunst auch dort, empor noch steigen,
besucht nur noch von heilgen Wallers Schritte,
die Trümmer hingestürzter Königspracht.
Doch unter schmählig Joch den Hals zu beugen,
295 zwang ein erniedrigt Volk Despotensitte;
und wo von weiter Herrschaft nicht mehr zeugen
der Vorzeit Spuren, da in Waldes Mitte
schweiften, zu fristen Leben nur bedacht,
vertilget oft von wildem Wechselmorden
300 zahllos getheilter Völkerschaaren Horden.

31.

Du noch, als du erklommst das Felsgehänge,
wo Orinoko's Fluten stürzend tosen,
Geliebter, schautest eines Volkes Gruft.[1])
Versammelt ruht in finstrer Klippen Enge,

---

276 „die Furche vormals".

[1]) Vgl. Alexander von Humboldt, Ansichten der Natur 1, 325.

305 in jammervoll gemischten Trauerlosen,
der Ahnherrn hier und späten Enkel Menge.
Nicht ewig kann des Lichtes Strahl umkosen
des Menschen Brust; doch soll in öder Kluft
auch Lieb' und Hass, Weisheit und kindlich Lallen
310 und Thatkraft eines ganzen Stamms verhallen?

32.

An ehernen Gesetzen führt gekettet
der irrdischen Geschlechter Wandelreihen
das Schicksal unerbittlich seinen Pfad;
zufrieden, wenn das hohe Ziel es rettet,
315 bleibt kalt es, ob sie leiden, ob sich freuen?
Auch uns hat es auf Rosen nicht gebettet;
doch aus des Busens Tiefe strömt Gedeihen
der festen Duldung und entschlossner That.
Nicht Schmerz ist Unglück; Glück nicht immer Freude:
320 wer sein Geschick erfüllt, dem lächlen beide.

33.

Tief beben durch den Busen Wehmuthsschauer,
wenn, wie die Well' die Welle überstürzet,
der Wüste Völker namlos untergehn;
der Wildniss abgetrotzten Lebens Dauer,
325 aufreibend, Feindesmacht grausam verkürzet,
und armes, in Gefahr und Mühe sauer
durchrungnes Daseyn karge Freude würzet;
des Jammers Thränen fliessen ungesehn,
und Stöhnen, das nur Wüst' und Wald durchdringet,
330 in Wüst' und Wald auch ungehört verklinget.

34.

Spriessen, wie Blumen, nur der Völker Schaaren.
kein Vorrecht auf des ernsten Schicksals Wage,
als dass ihr Lenz in längern Monden blüht,
geniessend? fraget niemand, wo sie waren?
335 wann hin sie sinken am Vertilgungstage?
Und ihr, die ihr seit Tausenden von Jahren,

---

335 „schwinden".

wo längst verhallt der Vorzeit dunkle Sage,
des grossen Welttheils Wüstenein durchzieht,
wird euer Daseyn unfruchtbar verschwinden?
340 kein schaffend Volk sich eurem Schooss entwinden?

35.

Wild auch durchstreiften einst Dodona's Fluren
Pelasger, bis aus ihren Wanderzügen
Hellas das Haupt erhob und Roheit sank.
Germanien deckten rauher Wildheit Spuren,
345 wüst sahe Romuls stolzer Sohn es liegen;
und jetzo, gleich verschwisterten Naturen,
kämpfen im Wechselchor Hellas zu siegen
und wir. Rollt prachtvoller der Schwester Klang,
schöpfen wir tiefer des Gedankens Quelle,
350 umrauscht uns mächtger des Gefühles Welle.

36.

Ankämpfend gegen Meeresflut, erklingen,
und gegen Sturmesheulen, muss die Stimme,
eh' rein und zart entströmt der Sprache Laut;
die Brust mit wilder Liebe kochend ringen,
355 entbrennen wütend in Barbarengrimme.
Nie sonst gelingts, dass spät auf kühnen Schwingen
des Geistes hohen Flug das Wort erklimme.
Ioniens Himmeln Licht und Form entthaut;
der Nord, mit seines Nebels Florgestalten,
360 verschliesst den Blick, öfnet des Busens Falten.

37.

Allein was jener Welt Gefild' enthüllen,
suchst du vergebens in Herakles Säulen.
Wo beide Pole froh, nach langem Brand,
des Wellenbades süsse Sehnsucht stillen,
365 mit Schwestergleichheit sich die Horen theilen,
der Gürtel wälzt sich sonst, wo Meere quillen,
und wo der Wüste Thiere dürstend heulen;
ihr nur umschlingt er lebenschwangres Land,

---

339 „vergehen". — 340 „aus eurem Schooss erstehen". — 343 „empor die heitre Scheitel Hellas rang".

und Hitz' und Nässe nun so üppig gähren,
370 als wollte Schöpfung Schöpfung neu gebähren.

38.

Und so wie rein' und reinre Luft umgiesset
der Berge höher stets gethürmte Spitze,
bis wo kein Grün die stumme Klipp' umlaubt,
so riesenförmig in die Höh' da schiesset
375 der Berge Inselstirn zum Menschensitze,
dass aller Sonnen dort er froh geniesset,
und Kühlung haucht in glühnder Tropenhitze,
aus Schwindelhöh auf Teneriffas Haupt
herniederschaut, und über sich mit Beben
380 sieht aufwärts eisumstarrte Gipfel streben.

39.

Hier nun entfalten ihrer Blüthen Prangen
mit Farbenschmelz, den sie dem Aether rauben,
zahllose Pflanzen nie umwölktem Tag.
Mit reinem Gold getränkt die Purpurwangen,
385 schwellen der Palmen sonnenreife Trauben,
die von dem Staub zum Himmel kühn verlangen,
indess zum Wald sich Farrenkräuter lauben
unter der Fächerschirme Säulendach.
Der Knabe hüllt in kindischem Gemüthe
390 scherzend das Haupt in Eines Baumes Blüthe.

40.

Einförmig deckt nicht meilenlange Strecken
Ein Pflanzenstamm; in eiferndem Gemische
spriesst, buhlend um den Preis, ihr bunter Kranz.
Den Morgen froh der Sänger Heere wecken,
395 die schön und reich durchschwärmen die Gebüsche,
und auf des Crocodilles Schuppendecken
prangt oft des Phoenicopters Farbenfrische.
Die Felswand selbst entsendet Goldesglanz.
Wie die Natur hier schwelgt in Farb' und Massen,
400 ringt Kunst umsonst in leichte Form zu fassen.

---

397 „herrlich oft Flamingo's".

41.

O! warum musstet ihr, die mit den Kränzen
ihr jeder Kunst die frohe Stirn umschlanget,
nicht dieser Zonen Schöne werdend schaun?
Stehn hier des Erdendaseyns ewge Gränzen?
405 Kann, wo Natur in vollem Reichthum pranget,
nicht auch des Menschen Geist allleuchtend glänzen?
Musste, dass ihr den sichren Sieg erranget,
sie nackter euren Händen sich vertraun?
Darf nie in volle Glut der Pinsel tauchen?
410 Muss erst ihr lebenfrischer Duft verrauchen?

42.

Viel hält der Schicksalsloos' in ihren Banden
die Zeit; thöricht, wer, dass am gleichen Faden,
wie jetzt, sie ewig ab sich spinnen, wähnt.
Auch Hellas Gröss' ist aus dem Nichts erstanden;
415 und kühner schritten Andr' auf schönren Pfaden
einher vielleicht, die früh in Nacht verschwanden.
Frei will der Strahl des Geistes sich entladen,
und nie räthst du, wohin er zücket. Gähnt
auch im zerrissnen Lauf der Zeiten Lücke,
420 wölbt Alles sich im ewigen Geschicke.

43.

Was ringsumher des Weltalls Gränz' umschliesset,
ist nichts, als Ein unendlicher Gedanke,
der hehr ein sinnentzückend Kleid sich webt,
auf welchem Felsen starrn, die Pflanze spriesset,
425 und Leben weht bis zu der Schöpfung Schranke.
Wo ihm verwandter Geist nun naht, da schiesset
in Eins ihr Strahl, dass Kraft die Kraft umranke.
Drum bleibt unausgesprochen nichts, was lebt.
Was Vorzeit nicht vermocht, in Wort zu hüllen,
430 wird das erstaunte Ohr der Nachwelt füllen.

---

402 „umschlinget“ — 413 „ab sich ewig“. — 414 „Blüth'“. — 415 „schönren“ verbessert aus „andren“. — 416 „vielleicht einher“.

44.

Auch dir wächst einst ein Volk aus eignem Schoosse,
Amerika, das neuer Welt Gestalten
zu neuer Form der Kunst und Weisheit prägt;
wo rein sich kann die unermesslich grosse
435 Natur, die üppig dich umprangt, entfalten,
und wo, die jetzt als abgerissne, blosse
Laute des Menschendaseyns dürftig schallten,
der Geist zum Gipfel edler Sprachen trägt;
wann du in eigner Kraft und Herrschaft thronest,
440 nicht mehr dem Fremdling dienst, nur mild ihn schonest.

45.

Wenn nicht die Flur, die sein Geschlecht getragen,
den Menschen säugt an ihren Mutterbrüsten,
nicht wiegt in ihrer Hügel Blumenbucht,
wenn nicht des Zephyrs Wellen ihn umschlagen,
445 die kühlend seiner Väter Stirne küssten,
nicht ihrer Weisheit Kraft, ihr kindisch Zagen
lebt in den Lauten, die ihn werdend grüssten,
gedeiht er nicht, irrt wie auf banger Flucht.
Der Arme hat nur Kraft, sich selbst zu gnügen,
450 sich stärker an der Liebe Brust zu schmiegen.

46.

Wie Bäche eines Stromes stolze Wellen,
den bargen lang des Berges dunkle Klüfte,
eh' er durchbrach das dichte Felsgestein;
so müssen eigne, nie geschaute Quellen
455 mit Erdenkraft und Glut der Himmelslüfte
den Busen eines mächtgen Volkes schwellen,
weit über Land und Meer, das es durchschiffte,
des Geistes reifen Samen auszustreun.
Die alte Welt trug oft auf goldnen Schwingen
460 der Sieg; die neue muss ihn jetzt erringen.

---

431 „dir, Columbia, wächst aus". — 432 „ein Volk einst, das aus". — 433 „der Kunst und Weisheit neue Formen". — 455 „Erdenmark".

47.

Du, theurer Alexander, sahest beide,
und wobst aus dem, was geistvoll du erspähet,
ein reiches, Weltenall umschlingend Band.
Dichtung strahlt, sagt man, schön im Feierkleide,
465 nur meidet sie, wenn Wahrheit ihr erflehet.
Doch wo sich wölbt der Schöpfung Urgebäude,
führt dorthin Weg, als da, wo Dichtung wehet?
Drum flohest du sie nicht, und nicht entschwand
die ernstre Schwester dir. Sie rein zu sehen,
470 zwangst Dichtung selbst du, ihren Pfad zu gehen.

48.

Lebendig treten nun vor unsre Augen
die Wunder jener überschwenglich reichen,
würdig zuerst von dir durchforschten Welt;
und was zu schauen nicht die Sinne taugen —
475 wie aus die Kräfte der Natur sich gleichen,
wie, um der Gottheit Odem einzusaugen,
sie froh hier streben, dort bescheiden weichen,
wie seine Flut das Meer, oft wechselnd, schwellt,
wie sich der Erde Felsenpfeiler fügen —
480 hast du entworfen kühn in grossen Zügen.

49.

Und nicht den Menschen hat dein Bild vergessen,
der in des Elementenstreites Mitte,
sich, oft erbebend, schwache Wohnung baut,
und dennoch Herrschaft übet, stolzvermessen.
485 Gefolgt bist du dem Wilden in die Hütte,
hast gern von seines Baumes Frucht gegessen,
dich gern gefüget seiner Einfalt Sitte,
und nicht verschmähet seiner Sprache Laut,
wohl kundig, dass auch sie den Stempel träget,
490 dem Gottheit hat ihr Siegel aufgepräget.

50.

Glücklich bist du gekehrt zur Heimathserde
vom fernen Land und Orinoco's Wogen.

---

464 „schön, sagt man“.

O! wenn — die Liebe spricht es zitternd aus —
dich andren Welttheils Küste reizt, so werde
495 dir gleiche Huld gewährt, und gleich gewogen
führe das Schicksal dich zum Vaterheerde,
die Stirn von neu errungnem Kranz umzogen.
Mir gnügt im Kreis der Lieb', im stillen Haus,
dass mir den Sohn zum Ruhm dein Name wecke,
500 mich einst Ein Grab mit seinen Brüdern decke!

51.

Geh jetzt, o Lied, dem Theuren anzusagen,
dass von Albanos Hügeln
schüchtern zu ihm sich diese Töne wagen.
Empor ihn werden feiernd Andr' einst tragen
505 auf höhrer Dichtung Flügeln!

Albano, im September, 1808.

6.

Gedichte der königsberger Zeit.

a. Verlobungslied.[1])

An Graf Friedrich von Dohna und Fräulein Julie von Scharnhorst.

Wer ist, die dort — wie in Morgens Erglühen
die Rose mit Thaue getränket —
die Blicke, die schüchtern den Blicken entfliehen,
erröthend zur Erde senket,
5 die schauet vom Vater zum Vater hin?
als flüsterte leis sie in zweifelndem Sinn:
„Ach! soll ich vom trauten Hause denn scheiden?
und kühn mich dem neuen vertraun?
Ich bebe vor Schmerz, ich bebe vor Freuden,
10 kann vorwärts, kann rückwärts nicht schaun.
Mich hält, und mich ziehet der Liebe Band,
mich fesselt und löset liebende Hand.“
Es ist, es ist die liebliche Braut;
sie steht am Verlobungsaltar,
15 vom Dufte der blühenden Jugend umthaut,
die Myrte im bräunlichen Haar.

Es hat ihr der Jüngling das Herz bezwungen,
der treu sich ihr lange geweihet,
er hat den köstlichen Preis nun errungen!
20 Was seltenes Schicksal verleihet,

---

1) *Handschrift (5 Folioseiten) im Archiv in Tegel.*
2 „mit“ verbessert aus „von“. — 14 „sie“ verbessert aus „die“.

die Krone der Bräute, sie ward ihm zum Lohn;
zu den Eltern nun führt sie der glückliche Sohn.
Nichts reichet von allem, was Menschen beschieden,
an der Liebe des Weibes Glück.
25 O! wer sie besitzet, der athmet in Frieden,
auch mitten in schwarzem Geschick.
Auf Felsen hat er sein Haus gebaut,
und sicher er nun dem Busen vertraut.
Denn wohl, wie Felsen, ist Weibes Treu,
30 und nimmer und nimmer sie wankt.
Sie wird mit jeglichem Morgen neu,
wo einmal sie fest sich gerankt.

O, möchten, wie die Stirn in lieblichem Spiele
die bräutlichen Locken umwehen,
35 die Lose des Lebens in frohem Gewühle
sich auch um Euch, Glückliche, drehen!
Doch, ach! es vermählt Euch stürmische Zeit,
gewapnet zu blutigem, wildem Streit.
Doch wo sich Kämpfe dem Starken bereiten,
40 da wächst ihm die Kraft in der Brust,
und Männer und Weiber erziehn sich die Zeiten,
des Muths sich hochherzig bewusst.
Und nirgend, soweit sich die Welle wiegt,
uns ein Land in dem Preise der Frauen besiegt.
45 Als mächtig mit Varus ihr Herrmann stritt,
da zagte Thusnelde nicht;
sie trat entgegen mit kühnem Schritt
dem Feinde ins Angesicht.

O, segnet, die hoch ihr den Himmel umthronet,
50 und die Lose des Schicksals bewahret,
die Stirn, wo weibliche Hoheit wohnet,
mit weiblicher Demuth gepaaret,
den Jüngling, erglühend für Wahrheit und Recht:
lasst beiden entspriessen ein herrlich Geschlecht!
55 Es welken die Menschen dahin, und fallen,
wie herbstlich erschrumpfendes Laub;

53 „erglühend“ verbessert aus „der heiss entbrennt“.

nicht Einer bleibt von den Tausenden allen,
der Zeit wird jeder zum Raub.
Doch der Funke, der hell der Brust entsprüht,
60 auch ewig und ewig die Menschheit durchglüht.
Was einmal lebendig im Busen war,
das pflanzet und pflanzet sich fort,
und stellet sich, nimmer vergehend, dar
in That und in sinnigem Wort.

---

65 Geh, Lied, nun und sprich: „o lasset mich ein,
der Liebe auch Blumen der Freundschaft zu streun!
Doch wer mich gesendet, dem fraget nicht nach;
was kümmert ein Name am glücklichen Tag?
Er liebet euch beide, er sah euch im Stillen,
70 er sendete Wünsche fromm für Euch empor,
die möge mit günstigem Ohr
gerecht nun der Himmel erfüllen!
Auch er stand einst am Verlobungsaltar,
in zukunftahndendem Sinn;
75 es reichte die Liebe die Rechte ihm dar;
hin schwand seitdem manch scheidendes Jahr,
und glücklicher wurde sein glückliches Loos
in häuslichen Kreises liebendem Schooss,
und hätt' ihm das Schicksal nicht früh sie geschicket,
80 und fänd' er erst heute, die jetzt ihn beglücket,
er stellte noch heute sich hin."

Königsberg, den 4. Julius, 1809.

b. In Graf Strogonoffs Stammbuch.[1])

Wie zu eines heilgen Tempels Hallen,
an der Hofnung schwesterlicher Hand,
Gläubige von weit entferntem Land
scheu, der Liebe nur vertrauend, wallen;
5 also zeichn' ich meiner Töne Lallen

---

66 „der Liebe auch" verbessert aus „die"; nach „Freundschaft" gestrichen: „zu Blumen der Liebe".

[1]) Handschrift (1 Folioseite) im Archiv in Tegel. — Erster Druck: Wilhelm und Karoline von Humboldt in ihren Briefen 3, 206 (1909).

1 „eines heilgen Tempels" verbessert aus „heilgen Tempels stillen".

schüchtern in dies Buch, wo, nah verwandt,
von des Lemans und des Tibris Strand
theure Laute mir entgegenschallen.
Sehnsucht, wehmuthsvoll und schwer zu zügeln,
10 hat beim Lesen mir die Brust durchbebt.
Lass sie unsern Freundschaftsbund besiegeln,
Edler Fremdling! denn auch Dich belebt
stets Verlangen nach den heilgen Hügeln,
um die ewig stille Grösse schwebt.

Königsberg, den 31. Julius, 1809.

c. Der Garten.[1])

Ich lebt' in einem holden Wundergarten,
wo Blumen schönen Dufts und bunter Farben,
die, ohne dass sie Gärtnershände warten,
der Anmuth nie, und nie der Frische darben;
5 ich wandelte mit innigem Ergetzen,
an dieser bald, an jener mich zu letzen.

Doch jetzt hat über felsumstarrte Pfade
das Schicksal mich dem Paradies entrücket,
und mich geführt an ferne Meergestade,
10 wo schwer Gewölk den trüben Himmel drücket;
ich sah die sieben Hügel rückwärts fliegen,
und hinter mir blieb, was ich liebte, liegen.

Auch hier schaut' ich der Blumen manche spriessen,
die süsser Reiz und holde Anmuth kränzet,
15 und laden zart zu sinnigem Geniessen,
wenn minder auch der Farben Teppich glänzet.
Denn fester hält mit tieferem Verlangen
der würzge Duft den irren Sinn gefangen.

---

[1]) *Handschrift (2 Folioseiten) im Archiv in Tegel. — Erster Druck: Deutsche Rundschau 144, 335—336 (Septemberheft 1910).*

1 *„weilte" über „lebte lang'" über „war" über „lebt'". — 2 „stehen Blumen viel" über „Blumen schönen Dufts". — 10 „schwer" verbessert aus „trüb"; „trüben" verbessert aus „schweren". — 13 „schaut'" verbessert aus „sah"; „manche" verbessert aus „viele". — 16 „der Farben Teppich" verbessert aus „der Schmelz der Farben" aus „der bunte Teppich". — 17 „Denn fester" verbessert aus „so"; „tieferem" verbessert aus „tiefer innigem".*

Allein zu keiner sehnend hingezogen,
20 wähnt' ich mich frei von jenem zarten Neigen,
bei dem, in süssem Auf und Nieder Wogen,
in Einem jegliche Gefühle schweigen.
Ich scherzte kühn mit unbefangnen Lippen,
und glaubt', aus vollem Becher leicht zu nippen.

25 Da kam — ich ging nicht nah — da bog — sie wandte
sich nicht zu mir: wie trafen wir zusammen? —
ein Blümchen, das bisher mir keiner nannte,
mir ins Gesicht, und Funken wurden Flammen.
Von allen Blumen, die im Garten stehen,
30 will nun der Blick allein zu ihr sich drehen.

Und aus streckt sich die Hand, denn sanfte Milde
strahlt aus dem zartgefärbten Blätterbaue,
doch starret plötzlich, wie vor heilgem Bilde,
wenn schwer der Kelch sich neigt von Himmelsthaue.
35 O! wem dies Blümchen nicht gelingt zu pflücken,
den können Blumen fürder nicht beglücken.

Soll ich die Holde schildern nun und nennen? —
Sie stehet still an einer Gartenecke,
scheint ihrer Würze Balsam nicht zu kennen,
40 und trachtet nur, dass sie sich mehr verstecke;
doch wer sie einmal sah, geht nie vorüber:
das Blümlein heisst: je länger, ach! je lieber!

[illegible] den 20. September, 18[illegible].

d. Der Herbstmorgen.[1])

In Nebel liegt die Gegend halb verhüllet,
und rings umziehet sie ein dichter Flor,

---

20 [illegible] über [illegible]. — 21 [illegible] über [illegible]. — 26 „trafen“ verbessert aus [illegible]. — 30 [illegible] verbessert aus [illegible] aus [illegible]. — 32 „zartgefärbten“ verbessert aus [illegible] aus [illegible]. — 34 „neigt“ verbessert aus [illegible]. — 36 [illegible] verbessert aus [illegible]. — 37 [illegible] verbessert aus [illegible] die Hold' Euch“ aus „euch nun die holde Blume“. — 40 „sie [illegible]“ verbessert aus „mehr sie sich“. — 41 „nie“ verbessert aus „nicht“.

[1]) *Handschrift (2 Quartseiten) im Archiv in Tegel. — Erster Druck: Deutsche [illegible]*

1 [illegible] verbessert aus „Dunkel“; „halb verhüllet“ verbessert aus „tief ge-[illegible]“. — 2 „umziehet — Flor“ verbessert aus „umzieht sie dichter Nebelflor“.

der Strahl, der matt der Sonne Bild entquillet,
bricht mühsam durch den grauen Duft hervor.
5 Und die mir ewig Herz und Busen füllet,
ruht noch an später Träume Morgenthor.
O! möchten nun ihr durch die luftge Pforte
vernehmlich schallen meiner Sehnsucht Worte.

Oft ging ich hier, sah auf den frischen Matten
10 der Bächlein Krümmungen sich lieblich ziehn,
sah ihre Ufer Bäume hoch umschatten,
und mit des Himmels Blau des Laubes Grün
in dichtverschränkter Aeste Wölbung gatten,
und Blumen ihre Wurzeln breit umblühn.
15 Doch stillte nichts die schweifenden Verlangen,
die stets umsonst mit ferner Sehnsucht rangen.

Jetzt wie erscheint neu alles meinen Blicken!
Sinds nicht die altbekannten Gründe mehr?
der Thäler Buchten, und der Hügel Rücken,
20 des Stromes Flut, eilend zum nahen Meer?
Können Gefühle, die die Brust durchzücken,
so wandeln die Gestalten hin und her?
Die kalt und fühllos sonst mich stets gelassen,
vermag jetzt kaum das arme Herz zu fassen?

25 Muss ich denn von der neuen Heimath scheiden?
sie blutend reissen aus der wunden Brust,
die niegefühlten Schmerz und neue Freuden
ins tiefe Herz zu senken mir gewusst?
in banger Trennung bängre Trennung leiden?
30 entsagen jeder kaumgenossnen Lust?
und ihres Busens zart verwundbar Leben
Preis ohne mich dem rauhen Schicksal geben?

5 „mir ewig“ verbessert aus „allein mir“ aus „die ewig“; „Busen“ verbessert aus „Brust jetzt“ aus „Brust mir“. — 6 „später“ verbessert aus „goldner“. — 8 „vernehmlich“ verbessert aus „vernehmbar“; „Sehnsucht“ verbessert aus „Liebe“. — 9 nach „hier“ gestrichen: „und“. — 12 „mit“ verbessert aus „zu“. — 14 „breit“ verbessert aus „hold“. — 20 „des — eilend“ verbessert aus „ists nicht der Strom, der eilt“ aus „des — eilend“. — 23 „kalt — mich“ verbessert aus „sonst mich kalt und fühllos“. — 24 „vermag“ verbessert aus „kann“. — 26 „sie“ verbessert aus „die“.

In unversöhntem, nie verstandnen Streite
liegt mit dem innren Sinne das Geschick.
35 Er strebt mit Muth in unbegrenzte Weite,
es drängt arglistig grausam ihn zurück;
was du geliebt, reisst es von deiner Seite,
zerstört, was du dir schaffest, jedes Glück;
und möchte gern mit tückisch argem Tichten
40 bis auf des Busens letzte Kraft vernichten.

Allein es lebt ein unvertilgbar Streben
im Busen durch der Liebe Wunderkraft,
das auch aus Tod und Trennung quillend Leben,
auf ewig unzerstörbar, mächtig schafft;
45 sich, wie die Eiche starr in Sturmes Beben,
im Mann empor entgegenkämpfend rafft,
im Weibe biegsam zwar wohl scheinbar schwanket,
doch unzerreissbar fest, wie Epheu, ranket.

So, Theure, lass uns durch das Leben schreiten,
50 treu dem Gefühl, das keine Trennung schwächt.
Es bleibt auch in unselger Flucht der Zeiten
ihm doch sein ewig unvergänglich Recht.
Wo Aeusseres und Innres mühvoll streiten,
tritt es zurück aus ungleichem Gefecht,
55 doch senkt sich tief, wo nimmer Band' es engen,
und Drang und Sehnsucht jede Fessel sprengen.

Königsberg, 25. October, 1809.

e. Die Trennung.[1])

Hast jemals du der Pflanzen Loos beneidet,
die sicher sich dem Boden anvertrauen,
und niemals einen andren Himmel schauen,
als der ihr Laub mit Huld zuerst geweidet?

---

33 „unversöhntem" verbessert aus „dunklem" aus „stetem". — 45 „starr" verbessert aus „fest"; „in Sturmes" verbessert aus „und sonder" aus „in Sturmes". — 46 „empor" verbessert aus „hervor" aus „dem Sturm". — 47 „Weibe — scheinbar" verbessert aus „Weib (aus „Weib oft") zwar biegsam hin und her oft". — 48 „unzerreissbar — Epheu" verbessert aus „wie der Epheu, unzerreissbar". — 51 über „unselger" gestrichen: „bittrer". — 54 „tritt" verbessert aus „entw[eicht]" aus „weicht".

1) Handschrift (1 Quartseite) im Archiv in Tegel.

5 Ach! wer vom Liebsten seines Lieben scheidet,
er fühlts, wenn Thränen seinen Blick umthauen,
wenn fern auf nichts er kann mehr hoffend bauen,
wenn Trennung, bittrer als den Tod, er leidet.
Nie wird mein Blick im Blick entzückt mehr lesen!
10 Auf ewig ist der Liebe Glück verschwunden,
und einsam fortan meine Tage rollen!
Und auch verschönet ward ihr himmlisch Wesen,
wenn still sie, Mittags, und in nächtgen Stunden,
sah den, der ihr nur wollte Liebe zollen!

Königsberg, 23. November, 1809.

f. In Göthe's Werke.[1])

Leicht entschwindet, sagt man, das Angedenken des Freundes,
wenn ihn die Hand des Geschicks fern von den Freunden entführt.
Aber dem Herzen, das treu, was es einmal empfunden, bewahret,
bleibt der Entfernete nah, trennt' ihn auch Meer und Gebirg.
5 Drum nicht, dass Du gedenkst, nur dass lieblicher sey das Gedenken,
weiht dir der Bücher Buch, Freundin, der scheidende Freund.

Königsberg, 2. December, 1809.

---

[1]) *Handschrift (1 Folioseite) im Archiv in Tegel. — Erster Druck: Deutsche Rundschau 144, 337 (Septemberheft 1910).*

7.

Weibertreue.

Wie eine Pflanze, die, des Südens Zonen
entrissen, unter fremdem Himmel spriesst,
wenn auch des Nordens Stürme sie verschonen,
doch furchtsam nur und bang die Zweige schiesst;
5 so ist das Weib, — in höhern Regionen,
die wolkenloser Aether rein umfliesst,
bestimmt in ewger Klarheit frei zu thronen, —
ein Fremdling nur, der diesen Boden grüsst.
Wie zart und rein ihr Busen ist besaitet,
10 fühlt nicht der Männer irrdisches Geschlecht;
wie sie mit scheuem Fuss durchs Leben schreitet,
stösst sie auf Rauhheit und auf schroffes Recht;
zur eignen Brust nur kehret ungeschwächt
der zartste Laut, der himmlisch ihr entgleitet.

15 Drum wundert nicht euch, wenn von Ernst geleitet,
nur Trauerweisen dem Gesang entklingen,

Handschrift (18 Quartseiten) im Archiv in Tegel. Der Titel steht dort über Sonett 3, da die Sonette 3—14, mit römischer Sonderzählung (I—XII) versehen, später ohne die übrigen ein Ganzes für sich bilden sollten. Von dem Eingangssonett ist eine Abschrift (1 Quartseite) erhalten; nach Humboldts Brief an Karoline vom 4. August 1809 der erste Druck: Wilhelm und Karoline von Humboldt in ihren Briefen 3, 209 (1909).

1 „Wie eine“ verbessert aus „So wie die“; „des Südens“ verbessert aus „Hesperiens“. — 3 „Stürme“ verbessert aus „Lü[fte]“. — 9 „zart“ verbessert aus „leis“; „ihr Busen ist“ verbessert aus „ist ihre Brust“ (so im Brief und in der Abschrift). — 11 „sie“ verbessert aus „zart“. — 12 „Rauhheit“ verbessert aus „Rohheit“. — 13. 14 zuerst umgekehrt (so auch im Brief und in der Abschrift). — 13 „zur — kehret“ verbessert aus „kehrt nur zum eignen Busen“ (so im Brief und in der Abschrift). — 14 nach dem ersten „der“ gestrichen: „Laute“.

wenn Schmerzen tief zu eurem Herzen dringen,
die auch der Beste oft dem Weib bereitet.
Im Kampf, wo Kränkung schwach mit Liebe streitet,
20 sah ich die Armen oftmals leidend ringen,
und mit dem Blick, der Mitleid rings verbreitet,
sich immer selbst zum sauren Opfer bringen.
Was ich geschauet, soll mein Lied nun klagen,
und an mir selbst die eignen Schulden rächen,
25 wenn los mich sollte auch mit Hulden sprechen,
der ich, der Liebe schönste Frucht zu brechen,
mich früh vermählt in selger Jugend Tagen,
zu der sich schüchtern diese Töne wagen.

1.

Also hat die Stunde denn geschlagen,
30 wo ich, frei von diesen nächtgen Plagen,
aus dem Bett den glühnden Fuss darf setzen,
nicht mehr brauche fremde Lust zu letzen,
die, der Thränen, die mein Kissen netzen,
achtend nicht, sucht mir verhasst Ergetzen?
35 Lang schon sah' ich sehnsuchtsvoll es tagen,
hinterm Hause dort die Strahlen ragen,
durfte mich den Armen nicht entwinden
noch, die mich mit herrisch kaltem Schweigen
streng an herber Pflichten Uebung binden.
40 Möchtst Du langsam dich zum Abend neigen,
hehres Licht! denn bei des Tags Verschwinden
muss ich wieder dieses Bett besteigen!

2.

Ist denn dies Recht auch ihm eingeräumet,
mir die Sinne tief so zu empören?
45 wenn die Lust empor in ihm sich bäumet,

24 nach „und“ gestrichen: „selbs[t]“. — 26 „der ich“ verbessert aus „die, um mit mir“. — 27 „mich früh“ verbessert aus „ich mich“; „selger“ verbessert aus „jenen selgen“. — 29 „hat die“ verbessert aus „hast du“. — 30 „ich, frei“ verbessert aus „befreit“. — 34 „mir“ verbessert aus „ein“ aus „sein“. — 37 nach „mich“ gestrichen: „noch“. — 43 nach „Ist“ gestrichen: „ihm“. — 44 „tief“ verbessert aus „wild“ aus „tief“.

in mir selbst mich selber zu bethören,
ähnlich der, die schwere Träume träumet?
Gnügts nicht, wenn sich gegen mich verschwören
seine Lüste, duldsam ihn nicht stören?
50 Muss erglühn auch ich, wenn auf er schäumet?
O! wie konntest so verhasste Gluten
ein dem armen Weibe, Gott, du hauchen?
Ach! in tausend bittre Thränenfluten
möcht' ich diese schnöden Glieder tauchen,
55 die, wenn Seel und Herz vor Kummer bluten,
mit in frevelvoller Hitze rauchen!

3.

„Komm, dass, Weib, ich dich umfah' aufs Neue,
froh mir eines Erben Samen streue,
und die vielen Töchter dir verzeihe!"
60 Also schrieb er, und ich kam mit Treue.
Ohne Gruss und Wort liess er mich stehen,
rief zur Kammer mich; was da geschehen,
davon zeugen herb die bangen Wehen,
die nun bald durch Mark und Bein mir gehen.
65 Sprach dann: „jetzt kannst du nach Hause fahren,
nimm in Acht dich, wohl es zu bewahren;
auch ein schwangres Weib darf Müh' nicht sparen."
Und ich fühlte bald drauf seiner Lenden
Stärke Mühe mir und Schmerzen senden,
70 die vielleicht ein bittrer Tod wird enden!

4.

„Einen Knaben hab' ich dir geboren,
theurer Mann, und säug' ihn an den Brüsten,
welche oftmals deine Lippen küssten,
als du mich zuerst zum Weib erkohren.

---

49 „Lüste" verbessert aus „Sinne". — 50 nach „Muss" gestrichen: „auch". — 57 „dass, Weib" verbessert aus „o Weib, dass"; „umfah'" verbessert aus „schwängr'". — 63 „bangen" verbessert aus „grossen". — 64 „Bein mir" verbessert aus „Beine". — 68 „ich" verbessert aus „bald"; „bald drauf" verbessert aus „jetzo" aus „nun". — 69 „Stärke" verbessert aus „Samen". — 74 „zum Weib" verbessert aus „zur Braut".

75 Furchtbar litt ich; doch nicht will ich brüsten
mich mit meiner Pein vor deinen Ohren.
Wieder haben wir, was wir verloren!
Sprich nur, ob ich soll zur Fahrt mich rüsten,
ihn dir bringend fragen, still geneiget,
80 wie soll heissen, den du stark gezeuget?“
Also ich, und so der Antwort Zeilen:
„Er heisst Franz; wann du ihn ausgesäuget,
werden Frauen ihn zu holen eilen;
dein bedarfs nicht; du kannst dort verweilen!“

5.

85 Der, die Freistatt ihm im Schooss gewähret,
und an ihrer Brust ihn gross genähret,
nun bedarfs nicht mehr; des Vaters Rechte
fordert ab ihn; lässt sie gramverzehret.
Ach! indess beim frohen Mahl er zechte,
90 sass sie auf die langen Winternächte,
ohne dass sie Ruhe je begehret
von der Mühe, die den Körper schwächte.
Einsam sitzt sie nun auf Einer Stelle,
wähnt zu sehen noch der kleinen Glieder
95 Zappeln, blickt zum leeren Schoosse nieder,
wehrt umsonst der heissen Thränen Quelle,
aber hofft, dass, umgewandt, sie wieder
ihm und sich der strenge Mann geselle.

6.

Jahre hatte trauernd sie geschwiegen,
100 doch vermag nicht ruhig mehr zu bleiben,
und beschliesset, bittend ihm zu schreiben:
„Theurer Mann, verzeih, wenn angstvoll Treiben,
Gram und Unruh Pflicht und Scheu besiegen,
wenn du siehst mich weinend vor dir liegen,
105 um Erlaubniss flehn dir zu zu fliegen,

75 *„doch — ich“ verbessert aus „aber nicht mich“. — 80 „soll heissen“ verbessert aus „du nennen wil[lst]“. — 92 „den Körper“ verbessert aus „die Glieder“. — 98 „strenge“ verbessert aus „harte“. — Nach 103 gestrichen: „und mit bangen (aus „Thränen“), heiss benetzten Zügen“. — 104 „wenn — weinend“ verbessert aus „du dein Weib siehst flehend“. — 105 „Erlaubniss“ verbessert aus „Ver-g[ebung]“; „dir zu“ verbessert aus „zu dir“.*

und mich gegen dein Gebot mich sträuben.
Bin ich werth auch nicht, zu dir zu kehren,
mögst du doch des Mutterherzens schonen
und mir mit des Knaben Anblick lohnen!“
110 Er versagt es, schreibt, den Gram zu mehren:
„Dir geziemet einsam fern zu wohnen,
und gehorchend mein Gebot zu ehren.“

7.

Und wie sie, versenkt in tiefe Trauer,
an dem stillen Kammerfenster sitzet,
115 schaut ein Ritter sie, der Jagd-erhitzet
ruhet an des Schlosses hoher Mauer.
Plötzlich da ergreift ihn Liebesschauer;
wie ein Strahl ihm durch die Seel' es blitzet:
„die da weinet, auf den Arm gestützet,
120 sey die Meine auf des Lebens Dauer!
Doch der trübumwölkten Blicke Leiden
zeugt nicht von der Jungfrau holder Blüthe;
ach! gekostet hat sie fremde Freuden,
und zu spät für sie mein Herz erglühte!“
125 Aber festgewurzelt im Gemüthe
trägt er sie, kann nicht vom Platz mehr scheiden.

8.

Als gewahr sie ward sein Gehn und Kommen,
hatte sie mit Sorgfalt ihn gemieden.
„Nicht mir stören soll der Seele Frieden
130 fremde Neigung!“ sprach sie bang beklommen.
Meiden kann nicht gegen Liebe frommen,
und was Eins ist, findet sich hienieden.

---

106 „dein Gebot“ verbessert aus „eignes Wort“ aus „eignen Vorsatz“. — 107 „Bin — nicht“ verbessert aus „Doch bin unwerth ich“. — 108 „mögst“ verbessert aus „lass“. — 109 „mir“ verbessert aus „mich“ aus „mir“; „Anblick lohnen“ verbessert aus „Blick belohnen“ aus „Anblick lohnen“. — 111 nach „geziemet“ gestrichen: „fern“. — 112 „und“ verbessert aus „zu“. — 115 „sie“ verbessert aus „von“. — 116 „ruhet“ verbessert aus „ruhend“. — 117 „Plötzlich — ergreift“ verbessert aus „sie, und plötzlich fasst“. — 121 nach „der“ gestrichen: „Blicke“. — 131 „Meiden — Liebe“ verbessert aus „(gestrichen: „Aber Meiden“) Doch (aus „Was“) kann gegen Liebe Meiden“.

Ist sie lang von seinem Blick geschieden,
war ihr Bild nicht seiner Brust entnommen.
135 Wie, wer scheitert, an des Schiffes Trümmer,
hält er fester an der theuren Stelle,
schauet nach der matterhellten Zelle,
bis er dunkel einstmals fand das Zimmer,
und an ihrer Gartenthüre Schwelle
140 ihr begegnete bei Mondesschimmer.

9.

Glücklich waren Wochen hingeschwunden,
und in traulichen Gespräches Feier
hatten seiner Liebe tiefe Wunden
linden Balsam ihrem Schmerz gefunden.
145 Er auch wurde ihrem Herzen theuer,
und ein Himmel schuldlos milder, neuer
Freuden ging ihr auf in süssen Stunden,
und sie wurden treuer sich und treuer.
Doch sie fühlte plötzlich Liebe keimen,
150 sah, dass glühen, und doch Glut vermeiden
ist ein eitel und vergeblich Träumen.
„Theurer Adolph, ach! wir müssen scheiden,
lass mich Strafbare nicht länger säumen!"
sprach sie, und vergrub sich in ihr Leiden.

10.

155 Vorwurf nagte nun mit Natterbissen
an dem banggeängsteten Gewissen,
und es fand sie oft auf wunden Knieen
noch der Morgen bei der Nacht Entfliehen.
Einsam trauert ihres Bettes Kissen,
160 Speis' und Schlummer will sie büssend missen.

---

136 nach „er" gestrichen: „fest an seiner und". — 137 zuerst: „schaut, dass Sehnsucht mehr das Herz ihm schwelle". — 138 „einstmals fand" verbessert aus „findet einst"; zuerst: „nach der Lampe Schein im kleinen Zimmer". — 139 „und an ihrer" verbessert aus „bis er an der". — 140 „begegnete" verbessert aus „begegnet einst"; „bei" verbessert aus „im" aus „bei". — 149 „Doch sie" verbessert aus „Aber plötzlich"; „plötzlich" verbessert aus „sie". — 150 „doch Glut vermeiden" verbessert aus „die Glut doch meiden". — 156 „banggeängsteten" verbessert aus „wildgeängsteten".

Leichter, denkt sie, wird die Schuld verziehen
den Belasteten mit Schmerz und Mühen.
Und noch mahnt sies in der irren Seele,
sich zu werfen zu des Mannes Füssen,
165 zu bekennen die begangne Fehle,
dass er Strafe, hart und ernst, ihr wähle.
„Nach dem Fehltritt kann nur strenges Büssen“,
seufzt sie, „noch des Weibes Qual versüssen.

11.[1])

Doch selbst auferlegte Schmerzen büssen
170 kann ich, und was schuldig ich verbrochen,
sey mit Striemen an dem Fleisch gerochen!
hat es Lust gesucht, mag Pein ihm spriessen.“
Eilig lässt sie einsam ein sich schliessen,
und vom Augenblick, wo sies gesprochen,
175 Tag für Tag in schmerzensreichen Wochen
unter Streichen ihre Thränen fliessen.
Sich enthüllen müssen nackt die Glieder,
und sie schwingt mit unbarmherzgen Händen
selbst die Ruth' auf Rücken, Arm' und Lenden.
180 Aber Angst und Unruh kehren wieder;
reuig will sie doch zum Mann sich wenden,
und bang wogt ihr Busen auf und nieder.

12.

Wie sie zweifelnd mit dem Vorsatz ringet,
und der Zweifel noch die Pein vermehret,
185 kommet Botschaft, dass zurück er kehret,
und zurück ihr ihre Kinder bringet.
Freude nun ihr armes Herz verjünget.
„Mein ist wieder, den ich tief verehret,

---

163 „irren“ verbessert aus „bangen“. — 166 „hart und ernst“ verbessert aus „ernst und hart“. — 170 „schuldig“ verbessert aus „strafbar“. — 172. 173 zuerst umgekehrt. — 172 zuerst: „wo die schärfsten Birkenreiser spriessen“. — 173 zuerst: „Eilig liess die Kammer sie verschliessen“. — 174 „Augenblick, wo sies“ verbessert aus „Tag, wo sie das Wort“. — 176 „unter Streichen ihre“ verbessert aus „Ströme Bluts mit ihren“. — 182 „bang“ verbessert aus „in Zweifeln“; „ihr“ verbessert aus „der“. — 185 „kommet“ verbessert aus „kommt ihr“.

[1]) *Dieses Sonett ist am Ende hinter den Terzinen nachgetragen; ich habe die Numerierung im folgenden entsprechend geändert.*

da der Trennung Kelch ich ausgeleeret;
190 Liebe wieder mich und ihn umschlinget. —
Doch wie wird der Strenge mich empfangen?
Führt ihn wirklich sehnendes Verlangen,
oder kehrt er kalt in meine Arme?
Ach! mit Inbrunst will ich an ihm hangen,
195 ihm erzählen von dem langen Harme,
dass er mild sich seines Weibs erbarme!“

13.

Da nun ist er. Monde kommen, schwinden,
und sie hört nur kurz und ernst Befehlen,
darf nur des Gehorsams Loos sich wählen,
200 und doch nimmer auf Verzeihung zählen.
Tag' und Nächte muss sie ab so winden,
und vom strengen Dienst sie zu entbinden,
können Bitten nicht Erhörung finden,
Thränen nicht, die sich dem Aug' entstehlen.
205 Dennoch wandelt ewig unverdrossen
sie den Pfad, den Dornen rings umsprossen,
trägt geduldig, spart kein Gehn und Kommen,
wenn ihr Dienst nur mag dem Theuren frommen;
und sein Aug' hat ihre Hand geschlossen,
210 eh' er ihrer Klage Laut vernommen.

14.

Einsam waltet sie im Hause wieder,
blicket starr zum stillen Rasen nieder,
und mit nächtlich düsterem Gefieder
deckt der Schmerz die schwarzumhüllten Glieder.
215 Adolph hört sie sich zurückgegeben;
darf noch Hofnung durch die Brust ihm beben? —
Ach! vergeblich ist sein eitles Streben;
nur dem Gram will die Verwaiste leben.
Monde sich indess zu Jahren thürmen;
220 rasch die Söhne schon ins Leben stürmen,

203 „Bitten“ verbessert aus „Worte“. — 204 „sich“ verbessert aus „aus“. — 207 nach „kein“ gestrichen: „mühvoll“. — 209 „sein — Hand“ verbessert aus „es hat sein Auge sich“. — 216 „durch — beben“ verbessert aus „ihm den Busen heben“.

treue Gatten mild die Töchter schirmen.
Und die Mutter schwingt des Geistes Flügel
frei nun, und von ihrem Grabeshügel
blüht die Lilie, reiner Treue Siegel.

15.

225 Der Liebe Zartheit und des Geistes Adel
keimt nicht bloss da, wo Gold und Reichthum blinken;
rein, wie der Bach, und sonder Fehl und Tadel
ist oft auch die, der bei des Abends Sinken,
wenn sie den langen Tag in Schweiss durchfrohnet,
230 nur schwarzes Brot und hartes Lager winken.
Ein Herz auch unterm groben Kittel wohnet,
in das Natur den reichen Schatz gesenket,
den höchsten, mit dem Mensch dem Menschen lohnet.
das rücksichtslos sich dem Geliebten schenket,
235 und in des Lebens engbefangnem Gleise
am Aetherduft der Himmelsliebe tränket.
So warst in deines Hauses kleinem Kreise
du, stilles Tagelöhnerweib, Rosine,
begleitend auf des Lebens saurer Reise,
240 mit stets geduldig demuthsvoller Mine,
den Mann, dem dich dein Vater früh gegeben,
dass unterwürfiger dein Arm ihm diene.
Der Strenge, gegen den kein Widerstreben,
kein Flehen galt, kein rührend Bitten,
245 sprach: „dieses ist der Mann, mit dem zu leben
ich dir befehle!“ und gehorchen mitten
in Thränen musste sie und Jammer,
wie sehr dagegen Herz und Neigung stritten.
Auf ihren Knieen fand in ihrer Kammer
250 die sanftre Mutter sie; sie rang die Arme,
ihr Busen pochte, wie ein Eisenhammer;
da, dass zum Leben wieder sie erwarme,

---

226 „Gold“ verbessert aus „Rang“; „Reichthum“ verbessert aus „Schätze“. — 241 „gegeben“ verbessert aus „vermählet“. — 246 „gehorchen“ verbessert aus „sie musste“. — 247 „musste sie“ verbessert aus „nun gehorchen“; nach „und“ gestrichen: „in“. — 251 „Busen pochte“ verbessert aus „Herz schlug“. — 252 nach „dass“ gestrichen: „die“.

zog sie an sich der Tochter kalte Glieder,
und sprach ihr zu in ihrem tiefen Harme:
255 „Mein Kind, ein Herz, das schläget unterm Mieder,
ist da in dieser Welt allein zum Leiden,
und steigt mit schwerem Graun zur Grube nieder.
Das Weib muss dienen und gehorchen, scheiden
von jeder eignen Lust, und sonder Klage
260 im sauren Dienst der Stirne Schweiss vergeuden.
Beginne drum die mühevollen Tage
geduldig, Rosa, wein' dich satt im Stillen,
wenn, wie des Regens Flut, die saure Plage
mit jedem Kindbett wächst. Du weisst, den Willen
265 nicht bloss dem Mann, dem Amtmann auch, dem Schreiber,
dem Herrn, der gnädgen Frau müssen erfüllen
wir, wenn nicht unsre unbarmherzgen Treiber
mit Schmerz und Hohn, nach strengen Rechtes Ueben,
bedecken sollen unsre armen Leiber.
270 Vergiss es nie: zu dulden, und zu lieben
den, dem sie dienet, ist das Weib geboren.
Denn sie ist nicht zum Glück nach eignen Trieben,
zu fremden Vortheils Werkzeug nur erkohren."

---

253 „Tochter" verbessert aus „Armen". — 254 „ihrem tiefen" verbessert aus „ihres Herzens". — 263 „saure" verbessert aus „Müh' und". — 269 „armen" verbessert aus „unterthängen".

8.

Gedichte aus den Jahren 1809—1820.

a. [1])

Gegrüsset seyd mir, freundlich holde Hügel,
die schon mein Blick so lange nicht geschaut,
auf die ich früh des Lebens Glück gebaut,
wohin so oft mich trug der Sehnsucht Flügel!
5 Rasch eilt das Leben mit verhängtem Zügel,
von Nacht und Stürmen finster oft umgraut;
doch wer gern lauscht des Busens innrem Laut,
dem glänzet der Erinnrung sanfter Spiegel.
Mir leuchtet er in Euch. Des Tages Schwüle
10 wich allgemach; der Aehren Häupter wallten,
bewegt vom leisen Hauch der Abendkühle,
die Sonne sank hinter des Berges Falten,
da sagte mir ihr Blick zu die Gefühle,
die engeltreu sie mir seitdem gehalten.

b. Schwarzburg. [2])

In dem schönverschränkten Felsenthale,
wo die Schwarza rollt die klare Flut,
auf der Tannen Nacht der Himmel ruht,
hoch von Bergen winken Helden-Male,

[1]) *Handschrift (1 Quartseite) im Archiv in Tegel; Humboldt hat mit zitternder Altersschrift den Titel „Auf Burgörner“ und die auf falscher Erinnerung beruhende Jahreszahl 1817 übergeschrieben. — Erster Druck: Wilhelm und Karoline von Humboldt in ihren Briefen 3, 346 (1909).*

10 „der“ verbessert aus „die schweren“.

[2]) *Handschrift von b und c (2 Folioseiten) im Archiv in Tegel.*

1 „schönverschränkten“ verbessert aus „engverschränkten“.

5 trinkt beglückt man tief aus Lethes Schale,
und vergisst Hesperiens Pracht und Glut
beim Gespräch, das wohl dem Herzen thut,
in des Schlosses hochgewölbtem Saale.
Glücklich, wem auf seiner Lebensreise,
10 wenn ihn mancher Länder Raum auch trennt,
dennoch in dem edlen Fürstenkreise
oft zu weilen freundlich wird vergönnt,
den, nach gutgesinnter Völker Weise,
segnend noch der Enkel spätster nennt!

c. [1])

Glückliche Tage, wo tief in selgem Vergessen begraben
liegt, was furchtbar die Zeit träget im schwangeren Schooss,
wo die Natur dir die Hand, die freundlich tröstende, bietet,
und in der Edlen Kreis still das Gemüth sich erfreut;
5 solcher Tage bezeichnen nur Wenge der Sterblichen Daseyn,
auf einförmiger Bahn einzeln und sparsam verstreut;
wie in herbstlicher Nacht, umzogen von düstrem Gewölke,
einsam ein freundlich Gestirn hier dir nur leuchtet und dort.
Aber ein einziges auch bereichert auf immer das Leben,
10 wird zum ewigen Quell neu sich erzeugender Lust.
Denn es entflieht wol die Zeit, doch an die entfliehende reiht sich

---

5 „beglückt man tief" verbessert aus „man leicht"; nach „Lethes" gestrichen: „goldner". — 6 „vergisst — und" verbessert aus „vergisset (aus „vertauschet") gern des Südens". — 7 zuerst: „wo sich üppig auf die Schöpfung thut". — 8 „in des Schlosses" verbessert aus „beim Gespräch im" aus „mit des Schlosses". — 10 „mancher" verbessert aus „ferner". — 12 „oft" verbessert aus „manchmal wird"; „freundlich wird" verbessert aus „mild". — 14 „Enkel spätster" verbessert aus „spätste Enkel".

[1]) *Erster Druck: Archiv für Literaturgeschichte 13, 426—427 (1885). Die zugrunde liegende Handschrift befindet sich im Nachlass der Fürstin Karoline Luise von Schwarzburg-Rudolstadt und trägt das Datum des 10. September 1810.*

4 „Edleren" in der rudolstädter Handschrift. — 6 „einförmiger" verbessert aus „der dornigten"; zuerst: „wie durch zerrissen Gewölk zittert ein einsam Gestirn", dann: „durch die Hand des". — 8 „einsam" verbessert aus „einzeln"; „freundlich Gestirn" verbessert aus „freundlicher Stern"; „dir — dort" verbessert aus „nur und dort dir erscheint"; „leuchtet" verbessert aus „lächelt". — 11 „an" verbessert aus „auf"; „reiht sich" verbessert aus „folget" aus „reihet".

in wehmüthiger Brust süsser Erinnerung Glück.
Und süss sind auch dem Herzen die Trümmer vergangener Freuden,
wenn der Hofnung Strahl sanft sie und lieblich erhellt.
15 So in dankbarer Brust nun trag' ich auf immer die Höhen,
welche der Tannen Nacht mächtig und finster umkränzt,
und den grünenden Hain, der zum süssen Gemurmel der Schwarza
sanft einladend herab steigt von der felsigten Höh,
und den waldigten Hügel, den inselartig geformten,
20 den wie ein blumiger Fluss lieblich die Wiese umschlingt,
aber vor allen euch, des Schlosses heilige Hallen,
alten Fürstengeschlechts nimmer entweiheten Sitz,
wo noch die Deutschheit weilt, bewahrt in Kraft und in Sitte,
die, auf das Eigne nicht stolz, würdig das Fremde verschmäht,
25 wo zwei edle Geschlechter, die rühmend nennet die Vorzeit,
holder Eintracht Band glücklich und sicher verknüpft.
Hier verflossen die Tag' in mancherlei Wechselgespräche,
das zu dem Fernen sich bald, bald zu dem Näheren wand,
im Genuss der Natur und der Abgeschiednen Erinnrung,
30 die, auf immer getrennt, einzig die Nahen doch sind,
wie die waltende Gottheit des Busens, umgebend das Daseyn,
dass die beklommene Brust Wonne durchschauert und Schmerz.
Glücklich, wem das Geschick, und die Huld der Edlen auch künftig
ähnlicher Tage Genuss freudig zu hoffen vergönnt!

---

12 „süsser" verbessert aus „sich der". — 14 „lieblich" verbessert aus „freundlich". — 17 „Hain" verbessert aus „Wald". — 20 „wie — Fluss" verbessert aus „in verzogener Bucht" (so auch in der rudolstädter Handschrift). — 23 „die Deutschheit noch" in der rudolstädter Handschrift; „noch — Sitte" verbessert aus „in Sitte und Kraft bewahrt die Deutschheit noch weilet" aus „noch — Sitte". — 25 „die — Vorzeit" verbessert aus „zum Segen des glücklichen Volkes"; „rühmlich" in der rudolstädter Handschrift. — 26 „glücklich und sicher" verbessert aus „nimmer zerreissbar". — 28 „Näheren" verbessert aus „Nahen sich". — 30 nach „getrennt" gestrichen: „sind doch auf". — 31 „umgebend das Daseyn" verbessert aus „das Daseyn umgebend". — 32 „Brust" verbessert aus „Herz" aus „Brust"; zuerst: „Wonne giessend und Schmerz in die beklommene Brust". — 34 „freudig" verbessert aus „öfter".

d. [1])

Da wir zerknirscht die Beichte nun gesprochen,
so bleiben nicht auf halbem Weg' wir stehn.
Nun wacker einmal ist die Bahn gebrochen,
so müssen wir mit gutem Vorsatz gehn
5 aus diesem Jahr, das herrlich uns gerochen,
in das, dem hoffend wir entgegensehn;
damit, von aller Sünde nun entbunden,
wir werden rein und fleckenlos erfunden.

Wir wollen der Verwilderung entsagen,
10 in die uns hat das Hauptquartier geführt,
nach Rücken nicht, noch Attitüden fragen,
Würfel und Karten lassen unberührt,
nicht Toback rauchen, und selbst Puder tragen,
dass jeder morgen früh gleich an uns spürt,
15 dass wir geworden sind auf einmal heute,
fürwahr, ganz fein' und ordentliche Leute.

Und wenn wir uns dann grässlich ennuyiren,
uns, wie ein neuer Schuh, die Bessrung drückt,
und seufzend wir im Stillen uns doliren,
20 dass uns die goldne Freiheit ist entrückt,
und wenn, statt frei und frank sich zu mocquiren,
ein jeder vor sich hin trübselig blickt,
dann woll'n das Jahr vierzehn wir sehr erheben,
allein für uns, wie *anno* Dreizehn leben.

e. Karl Kaspar *a Petra* (vom Felsen) Erzbischof und Kurfürst von Trier (*anno* 1652.—1676.) aus dem Geschlecht der von der Leyen an Deutschland.[2])

Fels bin ich, nicht wank' ich, mit fest anknüpfenden Banden
heftet mich Austria; Du, Gallier, lockest umsonst!

---

[1]) *Handschrift (1 Quartseite) im Archiv in Tegel.*

1 „wir" verbessert aus „nun"; „nun" verbessert aus „ist". — 2 „so bleiben" verbessert aus „bleiben wir"; „Weg' wir" verbessert aus „Wege". — 4 „so müssen wir" verbessert aus „müssen"; nach „Vorsatz" gestrichen: „auch wir". — 7 „damit" verbessert aus „dass". — 18 „Schuh" verbessert aus „Rock".

[2]) *Handschrift (3 Quartseiten) im Archiv in Tegel. Das lateinische Original dieser Übersetzung, 1679 von Franz Xaver Trips, Pastor in Honnef, verfasst, der*

Fels bin ich, und auf felsigtem Grund nicht Lilien wachsen;
aber der Adler, er baut hoch sich im Felsen das Nest.
5 Ganz Germanien mag abstehen von Austrias Herrscher,
Karl wird Austrias Stamm einzige Hofnung doch seyn.
Erzesgewalt bricht nimmer, es beugt Gold nimmer den Felsen,
Cäsar'n gehöret er an; Cäsar'n nur bleibet er treu.
Kehr auch Alles sich um, stürz hin es, und werde verheeret,
10 wo er gestanden zuvor, bleibt unerschüttert der Fels.
Kein Heil ist bei dem Gallier, der Gallier stürzet uns Alle.
Kein Sohn Teuts kann je leben vom Gallier beherrscht.
Sträubend verweigert das Joch Germanische Freiheit zu tragen,
doch kommst nicht du zuvor, wirst du, Teutone, Vasall.
15 Wahrheit sprech' ich, allein wer glaubt, kaum höret mich einer.
Schmach, die selbst er erträgt, rüstet, Teutone, er Dir.
Gienge dem Feinde mit enge verbundenen Kräften entgegen
Deutschland; längst schon kein Gallier wäre da mehr.
Doch weil jetzt der Teutone, getheilt, zwiespältigem Pfad folgt,
20 ruft mit dem eigenen Schwert selbst sich den Tod er herbei.
Siehe! in Regensburg wie lang schon wird da gerathschlagt?
Weh! Rathschlagens wo wird Ende denn kommen und Ziel?
Traun! Rathschlagens erspriesslichste Art ist, brauchen die Schwerter.
Unserer Ahnherrn Rath, sage, was war er? das Schwert.
25 Wie einst mehrtest der Lorbeern Zahl Du, fünfter der Karle?
Stets auf dem Schwert damals ruhte dem Kaiser der Rath.
Auf! Leopold! auch Du zück' endlich die Waff aus der Scheide.
Nicht mehr kommet es an — brennet das Haus doch! — auf Rath.
Siehe! das Reich durchstürmt schon lange die Gallische Flamme
30 prasselnd; was flechten wir noch, säumend und säumend, Verzug?
Eitel nur ist Rathschlagen, wenn im Rathschlagen man umkommt.
Bleibet noch Hofnung zurück, birget allein sie das Schwert.

---

neunte Abschnitt einer Gedichtreihe „Europae status descriptio metrica", *findet sich im* Tyrocinium poeticum autore quondam e societate Jesu *6, 58 (der Text bei Hontheim,* Prodromus historiae trevirensis *S. 898 ist um ein Distichon kürzer).*

12 „Sohn Teuts" verbessert aus „Teutone". — 24 „sage" verbessert aus „siehe". — 26 „Schwert" verbessert aus „Schwerte".

Unsere Schlaffheit macht, hinstarrend, den Gallier muthig,
dass ausrichten er will, was ihm nur irgend beliebt.
35 O! Germanische Grossen! wie weit ab stehn wir von jenen!
Was doch waren wir einst? Weh! die Erinnrung beschämt.
Nicht von dem Gallier besieget, und furchtbar erscheinend dem Gothen;
jetzo die Fabel der Welt sind wir, und eitles Gespött.
Freiheit verkaufet, die Stärke zerrissen! und wenig vermag noch
40 Cäsar, vom Alten nun bleibt kaum noch der Schatten zurück.
Laut lacht dazu der Gallier; was Wunder? die Gallische Palme
konnte zu finden sie je herrlicher nähern die Zeit?
Wohin wichest Du, Tugend Germaniens, Treue der Vorzeit?
So werd' ich es nur seyn, welcher die Lilien verschmäht.
45 Treu seyn werd' ich, wie lebend; es stinken die Lilien an mich:
Du bist Leopold nur Ruhm mir und Ehre der Brust.
Ja! nur für Leopolds Heil werd' ewig ich leben und sterben,
und nie achten, was Du, Gallischer Ludewig, drohst.
Nimm Trier ein, und zerstöre die Städte, die Dörfer, die Häuser
50 wild; nie wanke ich, nie werde ich, Gallier, Dein.
Lieber zu Austrias Landstrich wähl' ich zu ziehn, ein Verbannter,
eh' ich mich beuge ins Joch, trügrischer Gallier, Dir.
Gallier, Du kannst mir die Mosel, das Land mir entreissen der Väter,
thun, was schäumender Zorn, was Dir gebietet die Wut.
55 Alles verachte ich kühn, nicht beuget der Güter Verlust mich,
nicht, mir zum Mord auf die Brust furchtbar gezücket, der Dolch.
Mein bin ich, Reichsfürst, frei unter den Kaiser gestellet;
wollt' ich, der mein seyn kann, werden des Anderen je?
Komme ich um, schön ist umkommen zum Schirme der Freiheit,
60 nicht kommt um, wen um kommen so lässt das Geschick.
Komme ich um, komm' um ich allein durch die Schlaffheit der Deutschen,
denen zu retten, als Zeit noch dazu war, mich geziemt.
Möge ich um, mein Land um, um auch Jegliches kommen,
bleibe getreu ich nur dem, welchen ich nenne mir Herrn.

65 Rein ist stets mein Sinn, und er brennet von Liebe zum Kaiser.
Gallien über mich hat nimmer das mindeste Recht.
Aber das Andre vertrau ich den Himmlischen, die, wenn verloren
Alles man giebt schon, oft senden noch Hülfe und Schutz.

f. An das Jahr 1813 und 1814.[1])

Was irrdisch blüht, reisst fort der Jahre Wallen,
und nichts besteht, was gross einst ragt' und hehr.
In nächtig Dunkel, ohne Wiederkehr,
wie Laub des Herbstes, Völker, Herrscher fallen.
5 Will auch von fern ihr Ruf hertönend schallen,
so überbraust, von wilder Stürme Heer
gepeitscht, der Zeit allüberwogend Meer
mit seiner Flut Getös' ihr dumpfes Hallen.
Nur That und Wort durch Ewigkeiten währen,
10 da sich ihr Hauch, verstummt gleich irrdscher Mund,
nicht irrdisch selbst, hängt an der Sterne Sphären.
Darum vergeht nie dieser Jahre Weihe,
da, stark durch sich, und stark durch festen Bund,
siegt hoher Fürstensinn und Völkertreue.

g. Sehnsucht nach den Gestirnen.[2])

Die Sterne, die am Himmelsbogen blinken,
senden dem Menschen süss verwandten Schein.
Ist es vergangnes, nur vergessnes Seyn,
ist es zukünftges, das sie niederwinken?
5 Doch ewig einsam sie den Aether trinken,
erreicht von unsrer Sehnsucht Hauch allein,
die, unbefriedigt, folgt den goldnen Reihn,
wenn auf sie steigen oder niedersinken.

---

[1]) *Aus Humboldts Brief an Karoline vom 16. März 1814. — Erster Druck: Neue Briefe von Karoline von Humboldt S. 64 (1901). Zugrunde liegt eine Abschrift Welckers in dessen Nachlass.*

1 „entführt" in der Abschrift. — 2 „war" in der Abschrift. — 3 „nächtlich" in der Abschrift. — 4 „Herrscher, Völker" in der Abschrift. — 5 „ihr Ruf fernher laut tönend" in der Abschrift. — 6 „es übertäubt" in der Abschrift. — 10 „Glanz" in der Abschrift. — 13 zweimal „gross" in der Abschrift. — 14 „Fürstenmuth" in der Abschrift.

[2]) *Aus Humboldts Brief an Karoline vom 19. März 1814. — Erster Druck: Wilhelm und Karoline von Humboldt in ihren Briefen 4, 279 (1910).*

Nur Ein Weg führt an jene lichten Orte.
10 Wem Himmelssehnsucht heiss die Brust verzehrt,
muss suchen erst des Todes schwarze Pforte.
So steht in schöner Mitte Menschenleben,
da, wenn es auf zum Sternenzelt begehrt,
süss stillt der Erde kühler Schooss sein Streben.

h. [1])

Was sich gestaltet, leblos und lebendig,
versammelt sich um Einen Bildungskern,
da sonst die Stoffe blieben stets sich fern,
schweifend chaotisch, einzeln, unbeständig.
5 Der Erdball ward geformt so von inwendig,
gesellt so seiner Sonne jeder Stern,
und vom Krystall bis zu der Schöpfung Herrn
herrscht dies Gesetz, fest, ewig und nothwendig.
So auch im Menschenglück. Wo Eins verliehen,
10 das fest sich um das Herz des Busens rankt,
des Einen Kräfte Alles an sich ziehen.
Mir ward dies Eine an dem Tag geboren,
dem Dich, Geliebte, mein Geschick verdankt.
Jetzt ist des Unglücks Macht an mir verloren.

i. Erdenfreuden. [2])

Da, wo des Berges Gipfel sich erhebt,
sah Blumen ich in heitrem Glanze stehen.
Ich wagte nicht zu ihnen hinzugehen,
mir war die Stirn von düstrem Gram umbebt.
5 In bittersüsser Sehnsucht Schmerzen lebt
die Glut in mir, und neue Flammen wehen,
so oft die Augen auf zu'n Blumen sehen
im Herz, so sich mit seinem Schmerz begräbt.
Da stieg ein holdes Kind zu mir hernieder,
10 ein süsses Lächeln schwebt um seinen Mund,

[1]) *Aus Humboldts Brief an Karoline vom 28. März 1814. — Erster Druck: Wilhelm und Karoline von Humboldt in ihren Briefen 4, 288 (1910).*

[2]) *Aus Humboldts Brief an Karoline vom 23. Mai 1814. — Erster Druck: Wilhelm von Humboldts Gesammelte Werke 1, 408 (1841). Varianten: 4 „Graun umwebt"; 5 „Glut erbebt"; 6. 7 „die Seele mir, vor ihrer Düfte Wehen, und holder lächeln sie von goldnen Höhen"; 8 „dem Herzen zu, das sich in".*

und macht mir leis die ernste Warnung kund:
„Brich jene schnell — sie blühen so nicht wieder —
eh' sie des Todes kalter Hauch berührt,
und sie auf ewig deinem Aug' entführt.“

k. [1])

Ich bin ein armer heidnischer Mann,
Der die Kirchen nicht leiden kann;
Ich leb' in der alten vergangenen Zeit,
Drum wähle ich mir die Einsamkeit.

5 Die Menschen von jetzt, sie gefallen mir nicht;
Sie holen vom Himmel ein wundervoll Licht;
Die Alten, sie schöpftens aus eigner Brust,
Und senktens in Lebens Wehmuth und Lust.

Ich werde nicht lange auf Erden mehr seyn;
10 Drum nenn' ich den Busen allein nur noch mein;
Den Busen, in den ich versammelt die Welt,
Wie sie sich lebendig hat um mich gestellt.

Mit diesem nur wandr' ich den dunkeln Pfad,
Zu ackern Gefilde für neue Saat.
15 Denn was der Mensch in sich beweget und denkt,
Wird nimmer und nie in Vernichtung gesenkt.

April. 1815.

l. [2])

Ade, Ade, ihr lieben Fluren,
o, bleibet mir getreu!
Erhaltet meiner Liebe Spuren,
in mir ja ist sie ewig neu.

5 Hier hat die Hehre, Holde
geliebet mich zum erstenmal,

---

[1]) *Handschrift (1 Oktavseite, ohne Versabsetzung) im Archiv in Tegel. — Erster Druck: Deutsche Rundschau 144, 338 (Septemberheft 1910).*

4 nach „ich“ gestrichen: „auch“. — 5 „sie gefallen“ verbessert aus „gefallen“. — 7 „sie schöpftens“ verbessert aus „schöpftens“.

[2]) *Handschrift (1 Quartseite) im Archiv in Tegel.*

1 „lieben“ verbessert aus „th[euren]“. — 4 zuerst: „lasst, wie in mir, an euch sie bleiben neu“.

die, wie mit Morgensonnengolde,
umstralte dies geliebte Thal.

Darum vor allen auf dem Erdenrunde,
10 vom Morgen bis zum Abendglanz,
bleibt theuer bis zur letzten Stunde
mir dieser Hügel stiller Kranz.

Wohl mag die Sonn' ihm dunkler scheinen,
und Nebel oftmals sie umziehn,
15 der Mensch auch muss oft menschlich weinen,
und Wonn' und Jugend kann nicht ewig glühn.

Es strahlet weit das Herrliche und Schöne,
und weckt das staunende Verlangen,
doch dass die Brust sich heimisch dran gewöhne,
20 hält gern sie engrer Kreis gefangen.

Was tief das Herz in Frieden wieget,
was Wonne beimischt süssen Sorgen,
was ewger Sehnsucht immer neu genüget,
lag hier mir, wie ein Schatz, verborgen.

25 O, möcht' auch mir in kühler Erde Bette
zu ruhen hier einst seyn vergönnet,
da heiliger und süsser keine Stätte
seit meiner Jugend Tagen ich genennet.

Besiegt dann von des Todes Schauern,
30 lieg ich, wie sonst ich oft gestanden,
zu schaun vom Berge auf die theuren Mauern,
die fest mich hielten in der Liebe Banden.

Und so kann, wie er hat begonnen,
sich meines Daseyns Kreis beschliessen,
35 dass, was zuerst mein Herz gewonnen,
sieht seinen letzten Lebensschein verfliessen.

14 „umziehn" verbessert aus „umziehen". — 16 „glühn" verbessert aus „glühen". — 17 „strahlet weit" verbessert aus „strahlt". — 24 „lag" verbessert aus „war". — 25 „mir" verbessert aus „einst". — 26 „einst" verbessert aus „mir". — 28 „genennet" verbessert aus „gekennet".

m. An die Sonne.[1])

beim ersten Einheizen am 2. Julius, 1820.

Als, vom erblindeten Seher der Heimkehr Pfade zu spähen,
Penelopeiens Gemahl schifft' an die Gränzen der Nacht,
schaut' er, vom Rauschen umflattert des nichtigen Volkes der Schatten,
auch Herakles Kraft, bogen- und köcherbewehrt;
5 doch nicht selber, den Heros; den Uebergewaltigen träget
nicht Charontischer Kahn über den stygischen Sumpf.
Nur sein Schattengebild irrt dort, schwarzdunkelnder Nacht gleich,
spannend das Todesgeschoss, immer zu treffen bereit.
Aber er selbst weilt oben im götterumthronten Olympos,
10 Hebe, des Donnerers Zeus herrlicher Tochter gesellt.
Aehnlich Laertes Erzeugtem, erschaun auch wir, die wir wohnen
hier um den traurigen Nord, nimmer, o Sonne, dich selbst.
Nur dein Schatten durchwanket den wolkenumfloreten Himmel,
scheint zu entsenden den Strahl, aber entsendet ihn nie.
15 Du, das geliebteste Kind des erzeugenden, ewigen Aethers,
der er der eigenen Kraft leuchtendste Reinheit verlieh,
wählst dir beglücktre Gefilde der menschenumwohneten Erde
wo dein siegender Strahl leuchtet in Fülle und Kraft;
jenseits, dort wo den Stürmen des eisigen Nordens der Alpen
20 mächtige Felswand setzt wehrend den trennenden Wall,
um Albanos Gebirg, um die siebengehügelte, grosse
Stadt, um Ilissos Gestad', oder Taygetos Höhn,
schreitst du vom Morgen zum Abend, und tauchst, heiss löschend, die Glanzflut
in des unendlichen Meers funkenumsprüheten Saum,
25 bis in der Kühle der Nacht dich der goldene Becher zurückträgt
durch des Okeanos Strom, neu zu erfreuen die Welt.

---

[1]) *Handschrift (2 halbbeschriebene Folioseiten) im Archiv in Tegel. — Erster Druck: An die Sonne, von Wilhelm von Humboldt. (Manuskript für Freunde.) Paris, bei Firmin Didot, königlichem Buchdrucker. 1820. 4 Seiten.*

Titel „beim ersten Einheizen" fehlt im Druck. — 2 „schifft' — Nacht" verbessert aus „stieg zu dem Hades (aus „Aïs") hinab". — 9 „oben im götterumthronten" verbessert aus „hoch in dem göttlichen Sitz des". — 17 „beglücktre Gefilde" verbessert aus „beglücktere Sphären". — 20 „mächtige — wehrend" verbessert aus „mächtiges Felsengebirg setzet"; „trennenden" verbessert aus „wehrenden". — 22 „Ilissos" verbessert aus „Ilissus". — 26 „des" fehlt im Druck.

9.
Die Griechensklavin.

Erster Gesang.
Theodota.

1.

Vom Schlachtruf plötzlich aufgewecket,
den grässlich aus der Mund der Türken stiess,
und der auch den, den wenig sonst erschrecket,
nicht unerfasst von innrem Schauder liess,
5 lief aus den Häusern, kaum mit Wehr bedecket,
in Eil die Bürgerschaar Galaxidi's.
Gelandet waren heimlich Feindeshaufen,
die tosend schon durch alle Gassen laufen.

2.

Die Dolche sind gezückt, die Schwerter klingen,
10 man kämpft den schweren Kampf fürs Vaterland.
Mit Wuth die Feinde in die Reihen dringen,
doch die Hellenen eint ein ehern Band.
Wie Ketten sich in Ketten gliedernd schlingen,
so halten, Mann bei Mann, gedrängt sie Stand.

Handschrift (80 Quartseiten) im Archiv in Tegel; unter dem Titel findet sich der Vermerk: „Vermehrte Umarbeitung in zehn Gesängen beendigt in Burgörner im Junius, 1822.“ Ebenda ist auch eine ältere, kürzere Fassung in einem Gesange mit dem Titel „Theodota“ (27 Quartseiten) erhalten, deren Strophenbestand und Lesarten ich in den Anmerkungen unter der Bezeichnung A gebe.

1 = 1 A. — 2 = 2 A.

1 „plötzlich furchtbar“ A.

15 Sie kämpfen ja nicht für die eignen Leiber,
für Heerd und Kind, und ihrer Jugend Weiber.

3.

Was hilft's? das Schicksal hat beschlossen,
der Sieg soll nicht der Christenstreiter seyn!
Die Feindesschaar trennt nicht sie, wild ergossen,
20 und nicht gelingt es ihr, sie zu zerstreun;
allein ihr letztes Blut ist bald geflossen,
und alle muthig sich dem Tode weihn.
So deckt der Halm, vom Schnitter abgemähet,
die Furche, wo der Sämann ihn gesäet.

4.

25 Nun in die Häuser dringen die Barbaren,
und reissen von dem süssen Heimathsheerd
der Weiber, und der Kinder bleiche Schaaren,
sie treibend mit dem flach geschwungnen Schwert.
Was männlich ist, unmündig auch an Jahren,
30 wird von dem Mordstahl unerbarmt verzehrt.
Die Rohheit will, sie weihend schnöden Lüsten,
der Weiber nur, und Mädchen Leben fristen.

5.

Gebunden werden diese dann mit Stricken
im Raum der Schiffe grausam Paar an Paar,
35 da liegen sie mit schmerzverweinten Blicken,
mit aufgelöstem, struppig staubgem Haar,
gebückt geschmiegt die nicht mehr freien Rücken
unter die Sitze der verruchten Schaar.
Mit dieser wildergossnem Siegeshöhnen
40 mischt sich ihr bang verhallend Jammerstöhnen.

6.

Schnell rudernd glitt auf nassem Wellenpfade
dahin das Kriegsgeschwader, stark bemannt.
Es grüsseten mit heisser Thränen Bade
die Weiber, scheidend, ihrer Heimath Land,

---

3 = 3 A. — 4 = 4 A. — 6 = 5 A.

31. 32 „Die Weiber nur und Mädchen, ohne Säumen, die Wilden bergen in der Schiffe Räumen“ A.

45 und rings Morea's nackte Felsgestade;
sie sahn sie nicht, in Schiffes Grund gebannt,
aus dem Gespräche nur der stolzen Menge
vernahm ihr Ohr der süssen Namen Klänge.

7.

Du, um des Lebens schönstes Glück betrogen,
50 wo liegest einsam du, Theodota?
Ihr Sohn beschiffet kämpfend ferne Wogen,
den Mann zur Gruft gesenkt ihr Auge sah,
der Töchter Zahl war weit, vermählt, gezogen;
so war kein theures Haupt ihr leidend nah.
55 Auch netzten ihre Wangen keine Thränen,
es band die Brust ein wechslend Schmerzenssehnen,

8.

Denn ach! zu andren schön umkränzten Hügeln,
weit von der Heimath jetzt verlassnem Ort,
trägt heimlich oft auf leichtbeschwingten Flügeln
60 die Luft die Seufzer ihres Busens fort.
Was kann der Jugendliebe Streben zügeln,
die kennt nur Einen, Einen Lebensport,
und in des Herzens stets vergebnem Bangen
kann nimmer zu dem Einen hingelangen?

9.

65 Aufs neue schwimmt, von des Geschicks Gewalten
sie umgetrieben, auf unsichrem Meer.
Wie wird des Zufalls Hand ihr Loos entfalten?
Nur Wind und Welle sind rings um sie her,
an jeder Küste kann das Schiff ja halten,
70 an jener auch, an welcher weilet Er.
Wird, denket sie, für mich sein Herz noch schlagen,
die nur er sah fast in der Kindheit Tagen?

10.

Erst dreizehn Sommer damals mich umschwebten,
verschwunden sind seitdem nun zwanzig Jahr.

---

7 = 6 A. — 8 = 7 A. — 9 = 8 A. — 10 = 9 A.
50 „trauerst" A. — 72 „er nur" A.

75 O Tag, an dem die Knie mir zitternd bebten,
wo, bang den Brautschwur stammelnd am Altar,
dem laut entgegen die Gefühle strebten,
ich schwor, mit opfergleich geschmücktem Haar.
Da sah den Theuren ich zum letztenmale,
80 und sonnte mich an seiner Augen Strahle.

11.

Doch aus lässt kaum sie den Gedanken sprechen,
und klagt sich selber an verletzter Pflicht.
Das Vaterland mög' an mir blutig rächen
mein eigner Sohn in strafendem Gericht!
85 Wie könnt' ich heilge Pflichten frevelnd brechen,
und sündhaft lieben jenen, hassen nicht,
der, mit dem Heer verbunden der Osmanen,
bekämpft der frommen Christen Kreuzesfahnen?

12.

So auf und nieder wogten die Gefühle,
90 so lang das Meer durchschnitt der Ruder Schlag.
Doch mit des Grabes schaudervoller Kühle
erfasste sie des Landens grauser Tag.
Die Küste war es nicht, die, im Gewühle
der Regungen, im Traum der Hoffnung lag;
95 zum Kauf gestellt in rohem Marktgedränge,
ward sie beschaut von gierger Käufer Menge.

13.

Die Sklavin Jussufs bist du, Weib, geworden!
ertönet ihrem Ohr der Schreckenslaut.
O! leicht ist's, seufzt sie, Menschenglück zu morden,
100 doch schwer und überschwer wird's aufgebaut.
Und fortgetrieben von den wilden Horden,
nun Thränenflut die Wangen reich bethaut.
Wer wird aus dieser Knechtschaft schmählgen Ketten
ihr Jammerloos je, freundlich hülfreich, retten?

---

11 = 10 A. — 12 = 11 A. — 13 = 12 A.

77 „bebten“ (nach A verbessert). — 85 „kann“ A. — 96 „harter“ A

14.

105 In einem Thal, unfern Larissa's Mauern,
muss leben sie im harten Sklavenstand,
im sauern Frohndienst aus die Tage dauern
bei schlechter Kost, in ärmlichem Gewand,
und geisselschwingend harte Treiber lauern,
110 scharf züchtigend mit unbarmherzger Hand.
Es dienten mit ihr viel der andren Weiber,
einst frei, jetzt tief verschmähte Sklavenleiber.

15.

Um auszuruhen von des Kriegs Beschwerden,
kam Jussuf auf dem stillen Landsitz an,
115 und wie er musterte die Sklavenheerden,
gleich Schrecken bleich durch Aller Glieder rann.
Denn furchtbar war an Minen und Geberden
der eisenfeste, mitleidlose Mann.
Auf seiner Stirne stand mit blutgen Zügen,
120 dass Alles muss sich seinem Willen fügen.

16.

Als einst er will sein muthig Ross besteigen,
und schon den Boden stampft das edle Thier,
ruft er: es soll den feilen Nacken beugen
im Staub mir eine Christenhündin hier!
125 Ich will den Niederen, Verworfnen zeigen,
dass, über alle Völker herrschend, wir,
die zum erhabenen Propheten beten,
wie's uns gefällt, sie, wie den Wurm, zertreten.

17.

Er spricht's, und gleich winkt drohendes Befehlen
130 Theodota'n, der stillen Dulderin.
Die Thränen bang sich aus dem Aug' ihr stehlen,
doch schon gebrochen war der Freiheit Sinn,

---

14 = 13 A. — 15 = 14 A.

109. 110 „am schwülen Sommertag, bei Regenschauern im Schweiss bebauen, schwer gebückt, das Land“ A. — 111 „viele mit ihr der Gespielen“ A. — 112 „die auch, wie sie, in gleiches Elend fielen“ A.

sie kann nur demuthvoll Gehorchen wählen,
und rollt zur Erde, wie ein Knäul, sich hin.
135 Da auf des armen Weibes starken Rücken
steigt er, und schaut sich um mit Trotzes Blicken.

18.

So bleibt er stehn. Das feste Kreuz ihr schwanket,
sie stöhnet unter des Gebieters Last,
doch festgestemmt sie weichet nicht, noch wanket.
140 Es bäumt der Hengst, von Ungeduld erfasst,
Jussuf stampft mit dem Fuss, und schilt, und zanket
ob seines Rosses ungeduldger Hast.
Gesättigt dann am stolzen Zeitvertreibe,
schwingt sich empor er von des Weibes Leibe.

19.

145 Sie rafft sich auf, und wie er fort schon sprenget,
stürzt sie ihm nach, dass laut ihr Busen keucht,
doch ruht sie nicht, bis, an das Pferd gedränget,
sie seines Fusses Spitze dicht erreicht;
da küssend sie im Laufe an ihr hänget;
150 doch nichts sein felsenhartes Herz erweicht.
Er stösst sie fort, nur als zurück sie gehet,
er dreimal um nach ihr die Blicke drehet.

20.

Als er sich drauf zu kehren vorgenommen,
wo Heldenmuth mit wilder Rohheit kriegt,
155 lässt er das Weib am Abend vor sich kommen.
In stolzer Ruh er hingegossen liegt;
ihr wallt empor der Busen, schwer beklommen,
denn schwarze Ahndung durch das Herz ihr fliegt.
Sie steht mit auf der Brust gekreuzten Armen
160 gebückt vor ihm, als flehte sie Erbarmen.

---

19 = 15 A. — 20 = 16 A.

145—151 „Wie er nun führet dort ein üppig müssig Leben, und stets die Schaar der Weiber um sich sieht, scheint bald den Vorzug sichtbar er zu geben Theodota'n, so sehr sie scheu ihn mied. Er lobet oft ihr emsig dienend Streben, und wie sie mit Verstand und Kraft sich müht; und wo sie nur erscheint, wo steht, wo gehet" A. — 152 „er aufmerksam" A.

21.

Er forscht nach Alter, Kindern, Vaterlande,
und hört sie an mit schweigender Geduld.
Sie schliesst: jetzt da mich drücken Knechtschaftsbande,
fleh' ich um Gnade, Herr, dich an, und Huld.
165 Nichts bieten kann ich dir zum Unterpfande
von meiner Treu, doch bin ich rein von Schuld.
Nicht reizen kann ein Weib, wie ich, verblühet,
doch Pflicht ist's, dass sie sich in Arbeit mühet.

22.

Er sprach: das Unterpfand von deiner Treue,
170 Verworfne, ist die Geissel, und das Schwert.
Nie sey's, dass meiner Huld dein Herz sich freue.
Vollbringen musst du, was mein Wort begehrt,
sonst fühlen sollst du, Weib, mit bittrer Reue,
dass kein Erbarmen meine Seele nährt.
175 Ins Lager sollst du morgen mich begleiten,
und dich zum Magdesdienst bei mir bereiten.

23.

Sie sprach: in deiner Hand steht, Herr, mein Leben,
du winkst, und Martern dringen auf mich ein.
Dein Wort durchzückt mein Innerstes mit Beben,
180 wie wagt' ich, ungehorsam dir zu seyn?
Zu hoch willst deine Sklavin du erheben,
dass sie sich deiner Nähe soll erfreun.
Nur hängen stets will ich an deinen Minen,
und was der Glieder Kraft vermag, dir dienen.

24.

185 Dann kroch sie sklavisch hin zu seinen Füssen,
und küsste schluchzend seiner Sohlen Staub. —
Gewiss, der Freiheit Seufzer selbst zu büssen,
gerechtem Flehn zu finden jeden taub,

---

21 = 17 A. — 22 = 18 A.

167. 168 „Nicht will ich Arbeit dir, und Mühe fliehen, darf ich nur still mein Joch, und einsam ziehen“ A. — 170 „ist, wiss' es, meine Macht, und dieses“ A. — 173 „du bald“ A. — 176 „Sklavendienst“ A.

sich hörend täglich nur mit Flüchen grüssen,
190 der Tirannei ein stets bereiter Raub,
war dieses arme Volk, gequält, verhöhnet,
sich knechtisch zu erniedern lang gewöhnet.

25.

Vor allen lebt' in Todesangsterbeben
der unglückselgen Weiber Jammerschaar;
195 da ihrer Männer, Kinder, Eltern Leben
sie sahn in ewig drohender Gefahr
um ihrer rohen Herrscher Launen schweben,
so galt kein Stolz, nichts blieb, als immerdar
ein Menschheit tief entehrend kriechend Schmeicheln,
200 und Dankbarkeit für Grausamkeiten heucheln.

Zweiter Gesang.

Jussuf.

1.

Der Sonne Morgenstrahl noch nicht erhellte
der fernesten Gebirge dunkeln Saum,
da hielt, den Herrn erwartend vor dem Zelte,
das Weib das Ross schon an dem goldnen Zaum.
205 Er kam, bestieg's, und gleich sich ihm gesellte
die Schaar, nachfolgend ihm in weitem Raum.
Zu Fuss muss dicht das Weib beim Pferde traben,
dass er zu jedem Dienst sie gleich kann haben.

2.

Bald etwas muss sie auf dem Weg bestellen,
210 bald dies und jens ihm nehmen aus der Hand,
bald mit dem Schild, wenn müd' an Baches Wellen
er ruht, ihn schützen vor der Sonne Brand,
bald Wasser holen ihm aus fernen Quellen,

---

1 = 19 A. — 2 = 20 A.

201 „kaum“ A. — 202 „lichten“ A. — 206 „Schaar“ verbessert aus „Reuterschaar“ A. — 207. 208 „Sie muss dem Pferde bleiben dicht zur Seite, dass sie sich gleich zu jedem Dienst bereite“ A.

bald leiten ihm das Ross am Felsenrand.
215 Sie leistet jedes treu und unverdrossen,
und hält dem Seufzer selbst die Brust verschlossen.

3.

Sie wischt den Schweiss sich von den glühnden Wangen,
und nach und nach ermattet ihre Kraft,
die Füsse hat sie blutig sich gegangen,
220 doch, wie sie säumt, treibt sie der Lanze Schaft.
die matten Glieder endlich Ruh verlangen,
doch Ruh der Armen nur die Nacht verschafft,
und zitternd siehet sie die Sonne scheiden:
Wie soll ich, seufzt sie, Grässliches da meiden?

4.

225 Wenn diese Arme müssen ihn umranken,
wenn herrisch er verlangt der Sklavin Pflicht!
Nicht Martern mir zu wählen würd' ich schwanken.
die grässlichsten, mit kühnem Angesicht
verlassen des Gehorsams niedre Schranken,
230 allein, o grosser Gott, das rettet nicht.
Sah nicht ich Preis gegeben schnöden Knechten
die Sträubenden, die die Gebundnen schwächten?

5.

O du, den unsichtbar ich trag' im Herzen,
schon einmal ich die Treu dir, Theurer, brach,
235 als mich dem Gatten zu, beim Schein der Kerzen,
die Eltern führten in das Brautgemach.
Der Pflicht da opfert' ich mich, und mit Schmerzen.
die niemand misst, kam dem Gelübd' ich nach.
Jetzt der Gewalt sollt' ich zum Opfer fallen?
240 Ach! kann denn niemals frei der Busen wallen?

6.

Gespornet von des Kriegs gewaltgen Sorgen
hält Jussuf an erst beim Beginn der Nacht,

3 = 21 A. — 5 = 22 A. — 6 = 23 A.
218 „nach allmählich lässt der Füsse“ A. — 219 „im Sonnenbrand ist sie den Tag“ A. — 220 „und fühlet Muth und Körperstärk' erschlafft“ A.

und ordnet an den Aufbruch vor dem Morgen.
Zum Schlaf sinkt Herr und Tross. Das Weib nur wacht,
245 sie muss allein für alle Rosse sorgen,
und nur für sie wird nicht an Ruh gedacht.
Doch glücklich so noch! andre Schrecken drohten,
zu sich auch hatte Jussuf sie entboten.

7.

Die bleichen Wangen nass von heissen Zähren,
250 erduldet sie der Knechtschaft härtstes Loos,
nicht Täuschung kann sie mehr im Busen nähren,
erfahren hat ihr unglückselger Schooss,
dass nichts die Sklavin darf dem Herrn verwehren
am Leib, der ihm gehöret nackt und bloss.
255 Die Arme haben ihn umschlingen müssen,
gehorsam ihn die Lippe zitternd küssen.

8.

Was kümmert seine Brust des Weibs Empfinden?
Ihn drücket mächtiger Gedanken Last.
Den Ausgang aus dem grossen Krieg zu finden,
260 lässt seinen glühnden Sinnen keine Rast.
Sie augenblicklich in Genuss zu binden,
greift nach der niedren Sklavin er in Hast,
der er die Luft ja gönnet nur zu hauchen,
dass er als blindes Werkzeug sie kann brauchen.

9.

265 Und nöthgend so ist seiner Brauen Winken,
Gehorsam fordernd so sein Machtgebot,
so herrschend seiner stolzen Stirne Blinken,
sein Arm so sicher greifend, gleich dem Tod,
so fest der heissen Sinne Wollusttrinken,
270 dass, trotz des Herzens tiefster Jammersnoth,
der Gruft ein Todter eher sich entwände,
als seinem Wort die Sklavin widerstände.

---

8 = 24 A.

262 „er nach flüchtgem Reiz in blinder“ A. — 263. 264 „aus den Gefahren, die ihn rings umdräuen, die Wolken schwarzer Ahndung zu zerstreuen“ A.

10.

Im Lager, in des Waffenklanges Mitte
wird unerhört der Dienst Theodota's.
275 Kein Schonen gilt, die harte Kriegessitte
ist unbekümmert um der Kräfte Mass.
Das arme Weib wagt keiner Silbe Bitte,
auf Jussufs ehrner Stirn sie furchtbar las:
und solltst, Verworfne, mit dem Tod du ringen,
280 müsstest du sterbend noch mein Wort vollbringen.

11.

Des Waldgebirges Höh muss sie erklimmen,
geheim der Feinde Haufen auszuspähn,
durch breite Ströme, wogenkämpfend, schwimmen,
im Schlachtgewühl mit Jussufs Ross sich drehn,
285 hinstürzen durch der Feinde drohnde Stimmen,
wo fern sie siehet seinen Rossschweif wehn,
ihm frische Pfeile bald, bald Lanzen bringen,
bald helfen auf ein neues Pferd ihm springen.

12.

Sie wandert immerdar in Todsgefahren,
290 doch unerschüttert bleibt ihr sichrer Muth,
wehrlos beut sie die Brust den Kriegesschaaren,
und schreitet kühn durch Leichen, Mord und Blut,
durch Schnelle sucht sie sich, durch List zu wahren,
doch fehlet nie, wo Jussuf noth sie thut.
295 Was ist der niedren Sklavin elend Leben,
kann sie es hin für den Gebieter geben?

13.

Sich immer also hätte sie entwunden
des Feindes gierig ausgestreckter Hand.
Doch die an fremden Willen ist gebunden,
300 wird, ohne ihre Schuld, oft übermannt.
So gieng es ihr; im Dunkel nächtger Stunden,
in ihrer Knechtschaft mühevollstem Stand,

10 = 25 A. — 11 = 26 A. — 12 = 27 A.

285 „Stimmen" verbessert aus „Schaaren". — 295. 296 „Da das Geschick in Knechtschaft sie gegeben, geht ihr die Pflicht weit über irrdisch Leben" A.

ward sie an des Tyrannen eigner Seite,
durch seinen Argwohn selbst, des Feindes Beute.

14.

305 Auf schlauem Kriegszug wollte Jussuf dringen
durch ein Gebirg, das war in Feindes Macht,
um in ein Thal des Krieges Schwert zu bringen,
wo niemand war auf Gegenwehr bedacht.
Mit wenig Mannschaft hofft' er zu bezwingen
310 die armen Wohner, welche, unbewacht,
sich sicher wähneten in tiefem Frieden,
weil sie die Ihren von dem Halbmond schieden.

15.

Als nach des ersten Tags eilfertger Reise,
wo, schweissbedeckt, das Weib, und athemlos
315 vorm Ross gekeucht, sie, nach gewohnter Weise,
und wie es mit sich bringet Sklavenloos,
besorget Ross und Mann, schlich sie sich leise
hin durch der Krieger Reihen, die im Schooss
des Schlafes auf des Bodens Rasen lagen,
320 zu Jussufs Zelt zu neuen nächtgen Plagen.

16.

Sie schauet auf mit nassgeweinten Blicken
zum luftig ausgespannten Sternenzelt.
Wann, seufzt sie, wirst du huldreich mich entrücken,
du, Allbarmherzger! dieser Jammerwelt?
325 Und wieder, soll des Todes Streich mir zücken,
eh' mich im Arm der Ewigtheure hält? —
Doch glaubt sie nur, wozu sie schien entboten,
zu gehn, nicht ahndend neue Schicksalsknoten.

17.

So wie ein Pantherthier in Käfigs Enge
330 geht, ewig sich umwendend, her und hin,
so schritt in wilder Waffennoth Gedränge
Jussuf im Zelt in rasch bewegtem Sinn,
Theodota warf mit des Körpers Länge
zum Boden sich, sprach: dass ich fertig bin,

335 komm' ich dir meldend, Herr, im Staub gebeuget!
und schwieg, das kummerschwere Haupt geneiget.

18.

Lang lässt er so die Arme achtlos liegen,
dann plötzlich schallts: her! elendes Gezücht!
und schreckenbleich muss sie zum Lager fliegen
340 zu leisten, ohne Murren, ihre Pflicht.
Die Glieder furchtsam sich dem Dienste schmiegen,
der Arme Paar den Wütrich treu umflicht.
So muss, besiegt von seinem Herrscherwillen,
der Sinne Glut sie lassen an sich stillen.

19.

345 Schon, als er von sich stösst sie mit den Füssen,
wie sonst, sie vor das Bett in Staub sich streckt,
damit, wie er die Lust will wieder büssen,
sein Ruf sie aus dem leichten Schlaf gleich weckt,
als fluchend sie sich hört aufs neu begrüssen,
350 und neue Drohung sie, betäubend, schreckt:
Willst, Hündin, du dem Schlafe träge fröhnen,
sollst gleich du unter Geisselhieben stöhnen.

20.

Und schon umschwirrt das Werkzeug ihren Rücken:
da reisst empor sie rasch sich auf die Knie,
355 und fleht: o, lass nur jetzt Erbarmen blicken,
wenn auch dein Mund mir niemals sonst verzieh!
Mich still nur wollt' ich an den Boden drücken,
und harrn, ob deiner Lipp' ein Wort entflieh.
Sonst will ich gern nicht Rast, noch Ruhe schmecken.
360 bis sich zum Tod die matten Glieder strecken.

21.

Nur niedre Sklavin bin ich, muss, zertreten
von deinem Fuss, mich krümmen, wie der Wurm,
und noch um Sieg für dich zum Himmel beten,
wenn losgelassen ist der Feldschlacht Sturm.

340 „ihre“ verbessert aus „die verhasste“.

365 Wie Unkraut, willst mein Volk du, Mächtger, jäten,
und wenn der Halbmond glänzt von jedem Thurm,
und du nicht mehr kannst meine Treue brauchen,
wird auch mein Blut an deinem Schwerte rauchen.

22.

Drum sprich, befiehl, gebeut, ich will anspannen
370 das Mass der Kräfte, ohne Ruh, noch Rast,
die Mattigkeit der armen Glieder bannen,
fortwälzen Tag und Nacht der Arbeit Last,
und noch zu deinem Dienst mich, Herr, ermannen,
wenn sterbend mich des Todes Schauer fasst.
375 Still seufzet sie mit thränennassen Wangen:
o möchte nie er Anderes verlangen!

23.

Er sprach: hin auf des Waldes Felsenpfaden
musst augenblicklich, Weib, du wieder fort,
ausspähen jedes, was mir könnte schaden,
380 und bringen mir der Kundschaft sichres Wort.
In deinem Blut will ich die Geissel baden,
wenn nicht zurück am Mittagsruheort,
wenn ich herab vom treuen Ross will steigen,
du kannst mir deinen Sklavenrücken beugen.

24.

385 Und kommen musst du jenseits bis zum Thale,
das ich mit rauhem Krieg will überziehn,
doch eh der Pflüger löst zum Mittagsmahle
die Stiere, die in Pfluges Joch sich mühn,
seyn oben wieder, wo aus voller Schale
390 der Felskluft Ström' und Bäche abwärts fliehn.
Und jegliche versäumete Minute,
merk's wohl! zahlst du mit deines Rückens Blute.

25.

Und dass nicht möge dich Gewalt erreichen,
geb' ich dir dieses Mordstahls spitzge Wehr;
395 verbirg im Gürtel ihn, wo feindlich Zeichen
du siehst, lass niedersinken gleich ihn schwer.

Sinds einer, zwei, so müssen sie erbleichen
von deiner Hand, sonst gieb den eignen Busen her.
In deinem Herzblut musst du ihn umwenden,
400 eh treulos du dich giebst des Feindes Händen.

Dritter Gesang.
Der Argwohn.

1.

Gegangen war das Weib, und schwer von Sorgen
bestürmten wilde Träume Jussufs Brust.
Als auf dem eilgen Marsch am andren Morgen
er dann erzählt, wie fort das Weib gemusst,
405 um Kundschaft auszuspähn im Wald verborgen,
und wie er sey sich ihrer Treu bewusst,
da raunten Argwohn All' ihm in die Ohren,
und kein Wort gieng der Boshaften verloren.

2.

Du sendest die verrätherische Schlange,
410 sprach einer, selbst, Herr, zu dem Feinde hin,
dass Kunde unsres Zugs zu ihm gelange,
und er uns überfall' in tückschem Sinn.
Es lügt ihr Wort, die Thräne ihrer Wange,
sie opfert hin uns eigenem Gewinn.
415 Da frech gebuhlt sie, Herr, mit deiner Stärke,
verkauft sie dich zum Lohn der schnöden Werke.

3.

Ein andrer sprach: sie wird sich schlau wohl hüten
zu kommen, wohin ihr dein Wort befahl.
Der geil Verschmitzten spriessen neue Blüthen
420 im Feindeslager, in das sie sich stahl.
Dort nun verlacht sie dein ohnmächtig Wüten,
und lässet dir die sorgenschwere Wahl,
ob du willst ab vom kühnen Vorsatz stehen?
ob wissentlich in List und Schlingen gehen?

4.

425 Nein, rief ein dritter, nicht wird sie ausbleiben,
da seyn, und rollen kriechend sich in Staub,
als friedlich, jeden Pfad und Steg beschreiben,
und liefern uns den Ihrigen zum Raub.
Sie ist nicht furchtsam, liebt waghalsig Treiben,
430 erzittert nicht, wie schwaches Espenlaub.
Wenn hart auch unsre Geisseln sie zerfetzten,
kaum Thränen die gepressten Lippen netzten.

5.

Das Weib, vom Augenblick, wo sie umfassen
des Waldes Dunkel still um Mitternacht,
435 ist, ohne Ruh sich je, noch Rast zu lassen,
auf ihren Auftrag aufmerksam bedacht.
Des Todes Mattheit liegt auf ihren blassen,
erstorbnen Wangen, doch sie läuft, und späht, und wacht.
kommt in das Thal, umschleicht es in der Runde,
440 und ist am Gipfel zur bestimmten Stunde.

6.

Sie sank ins Gras; o Gott! die hier so triefet
am ganzen Leib, seufzt sie, von glühndem Schweiss,
die laufen musste, als ihr ruhig schliefet,
für euch im Wald auf ihres Herrn Geheiss,
445 dass auf dem Weg, den mühvoll sie geprüfet,
sich sicher euer stolzes Herz nun weiss,
der werdet ihr mit schnödem Undank lohnen,
und mit der Geissel kaum der Armen schonen.

7.

Das ist der Sklavin Loos, von ihren rüstgen Armen
450 wollt ihr bedient, besorgt in Arbeit seyn,
an ihrer Brust, o grässlich! Nachts erwarmen,
mit ihrem Leibe soll sie euch erfreun,
und wenn sie, händeringend, fleht Erbarmen,
wollt unerbittlich ihr ihr nie verzeihn. —

443 „laufen musste“ verbessert aus „musste laufen“.

455 Doch es ertönt der Hufschlag ihrer Rosse,
rasch auf, entgegen ihrem rauhen Trosse!

8.

In Einem Nu hält er des Rosses Zügel,
und stürzt das Weib zum Boden tief gebückt.
Er springt, als liehe ihm der Unmuth Flügel,
460 am Speer, den auf den Nacken er ihr drückt,
berührend nicht einmal des Sattels Bügel,
auf sie, sie liegt geduldig, unverrückt.
Zäum' ab das Ross, und kehre, Hündin, wieder!
ruft er, und wirft ins Gras sich zornig nieder.

9.

465 Und schon erschallen um ihn leise Stimmen:
Es ist, wie wir gesagt, die Heuchlerin
ist da, den Busen sorglos uns zu stimmen,
und uns zu ziehn in das Verderben hin!
Und lodernder entbrennet Jussufs Grimmen,
470 obgleich er war noch zweifelhaft im Sinn.
Doch schuldig, oder schuldlos soll sie zittern,
und furchtbar will ihr Loos er ihr verbittern.

10.

Das Weib hat schon an seiner Füsse Stampfen,
als sie im Staub lag unter seiner Last,
475 den Zorn erkannt, eh seiner Nüstern Dampfen
sie sah, und sie des Blickes Flammen fasst.
Angst und Entsetzen ihr das Herz umkrampfen,
sie sorget für das Ross in eilger Hast.
Dann seufzt sie: hin! wo wird der Sturm ausbrechen,
480 den nur kann niedres Sklavenkriechen schwächen.

11.

Doch mit verhaltnem Grimm er vor sich stehen
sie liess, und hörte sie geduldig an.
Sie sprach: seitdem du hiessest, Herr, mich gehen,
bergauf, bergab ich unablässig rann.
485 Doch habe nichts ich Feindliches gesehen,
mit Wahrheit dies mein Mund verbürgen kann.

Des Berges Kamm ist frei, nur auf der Seite
schwärmt noch der Feind, die du erstiegest heute.

12.

Und wie, sprach Jussuf, ward dir dessen Kunde?
490 da nicht ihn selbst dein spähend Aug' erblickt.
Sie sprach: heut in des Morgens sechster Stunde
hört' ich Geräusch, ich schlich mich leis', gebückt,
den Odem haltend im verschlossnen Munde,
heran, und sah zwei Kinder, die geschickt,
495 um Gras zu holen, von den Eltern waren;
die sagten mir von jenen Kriegesschaaren.

13.

Du sahst zwei Kinder, niederträchtge Dirne,
und liessest frei sie, und lebendig ziehn?
Und wagst dies zu gestehn mit frecher Stirne,
500 und glaubst, du werdest meiner Rach' entfliehn?
O, dass mir in von Gott verbranntem Hirne
zu spät der Wahrheit klares Licht erschien!
rief Jussuf wild: warum den Dolch nicht tauchtest
du in ihr Blut, den du zu ziehn nur brauchtest?

14.

505 Von dem Gedanken schon so blutger Thaten
geschreckt, rang mit dem Wort, entsetzensbleich,
das Weib. Ich wusste nicht mir schnell zu rathen,
so stammelt sie, und Weiberherz ist weich;
erbarm dich gnädig, Herr! — Nein! langsam braten,
510 rief aus der Krieger Schaar, lass hier sie gleich!
Ihr Stammeln gnügt, die Schuldge zu verkünden,
wir wollen gleich die lichten Flammen zünden.

15.

Doch Jussuf unterbrach das laute Toben:
die Züchtigung, die auf dein Haupt sich senkt,
515 sey bis nach diesem Feldzug aufgeschoben.
Allein wie Wetterwolke düster hängt,
von luftgem Sturme nur emporgehoben,
und zehnfach schmettert, schlägt, und brennt, und sengt,

so soll die Marter auch dein Fleisch durchwühlen,
520 und mir den glühnden Durst der Rache kühlen.

16.

Und bis der Büssung Tage dir erscheinen,
soll auf dir lasten centnerschwere Zucht.
Die Augen sollen blutge Thränen weinen,
und nirgends Rettung bleiben dir, noch Flucht,
525 bis du in Todesfoltern mit den Deinen
schmeckst des Verrathes überbittre Frucht.
Ich Thor, dass ich mit Huld noch dein geschonet,
die jetzt mir so mit schwarzem Undank lohnet.

17.

Die Hände lässt er ihr in Ketten legen,
530 die sind gemacht an seinem Sattel fest.
Fort muss sie wieder auf den Felsenwegen,
von Mattigkeit erschöpft, von Schweiss durchnässt,
doch wie sich säumiger die Glieder regen,
wie strohhalmbreit sie nur den Pfad verlässt,
535 muss sie aus Armes Kraft den Speer gleich fühlen;
sie weinet still, und trägt die blutgen Schwielen.

18.

Je mehr entathmet ihr der Busen keuchet,
je härter trift sie ihres Treibers Arm,
dem Mitleid nicht das Felsenherz erweichet,
540 dem Spott und Tand sind Weibergram und Harm.
Als endlich er des Rastens Ort erreichet,
springt er vom Ross, vom raschen Ritte warm,
sie übergiebt er einem der Barbaren,
sie während ihres Magdsdiensts zu bewahren.

19.

545 Lass sie die Arbeit, die ihr zugemessen,
in Freiheit jetzt verrichten, bandelos,
und wenn ihr alle, Ross und Mann, gegessen,
bring sie ins Zelt zu mir; ein bittres Loos
soll da mit Seufzern ihren Busen pressen,
550 und Thränenströme baden ihren Schooss.

Für sie dann will ich selbst schon bis zum Morgen,
mit schweren Fesseln sie belastend, sorgen.

Vierter Gesang.
Die Nacht.

1.

Als alle nun in Schlaf begraben lagen,
ward in das Zelt des Herrn gebracht das Weib.
555 Sie bändiget des Herzens angstvoll Schlagen,
kniet hin und spricht: hier ist, o Herr! mein Leib,
er muss, was du verhängst, gehorchend tragen,
du mögst, zu stolzem Sinnenzeitvertreib,
ihn nöthgen, dir des Busens Lust zu stillen,
560 du mögest, zornentbrannt, mit Schmerz ihn füllen.

2.

O! edel, Herr, ist raschen Zornes Flammen,
der Leu auch zürnt, wenn durch den Wald er bricht.
Recht ist ihr, dass, wie Espenlaub, zusammen
die Sündrin schreckt vor deinem Angesicht.
565 Zu welchen Martern du mich mögst verdammen,
ist stets zu mild dein strafendes Gericht.
Doch Argwohn thronet nicht in edler Seele,
und rein ist deine Brust von niedrer Fehle.

3.

Du liessest grossgesinnet frei mich ziehen,
570 bewehrtest noch der Christensklavin Hand,
und da, nach namenlosem Kampf und Mühen,
den Weg ich, und zu dir den Rückweg fand,
besprützete mich giftger Zungen Sprühen,
doch meine Treu hielt Farbe dir, und Stand.
575 Schuld trag ich, weil dein Mund es ausgesprochen,
allein die Treu dir hab' ich nicht gebrochen.

4.

Und lerne, dass auch inneren Gesetzen
die Sklavin folgt, nicht bloss dem äussren Drang.

Mit Willen lass' ich nicht die Lust dich letzen
580 an meinem Leib; mich treibet bittrer Zwang.
Ich weiss, dass deine Geisseln mich zerfetzen,
wie ich nicht stille deinen Wollusthang.
Und trüg' ich sie, so würdest du mich binden,
und doch den Weg zu meinem Schoosse finden.

5.

585 Und also zählt ihrs zu des Weibes Pflichten.
Der Herr kauft nicht der Sklavin Leben bloss,
nicht bloss das Recht, sie schuldlos hinzurichten,
es drohet ihr ein zehnfach härtres Loos.
Wie Arbeit sie am Tage muss verrichten,
590 muss sie ihm liefern Nachts des Leibes Schooss,
und sich, er mag sich rauh, sich mild benehmen,
zu willgem Dienst und Zärtlichkeit bequemen.

6.

Doch da ich einmal dich im Bett umfassen,
nackt unter dir mich dienstbar strecken muss,
595 gehorsam reichen mit den thränennassen,
angstbleichen Lippen dir der Sklavin Kuss,
am ganzen, armen Leib gewähren lassen
dich, wo du suchen willst der Brust Genuss,
und dulden endlich, dass die Kraft der Lenden
600 du in mein Innerstes darfst herrisch senden;

7.

so kann auch meine Treue nichts erreichen,
und wie die Hündin vor den Herrn sich legt,
zu winseln unter seiner Peitsche Streichen,
bleibt meine Treu dir fest und unbewegt.
605 Gern mag ich mich dem armen Thier vergleichen,
das ja, wie ich, die Sklavenkette trägt,
und Hündinnen nur sind wir Christenweiber
auch in den Augen unsrer harten Treiber.

8.

Ja, Hündinnen seyd ihr, und euch geblieben,
610 sprach er, ist auch der Hündin tückisch Herz;

584 nach „und" gestrichen: „würdest".

jetzt da die Angst vor meinen Geisselhieben
dich treibt, und vor der harten Ketten Schmerz,
fröhnst, Elende, du heuchelnd meinen Trieben,
und blickest, reuig flehend, himmelwärts.
615 Doch da in Kinderbrust den Dolch du führen
mir solltest, liess sich deine Treu nicht spüren.

9.

Mir ist, rief sie, nicht in den Sinn gekommen,
dass du verlangtest nur der Armen Tod.
Was konnte dir ihr sterbend Röcheln frommen?
620 Und wär's gewesen wirklich dein Gebot,
dem Arm gewehret hätten, bang beklommen,
Pflicht und Gewissen in der tiefsten Noth.
Doch fühl' ich wohl, dass dies dich nicht versöhnet,
und hörte oft, wie Eure Lehre tönet.

10.

625 Die Sklavin darf nicht eigne Pflichten haben,
sie ist gebannt in des Gehorsams Kreis.
Wie, wenn ich muss vor euren Rossen traben,
wenn ihr auch frei mich lasset, doch ich weiss,
dass blutge Furchen meinem Rücken graben
630 die Geissel würde, wich' ich aus dem Gleis.
Doch können dich die Kinder nicht verrathen,
da sie, wie einem Weib des Thals, mir nahten.

11.

Doch hab' ich Schweres, Herr, vor dir verbrochen,
verdiene Schonung nicht, noch milde Huld.
635 Denn was der Herr hat richtend ausgesprochen,
nicht ihr Gefühl bestimmt der Sklavin Schuld.
Die meine werde schwer an mir gerochen,
ich will die Strafe tragen in Geduld,
und reuig unter meiner Henker Händen,
640 mich schmerzvoll windend, stumm mein Leben enden.

12.

Es wechselten in Jussuf die Gedanken.
Er hatte fest erst auf das Weib gebaut;

nun machten ihn der Krieger Reden wanken,
doch sprach in ihm auch etwas für sie laut.
645 Zwar nicht für sie; denn in die düstern Schranken
der öden Brust kein Liebesmorgen graut,
doch für die Meinung, die ihn angezogen,
und der auch jetzt er bleibet noch gewogen.

13.

Doch siegt Verdacht und Zorn. Mit finstren Blicken
650 ruft er: Verworfne, leiste deine Pflicht!
Wie Ungewitter, schwarz, die Wolken schicken,
so stürzt auf sie sein lastendes Gewicht.
Sie winselt, Thränen ihr die Stimm' ersticken,
ihr Jammerton erweicht den Wütrich nicht.
655 Als unumschränkter Herr des Sklavenleibes,
rast in den Gliedern er des armen Weibes.

14.

Sie schmieget, wie sie kann, sich seinem Willen,
und setzet ihm entgegen nur Geduld,
sucht jede rohe Regung voll zu stillen,
660 und trägt sein Wüten, wie verdiente Schuld,
wenn weniger nur Blut und Thränen quillen,
dankt sie inbrünstig schon für Gnad' und Huld,
und schürzt, zu öffnen ihm den Schooss entboten,
um ihn der wund zerrissnen Arme Knoten.

15.

665 Verächtlich stösst er sie zum Boden nieder,
wie Schale weg man wirft genossner Frucht.
Dann rasselt mit der Kett' er hin und wieder:
wohl hemmen will ich, Hündin, dir die Flucht.
Sie hält die Hände selbst ihm hin, die Glieder
670 belaste, spricht sie, mit der Eisen Wucht.
Treu bin ich; doch warum sollst du es glauben?
Mag mir der Fesseln Schmerz den Schlummer rauben.

16.

Dicht um des hohen Zeltes Mittelstange
schloss er halb knieend sie so furchtbar an,

675 dass in der Ketten übermässgem Zwange
die Brust kaum athmen, ruhn das Haupt nicht kann.
Des Sklavenjochs Erfahrung hatte lange
gelehrt sie, dass sie nichts durch Flehn gewann;
so liess sie leise Seufzer nur enthallen,
680 und stumme Thränen auf den Busen fallen.

Fünfter Gesang.
Der Saumthierzug.

1.

Als lang schon Jussuf schnarchte, höret Tritte
das Weib, und schreit: flieh, Herr! es ist der Feind.
Er springt empor, haut nach des Zeltes Mitte
mit seinem Schwerdt, und ruft: nie, Hündin, scheint
685 dir Mond, noch Sonne! und mit Einem Schritte
ist er im Wald; gefehlt hat er; sie weint:
so hab' ich unbewusst ihn doch verrathen;
warum den Lohn nicht trag' ich meiner Thaten?

2.

Sie wollte nach, und strebte sich zu retten,
690 damit er sehe, dass sie treu ihm bleibt.
Doch Todesangst auch, und Verzweiflung hätten,
wie mächtig ihre Doppelkraft gleich treibt,
geregt nicht diese straff geschnürten Ketten,
und sie umsonst die Hände wund sich reibt.
695 Sie wird gegriffen, und ein jauchzend Höhnen:
dies ist sein Kebsweib! hört sie laut ertönen.

3.

Sie ist's, die gestern er auf Kundschaft sandte,
die mit den Mädchen auf dem Berge sprach.
Freiwillig sie zurück zu ihm sich wandte,
700 nicht ihm, nein uns des Herzens Treu sie brach;
von geiler Lust zum Christenfeind entbrannte
die tief Verworfene, und zog ihm nach.

---

681 nach „höret" gestrichen: „leise".

Gespiesst muss werden, andren zum Exempel,
die brandmarkt so, die Bübin, unsre Tempel.

4.

705 Sie sprach: wo habt, o Gott! ihr mich gefunden?
War ich belastet nicht mit Eisenwucht?
wie neugekaufte Hündin angebunden,
von der zum vorgen Herrn man fürchtet Flucht?
Und trag' ich nicht in kaum verharschten Wunden
710 die Spuren ihrer unbarmherzgen Zucht?
des Lanzenschafts, der dornbewehrten Riemen
um Brust und Schultern dick geschwollne Striemen?

5.

So mit unmenschlich zugemessnen Hieben,
die des Barbaren Hand entsanken schwer,
715 ward durch den Wald ich Elende getrieben
vor seinem stolzen Siegerrosse her.
Doch glücklich sind die Zeichen mir geblieben,
sie einzger Schutz mir jetzt, und einzge Wehr,
da auf den Tod mich ihr, auch ihr, anklaget,
720 die gleiches Glaubens Namen mit mir traget.

6.

Da, wo am furchtbarsten sie ausgehalten,
wo Strieme neben Strieme schmählig schwoll,
und in des Wütrichs nächtlich finstrem Schalten
um den zerrissnen Busen Blut auch quoll,
725 da lösete sie des Gewandes Falten,
und wie die Brust nun da lag, schwer und voll,
die Schulter fest, wie von polirtem Stahle,
sah man der Mishandlungen Schmerzensmale.

7.

Verächtlich spricht, der an den Haufen führet:
730 Verlaufne Dirne, wähne thörich nicht,
dass dein mit Recht gezüchtigt Fleisch uns rühret,
dein heuchlerisches Winseln uns besticht.

---

732 *„Winseln" verbessert aus „Weinen".*

Verräthern immer gleicher Lohn gebühret,
ihr Haupt trift immer doppeltes Gericht:
735 bei dem, dem tückisch sie Verderben spinnen,
bei denen, die durch den Verrath gewinnen.

8.

Doch wollen nicht in Griechenblut wir tauchen,
ihr Jünglinge, die Hand, und Weiberblut
ist würdig nicht, an unsrem Schwerdt zu rauchen.
740 Nur kirren wollen wir ihr schon den Muth.
Wir können sie im Zug, als Saumthier, brauchen;
verhöhnt, gepeitscht, versengt von Sonnenglut,
mag unter saurer Last den feilen Rücken,
mit Stricken festgeschnüret, da sie bücken.

9.

745 Sie seufzt bei sich: gern will ich Arme büssen
in unbarmherzgen Martern, ohne Zahl,
wenn sie des Herzens Blut nur nicht vergiessen,
ertrag' ich willig ihrer Geisseln Qual,
und heimlich sollen meine Thränen fliessen;
750 darf ich nur dieses Lebens Jammerthal
nicht, ehe ich Niketas seh', verlassen.
so mag mich Jammer über Jammer fassen.

10.

Als eines Tages heiss die Sonne glühte,
sie mühvoll schritt im langen Maulthierzug,
755 und in dem himmlisch duldenden Gemüthe
in stillen Thränen ihre Bürde trug,
das angstverquollne Antlitz Flammen sprühte,
und unbarmherzig sie der Treiber schlug,
so oft dem Thier, an das sie war geschnüret,
760 sie schnell nicht nach die matten Schritte rühret;

11.

da kam ein Krieger rasch in Jugendmuthe
herangesprengt, der lang zur Seit' ihr ritt,
und sah, wie sie, bedeckt mit Schweiss und Blute,
langsamer Marter Todesplage litt,

765 und doch, so oft sie traf die Züchtgungsruthe,
nur weint', und stets geduldig vorwärts schritt.
Nie hab' ich solche Barbarei gesehen!
sprach er, unmenschlich musst du, Weib, ausstehen.

12.

Sie sprach: ja, mehr, als Worte können sagen,
770 ist, Jüngling, meines Leidens Jammer gross;
doch schadets nichts. Denn wenn der Sonne Wagen
sich senket in des Meeres dunkeln Schooss,
hab' ich, wohin ich soll, die Last getragen,
und vor dem Morgen gehts aufs neue los.
775 So zahl', als Lastthier, ich des Lebens Schulden,
mein Elend gilt gleichviel, ich muss es dulden.

13.

Wird Mittags nicht die Last dir abgenommen? —
Um armes Weib giebt man die Müh sich nicht. —
Wie machst du's dann? — Ich seufze, bang beklommen,
780 und schmiege, wie ich kann, mich dem Gewicht. —
Hast niemals du Erholung noch bekommen? —
Getrieben werd' ich nur zu meiner Pflicht. —
Und wenn die Geissel um das Kreuz dir schläget? —
Dann winsl' ich still, bis sich der Schmerz geleget.

14.

785 Denn alle Körperschmerzen, wisse, legen
sich endlich in dem langen Strom der Zeit,
die Wunden, die dem Weib ins Fleisch sie prägen,
vernarben, bis man wieder sie erneut.
Des Körpers Schmerz ist oft der Seele Segen,
790 und Geisselzucht wohl innre Heilung beut.
Doch Seelenschmerz, des Herzens Jammer nährend,
ist ewig, und am Mark des Lebens zehrend.

15.

Er sprach: was du auch sagst, kann nicht ich fassen,
wie du dein Elend so geduldig trägst?
795 wie du dich kannst so schnöd mishandeln lassen?
nicht hin dich wirfst, nicht Erd' und Himmel regst?

nicht mit der Last auf die, die du musst hassen,
dich stürzest wild, und sie daniederschlägst?
Nur einmal können rauben sie dein Leben,
800 da zehnfach sie den Tod dir also geben.

16.

Das Weib versetzte: nicht ist mir zu Muthe
zum Lachen, aber lächlen muss ich doch.
Du redest, wie ein Mann von edlem Blute,
der niemals hat gekannt der Knechtschaft Joch.
805 Allein ein Weib, die unter harter Ruthe
vor unbarmherzgen Herrn im Staube kroch,
trotzt nicht, gehorcht, arbeitet, fügt und schmieget
der Mühsal sich, bis sie darin erlieget.

17.

Auch die am Markte feilgeboten standen,
810 betastet von der Käufer gierger Hand,
können noch frei seyn in den Sklavenbanden,
und sterbend trotzen ihrem grausen Stand.
Doch die das Schicksal machte selbst zu Schanden,
eh' sich um sie noch Sklavenkette wand,
815 eh' sie vor einem Herrn in Staub gekrochen,
der ist im Tiefesten die Kraft gebrochen.

18.

Alorus, so hört sie den Jüngling nennen,
der ihr so weich und antheilnehmend sprach,
forschte, begierig, näher sie zu kennen,
820 nun ihrem Stand, und ihrer Herkunft nach.
Dann sagt' er: jetzo müssen wir uns trennen.
Doch dich befrein will ich von dieser Schmach.
Der Abend heut soll deine Ketten brechen,
dann mit der Freien will ich weiter sprechen.

19.

825 Sie schritt still fort: o möcht' er mich vergessen!
seufzt sie, und lassen mich in meiner Qual.
Mir muss seyn Sklavendienst hart zugemessen,
mir muss in bittrer Noth nicht bleiben Wahl,

mir müssen Fesseln schwer die Arme pressen,
830 mir darf nicht glänzen holder Freiheit Strahl!
Sonst kann ich nur mich stürzen in die Flammen,
die Pflicht und Gott und Vaterland verdammen.

20.

Soweit des Kreuzes heilge Fahnen wehen,
vor denen ehrfurchtsvoll sich beugt mein Knie,
835 kann niemals ich den Allgeliebten sehen,
und meiner Sehnsucht Stillung finden nie.
Zum stolzen Christenfeind muss ich mich drehen,
und Gott! in seinem Dienst verrathen sie.
Denn sklavisch muss ich seinem Willen fröhnen,
840 im Staub zu seinen Füssen winselnd stöhnen.

Sechster Gesang.

Alorus.

1.

Der Abend kam. Vom heitren Himmel wieder
wallt wollustathmend kühl ein sanfter Duft,
des Weibes Last und Ketten sinken nieder,
sie hebt das Antlitz in die freie Luft.
845 Wie neugeboren fühlet sie die Glieder.
Gebückt, als stiesse man sie in die Gruft,
musste sie gehn bisher; jetzt schaut die Sterne
sie in des Aethers dunkler, weiter Ferne.

2.

Sie blickt hinauf. Von allen goldnen Zeichen,
850 spricht sie, erwähl' ich dich, Andromeda.
Dir kann die dürftge Sklavin sich vergleichen,
da Ketten auch dein himmlisch Auge sah.
Des Schicksals Allgewalt musstest du weichen,
doch stand dir der geliebte Retter nah,
855 Nun deckst den Himmel du mit mächtgem Leibe,
ein Trostbild jedem armen Sklavenweibe.

3.

Von solchen Regungen der Brust begleitet,
tritt vor die Thür sie von Alorus Zelt,
wohin die Krieger sie sogleich geleitet,
860 weil sie der Jüngling hatte hinbestellt.
Kaum vor ihn sie mit scheuem Fusse schreitet,
sie seine Knie umfangen brünstig hält:
dass ich zu deinem Haupt mein Haupt kann beugen,
dafür empfang den Dank in diesem Schweigen.

4.

865 Sie sprach's, und hielt den Blick aufs neu gesenket.
Er drauf mit heitrer Stimme sanft beginnt:
Die Freiheit, Weib, ist dir so weit geschenket,
dass freien Athemzug die Brust gewinnt,
dass keiner Arbeit Müh, kein Schmerz dich kränket,
870 nur deiner Füsse Schritte frei nicht sind.
Verlassen darfst du nicht des Zeltes Schwelle,
im Reuterzug nicht hinter mir die Stelle.

5.

So sind's die Führer mit mir eingegangen,
doch wird auch mehr nicht zu erhalten seyn.
875 Sie sprach: soviel schon konnt' ich nie verlangen,
Doch lass mich's frei gestehn, es wird dich reun,
ich stamml' es dir mit thränennassen Wangen:
du thust nicht gut, mich milde zu befrein.
Lass nur die Bürde wieder auf mich werfen,
880 und lieber mir die bittren Qualen schärfen.

6.

Nur da, wo ich muss saure Last schwer tragen,
wo ich gebunden fast zum Boden bin,
wo sie die armen Lenden blutig schlagen,
wie rohe Laune fährt durch ihren Sinn,
885 wo nie mein Haupt kann zu dem Himmel ragen,
nur da, o glaub' es mir! gehör' ich hin.
Erfüll mein Flehn, ich fleh nicht süsse Stunden,
Gott! Arbeitslast und Qual, und bittre Wunden.

7.

Doch glaub' auch nicht, wess jene mich anklagen:
890 nein, treu bin ich, treu wirklich bis zum Tod,
und müsst' ich vor den wildsten Martern zagen,
wär' ich umstellet von der höchsten Noth,
könnt' ich es niemals in der Seele tragen,
zu handeln gegen heilger Pflicht Gebot.
895 Allein wo Pflichten streiten gegen Pflichten,
wie soll das arme Herz den Streit da schlichten?

8.

Und fremd ist mir unwürdiges Gelüsten,
ein armes Weib bin ich, doch keusch und rein.
O! wenn die also mich verläumden, wüssten,
900 wie meine Brust rang weh mit Todespein,
wenn ich an diesen bang umklommnen Brüsten
sich musste lassen Männerbrust erfreun,
wie diese bleichen Lippen küssend bebten,
wie zu entziehn sich diese Arme strebten.

9.

905 Doch was geht dich an meiner Brust Empfinden?
Achte mich schuldig, oder frei von Schuld,
lass mich in meine vorgen Bande binden,
ich will sie seufzend tragen mit Geduld.
Nur lass nicht unbenutzt das Wort entschwinden:
910 du thust nicht gut, mir zu erweisen Huld.
Schwer treffen muss die züchtigende Rechte,
die schwer verfolgen auch des Schicksals Mächte.

10.

Von Staunen ist des Jünglings Brust erfüllet,
ein jedes Wort übt über ihn Gewalt.
915 Je mehr sich in Geheimniss dunkel hüllet
des räthselhaften Sklavenweibs Gestalt,
je mehr zu ihr sein Herz von Neigung schwillet,
die anfangs zwar er schwach und thöricht schalt,
doch die bald wuchs mit ringenden Verlangen,
920 dass er von tiefer Liebe ist befangen.

11.

Er kann sich nicht mehr von der Holden trennen,
er sucht vom alten Harm sie zu zerstreun,
man hört ihn sie mit süssen Namen nennen,
er spähet eifrig, was sie kann erfreun,
925 und keiner könnt' in ihr die Sklavin kennen,
wenn nicht sie selbst, bescheiden, zart und rein,
in ihrer gramdurchfurchten Züge Minen
nur schien' in stiller Ehrfurcht ihm zu dienen.

12.

Wie Gärtners Hände zart die Blume pflegen,
930 so jede Sorgfalt emsig sie ihm leiht.
Doch wie er sucht, sie kosend zu bewegen,
sich hinzugeben süsser Traulichkeit,
sieht gleich er sie verstummen, bang verlegen,
und glühend ist nur ihre Dankbarkeit.
935 So gerne möcht' er andre Flammen schüren,
doch ihr Gewand kaum wagt er zu berühren.

13.

Allein zuletzt er heftig in sie dringet,
zu stillen ihm die lang ersehnte Lust,
und da ihr abzuziehn ihn nicht gelinget,
940 so redet sie gelassen, selbstbewusst:
da mich dein Wort, Alorus, dazu zwinget,
so lass mich sprechen dreist aus freier Brust.
Die Sklavin darf nicht jungfräulich sich sträuben,
und ältres Weib muss wahr und ernsthaft bleiben.

14.

945 Du darfst nur kurz befehlen, und zu Willen
werd' ich sogleich dir seyn, weil ich es muss.
Du hast das Recht, die Lust an mir zu stillen,
zu fordern meiner bleichen Lippen Kuss.
Ich werde dienstbar, was du willst, erfüllen,
950 dir Brust und Schooss darbringen zum Genuss,
den Leib entblössen, frei dich lassen schalten,
und still des armen Busens Seufzer halten.

15.

Doch, fuhr sie fort mit schmeichlerischer Bitte,
doch thu, o thu es nicht, du bist so gut;
955 nachahme nicht du der Barbaren Sitte,
die thierisch folgen ihrer Sinne Glut.
Bleib stehn nicht mit mir auf des Weges Mitte.
Was ist's, wenn von der Last mein Nacken ruht,
allein den Busen ärgrer Schmerz durchwühlet,
960 als von der Geissel erst das Fleisch gefühlet?

16.

Stumm hab' ich Jussuf mich gegeben,
sein Wort war, wie des Mordes Eisen, kalt,
das Weib, die es verurtheilt, kann nur beben,
wo jeder Seufzer, wie an Fels, verhallt.
965 Nur die im süssen Hellas heimisch leben,
nur sie kennen der Rede Allgewalt.
Noch einmal hör's: gehorchen muss ich, Arme,
doch jammernd fleh' ich laut, erbarm', erbarme!

17.

Der Jüngling zweifelt, was er soll beginnen,
970 doch Heftigkeit und Eifersucht gesellt
sich plötzlich zu den aufgeregten Sinnen.
Er stehet auf, tritt mitten in das Zelt,
und spricht: es mögen deine Thränen rinnen!
du nennst es selbst in meine Macht gestellt.
975 Nun wohl, ich fordere des Weibes Pflichten,
nicht mehr, wie Jussuf, will ich drauf verzichten.

18.

Die Thränen rannen über ihre Wangen.
Allein in stummer Unterwürfigkeit,
erhebt, so wie sie den Befehl empfangen,
980 sie sich, und stehet da vor ihm, bereit,
zu fügen sich dem herrischen Verlangen.
Hier bin ich, spricht sie, wie du's willst; gebeut!
Ich muss der Lust mich, wie der Geissel, geben.
Und schon den Gürtel löset sie mit Beben.

19.

985 Da unumschränkter Meister ist sein Wllle,
kehrt ihm zurück die edle Griechenscheu.
Entwaffnet hat ihn des Gehorsams Stille,
doch Lieb' und Sehnsucht werden zehnfach neu.
Er kann nicht wehren, dass die Thrän' ihm quille,
990 er macht sich von des Weibes Anblick frei.
Er wirft sich hin, das Antlitz abgekehret,
und sein Entsagen seine Trauer mehret.

20.

Sie schleicht ihm nach, kniet hin an seiner Seite,
und flüstert leis': o hoch Erhabner, du!
995 o, dass durch mich, dem Elende Geweihte,
du solltst vermissen deines Busens Ruh,
du, den, dem Engel gleich, zum Schutzgeleite
die Gottheit sandte mir, als Retter, zu!
Allein was sollt' ich thun? sollt' ich dir schmeicheln?
1000 die nicht ich haben kann, Gefühle heucheln?

21.

O sieh! mein feiler Körper ist geschmähet,
erkauft, entwürdigt von Barbarenhand,
wie Hauch, sich lagernd, pestverbreitend wehet
über ein armes, hingegebnes Land.
1005 Der Ehre Blume ist mir hingemähet,
und öde starrt der Boden, glutverbrannt.
Ich musst' es sehn, musst' es, still seufzend, tragen,
es war nicht Flucht, nicht Widerstand zu wagen.

22.

Doch da dem Zwang ich einmal unterlegen,
1010 und der Gewalt ein stummes Opfer fiel,
muss in der Brust ich Treue dem auch hegen,
der mich gebraucht zu seiner Lüste Spiel.
Nicht dass für ihn sich mir Gefühle regen,
nein, nur dem Irrn zu stecken endlich Ziel,

1003 nach „wie" gestrichen: „giftger".

1015 und aus des Schicksals labyrinthschem Winden
mich wieder doch, als züchtig Weib, zu finden.

23.

Ich suche — Gott! o, wüssten's deine Schaaren,
es rettete mich nicht dein Herrscherwort,
sie schleiften die Verworfne bei den Haaren,
1020 zu Tod gepeitschet, durch das Lager fort —
die Treue suche Jussuf zu bewahren
ich hier am feindlich ihm gesinnten Ort.
Dir kann der Brust Geheimniss ich vertrauen,
auf dich, wie auf des Himmels Gottheit, bauen.

24.

1025 Du ehretest des Busens Schmerzenswunden,
ich stand, geliefert deiner Willkühr, da,
des Hoffens letzter Strahl war mir verschwunden.
ich fühlte schon die neue Schmach mir nah.
Da in der Mitternacht einsamen Stunden
1030 ich deinem Schlusse dich entsagen sah;
nicht werth auch bin ich, dass du mich umarmtest,
verdient' ich nur, dass du dich mein erbarmtest!

25.

Wenn Krieg und Zwietracht endlich sind geschieden
fern von Ilissos und Asopos Strand,
1035 wenn wieder glänzet heimathlicher Frieden
im weiberreichen, süssen Griechenland,
ist dir die hochbeglückteste beschieden,
die um die Schläfe je die Myrte wand.
Geniesse dann der reichen Thaten Segen,
1040 bis Silberlocken um dein Haupt sich legen.

26.

Mich lass allein mein Jammerschicksal tragen,
und achte die in Staub Getretne nicht.
Jetzt in des Kriegsgewirres finstren Tagen
verschiebet jeder noch mein Strafgericht.

1032 „verdient" verbessert aus „verdien".

1045 Noch frommen kann der Glieder mühvoll Plagen
dem Harten, der mir Sklavenketten flicht.
Doch wenn der Friede kommt, muss büssend rauchen
mein Blut am Schwerdt, das sie ins Herz mir tauchen.

Siebenter Gesang.
Die Flucht.

1.

Zerrissen ist in schwankende Gefühle
1050 des armen Jünglings schwermuthsvolle Brust,
und in dem herzverwirrenden Gewühle
ist er sich kaum mit Klarheit noch bewusst.
Wie aber in des Mittags heisser Schwüle
ermattet sinkt der Lebensgeister Lust,
1055 so vor des Weibes düstrem Schicksalsschleier
verstummt der süssen Liebe heitre Feier.

2.

Doch unaufhaltsam fühlt er sich gezogen
zu der, der Heldenmuth den Busen stählt,
die, einsam schwimmend auf den finstren Wogen,
1060 auf keines fremden Armes Hülfe zählt,
den Blick nur richtet auf den Himmelsbogen,
und selbst den Leitstern ihrer Schiffarth wählt,
die Strudel kennt, die sie zum Abgrund ziehen,
und doch der Rettung Küste scheint zu fliehen.

3.

1065 Er strebt zu trocknen ihres Grames Zähren,
forscht, was ihr heimlich tieferen noch weckt,
doch schlau weiss sie den Zugang ihm zu wehren
zu dem, was sorgsam ihre Brust versteckt,
und wie er späht, kann nie sie ihm erklären,
1070 warum des Todes Bild sie also schreckt.
Süss, denkt er, müsst's ihr seyn, der bangen Leiden
zu lang gesponn'nen Faden abzuschneiden.

4.

Und nicht mit Unrecht doch er dess sie zeihet.
Sie, die so kühnen Muth im Busen trägt,
1075 still jeglichem Gefühle Grösse leihet,
der nicht der Liebe Flehn das Herz bewegt,
sie sollte sehn in Zwang den Leib entweihet,
und schmachvoll sich, in Sklavendienst, belegt
mit Allem, was des Weibes Leben schändet,
1080 wenn nicht sie scheute, was es kühn auch endet?

5.

So oft der Jüngling diese Scheu berühret,
ist sie zerknirschet von dem tiefsten Gram,
und jedes weitre Wort ihr schürt und schüret
die Flammen bang verwirrter, innrer Schaam.
1085 Wenn heissres Jammerflehn, ruft sie, dich rühret,
als je aus eines Weibes Busen kam,
so zwing mich nicht, antworten dir zu müssen,
und seine Hand deckt sie mit brünstgen Küssen.

6.

Und gern dann floh sie zu einsamem Orte
1090 und hieng dem noch verhaltnen Jammer nach.
Ja, wohl geöffnet hast du, Gott, die Pforte,
wo jeder, dem das Herz in Kummer brach,
den Tod erwählend sich zum sichren Horte,
tritt leise aus des Lebens Qual und Schmach.
1095 Nur mir nicht können ihre Flügel rauschen,
nur ich muss ehe Pein mit Pein vertauschen.

7.

Wie Martern mir den Busen auch umschränken,
wie Qual ich ziehe mit dem Odem ein,
versüsset des Geliebten Angedenken
1100 mir doch des öden Jammerlebens Pein.
Sie können nur das Fleisch mit Schmerzen tränken,
der Geist kann still doch bei dem Theuren seyn,
und in dem Fluge seliger Gedanken
kann ich um ihn der Liebe Arme ranken.

8.

1105 Allein nach dem verhängnissvollen Tage,
wo sterbend hin des Körpers Hülle sinkt,
wer weiss, ob nicht der Liebe stumme Klage
vergeblich noch nach Ausdruck menschlich ringt.
Nie ist gekommen dorther sichre Sage,
1110 ob hin da Kunde vom Geliebten dringt?
Und ach! vielleicht in sehnendem Verlangen
kann ich noch einst den Lebenden umfangen.

9.

Doch nimmer hier; hier könnte nichts ihn retten,
hier harrt sein schmählicher Verräthertod.
1115 In Jussufs grauses Lager, seine Ketten,
der bittren Geissel, und der Knechtschaft Noth
muss ich mich Unglückselge wieder betten,
wenn mir der Liebeshoffnung Morgenroth
ins arme Herz soll jemals wieder grauen,
1120 mit Wonne sanft den Busen mir bethauen.

10.

Wenn so, von glühnder Sehnsucht hingerissen,
ihr Sinn nur nach des Feindes Lager stand,
dann bang aus dem geängsteten Gewissen,
wie Natterbiss, es um ihr Herz sich wand.
1125 Zu fliehn von dem bist, Schlange, du beflissen,
der dich mit edler Wohlthat Fessel band?
ruft es ihr zu, und hin zu seinen Füssen
kriecht sie, die Fehle, reuzerknirscht, zu büssen.

11.

Herr! lass in Ketten diese Arme schlagen,
1130 ruft sie, der Freiheit Lockungen entrückt,
lass wieder sie die blutgen Male tragen,
die Weiberarme hartes Eisen drückt.
So muss ich schmücken deinen Siegerwagen,
das tief geschmähte Haupt zum Staub gebückt.
1135 Es frommt nicht, dass du frei mich lässest leben,
mir braucht nicht Glück den Busen zu durchbeben.

12.

Er spricht: lass ab von diesen Trauerbildern.
Durch süsser Sprache Laut dir anverwandt,
ist's Pflicht und Neigung mir, dein Loos zu mildern.
1140 und sucht' ich deiner Treue Unterpfand,
da du nicht aufhörst, mir Gefahr zu schildern,
so forderte ich von dir Wort und Hand. —
Sie sprach: mög deine Güte nie dich reuen!
Doch redest stets du, wie mit einer Freien.

13.

1145 Und nie mein Loos der Knechtschaft sich entwindet.
Nicht die verloren hat der Freiheit Tag,
die Schmach erlitt, die an die Sklavin kündet,
erstehet nimmer von dem harten Schlag.
Das Wort, das tönend löset, oder bindet,
1150 zu geben drum ich niemals dir vermag.
Kein Recht zu reden, noch zu schweigen
hat, die muss fremdem Joch den Nacken beugen.

14.

Hervor ist's, denkt sie, will er nicht mir glauben,
ist sein die Schuld; mehr sagen kann ich nicht.
1155 Des Herzens einzig Glück kann er mir rauben,
zu sehen je Niketas Angesicht,
wenn schwere Fesseln keine Flucht erlauben;
allein genügt hab' ich der sauren Pflicht.
Doch mild hemmt nicht Alorus ihre Schritte,
1160 frei reitet sie in seiner Krieger Mitte.

15.

Frei konnte sie des Zelters Schritte lenken,
der sich der schönen Last zu freuen scheint,
doch magdlich sieht man sie die Blicke senken,
und ihre Wange ist oft nassgeweint.
1165 Mit dieser Freiheit, scheinet sie zu denken,
es doch das Schicksal tückisch mit mir meint,
und in des bleichen Angesichtes Minen
ist ausgedrückt nur demuthvolles Dienen.

16.

Als einstmals also an des Abhangs Rande
1170 sie ritten in Peneus Felsenthal —
er schäumte wild am dichtverwachsnen Strande,
hell funkelnd in der Sonne heitrem Strahl,
und weithin sah in festlichem Gewande
um schönbelaubte Gipfel ohne Zahl
1175 in sanftgeschwungner Linien weichen Zügen
vor sich der Blick die Zauberlandschaft liegen.

17.

O! denkt sie, könnte mir das Glück verstatten,
in dieser paradiesischen Natur,
in dieser Haine tief verborgnen Schatten
1180 mit ihm zu leben wenig Wochen nur!
Der Erde würde sich der Himmel gatten,
verwischet wäre jede Leidensspur
des Jammers, den die trübgeweinten Augen,
bis Tod sie schliesst, nicht auszuweinen taugen.

18.

1185 Und wie das süsse Bild sie mehr umfänget,
wie vor ihr steht sein Antlitz lebenswarm,
wie täuschend schon die Phantasie vermenget
den Strahl der Hoffnung mit des Zweifels Harm,
bemerkt sie, dass lebendiger sich dränget
1190 der Reuter staunend aufgeregter Schwarm.
Sie blicket auf, und ihre Augen Schaaren
des Feinds am andren Stromesrand gewahren.

19.

Zum Angriff man sich hier, wie dort, bereitet,
es schwellt den Muth den Tapfren die Gefahr,
1195 der Türken Schwarm zum flachen Ufer reitet,
und späht, und forscht, wo durchzusetzen war.
Der Griechen Pfad, der eng am Fels hin gleitet,
bot keinen Niedergang zum Strome dar.
Denn thurmhoch starret fort die Felsenkette,
1200 und wild schäumt unten tief des Stromes Bette.

20.

Die Krieger ihres Herrn erkennt im Zuge
das Weib, und wendet rasch des Rosses Zaum.
Es bäumt und schnarcht mit schweissbedecktem Buge,
sie lässt mit Hand und Schenkel ihm nicht Raum,
1205 und drängt, und zwängt es, bis in kühnem Fluge
es sich verzweifelt stürzt vom Felsensaum,
und wie sie sinken beid' im Strome nieder,
schliesst sich die leicht getrennte Welle wieder.

21.

Doch einzeln bald sie auf der Fläch' erscheinen,
1210 und gleich verschiednem Ziele sie sich nahn;
das Ross arbeitet muthig zu den Seinen,
das Weib folgt ihres Schicksals Unglücksbahn.
O! seufzt sie, mögen diese Augen weinen,
der Liebe Sehnsucht, Gott! ist doch nicht Wahn.
1215 Tragt mich, ihr Fluten, zu den bittren Schmerzen,
nah dem Geliebten doch ist wohl dem Herzen.

22.

Der mächtgen Arme Marmormuskeln streben,
durchkämpfend sich mit unverzagtem Muth,
der Füsse Sohlen, flach gekehrt, sich heben,
1220 fortstossend kraftvoll unter sich die Flut,
ums Haar des Schaumes Tropfen perlend beben,
und rosig glänzt des Purpurnackens Glut,
die Brust weiss sich, laut keuchend, kaum zu lassen,
und sucht im weiten Raum die Luft zu fassen.

23.

1225 So wie Alorus Krieger sahen eilen
das Weib zum Feinde, griffen, zornentbrannt,
sie zu den Bogen, und ein Wald von Pfeilen
flog nach ihr zu des Stromes andrem Strand.
Allein wieviele auch die Lüfte theilen,
1230 bleibt einer nur geheftet im Gewand.
Auch that gleich mit gebieterischer Stimme
Alorus Einhalt ihrem wilden Grimme.

Achter Gesang.
Der Lohn der Treue.

1.

Als sich das Weib enthob dem Wellenbade,
sah sie die beiden Schaaren handgemein.
1235 Alorus hatt' erreichet das Gestade
an andrem Ort, und drang gleich wütend ein.
Sie flohe abwärts auf des Waldes Pfade,
um sicher vor der Griechen Schaar zu seyn;
da fanden sie von Jussuf andre Leute,
1240 und nahmen sie als frohe Lanzenbeute.

2.

Sie hatten nicht gesehn ihr kühnes Fliehen,
und schnüren gleich mit hartem Strick sie fest.
So mit ihr fort sie bis zum Morgen ziehen,
als Jussuf grad zum Kampf sein Zelt verlässt.
1245 Er schäumt: es soll nicht ruhn mein Racheglühen!
bis tropfenweise ist dein Blut entpresst,
will ich mit Qual und Foltern dich bedecken!
Heut lasst der Schmerzen Vorgefühl sie schmecken.

3.

So sprengt' er fort, und sein Befehl noch fachte
1250 zu neuem Groll die Unbarmherzgen an.
Doch als des Siegesabends Kühle lachte,
dem Pascha zu erzählen treu begann
ein Krieger, wie sich los vom Feinde machte
die Sklavin, und zum alten Herrn entrann.
1255 Bei spätem Sternenglanz liess noch sie Jussuf kommen,
sie knieete, von Angst die Brust beklommen.

4.

Sie muss den Harten mit dem Dienst begrüssen,
vor dem am schrecklichsten ihr immer graut.
Als schweigend wieder sie ihm liegt zu Füssen,
1260 von Thränen ihre Wange reich bethaut,
sagt er: du sollst nicht andre Züchtgung büssen;
Verzeihung spricht dir meines Mundes Laut.

Gekehrt bist du, und was du hast verschuldet,
dafür gewiss hast gnug du heut erduldet.

5.

1265 Sie sprach: du hattest kaum dich weggedrehet.
so banden sie mich an den Züchtgungspfahl,
und wie ein dichter Hagelschauer wehet,
bekam ich Geisselhiebe ohne Zahl.
Nie hat Erbarmen so ein Weib geflehet,
1270 doch mehrten sie, und steigerten die Qual.
Dann musst' ich liegen doppelt krumm geschlossen,
bis deine Huld sich über mich ergossen.

6.

Den Schmerz, von dem die armen Glieder flogen,
als sie zerfleischete der Wilden Hand,
1275 fühl' ich durch den zerrissnen Leib noch wogen,
und legen um die Brust ein krampfhaft Band.
Doch trag' ich still ihn, klage nicht verwogen;
du hast ihn deiner Sklavin, Herr, gesandt,
und da ich bin vor dir nun treu erfunden,
1280 erduld' ich gern der Geissel harte Wunden.

7.

Des armen Weibes gränzenlose Treue
ward dem Barbaren klar jetzt offenbar,
nicht dass darum er fühlte Schmerz und Reue,
und schonender ihr nun, und milder war,
1285 allein er sann im Geist auf tiefe, neue
Entwürfe gegen der Hellenen Schaar,
und da zum Werkzeug will er die erkiesen,
die sich in harter Prüfung stark bewiesen.

8.

Was noch verwirrt ihm lag, und roh im Sinne,
1290 reift bald zu That, und sicherem Entschluss.
Er eilt, dass nicht die Stund' umsonst verrinne;
das Weib in tiefer Nacht erscheinen muss.

---

7 = 28 A. — 8 = 29 A.
1282 „selbst jetzt“ A. — 1291 „entrinne“ A.

Da, dass er sie für seinen Plan gewinne,
beginnt er schlau in milder Rede Fluss:
1295 Nach reifer Prüfung deiner Wort' und Minen,
wählt' ich dich, Weib, aus vielen, die mir dienen.

9.

Es reizte nicht mich deiner Glieder Blüthe,
nicht deines schlanken Wuchses Vollgestalt.
Der Sinne Feuer lange mir verglühte,
1300 ein höhres Streben mir im Busen wallt.
Ich ahndete dir Treue im Gemüthe,
und Ernst, und selbstverläugnende Gewalt,
und irrte nicht. Ich sah dein Thun und Tichten
weit über dem, was Weiber sonst verrichten.

10.

1305 Nun ist aus Adramyti mir gekommen
ein Mann von deinem Volk, der seit dem Tag,
an dem der frevlerische Krieg entglommen,
der Gottes Fluch euch allen bringen mag,
hat offenbar für uns Parthei genommen,
1310 und oft im Kampf schon mit den Seinen lag.
Zu ihm sollst du mir diesen Brief besorgen,
und Antwort bringen vor dem vierten Morgen.

11.

Der Weg ist weit; doch ist's an dir zu eilen;
du kennest meinen Zorn, und deine Pflicht.
1315 Es wird die Furcht dich nirgends lassen weilen,
du weisst es einmal: ich verzeihe nicht.
Von Tod und Mord sind schwanger diese Zeilen,
und weh! wenn sie Verrätherhand erbricht!
Schwer ist's sie überbringen; dich hab' ich gewählet,
1320 weil Felsenkraft die treue Brust dir stählet.

12.

Du wirst die Wohnungen der Menschen meiden,
Fusspfade suchen, Felsgebirg und Wald,

---

9 = 30 A. — 10 = 31 A. — 11 = 32 A. — 12 = 33 A.
1303 „Es geht" A. — 1304 „über das" A. — 1307 „wo ist" A.

und standhaft ehe von dem Leben scheiden,
eh' deinem Mund ein einzger Laut enthallt,
1325 wenn auch in allen deinen Eingeweiden
sie wühlten mit der Martern Allgewalt,
woher du kommst? wohin du gehst? nichts sagen,
und kaum zu athmen frei und laut nur wagen.

13.

Wo Strymons Fluten sich dem Meer gesellen,
1330 soll reifen mir zum Mord die schwarze Saat.
Zu einer Höle, zugewandt den Wellen,
führt dich untrüglich schroffer Klippenpfad.
Dort liess ich mir den Treuen hinbestellen,
dort harrt er, bis von mir ein Bote naht.
1335 Den Brief gieb schweigend da in seine Hände,
und bring, Wort oder Schrift, was er mir sende.

14.

Jetzt weisst du Alles. Doch zurück noch bleibet
mir Eins, das fasse treulich in die Brust.
Entgegen unsrem Joch den Nacken sträubet
1340 das ganze Land, durch das du ziehen musst.
Wenn Mitleid dich mit deinem Volke treibet,
wenn dir erwacht der süssen Freiheit Lust,
hängt's ab von dir, die Deinigen zu retten,
und zu zerbrechen deine eignen Ketten.

15.

1345 Du fällest nicht, wie erst, in ihre Hände,
ein elend Sklavenweib, nach Kriegesrecht.
Die Schrift, mit der ich durch ihr Land dich sende,
hat höhren Werth für sie, als Siegsgefecht,
sie bringt in ihre Hand des Feldzugs Ende,
1350 und meine Macht wird auf den Grund geschwächt.
Wenn solcher Wohlthat Dienst sie dir verdanken,
wird Preis und Lohn dir ohne Mass und Schranken.

---

13 = 34 A. — 14 = 35 A.
1324 „der Wahrheit Laut" A. — 1325. 1326 „erdichtend, sie in Trug mit Schlauheit kleiden, der List nicht weichen, und nicht der Gewalt" A.

16.

Ich droh dir nicht zu seyn des Todes Beute,
verlachen würdest du mein Machtgeheiss,
1355 da sichrer Zuflucht sich dein Herz erfreute.
Ich locke nicht dich durch der Freiheit Preis.
Kehrst du zurück, so dienest du, wie heute,
mir stöhnend in der Stirne saurem Schweiss.
Herr bleib' ich, Sklavin du; solang du lebest,
1360 stehts fest, dass ich befehle, du erbebest.

17.

Nicht Lohn, noch Züchtigung; dich kann nur leiten
des Busens innerlich gefühltes Recht.
Für deine Treue deine Werke streiten,
und mein Vertrauen scheinet nur gerecht,
1365 dass sie auch jetzo werde dich begleiten.
Doch bist du von verworfenem Geschlecht,
du konntest jetzt vielleicht mir Treue lügen,
um sicherer mich künftig zu betrügen.

18.

Doch soviel Sklavenweiber ich sah zittern
1370 vor mir, ist keine, die sich dir vergleicht,
die jeder Herrscherlaune Ungewittern
so still ergeben ihren Busen reicht,
so selbst es billig nennt, dass unter bittern,
endlosen Plagen hin ihr Leben streicht.
1375 Die kriechend so, als Thier entmenscht, im Staube
den Fuss mir leckt, an der wankt nie mein Glaube.

19.

Und nun Betheuerungen nicht, noch Schwüre!
Stumm scheide, Weib, und kehre stumm zurück. —
Sie taumelte mehr, als sie gieng, zur Thüre,
1380 in langverhaltnen Thränen schwamm ihr Blick.

16 = 36 A. — 17 = 37 A. — 19 = 38 A.

1361 „Ahndung, dich kann einzig“ A. — 1363—1365 „Auf deine Treu mir alle Zeichen deuten, und fest steht mein Vertraun, und ungeschwächt, sollt' ich mir Tod auch, und Verrath bereiten“ A. — 1366 „Du bist von Gottverworfenem“ A. — 1367 „dein Blick kann, Schlange, heuchlerisch mir“ A. — 1368 „allein der Himmel kann mich nicht“ A.

Wohin auch ihren Fuss das Schicksal führe,
ihr blüht auf keinem Pfade irrdisch Glück,
und in des irren Lebens Wechselschwanken,
kann fest sie nichts, als nur den Tod, umranken.

Neunter Gesang.
Niketas.

1.

1385 In banger Dumpfheit lief die ersten Stunden,
das Haupt gesenket auf den Pfad, sie hin.
Die Brust war noch von Sklavenzwang gebunden,
und Luft und Freiheit war ihr kein Gewinn.
Mit magischen Gewalten hielt umwunden
1390 sie Jussufs felsenstarrer Herrschersinn,
dass, wie von fremdem Stoss, den Weg sie machte,
und ihr vergebens Flur und Himmel lachte.

2.

Sie sucht der Berge unwirthbarste Rücken,
wo rings ist Menschenöde um sie her.
1395 Da öffnet unerwartet sich den Blicken,
mit Inseln reich besät, das weite Meer.
Es fasst ihr Herz ein langentbehrt Entzücken,
der Busen wallt empor, von Sehnsucht schwer.
Sie hemmt den Schritt, stürzt auf die Kniee nieder,
1400 und ruft: seh' ich dich, heimathliches, wieder!

3.

So oft hin über dich die Blicke flogen,
du, aller Menschenfreiheit süsses Bild,
und jetzt bestrahlt von heitrem Himmelsbogen,
erscheinst du mir so freundlich, süss und mild,
1405 und sendest grad von mir die stolzen Wogen
zu ihm, nach dem nichts meine Sehnsucht stillt.

---

1 = 39 A. — 2 = 40 A. — 3 = 41 A.
1385 „schritt" verbessert aus „lief" A. — 1387 „vom" A. — 1398 „ihr" A.

Nicht zwischen uns sich starre Berge stellen,
uns trennt nur deines Busens sanftes Schwellen.

4.

Vielleicht hat schon sein Schiff dich jetzt durchschwommen,
1410 er ist's, der in der Höle auf mich harrt;
doch nicht auf mich; für mich nicht hergekommen
ist er, wünscht nicht der Liebe Gegenwart,
sein Busen ist von Sehnsucht nicht beklommen,
den Boten Jussuf's will er, kalt und hart!
1415 O! tödten warum muss dies wilde Wüten
mir auch des letzten Hoffens späte Blüthen?

5.

Doch Wunsch und Zweifel ihren Schritt beflügeln,
in ungehemmter Eile hin sie stürzt,
nichts kann die Ungeduld des Busens zügeln,
1420 ihr Schicksal seine letzten Knoten schürzt,
sie will, sie muss, was es verdeckt, entsiegeln;
und jedes Säumen die Minuten kürzt,
wo sie, wenn ihres Glückes Sterne scheinen,
sich aus an des Geliebten Brust kann weinen.

6.

1425 Bei Jussuf's Worten schon war sie erbebet
von Adramyti's süssem Namensklang,
denn Kunde kam ihr einst, dass er gelebet
an jener Küste reichem Bergeshang.
Es hatt' ihr auf der Lippe oft geschwebet,
1430 zu fragen in dem tiefen Herzensdrang,
wie denn der Fremdling heisse? doch zu fragen
darf nicht den Herrn die arme Sklavin wagen.

7.

Gekommen ist in wogender Empfindung
sie, als das Licht des zweiten Morgens tagt,
1435 wo sich erhebt in schroffer Klippenwindung
der Pfad am Fels, der hoch zum Himmel ragt.

---

4 = 42 A. — 5 = 43 A. — 6 = 44 A. — 7 = 45 A.
1410 „ist's vielleicht" A.

Da muss sie seyn, ruft sie, der Höle Mündung,
hinauf nur frischen Muthes unverzagt,
dort oben lösen müssen sich die Schmerzen
1440 der Zweifelsangst dem schicksalsmüden Herzen!

8.

Und gleich arbeitet rasch hinanzustreben
das starke Weib am engen Bergesrand,
hält kriechend, wo die Blicke schwindelnd beben,
sich an Gestrippe fest mit sichrer Hand,
1445 scheint plötzlich dann in freier Luft zu schweben,
weitschreitend um die nackte Felsenwand.
Auftreten kann sie nur auf Klippenspitzen,
die blutig ihr die müden Füsse ritzen.

9.

Sie seufzt zum Himmel auf mit leiser Bitte,
1450 doch überwindet muthig Schmerz und Müh,
treibt scheltend rascher nur die matten Schritte,
eilt unerbittlich, säumet, rastet nie —
so steht sie plötzlich in der Höle Mitte.
Theodota! ruft er, Niketas! sie,
1455 und in die Arme beide sie sich fliegen,
und bleiben lang in stummen Thränen liegen.

10.

So dank' ich, Weib, an das der Jugend Lieben,
spricht endlich er, mich unverbrüchlich band,
dass dieser Augenblick mir ist geblieben,
1460 dem tiefen Hasse denn, der, rachentbrannt,
mich rastlos hat bis jetzt umhergetrieben,
bis Nahrung er im wilden Kampfe fand.
Gekommen war ich, Jussuf hier zu dienen,
und Jussufs Bote bist du mir erschienen.

11.

1465 Wie könnte sonst mich jemand hier erreichen?
und Sklavin bist du, seh' ich offenbar;

---

8 = 46 A. — 9 = 47 A. — 10 = 48 A. — 11 = 49 A.
1438 „nun“ A. — 1440 „schicksalmüden“ A.

mir sagen's, unglückdeutend, alle Zeichen,
der nackte Fuss, das unbesorgte Haar,
die Wange, welche Müh und Kummer bleichen.
1470 Wenn so auch noch das zweimal zehnte Jahr
uns hier zusammenführt aus dunkler Ferne,
so leuchten noch uns unsres Glückes Sterne.

12.

Und diese Huld des Himmels hat gewonnen
uns deiner Treue felsenfest Bestehn,
1475 gebadet jetzt in diesem Meer der Wonnen,
kann muthig ich durch jedes Schicksal gehn,
und furchtbar droht das Leben; ach! zerronnen
sind Ruh und Heiterkeit vom Sturmeswehn,
das, in des theuren Vaterlandes Brande,
1480 uns, wild ergreifend, wirft von Land zu Lande.

13.

Um dich verliess ich Hellas heitre Fahnen,
um dich ergriff ich für den Feind das Schwert.
Gestürzt bin ich aus allen Lebensbahnen,
die Namen, die mir waren süss und werth,
1485 sind Klänge jetzt, die mich zur Rache mahnen,
Geschlecht, Gespielen, Eltern, Heimathsheerd;
da sie mich zwangen, Theure, dich zu missen,
ist mir und ihnen jedes Band zerrissen.

14.

Und nichts soll fürder unser Schicksal trennen,
1490 zu Jussuf kehr' ich selbst mit dir zurück,
und als die meine soll er dich erkennen. —
O trau dein Leben nicht, mein einzig Glück,
ruft sie, dem Wütrich an! Wie ich ihn nennen
nur höre, schaudert, starr entsetzt, mein Blick.
1495 Ich muss zu ihm, bei ihm mein Schicksal enden,
du nimm ein süsseres aus andren Händen.

15.

Nie hab ich mehr vom Himmel mir erflehet,
als dich zu schauen noch ein einzigmal,

---

12 = 50 A. — 13 = 51 A. — 14 = 52 A. — 15 = 53 A.

der Liebe Odem hat mich jetzt umwehet,
1500 gesonnt mich deiner Augen Himmelsstrahl.
Mir ward, was das Geschick mir zugestehet,
und ach! es bleibt mir keine andre Wahl.
Ich muss zurück, zurück zu dem Barbaren,
mich treibts, mich reisst's nach seinen wilden Schaaren.

16.

1505 Nicht Wahn ist's, der die Phantasie entzündet,
nicht eitlen Zaubers luftge Truggestalt,
ach! was ein armes Weib, die dienet, bindet,
fasst nur zu sehr, wie Wahrheit, ernst und kalt,
die bange Brust, die nimmer sich entwindet
1510 der Fessel unzerreissbarer Gewalt.
Der Tod unwiderruflich mehr nicht bettet,
als an ihr Loos die Sklavin ist gekettet.

17.

Sie spricht und fleht, beschwört, doch nichts beweget
den liebend ihr nur zugewandten Mann.
1515 Er lieset Jussufs Zeilen, überleget,
und Alles schnell im Geist er ordnet an.
Sag' ihm, dass meine Hand das Netz schon leget,
dess Fäden er in tiefer Klugheit spann.
Jetzt geh, ich folge gleich; in deine Tritte
1520 setz' ich beglückt ja meiner Füsse Schritte.

18.

Und dann in heftger Inbrunst drücket
auf ihre Lippen er den Abschiedskuss.
Sie ahnden beide nicht, dass sie entrücket
zu ewger Trennung jetzt des Schicksals Schluss,
1525 und dass der Schauer, der sie weh durchzücket,
ist ihres Lebens letzter Wonngenuss.
Er glaubt im schweren Streite kühn zu siegen,
ihr bangt nur, dass er Jussuf werd' erliegen.

---

16 = 54 A — 17 = 55 A. — 18 = 56 A.

1513 „spricht es, fleht“ A. — 1528 „bangt, dass Jussufs Tück er“ A.

Zehnter und letzter Gesang.
Constantius.

1.

Durch Waldes Dickicht hatt' er sie gelehret
1530 zu finden minder mühevoll den Pfad;
sie schreitet sinnend hin, in sich gekehret,
zu ernten geht sie neue Jammersaat,
der Knechtschaft Qual den Schmerz der Liebe mehret,
doch ihrem Busen mild auch Hoffnung naht.
1535 Sie wird ja den Geliebten wiederschauen,
an seiner Brust wird ihre Thräne thauen.

2.

Als eines Berges Rücken sie erstiegen
früh in des dritten Tages Morgenstrahl,
und sieht den Gipfel nah schon vor sich liegen,
1540 blinkt's ihr entgegen hell, wie Waffenstahl.
Sie staunt, will fliehn, doch Reuter plötzlich fliegen
auf sie, versperrend ihr die Flucht ins Thal,
und drohend schallt es gleich aus aller Munde:
woher? wohin? wer bist du? gieb uns Kunde!

3.

1545 Ein armes Sklavenweib, sagt sie, entlaufen
dem Herrn, der an sich sie im Krieg gebracht.
Ich habe nichts, von euch mich loszukaufen,
und Unglück, ach! erreget nicht Verdacht.
O! lasst mich ruhig ziehn. Der Rosse Schnaufen,
1550 der Waffen wildes Klirrn mich zittern macht.
Ihr Bitten macht der Krieger Mitleid rege,
und einer sprach: lasst ziehn sie ihrer Wege!

4.

Zu ihrem Unglück kam heran gesprenget
ein Reuter, der zurück geblieben war.

---

1 = 57 A. — 2 = 58 A. — 3 = 59 A. — 4 = 60 A.
1529 „hat" A. — 1551 „Auf ihre Bitte ward" A.

1555 Das Weib zu sehn, er in die Schaar sich menget,
und ruft: sie ist's! an Wuchs, an Blick, an Haar!
Ich sah sie oft, wo wild die Schlacht sich dränget,
die Sklavin Jussufs ist es offenbar.
Sein Zeugniss siegt, und unerbarmt geschnüret
1560 in harte Fesseln, wird sie fortgeführet.

5.

Sie ist entlaufen nicht. Froh, wie zum Tanze,
erzählt er fort, durch Blut und Morden hin
bracht' ihrem Pascha sie die Kriegeslanze,
und dienet' ihm mit treu ergebnem Sinn.
1565 Sie geizt nicht nach des Märterthumes Glanze,
sie will nur schnöden, irrdischen Gewinn.
Uns Freiheit möchte sie, und Leben rauben,
und theilet nicht mehr unsren heilgen Glauben.

6.

So höret sie sich schmähn, und weint, doch schweiget,
1570 und wandelt hin in himmlischer Geduld,
das kummerschwere Haupt zur Brust gebeuget,
nur hoffend auf des mildren Himmels Huld,
die sich verzeihend wohl herniederneiget,
wo Unglückswahn und Liebe trägt die Schuld.
1575 Durch Zwang zerstört, zerrissen in der Seele,
wie konnt' ich, seufzt sie, meiden Schuld und Fehle?

7.

Sie wollen ins Gebirge tief sie bringen,
um sicher vor des Feindes Macht zu seyn.
Dort soll der Armen Todesspruch erklingen,
1580 mit dem sie wütend schon sie jetzt bedräun.
Doch erst noch wichtge Kunde abzuzwingen
ihr hoffen sie durch harter Foltern Pein.
Denn jetzt entpresst ihr Antwort keine Frage,
und Drohn und Mishandlung kaum leise Klage.

8.

1585 Die Starke nicht vor eigner Qual erzittert,
sie drücket andren Grames schwer Gewicht.

---

5 = 61 A. — 6 = 62 A. — 7 = 63 A. — 8 = 64 A.

Gehüllt in edles Schweigen unerschüttert,
steht auch sie angeklaget vor Gericht,
wo noch des Volkes Wuth ihr Loos verbittert,
1590 und Weib und Kind ihr höhnt ins Angesicht.
Mit unsres Glaubens Feind steht sie im Bunde;
Fluch über ihr! so schallt's aus jedem Munde.

9.

Da racheschnaubend alle Wut nur hauchen,
und nichts des Weibes starres Schweigen bricht,
1595 so wird beschlossen, nun Gewalt zu brauchen.
Da öffnet ruhig sie den Mund, und spricht:
Die Hände könnet in mein Blut ihr tauchen,
doch zu Geständniss bringet ihr mich nicht.
Getrotzt hab' ich beherzt des Feindes Schaaren,
1600 und weiss Geheimniss in der Brust zu wahren.

10.

Den Glauben schwor ich ab zu keiner Stunde,
ihm dienend, beugt, wie Eures, sich mein Knie.
Mit den Osmanen steh' ich nicht im Bunde,
wie ihr, aus tiefer Seele hass' ich sie.
1605 Doch andren Theuren schlüg' ich Todeswunde,
wenn treulos den Gedanken Wort' ich lieh.
Des Herzens lang ersehntes, einzges Streben
verrath' ich nicht in feigem Schmerzensbeben.

11.

In jener Zeit, der ihr euch müht zu gleichen,
1610 lag auch ein Weib einst auf dem Bett der Qual,
doch biss sich lieber, als dem Schmerz zu weichen,
der Rede Werkzeug ab, in harter Wahl;
sie setzten eine Löwin ihr zum Zeichen,
und Kekrops Stadt glänzt' in der Freiheit Strahl. [1])

---

9 = 65 A. — 10 = 66 A.

[1]) *Die Hetäre Leaina, die als Geliebte des Aristogeiton von dessen Anschlägen auf das Leben der Söhne des Peisistratos wusste, starb auf der Folter und die Athener setzten ihr zur Erinnerung die eherne Bildsäule einer Löwin ohne Zunge: vgl. Pausanias 1, 23; Plinius,* Naturalis historia *34, 72; Polyainos,* Strategemata *8, 45.*

1615 Auch mir, die frei von Griechenstamm entsprossen,
wird nicht von Marterzwang die Brust erschlossen.

12.

Die Richter sind von ihrem Muth betroffen,
und sehn, dass tief Verborgenes da liegt.
Der Aeltste spricht: Vergebens ist dein Hoffen,
1620 und Marter giebts, der jeder Trotz sich fügt.
Doch lassen wir zur Reue Zeit dir offen,
da Milde stets in Griechenherzen siegt.
Zurück wird morgen unser Führer kommen,
da wird nicht mehr dir Tück' und Starrsinn frommen.

13.

1625 Als einsam sie des Kerkers Mauern fassen,
löst auf in tiefe Wehmuth sich ihr Herz,
auf ewig soll sie vom Geliebten lassen,
kein Hoffnungsstrahl mehr leuchten ihrem Schmerz.
Zwar, seufzt sie, sollt' ich Licht und Leben hassen,
1630 nichts sollte mehr mich ziehen erdenwärts.
Doch werd' ich auf des Todes dunkeln Wegen
des Theuren Bild, wie jetzt, auch können hegen?

14.

Sie ahndet nicht, dass nur auf diesen Pfaden
schon jetzt ihr Fuss ihn noch erreichen kann.
1635 Des Volkes Führer kam zurück, liess laden
die Aeltesten zu sich, und saget' an,
wie er des teuflischsten Verrathes Faden
zerschnitt, den je des Feindes Tücke spann.
Niketas hatt' er mordend hingestrecket,
1640 und Jussufs Brief hatt' Alles ihm entdecket.

15.

Sein Inhalt, fuhr er fort, liess mich ersehen,
dass eine Sklavin ihn hat überbracht,
und diese muss, sollt' auch sie's nicht gestehen,
die seyn, die ihr bekamt in eure Macht,

---

12 = 67 A. — 13 = 68 A. — 14 = 69 A. — 15 = 70 A.

1645 als sie zurück zu Jussuf wollte gehen. —
So decke, schrien sie laut, sie Todesnacht!
Sie braucht nicht gegen sich erst selbst zu zeugen,
den Holzstoss mag die Schuldge gleich besteigen.

16.

Und rasch zum Kerker war das Volk gedrungen,
1650 erzählend Alles ihr von Anbeginn.
Wie da dem Ohr Niketas Tod erklungen,
schloss sich ihr Aug', und leblos sank sie hin.
Das eigne Leid wohl hat sie ausgerungen,
doch darauf war gefasset nicht ihr Sinn.
1655 Er sollte leben, sein das Schicksal schonen!
dann will sie gern ihr stilles Grab bewohnen.

17.

Der ungestümen Menge sinnlos Rufen
reisst aus der tiefen Ohnmacht sie empor.
Geschleppt wird sie vor des Gerichtes Stufen,
1660 und Tod und Schmach tönt dem betäubten Ohr,
und falsche Schuld, die sie zur wahren schufen.
Da tritt ein edler Jüngling kühn hervor,
blickt an sie, stutzt, ruft: Mutter! starrt erblassend —
Auch sie erschrickt, und wankt; doch sagt, sich fassend:

18.

1665 Ja! deine Mutter man zum Tode führet,
ich bin's, Constantius, die dich gebahr;
doch wenn mein leises Flehn dein Herz noch rühret,
lass werden nicht dein Mitleid offenbar.
Den Flammen, die mir Wuth und Rache schüret,
1670 bring, willig opfernd, ich das Leben dar.
Möcht' ich nur je dir auch verzeihen können,
dass ich dich muss Niketas Mörder nennen.

19.

Den schmählgen Tod, den ihr mir geben wollet,
hab' ich verdient, gerecht ist euer Rath.

---

16 = 71 A. — 17 = 72 A. — 18 = 73 A. — 19 = 74 A.
1659 „Geführt" A. — 1673 „mir ihr" A.

1675 Denn Liebe hab' ich stets nur dem gezollet,
der euch verfolgete mit Wort und That.
Leicht hätt' ich Jussufs Schlingen euch entrollet,
es blieb ja ungeahndet der Verrath,
wenn ich mich flüchtete in eure Mitte,
1680 doch zum Geliebten wandt' ich meine Schritte.

20.

Dem Volk gehörst du an, lass frei es schalten,
den Deinen bleib, dem Vaterland getreu.
Es dränget jetzt ein höhres Schicksalswalten,
wo Weibertod verfliegt, wie leichte Spreu.
1685 Es gilt, ob aus tyrannischen Gewalten
erstehet Hellas Freiheit rein und neu. —
Sie spricht's, und mit verhülltem Angesichte
entstürzt der Sohn dem grausvollen Gerichte.

21.

Mit sichrem Schritt, begleitet von dem Schwarme,
1690 geht sie zum Platz, von dem der Tod ihr winkt.
Doch wie, rückwärts gebunden beide Arme,
am Pfahl sie steht, in Wehmuth tief sie sinkt.
Man sieht, wie mit des Herzens bittrem Harme
in ungeheurem Leiden stumm sie ringt.
1695 Sie blickt empor; den Busen Seufzer dehnen,
und nieder stürzt die Flut verhaltner Thränen.

22.

Da drängt ein Greis sich vor mit hastgem Schritte,
und Ehrfurcht kühn gebietendem Gesicht.
Ein Priester war's; er stellt sich in die Mitte
1700 des Markts, und ruft: deckt, Griechen, Schaam euch nicht,
ein Weib zu morden nach Barbarensitte?
Dem Himmel überlasset ihr Gericht.
Im Streite lag sie mit des Schicksals Mächten,
da muss der Mensch nicht mit dem Menschen rechten.

23.

1705 Und ihre Bande löst mit eignen Händen
er gleich, und führt vom Holzstoss sie herab. —

20 = 75 A. — 21 = 76 A. — 22 = 77 A. — 23 = 78 A.

Wer ist's, den schützend mir die Engel senden,
spricht sie, zu retten mich vom offnen Grab? —
Frag nicht! sagt er, wohin du willst dich wenden,
1710 geh unverzagt, dich schützt mein Hirtenstab. —
Gesenkten Haupts hin durch des Volks Gedränge
geht sie, und stumm theilt sich vor ihr die Menge.

24.

Wohin den Pfad nicht Menschentritte finden,
birgt sie den Fuss in Waldeseinsamkeit,
1715 in Athos tiefverwachsnen Felsenschlünden
lebt sie, allein dem tiefen Gram geweiht,
der von den Banden, die ans Leben binden,
auf ewig nun die Dulderin befreit.
Dem Grabe gleich, ist ihre Brust umschlossen,
1720 und nur aus ihr noch Freud' und Leid ihr sprossen.

25.

Bald wann die Sonne sich am Abend neiget,
bald wann die Nacht erglänzt im Sternenheer,
des Berges höchsten Gipfel sie ersteiget,
und schauet hin auf's ungeheure Meer.
1725 Dort, wo sich fern die Küste nicht mehr zeiget,
kam, liebeglühend suchend mich, er her.
Im Tod hat er sein Schicksal nun erfüllet,
doch erst den heissen Drang der Brust gestillet.

26.

O, Zeugen waret ihr, geliebte Wellen,
1730 als ich entzückt ihm in die Arme sank;
zwar in des ahndungschwangren Busens Schwellen
schon da des Schicksals harter Spruch mir klang,
nicht Hoffnung sah ich unsren Pfad erhellen,
nur Tod und Trennung drohn, und Sklavenzwang;
1735 doch Seligkeit schlürft' ich in jenen Stunden,
worin auf ewig Ruh dies Herz gefunden.

---

24 = 79 A. — 25 = 80 A. — 26 = 81 A.

1721. 1722 „wenn“ A. — 1731 „ahndungsschwangren“ A. — 1733 „meinen“ A.

27.

Wenn fest um einen einzigen Gedanken
kann von der Kindheit erstem Rosentraum
der Mensch des Herzens tiefe Kräfte ranken,
1740 berührt ihn nur, wie leichter Wellenschaum,
des Schicksals Wog', und aus des Lebens Schranken
tritt still er in des eignen Busens Raum,
wo, wie mit Aetherklarheit, ihn umfliesset
das theure Bild, das in sich er verschliesset.

Inhalt.

---

27 = *82 A.*

10.

Altersgedichte.

a. [1])

Ich bin ein armes, verlorenes Kind,
ich weine die klaren Augen mir blind,
keine Thräne mehr aus den starrenden rinnt;
man grabe mein Grab, mein Grab mir geschwind,
5 und lege hinein mich leis' und gelind,
dann säuseln über mir Regen und Wind.

Berlin, 23. Januar, 1823.

b. [2])

Der Todte braucht kein Haus von Stein,
man scharret in die Erd' ihn ein;
da liegt er ruhig, still, und kühl,
im Leben war's ihm oft so schwül!

Berlin, 31. März, 1823.

c. [3])

Ich bin, wie die Frommen,
in Eine Idee

---

[1]) *Handschrift (1 Quartseite) im Archiv in Tegel. — Erster Druck: Deutsche Rundschau 144, 338 (Septemberheft 1910).*

[2]) *Handschrift (1 Quartseite) im Archiv in Tegel. — Erster Druck: Deutsche Rundschau 144, 338 (Septemberheft 1910).*

3 „liegt" verbessert aus „ruht".

[3]) *Handschrift von c und d (1 Folioseite) im Archiv in Tegel.*

1 nach „bin" gestrichen: „so". — 2 „Eine" verbessert aus „eine einzige".

versunken, entnommen
dem Wohle und Weh.
Worein ich mich senke,
das ist nicht unfromm,
doch wie ichs mir denke,
ists anders, als fromm.

d.

Es giebt ein farbig glühend Bild,
das mir von Kindheit an
die Seele hat gefüllt,
das ich im Grab erst missen kann.

5 Dem Bilde ich verdanke,
dass ich in keinem Weh
unmuthig jemals wanke,
es geh mir, wie mirs geh.

Dem Bilde ich verdanke,
10 dass Glück mir Einsamkeit,
dass nimmer ich erkranke
an leerer Eitelkeit.

Dem Bilde ich verdanke,
dass ewig in mir lebt
15 ein einziger Gedanke,
der mich der Erd' enthebt.

Dem Lob ich gern entsage,
den Freuden auch der Welt.
Das Bild versüsset meine Tage,
20 und mir den Busen schwellt.

Was ist das Bild gewesen,
nehm' ich mit mir ins Grab.
Wer will im Herzen lesen,
steige mit mir hinab.

Beim Zurückfahren vom Kochelfall,
22. August, 1824.

---

3 nach „versunken" gestrichen: „und". — 4 nach „und" gestrichen: „dem". — 5 „senke" verbessert aus „versenke". — 6 nach „das" gestrichen: „eine". — 7 „ichs" verbessert aus „ich es". — 8 „ists anders" verbessert aus „ist anders es".

3 „gefüllt" verbessert aus „erfüllt". — 10 „dass" verbessert aus „das".

e. [1])

In der Bilder Ernst verloren,
die ich schaffe neu und neu,
hab' ich mir zum Weib erkohren
meines Geistes Phantasey.

5 Was in Dichtung lieblich schweifet,
was urrein der Aether beut,
die Begeisterung ergreifet,
und sich sinnend dran erfreut.

Seit der Kindheit ersten Jahren
10 hat mich solch Gebild' umschwebt,
und den silbergrauen Haaren
Schimmer es der Jugend webt.

Denn zur Welt sich ausgebauet
hat es in des Lebens Raum,
15 was der Blick je wahr geschauet,
kehrt verherrlicht ihm im Traum.

Heiter, sonder Erdenschranken,
ewig rein und hüllenlos,
ruhn im mächtigen Gedanken
20 die Gestalten hehr und gross.

Und wie wenn die Erde fliehet,
wenn er sich zum Himmel hebt,
mich der Wirklichkeit entziehet,
was mir tief im Busen lebt.

Burgörner, den 22. September, 1825.

f. Sonnett. [2])

Um mich auch schlug mit dichtverzweigten Ranken
sich üppgen Epheus grün umwuchernd Laub.

---

[1]) *Handschrift (1 Quartseite) im Archiv in Tegel.*
17 nach „Heiter" gestrichen: „fr[ei]".

[2]) *Handschrift (1 Quartseite) im Archiv in Tegel. — Erster Druck: Deutsche Rundschau 144, 338—339 (Septemberheft 1910).*

Gehoben aufwärts von der Erde Staub
werd ich von übermenschlichen Gedanken.
5 Da erst gewahret' ich der Höhe Schwanken,
es warnte die Vernunft, doch ich war taub,
und wonnigsüss einsamer Träume Raub,
verliess ich kühn zuletzt der Erde Schranken.
So fühlt' in Jünglings und in Alters Tagen
10 dem Aether nah ich rein die Pulse schlagen,
doch tief sich mir des Lebens Mark verzehren.
Nun kann ich's nicht mit Erdenkost mehr nähren,
nicht mehr dem eignen Strahlenbrande wehren,
verzehrt, wie Phaeton im Sonnenwagen.

Tegel, 27. Junius, 1827.

g. Ahndung.[1])

Auf der Flur liegt Schnee,
in der Brust ist's weh;
mich Ahndung durchschauert:
mein Glück nicht mehr dauert.

5 Wenn der Orkan wild droht,
die Klippen erschaut der Pilot,
mit männlichem Muth
er am Steuer nicht ruht
zu wachen und sorgen,
10 dass das Schiff sey geborgen.
Doch tief ihm im Herzen
ruft zu es mit Schmerzen:
Eitel ist Kunst
ohne Göttergunst,
15 dein Schiff wird zerschellen,
ein Raub der Wellen!

Nach 4 zuerst 6 und 7 gestrichen. — 5 „erst gewahret'" verbessert aus „fühlte"; nach „der" gestrichen: „steilen". — 6 „doch ich" verbessert aus „der Sinn". — 7 „wonnigsüss einsamer" verbessert aus „einsamkeitentsprossner". — 9 nach „fühlt'" gestrichen: „ich". — 14 vor „verzehrt" gestrichen: „wie P[haeton]".

[1]) *Handschrift (1 stark beschnittene Oktavseite) im Archiv in Tegel; am obern Rande steht „2. April, 1828", die Unterschrift früher darüber stehender Verse, die abgeschnitten sind.*

Wie der Pilot bin ich.
Ich, wachend und sorgend, nicht rette mich.

Marburg, 5. April, 1828.

h.[1])

Den Frieden hat mit sich genommen,
die nimmer nun wird wiederkommen,
der Seele Ruhe von mir floh,
ich werd' im Leben nicht mehr froh!

5 Es geht wohl fort im alten Gleise,
die Lippe kann noch scheinbar scherzen.
Doch ewig wach nach Geisterweise
bleibt Gram in dem verwaisten Herzen.

Erst wenn das Leben ist verronnen,
10 der Tod mich lang hat hingestreckt,
ist wieder Ruhe mir gewonnen.
Ein Grab mich mit der Theuren deckt.

Ob Wiedersehn die Sehnsucht stillet?
In dunkeln Schleier ist's gehüllet.
15 Doch mit der Liebsten gleiches Loos zu theilen
ist aller Erdenwunden Heilen.

Tegel, 8. Julius, 1829.

i. An die Gypse in meiner Stube.[2])

Seht mich an, ihr himmlischen Gebilde,
die ihr mich in lichte Höhen hebt,
dass in überirrdische Gefilde
einzugehn die Seele strebt.

5 Ja in jedem Augenblicke
bin zu sterben ich bereit,

---

[1]) *Handschrift (1 Quartseite) im Archiv in Tegel. — Erster Druck: Deutsche Rundschau 144, 339 (Septemberheft 1910).*

3 „Ruhe von mir" verbessert aus „Ruh auf immer". — 5 „wohl" verbessert aus „noch". — 15 nach „Doch" gestrichen: „alle Wun[den]".

[2]) *Handschrift (1 Quartseite) im Archiv in Tegel. — Erster Druck: Deutsche Rundschau 144, 339—340 (Septemberheft 1910).*

2 „mich" verbessert aus „mir die S[eele]". — 4 „einzugehn" verbessert aus „sehnsuchtsvoll".

rechne mir den Tod zum Glücke,
da er Ihr mich wieder weiht.

Möcht' ich ruhn erst, wo Sie lieget!
10 Wie auch dunkel künftges Schicksal sey,
gleicher Schlummer doch, wie Sie, mich wieget,
und kein Morgen wird mir ohne Sie mehr neu.

Ach! ich hab' an Ihr gehangen
mit der Liebe reinsten Fülle,
15 möchte nun die sehnenden Verlangen
tauchen in des Grabes Stille.

Tegel, den 16. October, 1829.

k. An Columbus.[1]

Vielerlei fabelt von dir man, Columbus, wie dir sich enthüllte
da, wo sich Helios senkt, wogenumgürtetes Land.
Weit einfacher sich löste dir, grosser Entdecker, das Räthsel,
als bei der Lampe der Nacht, reich an genossener Lust,
5 ein Genuesisches Mädchen, im Schlummer die Decke verrückend,
wandte von dir das Gesicht, kehrte den Nacken dir zu. —
Jeglicher Hinterer hat zwei deutlich geschiedene Hälften,
und die unendliche Welt sollte aus Einer bestehn? —
Also erwogst du im Geist und beschifftest des Oceans Fluten,
10 sicher, dass stets die Natur gleicht sich im ewigen All.

l. Das Alter.[2]

Gerne mir liess ich erbleichen in silberner Locke die Scheitel,
bliebe nur jung um mich her, was ich als blühend gekannt.

Gastein, 15. Julius, 1830.

---

12 „Morgen“ verbessert aus „Tag“.

[1] *Handschrift von k und l (1 Oktavseite) im Archiv in Tegel.*

2 „sich Helios“ verbessert aus „die Sonne sich“. — 5 „Schlummer“ verbessert aus „Schlafe“ aus „Schlummer“. — 10 „stets — All“ verbessert aus „immer sich gleich ist in dem All die Natur“.

[2] *Erster Druck: Wilhelm von Humboldts Briefe an eine Freundin, herausgegeben von Albert Leitzmann 2, 403 (1909).*

m. Nach dem Lesen einiger Briefe meiner Frau.[1])

Süsser Hauch aus lang vergangnen Zeiten
mir das Herz ergreift mit Allgewalt.
Die im Grabe ruhet still und kalt
lispelt, wie von Aeolsharfen Saiten,
5 Sprache, der Erinnrung nur zu deuten,
die im tiefen Herzen wiederhallt.
Bilder jugendlicher Wonngestalt
mich ins Land entfernter Sehnsucht leiten.
Dieser Aufruhr zaubrischer Gefühle,
10 dies in sich versunkne Wonnebeben
kann nicht führen in das öde Leben:
Nein, sie ruft mich, wo am Strahlenziele
schreitend durch des Erdenschoosses Kühle
liebumschlungen selge Geister schweben.

18. September, 1830. Abends.

---

[1]) *Handschrift (1 Quartseite) im Archiv in Tegel. — Erster Druck: Deutsche Rundschau 144, 340 (Septemberheft 1910).*

3 „ruhet" verbessert aus „ruht". — 10 eingeschoben. — 11 „öde" verbessert aus „starre". — Nach 11 gestrichen: „das nichts kann dem glühnden Busen geben".

II.

Sonette.

1183 Sonette sind handschriftlich im Archiv in Tegel erhalten. Sie sind zunächst nach Diktat auf Quartblättern von Schreiberhand geschrieben und von Humboldt eigenhändig durchkorrigiert; darauf wurden auf den freigebliebenen Rückseiten wiederum von Schreiberhand Reinschriften angefertigt, die Humboldt mit eigenhändiger Numerierung nach der Zeitfolge der Entstehung versehen hat. Bis Nr. 1171 ist ein und derselbe Schreiber tätig gewesen, mit Nr. 1172 setzt eine andre Hand ein. — Gedruckt wurden 277 Sonette zuerst am Schluß der einzelnen

Bände der Gesammelten Werke: 1, 384—408 (1841); 2, 356—396 (1841); 3, 384—425 (1843); 4, 334—390 (1843); 5, 405—428 (1846); 6, 597—630 (1848); 7, 435—488 (1852). Die von Alexander von Humboldt besorgte Sonderausgabe (Berlin 1853) enthält 352 Sonette: die in den Gesammelten Werken erschienenen sind hier mit Ausschluss von drei Nummern wiederholt, die übrigen 78 aus den Handschriften zum ersten Male gedruckt; auch ist an die Stelle der früheren willkürlichen Folge jetzt die handschriftliche Reihenfolge getreten. Ich habe im Folgenden überall auf beide Drucke verwiesen.

Natürlich war ein Abdruck aller Sonette auch an dieser Stelle ausgeschlossen. Ich habe alle schon früher veröffentlichten auch in meine Auswahl aufgenommen, die durch eine Anzahl literarisch oder psychologisch wichtigerer Nummern vermehrt worden ist. Von den übrigen, die auch diesmal Manuskript geblieben sind, gebe ich durchweg Titel, Anfänge und kurze Bemerkungen über den Inhalt, so dass von dem gesamten Material in seiner überlieferten Anordnung ein klares Bild gewonnen wird.

Vorwort

von Alexander von Humboldt.

Die Sonette meines Bruders, von ihm selbst nicht zur Veröffentlichung bestimmt, ja den nächsten Angehörigen bis zu seinem Tode (am 8. April 1835) unbekannt geblieben, sind, wie ich schon an einem anderen Orte gesagt, als ein Tagebuch zu betrachten, in dem ein edles, still bewegtes Seelenleben sich abspiegelt.[1]) Aus diesem Gesichtspunkte betrachtet, gewährt ihre Sammlung ein eigenthümliches Interesse. Wenn sie einen Reichthum von Ideen offenbart über den erhabenen Einklang in den Kräften der Natur, wie über das ungleiche Wechselspiel in den Schicksalen der Menschheit; so bezeugt sie auch zugleich Ruhe und milde Stimmung des Gemüths am Ende einer Laufbahn in vielbewegter Zeit. Bei einem Staatsmanne, der nach langer und angestrengter Thätigkeit in einen engen Familienkreis zurücktritt, um dem Genuss der freien Natur, um grossen, aber schmerzlichen Erinnerungen, um dem Studium des Alterthums und der Entwickelung der Sprachorganismen zu leben, sind eine solche Milde, ein solcher innerer Friede des Gemüths eine seltene, schön errungene Himmelsgabe zu nennen.

In dieser Betrachtung ist wenigstens theilweise die Ursach des Beifalls bezeichnet, der in weiten Kreisen in und ausserhalb Deutschlands den Briefen Wilhelms von Humboldt an eine Freundin so anhaltend geschenkt worden ist.[2]) Die kleinen poetischen Schöpfungen, welche hier zum ersten Male vereint erscheinen, nachdem sie vorher in 7 Bänden der gesammelten Werke zerstreut waren, enthalten gleichsam die

---

Erster Druck: Sonette von Wilhelm von Humboldt S. III—XVI (1853).

[1]) *Im Vorwort zu Wilhelm von Humboldts Gesammelten Werken 1, VI.*

[2]) *Die erste Auflage war Leipzig 1847 erschienen.*

Selbstbiographie, die Charakterschilderung des theuren Bruders, dessen Beispiel wesentlich auf meine geistigen Bestrebungen eingewirkt hat und den ich so viele Jahre zu überleben bestimmt bin. Die Sonette sind ausgewählt aus einer grossen Zahl, da er nach dem Verluste seiner hochbegabten Gattin (26. März 1829) fast jeden Tag eines, bisweilen in später Nacht, aus dem Gedächtniss niederschreiben liess. Jedes Hundert der Sonette wurde abgesondert und dann erst einer flüchtigen Correctur unterworfen. Die ganze Composition fällt in die letzten Lebensjahre, ohngefähr vom September 1831 bis Anfang März 1835, wo eine Krankheit Herrn Ferdinand Schulz (den jetzigen geheimen Registrator bei der Hauptverwaltung der Staatsschulden) von ihm trennte. Diesem Manne, der sein ganzes Vertrauen besass, verdanken wir die Kenntniss des lange verborgenen Kästchens, in welchem die Sonette aufbewahrt wurden.

Die anmuthigen Umgebungen des Landsitzes von Tegel (See und Wald); das Grabmonument: eine Granitsäule, welche die Statue der Spes von Thorwaldsen krönt; der Anblick des Meeres in drei auf einander folgenden Reisen nach dem Bade Norderney, haben jene Dichtungen hervorgerufen. In dem innersten empfänglichen Sinn des Menschen reflectirt lebendig und wahr sich die physische Welt. Wo die Freude an der Natur, wie es der Fall bei dem Hingeschiedenen war, mit dem Alter zunimmt, bietet unter jeglicher Zone der Blick auf die unbegrenzte Meeresfläche oder auf die ewigen Sterne des Himmelsgewölbes das ernste, erhabene Bild der Unendlichkeit dar.

Aber Reichthum in der Welt der Gedanken wie in der Welt der Gefühle ist nur Stoff, nur das Material zu idealer dichterischer Gestaltung. In der Dichtung müssen, nach dem alten Ausspruche Schiller's,*) „Stoff und Form, selbst die äussere, innigst zusammenhangen.“ Ein langer Aufenthalt in Rom, und vielleicht ein lebhaftes Interesse für gewisse Epochen des italiänischen Dichterlebens scheinen meinem Bruder eine besondere Vorliebe für eine kleine lyrische Form eingeflösst zu haben, welche dem Gedanken (soll der Wohlklang nicht aufgeopfert werden) enge Fesseln anlegt, die er aber mit bewusster Freiheit behandelte. Wenn nun der Dichter nach seiner realen Eigenheit und Indivi-

*) Schiller im Briefwechsel mit Göthe Theil 3. S. 327.[1])

[1]) *Vgl. Schillers Briefe 5, 289.*

dualität am lebhaftesten das Bedürfniss fühlte, alles was der Empfindung entquillt, mit Ideen zu verweben; wenn es ihm an Musse und augenblicklich auch an Neigung fehlte in das tiefe Geheimniss von dem Verhältniss des Rhythmus zu dem Gedanken einzudringen: so musste allerdings eine mindere Sorgfalt, auf die Form gewandt, Störung des Eindrucks da verursachen, wo sich der dichterische Stoff in allzu reicher Fülle dargeboten hatte. Mit vielem Rechte zögernd, in einem mir so fremden Gebiete ein bestimmtes Urtheil auszusprechen, wage ich doch daran zu erinnern, dass die Störungen, deren ich Erwähnung that, wohl mehr bei Vereinzelung der Sonette als bei ihrer Aneinanderreihung gefühlt werden. Wer den Dichter lieb gewinnt in seiner edlen und reinen Dichternatur, gewöhnt sich allmälig an gewisse Sprachformen, die aus der Individualität des Charakters gleichsam organisch erwachsen. Unbefangen und bescheiden wird schon auf dem ersten Blatte dieses Büchleins das was wir hier als Sammlung und Auswahl darbieten, eine

— leicht geschlungne Liederkette
In Tages-Eil geborener Sonette

genannt.[1]) Wilhelms von Humboldt kritische Untersuchungen über den Versbau der Griechen; die Sorgfalt, die er auf seine metrischen Uebersetzungen des Agamemnon, des Chors der Eumeniden und der Pindarischen olympischen Oden verwandte, beweisen*) genugsam, dass er bei den zur Oeffentlichkeit bestimmten Dichtungen die Form keinesweges vernachlässigte. „Meine mühseligste, meine sauerste Arbeit in der Uebersetzung des Agamemnon,“ schrieb er an Wolf, „ist der Versbau.“ Die, in deutlichster Reinschrift hinterlassenen Sonette sind unverändert abgedruckt worden, wie es die Pietät gegen den Dichter erheischte.[2])

Ich habe in dem Eingange zu diesem Vorworte zu entwickeln versucht, wie das lebhafte Interesse, welches die Briefe an eine Freundin, und die Sonette bisher selbst da erweckt haben,

---

*) Vergl. die Gesammelten Werke Bd. I. S. 267—269 (Recension von Wolf's zweiter Ausgabe der Odyssee); Bd. II. S. 304 (über den rhythmischen Periodenbau bei Gelegenheit der Uebersetzung Pindarischer Oden); Bd. III. S. 19—33 und S. 97 (über das Versmaaß in der Uebersetzung des Agamemnon des Aeschylos und des Chors der Eumeniden);[3]) Bd. V. S. 8 und 91—93 (Briefe an Wolf).

[1]) *Vgl. unten Nr. 427.*

[2]) *Bei der Vergleichung der Handschriften haben sich doch eine ganze Reihe willkürlicher Veränderungen ergeben, die ich natürlich durch den originalen Wortlaut ersetzt habe.*

[3]) *Vgl. Band 1, 374. 8, 42. 135. 237.*

wo sie sehr heterogenen: philosophisch-historischen, linguistischen und politischen Arbeiten beigesellt waren, sich vorzugsweise auf die anziehende Kraft moralischer und psychologischer Motive gründe. Ein flüchtig geschriebenes Fragment aus dem noch unedirten Nachlass meines Bruders, das erst seit wenigen Monaten in meine Hände gekommen ist, kann vielleicht auf ein gleiches Interesse Anspruch machen, da es in ernster Einfachheit und Würde den Ideen und Gefühlen eine ähnliche Färbung giebt. Es ist dasselbe vor dem Jahre 1824 niedergeschrieben. Um es der Oeffentlichkeit nicht zu entziehen und da die gesammelten Werke mit dem 7ten Bande geschlossen sind, lasse ich es hier folgen:

. . . .[1])

Dieses Fragment über den Einfluss, welchen die Dichtung, in ähnlicher Weise wie die Religion, auf die moralische Bildung des Menschen auszuüben vermag, ist im Besitz eines theuren Freundes, des Professor Ratzeburg (an der Königlichen Forstakademie zu Neustadt-Eberswalde), eines talentvollen Naturforschers, der mehrere Jahre Erzieher von Hermann von Humboldt, dem zweiten Sohne meines Bruders, war. In einem aus Albano an mich gerichteten Gedichte (September 1808) athmen dieselben Gefühle von reiner Sittlichkeit und unerschütterlicher Resignation:

> — aus des Busens Tiefe strömt Gedeihn
> Der festen Duldung und entschlossner That.
> Nicht Schmerz ist Unglück, Glück nicht immer Freude;
> Wer sein Geschick erfüllt, dem lächlen beide.[2])

In den dichterischen Gestaltungen wie in den prosaischen Aufsätzen offenbart sich unablässig die Eigenheit und das wesentliche Gepräge eines grossen, durch hohe Geistesgaben getragenen Charakters.

Berlin, im August, 1853.

---

[1]) *Dies Fragment „Über das Verhältniss der Religion und der Poesie zu der sittlichen Bildung" ist bereits Band 7, 656 den Nachlassfragmenten eingeordnet worden.*

[2]) *Vgl. oben S. 57.*

1. „Am Grabe der Caecilia Metella“ („Der Sonne Purpur in das Meer sich senket“): das Grabmal wirkt auf den Traurigen, der es sieht, beruhigend. — 2. „Ein Abend alle Fratocchie“ („Glaubst du, dass ich umsonst will Gabe spenden“; rückwärts Diktat von 3): schön ist es, hier (der Ort liegt an der appischen Strasse) am Abend über Schicksal und Leben zu sinnen und bei Sternenschein zur Stadt zurückzureiten. — 3. „Ich kenne mein Geschick und wills umarmen“ (rückwärts Diktat von 2): im All ist weder Härte noch Erbarmen, alle Geschöpfe müssen ihr gestecktes Los erfüllen. — 4. „Dass man mein Leibross aus dem Stall mir führe“: der Reiter regiert mit starker Hand das Ross nach seinem Willen, das dumpf zur Erde gekehrt dahinläuft. —

5.

Sechse kommen da mit grauen Locken,
zwei zu zwei gesellet in drei Paaren.
Ist die Wange auch von Thränen trocken,
haben viel im Leben sie erfahren,
5 und der Parzen schicksalsschwerer Rocken
vieles aufbewahrt noch späten Jahren.
Jugend lässet nicht die Pulse stocken,
will hinein ins rasche Leben fahren.
Väter, sterbend, ihren Söhnen weichen,
10 hinterlassen ihnen reich die Habe,
die nun trägt des neuen Eigners Zeichen,
dass er sicher sie durchs Leben habe.
In des Busens tiefbewegten Wogen
rollt das Leben, rasch dahingezogen.

— 6. „Von Höhe, die ihr reichen Lohn gegeben“: Mühen und Spiel wechseln im Dasein, das sich im vorgeschriebenen Kreise vollendet. — 7. „In einer verwilderten Villa bei Marino“ („Vereint ich Myrte hier und Lorbeer sehe“): das Rauschen von Myrte und Lorbeer und das des feinen Sommerregens ist immer neu und schön. — 8. „In der Nähe der Faggiola“ („Hörst du im Forst des Sturmes lautes Wüten“): dieselbe Luft, die die Eichen rüttelt, lässt sie auch wieder ihre Kronen entfalten. —

9. Der Muthwille.

Muthwille soll nur Jugend angehören,
sagt man; wenn Ernst reif wächset mit Verstande,
befasst sich nicht das Herz mit solchem Tande,
lässt sich von Muthwills Schwänken nicht bethören.
5 Falsch ists, ihn fesseln keines Alters Bande;
er spät erscheint in lieblicherm Gewande
und lässt sich nicht durch graue Locken stören,
weiss doch auf Zaum darum und Zucht zu hören.
Wenn er sich so in schönen Seelen findet,
10 mit anmuthsvoller Heiterkeit verbindet,
und Mürrischheit und Furchtsamkeit verdammet,
dann aus dem Tiefsten er des Wesens stammet,
mit Reiz das Leben lebensfroh umwindet,
und immer neu in ewger Jugend flammet.

— 10. „Sahst Telamonen du und Karyatiden": wie ein lebendes Marmorbild gehe ich stumm und still meinen vorgeschriebenen Weg. — 11. „In der Hindu Dichtung lieblich fallen" (rückwärts Diktat von 12): wenn die Gottheit im Blütenregen oder im Blitz zur Erde herabkommt, dankt der Mensch in Rührung. — 12. „Die eine Bewegung" („Wenn ihren ersten Strahl die Sonne schiesset"; rückwärts Diktat von 11): der frühe Morgen und der späte Abend sehen mich wandern, ohne zum Himmel oder zur Erde zu blicken. — 13. „Die Gleichmässigkeit" („Ich habe nichts auf dieser Welt zu sehen"; rückwärts Diktat von 9): umweht vom Hauche grosser Vorzeit, gehe ich einen wie alle Tage unverändert meine stillen Gänge. —

14. Der Stern.

Castor und Pollux man bezeichnet findet,
dass über jedem Haupt ein Stern hell schwebet,
der, an des Himmels Fackel angezündet,
mit seinem Licht hernieder milchweiss bebet.
5 Ein Stern sich überm Haupt auch mir erhebet,
der Stern mich eigentlich ans Leben bindet,
und mir mit lichten Strahlen klar verkündet,
was durch mein Seyn wird in der Welt erstrebet.
Ich habe durch mein Flehn herabgezogen
10 zu mir sein ruhges, ewges Glanzbegleiten;
mein Vater half mir machen ihn gewogen,
nun kann in seinem Strahl ich sicher schreiten.
In meinem Busen nicht mehr Zweifel streiten,
des Lebens Finsternisse sind entflogen.

— *15. „Die Abende" („Wenn sich zum Abend hin die Sonne neiget"; rückwärts Diktat von 14): bei abendlichem Regen trete ich unter Dach und betrachte den Regenbogen.* —

16. Das Waizenfeld.

Das Feld, wo Halm an Halm ein Wald von Aehren,
der Sterblichen Geschlechter reich zu nähren,
goldwogend steht, sehnsüchtig mit Verlangen
hält meine menschlich treue Brust gefangen.
5 Wenn überm Ährenfeld die Sterne prangen,
so Himmelspracht sich giesst auf Fruchtgebähren,
mir Thränen netzen die gebräunten Wangen,
und zwei Begierden streitend mich verzehren.
Mich senken möcht' ich in den Schoss der Erde,
10 fest hängen an Demeters treuem Heerde,
in Lust vergehend mich zum Himmel heben,
mit reinem Geist in reinem Aether leben,
nicht zwischen Erd' und Himmel trennend wählen,
des Himmels Glanz der Erde Nacht vermählen.

(Rückwärts der Anfang von 9.) — 17. „Des Waldes Baum ein edles Leben lebet": der Baum steht unbeweglich sein ganzes Leben an derselben Stelle, nur seine Wipfel wiegen sich sehnsüchtig hin und her. — 18. „Die Einfahrt" („Der Nachen glitt hinein, wo Eingang findet"): der Kahn fuhr durch einen dunkeln Kanal zu einem Palast, wo „die Beiden" auf Wendeltreppen wieder ins Freie gelangen. — 19. „Hat Menschenkunst je Felsnatur gegründet" (rückwärts Diktat von 17): auf einem Felsen am Meere erhebt sich ein riesiges Schloss, viermal höher als der Petersdom. — 20. „Als nun der mächtge Herrscher eingezogen": zur Huldigung kommen die Scharen in goldenen Wagen, die in grosse Hallen einfahren. — 21. „Wenn man dem Schloss naht von der Meeresseite" (rückwärts Diktat von 19): nur aus der Ferne ist das leuchtende Schloss zu sehen, in der Nähe entzieht es samt seiner Insel eine Nebelmauer den Blicken der Schiffenden. — 22. „Ich lange leb' und längst ist mir verblühet" (rückwärts Diktat von 24): die Jahre gehen über mich dahin, ohne dass ich altere, und noch trägt mein Haupt seine dunkelbraunen Flechten. — 23. „Die vier Kasten" („Vier Kasten blühten an des Ganges Strande"; rückwärts Diktat von 25): in strenger Sonderung galten die vier indischen Kasten, fest wie das Schicksal. — 24. „Die erste Kaste" („Die erste Kaste stolze Würde blicket"; rückwärts Diktat von 22): sie lebt in Dichtung, Weisheit und Liebe über dem irdischen Alltag. — 25. „Die zweite Kaste" („Die zweite Kaste lässt die Kräfte ringen"; rückwärts Diktat von 23): sie lebt im wilden Getümmel des Krieges.

26. „Die dritte Kaste" („Die dritte Kaste schweigend stets man siehet"; rückwärts Diktat von 21): schweigend und rastlos lebt sie bald in sphärenartiger Drehung, bald in ziellosem Hinstürmen. — 27. „Die vierte Kaste" („Die vierte Kaste eng verknüpft wir finden"): sie lebt in irdischen Geschäften, ohne den Weg zum Himmel zu verlieren. —

28. Die Kirchenmusik.

Die Orgel rauscht, der Kirche Fenster klirren,
die Töne, wachsend stets, zum Himmel steigen,
die mir den Weg zu meinem Heile zeigen,
wenn sie den schwachen Sinn auch leicht verwirren.
5 Ihr langsam bald und bald beflügelt Schwirren
versteht nach ihnen das Gemüth zu kirren.
Wie sie Gefühle tief und weich erzeugen,
sich Haupt und Kniee ihnen folgsam beugen.
Der Festtag ists, der stets hierher mich führet,
10 und bei den heiligen, geweihten Tönen
zum Rosenkranz ich meine Lippen rege.
Der Priester siehts und spricht: so sichs gebühret,
es muss der Mensch ans Gute sich gewöhnen.
Ich fühls, und gehe meine stillen Wege.

(Rückwärts Diktat von 26.) — 29. „Der eine meiner Wohltäter" („Wohltäter zwei ich auf der Erde habe"; rückwärts Diktat von 30): er kommt häufig, aber kurz, erweckt die Kraft zum Guten und vertreibt die Erdenschwäche. — 30. „Der andre meiner Wohltäter" („Der andre seltener zwar mein gedenket"; rückwärts Diktat von 29): er kommt selten, aber lange und erquickt das Herz. — 31. „Die Hausgeweihten" („Des Hauses heilgem Herd sind wir geweihet"): sie entstammen einer Vermischung der ersten und vierten Kaste. — 32. „Der Tod schliesst in sich ein das Menschenleben" (rückwärts Diktat von 31): der Tod droht jedem Menschen, dieser wandelt stets ungewiss zwischen Licht und Finsterniss. — 33. „Der Sommerregen" („Im Takt aufs Dach die schweren Tropfen fallen"): in der Sommerschwüle steigen Gefühle auf, die sonst ewig geschlafen hätten. — 34. „Der Sturm" („Es ängstigt Luft und See des Sturmes Wüten"): der Sturm läutert alles Irdische und Segen wird stets mit Schmerz erkauft. — 35. „Die Gedanken" („Es schweifen ungemessen die Gedanken"): die Vernunft muss die Gedanken zügeln und die Phantasie sie schaffend durchglühen, wie Athene den Achilleus zähmend am Haar fasste im Streit mit Agamemnon (vgl. Ilias 1, 197). — 36. „Die Bildsäulen" („Erhöhet steht auf marmornen Gestellen"; rückwärts Diktat von 38): die leise atmenden Bildsäulen zieren den Palast und singen sanft, wenn der Herrscher naht. — 37. „Die mit der Fackel steht im Drachenwagen" (rückwärts Diktat von 36): Ernst und Spiel verschränken sich im Leben; selbst Medea wird ihrer Untat ledig, wenn die Nacht dem Morgen weicht. — 38. „Die Vierundsiebenzigjährigen" („Wie wenn dem Menschen wär' ein Jahr gestecket"; rückwärts Diktat von 37): der Mensch ist in dem ewigen Weltgedanken ein Knäuel, der sich nach fester Bestimmung abwindet. — 39. „Die Horen" („Wie Jovis Haupt vom Tron gebietend nicket"): sie dienen dem alles überschauenden Jupiter, der sich freut, dass die Harmonieen seiner Sternenbahnen ihm aus den Mädchenfüssen entgegensprühen. — 40. „Der Waldritt" („In Hast der Jäger durch den Hochwald jäget"; rückwärts Diktat von 43): im Sturm durch den Wald jagend wird der Jäger seiner zielbewussten Leidenschaft froh. — 41. „Das Stehen" („An Nemis und Alba-

nos See ich stehe"; rückwärts Diktat von 44): stundenlang stehe ich in der Natur, während ein andrer in mir und durch mich sieht, der mit mir eins ist. — 42. „Das Gehen und Stehen" („Ich hab' in diesen flüchtigen Sonetten"; rückwärts Diktat von 45): es sind die Künste, die ich täglich übe. —

43. Strada Felice.

Nacht ists, die Schritte kommen still gegangen,
und bleiben vor Fidatis Hause stehen.
Die Sterne leuchtend auf und untergehen,
allein nach diesen steht nicht das Verlangen.
5 Der Stern, dem nach die emsgen Schritte rangen,
ist noch in nächtgem Dunkel tief befangen.
Erst bei der Himmelsscheibe Morgendrehen
fühlt seinen Glanz man kraftbefeuernd wehen.
So hoch und fern die Himmelssterne liegen,
10 sie können nicht zu Sterblichen sich fügen;
der Stern, dem harrn entgegen diese Schritte,
versetzt sich in des Lebenstreibens Mitte;
doch kann man Griechisch nicht, noch Deutsch ihn nennen,
ein Römer würde ihn als Stella kennen.

(Rückwärts Diktat von 40.) — 44. „Das Schauspiel" („Sie Schottlands Königin in Wehmut spielet"; rückwärts Diktat von 41): die Darstellerin der Maria Stuart erlebt wirklich den drohenden Tod im Inneren. — 45. „Die Begegnung" („Ich ging im Wald und sah mir nahe treten"; rückwärts Diktat von 42): eine majestätische Frau, wie bei Rafael Zaum und Zügel in der Hand, traf ich im Walde und konnte mich nicht von ihr trennen. —

46. Der Gleichmuth.

Wie wenn die Zung' einsteht an gleicher Wage,
so rollen hin mir meines Lebens Tage.
Ich kenne Freuden nicht, und nicht auch Schmerzen
im immer gleichbewegten, ruhgen Herzen.
5 Es giebt Geschicke, die den Himmel schwärzen
des inneren Gemüths, ich leicht sie trage;
warum? weil ich: es muss so seyn, mir sage,
und früh gelernt mit bittrem Loos zu scherzen.
Was das Geschick der Sterblichen bestimmet,
10 doch immer in dem eignen Busen glimmet,
und den geläutert hat mir und gesichtet,
dass ich den Sinn auf Frieden nur gerichtet,
nach keinem Dinge greife je auf Erden,
nur mache, dass mir harmlos alle werden.

(Rückwärts Diktat von 47.) — 47. „Der Tanz" („In reifer Schönheit nicht erloschnem Glanze"; rückwärts Diktat von 46): vor den Marmorbildern tanzen die braungelockten Kinder in stets sich wandelnden Kreisen. — 48. „Prometheus" („Von edlem Mitleid menschlich hingezogen"; rückwärts Diktat von 49): zum Lohn für die den Menschen erwiesene Wohltat büsst er schwer, ohne doch reuig zu verzagen. — 49. „Hermeias" („Sprich ohne Trotz das Wort, das dich befreiet"; rückwärts Diktat von 48): trotz Hermes' Aufforderung bleibt Prometheus fest und unbesiegt vom Schmerz (Dialog). —

50.

Den ganzen Tag mich führten Stellas Schritte
wo Monte Cavo's Gipfel hoch sich hebet,
von Majestät und Lieblichkeit umschwebet,
in beider stillen Seeen waldger Mitte.
5 Die Phantasie ihr lieblich Träume webet,
und die Natur und grauer Vorzeit Sitte
sie in ein Bild zu fassen dichtend strebet,
doch mein nicht denkt und meiner stummen Bitte.
Der Abend kommt, Ernst auf die Stirn sich senket,
10 wie Nebelfleck umhüllt, kalt und besonnen
tritt sie von mir. Der brennenden Gefühle
Strom bricht aus meiner Brust. Sie Huld nicht schenket,
nur achtlos schreitet zum gesetzten Ziele,
dann weiter strahlt, bis sie die Stadt gewonnen.

51. An Stella.

Du schläfst und hörst nicht meine leisen Tritte.
Die Sterne längst der goldnen Bahnen Mitte
erschritten, und ich, nach gewohnter Sitte,
hier stehe, flüsternd Dir geheime Bitte.
5 Erkenn', ach, endlich meine stille Treue,
mit der mein Kommen ewig ich erneue.
Wenn Schritt an Schritt ich emsig für Dich reihe,
mit Blick des Beifalls lohnend mich erfreue.
Dein Fenster klirrt, wie duftge Blume, blühest
10 Du durch die stille Nacht, in Himmelsferne
suchst Du verlangend die beglückten Sterne,
auf mich Du kaum gleichgültig niedersiehest.
Du kühn verschmähst der niedren Erde Schranken,
ich darf aus meinem engen Gleis nicht wanken.

— 52. „Die Elfen" („Der Elfen Mutter dreh' ich mich im Kreise"; rückwärts Diktat von 51): mit meinen Töchtern tanze ich auf den Wiesen und verschaffe dem

Hause und seinem Herren ein sorgenfreies Leben. — 53. „Die Frage“ („Es schwankt mein Sinn, ich muss zuerst dich fragen“): ist Stella ein Stern oder ein Weib? kann es denn nicht beides bedeuten? — 54. „Orion“ („Siehst du Orions helle Gürtelsterne“): Orion erleuchtet die Nacht, so soll der Mensch durch einsames Denken den Tag in Nacht verwandeln und aus der Nacht die Flamme göttlicher Begeisterung schöpfen. — 55. „Ich bin so frei nicht, wie man wohl mich denket“ (rückwärts Diktat von 54): ein hoher Stern lenkt meine Schritte, ohne den ich niemals etwas werden könnte. — 56. „Die Sonne“ („Mit Ehrfurcht meine Brust die Sonne grüsset“; rückwärts Diktat von 57): alles weidet sich an der Sonne, aber gern sieht man sie doch den Sternen Platz machen, bei deren Verschwinden der Morgen weint. —

57.

Dichtungen oft anmuthgen Träumen gleichen,
vom Finger leichter Phantasie gewebet.
Der Geist die Fäden festzuhalten strebet,
doch fühlt sie sich, wie Nebelduft, entweichen
5 Und Träume tiefer doch, als Wahrheit, reichen.
Was in dem Innersten der Wesen lebet,
nur von des Geistes Aetherhauch umschwebet,
findet im Traum, unsichtbar, sichtbar Zeichen.
Der Geist dann ruht auf seiner eignen Tiefe,
10 und über seines Schosses Dunkel brütet.
Was Absicht und Vernunft hervor nie riefe,
von selbst aufblühend lieblich dar sich bietet,
und aus der Kräfte tief beseeltem Zeugen
sieht man der Dinge Urgestalten steigen.

(Rückwärts Diktat von 56). — 58. „Das Mittelmeer“ („Du nicht entsendest endlos deine Wogen“): es verbindet gesittete Völker, auf ihm schwamm das Schiff des Aeneas, zukunftsschwanger mit Roms Grösse, zur Tibermündung. — 59. „Der Nordstern“ („Der Stern, der kam der Krippe Kind zu grüssen“; rückwärts Diktat von 60): nicht aus Osten, aus Norden leuchtet mein Stern am Abendhorizont, nach dem ich mich heftig sehne, wenn er einmal verhüllt ist. — 60. „Noli me tangere“ *(„Wer mich berührt, den muss ich haltend fassen“; rückwärts Diktat von 59): festgewurzelt stehe ich und muss, auch ohne Neigung, festhalten, was mich berührt. — 61. „Der Todesarm“ („Es einen Weiberarm Tod drohend giebet“; rückwärts Diktat von 62): ein weiblicher Arm giebt, trotzdem sein Herz widerstrebt, auf höheren Befehl den Menschen den Tod, aber nur zum Schein. — 62. „Die Elfenmutter“ („An meinen Elfenkönig ich mich schmiege“; rückwärts Diktat von 61): tags mache ich mit meinen Töchtern weite Züge, nachts bestelle ich des Königs Haus, unermüdlich wirkend. —*

63.

Am Lieblingsort, den sie sich auserkoren,
wo zu dem Himmel hoch der Lorbeer steiget,

und sich an ihn die sanfte Myrte beuget,
sitzt Stella oft, in süsse Lust verloren.
5 Mein flehend Wort bleibt fremd stets ihren Ohren,
sie niemals sich zu mir gewogen neiget,
mir nur Gleichgültigkeit und Kälte zeiget,
wie die in andren Welten ist geboren.
Und nicht kann ich der tiefen Wehmuth wehren.
10 Im ungestillten Brennen der Gefühle
lastet auf meiner Brust Gewitterschwüle,
und meinen Wangen rinnen heisse Zähren.
Doch ewig ungetrennt von ihrer Seite
wandl' ich still fort, wohin sie mich geleite.

(Rückwärts Diktat von 64.) —

64. Die Cypressenallee.

Es giebt zwei Reihen dunkeler Cypressen.
Wie sie mein Fuss betritt, mich schaudernd grauet,
wie ihre schwarze Wölbung hoch sich bauet,
wenn meine Schritte zögernd sie durchmessen.
5 Was sie mir thaten, kann ich nie vergessen.
Mein ahndungsschwangres Auge starrend schauet
auf sie, mit bleichen Wangen, thränbethauet,
und tiefen Seufzern, die den Busen pressen.
Ich kann, wenns mich ergreift, nicht widerstehen,
10 in ihnen wandelnd auf und ab zu gehen,
und in mein Herz ihr schaurig Graun zu fassen.
Wenn Schreck sich malt in meiner Angstgeberde,
weiss doch ich, dass ich wiederkehren werde.
Ich muss sie fürchten, doch kann nicht sie hassen.

(Rückwärts Diktat von 63.) — 65. „Das Viergespann“ („Vier Stumme und der Hocherhabnen eine“; rückwärts Diktat von 66): mit dem goldenen Wagen, auf dem die Führerin die Zügel hält, fliegen die Rosse in den Palast. — 66. „Der Tron“ („Durch viel geheime, unterirdsche Gänge“; rückwärts Diktat von 65): sie hat die Liebe des Herrschers erweckt und tront nun wieder als Königin in banger Ahnung eines neuen Glückswechsels. — 67. „Die Oreade“ („Vom Donner aufgeschreckt, der dumpf erst dröhnet“): diese Wesen sind unselbständige Träger der Naturkräfte. — 68. „Das Meer wälzt blindlings seine dunklen Wellen“: im Meer, den Sternen und dem Gebirge siegt überall die tote Masse, nur der Geist ist frei. — 69. „Das Mittelmeer“ („Von milden Südens Sonne warm beschienen“): es hat das Höchste auf Erden gesehen, Hellas und Rom. — 70. „Das Fest“ („Zur Fürstin hast du mich des Fests ersehen“; rückwärts Diktat von 71): sie möchte in Verborgenheit leben, wird aber von ihm überredet sich doch als Königin weihen zu lassen. — 71. „Das

Dach" („Bis oben hin ertönen rasselnd Wagen"; rückwärts Diktat von 70): auf dem Dache ist ein grosses Wasserbecken mit Najaden, Delphinen und Fischen. — 72. „Die Kapelle" („Sich zur Kapelle meine Schritte wenden"; rückwärts Diktat von 73): im Gebet entfliehe ich der irdischen Wirklichkeit und sammle mich für neue Tage. — 73. „Der Ackerstier" („Der Stier im Joch mit starrem Nacken lieget"; rückwärts Diktat von 72): er ist mit Recht an den Himmel versetzt, da mit den Äckern und ihren Grenzen Recht und Gesetz zu den Menschen kamen. — 74. „Die Wahrheitszeugin" („Ein schlichtes Weib von reinen, keuschen Blicken"; rückwärts Diktat von 75): im Weibe, das „des Reinen Reinstes ist auf Erden", waltet hell der Wahrheitsdrang. — 75. „Der Abendhimmel" („Wenn Glanz auf Glanz am Abendhimmel glühet"): sein Glanz ruft Sehnsucht und überirdische Ahnung hervor; verglühen diese wie jener?"

76. „Das Vergangensein" („Wenn auf des Ozeanes Silberpfaden"): das Meer der Zeiten hat keine jenseitige Küste, wo man das Vergangene wiederfindet; seine Tiefe ist nur Schein, das Vergangene ist der Zeit entrückt. —

77. Die Gestalten.

Von den Gestalten, die ich mit mir trage,
und die durchs lange Leben mich geleitet,
hat einige die Phantasie bereitet,
entnommen keinen wahren Lebenstagen.
5 Doch andre führen in vergangne Tage
mich süss und weh zurück. Der Geist arbeitet,
bis nichts mehr mit der Dichtung Fordrung streitet;
denn oft die Wahrheit ich zu ändern wage.
So kenn' ich manche ewig theure Namen,
10 die in der Kindheit Spielen sich verlieren,
dem Busen namenlose Sehnsucht schüren,
und bis hierher mit mir treu liebend kamen.
Aus Dichtung tiefe Wahrheit sich enthüllet,
und jeder Lebenskummer ist gestillet.

— 78. „Die Bevölkerung" („Vom Schloss beherrscht zahlreiche Völker leben"): neben den Stadtbewohnern wohnt in den Felsenschluchten ein ungebildetes Volk, das der Herrscher unbehelligt lässt, damit es von selber zu Recht und Sitte gelange. —

79. Das Kommen.

Sie schon herab des Hauses Treppe steiget.
Das Herz mir vor Erwartung pochend schläget.
Es kennt den Gram, den es schwer lastend träget,
doch segnet sie, und ohne Klage schweiget.
5 Der Mensch wünscht oft sich, was ihn niederbeuget:
er gern im Busen Heiterkeit zwar heget,

doch wenn sich Kummer um den wunden leget,
er sich der Wehmuth Glück daraus erzeuget.
So kummervoll ich oft hier Nächte stehe,
10 und Tags mein müder Fuss in Sirius Schwüle
durchirret der Campagna öde Trümmer.
Doch immer in der Frühe Dämmerschimmer,
eh Hälios verscheucht des Morgens Kühle,
ich zu der Hausthür her stillfreudig gehe.

80. Die Sehnsucht.

Was ziehet Sehnsucht so am armen Herzen?
Wie kann so unaussprechliches Verlangen
nach einer einzigen Minute bangen,
zurückzukaufen sie mit tausend Schmerzen?
5 Heissts nicht das tief empfundne Glück verscherzen,
am Bilde der Vergangenheit zu hangen,
das man mit reinerm Glühen kann umfangen,
als wo die Gegenwart oft Sorgen schwärzen?
O ewig reich rauscht der Erinnrung Quelle.
10 Doch wie Achill pries vor den Schatten allen
beglückt den Niedrigsten an Tageshelle,[1])
so überstrahlt des Augenblicks Entzücken
das Glück, das fern und fern die Jahre rücken.
Möcht' er mir werden, dann zum Grab ich wallen!

(Rückwärts Diktat von 79.) — 81. „Der Pferdekauf" („Das Pferd wird aus dem Stalle vorgeführet"; rückwärts Diktat von 78): nicht auf Schönheit und Anmut, sondern auf Brauchbarkeit wird dabei gesehen. — 82. „Der Wille" („Nicht immer glückts zu sammeln so Ideen"; rückwärts Diktat von 81): geduldig muss man warten, bis der Geniusblitz das Ideenmaterial entzündet, aber der zielbewusste Wille hilft dazu. — 83. „Die Schauspielerin" („Mit schwarzen Schleifen auf dem weissen Kleide"): neben und nach den dichterischen Schmerzen trage ich noch die der Wirklichkeit am Krankenbette meiner Kinder. —

84. Die Kunstreiterin.

Ich möchte Dich befrein von diesem Leben,
das nicht für ehrbar zartes Weib kann passen. —
Ich weiss nicht, Herr, ich kanns so sehr nicht hassen.
Zu stehen im Tricot, das Bein zu heben,
5 ist Sünde nicht, keusch liebend kann daneben

---

[1]) *Vgl. Odyssee 11, 489.*

brav Weib in treuen Arm den Mann doch fassen,
und mit dem Zartseyn kann mans gut seyn lassen,
da starke Knochen gnug mir Gott gegeben.
Mein alter Schimmel schon ist meine Freude.
10 Wenn meines Mannes Peitsche ihn ansprenget,
er unsanft an die Wand mich oft zwar dränget;
ich mein', es sey um Lend' und Knie geschehen,
allein die blauen Flecke doch vergehen,
und fort arbeiten treu nach Pflicht wir beide.

— 85. „Die Seiltänzerin" („Schlaf, Kind, ich komm' um zehn Uhr zu dir wieder"; rückwärts Diktat von 84): die Engel wachen über der seiltanzenden Mutter und der Mensch muss oft gegen seinen Willen über tiefere Klüfte schreiten. — 86. „Die Rolle der Jungfrau" („Nicht sagen: nicht die zarte Jungfrau wähle"): als Mutter vieler Kinder eigne ich mich nicht zur Darstellung dieser Rolle. — 87. „Der Wüstling" („Ein Stück fein bürgerlich ich heute spiele"): gern weine ich in meiner Rolle als Gattin eines Wüstlings, da ich in glücklichster Ehe lebe. — 88. „Die Theaterkönigin" („Bedeckt mit Edelsteinen aller Zonen"): auf der Bühne Königin, bin ich im Leben ein armes Schauspielerweib, das sich in häuslichen Geschäften aller Art abarbeiten muss. —

89. Die nächtliche Wanderung.

In einer jener wundervollen Nächte,
wie sie des Südens Himmel warm entglühen,
wenn goldne Funken alle Sterne sprühen,
als nahten sich des Firmamentes Mächte,
5 liess mich, ermuthiget durch ihre Rechte,
viel Miglien Stella wandernd mit sich ziehen,
und liess nicht ab im sorgsamen Bemühen,
dass sie zum Ziel in gleicher Kraft mich brächte.
Und als die Sterne waren still erbleichet,
10 da hatten wir in Estes Zaubergarten
den Kreis des dichten Lorbeerhains erreichet,
wo mein die tiefesten Gefühle warten.
Ich brannte, wie versengt von Phöbus Flamme,
sie sass gleichgültig da am Myrtenstamme.

— 90. „Das unbegreifliche Dasein" („Was Mensch verrichten kann und jemals werden"): ich habe alle Menschenschicksale erlebt und meine Lebensszenen kann man dichtend bald so bald so zusammenreihen. — 91. „Sehnsucht nach Menschheit" („Nach Menschheit des Kentauren Stamm sich sehnet"; rückwärts Diktat von 89): der Kentaur zeigt sie, indem er Frauen raubt; einen schönen verirrten Lapithenknaben habe ich, die Kentaurenmutter, zurückgeführt und hätte ihn

so gern zum Sohn. — 92. „Eros und die Kentaurin“ („Ich sass, die Vorderfüsse vorgestrecket“): ich sang dem auf meinem Rücken sitzenden Götterknaben zur Leier vor, der sie dann selbst ergriff und herrlich sang. — 93. „Das Kentaurengespann“ („Silen’ und Faune ihre Zymbeln schwingen“): alle huldigen den Göttern, uns Kentaurenweibern, die wir am Wagen ziehen müssen, bleibt nur die Leier zum Trost. — 94. „Das Burgleben“ („In dunkler Burg leb’ ich mit altem Ritter“): als Gemahlin eines tapfern und treuen alten Ritters suche ich eine vergebliche Jugendliebe zu verschmerzen. — 95. „Der doppelte Sonnenuntergang“ („Die Sonne rollend unter ist gegangen“): auf der Höhe der Kuppel will ich die untergegangene Sonne noch einmal untergehen sehen, aber es war zu spät. — 96. „Die Rückkehr“ („So kehr’ ich wieder zu euch, dunkle Mauern“; rückwärts Diktat von 97): vom Kreuzzug ins heilige Land bin ich gesund zurückgekehrt, um mein Schicksal weiter zu vollenden. — 97. „Das Feuer“ („In undurchdringlich Dunkel bleibt gehüllet“; rückwärts Diktat von 96): alles Leben wird der Kraft des Feuers verdankt, auch was der Mensch hervorbringt. — 98. „Das schwarze Meer“ („Die Griechen, die mich öd und rauh noch kannten“): nachdem es durch griechische Pflanzer kultiviert war, zogen viele Völker darüber nach Europa, so dass dem Norden jetzt Töne aus indischen Gefilden erklingen. —

99. Hulda.

Nachgehen treu den anerkannten Pflichten,
und still den Sinn auf etwas Höhres richten,
ist in dem Deutschen weiblichen Gemüthe
die aus dem tiefsten Kelch erschlossne Blüthe.
5 In diesen Frieden mochtest Du Dich flüchten,
wenn Innres schwer mit Aeussrem war zu schlichten,
Du, der das Herz von heisser Inbrunst glühte
in Deinem bergumschlossnen Waldgebiete.
Da flossen einsam Deines Lebens Tage
10 in Schmerzen bald und bald in Wonnentzücken.
Verborgen lebtest Du den Menschenblicken.
Doch wie sie längst auch aus des Schlosses Zelle
Dich trugen zur geweihten Grabkapelle,
geht, Hulda, doch von Dir noch dunkle Sage.

(Rückwärts Diktat von 98.) —

100. Hulda.

Ich will ihn, Vater, will ihn ewig missen.
Wenn er nicht Deinen Segen kann empfangen,
soll nicht Dein Fluch die Tochter treffen müssen.
Doch lass mich einsam netzen meine Wangen,
5 da doch von Jammer ist mein Herz zerrissen.

Wer liebt, kann nur von Einer Liebe wissen,
und meines Busens sehnende Verlangen
hält nur sein Bild, sein theures Bild gefangen.
Lass in Vergessenheit die Welt mich senken,
10 mein armes Herz allein mit mir nur bleiben.
Dann will ich nicht mich gegen Trennung sträuben.
Darf ich nicht hängen mehr an seinen Blicken,
bleibt mir des Angedenkens Wonnentzücken,
wie Morgenthau die Pflanze, mich zu tränken.

101. Hulda.

Lass nicht mich Klostermauern dumpf umschliessen!
Mein Fuss irrt gern auf des Gebirges Pfaden,
wo mich die frei ergossnen Lüfte laden,
die Sonne Tags, die Sterne Nachts zu grüssen.
5 Wo neue Leben stets dem Tod entspriessen,
und, wie an ehernen Geschickes Faden,
die Sterne ziehn, die Wolken sich entladen,
die Thränen jeder Wehmuth süsser fliessen.
Das Loos man aller Erdenwesen theilet,
10 das durch die Pracht der höchsten Blüthenfülle
zum welk farblosen Untergange eilet,
und trägt sein Schicksal in geweihter Stille.
Nie, Vater, will ich andre Sterne sehen,
als die vór meinem Thal vorübergehen.

(Rückwärts Diktat von 99.) (Sonette S. 3.) —

102. Licht und Dunkel.

Es sehnt der Mensch sich nach dem freudgen Lichte,
wenn er mit glanzbestrahltem Angesichte
dem Kommen Hälios entgegenschreitet,
und auf die Pracht des Tages sich bereitet.
5 Doch wieder, dass er sich in Dunkel flüchte,
ziehts ihn zur Nacht mit lastendem Gewichte,
zur Nacht, in der die Brust sich still erweitet,
und alles ruht, was an der Sonne streitet.
Doch wenn der Mensch sich nach dem Tode sehnet,
10 was ist es, das ihm dann den Busen dehnet?
Ist es nach wechsellosem Licht Verlangen,

ists Trieb, noch tiefres Dunkel zu umfangen?
Dann in des Erdenschosses Grabesschatten
sich Himmelslicht und Erdendunkel gatten.

(Gesammelte Werke 3, 411; S. 4.) — 103. „Der Schauspieler“ („Ging' für mein Leben gern heut aus im Kühlen“): ich muss heute als Wallenstein auftreten; meine geldgierige Frau erlaubt mir keinen Abend auszusetzen. —

104. Der Tod.

Den Geist mit heitren Bildern angefüllet,
aus welchen mir des Lebens Glück gequollen,
will ich dem Tod die letzten Stunden zollen,
dem Grabe hold, das jedes Sehnen stillet.
5 Ich werd' ihn sehen frei und unverhüllet,
den in der Ewigkeiten ewgem Rollen
stets gleichen und doch ewig wechselvollen,
der Leben schliesst, und aus dem Leben quillet.
Ich sterbend gern auf meine Jugend schaue.
10 Denn ich der Liebe heilger Kraft vertraue,
die in der Blüthe der Gefühle gründet,
was Herz an Herz in heissem Glühen dränget,
des Todes starre Bande sehnend sprenget,
und überm Grabe suchend wiederfindet.

(Rückwärts Diktat von 103.) (4, 386; S. 5.) — 105. „Die Wagenlenkerin“ („Mit mutgen Hengsten ist bespannt der Wagen“): die starken Rosse gehorchen dem unerbittlichen Zügel der schwächeren Führerin. — 106. „Die Sagen“ („Der toten Elemente dumpfes Gähren“): die Sagen berichten vom Kampf der Elemente vor der Kultur; Zeus liess Delos aus dem Meere aufsteigen und Tangaloa angelte das Felseneiland herauf (vgl. Band 6, 44). — 107. „Conjugium“ *(„Vom Joch die Alten her die Ehe nannten“): gern will ich mit dir zusammengejocht durchs Leben ziehen wie zwei Stiere im Pflug. —*

108.

Wenn üppig prangt der goldnen Ernte Segen,
die Halme dichtgedränget, reif zum Mähen,
sich hin und her in mächtgem Wogen legen,
wenn über sie die Winde rauschend gehen,
5 dem zu vergleichen nicht ist, was entgegen
uns blühet aus der Dichtung heilgem Wehen.
Wie Gras und Blumen auf der Wiese stehen,
die Lieder sind, die uns das Herz bewegen.

Sie wachsen nicht, von Menschenhand gesäet,
10 sie nur des Himmels Sonnenblick erzeuget,
und wenn sie auch der Zeiten Hauch verwehet,
ihr Klang doch hoch empor zum Aether steiget.
So auch verbreiten in die weiten Lüfte
die Wiesenblumen ihre würzgen Düfte.

(„Saat Gottes“ 3, 397; S. 6.) —

109. Die Eiche.

Mit heilgem Schauer ist mein Herz umgossen,
seh' vor der Thür ich die bejahrte Eiche,
als herrschte sie in des Gehöfts Bereiche,
das starkes Thor mit Riegeln hält verschlossen.
5 Hier wird mir, was mir kann an Freuden sprossen;
hier fühl' ich auch des Schicksals bittre Streiche;
hier bleib' ich, bis ich einst im Tod erbleiche;
schon Vielen hier des Lebens Tage flossen.
O rausche nicht so furchtbar mit den Zweigen,
10 kehr' Abends ich. Mein Herz ist bang beklommen.
So oft schon hatt' ich Dich zum ernsten Zeugen,
dann meine starren Blicke auf Dich sahen.
Drum scheu' ich jetzt mich, Deinem Stamm zu nahen,
und muss vorbei doch, um ins Haus zu kommen.

(S. 7.) —

110. Das stumme Ehepaar.

Die Kirche hat zusammen uns gegeben,
in Eintracht hin fliesst unser Eheleben,
durch Freud' und Schmerz mit gleichem Schritt wir eilen,
und Seit' an Seite Tag und Nacht nur weilen.
5 Doch keinen Ton wir je der Brust entheben,
kein Wort bezeichnet unser innres Streben;
wie in Pallästen stehn gekuppelt Säulen,
so, stumm, wir alles, nur nicht Rede, theilen.
Der Menschen Sprache ist aus uns verschwunden,
10 in ewgem Schweigen ist die Brust gebunden,
doch noch im Silberhaar mit stillen Blicken
wir wechseln unsrer Liebe Wonnentzücken.

Wenn unsre starren Zungen nie auch sprechen,
kann nichts der Herzen heilge Treue brechen.

(Rückwärts Diktat von 111.) (S. 8.) —

111. Stella.

Wie einst Eurydice vom treuen Gatten
gefolgt sich sahe in das Reich der Schatten,
kann niemand mich getrennt von Stella schildern.
Auf Pfaden, die gesehn nie Fusstritt hatten,
5 umher sie suchet nach der Vorzeit Bildern,
und wie ich fühle meine Kraft ermatten,
mein braunes Haar mir Staub und Schweiss verwildern,
kann nichts den Eifer, ihr zu folgen, mildern.
Sie Zweck allein und Absicht kennt der Reise,
10 und sinnig schlinget ihrer Wandrung Kreise.
Ich nur, nach dienender Trabanten Weise,
mich ohne Willkühr blindlings um sie drehe,
wohin sie mahnend winket, schweigend gehe,
und Tage, starren Blickes, mit ihr stehe.

(Rückwärts Diktat von 110.) (S. 9.) —

112. Die Insel.

An die mein Schicksal meine Liebe bindet,
mit der sich einsam ab mein Leben windet
im kleinen, meerumrauschten Insellande,
das keinen Fremdling sieht am öden Strande.
5 Süss sind des heiligen Altares Bande,
und führen glücklich bis zum Grabesrande,
wenn Liebe flammend Herz an Herz entzündet,
und jeder Tag des nächsten Glück verkündet.
Doch ernster auch des Schicksals Loose fallen,
10 im Gleis der Pflicht dann muss die Treue wallen.
Im Flutenbett auch ruhn nicht stets die Wogen,
sie werden rasch vom Sturme fortgezogen,
der wieder, was ihn tosend treibt, nicht kennet,
und fremde Macht stolz seinen Willen nennet.

(S. 10.) —

113. Die Ulme.

Im Walde fern bejahrte Ulme stehet,
die oft mir ruft im Traum, ihr nah zu kommen
Ich springe auf und laufe bang beklommen
mit Schritten, wie nur eilger Wandrer gehet.
5 Wann nahe dann ihr Rauschen mich umwehet,
werd' ich von dumpfem Schlaf gleich übernommen.
Doch ists nicht Schlaf, der kann dem Müden frommen,
um Schreckensbilder schwerer Traum sich drehet.
Drum wenn den Fuss zum Heimweg ich bewege,
10 ists, als wenn Todtenmattheit auf mir läge,
und lange noch im angstgepressten Herzen
fühl' ich des Schlafs an Baumeswurzel Schmerzen.
Allein die Ulme sorglos grünt und blühet,
und wie es ihr gefällt, mich nach sich ziehet.

(S. 11.) —

114. Die Dichtung.

Es giebt nichts tiefer Sinniges auf Erden,
als Dichtung, die das Herz bewegt erzeuget.
Man fühlet sie im Menschenbusen werden,
und zu dem Ohr sie des Olympiers steiget.
5 Sie weilet bei dem Hirten stiller Heerden,
sie theilt des Kriegers Fahrniss und Beschwerden,
sie mild zu jedem Menschenloos sich neiget,
und in der Brust nur des Verworfnen schweiget.
Sie fliesst aus dunkler, unerspähter Quelle,
10 und hebt sich zu des Aethers lichter Helle.
Man ahndet, dass sie Irrdschem nicht entstammet,
und fasst nicht, wie[1] sie her vom Himmel flammet,
da sie so menschlich um die Brust sich schmieget
wie Mutterlied, das ein den Säugling wieget.

(„Dichtung" 5, 405; S. 12.) —

115. Der Schatten.

Nicht Finsterniss, nicht Nacht, nicht Tod ist Schatten.
der Schatten kann nur mit dem Licht sich gatten.

---

[1] *„wie" verbessert aus „das"*

und in des Lichtes reinestem Entfalten
die schärfste Gränze auch die Schatten halten.
5 Sie zeichnen alle irrdische Gestalten,
und bleichen mit des Tagsgestirns Ermatten.
Wo Sonn' und Mond ihr lichtes Reich erst hatten,
die nächtgen Schwingen schattenlos nun walten.
Und wenn der Mensch nicht lebet mehr auf Erden,
10 fühlt er, was Licht hier ist, zu Schatten werden
von Licht, das nicht kann durch die nebelfeuchten
Gefilde dieser dunklen Erde leuchten.
Am Erdenschatten sichre Ahndung siehet
das reine Licht, das jenseits strahlend glühet.

(4, 335; S. 13.) —

116. Die Reue.

Ich spielte eine Frau von sanften Sitten,
die ihren Mann wollt' um Vergebung bitten,
weil heftig Wort ihr war in Zorn entfahren;
sie lebten gut und glücklich schon seit Jahren.
5 Da konnt' ich selbst mir nicht den Vorwurf sparen:
Dein armer Mann hat oft wohl mehr gelitten.
Noch heut, den Grund herziehend bei den Haaren,
hab' ich auf Tod und Leben mich gestritten.
Und Reue tief im wunden Herzen spürend,
10 bat ich den Mann, als ich nach Haus kam, rührend,
dass er verzeihn mir meine Unart möge,
und wenn sie jemals wieder mich anflöge,
er an die Rolle mich, die reuevolle,
mit ernster Strenge nur erinnern solle.

(S. 14.) —

117. Die Wahrheit.

Ich wieder Lacharis heut' Abend spielte,
und recht so mit dem wackren Weibe fühlte.
In grosser Sorgen Drang, in schlimmer Stunde
sprach sie, was Wahrheit sey, mit Göttermunde.
5 Man sah, das wars, was ihr im Busen wühlte,
und was, wie vor es quoll, ihn lindernd kühlte.
Von mir, die kaum weiss, ob sie je gesunde,

forscht Weisheit ihr. Wohlan, vernehmt die Kunde!
Die Wahrheit, da war ihre Brust gehoben,
10 wohnt hier im Herzen und im Himmel droben.
Die Wahrheit des Gerichts ist, dass sie Zeichen,
was ihnen Wahrheit gelten soll, erfinden,
und Lug und Trug, wenn sie den Zeichen gleichen,
als reine Götterwahrheit laut verkünden.

(Rückwärts Diktat von 114.) (S. 15.) —

118. Der Uebergang.

Wenn in der Scene, wo am Meer ich stehe,
mir zuruft der Tyrann: für Deine Sünden
sollst, Lacharis, den Tod im Meer Du finden!
und ich zu ihm mich hin gelassen drehe,
5 und sprech', indem ich milde auf ihn sehe:
vom Erdenleben wird es mich entbinden,
doch Flamme höhern Lebens mir entzünden,
da rein von Schuld ich zu den Schatten gehe!
ists mir, als ständ' ich nicht mehr auf den Brettern,
10 und schaute wirklich nieder zu den Rettern,
die mir die feuchten Arme liebend strecken,
zu tragen mich in freundlichem Umhüllen,
wo mich die Götterseligkeiten wecken,
die jeder Erdensehnsucht Ringen stillen.

(S. 16.) —

119. Tivoli.

Zwei sonnigwarme, felsge Hügel stehen
in Tiburs Flur, nah an Gennaros Rücken.
Bestrahlt vom Abendroth die zu erblicken,
fast alle Tage ich und Stella gehen.
5 Sie bleibt, bis vor der nächtgen Kühle Wehen
des Tagsgestirnes letzte Strahlen zücken,
und ihre Züge stille Ruh' ausdrücken,
wenn wir nach Hause uns dem Ort zu drehen.
Ihr Ernst dann schwebt an jene milde Strenge,
10 die auf der Stirn der Götterbilder lieget,
und jede harte Leidenschaft besieget.
Mich dieser Ausdruck mächtig an sich ziehet,

dass mich die ganze Nacht der Schlummer fliehet,
und ich allein an der Erinnrung hänge.

(S. 17.) —

120. Amor im Wagen.

Im Vatikan, wo des Urbiners Hände
verzierten sinnig des Gemaches Wände,
sieht man zwei Nymphen angestrengt sich mühen,
Amorn im Wagen vorgebeugt zu ziehen. —
5 Ich ins Geschirr nicht zartes Mädchen bände,
zu Fuss eh' ging', als so im Wagen stände.
Doch Freud' und Lust ihm aus den Augen sprühen
bei ihrer Rosennacken Purpurglühen. —
Mag immer er uns spannen vor den Wagen,
10 wir wollen schon die leichte Müh' ertragen,
und, schonet er mit tiefrer Wunden Qualen,
ihm den Tribut mit diesem Spiele zahlen,
wenn wir nur bleiben von ihm abgewendet,
und nicht ins Herz er seinen Pfeil uns sendet.

(3, 414; S. 18.) —

121. Richard.

Ich führe wohl ein mühvoll saures Leben,
von sonnenheller Freude nie beschienen,
und bittre Sorgen oft mich Nachts umschweben,
das Brot mit den sechs Söhnen zu verdienen.
5 Doch meines Fleisses unermüdlich Streben
lässt meine kleine Wirthschaft blühn und grünen,
und wenn auch Kummer mir die Sorgen geben,
ruht doch Zufriedenheit auf meinen Mienen.
Des Glückes Pfad nach aussen geht von innen,
10 nicht umgekehrt von aussen nach dem Herzen.
Drum kann der Mensch auch mit des Lebens Schmerzen,
wie Zauberweib mit zahmen Nattern, scherzen,
und Ruhe auch im Schicksalsdrang gewinnen,
wie Seidenwürmer in ihr Grab sich spinnen.

(5, 417; S. 19.) —

122. Die Mittelwesen.

Zwei Wesen sinds in allen Weltallszonen,
die aus der Brust der Freiheit Odem ziehen,

die Götter, die hoch im Olympus thronen,
die Menschen, die ein irrdisch Dach bewohnen.
5 Uns, die der Sonne Strahlen frei umglühen,
die wir in Flut und Waldesdickicht fliehen,
Najaden, Nymphen, Satyrn und Tritonen,
der Freiheit Lust und Würde niemals blühen.
Als Götter zwar mit Opfern und Altären
10 die Sterblichen in blindem Wahn uns ehren.
Allein der todten Elemente Kräften,
an die die Himmlischen uns dienstbar heften,
gehorchend, wir ein knechtisch Leben führen,
nur Mittelwesen zwischen Mensch und Thieren.

(S. 20.) —

123. Der Blitzableiter.

Der Blitz, der aus des Himmels Wolke zücket,
lässt sich, eh' er Verderben kann bereiten,
an Orte hin, wo nicht er schadet, leiten,
und Haus und Hof sind der Gefahr entrücket.
5 Auch wenn die Brust Verdruss und Unmuth drücket,
und widerwärtige Gefühle streiten,
kann sie entladen sich nach andren Seiten,
und was in ihr hell flammte, ruht ersticket.
Ob nun der Mensch ist solcher, der muss dulden,
10 dass, ohne alles eigene Verschulden,
sich fremder Unmuth dreist an ihm entlade,
oder ob er, nach seiner Laune Willen,
den eignen Unmuth kann an Andren stillen?
hängt von des Schicksals Ungunst ab, und Gnade.

(3, 409; S. 21.) —

124. Die Doppelwesen.

Kennst Du wohl, Stella, jene alte Sage,
die hold durchwaltete der Vorzeit Tage,
dass, die fest liebend an einander hingen,
als Doppelwesen durch das Leben gingen?
5 So Dir zu seyn mit jedem Herzensschlage,
ich das Gefühl im tiefen Busen trage.
Zwei Wesen engre Bande nie umschlingen,
als mich Dir, mir Dich, Hohe, nahe bringen.

Man sagt wohl sonst, um Nähe anzuzeigen,
10 dass eins der Schatten ewig sey des andern.
Doch wir viel enger uns zusammen fügen;
denn wir von früh bis zu der Sonne Neigen,
wenn einsam wir durch Roms Gefilde wandern,
mit Einem Schatten beide uns begnügen.

(Rückwärts Diktat von 125.) (4, 368; S. 22.) —

125. Hulda.

Die Sterne, die nah dem Zenithe prangen,
besuchen mich in meinem engen Thale,
wo, dass dem Schicksal meinen Zoll ich zahle,
mich meine Wahl hält bis zum Tod gefangen.
5 Die niedrigen, die nicht so hoch gelangen,
begrüssen niemals mich mit ihrem Strahle,
und schaun vom weitgespannten Himmelssaale
nicht meine bleichen, thränbenetzten Wangen.
In tief empfundner Demuth nie ich klage.
10 Dasselbe [1]) Loos ich mit den Sternen [2]) trage.
Wenn sie sich leuchtend auch im Aether baden,
kein Wille sie aus ihrem Gleise brächte,
und ewig drehet um Bootes Rechte
Arktur sich, wie an goldgewirktem Faden.

(Rückwärts Diktat von 124.) (S. 23.)

126.

Die nur der Menschheit Wesen ganz verstehen,
die fühlen Einen Hauch in zweien wehen,
für die nicht Sinn hat Theilen, noch Verbinden,
weil wirklich einzig Eins sie sich empfinden.
5 In ewger Sehnsucht sie durchs Leben gehen,
und nie gestillt das tiefe Sehnen finden,
wie sich zwei Flammen zu einander drehen,
und angezogen heftger sich entzünden.
Das ist der grosse Schmerz im Erdenleben,
10 schon eingepflanzt des Daseyns ersten Keimen.
Wird nun vielleicht einst in des Himmels Räumen

---

[1]) *„Dasselbe“ verbessert aus „Denn Ein“*
[2]) *„Sternen“ verbessert aus „Gestirnen“*

sich dieser Scheidung Nebelschleier heben?
Wer kanns verbürgen? Doch der Sehnsucht Zähren
auch überm Grabe werden ewig währen.

(„Einheit und Sehnsucht“ S. 24.) —

127.

Im Alter nun von hohen funfzig Jahren
hab' ich im langen Leben Viel erfahren.
Was mir nicht an der Wiege ward gesungen,
hat mir in schwerer Lebensmüh geklungen.
5 Doch rüstge Kraft die Glieder noch bewahren,
und in den dicken, dunkelbraunen Haaren
sind wenig graue nur, erst eingedrungen,
wenn mit zu saurer Arbeit ich gerungen.
Allein was sind auch bittrer Tage Leiden?
10 Ein starkes Herz sie kräftig überwindet,
und bei des Lebens ruhumquollnem Scheiden
an sie die leiseste Erinnrung schwindet.
Der Schmerz an höhren Ernst die Seele bindet,
und mit sich fort die Zeit reisst Leid und Freuden.

(„Des Alters Gewinn“ 4, 388; S. 25.) —

128.

So wie ich Morgens auf die Augen schlage,
die vielgeliebten Züge sie erblicken,
die mir mit stillempfundenem Entzücken
umkränzeten des Lebens goldne Tage.
5 Der Mensch weiss nicht, was mit dem letzten Schlage
des Herzens das Geschick ihm kann entrücken.
Der Tod geht um ihn her, wie dunkle Sage,
die tausend Lebensklänge dumpf ersticken.
Wie anders sich erschloss des Morgens Pforte,
10 als mir noch tönten ihrer Stimme Worte,
als sie mit leisen, heissersehnten Tritten
in meine Kammer liebend kam geschritten!
O dieser Paradiesestage Wonnen,
wie sind sie alle nun in nichts zerronnen!

(„Morgengruss der Geliebten“ 3, 407; S. 26.) —

129. Stella.

Ich liebe mit den Dingen nicht zu spielen,
mein Geist sie gern in strengem Ernst erwäget,
und wovon eins den Namen an sich träget,
davon muss es die Sache wahr auch fühlen.
5 Nur Thorheit ists, wenn Mittel man anleget,
die Früchte vollgezählt nicht zu erzielen.
Was Andren immer mag die Brust durchwühlen,
mein Herz, von Vorwurf frei, in Ruhe schläget.
Die Zeit mit ihrem anfangslosen Ringe
10 reisst mit sich fort das Wesen aller Dinge.
Vergessenheit vertilgt mit feuchtem Schwamme,
in Asche sinkt des Feuers hohe Flamme.
Nur Eins bleibt fest, des ruhgen Ernstes Gehen
durch aller Nichtigkeiten Wirbeldrehen.

(Rückwärts Diktat von 130.) (S. 27.) —

130. Satz.

Mein Daseyn ist verwebt im Firmamente.
Denn wie im reinen Aetherelemente
sich die Gestirne Nacht und Tag bewegen,
und nie der Erdenschwäche Ruhe pflegen,
5 so ihrem Auf- und Untergang entgegen
sich ewig meine stillen Schritte regen.
Wer einen einzgen Tag mir Ruhe gönnte
vom Gehn und Stehen, mich vom Leben trennte.
Das macht, dass die, der ich mit Leib und Seele
10 seit Jahresrollen bin anheim gefallen,
nach der ich Schritte und Minuten zähle,
in ihrem heimathfremden Pilgerwallen
betrachtend nur dem Hohen angehöret,
das nichts im ewig gleichen Gange störet.

(Rückwärts Diktat von 129.) (S. 28.) —

131. Gegensatz.

Wir uns nur aus für Erdgeschöpfe geben,
uns Land und Ackerscholle an sich binden,
und wenn die Augen wir zum Himmel heben,
dort oben wir uns fremde Oede finden.

5 Wir theilen treu des Fruchtfelds Wechselleben,
wie wandelnd es die Monde uns verkünden,
und unsrer starkgeregten Arme Streben
lässt keine Jahrszeit ungenutzt entschwinden.
Dann wann der Tod die starren Glieder strecket,
10 die Erde wieder freundlich sie bedecket,
und aus dem Schooss die goldnen Halme schiesset,
der uns mit Grabesruhe still umschliesset,
und über neu erwachsene Geschlechte
das Leben übt die angebornen Rechte.

(S. 29.) —

132.

Wie über blauer Tiefe Wasserfläche
anmuthig kräuselt die bewegten Wellen,
dass sich der Strahl der ewgen Urlichtquellen,
der Sonne hell, der Sterne still drin breche,
5 war ihr Gemüth, tief, kräftig, frei von Schwäche,
voll Klarheit, jedes Dunkel zu erhellen,
voll reicher Fülle immer neuem Schwellen,
dass jedem Klang ein innrer Klang entspreche.
Wenn man ins seelenvolle Auge blickte,
10 wars eine Welt von reiner Himmelsklarheit;
wenn ihre Hand mit treuer Liebe drückte,
war es der Druck gediegner Menschenwahrheit.
Nie hat in irrdscher Brust sich so vermählet,
was Erd' und Himmel als das Höchste zählet.

— 133. „Die Witwenverbrennung" („Der Holzstoss ist getürmt und oben lieget"): der Wittwe in ihrer Todesangst predigen die Brahmanen die Aussichtslosigkeit ihres Jammerns, da sie einmal den Todesweg gewählt habe. — 134. „Die Wittwenverbrennung" („Ich lag mit dir im süssen Hochzeitbette"; rückwärts Diktat von 127): nach dem gemeinsamen Tode giebt es für uns keine Trennung mehr. —

135.

Zwei Wege wahrhaft nur durchs Leben führen,
in ungemessnem Raum sich zu bewegen,
oder die Brust in Bande einzuschnüren,
die Schicksal und Natur eng um sie legen.
5 Die Kräfte, die des Willens Flammen schüren,
auf beiden Bahnen sich allmächtig regen.

Die strebet frei den Himmel zu berühren,
die andre jeder Freiheit starr entgegen.
Doch wenn der Mensch auch geht in dumpfem Gleise,
10 gebeugt gehorsam unter fremden Willen,
so hebt doch innerlich, nach Geisterweise,
sich seine Würde in der Pflicht Erfüllen.
Gleich ist der Raum, am Aether sich zu tränken,
und in den Schacht des Busens sich zu senken.

136. Andromeda.

Die Weiber oft im Leben Fesseln tragen,
die keines Menschen Auge spähend siehet.
Ihr Fuss durch dornenvolle Bahn sich mühet,
doch aus der Brust entflieht kein leises Klagen.
5 Zum Lohn des also in des Lebens Tagen
Geübten Strahlenruhm vom Himmel sprühet;
Andromeda, in Fesseln hart geschlagen,
ein Sinnbild dieser Tugend funkelnd glühet.
Wenn nun der Blick der stillen Dulderinnen
10 sich zu dem nächtgen Aetherschatten hebet,
das Sternenweib ein leuchtend Trostbild schwebet,
und sanfter aller Schmerzen Thränen rinnen.
Denn was auf Erden unsanft wird verletzet,
des Himmels Mild' in lichte Höh' versetzet.

(3, 399; S. 30.) —

137. Der Himmelswagen.

Wir, die dem Pole nah hoch nördlich wohnen,
den Himmelswagen uns befreundet nennen,
weil unsre Blicke nie sich von ihm trennen,
ihn jeder Abend sieht hell leuchtend thronen.
5 Denn auch in jenen masslos fernen Zonen,
wo Myriaden Welten strahlend brennen,
wir fern und näher uns Verwandte kennen,
die, freudger grüssend, unser Wachen lohnen.
Die sieben Sterne so in jenen Tagen,
10 wo Sehnsucht mir den süssen Schlummer raubte,
ich an des Himmels Steile oft sah ragen.
So fern damals mein einzig Glück ich glaubte,

und war um Monde nur davon geschieden.
Jetzt such' und find' ichs niemals mehr hienieden.

(Rückwärts Diktat.) (S. 31.) —

138. Stella.

Willst Du, dass ich den raschen Schritt beflügle,
eh' sich im Meer der Sonne Scheiden spiegle,
vom hohen Dom Dich lasse mit Entzücken
die ewge Stadt im Abendroth erblicken?
5 So hoch aufstrebendes Bemühen zügle,
Sanct Peters Thor ich heute nicht entriegle.
Zu sehen Farbenglut kann sonst mir glücken;
vom Lilienbeete will ich Rosen pflücken.
Die Lilien, wolltest Du sie hold umkosen,
10 sich würden wandeln gern für Dich in Rosen,
doch die Gesetze der Natur sie binden.
Doch werden sie, wenn sie Dein Glühn empfinden,
bei ihres tiefen Blüthenkelchs Erschliessen
Dich ehrfurchtsvoll, als Feuerlilien, grüssen.

— 139. „Die Mutter muss dich, armes Kind, verlassen": als Zirkusreiterin muss ich tätig sein, freue mich aber auf den Augenblick, wo ich zu dir zurückkehre. —

140. Die Dryas.

Die, in des Baumes grünumlaubten Zweigen
still wohnend, Knospen draus und Blüthen spriesset,
die Dryas auch, wenn sie zum Tod sich neigen,
die reine Seele in den Aether giesset.
5 Die dürren Aeste und der Wipfel Schweigen,
wo frohes Säuseln nicht den Tag mehr grüsset,
im dichten Wald sind wehmuthsvolle Zeugen,
wie Treue sich an den Geliebten schliesset.
Sie stirbt mit dem, mit dem sie hat gelebet,
10 und, übend ihres Götterdaseyns Rechte,
mit seinem auch ihr letzter Hauch entschwebet.
So wird es nicht dem menschlichen Geschlechte.
Der Tod die Liebe trennt, und dunkle Sage
nur tröstend spricht von Wiedersehungstage.

(3, 410; S. 32.) —

141. Die Schauspielerin.

Der Bühne Bretter sind mein wahres Leben,
das eigentliche hab' ich aufgegeben,
und den Geliebten nur ans Herz ich drücke,
den mir der Tag zuführt in jedem Stücke.
5 Doch dies der nackten Wirklichkeit Entheben
ist nur ein reiner ahndend Wahrheitsstreben.
Denn vor des Dichters gottbeseeltem Blicke
füllt in Geschick und Brust sich jede Lücke.
Die Dichtung hin durch meine Lebenstage
10 wie reich gewirkten Gürtel zaubrisch schlinget,
und was in Menschenloose Wahrheit bringet,
vor mir verklingt, wie alt verschollne Sage.
Der Tod erst beide Göttinnen vereinet;
zur Wahrheit wird, was irrdisch Dichtung scheinet.

(4, 364; S. 33.) —

142. Die Stummheit.

Als ich zuerst von Stummheit ward befangen,
erbleichten, schreckergriffen, meine Wangen,
und heisser Thränenstrom sie bang bethaute
vor Sehnsucht nach dem süssen Menschenlaute.
5 Jetzt, da mir längst nicht meine Worte klangen,
ist ausgestorben in mir das Verlangen,
und eine innre Welt ich still mir baute
aus dem, was sonst den Lippen ich vertraute.
Euch, die ihr auch mit hochgewölbten Zweigen
10 dasteht, wie mir, in nie gelöstem Schweigen
den innren Drang die Rinde rauh verschliesset.
Verwandte Wesen in des Waldes Räumen
mir suchend, red' ich stumm so zu den Bäumen,
wenn sie mein Fuss, vorübereilend, grüsset.

(3, 415; S. 34.) —

143.

Ich fasse schwer nicht auf des Lebens Schmerzen,
weiss sie mit kräftgem Muthe zu bezähmen,
gestatte nicht, dass sie den Schlaf mir nehmen,
noch meiner Seele heitren Himmel schwärzen.

5 Doch auch zu gehen mit leichtsinngem Scherzen
durchs Leben tändelnd, würde ich mich schämen;
in Leid und Mühe still mich zu bequemen
gewinn' ich ab dem oft geprüften Herzen.
Drum wenn auch bittren Gram der Busen fühlet,
10 doch oft mir Lächeln um die Lippen spielet,
und wenn ich Abends mich aufs Kissen lege,
so schliess' ich unbesorgt die Augenlieder,
und nur des Menschenschicksals Gang erwäge,
dass stets auf Leid folgt Ruh und Stille wieder.

(Rückwärts Diktat von 141.) („Stimmung im Schmerz" 5, 415; S. 35.) — 144. „Die Schauspielerin" („Am liebsten immer ich die Rollen spiele"): bürgerliche oder ländliche Rollen, die meinem wirklichen Leben entsprechen, und dieses selbst sind in steter Wechselwirkung. —

145. Die Tigerin.

Die Tigerin ist aller Thiere Schrecken.
Wenn ihre Spur sie sehn, vor Graun sie beben,
im Dickicht, wenn empor den Blick sie heben,
der Augen mördrisch Funkeln zu entdecken.
5 Sie aber im naturgemässen Streben
fährt fort die Klaue nach dem Raub zu strecken,
wie Qual ihn mag und Todesangst umschweben,
und gähnend satt die Lefzen stolz zu lecken.
In ihre sichre Brust kein Mitleid dringet,
10 mit froher Lust sie auf die Beute springet,
und sieht man, buntgefleckt, mit schlanken Seiten
sie königlich den finstren Wald durchschreiten,
so kann man nicht ihr Herrscherrecht bestreiten,
dass sie das Niedre [1]) sich zum Opfer bringet.

(S. 36.) — 146. „Der Stern" („Klar hab' im Traum ich meinen Stern erblicket"; rückwärts Diktat von 145): mein Stern umgab mein Haupt mit einem Glanze, den ich nicht verdiene. —

147.

Der Ritter jede Tugend an sich träget,
die reiner Wandel soll im Leben üben;

[1]) *„sie das Niedre" verbessert aus: „alles Niedrige".*

fromm, keusch und mit stets streng gedämpften Trieben
sein Herz in Redlichkeit und Treue schläget.
5 Gewissenhaft Gerechtigkeit er pfleget,
und fehlt in nichts, was Christen vorgeschrieben.
Nur Eines kennt er nicht; er kann nicht lieben,
und um sein Herz nie Milde sanft sich leget.
Drum doch von Christenthum die äussre Schale
10 nur ist in ihm, und nie ist er gedrungen
in seinen Geist, der, fern vom Erdenthale,
sich nach des Himmels stillen Freuden sehnet,
und in Gefühl, das heiss den Busen dehnet,
die ganze Menschheit liebend hält umschlungen.

(Rückwärts Diktat von 146.) („Der Ritter“ S. 37.) — 148. „Der Scheideweg“ („Am Jägerhaus sie auf dem Berg sich trennen“): ein Glück fällt vom Himmel und wird freudig genossen, das andre stammt aus dem Inneren und wird nur von Ernst und Stille gefunden. —

149. Die Natur.

Die man die Mutter aller Dinge nennet,
die ewige Natur, der Frucht und Blüthe
entspriessen, die als Urquell aller Güte
der Mensch anfleht, die Mitleid niemals kennet.
5 Im harten, unerbittlichen Gemüthe
sie, was sich liebt, unwiderruflich trennet,
und statt dass sie des Menschen Werk behüte,
sie niederschmettert, überschwemmt, verbrennet.
Die weise hält die Erde eingepresset,
10 die wilden Kräfte, stürmisch los sie lässet,
Geschlechter nach Geschlechtern grausam schlachtet,
und Menschennoth und Menschenschmerz nicht achtet,
zufrieden, wenn aus Kräften Kräfte streben,
und durcheinander wimmeln Tod und Leben.

(4, 385; S. 38.) —

150.

Wenn ich den Forst im Abendstrahl verlasse,
seh’ ich die Burg, wie rothe Flammen, liegen;

wenn ich den Schneckenweg des Bergs erstiegen,
ruht tief in Nacht des Waldes finstre Masse.
5 So auseinander Licht und Dunkel fliegen,
und zeigen, dass eins nicht zum andren passe;
doch sind sie drum nicht in feindselgem Hasse,
und keines kann das andere besiegen.
Aus Nacht und Tag webt sich das Erdenleben,
10 und Tod und Leben auch in Eins sich schlinget,
und in der Tage Wechsel Licht und Schatten
sich ewig im bewegten Busen gatten;
im Frieden nur, der Weiberherz durchdringet,
sich alle Gegensätze rein aufheben.

(„Licht und Dunkel“ S. 39.)

151. „Die Kentaurin“ („Besteige nicht, da heiss die Schlacht wird glühen“): sie bietet sich dem jungen Lapithenfürsten als Schlachtross an, dieser lehnt das Anerbieten ab und wünscht lieber den Sieg durch ihre Lieder gefeiert zu sehen. — 152. „Die Leier“ („Mein Haupt empor zu dir sich, Leier, beuget“): das Sternbild der Leier symbolisiert die rhythmische Gesetzlichkeit der Welten, die in den ewigen Gedankengeleisen der Gottheit sich drehen. —

153.

Ins Leben Myriaden einzuführen
von gleichen und doch wechselnden Gestalten,
dass wieder frei darin der Tod kann schalten,
lässt die Natur nicht ab im Weltregieren.
5 Denn wem der Zeugung Kräfte Leben schüren
einmal, kann ers auch kämpfend nicht erhalten
gegen des Tods hinraffende Gewalten,
doch die erlangte Form kann nie verlieren.
Und diese eignen Formen strömen weiter
10 dann auf der Geisterwesen Stufenleiter
in nicht, wie hier, mehr unerfülltem Sehnen,
in Schaun und Wissen, nicht in Erdenwähnen,
und die sich liebten, sich in Eins verweben,
wo Tod nicht kann mehr treue Lieb' umschweben.

154.

Wenn ich am Abend aus dem Forste kehre
auf müdgejagtem, schweissbedecktem Pferde,

weil' ich nicht müssig, ruhend auch am Heerde;
denn tiefes Sinnen füllt der Stunden Leere.
5 Dass sich der Kraft Gefühl im Menschen mehre,
und fähig er zum grossen Werke werde,
was er errichten soll auf dieser Erde,
muss in das Herz er fassen Eine Lehre.
Es giebt zwei weit geschiedene Naturen,
10 von beiden trägt die Menschenbrust die Spuren;
die eine fordert Stärke, Glut und Fülle,
die andre spinnt sich ein in enge Stille,
und beid' in sich muss treu Geschöpf verschmelzen,
des Tages Last in Frieden fortzuwälzen.

(Rückwärts Diktat von 155.) („Die beiden Naturen“ S. 40.) —

155. Die Cypressenallee.

Hochragende, nachtfinstere Cypressen,
die ihr mich zwischen euch habt oft gelitten,
lasst eure Länge mich auch heut durchmessen
mit langsam zögernd unverrückten Schritten.
5 Wohl Seufzer den beklommnen Busen pressen;
es fruchtet nicht, vom Himmel Huld erbitten,
im Herzen habe Muth ich mir erstritten.
Was bringt die Stunde, macht der Tag vergessen.
Unwiderstehlich hat michs hergezogen.
10 Wohl fassen mich an eurer Schwelle Schauer,
und eurer schwarzen Nadeln tiefe Trauer
hat mich, wie dichter Schatten, überflogen.
Doch werd' ich muthvoll euren beiden Enden,
so oft michs mahnet, zu die Schritte senden.

(Rückwärts Diktat von 154.) (5, 409; S. 41.) — 156. „Papirius und seine Mutter“ („Die Mutter hält den Hals des Sohns umschlungen“; rückwärts Diktat von 157): bei Papirius stehen Pflicht und Sohnesgefühl im Bunde und unerschütterliches Vertrauen ist zwischen ihm und seiner Mutter begründet (die zugrunde liegende Anekdote weist mir Rudolf Hirzel bei Gellius, Noctes atticae *1, 23 nach.) —*

157.

Ich stürmte sonst durch Fluren und Gefilde,
wenn laut die Jagd nachspürte scheuem Wilde,

und sah den Mond oft durch das Dickicht leuchten,
eh' kehrend wir des Daches Schutz erreichten.
5 Jetzt sind mir dies nur Phantasiegebilde;
gleich ist mir Winters Strenge, Sommers Milde.
Die Jahre meiner Haare Flechten bleichten,
nun Thau und Regen sie nicht mehr befeuchten.
In dunklen Mauern langsam schwer ich kreise
10 hin meines Lebens bunt geschlungne Gleise,
und bis mich kühlend einschliesst Grabesruhe,
zufrieden ich mein stummes Tagwerk thue.
Am Abend seiner Tage eng sich betten,
nenn' innre Freiheit ich, nicht äussre Ketten.

(„Des Alters Gewinn" 4, 389; S. 42.) —

158. Die Brahmin und das Sudraweib.

Enthebe Dich, unreine Menschheit-Schande!
Wie kannst Du Wasser hier zu schöpfen wagen,
da Du mich, Reine, siehst am Ganges-Strande?
Die Brahmin sprichts, die Sudra hörts mit Zagen. —
5 O weh, Du hast mir mein Gefäss zerschlagen. —
Barfüssige mit schmutzigem Gewande,
recht Dir geschiehts; nicht in unheilge Bande
gefasst, muss heilig Wasser man enttragen. —
Die Brahmin schöpft, doch sie das Wasser fliehet;
10 dem Sudraweib zum festen Ball sichs rollet,
und still geht sie zu ihrer niedren Hütte.
Dem Stolz die Brahmin schwere Busse zollet;
mit abgeschornem [1]) Haar durchs Land sie ziehet,
vom Mann verstossen nach Brahmanen Sitte.

(4, 347; S. 43.) — 159. „Die indische Gauklerin" („Auf funfzig Weisen meinen Leib ich beuge"; rückwärts Diktat von 158): Beifall ist mir Nebensache, ich treibe meine Künste aus eigener Lust. — 160. „Die Kunstreiterin" („Wie gern möcht' ich den Abend ruhig bleiben"): ich muss von dem geliebten Kinde und meine Künste üben, wie das Schicksal es will. — 161. „Die Schauspielerin" („Wenn schweigend ich an meines Mannes Seite"): mit Seufzen kehre ich nach der Vorstellung in die Alltäglichkeit zurück, mit Freude am nächsten Abend zur Bühne. —

---

[1]) *„mit abgeschornem" verbessert aus „denn mit verschnittnem".*

162.

Es giebt im Busen ein geheimes Sehnen,
das nur die tiefsten der Gemüther kennen,
das keine Sprache je vermag zu nennen,
bei dem man fühlt das Herz sich schmerzlich dehnen.
5 Doch ists kein eitel eingebildet Wähnen,
denn plötzlich sich von ihm Gedanken trennen,
die durch die Nacht, wie Sterne, funkelnd brennen,
und, hier entstammt, sich an den Ewgen lehnen.
Das ist des Geistes Seyn, das unverstanden
10 gefangen gehet in der Menschheit Banden,
das, wie die Frucht, vom Mutterschoss bedecket,
sich in dem engen Kerker regt und recket,
und sich befreit, gelangt ans Licht erst fühlet,
wenn alles Irrdische die Erde kühlet.

(„Aus Nacht zum Licht“ 5, 428; S. 44.) —

163. Die Nymphe.

Nach Wasser geht sie zu des Pindus Quelle;
hoch auf der Schulter das Gefäss sie träget,
und um den Fuss das Kleid behutsam leget,
dass nicht benetzt es werde von der Welle.
5 Bestrahlt von wolkenlosen Tages Helle,
der Bergbewohner Staunen sie erreget,
wie selbst sich unbewusst sie Sorgfalt heget,
dass dem Geschäft sie Schönheitsreiz geselle.
Wie in des Mädchens einfachem Gemüthe,
10 der gleiche Trieb in der Natur auch lebet.
Was wild in ihren Kräften gährt und webet,
umkleidet sie mit milder Schönheit Blüthe.
Vulkane brennen, Berge stürzen nieder,
und Anmuth lacht aus dem Ruine wieder.

(Rückwärts Diktat von 161.) (3, 400; S. 45.) —

164.

Dein treues Weib der Schande zu entziehen,
tauchst Du in ihre Brust Dein mordend Eisen,

und da sie fühlt das Leben scheidend fliehen,
die stillen Züge noch Dich segnend preisen.
5 Befangen in der Knechtschaft engen Gleisen
war keine andre Freiheit euch verliehen,
als in der Lüfte öden, wüsten Kreisen
zu suchen Ruhe von der Erde Mühen.
Der Mensch den Menschen hart in Ketten schläget,
10 so Herrschaft auf mit Sklavenelend wäget;
in tausend Formen lehrt es die Geschichte.
Denn wenn auch Menschlichkeit oft rügend waltet,
tönt Knechtschaftsklage, ewig neu gestaltet,
doch wieder vor des Ewgen Strafgerichte.

(„Opfer der Tyrannei" 4, 360; S. 46.) —

165. Juno Ludovisi.

Du lebtest nie, hast nie Dich aufgeschwungen
zum Göttersitz, bist niemals ihm entstiegen;
im Marmor ewig Deine Lippen schwiegen,
aus Künstlers Phantasie bist Du entsprungen.
5 Doch hast Du eignes Wesen Dir errungen,
das ruht in Deinen stillen Götterzügen,
und keine Macht der Zeit kann es besiegen,
da tief es ist in Menschenbrust gedrungen.
So alle Ewigkeiten zu durchwalten,
10 dass in der Schattenmenge Traumgewirre
er nicht, ein Bruchstück nur des Haufens, irre,
kann auch der Mensch zu Eignem sich gestalten.
Dem Erdenstoff ein Funken nur entsprühet,
die eigne Bahn er dann selbst leuchtend ziehet.

(Rückwärts Diktat von 164.) (4, 361; S. 47.) —

166. Hulda.

In meines Thales engumzognem Raume
bin in Erinnerungen ich befangen,
und netzen Thränen gleich oft meine Wangen,
mischt sich Entzücken auch dem wachen Traume.
5 Zwar wenn die Sterne an der Berge Saume

ich scheiden sehe, fasst mich wohl Verlangen,
in Einsamkeit nicht länger hier zu bangen,
doch bald verfliegts, gleich luftgem Wellenschaume.
Des Menschen Fuss muss, ohne Sträuben, bleiben
10 in den vom Schicksal ihm gewiesnen Schranken,
doch ungehemmet können die Gedanken
nach allen Aetherfernen Blüthen treiben.
Mit jenem Wurzeln nur und diesem Schweifen
kann Endliches Unendliches ergreifen.

— 167. „Wer ist, die singend auf der Harfe spielet": die Sängerin, die fern von der verheerten Heimat bei der Siegesfeier singt, begeistert bei aller Wehmut die Grösse des Siegers. —

168. Die lebenden Bildsäulen.

Ihr seid so nah, und dürft nicht ganz euch[1]) nahen,
ihr liebet euch, und könnt euch nicht umfahen;
in Menschenbusen[2]) Menschenherzen schlagen,
und eure Lippen kaum zu athmen wagen.
5 Von allen Wundern, welche je geschahen,
nie Menschenaugen himmlischere sahen.
Bei Göttern Götter marmorartig ragen
auf Fussgestellen, die sie luftig tragen.
Des Künstlers Meissel Leben giebet Steinen,
10 hier wird in Stein das Leben umgeschaffen,
und unbewegt sich alle Glieder[3]) straffen.
Nie Phantasie und Wirklichkeit sich einen.
Die gleiche Sehnsucht beide sie verzehret,
und eines stets das andere entbehret.

(Rückwärts Diktat von 169.) (S. 48.) — 169. „Wie fallen winterlich des Schneees Flocken" (rückwärts Diktat von 168): trotz meines Alters treibt es mich vom Spinnrocken weg auf die Jagd. —

170.

Der Mensch sieht wohl sich seinen Himmel schwärzen,
trägt in sich Vorgefühl unselger Schmerzen,

---

[1]) *„nicht ganz euch" verbessert aus „euch doch nicht".*
[2]) *„Menschenbusen" verbessert aus „Menschenleibern".*
[3]) *„sich alle Glieder" verbessert aus „der Glieder Sehnen".*

weiss deutlich anzugeben Tag und Stunde,
die schlagen werden ihm die bittre Wunde.
5 Allein mit ruhigem und festem Herzen,
als könnt' er auch mit Wehgeschicke scherzen,
begegnet er der unheilschwangren Kunde,
anordnend selbst mit unerschrocknem Munde.
Er weiss, dass, führt es auch durch Schmerzgefilde,
10 das Schicksal dennoch ist von tiefer Milde,
und wenn auch Grausamkeit und Härte schalten,
weiss er den Muth des Busens zu erhalten,
des Lebens Tage nicht nach Freuden zählet,
allein den Sinn mit Stärke waffnend stählet.

(„Vorgefühl und Mut" 7, 453; S. 49.) — 171. „Die Mutter der Musen" („Du stehst in dein Gewand tief eingehüllet"): alle Musen nähren sich aus deinem Quell und kehren zu dir zurück, Wissenschaft und Dichtung. — 172. „Die Schauspielerin" („Was ich auch immer spielen muss für Rollen"): weder die Pflichten des Alltags noch das Spiel der Bühne berühren meine innere Welt der Phantasie. — 173. „Die Heerschau" („Die Reihen seiner langgescharten Krieger"; rückwärts Diktat von 172): der Herrscher mustert die kampflustigen Scharen, über denen der schwarze Flügel des Todes rauscht. —

174.

Von Vielem würden diese Säulenhallen,
wenn ihnen Menschenrede würde, zeugen,
doch seit Jahrtausenden sie ehern schweigen,
und Menschenstimmen spurlos dumpf verhallen.
5 Sind Seufzer hier beklommner Brust entfallen,
vernahm man froher Jubeltöne Schallen,
sind beide der Vergangenheit jetzt eigen,
und nie hervor aus ihrem Schosse steigen.
Es währet nichts, als was gefühllos starret.
10 Die Wesen, welche Schmerz und Lust empfinden,
vermögen nicht den Augenblick zu binden;
umsonst auf Ewigkeit ihr Sehnen harret.
Erst aus der Hand der finstren Schattenmächte
erwächset sie dem sterblichen Geschlechte.

(„Die steinernen Zeugen" 4, 334; S. 50.) —

175.

Ich denke wohl bei mir: es ist natürlich,
dass nicht im Leben Alles geht so eben,

dass manchmal Sturm und Klippe sich erheben,
allein wenns kommt, so traur' ich unwillkührlich.
5 Dann sag' ich mir: doch Schein nur und figürlich
ist Vieles, dem wir falsch Bedeutung geben,
und suche so mir ein Gespinnst zu weben
von Scheintrostgründen deutlich und ausführlich.
Allein des Busens still empfundne Schmerzen,
10 die ziehen an dem tiefbewegten Herzen,
dies kalte Denken nicht in Schlummer wieget.
In ihnen nur des Daseyns Wahrheit lieget,
und des Verstandes blendend Gaukelscherzen
das wahr und rein Empfundne nicht betrüget.

(Rückwärts Diktat von 174.) („Kalter Trost" 4, 340; S. 51.)

176. „Die Horen" („Auf Erden Gleiches niemals wird geboren"): nur die Gottbegabten, die über dem Erdendasein schweben, schauen den himmlischen Tanz der Horen. —

177. Der Traum.

Man klagt, dass reizerfüllte Traumgestalten
sich beim Erwachen lassen fest nicht halten,
dass sie den Sinnen wesenlos entfliehen,
wie Nebelstreifen durchs Gebirge ziehen.
5 Allein sie haften in des Herzens Falten,
und die Empfindung lässt sie nicht erkalten;
auch in dem Reich der Phantasie sie glühen,
und leuchtend der Erinnrung Funken sprühen.
Als Kind sah ich ein lieblich Haupt mir nicken,
10 aus hohem Fenster huldreich auf mich blicken.
War es das Bild, das ewig mit mir lebet,
hat es im Traum mir ahndend vorgeschwebet,
wie sich der Sonne Strahlenscheibe [1]) zeiget,
eh' selbst durch Morgenthor empor sie [2]) steiget?

(7, 469; S. 52.) — 178. „Des Schicksals Arm die Sterblichen erreichet" (rückwärts Diktat von 177): überall lauern auf den Menschen Schicksal, Tod und Verderben. —

---

1) „sich — Strahlenscheibe" verbessert aus „ehe sich die Morgensonne".

2) „eh' — sie" verbessert aus „empor schon ihre goldne Scheibe".

179. Die Phantasiegestalten.

Ihr blüthenduftgen Phantasiegestalten,
die mich seit meiner Kindheit zartem Streben
begleiteten durchs reichbegabte Leben,
habt stets in heitrer Höhe mich erhalten.
5 Wann ich umlagert war von Schmerzgewalten,
hab' ich die Prüfung schwer euch aufgegeben,
ob ihr auch dann mich könntet schützend heben,
und heilvoll stets erprobt' ich euer Walten.
Nun euch erwart' ich in des Todes Stunde,
10 wann aus des Geistes letzter Funke glimmet,
ob ihr mir treulos werdet dann entweichen,
wie Bilder, zögernd sich entfernend, bleichen,
oder, treu dem mit mir geschlossnen Bunde,
mich halten götterselig noch gestimmet?

(5, 412; S. 53.) —

180.

Mir hingestorben sind des Lebens Freuden,
nur Sehnsucht es in meinen Busen giesset,
die wundervoll im tiefen Kelch umschliesset
Erinnrungslust und gegenwärtges Leiden.
5 Trennt sich vielleicht des Menschen Brust von beiden,
wenn hin der Rest der flüchtgen Tage fliesset?
Er kennt den Morgen nicht, der dann ihn grüsset,
sein Erdenziel ist auch sein Erdenscheiden.
Wenn los die Bande sich des Körpers winden,
10 mag auch die irrdische Erinnrung schwinden,
der Geist mit neuen Schwingen aufwärts fliegen.
Allein der Wesen Wahrheit doch muss siegen,
es kann nicht heilge Liebe täuschend lügen,
was Eins ist, muss als Eins sich wieder finden.

(„Des Lebens Ausgang“ 3, 394; S. 54.) —

181.

Das schönste Lebensglück lag vor mir heute
in meiner Jugend goldumwebten Tagen;

ich nahm es kühn, doch nahm ich es mit Zagen;
zu glücklich wars, zu gehn an ihrer Seite.
5 Mit meiner Seligkeit war nichts im Streite,
ich wurde sanft durch ihre Huld getragen.
Von grössrem Glück kein Sterblicher kann sagen,
als womit sie mich jeden Tag erfreute.
Nun sind gefallen diese Blüthen alle,
10 und einsam meinen öden Pfad ich walle.
Es kehrt der Tag, doch ohne Freudenfülle,
ich feir' ihn düster in Erinnrungsstille.
Kein dunkel überm Grab verheissnes Leben
kann gleiche Seligkeit mir wiedergeben.

(„Das schönste Lebensglück“ S. 55.) —

182.

Nie Berg' und Thäler Lust noch Weh empfinden,
sind Schauplatz nur, wo sich Empfindung reget,
die in des Herzens Pulsen klopfend schläget;
denn Mitgefühl kann niemals sie entzünden.
5 Was uns der Vorzeit Stimmen fern verkünden,
sahn sie, wie thätig es sich hat beweget,
geblüht, gelebt und sich ins Grab geleget;
wir Spätgebornen schwache Spur nur finden.
Doch wie kann seyn, was weder fühlt noch lebet,
10 was keiner innren Regung Odem hauchet?
Wir wissens nicht. Doch das was in uns strebet,
in Leben selbst dies Lebenlose tauchet.
Denn aus dem Steinbruch klippiger Gefilde
schafft Künstlermeissel athmende Gebilde.

(„Leben im Lebenlosen“ 4, 350; S. 56.) —

183.

Wohin kein Menschenfuss je klimmend dringet,
in steiler Klippen öden Wüsteneien
bunt prangend stehen duftger Pflanzen Reihen,
die die Natur hervor freiwillig bringet.
5 Wo sich hinab kein Lichtstrahl zitternd schwinget,

des Dunkels ewge Nächte zu zerstreuen,
im Meeresgrund sich Fische wimmelnd freuen,
wo Farbenglanz mit Farbenglanze ringet.
Dass je ein Auge nur die Wunder schauet,
10 die sie herab vom Himmel mächtig thauet,
und wovon reich die Erde blühend schimmert,
in stiller Grösse die Natur nicht kümmert,
zufrieden, dass aus freier Fülle spriesset,
was, fruchtbegabt, ihr Blüthenkelch umschliesset.

(„Freigebigkeit der Natur“ 3, 406; S. 57.) —

184. Der Schauspieler.

Wenn ich in manchen Stücken Rollen spiele,
wo ich ausdrücken soll, was selbst ich fühle,
wenn ich im Leben bin mir überlassen,
so kann ichs schwer in reine Kunstform fassen.
5 Viel leichter steigert man zu Dichtungsstile,
was magisch schon nie vor im Leben fiele,
als dass Natur und Kunst zusammen passen
in dem, was wirklich lieben wir und hassen.
Man kann auf Stunden wohl, was einem eigen,
10 ablegen und sich wahr in Fremdem zeigen;
allein sein eigen Wesen so zu heben,
dass es im reinen Aether scheint zu schweben,
da es auf Erden sonst prosaisch schleichet,
das selten Studium und Talent erreichet.

— 185. „Des Kriegs Geschicke schmiedeten euch Ketten“: uns beiden Gefangenen verschaffe ich durch den Todesstoss gemeinsam die Freiheit. —

186.

Ich achte nur des Schicksals dunkle Mächte,
die, mit den Kräften der Natur im Bunde,
bestimmen die verhängnissschwangre Stunde
des Wohls und Wehs dem sterblichen Geschlechte.
5 Wer ehret seines Ausspruchs heilge Rechte,
sinkt nicht, trifft ihn auch tiefen Unglücks Wunde,

jauchzt nicht im Glücke mit vermessnem Munde
erkennt in Mild' und Strenge das Gerechte.
Wie ihre goldnen Bahnen gehn die Sterne,
10 so unverändert fest, nach Götter Weise,
geht durch des Menschenwollens eitle Kreise
das Schicksal, kommend aus geheimer Ferne.
So Linien, in lockrem Sand gezogen,
anrollend spülen fort des Meeres Wogen.

(„Friede mit dem Schicksal" 3, 403; S. 58.) —

187. Stella.

Das Wesen aller Himmelskörper theilet
Stella, die mir mein Tagsgeschick bestimmet.
Ein Funke, der dem Aether rein entglimmet,
sie, wie ein Fremdling nur, auf Erden weilet.
5 Wie Meteor erscheint sie, und enteilet,
doch wandelnd fest, wie Sonnenbahn sich krümmet.
Wie Sterneneinfluss, Müh sie giebt und nimmet,
und Wunden schlägt, und grössre Wunden heilet.
Sie ist zugleich aus Himmelsduft gewebet,
10 der überm Erdenelemente schwebet,
und wieder, wie aus Demant, rein gegossen,
in den zusammen Stern' und Sonnen flossen.
Vom festen Wollen nichts macht je sie weichen,
sie hats gedacht, und muss ihr Ziel erreichen.

— 188. „Sunium" („Umrauschet von Aegäos Meereswogen"): vom Tempel zu Sunium zogen den Jüngling die Mutter und die älteste Schwester zum Herrscherhause (die doch wohl vorhandene antike Anregung habe ich trotz Rudolf Hirzels Beistand nicht ermitteln können). —

189.

Ich seh' euch, dunkele Cypressen, wieder,
und banger Schauder rollt durch meine Glieder;
Erinnrung wehmuthsvoll die Brust umquillet,
und was ihr finster droht, mit Furcht mich füllet.
5 Mir ists, als senkten eure Wipfel nieder
auf mich des Tods umnachtendes Gefieder.

Allein wie so das Herz von Gram mir schwillet,
steh' doch ich da in Duldungsmuth gehüllet.
Denn wie von klarem Sonnenlicht umschrieben,
10 erscheinen Andren eure zarten Zweige,
und allgewaltges, nie zerstörbar Lieben
macht, dass zu dem ich mich, heisssehnend, neige.
Darum, ihr nachtumschauerten Cypressen,
wird doch mein Fuss euch stillgefasst durchmessen.

(„Die Zypressenallee“ 5, 410; S. 59.) —

190.

Wenn meine Schritte Tag und Nacht durchstreifen
des Buchenwalds bald ebne und gerade,
bald durchs Gebüsch verschlungne, krumme Pfade,
im Geist mir vielerlei Gedanken reifen.
5 Der Mensch, was ihn umgiebt, muss rasch ergreifen,
sonst ihm entrollt es an der Zeiten Rade.
Wohin die wechselnde Natur ihn lade,
muss, folgsam, Eindruck er auf Eindruck häufen.
Ob Lust mir oder Schmerz die Brust bewege,
10 acht' ich so hoch nicht im erprüften Herzen.
Wenn die Gedanken sind erfindsam rege,
so werden heilsam auch des Lebens Schmerzen.
Mir ist nicht immer mildes Loos beschieden,
doch nimmer wankt mein stiller Seelenfrieden.

(„Schule der Leiden“ 5, 426; S. 60.) — 191. „Ein wundersames Los ward euch beschieden“: die Männer und Weiber von Karya tragen jetzt als Telamonen und Karyatiden hohe Bauwerke und leben so ewig weiter. — 192. „Mnemosyne“ („Du stehst in faltenreich Gewand gehüllet“): Gewandumhüllung begleitet unser Leben, das ohne sie allen Reiz und alle Scheu verlieren würde, als Quell der reinsten menschlichen Gefühle. —

193. Niobe.

Du kniest, das schmerzenschwere Haupt gesenket,
zur Tochter, die Du todt siehst vor Dir liegen;
Du strebst den schweren Kummer zu besiegen
um die, die Du an Deiner Brust getränket.
5 Der Götter Spruch des Menschen Schicksal lenket,

auch Du musst Dich in ihren Willen schmiegen,
leeren mit langen, seufzervollen Zügen
den Becher, der Dir voll ward eingeschenket.
Du hieltst sie in den treuen Mutterarmen,
10 fühltest an Busen Busen süss erwarmen,
und Thränenströme netzten Deine Wangen.
Die Brust der Göttin kennet kein Erbarmen;
des Pfeiles Federn durch die Lüfte klangen,
die Arme muss den Todesstreich empfangen.

(Rückwärts Diktat von 192.) (3, 385; S. 61.) —

194.

Das Meer nicht immer bleibt in gleichem Stande,
doch kann gegebnes Mass nicht überschweifen.
Scheint noch so stark die Welle auszugreifen,
sie kehrt zurück vor nichts im ebnen Sande.
5 So halten auch uns unsichtbare Bande,
des Schicksals Wechsel und der Kräfte Reifen.
Nur wenig übers Mass hinüber streifen
kann man, der Becher füllt sich nur zum Rande.
Denn in der Götter unbesiegbarn Händen
10 das Richtscheit ruhet und des Wägens Schale,
und was bestimmt wird hoch im Göttersaale,
muss hier der Mensch, woll' er auch nicht, vollenden.
Mag in den Styx ihn gleich die Mutter tauchen,
die grosse Seele muss Achill verhauchen.

(„Gegebenes Mass" 7, 460; S. 62.) — 195. „Palermo" („Im Land, das Aetnas hohe Scheitel zieret"): im Hafen von Palermo schwebten zwei Sterne auf mich und Stella nieder. — 196. „Taormina" („Im Felsen sind die Stufen ausgehauen"): verstummt sind die ergreifenden Klänge der Dichtungen, die im Theater lebendig wurden, das nun in Trümmern liegt. — 197. „Das Leben, das ich mir hier einsam schaffe": unglückselig könnte mein Leben erscheinen, indem ich Kummer durch Arbeit bekämpfe, aber Wehmut genügt dem Greise. —

198. Das Schweigen.

Im Kloster lebt' ich viele lange Jahre,
wo nie den Lippen durft' ein Wort entfliehen,
in sich man Schmerz und Freude musste ziehen,

dass man dem Ohre lästgen Laut erspare.
5 Da bleichten mir der Scheitel Silberhaare,
doch tiefes Denken, reifer Sinn gediehen.
Darum in heitrer Lust und Tagesmühen
ich tiefes Schweigen gern auch jetzt bewahre.
Die Sterne ja gehn ihre goldnen Bahnen
10 auch schweigend in des Aethers stillen Wegen,
und uns das Innerste der Brust doch regen,
weil sie an überirrdisch Licht uns mahnen.
Im tiefsten Senken, wie im höchsten Schwunge
des Geists, fühlt fremd dem Busen sich die Zunge.

(7, 472; S. 63.) —

199. Der Schauspieler und seine Frau.

Sie.

Dass ich Dich mehr, als Du mich thuest, liebe,
beweis' ich als Alkmene auf der Bühne;
ich bis zum Tod der Gattin Treue übe,
Du siehst mir nach mit kalt gleichgültger Miene.

Er.

5 Dass ich den Vorwurf gleich zurück Dir schiebe,
mir zum Exempel Menelaos diene;
Du fliehst, folgst strafbar frevlerischem Triebe,
ich biete wieder Dir die Hand zur Sühne.

Beide.

Den Streit kann endgen bald gerechter Friede.
10 Im Hause hält uns Liebe fest verbunden;
nur in des Schauspiels kurz gemessnen Stunden
ists manchmal, als wenn Kält' und Zwist uns schiede.

Er.

Ich lebte nie, gingst Du zum Hades nieder.

Sie.

Ich flöh' nicht, käm' ein zweiter Paris wieder.

200. Hulda.

Ich sitz' und denk' in dieser nächtgen Stille
an den Geliebten, den ich nie mehr sehe;
zum Sterne sag' ich, dass er zu ihm gehe,
und melde ihm, wie Gram mein Herz umquille.
5 Denn so mich bannt hier ernster Fügung Wille,
dass ich mit ihm nicht kenne andre Nähe,
als dass sein Hauch mich von dem Stern anwehe,
an dem ich hänge in Erinnrungsfülle.
Sein milchweissreiner, stiller Aetherschimmer
10 uns leuchtete in jenen selgen Tagen,
wo wir gestanden uns mit Wonnezagen,
dass eines nur im andren konnte leben.
Darum wenn wir den Blick zum Stern erheben,
sehn wir in ihm noch unsres Glückes Trümmer.

(4, 348; S. 64.)

201. Fatme.

Die Du in meinem Geist nur konntest leben,
nur ausgemalt in kühnen Dichterzügen,
weil solchem Bild nichts Sterbliches kann gnügen,
Dich, Fatme, seh' ich wieder mir entschweben.
5 Dein Name füllte mich mit freudgem Beben;
Arabiens Gluten sah ich vor mir liegen;
in süsse Träume fühlt' ich Dich mich wiegen,
durch wildes Kriegsgetümmel rasch mich heben.
Wie duftge Nebel durchs Gebirge ziehen,
10 und endlich unsichtbar in Luft zerstieben,
so Phantasiegestalten nahn und fliehen.
Wenn in der Brust das Bild soll Wurzel schlagen,
es durch das Leben treu mit sich zu tragen,
muss Irrdisches den lichten Zauber trüben.

202. An Ihn.

O trüge Dich der Zeiten ewge Welle,
erhörend meiner Sehnsucht tief Verlangen,

zurück vom Orte, der Dich hält umfangen,
verödet fändst Du bei mir jede Stelle.
5 Kein Anderer betrat der Thüre Schwelle,
durch die so oft Dein Fuss ist still gegangen,
und Einem nur netzt diese bleichen Wangen
der heissen Thränen ewig neue Quelle.
Wie man nur einmal wird ans Licht geboren,
10 und einmal nur kann aus dem Leben scheiden,
so sind auf ewig auch der Liebe Freuden,
wenn der Geliebte ging, der Brust verloren.
Was aus dem Himmel zieht sein reines Leben,
kann irrdisches Geschick nicht zweimal geben.

(3, 416; S. 65.) — 203. „Hassan" („So lang mit kühnen Nüstern Hassan schnaubet"): ohne das edle Tier, das sprachlos das Sklavenschicksal trägt, glaube ich nicht an meinen Sieg. — 204. „Die Bacchantin" („Wie wenn nach losgelassnen Sturmes Wehen"; rückwärts Diktat von 203): nie verlässt das göttliche Weib bei aller Leidenschaft des Tanzes das schöne Ebenmass. —

205. Der Krieger.

Durch Sturm und Wetter gehn des Kriegers Schritte,
doch ohne seinen heitren Sinn zu trüben;
in festem Busen sichren Muth zu üben,
ist von Natur ihm angeborne Sitte.
5 Bald steht er in des Schlachtgetümmels Mitte,
die Helme um ihn her und Lanzen stieben;
wenn er sein Handwerk lange hat getrieben,
sucht spät er Ruh in ländlich niedrer Hütte.
Was sich im Leben hat er nun erkämpfet,
10 was kampflos nicht ihm wäre zugeflossen?
Er hat des Lebens edlen Schaum genossen,
die heisse Lust der glühnden Brust gedämpfet.
Sich lassen von des Schicksals Wellen tragen,
heisst an die Sterne mit dem Haupte schlagen.

(S. 66.) — 206. „Der Reuter an sein Pferd" („Dich mach' ich heute morgen, mich nicht müde"): du musst dich mühen und abarbeiten, während ich ruhig im Sattel sitze. — 207. „Das Pferd an seinen Reuter" („Als Sprache die Olympier verliehen"): wie Achilleus Ross will ich nur wenig sagen, ich habe gelernt in ruhiger Fassung geduldig meine Pflicht zu tun bis zum Ende. — 208. „Der Seiltänzer" („Es strömt das Volk in flutendem Gedränge"): nicht um den Beifall der Menge ist mirs zu tun, mir selber schaffe ich durch meine Künste Lust. —

209.

Was jeder thut und wirkt auf dieser Erde,
er mög' in Thatengrösse Ruhm erstreben,
er möge weilen still am Heimathsherde,
es ist stets vor dem Ziel doch endend Leben.
5 Wer will, dass es vollendet Ganzes werde,
der muss im Busen sich ein eignes weben
aus Wonn' und Schmerz, Gelingen und Beschwerde,
dem Aeussren nichts, dem Innren Alles geben.
Dann kann er dreist ins Weltgewühl sich tauchen,
10 die Kräfte, die sonst unerforschet schliefen,
an reichgegebnem Stoffe kraftvoll prüfen;
es wird ihm nicht die innre Freiheit binden,
im wildsten Sturm sich wird er wiederfinden,
und was vom Himmel stammt, zum Himmel hauchen.

(„Die Gesinnung“ 4, 341; S. 67.) — 210. „Die Gartenmauern“ („Kommt auch gewiss dein Vater in den Garten?“): sie sitzt unter der Myrte in kühlem Nachdenken, während ich Erhörung hoffend vor ihr stehe. —

211.

Wen das Gefühl des Schönen soll durchdringen,
dem muss aus Sinnenklarheit es entspringen,
wie Unschuld glänzet auf der Jungfrau Wangen,
die noch nicht kennt der Liebe süss Verlangen.
5 Es regt nicht frei die silberhellen Schwingen,
wo Wünsche menschlich nach Besitze ringen;
nur um es tief und tiefer zu umfangen,
darf Sehnsucht brünstig an dem Schönen hangen.
Wer eine innre Welt sich also bauet
10 in reiner Schönheit still empfundnem Walten,
dem von den Schlacken irrdischer Gestalten,
wie von den Sternen Meeresglanz, sie thauet.
Dass von dem Himmel sey auf Erden Kunde,
steht sie mit allem Irrdischen im Bunde.

(„Wesen der Schönheit“ 4, 344; S. 68.) —

212.

Ein grosser Dichter sagt, dass man die Sterne
begehre nicht, sich ihres Lichts nur freue.[1])

[1]) *„Die Sterne die begehrt man nicht, man freut sich ihrer Pracht“ Goethe, Trost in Tränen (Werke 1, 87 weimarische Ausgabe).*

Sah er denn sehnend nie in jene Ferne
nach Welten, wo das Seyn sich ihm erneue?
5 Wohl hängt das Aug' am Sternenglanze gerne,
doch nicht, dass er die tiefe Nacht zerstreue,
dass tief die Brust in sie zu tauchen lerne,
wenn nicht ihr Glück mehr giebt die heitre Bläue.
Wenn, was das Herz geliebt, die Erde decket,
10 ihr Dunkel nur die Lust des Busens wecket.
Man liebt die fernen Sterne hier auf Erden,
dass durch des Grabes Nacht sie Leiter werden;
wenn Glück und Lust hat für das Herz geendet,
den Blick ihr nahes Sonnenflammen blendet.

(Rückwärts Diktat von 211.) („Die Sterne“ 7, 442; S. 69.) —

213. Hellas.

Zwei Dinge Hellas Phantasiegestalten
so tiefen Reiz für alle Zeiten geben:
der Charitinnen ewigzartes Walten,
und Nemesis nach strengem Masse Streben.
5 In feinen Linien sie die Gränzen halten,
in denen hin und wieder schwankt das Leben.
Die Menschen bändgen der Natur Gewalten,
und edle Scheu macht Götterbrust auch beben.
Am Indus und am Ganges sieht man schwellen
10 der Rede Macht, wie ihres Strombetts Wellen,
aus grauem Alterthum hervor sich giessen,
aus Dichterbildern Weisheitssprüche spriessen;
allein des Herzens Sehnsucht tief nur stillet
der Thau, der Griechenlippen sanft entquillet.

(7, 482; S. 70.) —

214. Die Römer.

Dass sich der Menschheit Schicksal wölbend baue,
geschaffen ward des Römervolkes Sitte,
dass, pfeilerähnlich stehend in der Mitte,
wie Janus, es nach vorn und rückwärts schaue.
5 Ein Fels, an dem des Meeres Wut sich staue,
wich es dem Trotz nie, selten flehnder Bitte,

und vorwärts schritt mit nie gehemmtem Schritte,
nicht achtend, dass den Fuss ihm Blut umthaue.
Der Kunst und Dichtung schöpferischen Funken
10 nicht zeugte seine Brust, begeistrungtrunken.
Die Harfentöne seiner Dichter hallten
nur nach den vollern, die von Hellas schallten.
Nur auf des Völkerthrones ehrnen Stufen
zu herrschen einzig, fühlt' es sich berufen.

(7, 483; S. 71.) —

215. Stella.

Zwiefache Art des Glücks herniedersteiget
in Menschenbrust, wenn ihr sich Glück verkündet;
die eine sich herab vom Himmel neiget,
die andre sich hervor aus Mühsal windet.
5 Die erste kommt, wenn lang noch Hoffnung schweiget,
und sonnenklare, heitre Lust entzündet;
die zweite das Gemüth aus sich erzeuget,
wenn es genügsam in sein Loos sich findet.
Mir lachen nie der Freuden heitre Sonnen,
10 das falbe Glück nur ward mir zugesponnen,
und mög' auch dies mir lang und lang nur bleiben.
Wenn Stella mir auch nie Erhörung schenket,
wenn nur ihr Leuchten meine Schritte lenket,
will still zu dulden ich mich gern nicht sträuben.

(Rückwärts Diktat von 214.) —

216. Stella.

So kehrt der ewig heilge Tag mir wieder,
wo Stella ich zum ersten Mal erblickte,
der, festlicher, als jeder seiner Brüder,
sie mir fernher aus fremden Zonen schickte.
5 Zwar tief ergreifend drang durch meine Glieder
die Hoheit, die aus ihrem Antlitz zückte;
doch wenn auf sterblich Haupt Stern sinket nieder,
giebts kein Gefühl, das nicht der Glanz erstickte.
So täglich nun ich mit der Huldin lebe,
10 bald setzend, sie begleitend, meine Schritte,

wie Ulmbaum bald, umrankt von üppger Rebe,
bewegungslos in öder Fluren Mitte,
im kräftgen Gang, im regungslosen Stande,
gefesselt immer durch die gleichen Bande.

217. Stella.

Wenn Nachts ich leise komm' herangeschritten,
geduldig still vor Stellas Thür zu stehen,
erkennt sie mich an meiner Füsse Gehen,
an meinen immer gleich gemessnen Tritten.
5 Dann öffnet sich das Fenster in dem dritten
Stockwerk, sie blickt heraus, nach mir zu sehen,
wenn wilde Stürme auch mit Regen wehen,
und tiefer Schlaf Palläste deckt und Hütten.
Ich stehe stumm in unverrücktem Harren,
10 und meine Blicke vor mich hin bloss starren.
Sie in die Ruh sich ihres Lagers senket,
und meines Harrens sorglos nicht gedenket.
Die Sonne seh' ich Stern' und Mond verscheuchen,
doch Sinn und Fuss nicht von der Hausthür weichen.

218. Molly.

Und sollten meine Füsse auch ermatten,
ich musste auf und ab doch spät noch gehen,
um an der Balkendecke ihren Schatten
vorüberstreifen wenigstens zu sehen.
5 Der Liebe Pfeile mich bethöret hatten,
ich konnte mehr nicht selber mich verstehen;
wenn Eifersucht sich und Verlangen gatten,
gesunden Sinn zu Wahnsinn sie verdrehen.
Doch diese Fieberglut ist längst verflogen,
10 und ruhige Vernunft zurückgekehret.
Nun sie zu mir hat Liebe angezogen,
doch ihre Neigung meine Kälte mehret.
Der Schleier rollte von den Augen nieder,
enttäuscht, so wie sie ist, seh' ich sie wieder.

(Rückwärts Diktat von 217.) (4, 366; S. 72.) — 219. „Auch der Geliebten Schatten nur zu sehen“: die Liebe ist leicht befriedigt, aber auch wieder wild in ihren Forderungen wie der Blitz. —

220. Stella.

Ich hörte sie herab die Treppe steigen,
und sah sie nächtlich strahlend sich mir zeigen,
durch Roms Gemäuer sollt' ich sie geleiten,
die sieben Hügel auf und nieder schreiten.
5 Ihr Blick hing in betrachtungsvollem Schweigen
an jenen Trümmern, hoher Vorwelt Zeugen;
mich kümmern nicht die alten Römerzeiten,
da mir die neuen Gram und Schmerz bereiten.
Ich übe unverbrüchlich feste Treue,
10 doch wie ich jeden Tag sie ihr erneue,
es scheint die Sonne wohl, der Mond erbleichet,
doch Stellas Brust für mich sich nicht erweichet.
Kaum dürfen meine Lippen Bitte wagen,
und schweigend muss ich ihre Kälte tragen.

221. Die Amazonen.

Verachtend Schlachtgefahr una Kriegesmühen,
eilt in den Kampf die Schaar der Amazonen,
sie nicht den Feind, die eigne Brust nicht schonen,
nur Eines fürchtend, weibisch feig zu fliehen.
5 Doch wie die starken Glieder Kraft auch sprühen,
in ihren Zügen Schmerz und Wehmuth wohnen;
des Sieges Freuden niemals sie belohnen,
gesenkten Hauptes sie gefangen ziehen.
So zart von Hellas Kunst ward abgewogen,
10 was fordern des Geschlechtes ewge Rechte.
Das Weib mischt muthig wohl sich dem Gefechte,
von der Gewalt des Schicksals hingezogen.
Doch wilde Kampflust, Zuversicht zu siegen
nicht kennt die Brust, der Lieb' und Sehnsucht gnügen.

(4, 380; S. 73.) —

222. Der Monserrate.[1]

Im Berg, von kühner Adler Flug umschwebet,
wo zu des Himmels dunkelblauer Heitre,

[1] *Vgl. Band 3, 30 und den Brief an Charlotte Diede vom 4. November 1833.*

dass sich der Blick auf Land und Meer erweitre,
an Felsensäule Felsensäule strebet,
5 geweihte Zahl von edlen Klausnern lebet,
gewiss, dass nicht das Schiff des Glücks mehr scheitre,
und jeder Tag die reine Brust noch läutre,
ein Leben, still von Seelenruh gewebet.
Doch nicht des Monserrates Felsenzacken
10 bedarf die Brust, dass von der Erde Schlacken
sich heilge einsam strenggeübter Wille.
Auch in der Menschen lärmendem Gewimmel
schafft selger Ruhe ungetrübten Himmel
sich dem Gedanken zugewandte Stille.

(3, 422; S. 74.) —

223.

Die Nonne kennt nur ihren Klostergarten,
den ihre Hände liebend sorgsam warten;
die andre Welt ist weit von ihr geschieden,
vom Himmel wie die Erde ist hienieden.
5 Auf stille Ruh der Brust Verlangen harrten,
doch im Gewühl des Lebens bang erstarrten;
nun keine Wünsche mehr im Busen sieden,
wallt er in ungetrübtem Seelenfrieden.
Zwei Wonneblüthen Ruh sind und Verlangen,
10 die nie zugleich dasselbe Haupt umfangen.
Erreichte Sehnsucht gleicht den Sonnenblicken,
die gaukelnd tanzen auf der Woge Rücken;
die Ruhe aus der dunklen Tiefe steiget,
wo, fern vom Sturm, die feuchte Oede schweiget.

(Rückwärts Diktat von 222.) („Die Nonne“ 4, 367; S. 75.) —

224. Das Diadem.

O, dieses Band die Schläfe mir versenget!
Mich von des Todes Macht es zwar entbindet,
doch mich ins Leben fühl’ ich eingeenget,
aus dem mein Fuss mehr keinen Ausgang findet.
5 Wie sich der Anblick offner See verlänget,

wo Hoffnung ferngelegner Küste schwindet,
mich in der Tage Flut einförmig zwänget
Unsterblichkeit, die Wechsel nie verkündet.
Die Sterne lieblich wohl am Himmel blinken,
10 doch müssen ladend sie herniederwinken,
die Brust umsonst nach ihnen nicht verlangen.
Sonst hält das Licht mehr, als das Grab, gefangen.
Denn wenn der Erde Schoss versöhnend kühlet,
das Leben oft mit Schmerz die Brust durchwühlet.

(7, 476; S. 76.) — 225. „Der Sudra“ („Mag der Brahmane stolz im Ganges baden“): ohne Neid auf die Vorrechte der Brahmanen geniesse ich die freie Natur und empfinde menschlich mit Menschen.

226.

Wir alle gehn in langgedehnter Reihe
dem Tode zu, dem wir anheimgefallen,
langsamen Schritts wir still ergeben wallen
zu der von dem Geschick empfangnen Weihe.
5 Denn dass sich der Geschlechte Zahl erneue,
vernahmen ernstes Wort wir vor uns schallen:
der Lebenslaut soll euch in Luft verhallen,
dass Andere das Licht, die Nacht euch freue.
So flutet auf und ab des Daseyns Welle,
10 und Tod und Leben wechseln ihre Stelle.
Wer an des Sonnenlichtes süsser Helle
gewärmet hat die kraftdurchsprühten Glieder,
der sinket zu des Schattens Kühle nieder,
und wer dort einmal war, kehrt niemals wieder.

(„Des Lebens Ausgang“ 3, 393; S. 77.) —

227.

Mit Stärke wird gestählt der Sinn durch Schmerzen
geführet in des Busens stillen Schranken
zu tiefbewegten, hebenden Gedanken,
die Schwingen werden dem gepressten Herzen.
5 Wo Wolken nicht den heitren Himmel schwärzen,
des Lebens Nebel alle nieder sanken,

kein treulos Glück droht ungewiss zu wanken,
da gaukelt froh der Sinn in leichten Scherzen.
Doch Kraft und Tiefe auch dem Licht sich gatten,
10 bedürfend nicht der scharfumschriebnen Schatten;
was tiefer wirkt, hängt an der Seele Farbe.
Wo Freiheit schafft, muss Glück hell lachend blühen,
wo Still' und Demuth eng die Kreise ziehen,
da hebt und stärkt der Schmerz, und lässt nicht Narbe.

(„Schule der Leiden" 5, 427; „Stärke der Seele" S. 78.) — 228. „Leäna" („Wer ist die Löwin, die aus Erz gegossen"): Treue und Verschwiegenheit übte Leäna in Folterqualen, um das Vaterland zu befreien (vgl. oben S. 146 Anm. 1). —

229.

In diesen endlos langen Säulenhallen
vernahm man Töne vieler Deutung schallen,
bald Freuderuf aus ehrfurchtscheuem Munde,
bald Klagelaut in schmerzgeweihter Stunde.
5 Denn kein Mensch weiss im dunklen Erdenwallen,
wie ihm des Schicksals Wechselloose fallen;
kein lautbegabtes Haus ertheilet Kunde,
mit welcherlei Geschick es steht im Bunde.
Und jede Menschenwohnung in sich schliesset,
10 was Menschen schmerz- und lustbewegt empfanden;
wo erst vor kurzem theurer Sarg gestanden,
geräuschvoll Tanz und Spiel die Mauern grüsset.
Das ganze Leben man entfaltet fände,
sprächen der kleinsten Hütte niedre Wände.

(„Die stummen Zeugen" S. 79.) —

230.

Es muss der Mensch zu Vielem sich bequemen;
ich muss zu dichten krümmen mich und winden,
ein Schauspiel jeden Monat neu erfinden,
und selbst die erste Rolle übernehmen.
5 Die Herrn, die zusehn, nicht den Tadel zähmen,
durch gellend Pfeifen sie ihn laut verkünden,
und zählen vor mir dann des Stückes Sünden,

heraus mich rufend, mehr mich zu beschämen.
Drauf wird zu Hause mir der Text gelesen,
10 dass, folgend meinen läppischen Gefühlen,
ich nach der Menge Beifall nicht will streben,
und wenn ich einmal glücklicher gewesen,
man Beifall hat ertheilet meinem Spielen,
so lobt man mich zu Hause nur so eben.

(„Der Schauspieler“ 4, 354; S. 80.) — 231. „Telamon“ („Auf felsgem Sitz an Salamis Gestade“): traurig sitzt Telamon am Meeresufer und wartet auf Ajax, der doch nicht wiederkehren wird. — 232. „Sind ausgestorben denn die langen Gassen?“: der seine ehrfürchtigen Scharen musternde Herrscher braucht nicht wie Xerxes an ihren Tod zu denken, denn sie sind unsterblich. —

233.

Auf Einem Stamm, dem freudig sie entspriessen,
ununterscheidbar schwesterlich verzweiget,
aus Stoff, dem Himmel nah verwandt, gezeuget,
das Licht die Freundschaft und die Liebe grüssen.
5 Der Blüthen keiner kann das Herz geniessen,
in dem der andren Pflanze Säuseln schweiget,
und ihre Kraft vereint anschwellend steiget,
wie, mischend ihre Flut, zwei Ströme fliessen.
Mit sehnender Begierde eng vereinet,
10 bedürfend irrdischer die Liebe scheinet,
und sucht unter des Schwesterstammes Zweigen
durch eigne Täuschung scheu sich zu verstecken.
Doch kann nur sie durch ihr hingebend Neigen
die wahre Seligkeit des Himmels wecken.

— 234. „Wo Menschen wandern, einst auch Menschen wallten“: alles Lebendige wechselt und vergeht, aber bei allem Reiz des Wechsels kann der Mensch im Inneren den festen Pol der Sehnsucht erreichen. — 235. „Kallisto“ („Kallisto doppelt Leben in sich fühlet“): unter die Sterne versetzt, hält sie sich noch fern vom Meeresbade, das ihr einst verderblich geworden. — 236. „Kallisto“ („Kronions Bürde schwer Kallisto träget“): schwanger vom Zeus, wird sie von der Göttin aus den Quellen Arkadiens verwiesen und in eine Bärin verwandelt, aber von Zeus an den Himmel versetzt. — 237. „Tyro“ („Die Woge soll sich wölbend um uns beugen“): der Meeresgott zieht sie in die Fluten und verspricht ihr einen Heldenstamm, der weithin in Kunst und Dichtung leben wird. —

238.

Auf ungepflegter Flur, auf freien Matten,
verborgen tief in hohen Waldes Schatten,

unzählge Blumen mannigfarbig spriessen,
und Gottes Sonnenschein und Thau geniessen.
5 Zum Kranze künstlich sie zusammenschliessen
des Mädchens Finger, liebend zu begrüssen,
den lang gewählt die stillen Wünsche hatten,
und den sie bald umfängt, als treuen Gatten.
So Dichterkläng' in farbgem Licht umschweben
10 die Phantasie, und sie süss schaukelnd heben,
doch Liebe, die das tiefste Herz entzündet,
zum Lied sie erst in Mass und Reime bindet.
Denn von der Liebe feucht verklärtem Glanze
borgt Alles Licht, was strahlt im Dichterkranze.

(„Kranz und Gedicht“ 3, 418; S. 81.) — 239. „Wir eilen hin, wir eilen her, uns treibet“: jedes Wesen muss im Uhrwerk der Naturgewalten sein Los erfüllen. —

240. Penelope.

In stiller Nacht, die Freier zu betrügen,
löst ihr Geweb' Ikarios Tochter wieder,
und Schlaf umhüllet erst die matten Glieder,
wenn aufgetrennet alle Fäden liegen.
5 In gleiches Loos muss oft der Mensch sich fügen,
was mühvoll er gebaut, selbst stürzen nieder,
wenn, wie der Wind zurückschnellt Pfeilgefieder,
sein Streben nicht kann das Geschick besiegen.
Oft auch, was muthig er im Erdenleben
10 beginnt, in sich zurück von selber irret,
wenn, klar nicht schauend, was er kann erstreben,
er in den eignen Fäden sich verwirret.
Er glaubt das Ziel zu sehen, wahnbefangen,
und steht am Punkt, von dem er ausgegangen.

(3, 412; S. 82.) —

241. Die Danaiden.

In finstrer Unterwelt ein leeres Spielen
das ewge Schöpfen scheint der Danaiden;

vor Arbeitslast sie nicht die Arme fühlen,
und kein Gelingen stellt die Brust zufrieden.
5 Im Leben auch, am Sonnenlicht hienieden,
den Tag durchringet oft, den arbeitsschwülen,
der Mensch, und dennoch ist ihm nicht beschieden,
am Ziele sich in Schattenruh zu kühlen.
Dann zu der Thatkraft muss der Blick sich wenden,
10 das Mühen muss, da, wo es anfängt, enden.
Wenn nichts der Arm auch äusserlich erstrebet,
die Sehnen innerlich an Kraft gewinnen.
So leer die Danaidenschaar nicht hebet
den Sieb, wenn alle Wasser auch verrinnen.

(3, 386; S. 83.) —

242. Sisyphus.

Den Stein zu wälzen, der entdonnernd weichet,
verdammt ist Sisyphus von Qualgeschicke,
doch in des Sturzes treulos arger Tücke
der Ruhm des Menschen jenem Marmor gleichet.
5 Wenn nicht die Stärke bis zum Grab ausreichet,
zu ringen, dass man steigend ihn erblicke,
wenn Schwäche bleibt im Leben, oder Lücke,
der Sternenkranz der Heldenstirn erbleichet.
Denn in des Geists ätherischen Gefilden
10 Erhalten ist ein ewig neues Bilden,
und kein Besitz ein ruhend Liegenlassen.
Was in die Luft nicht eitel soll zerstieben,
muss rasche Thatkraft immer neu erfassen,
von hebender Begeistrung angetrieben.

(7, 481; S. 84.) —

243.

Ich schelte nicht des Hauptes graue Haare,
die sich allmählig in die dunklen schleichen;
wenn alle dunklen auch einmal erbleichen,

ich doch Zufriedenheit in mir bewahre.
5 Viel gute Gaben bringen viele Jahre,
wenn Reiz und Frische von dem Weibe weichen;
sie lernt, dass sich nicht alle Tage gleichen,
zum Glück nicht hilft, dass man sich Mühe spare.
In Vieles will die Jüngre nicht sich fügen,
10 worin die Aeltere sich lernet schicken,
und sich mit stillen Seufzern zu besiegen.
Dann in den ruhgen, immer gleichen Blicken
trägt sie des Busens tiefen Seelenfrieden,
der selten schmerzlos wird erkauft hienieden.

(„Des Alters Gewinn“ 4, 387; S. 85.) — 244. „Gelegt hat sich der Jugend rasches Flammen“: im Alter beglücken Friede, Versöhnung und Ausgeglichenheit. — 245. „Madam Ma“ („Mich nach des Volks elenden Grillen richten“): in chinesischen Stücken muss ich auftreten, heute als Hai Thang, die ohne Ende geprügelt wird, und bekomme von der geschmacklosen Menge Beifall. — 246. „Juno Ludovisi“ („Die stille Würde ruht in deinen Zügen“): das feinste sittliche Gefühl hat die Natur in das Gemüt des Weibes gelegt. —

247.

Die Wolken ziehn in luftigem Gewühle,
es treibt der Wind verwirrt sie hin und wieder,
am Himmel lagern sie die schweren Glieder,
und eilen fort in regellosem Spiele.
5 Doch die Gestirne folgen festem Ziele;
wie Rhythmus Sphärentanz entklungner Lieder
durchschwebt das Jahr ihr leuchtend Strahlgefieder,
und ewig gleich abwechseln Frost und Schwüle.
Der Mensch muss beide sie in sich vereinen,
10 der Sterne streng Gesetz, der Wolken Wühlen.
Er muss den Stoff der irrdschen Dinge fühlen,
die, ewig kreisend, ewig sich verwirren,
und von des Daseyns Bahn nicht abzuirren,
muss ihm der Ewigkeiten Sonne scheinen.

(„Wolken und Gestirne“ 6, 613; S. 86.) — 248. „Papirius und seine Mutter“ („O glaube nicht, was man dir immer sage“): die Mutter ermahnt den Sohn zum Vertrauen und zur Milde (vgl. 156). —

249.

Ich werde dem Verderben nicht entweichen,
das Streben, mich darin zu fesseln, glühet,
und immer engre Kreise um mich ziehet;
es wird sein kalter Arm mich bald erreichen.
5 Ich achte still auf jedes leise Zeichen,
es sträubt sich nicht die Hand, der Fuss nicht fliehet,
was mich verlangt, mich stumm erwarten siehet,
wovor das Herz mir bebt, die Wangen bleichen.
Der Mensch mit kühnem Muth darf kämpfend streiten,
10 wenn Elend Menschenhände ihm bereiten.
Doch wenn er liegt im Schicksalsnetz gefangen,
sein Loos ist in sein Wesen eingeschrieben,
so darf er strafbar Rettung nicht verlangen,
muss willig duldenden Gehorsam üben.

(„Friede mit dem Schicksal" 3, 402; S. 87.) —

250. Hulda.

Ich gehe ruhig meine stillen Wege,
und bin zufrieden in dem engen Kreise,
in dem ich mich, nach Nordpolsternes Weise,
nur Einen Punkt im Angesicht, bewege.
5 In diesen Punkt ich alles Sinnen lege,
er führt mich in des Aethers Sternengleise,
die irrdsche Bahn betritt mein Fuss nur leise,
der Sinn kühn schwebt hoch überm Waldgehege.
Der Mensch kann in die weitste Ferne schweifen,
10 da endlos vor ihm Meer und Erde liegen,
doch kann nicht Eines seiner Brust genügen,
wird er umsonst nach allen Fernen greifen.
Die Fülle, die aus Erd' und Himmel spriesset,
ein liebend Herz in sich zusammenschliesset.

251. Die Säule.

Wie schlank die Säule in die Lüfte rage,
sie fordert, dass sie höhres Kunstwerk kröne,

vermählend freundlich sich mit ihrer Schöne,
und ist zufrieden, dass sie dienend trage.
5 Im Saal, bestimmt zu festlichem Gelage,
schmückt, dass durch Anmuth Knechtschaft sie versöhne,
und nicht ihr Haupt unwillig dienstbar fröhne,
sie es, wie Blüthenkelch an sonngem Tage.
Und wenn nun sanken des Pallastes Mauern,
10 sie, von Gebüsch umranket, einsam stehet,
wo Dach einst lieblich schützte, Sturm nun wehet,
sieht man, des Schmucks beraubt, sie einsam trauern.
So führt, von Mann und Kindern sonst umgeben,
verwaistes Weib in Gram versunknes Leben.

(4, 375; S. 88.) —

252. Stella.

Ich kam vors Haus mit leisem Tritt gegangen,
und fühlte Mattigkeit in jedem Gliede;
da nicht mir wohnt im Busen süsser Friede,
umsonst nach Schlummer meine Augen rangen.
5 Von ruhgem Schlaf liegt Stella längst umfangen;
sie kümmert nicht, wenn sie am Abend müde
aufs Lager sinkt, ob in der Brust mir siede
vergeblich Huld ersehnendes Verlangen.
Auf Roms Gemäuern ihre Blicke schweifen,
10 an mir kaum flüchtig sie vorüberstreifen.
Wenn Flammenglut mir heiss im Herzen lodert,
mit kaltem Ernst sie herrisch von mir fodert,
dass meine Schritte durch die endlos weiten,
nachtstillen Strassen schweigend sie geleiten.

— 253. „In abgelegnem Teil der Insel wohnet“: der König der Insel lässt ein wildes Volk in der Abgeschiedenheit nach eigenem Gefallen leben. —

254.

Die Luft im Wogen, Sinken ist und Heben,
sie und das Wasser wechselnd sich erzeugen,
wenn feuchte Nebel auf- und abwärts steigen,

der Flamme Spitzen unstät lodernd beben.
5 Sie alle zum verwandten Himmel streben,
die Fluten sehnsuchtsvoll zum Mond sich neigen,
der Flamme Sprühn ahmt nach der Sterne Reigen,
doch alle niedrig sie im Dunstkreis schweben.
Die Erde nach so kühnem Ziel nicht jäget,
10 sie bleibt am [niedren] Grund, und Wohnung bietet
dem Menschen, den sie lebend nährt und hütet,
und todt im kühlen Schosse freundlich heget,
und seinen, tiefem Sinn entschöpften Worten
erschliessen wahrhaft sich des Himmels Pforten.

(„Die Elemente“ 4, 382; S. 89.) —

255.

O, schelte nicht der Träume Wahngestalten!
Irrlichtern gleich sie kommen und entschweben,
doch süssres Glück in stillen Nächten geben,
als wo des Lebens Wirklichkeiten walten.
5 Muss alles denn der Mensch, wie Körper, halten?
schlingt fester nicht, als um den Ulmbaum Reben,
sich um den Geist des Wohllauts Zauberbeben,
und lebt, wenn seine Töne längst verhallten?
Wie leise kommt bei Sternenlicht geschlichen,
10 der ist der Tag in Sehnsucht bang verstrichen,
wenn Mond und Sonne zögernd niemals wichen;
so wenn im tiefen Schlaf die Sinne schweigen,
herauf des Busens liebste Bilder steigen
und über den Beglückten süss sich neigen.

(Rückwärts Diktat von 253.) („Phantasie“ 3, 391; S. 90.) —

256.

Der Bergmann wohnet in der Erde Schlunde,
und fördert Erz, doch nicht zu eignem Frommen;
des Tageslichtes Lust ist ihm genommen,
in Dunkel jagt er nach dem reichen Funde.
5 Und doch hat man von keinem Glanze Kunde,

vergleichbar dem, den wir durch ihn bekommen.
Der Sonne scheint des Goldes Strahl entglommen,
wenn heiss sie brennt in schattenloser Stunde.
Der Bergmann seinen Schweiss in Nacht vergiesset,
10 und findet oft des dürftgen Lebens Ende,
wenn von dem eignen Werke seiner Hände
zusammen über ihm die Erde schiesset.
In Finsterniss er dann begraben lieget,
des Goldes Schimmer alle Zeit besieget.

(„Das Gold“ 4, 357; S. 91.) —

257. Durga.

Sie dem Gemahl folgt in das Reich der Schatten,
und strafet selbst mit streng gehobnem Arme;
was sie erblickt, erbangt in Angst und Harme,
denn Zorn und Rachsucht nie in ihr ermatten.
5 Sie straft gerecht nur, die gesündigt hatten,
doch nicht geschiehts, dass sie sich je erbarme,
und Menschenbrust an ihrer Huld erwarme;
sie übertrifft den furchtbar grausen Gatten.
Wie wer sich schwimmend will am Felsen retten,
10 sich muss in sichren Tod der Wellen betten,
weil, wie er angstvoll aus die Arme strecket,
zurückgeworfen wieder ihn die Flut bedecket;
so unzugänglich Durgas Busen starret,
wenn Menschenlippe auf Erhörung harret.

(4, 356; S. 92.) Durga, Gemahlin des Schiwa, war eine blutdürstige Göttin der indischen Mythologie. —

258.

Wie aus dem Nichts hervor das Grosse steiget,
und auf, man weiss nicht woher, plötzlich flammet;
von Vater nicht es her, noch Mutter stammet,
aus innrer Urkraft es sich selbst erzeuget,
5 dann links und rechts nach eignem Trieb sich neiget,
nicht harrt, wozu das Schicksal es verdammet,
auf Dornen ruhend oder Purpursammet,

selbst Bahn und Ziel sich wählt, und Andren zeiget.
Die so entstehn, sind die Belebungsfunken,
10 die der Natur geheimer Glut entsprühen.
In Dunkel wäre lang die Welt versunken,
wenn nicht, wie Sterne goldne Kreise ziehen,
sie leuchteten der Menschen finstren Wegen,
auch nach Jahrtausenden ein milder Segen.

(„Wesen des Grossen“ S. 93.) — 259. „Meru“ („Im Land, durchströmt von Ganges heilgen Wellen“): in Indien blickt alles sehnsuchtsvoll nach dem Götterberge. — 260. „Die Najaden“ („Von keinem Element so lieblich laden“): sie baden sich lieblich und reizvoll in den Wellen, auch im Sturm. — 261. „Man sieht auf Waffen prangend Nike tronen“ (rückwärts Diktat von 260): Nike, Eris und die Amazonen bewahren trotz ihrer kriegerischen Tätigkeit weiblichen Reiz und weibliches Empfinden. —

262.

Warum ich so die stillen Nächte liebe?
kann recht ich nur der eignen Brust vertrauen;
was da des Geistes Augen lebend schauen,
zum Gott mich machte, wenn es ewig bliebe.
5 Am Tag ich nur so meine Pflichten übe,
wie Wandrers Schritte Nebel wohl umgrauen;
die Thränen, die den Wimpern mir entthauen,
zur Nacht mich ziehen mit geheimem Triebe.
Nicht von der Wirklichkeit Gesetz gehalten,
10 der Zeiten hingeschwundene Gestalten
im Traume süss vertraulich wiederkehren,
und lieblich flüsternd da die Seele lehren,
dass aller Wonnen süsseste geniessen
heisst jedem Eindruck fest die Sinne schliessen.

(„Die stillen Nächte“ 7, 441; S. 94.) —

263.

Der Mensch wohl sinnt und regt sich in Gedanken,
und setzet seinem Forschen keine Schranken;
bis an des Weltalls Gränze möcht' er dringen,
und tausend Dinge vor die Seele bringen.
5 Doch wenn er Liebe fühlt die Brust umranken,

auf einmal alle tausend Dinge schwanken;
er fühlt nur Eins, kann nur nach Einem ringen,
nur das geliebte Bild im Geist umschlingen.
Und diese dicht verschlossne Blüthenfülle,
10 die nichts entfaltet aus der zarten Hülle,
das Höchste ist, was Menschenseyn erstrebet;
von dem, was des Gemüthes heilge Stille
da in geheimer Ahndung tief durchbebet,
der Mensch bis zu des Grabes Rande lebet.

(„Macht der Liebe“ 7, 486; S. 95.) —

264.

Wenn einst der Erde dumpfe Nebel sinken,
die Augen sich, des Tages müde, schliessen,
und auf des Leibes Grabe Blumen spriessen,
wird reinen Aethers Luft die Seele trinken.
5 So geht die Sage, und der Sterne Blinken,
die freundlich nieder uns vom Himmel grüssen,
wird sie mit seinem Strahlenlicht umfliessen;
schon jetzt sie zu im Leid uns Hoffnung winken.
Doch dass sich Daseyn pilgernd stets erneuet,
10 des Busens Sehnsucht keine Ruh gewähret,
und wenn der Mensch nicht weilet mehr auf Erden,
er süsser ahndendes Verlangen nähret,
von irrdischem, geschiednem Seyn befreiet,
mit dem, was er geliebt hat, Eins zu werden.

(Rückwärts Diktat von 261.) („Vereinigung“ 4, 353; S. 96.) — 265. „Wie Säulen stehn in Indien Brahminen“: wie die in sich versunkenen Brahminen bin ich in den Stern auf meinem Haupt und seine Weisungen versunken. —

266.

Man Schmerzen mit den Wolken wohl vergleichet,
die auch des Himmels heitres Blau verdecken,
zur Erde bald die schwarzen Busen strecken,
und bald entfliehn, wenn frisch der Nordwind streichet.
5 Doch Schmerz auch giebts, der wanket nicht, noch weichet,
den immer neue Thränen rinnend wecken,

der gleicht den nächtgen, düstren Nebelflecken,
wenn Sternenglanz für ewge Zeit erbleichet.
Wer in dem tiefgeprüften Busen kennet,
10 wie dieser Schmerz, am Leben zehrend, brennet,
der willig ein sich in den bittren spinnet.
Denn wenn man leidend ihn hat durchgerungen,
und hält mit beiden Armen ihn umschlungen,
die Seele Frieden wehmuthvoll gewinnet.

(„Schule der Leiden“ 5, 425; S. 97.) —

267. Stella.

Sie gehet in den tiefen, schwarzen Norden,
wo nur die Sonne scheint an seltnen Tagen,
wo finstre Tannen hoch zum Himmel ragen,
wo weilten einstmals der Cherusker Horden.
5 Mir Glanz und Licht den Horizont umborden,
und freudig strahlt mir Helios Sonnenwagen,
doch mir zum Loose, Kummers Last zu tragen,
ist in dem schönen Heimathland geworden.
Wir an Helvetiens Bergesgränze scheiden,
10 wo grün der Rhein wälzt seiner Wogen Fülle.
Uns trennt, der uns vereint hat, fremder Wille,
und keine Freude blüht vielleicht uns beiden.
Sie, was ist Eins mit ihr, am Tag, begleitet,
mein Fuss die Alpen einsam überschreitet.

— 268. „Ich sahe steigen sie vom Himmel nieder“: im Hafen von Palermo standen wir beide und zogen zusammen durch Trinakria. —

269.

Sahst Du wohl je auf unabsehbarn Fluren
den goldnen Waizen Halm an Halme stehen,
ein wogend Meer, wenn leise Winde wehen,
und dichtgelagert, wenn hin Stürme fuhren?
5 Dem ähnlich giebts gediegene Naturen,
die mit erstarktem Muth durchs Leben gehen,
nie abwärts sich vom rechten Pfade drehen,
von feiger Schwäche tragen nirgends Spuren.

Mit nervgen Armen jedes sie ergreifen,
10 und seys auch Schmerz, ans Herz es starrend drücken.
Sie kennen nicht phantastisch luftig Schweifen,
auf Thatkraft nur und festes Dulden blicken,
und wenn die Brust auch tiefe Seufzer schwellen,
theilt doch sie stark des Schicksalsstromes Wellen.

(„Mut und Schicksal“ S. 98.) —

270.

Der Seele Kräfte frei vom Körper streben,
und tragen in sich abgesondert Leben,
wenn nur in ihrer tiefempfundnen Stille
wohnt fester, unerschütterlicher Wille.
5 Vor keinem Ungemach sie dann erbeben,
vielmehr sie Krankheit noch und Leiden heben,
da nicht mehr hindert der Begierde Fülle,
dass der Gedanke rein dem Geist entquille.
Der Mensch fühlt dann ein ungewohntes Wogen
10 im reichbewegt aufsteigenden Gemüthe,
und pflücket der Empfindung Wahrheitsblüthe,
nicht mehr von trübem Sinnenschein betrogen,
und bis des Lebens letzter Pulsschlag stocket,
der Phantasie er süssen Klang entlocket.

(Rückwärts Diktat von 271.) („Der Seele Kräfte“ 7, 448; S. 99.) —

271.

Das Jetzt ist kaum nur im Moment zu fassen;
ergreift mans, schnell es ins Gewesen fliehet,
und zögert man, als Künftig man es siehet;
so schwer ists, zwischen beid' es einzupassen.
5 Drum darf man Schmerz so meiden nicht und hassen;
er ist kaum mehr, wenn eben recht er glühet,
und ist er noch, der Hoffnung Funke sprühet,
dass seine Flammen bald nicht[1]) Nachklang lassen.
Allein auch Deiner Freuden süsse Wonne

[1]) *„bald nicht“ verbessert aus „keinen“.*

10 nicht allzuviel der Gegenwart vertraue.
Sie brennet, wie des Sommers Mittagssonne;
doch was Vergangenheit der Brust gewähret,
wie Strahlenschein in duftgem Abendthaue,
mit mildrer Rührung sie durchschauernd nähret.

(„Die Gegenwart“ 3, 423; S. 100.) — 272. „Der Elephant“ („Als wenn die regsame Natur der Schlangen“; rückwärts Diktat von 271): er hat viel Menschliches, nur die Unform entstellt ihn. — 273. „Das Kamel“ („Dem Strausse das Kamel der Wüste gleichet“): es hat sich freundlich dienend zu den Menschen gesellt, während der Strauss sie flieht. —

274. Das Pferd.

Das Ross des Schlachtgetümmels Schaaren zieret,
und theilet die Gefahr im edlen Streite,
es streckt im Lauf die schlankgedehnte Seite,
der Boden dröhnt, wenn ihn sein Huf berühret.
5 Ein Leben es, gefangen, knechtisch führet;
verwehrt ist, bis es wird des Todes Beute,
ihm, dass sein Wille seine Schritte leite,
und niemals es der Fesseln Zwang verlieret.
Doch sich zum Stolze hat es umgeschaffen
10 den Zaum, an dem es herrisch wird gelenket,
die Knechtschaft in sein Wesen tief gesenket;
so freut es sich, die Glieder anzustraffen.
Der Stier giebt sträubend nach dem stärkern Zwange,
das Ross umglänzt er, dass es schöner prange.

(7, 463; S. 101.) — 275. „Die Fürstengruft“ („Wenn Könige in Marmorgrüften liegen“): Könige haben auf den Gräbern Löwen als Sinnbilder des Heldenmuts zu den Füssen, Königinnen Hunde als Sinnbilder der Treue.

276. „Wenn See und Sturmwind ihre Kräfte üben“: das Meer muss sich vom Sturm in seiner Tiefe aufrütteln lassen, bis er genug hat. —

277.

Wie Einer Sonne alles Licht entquillet,
in das am Tag sich Erd' und Himmel hüllet,
Ein Mond, mit dem sich ihre Strahlen gatten,
erhellt mit sanftem Schein die nächtgen Schatten;
5 so Eine Zeit, die mich mit Wonne füllet,

und mir des Busens tiefe Sehnsucht stillet,
lässt mich, sonst in Entbehrung lebenssatten,
durch ihren fernen Schimmer nicht ermatten.
Da sie in aller Schönheit Reife prangte,
10 und sie verbanden gleichgestimmte Triebe
mit mir zuerst in schwesterlicher Liebe,
drauf Jovis Stern trat zu des Löwen Herzen,
und nun mit tiefem Glück, mit süssen Schmerzen,
der eine nach dem anderen verlangte.

(„Die glückliche Zeit“ 3, 408; S. 102.) — 278. „In der Jahrtausende Vorüberrollen“: überall hat der Mensch die schädlichen Tiere bezwungen und vernichtet, die nützlichen sich dienstbar gemacht. —

279. Die Milchstrasse.

Der goldne, sternbesäte Himmelsbogen
gleicht einem Meer, wo Glanz und Schimmer wogen,
und doch getrennt da rollen Myriaden
von Sonnen, die in Licht den Aether baden.
5 Der Mensch erkennt sie nicht; vom Schein betrogen,
staunt er, vom Flammenanblick angezogen;
herab des Himmels Götter möcht' er laden
zu kommen auf den hellumstrahlten Pfaden,
und sich aus ihnen eine Brücke bauen,
10 die, was sein Herz in Lieb' umschliesst, verbände,
wenn nicht mit jedes Morgens Dämmergrauen
erbleichend wiederum die Brücke schwände.
Ach, alle Wege, die zum Himmel führen,
sieht er sich nebelgleich in Duft verlieren.

(3, 384; S. 103.) —

280. Stella.

Nichts macht mich je in meinem Vorsatz wanken;
wie Funken unter heisser Asche glimmen,
so ist mein langverhaltenes Bestimmen,
vollführend tiefgeschöpfete Gedanken.
5 Es muss ein Wesen kennen seine Schranken,
und willig gehn, wie sich sein Pfad mag krümmen;

nicht, hörend auf fruchtloser Klagen Stimmen,
darf je des wahren Richtscheits Wage schwanken.
Wenn ich des Zufalls Laune lasse walten,
10 mein Geist sich fern vom niedren Staube schwinget,
wo Erdenkraft mit ihrem Schicksal ringet.
Die höhere Natur muss herrschend schalten,
und in der Sterne unentweihten Räumen
sich freien von der Erde schweren Träumen.

— 281. „Fatme" („Dein Rücken gleichet wahrer Götterwiege"): Hassan preist die Güte und Schönheit seiner Stute Fatme, die ihm dankbar die Hand leckt. —

282.

Der Mensch, was er besitzt und wirkt, verlassen
auf Erden muss, und nichts hilft ihm zu wähnen,
den Nachruhm übers Grab hinaus zu dehnen,
wenn wenig Bretter ihn des Sarges fassen.
5 Das, was ihm bleibt, sein Lieben ist und Hassen,
des Busens tief unausgesprochnes Sehnen,
was theuer er erkauft mit Schmerz und Thränen,
was Zeit nicht tilgt, Geschlechter nicht verprassen.
Wenn um ihn schrumpft in Nichts die Welt zusammen,
10 währt fort des Geistes unzerstörbar Flammen,
und wenn er, wie auf Vestas heilgem Heerde,
mit stiller Treue diese Flamme nähret,
die sich im Wandel keines Seyns verzehret,
verlässt er, weisem Pilger gleich, die Erde.

(„Letztes Eigentum" 3, 396; S. 104.) —

283.

Des Menschen Höchstes liegt im Aug' und Munde;
mit jenem er Gedanken an sich ziehet,
und diesem tiefer Rede Sinn erblühet;
mit beiden steht der Geist in inngem Bunde.
5 Der Mund leiht Ausdruck in erregter Stunde
dem, was den Busen dunkel erst durchglühet,
und was das Auge lebend vor sich siehet,
zeugt wahrer, als durchs Ohr vernommne Kunde.

Allein das Auge nicht bloss forschend dringet
10 tief in Natur und Seele klar zu lesen;
auch seelenvoller, als je Wort erklinget,
enthüllet strahlend es das eigne Wesen.
Der Schatz, den es in dieser Kraft bewahret,
hat niemand, so wie mir, sich offenbaret.

(„Auge und Mund“ S. 105.) —

284.

Ein geistig Reich sich nach und nach gestaltet,
das zu der Sterne Pfad sich aufwärts schwinget,
in der Natur urtiefe Kräfte dringet,
und da, wo rein nur der Gedanke waltet.
5 Wem nie die Glut für dieses Reich erkaltet,
wer seine Gränzen auszudehnen ringet,
und nur zu leben glaubt, wenn dies gelinget,
der in zwei Welten sicher herrschend schaltet.
Denn was er so in stillem Sinnen bauet,
10 unlösbar in sein Wesen sich verwebet,
und wenn der Geist dem Körper einst entschwebet,
hinaus in unbekannte Sphären schreitet,
es unzertrennlich ihn getreu begleitet,
ihm Licht anzündend, das nie Nacht umgrauet.

(„Das Reich der andern Welt“ 3, 425; S. 106.) — 285. „Der Mondregenbogen“ („Schön sind des eisgen Nordlichts Strahlengarben“): in der unvergesslichen Vergangenheit sah ich einen solchen über der ewigen Stadt ausgespannt. —

286. Die Symbole.

Der Lotuskelch, der auf den Wassern schwimmet,
umschliesst, was irrdisch ist dem Weib bestimmet;
die Welt der Zeugungen aus ihr erblühet,
nach aussen still, sie tief im Tiefsten glühet.
5 Ein Strahl, wie er der Sonne Licht entglimmet,
den Weg, zum Himmel aufwärts steigend, nimmet;
die rege Kraft, die in dem Manne sprühet,
giesst Flammen aus, und Flammen an sich ziehet.
Die beiden Kräfte ewig rein erhalten,

10 sie auf den Schwingen läuternder Gedanken
fern heben aus des Körpers dumpfen Schranken,
und frei sie lassen durch das Leben walten,
dass durch das Weltall strömet Götterliebe,
ist Urquell aller menschlich edlen Triebe.

(Rückwärts Diktat.) —

287.

Der Herbstwind kalt durch Berg' und Fluren pfeifet,
und ab das letzte Laub den Bäumen streifet;
mein flatternd Haar die freie Stirne fliehet,
die doch von Schweiss in grossen Tropfen glühet.
5 Mit jedem Jahr ins Leben tiefer greifet
die Zeit, die nicht vom graden Weg abschweifet;
wenn Lenz und Sommer kaum sind hingeblühet,
schon Herbst und Winter rasselnd ein auch ziehet.
Und beiden gleicht der Bau jetzt meiner Glieder,
10 es bleichen allgemach die dunklen Haare,
der Nacken widerstrebt der Last der Jahre,
die ihn gewaltsam drücket knechtisch nieder.
Nur Eines wächst: das eisenfeste Tragen,
wenn Schicksalsfluten schwer zusammenschlagen.

(„Herbst und Winter" S. 107.) —

288.

Ein eingeborner Trieb, der es bestimmet,
beseelet jedes Wesens Seyn und Leben,
und mit dem tiefen innren Seelenstreben
den gleichen Weg das äussre Schicksal nimmet.
5 Glück ist nicht Lust, die plötzlich auf erst glimmet,
dann sieht man sie erlöscht in Rauch entschweben;
was wahrhaft Glück allein der Brust kann geben,
ist Pfad, der nie vom Ziele ab sich krümmet.
Und Ziel ist jenes Triebes ernst Erfüllen,
10 wenn Müh auch ringt und Thräne schmerzlich rinnet.
Wer, still ergeben in den ewgen Willen,

aus sich hervor des Schicksals Faden spinnet,
geniesst, wenn um ihn her auch Sturm nie schliefe,
doch Götterruhe in des Busens Tiefe.

(Rückwärts Diktat von 286.) („Pflichterfüllung“ 4, 370; S. 108.) —

289. Mars.

Wenn ihm zur Seite die Geliebte weilte,
theilnehmend nicht sie suchten seine Blicke;
nachdenkend ernstem, ewigem Geschicke
sitzt er, als wenn ihn Amor nie ereilte.
5 Auch nicht, wie dem je Schlachtgewimmer heulte,
strebt er mit reger Gier nach Waffenglücke;
die Hand ist fern, dass sie die Lanze zücke,
schon längst sie nicht der Feinde Schaaren theilte.
Wie wer den Geist in ernste Tiefen sendet,
10 ist heitrem Sinnen nur er zugewendet,
was auf der Erde bunt gemischt erscheinet,
in höhre Einheit forschend er vereinet,
und niedres, irrdisches Gewirr verschmähet,
da weilend, wo still Götterruhe wehet.

(S. 109.) —

290.

Die Sprache hat kein süssres Wort erfunden,
als wenn vertraulich Du die Lippen sagen,
bald zuversichtlich nach beglückten Stunden,
bald schüchtern, wenn sies, kaum erst hoffend, wagen.
5 Denn was je mit dem Andren wird verbunden
an seligem Gefühl in Wonnezagen,
wird in die Eine Silbe eingewunden,
wie Blumenstrauss, den Mädchenbusen tragen;
und diese goldenduftge Blüthenfülle
10 wird auf das eigne Wesen dann bezogen,
dem Du entspricht ein Ich; man fühlt ein Wogen
von Trunkenheit in heilger Wonne Stille.
Denn Du und Ich, zu Wir vereint zusammen,
hebt über der Gestirne Aetherflammen.

(„Kein süssres Wort“ 6, 609; S. 110.) —

291.

Der Baum, kein andrer, soll mein Grab beschatten;
mein Lebensloos steht mit ihm im Vereine,
oft vor der Sonne frühem Morgenscheine
schon seine Zweige mir gelispelt hatten.
5 Die Wesen der Natur bedeutsam gatten
sich mit des Menschen Schicksal. Bäume, Steine
es stumm bewahren, wie in heilgem Schreine,
wie goldgegrabne Schrift auf Marmorplatten.
Denn nie konnt' ich mich von dem Baume trennen.
10 Wie Schatten hinter seinem Körper schreitet,
hat er durchs lange Leben mich begleitet.
In der Gefühle sehnsuchtsvollem Brennen
ehrt' ich, wenn ihn auch nicht die Blicke sahen,
doch seines Rauschens mir geweihtes Nahen.

(„Ein alter Freund“ 4, 369; S. 111.) — 292. „Sie birgt ihr Haupt auf dem gebognen Arme“: die gefangene Tochter Zions klagt über die Knechtschaft der Mutter. —

293. Hulda.

Ich könnte auf die Bergesrücken steigen,
die rings umher dies kleine Thal umschränken;
doch meine Schritte nie dahin sich lenken,
des sind mir die bemoosten Eichen Zeugen.
5 Bis meine Tage sich zum Grabe neigen,
gelobt' ich all mein Trachten, Thun und Denken
in diese Spanne Raumes zu versenken,
zu sehen nur der Nordgestirne Reigen,
die nie sich in der Meersflut spiegelnd baden,
10 allnächtlich drehn sich in dem gleichen Kreise,
fern von der Thierkreissterne goldnen Pfaden,
die mit dem Jahr vollenden ihre Reise.
Erst wenn mein Geist vom Grab sich aufwärts schwinget,
ihr Licht zu meinen Blicken wieder dringet.

294. Poseidon.

Poseidon fährt mit Rossen durch die Wellen,
sein Dreizack macht die Felsenküsten beben,

empor sich Inseln aus der Tiefe heben,
und Flammen, blutgetüncht, die Nacht erhellen.
5 Ihm ihre Urnen giessen alle Quellen,
die Ströme willig ihm die Wasser geben,
und die schwarzbusig in den Lüften schweben,
ihm Regen geudend seine Fluten schwellen.
Doch keine Frucht die feuchte Fläche träget,
10 sie wälzt und wälzt sich nur in dumpfem Wogen,
und kommt und gehet ohne Zweck und Ende.
So auch der Taumel sich der Welt beweget,
und wird in blindem Strudel fortgezogen.
Der Geist nur weiss, wohin den Blick er wendet.

(6, 615; S. 112.) —

295. Fatme.

Wie Vogel sitzt in goldendrathnem Bauer,
nicht trinken darf in freien Athemzügen
die Luft, und zwitschernd Feld und Wald durchfliegen,
umschliesset mich des Thurmes feste Mauer.
5 Kein Riegel hemmt die Thür, nicht auf der Lauer
mir Wächter sitzt, mich Fesseln nicht umschmiegen;
doch edlem Sinn Verbot und Pflicht genügen,
sie hier mich halten auf des Lebens Dauer.
Mit dem, den sich mein Herz geheim erwählet,
10 entfloh ich, dem ich eben war vermählet,
doch böse Frucht trug mir mein strafbar Streben.
Dem Vielgeliebten kostet' es das Leben,
und ich, wie Sonn' und Mond ihr Ziel erreichen,
darf nicht hinaus von dieser Stelle weichen.

296. Fatme.

Ich glaubt' erwarten Qual und Tod zu müssen,
doch Achmet sprach: mein Wort wird rauh nicht klingen.
Du sollst die Tage dort im Thurm verbringen;
da Deine Strafe, Weib, sey Dein Gewissen.
5 Doch will nicht ganz ich Deinen Anblick missen.
Du sollst bei Tisch mir Lieder täglich singen,

bald soll mein Ruhm zu meinem Ohre dringen,
bald Dein Vergehn in bittren Thränengüssen.
An Deiner Tracht soll Deine Schuld man sehen.
10 In einfach Kleid gehüllet, sollst Du büssen
mit blossem Haar und unbeschuhten Füssen.
Da Du vom Buhlen Dich verführen lassen,
nicht würdig bist, mich in den Arm zu fassen,
sollst nicht mit Fürstenpracht geschmückt Du gehen.

297. Fatme.

Demüthig trat sie ein, die Saiten klangen.
In tiefer Scham, mit thränbenetzten Wangen,
steh' ich vor Deiner reinen Seele Grösse,
ein schuldig Weib in ihrer Sünden Blösse.
5 Wollüstge Gluten meine Brust umschlangen,
unedle Triebe hielten mich gefangen,
ein Wahnbild, werth nicht, dass es Lieb' einflösse,
verflocht mich in des Schicksals Rachestösse.
Der, wie der Wurm, sich vor Dir krümmen musste
10 der nicht verdiente Deiner Huld Erbarmen,
dem lag ich, Sündge, [meiner] Schuld Bewusste,
mit buhlerischen Küssen in den Armen,
und nun mit reuigem, zerknirschtem Herzen
muss Dir ich singen meine Schand' und Schmerzen.

(Rückwärts Diktat von 296.) —

298. Fatme.

Im Thurm die liebumschwebten Lippen sangen:
O, glücklich ist, wer einsam sitzt gefangen.
Nun in der Wonne, die ich süss empfunden,
kann schwelgen ich die langen stillen Stunden.
5 Ich war doch treu. Nur hohle Worte klangen,
sie zum Altar mich wider Willen zwangen;
nie haben Achmets Arme mich umwunden,
nur Priesterwort hat mich mit ihm verbunden.
Doch auch erzwungnen Schwur nicht sollt' ich brechen;
10 die Welt hat Recht, sie kann es grausam rächen,

und schon den Armen ja birgt Erdenkühle,
und mich in Raum, der kaum zehn Schritt umspannet,
der strenge Wille des Gebieters bannet.
Doch in mir rein und schuldlos ich mich fühle.

(S. 113.) —

299. Fatme.

Im Thurm Gesang und Harfe traurig schallen:
der Himmel ist von Wolken trüb umhangen,
und Thränen netzen meine bleichen Wangen.
Nicht ungerecht ist mir mein Loos gefallen.
5 Mein Schwur umbebte die geweihten Hallen;
da meine Arme Andren dann umschlangen,
bin ich verbrecherischen Pfad gegangen.[1]
Ich hätte sollen in Gehorsam wallen.
Was in der Brust durch Liebe selig lebet,[2]
10 in Himmelsreinheit aus der Tiefe steiget.
Doch wer es in der Erde Streit verwebet,
es nicht, wie Grab in theurem Schoss, bedecket,
und, sich im Stillen überwindend, schweiget,
der alles Reinen Reinestes beflecket.

300.

Der Welt Betrieb ist, niemals stehn zu bleiben.
Wie Blut mag von geschwungnen Schwertern thauen,
sie scheuet nicht des Todes finstres Grauen,
wenn sie nur fort und fort ihr Werk kann treiben.
5 Sie hält kein Mitleid, hemmt kein Gegensträuben,
man darf nicht rückwärts, soll nur vorwärts schauen,
nicht klagend um Verlornes, weiterbauen,
dass Funken sprühen aus der Kräfte Reiben.
Des Geistes Art dagegen ist Verweilen,
10 und starr den Blick auf Einen Punkt zu lenken,

[1]) *Nach „gegangen" gestrichen: „Da Achmed ich, als Weib, war zugefallen".*
[2]) *„in — lebet" verbessert aus „Liebe im geheimen Busen webet".*

um weiter, als der Erdengränze Säulen,
sich in die Nacht der Tiefe zu versenken.
Der Mensch muss beide Weisen in sich einen,
doch Seelenkleinod ihm Beschauung scheinen.

(„Eilen und Verweilen“ 4, 377; S. 114.)

301. Fatme.

Sie barfuss steht und laut die Harfe schläget:
Dein ehebrechrisch Weib vor Dir erscheinet;
Du siehst, sie hat die Augen roth geweinet,
und tiefe Reue ihr die Brust beweget.
5 Der Mensch sein Loos in seinen Thaten träget.
Ich habe zwei Vergehn in mir vereinet,
des Weibs Gehorsam dem Gemahl verneinet,
und an den Busen fremden Mann geleget.
Verstossen hast Du mich aus Deiner Nähe.
10 Du willst nicht mich Verworfne anders schauen,
als wenn von meinen Lippen Worte thauen,
worin die Grösse meiner Schuld ich sehe.
Weil ich der Erde dunkle Frucht genossen,
bin ich vom Glanz des Himmels ausgeschlossen.

— 302. „Im fernen Osten liebevoll zu grüssen“: die Liebe, die Berührung der Lippen bedarf der Sprache nicht, da sie in überseligem Verstehen von Herz zu Herzen geht. —

303. Fatme.

Ist wirklich wahr, was unten ich gesungen?
Ging ich auf so verbrecherischen Pfaden?
O Gott, wohin Gefühl und Unschuld laden,
hat mir so süss in Ohr und Herz geklungen.
5 Wohin nie lebend Menschenfuss gedrungen,
in Aetherglanz die Sterne frei sich baden;
wo finstres Loos hängt an geheimem Faden,
waltet der Mensch, von dunkler Macht bezwungen.
Wie Erd' und Himmel, also mich gemahnen
10 die beiden Räume, die umkreist mein Leben;
im Thurm hier blühn des Himmels süsse Rechte,

die Brust kann eigne Welt sich schaffend weben,
im Saale unten preisen Erdenmächte
als Pflicht dem Herzen ewig fremde Bahnen.

304. Die Sonette.

Den Tag bezeichnen diese flüchtgen Reime,
wie ihn die Huld des Schicksals wechselnd sendet;
ein jeder strebt, dass Dichtung nur ihm keime,
und keiner, wie es sey, sonettlos endet.
5 Gefühl, Erinnerung, Gedanken, Träume,
was immer nur der Stunde Zufall spendet,
verflicht sich in die vierzehn offnen Räume,
wo laubverschlungen Klang zu Klang sich wendet.
Das Leben lieblich so in Schaum verflieget,
10 der Geist den Druck der Wirklichkeit besieget,
der Zukunft wird die Gegenwart vertrauet.
Denn wenn das Auge rückwärts blätternd schauet,
wie Blatt zu Blatt hat jeder Tag gefüget,
Erinnrung vom erweckten Worte thauet.

— 305. „Der Pflugstier" („Der Stier langsam das Ackerstück umschreitet"): wie der Stier muss alle Wildheit unter gerechten Zwang kommen, selbst der Gedanke zieht sich seine engen Kreise. —

306. Fatme.

Er sprengt hinaus vor seinen kühnen Schaaren,
sein freudig Ross enteilt mit muthgem Schnauben,
und sucht dem Reuter Zaum und Hand zu rauben.
O dürfte ich mit winddurchbrausten Haaren
5 hinstürmen so! Nicht Mühe wollt' ich sparen!
Möcht' er nur meinem Wort vertrauend glauben,
dem Zügel folgsam wollt' ich, fromm wie Tauben,
mit Schulternstärke Schenkeleile paaren.
Dann tränk' ich doch des Aethers reine Lüfte,
10 durchstürmte Flur und Wald und Bergesklüfte,
und könnte Allahs weite Schöpfung schauen.
Hier mich umgiebts, wie Athemzug der Grüfte,

von allen Mauern weht mir Kerkergrauen,
und nirgends kann mir Lebensfrische thauen.

(Rückwärts Diktat von 304.) — 307. „Der Aratar“ („Wie Wasser sich in reiner Brahmin Händen“): der als Mensch auf Erden wandelnde Gott behält seine Götterkraft, gemildert in die Farbe der Demut. —

308. Fatme.

Sie stand und sang in des Gebieters Saale:
Es ist ein Grab in dichtverwachsnem Thale,
wo unter Dorngestripp verscharret lieget,
dem Allah Frucht der bösen That zuwieget.
5 Er wollte nippen aus des Mächtgen Schale,
und dass des Uebermuthes Lohn er zahle,
hat dieses Mächtgen Arm ihn stark besieget;
doch dies dem Allgewaltigen nicht gnüget.
Ich habe, strafbar strauchelnd, mit gesündigt,
10 und nun Gerechtigkeit sich laut verkündigt.
Das Grab des Mächtgen wird sich stolz erheben,
des Frevlers Grab muss Nattern Wohnung geben,
und ich mit reuig nagendem Gewissen
die Hand, die den Geliebten traf, muss küssen.

— 309. „Wenn Wintersturm entblättert hohe Bäume“: der Sturm zeigt vorher nicht gesehene Räume, ähnlich eröffnet der Tod nach des Lebens Täuschungen dem Geiste Ätherfernen. —

310. Fatme.

Wohl, wie ich unten sang im Herrschersaale,
mag seyn das Grab in dichtverwachsnem Thale,
wo unter Dorngestripp verscharret lieget,
der nicht im Arm mehr seine Fatme wieget.
5 Ich schlürf' entzückt aus der Erinnrung Schale,
und ihm mit ewig treuer Liebe zahle;
für immer hat er meine Brust besieget,
und noch mein Schmerz zum Lebensglück mir gnüget.
Vor meinem Herzen hab' ich nicht gesündigt,
10 und würde mir des Grabes Ort verkündigt,
nicht würde prunkend Stein sich drauf erheben,

doch zwei Geliebten würd' es Wohnung geben,
und süss würd' ich mit ruhigem Gewissen
den Dolch, der mich mit ihm vereinte, küssen.

— 311. „Ajax Oileus Schatten her mich sandte" (rückwärts Diktat von 312): zum Opfertod für seine Liebe zu Kassandra sandte mich Ajax, aber unter den Tempeldienerinnen verkleidet spende ich auf den Gräbern der lokrischen Heroen. — 312. „Entatmend, keuchend, angstvoll, doch besonnen" (rückwärts Diktat von 311): der von bacchischer Wut getriebene Verfolger tötet ein Mädchen, worauf sein Wahnsinn in Mitleid und Liebe sich wandelt. — 313. „Was stehst du, Löwe, mit gehobner Klaue": zum Andenken an den Opfertod Androkleias und Alkis' hat Alkmenes Sohn mich als Weihgeschenk gestiftet (die thebanische Sage erzählt Pausanias 9, 17). — 314. „Lacharis" („Vor dem Gemahl hin Inos Schritte flogen"; rückwärts Diktat von 313): Ino wurde Meeresgöttin, mich wirft das Meer wieder aus; möchte eine milde Hand meine Schande mit Sand bedecken. —

315. Fatme.

Im Saal des Herrschers ihre Lippen sangen:
Wenn golden auf die Morgensonne steiget,
sich erst ihr Wiederschein am Himmel zeiget;
doch glaubt das Volk, sie selbst sey aufgegangen.
5 So Trugbilds Strahlen mir das Herz bezwangen,
und dem Glanzlosen wurde ich geneiget,
wie wer die Knie vor Götzenbildern beuget,
statt Allahs wahrer Gottheit anzuhangen.
In Deine Glorie sollt' ich mich versenken,
10 Dich, der Du rein und göttergleich geboren,
mit meinen Armen liebend fest umschränken.
Doch weil ich mir unedlen Stoff erkoren,
bleibt mir auf ewig hin Dein Glanz verloren,
und mich mit Thränen muss im Thurm ich tränken.

— 316. „Der Schiffer" („Schwarz Finsterniss des Seees Wellen decket"): wie beim nächtlichen Rudern bisweilen ein Licht aus den Wellen glänzt, so ist im Leben ein plötzlicher Liebesgedanke ein Trost im Leiden. —

317. Fatme.

Wohl, wie ich unten sang, die luftgen Farben
des Sonnenscheinbilds weckten meine Liebe,
drum ist jetzt kummervoll mein Herz und trübe.
weil alle jene Farben bleichend starben.

5 Der wahren Sonne Strahlen kann ich darben,
sie nie erregten meines Busens Triebe,
und wenn kein Gut auch dem Verlassnen bliebe,
sind doch die Wunden süss, die nie vernarben.
Weil ich in jenen Zauberglanz getauchet
10 mein jugendlich entbranntes Glutverlangen,
so kann ich, ist sein Schimmer auch verrauchet,
allein an ihm mit allen Kräften hangen.
Was in die Seele magisch sich verwebet,
mit ihr in Nacht sich senkt, zum Licht sich hebet.

— 318. „Lacharis" („Durch Schicksal und durch Alter vielerfahren"): trotz schlimmer Schicksale liegt Segen auf unserm Bunde, denn die Liebe überwindet auch das Schicksal. — 319. „Der heilige Borromäus" („Der Wandrer sucht den Weg in Felsenschlünden"): dem im Nebel verirrten Wanderer erscheint plötzlich der Heilige und mit ihm der klare Blick auf das Land. — 320. „Die Farben" („Der reine Glanz, der ewgem Licht entspringet"; rückwärts Dilktat von 319): wie das Licht erst durch die Scheidung in Farben für den Menschen erträglich wird, so muss auch die Einheit der Gefühle sich in Satz und Gegensatz und farbige Abstufungen auseinanderlegen. —

321. Fatme.

Du rufst mich, Herr, zu ungewohnter Stunde,
mich bangt vor neuem, furchtbarem Befehle. —
Dir bringet Heil heut meiner Lippen Kunde,
mir Schmerz, da mich traf schwere Todeswunde.
5 Ich unverbrüchlich auf Dich, Fatme, zähle;
denn Treue steht mit Weibesbrust im Bunde.
Ich Dich zum Vormund Ibrahims erwähle,
doch dann mit festem Muth den Busen stähle.
Nicht werden Mauern zwar Dich mehr umschliessen;
10 allein am Tag, wo Ibrahim wird mündig,
befehl' ich Dir, ihm diesen Brief zu geben.
Er Dich in Jammer stürzet, doch ein Leben,
wie Dus geführt, im tiefsten Herzen sündig,
muss bis zum Tod in bittrem Gram hinfliessen.

322. Fatme.

In Jammer[1]) muss die Tage ich vertrauern,
wenn mir gerecht Dein Zorn in Tod noch glühet.

[1]) *„In Jammer" verbessert aus „Mit Jammern".*

Doch sprichst Du mild mich los von Kerkermauern,
und wohl der Brust, die Freiheitsodem ziehet.
5 Mein Elend wird bis zu dem Grabe dauern,
doch wenn mein letzter Athemzug entfliehet,
wird Dankbarkeit noch meine Brust durchschauern,
dass Dein Vertrauen auf mich, Niedre, siehet.
Mit Muth und Sorgfalt werde ich regieren,
10 den Knaben zu des Jünglings Alter führen,
dann Dein versiegelt Blatt ihm zitternd geben.
Da niemand davon weiss, könnt' ichs vernichten,
doch zu den Sternen, die dort oben schweben,
nie mehr die scheuen Blicke frevelnd richten.

(Rückwärts Diktat von 323.) —

323.

Stella.

Die Brust mag sich in Lust, in Schmerzen tauchen,
mich bringt es nicht aus meinem Gleichgewichte.
Mit kaltem Blick, mit ruhigem Gesichte
lass' ich der Leidenschaften Schaum verrauchen.
5 Gemeines kann Erhabnes nicht anhauchen.
Ich auf den Tand des Irrdischen verzichte,
und kurz drum seine Händel einfach schlichte.
Alltägliches muss man alltäglich brauchen.

Dorotheus. [1])

Ich weiss, Du, Stella, weilst in Regionen,
10 wo überirrdische Gedanken wohnen.
Dich rühret nicht, was menschlich Dich umgiebet,
es niemals Deiner Seele Gleichmuth trübet.
Ich muss auf meinen dorngen, finstren Pfaden
abspinnen meines Lebens dunklen Faden.

(Rückwärts Diktat von 322.) —

324. Die Sagen.

Der Blüthenkelch, aus dem die Sagen springen,
im Sinn der Völker lieblich sich erschliesset.

[1]) *„Dorotheus" verbessert aus „Er".*

Wie Phantasie in ihm sich reich ergiesset,
hervor sie diese holden Früchte bringen.
5 Doch alle Sagen um Begriff sich schlingen,
der, wie von selbst, vor aus dem Boden spriesset.
Wie er der Völker Jugendalter grüsset,
begeistert sie in süssen Tönen singen.
Er mischt sich in die Feste ihrer Freuden,
10 und wenn die schlicht erst aufgeschossne Kunde
nun geht von Stammesmund zu Stammesmunde,
sie bildend ihn mit Farben bunt umkleiden,
bis Sänger, deren Namen einzeln leben,
in ihrer Leier Saiten ihn verweben.

— 325. „Das Alter“ („Das Leben nach und nach oft Knoten schürzet“): in der Ruhe des Alters grübelt der Mensch scharf und schnell und erfasst stets den Kern der Dinge.

326.

Sie knüpfte kühn Ideen schnell zusammen,
die blöderm Sinne liegen weit geschieden.
Bald trug sie in der Brust des Kindes Frieden,
bald auf sie wallte in empörten Flammen.
5 Gefühle, die aus tiefer Unschuld stammen,
uns hielten jugendlich vereint zufrieden.
In spätem Alter eher wir uns mieden,
doch kann nichts meine Treue drum verdammen.
In mir sie ewig hätte fest gewähret,
10 des Herzens Irrthum hätte ich genähret,
doch das Geschick schien mir sie zu entrücken.
Da fiel, wie Schuppen, es mir von den Blicken,
und sonnenklar im Herzen ich erkannte,
dass sich ein Engel liebend zu mir wandte.

(Rückwärts Diktat von 325.) — 327. „Die sehnsuchtsvoll nicht auf zum Himmel blicken“ (rückwärts Diktat von 326): wie die Sterne, die in der Nähe erschrecken würden, in der Ferne der entzückendste Anblick sind, so verschönt die Phantasie die enge Wirklichkeit zum Unermesslichen. — 328. „Man kann mit Steinen und mit Worten bauen“: in die Baudenkmäler, die uns umgeben, verweben sich die tiefsten Gefühle und Gedanken. —

329.

Das Buch, an das so viele Völker glauben,
das mehr als [1]) Menschenweisheit in sich schliesset,
als Quell der Lehre und der Dichtung fliesset,
wie Löwen stark, und sanft und mild wie Tauben,
5 das wie mit Schatten kühler Sommerlauben
den müden Wanderer mit Tröstung grüsset,
das gab sie mir, wie Himmelsbalsam giesset
ein Gott, den nie soll Erdenmühsal rauben,
und schrieb darein mir ihren theuren Namen
10 mit ihrer Hand gediegnen, festen Zügen,
und sich so gut und lieb die meine nannte.
Die Seligkeiten, die von ihr mir kamen,
wenn Blick und Händedruck sie zu mir wandte,
kann keine Himmelswonne überwiegen.

330.

Wenn ich gedenke, wie an ihrer Seite
ich in der duftgen Blüthenzeit Beginnen
ging in der Liebe wonnigem Geleite,
noch heute mir der Sehnsucht Thränen rinnen.
5 Wir liessen, schweifend durch der Fluren Weite,
gern hinter uns des Stadtgemäuers Zinnen,
erst kehrend bei der Glocken Spätgeläute,
Zeit traulichen Gespräches zu gewinnen.
In diesen jugendlichen Wonnetagen
10 so des Genusses goldne Schalen schwankten,
dass kaum das Herz sich wagte leis zu sagen,
ob, wie wir Lieb' in Liebe innig rankten,
wir schon das Höchste dem Geschick verdankten?
ob schönre Stunden einst noch sollten schlagen?

(Rückwärts Diktat von 329.) —

331. Fatme.

Sie klug regieret Diener und Vasallen,
und in der Schaaren Reihn die Feinde schrecket;

---

[1]) *„mehr als" verbessert aus „alle".*

dann Nachts, fern des Pallastes goldnen Hallen,
sie demuthsvoll die müden Glieder strecket,
5 und, vor den schweren Fürstenpflichten allen,
zum Ohm sie Ehrfurcht und Gehorsam wecket
in Ibrahim — O, was noch jenseits kann gefallen
dem Mächtigen, zu thun, mit Ruhm Dich decket! —
Dann ihr empor der Busen seufzend schwillet;
10 denn still sagt sie zugleich sich in Gedanken:
halt' ich ihn so in des Gehorsams Schranken,
mir Armen bittrer Thränenstrom bald quillet.
Doch wie die Tage mir mag Jammer trüben,
muss meine Pflicht ich dennoch heilig üben.

332. Fatme.

Er hält den Brief noch in der Hand versiegelt,
sie steht vor ihm in bangverzagtem Beben. —
Grabstimme wird sich wider mich erheben,
des Grabes Richtspruch wird mir nun entriegelt. —
5 Ich will nicht Qual, die ihr den Tod beflügelt,
langsam soll Kummer nagend sie umschweben.
Du sollst ins Bett sie einem Sklaven geben,
weil gegen meines sie sich aufgewiegelt.
Als treues Weib soll sie ihm Kinder bringen,
10 und unterthänig leben seinem Willen,
und sollt' er vor ihr von der Erde weichen,
soll einem Anderen die Hand sie reichen. —
Sie kann der heissen Thränen Strom nicht stillen,
doch zum Gehorsam muss ihr Herz sie zwingen.

— 333. „Alkmene" („Alkmene trug im Schosse den Alciden"): in jener Blütenzeit der Menschheit kamen noch Götter zur Erde und liebten sterbliche Frauen. — 334. „Des Menschendaseins Anker sind zwei Dinge": im Tode, wenn der Taten rauschendes Getümmel aufhört, gelten nur noch Geist und Wille. — 335. „Der Einsiedler der Menschen Antlitz meidet" (rückwärts Diktat von 334): er weidet sich an Gebilden seiner Phantasie, die er selber schafft. — 336. „Aphrodite" („Zum Spielwerk oft wirst du herabgezogen"; rückwärts Diktat von 337): in deinen Gürtel legtest du die Kraft der weltbeherrschenden Liebe, ohne die das Chaos wiederkehrte. — 337. „Argo" („In Aphetä wird in das Meer gelassen"; rückwärts Diktat von 336): die Argonauten zogen nach etwas Göttlichem aus, nach dem Vliess, dem Unterpfand der Göttergnade. — 338. „Durch dich nicht, Tochter, diese Mauern fallen": Priamos erklärt Helena für nichtschuldig an Trojas Fall,

wofür diese ihm dankt und seine Güte preist. — 339. „Die Herrscherin prangt stolz im goldnen Wagen“ (rückwärts Diktat von 338): die Herrscherin steht prächtig geschmückt auf ihrem Wagen mit acht schäumenden Rossen. — 340. „Briseis“ („Vom Flammenschwert des grossen Aeaciden“): an ihrem Geschick zeigt sich, dass bei grossen Staatsangelegenheiten der Schmerz einer Mädchenbrust keine Rolle spielt. — 341. „Und doch das Höchste, was der Erd' erblühet“): das Höchste auf Erden ist Mädchenschmerz und Mädchenwonne. — 342. „Andromache“ („Dem Sohn des Helden muss ich Wasser tragen“): den Neoptolemos muss ich liebend umfangen, so will es das unerbittliche Schicksal. — 343. „Andromache“ („Ich darf nicht einsam trauern mehr die Nächte“): wie gern würde ich die beneidete Stellung einer Gemahlin des Neoptolemos dahingeben für die Freiheit meiner Tränen. — 344. „Klytämnestra“ („Sein Herrscherleben hat er nun geendet“): Agamemnon und Kassandra sind im Tode vereint, ich kann mich zu neuem Leben wenden. — 345. „Dem tiefen Sinn entnommne Weisheitsworte“: Worte pflanzen sich zu späten Geschlechtern fort, nicht aber Gestalt und Auge, die das Innerste, dem Wort nicht Zugängliche wiederspiegeln. — 346. „Wenn Dichtung eng sich an Natur anschliesset“ (rückwärts Diktat von 347): die Phantasie verklärt das Leben, daher führte die Sage die Götter zu den Sterblichen herab. — 347. „Die Bande, die das Herz ans Leben binden“: alles verändert sich und vergeht im Lauf der Zeiten, der Mensch ist wie ein Zuschauer vor der Bühne, nur Zukunft und Erinnerung bleiben. — 348. „Der Stier“ („So oft die Flut das Haupt des Stieres netzte“): der marathonische Stier war dem Griechen ein Symbol, das es verdiente an den Himmel versetzt zu werden. —

349. Fatme.

Gieb mich dem Gärtner doch! mit Fleiss und Treue
werd' ich sein Weib seyn in zerknirschter Reue.
Im Herzen Milde ihm und Sanftmuth wohnen,
er armen Wesens wund Gemüth wird schonen.
5 Wenn ich mich ihm in reiner Demuth weihe,
und täglich ihn mit meinem Dienst erfreue,
lässt er mich still der Liebe duftge Kronen
flechten, dem ich nicht durft' im Leben lohnen.
Den wahren Frieden kenn' ich nie auf Erden,
10 das Grab hat mir auf ewig ihn entrissen.
Allein des Friedens Abglanz kann mir werden,
wie, wer muss hoch den Blick zum Himmel missen,
des Mondes lieblich zitternd Bild noch schauet,
wie es des Baches dunkle Flut umthauet.

— 350. „Man lange sucht umsonst oft in Gedanken“: lange Gesuchtes erscheint oft von selbst, da der Mensch zwei Welten in sich vereinigt, die menschliche und die nur der Begeisterung erscheinende göttliche.

351. „Als Form die Wörter knüpfete zusammen“: das Rätsel der Sprache, in der ein ganzes Volk Individuellstes hervorbringt, löst die Liebe. — 352. „Die Edelsteine“ („Die Steine, die wie Farbenstrahlen scheinen“): wie die Edelsteine mit ihrem Glanz aus der Nacht der Erde geholt werden müssen, so entstehen aus Nacht die mächtigsten Gedanken. — 353. „Die Bäume auch den Menschenvölkern gleichen“: wie im Baume trotz der Verschiedenheit der Blätter das gemeinsame Wesen enthalten ist, so in dem nächtigen Mutterschoss der Wesen der Grund der verschiedenen Einzelnen. — 354. „Der Tierwelt tönereiche Harmonieen“: nur in der Zeit der Liebe sind die Tiere des Liedes mächtig. — 355. „Ein deutsches Weib nach deutscher Weise reitet“: die Deutsche begleitet den Mann zur Jagd und hält die englische Sitte, die das verbietet, für Ziererei, die sich mit wahrer Sittsamkeit nicht verträgt. — 356. „Das Gold der Sonne Feuerstrahlen bindet“ (rückwärts Diktat von 354): der Geist gleicht dem Gold, dessen Strahl sich zum Himmel hebt, und dem Wasser, das klar dahinfliesst. — 357. „Nacht ists, doch auf des hohen Turmes Zinnen“ (rückwärts Diktat von 356): der Blitz ist herrlich anzusehen, aber schauerlich, wenn er zündet. — 358. „Soll ich dein Mann sein, musst du aufgebunden“ (rückwärts Diktat von 359): wenn man sich ins Leben findet, trösten die Freuden für die Schmerzen. — 359. „Des Sohnes Asche Roscius hielt in Händen“ (rückwärts Diktat von 358): wie mein Leben auch enden mag, ich hoffe den Tod zu besiegen, wenn er auch grauenvoll ist. — 360. „Ein jeder Mensch hat seine eigne Freude“ (rückwärts Diktat von 361): ich wandre gern bei Nacht, auch im kalten Winter, da es mir auch im Herzen winterlich ist. — 361. „Die Luft von einem Ort zum andern träget“: die Luft, die uns umspielt, geht bis zur Grenze des Äthers, ebenso erheben sich unsre Gedanken bis zum Himmel. — 362. „Von Berg zu Berg ich mich als Knabe sehnte“ (rückwärts Diktat von 363): nach jedem erreichten Gipfel führt die Sehnsucht weiter, so hat auch Zeit und Leben keinen Abschnitt in seinem endlosen Rollen. — 363. „Die Liebe, die hoch nah den Sternen schwebet“: für die höchste Liebe, die irdische Reize und Gemütsschönheit vermählt, hatten die Griechen keine Göttergestalt; Eros und Aphrodite erblassen vor ihr. — 364. „Dirke“ („Des armen Weibes unglückselge Glieder“): der farnesische Stier ist ein ergreifendes Denkmal weiblicher Rachsucht, die das Entsetzlichste erdenkt. — 365. „Die beiden Esel“ („Ich kann den Stachel einmal nicht ertragen“): der junge Esel löckt wider den Stachel und wird vom alten zur Duldung ermahnt; auch im Leben lernt der Alte mit Tränen sich ergeben, wo der Jüngling sich auflehnte. — 366. „Der römische Künstleresel“ („Ich Armer muss wohl her den Rücken geben“): hätten die Römer noch ihren alten Stolz, sie würden den Barbaren nicht erlauben ihre Esel zu reiten. — 367. „Die Ohrringe“ („Ich sah Ohrringe sich an ihr bewegen“; rückwärts Diktat von 368): ich liebe Schmuck nicht und die Ohrringe meiner Zofe sind mir lästig. — 368. „Leander“ („Dreimal zu dir den Meerespfad durchschwammen“; rückwärts Diktat von 367): trotz aller Gefahr kehre ich immer wieder zu dir zurück in leidenschaftlicher Hingebung. — 369. „An Stella“ („Wenn ich dich seh' in Wolkengluten scheiden“): nach einem mühevollen Tage bringt mir der Abend eigenen Schmerz, den ich immer neu ertragen muss. — 370. „Wer gern verweilt bei inneren Gestalten“ (rückwärts Diktat von 369): das innere Leben, mit dem die entschwundene Geliebte sich aufs engste verkettet, entschädigt für vieles Schmerzliche und dauert aus bis zum Tode. — 371. „Der Maler“ („Der Pinsel allem

Form und Farbe leihet"): alles kann er darstellen, nur den lichten Mittagsglanz nicht. —

372. Fatme.

Wenn sich die Arme müd' getragen haben,
den farbgen Schmelz der Blumen zu begiessen,
erlaubt mir Hassan Ruhe zu geniessen,
und in Erinnerung mich zu begraben.
5 Denn wenn ich will den wunden Busen laben,
muss frei ich lassen meine Thränen fliessen,
mich in der Stunden engen Raum verschliessen,
die an des Theuren Brust mir Wonne gaben.
Wenn mild auch meiner Wangen Thränen rinnen,
10 kann mir das Leben doch nur Schmerzen bringen.
Ich kann den Mann, der mich umarmt, nicht lieben,
ihm nur mit Weibestreu Gehorsam üben,
und wenn die Arme weinend ihn umschlingen,
nur auf Befreiung tief im Grabe sinnen.

373. Fatme.

Wenn ich auch oft verdient sein strafend Schelten,
doch Hassan nie ein strenges Wort entfähret;
er Mild' und Nachsicht nur im Herzen nähret,
lässt mir für That den schwachen Willen gelten.
5 Ich zöge vor, dass Zorn und Härte schwellten
den Busen ihm, wenn meiner, gramverzehret,
nicht Gegenliebe, wie er soll, gewähret,
in seinem Arm ich schweif' in fremden Welten.
Ich glaubte dann zu haben abgebüsset,
10 was jetzt ich an dem Guten schwer verschulde,
obgleich mein Thränenstrom oft heimlich fliesset,
und ich Unendliches im Stillen dulde.
Ich tödte ihm des Lebens heitre Freuden,
und bringe mir ein ausgesprochnes Leiden.

— 374. „Das Kunstreuterweib" („Mein Mann ist heftig wie der Wind aus Süden"): nachdem ich im Beruf mich abgemüht habe, besorge ich mein Hauswesen, bis mein Mann befriedigt ist. — 375. „Oft vor die Sterne sich ein Schleier ziehet": in der Vergangenheit und in der Zukunft lebt meine Liebe, nur der Gegenwart ist sie entrückt.

376. „Wird sich mein Stern auf mich herniederlassen": wenn sich Nachts mein Stern auf mein Haupt niederlässt, so wandere ich beglückt in dem öden Raum des Kolosseums. — 377. „Der Geist der Gewässer" („Wann kehren, Sonne, deines Frühlings Tage"): Schiffe und Badende trage ich gern, aber ich hasse das Getön der Furchen ziehenden Schrittschuhe. — 378. „Der Wintersonnenuntergang" („Wenn sich die Wintersonne niedersenket"; rückwärts Diktat von 377): er gleicht dem Ausgang eines grossen Mannes, der sich auf sein inneres Sein zurückzieht und das beginnende Geisterleben fühlt. —

379. Stella.

Mich kümmern nicht die längstvergangnen Tage,
um deren Trümmer sich mein Fuss muss drehen;
gleichgültig meine Blicke die auch sehen,
aus dumpfer Brust quillt meine stumme Klage.
5 Mir zugewägt mit ungerechter Wage
mein Schicksal ward, das ich nun muss bestehen.
Nicht Zephyrlüfte an mich lieblich wehen,
ich bittren Gram im tiefen Herzen trage.
Mein Stern umhüllt mein Haupt mit Himmelsstrahlen,
10 doch ich mit Erdenmühe muss ihm zahlen.
Die Schläfe seine Flamme mir versenget,
und da ich lieber dunkles Leben lebte,
als in der Sphären öder Ferne schwebte,
er aus dem Kreis der Menschheit hart mich dränget.

— 380. „Das Römermädchen" („Ich höre viel von meinen Vätern sagen"): unähnlich meinen mutigen Ahninnen, verdiene ich karges Brod durch Spinnen, nur an Gestalt und Gang eine Tochter des Quirinus. — 381. „Das Griechenmädchen" („Auch meine Väter übten grosse Taten"): wie unsre Ahnen gegen die Perser, so verteidigten wir mit dem Dolch gegen die Türken unsre Freiheit. — 382. „Das Judenmädchen" („Zu Schmach sind meine Väter tief verdammet"): unter dem Fluch meines Volks stehe auch ich, kein Christ nimmt mich ungetauft zum Weibe. — 383. „Das Israelitenmädchen" („Erbarmen abzuzwingen rohen Steinen"): nach Zions Fall sind wir der Knechtschaft der Gottlosen verfallen, denen wir mit unserm Leibe dienen müssen. — 384. „Das Zigeunermädchen" („Von Indiens Bergen meine Väter stiegen"): nach der braunen Hexe Liebe streben die Männer des Abendlandes, aber nur um den braunen Mann schlinge ich meine Arme. — 385. „Das deutsche Mädchen" („Thuiskons Tochter, edler Väter Reihe"): ich darf mich dreist neben den Schwestern vom Tiber und Ilissus sehen lassen, da auch mir die Ahnen ein freies Vaterland voll tiefen Sinns und reiner Tugend hinterliessen. — 386. „O schöner Stern, herab zu mir dich senke": wie Sirius der Welle seinen Abglanz herabsendet, den sie zitternd weiterträgt, so sendet die Wahrheit das Bild der Schönheit zur Erde. — 387. „Der

Schnee" („Der Schnee wird oft mit Leichentuch verglichen"): der Schnee, der wieder schmilzt, ist kein Leichentuch; Schnee und Blüten kehren immer wieder. — 388. „Agnes Bernauerin" („Die Donau rollet wild die dunklen Wellen"): ohne Trost und Rettung muss sie in den Fluten sterben. — 389. „Die Lotuspflanze" („Die Lotuspflanze auf den Wassern schwimmet"): von ihr geht ihre eigene Reinheit auf den über, der sich ihr weiht. — 390. „Psyche" („In Demut nah' ich dir, die Erdgeborne"): wie Psyche kein Verdienst hat als ihre Liebe, so weiht das Weib dem Manne, dem sie sich nicht gleich wähnen darf, stilldienenden Gehorsam. —

391. Die Sagen.

Wie bei den Völkern lieblich irren Sagen,
die sich verhüllen in die Nacht der Zeiten,
so freundlich mich auch Dichtungen begleiten
seit meines Lebens ersten Kindertagen.
5 Sie alle das Gewand der Dichtung tragen,
allein die Jahre sinnig ernst arbeiten,
des Lebens Meer der Dichtung zuzuleiten,
und Brücke in die Wirklichkeit zu schlagen.
So mit Polypenarmen mich umschlingen,
10 mich unaufhörlich klammernd festzuhalten,
die süssen, zwitterartigen Gestalten,
die gaukelnd zwar die Phantasie umspielen,
doch in das tiefste Denken, regste Fühlen
mit Wärme reingediegner Wahrheit dringen.

392.

Wie das in mir entstand, was mich erfüllet,
seit Leben mir durch Brust und Adern quillet,
kann nicht ans Licht mein sinnend Forschen bringen,
da in des Urseyns Nacht es ist verhüllet.
5 Nicht konnt' es mir von aussenher entspringen,
noch absichtlich zu schaffen mir gelingen;
was so des Kinds, des Greises Sehnsucht stillet,
musst' aus dem Innren frei hervor sich schwingen,
und lebend mir begegneten Gestalten,
10 vor allen Eine, mehr als erdengrosse.
So quoll mir aus der Brust geheimsten Falten,
sich schamhaft nun entschleiernd ihrem Schosse,
ein Wunderbau empor, ein heilger Tempel,
der Grösse und der Demuth reiner Stempel.

393.

Gern wohl der Nachwelt möcht' ich hinterlassen,
was sich im Innersten so tief mir reget,
doch zu der Nachwelt feste Form nur träget,
in die mir nicht gelinget, es zu fassen.
5 An sich lässt es sich Worten nicht anpassen;
in Dichtung würde klar es dargeleget,
doch wo ist Dichtung, die sich frei beweget
in so unzählig wundervollen Massen?
Es müssten jene Bildermyriaden,
10 die sich mir nahen auf der Dichtung Pfaden,
um einen Stoff, Krystallen gleich, anschiessen,
und diesen müsste, wie in Erz, ich giessen,
damit aus ihm in frei geschiednen Klängen
die Myriaden wieder lebend sprängen.

— 394. „Den Vögeln des Gesanges süsse Klänge": die Vögel singen nur in der Liebeszeit, auch beim Menschen spricht die Liebe in Liedern, aber weit seelenvoller durch das Auge. — 395. „Süss ist es sich an die Natur zu binden": süss lebt sichs mit dem Kreislauf der Natur, auch die Sterne sind an unsichtbare Ketten gefesselt. — 396. „Die Rückkehr" („Nach langer Zeit bin ich zurückgekehret"): die Wanderung hat mein Glück nicht vermehrt, da der Gram mit mir gezogen ist. — 397. „Die Zypressenallee" („Jetzt ruhig ich und furchtlos an euch schaue"): ernste Wehmut liegt wie Abendtau auf mir, die mich mit strenger Pflichterfüllung aufrechthält. — 398. „Die Zypressenallee" („Ihr düsterwinkenden Zypressenreihen"; rückwärts Diktat von 400): als Greis so wenig wie als Kind scheue ich mich vor euch, fest gehe ich den Gang der Pflicht. — 399. „Der Sonne Strahlen und der Erde Prangen" (rückwärts Diktat von 396): Sonne und Wolken färben die Stimmung; der Wille kann Ruhe hervorbringen, aber nicht die Schwermut verscheuchen. — 400. „Die Trennung" („Man kann von allem auf der Erde scheiden"): von allem kann man sich trennen, nur nicht vom Grabe der Geliebten, die nie wiederkehrt.

401. „Archimedes" („Die Erd' aus ihren Angeln kühn zu heben"; rückwärts Diktat von 399): er suchte einen festen Punkt, um die Erde zu bewegen, ich habe ihn in meinem Inneren, das von ihr nicht in Verwirrung gesetzt wird. —

402. Fatme.

Es rührt mich seine immer gleiche Güte,
die zarte Schonung, die er mir bezeiget,
dass oft er scheu zurückhält im Gemüthe,
wie tief sein Herz mir innig ist geneiget.

5 Auch doppelt treu ich Bett und Haus ihm hüte,
und mich der Kinder freue, die er zeuget,
der starken Knaben, schönen Mädchen Blüthe,
die ich mit Muttersorgfalt ihm gesäuget.
Allein des Busens tiefeste Verlangen
10 in fremden Sphären, weit abirrend, schweifen,
und wenn ihn meine Arme fest umfangen,
bin in Erinnerungen ich versunken
der Bilder, die an mir vorüberstreifen
aus jener Zeit, die mich hielt liebetrunken.

403. Die Wehmuth.

Wie, wenn dahin des Winters Monde gehen
und sanften Zephyrs laue Lüfte wehen,
sich lösen nach und nach der Erde Schollen
und freudig fesselfrei die Wogen rollen;
5 so, wenn erstarret Gram und Kummer stehen,
muss Wehmuth erst der Mensch sie schmelzen sehen,
wenn im Empfinden und im zarten Wollen
ertönen seelenvolle Klänge sollen.
Denn zwischen Himmel Mittlerin und Erde,
10 als eigen einzig ihm gegebne Blüthe,
wohnt Wehmuth tief im menschlichen Gemüthe,
des Schmerzes starren Trübsinn zu erschliessen
und Schatten in zu blendend Licht zu giessen,
dass süsser Dämmerschein dem Blicke werde.

(Rückwärts Diktat von 404.) (4, 359; S. 115.) —

404.

Das Wasser und die Flammen wild verschlingen,
was auf der Erde nahet ihrem Kreise,
doch thun es beid' auf weit geschiedne Weise;
wenn jenes sinkt, sich diese aufwärts schwingen.
5 Des Feuers Kräfte jedes Ding durchdringen,
die Flut des Wassers bricht durch Felsenschleuse,
so wüten sie in [1]) ihnen eignem Gleise, [2])

[1]) *„in" verbessert aus „auf".*
[2]) *„eignem Gleise" verbessert aus „eigne Weise".*

und in Ruin, was sie erfassen, bringen.
Doch wenn den Stoff sie schonungslos verzehret,
10 die Flamme steigend sich ätherisch nähret,
und was der Erde Bürde niederbeuget,
durch Schmerz geläutert sie, wie neu erzeuget,
dass es empor sich aus der Asche hebet,
und Phönixähnlich zu den Wolken strebet.

(Rückwärts Diktat von 403.) („Wasser und Feuer“ 4, 374; S. 116.) —

405. Der junge Esel und seine Mutter.

Er.

Kannst Du mir nicht, geliebte Mutter, sagen,
warum die Menschen uns beständig schlagen,
da Pferd und Maulthier mehr verschont doch bleiben,
die sie, wie uns, in ihrem Dienste treiben?

Sie.

5 Sein Schicksal jedes muss hienieden tragen,
und niemals frommt es, nach dem Grund zu fragen.
Die Grübeleien nicht den Schmerz betäuben,
erdulde Deine Prügel ohne Sträuben. —
Das Mass des Glückes und der bittren Leiden
10 wird zugemessen nicht auf dieser Erde,
dass darum mehr der Mensch und besser werde,
nein, weil die Götter nun es so bescheiden.
Aus Lust und Schmerz muss er sein Herz gestalten,
wie mit dem Thone Töpfers Hände schalten.

(S. 117.) —

406. Ate.

Wenn unglückdrohend leuchten die Planeten,
ein giftger Hauch von schwarzem Unstern wehet,
dann auf der Menschen Häuptern Ate gehet,
damit sie ernten, was sie frevelnd säten.
5 Sie will der Erde Boden nicht betreten,
damit kein Ohr nach ihrem Tritt sich drehet;
wie ungeahndet schwarz Gespenst dastehet,
will aus das sündige Geschlecht sie jäten.

Und wenn den Stolzen sie in Staub gebeuget,
10 sie in die Lüfte hoch den Fittig schwinget;
es hört der Mensch, wie dumpf sein Rauschen klinget,
und angsterbleichend zittert er und schweiget.
Vor des Geschickes furchtbar mächtger Grösse
erbebt des Menschenfrevels schuldge Blösse.

(Rückwärts Diktat von 405.) (4, 349; S. 118.) —

407. Die Zeit.

Was ist der Strom, der keinen Ursprung kennet,
und sich in keinen Ocean ergiesset,
der ohne Unterbrechung ewig fliesset,
dess Länge keine Zunge messend nennet?
5 Die Zeit es ist, die alle Dinge trennet,
und doch im weiten Bett zusammenschliesset,
die in demselben Nu vergeht und spriesset,
und mehr verzehrt, als Glut, die lodernd brennet.
Doch der die Allmacht vor nicht Gränze schreibet,
10 der setzt der Mensch in seinem Innren Schranken
durch seines Geistes Fühlen und Gedanken.
Denn was in ihm beständig gleich sich bleibet,
das der Natur gemässe, stete Wollen,
lässt fort sich nicht vom Zeitenstrome rollen.

(4, 383; S. 119.) —

408.

Wo Menschengeist in höchster Höhe schwebet,
und sich [1]) Geweb' aus Lieb' und Dichtung webet,
da ihrer Stimme Töne leis erklingen,
wenn zart [2]) sie reget der Begeistrung Schwingen.
5 Was seelenvoll der Sprache kann gelingen,
in süsser Harmonie hervorzubringen,
das ihren Lippen tief bewegt entbebet,
zum Busen dringt, und sich zum Himmel [3]) hebet.

[1]) *„und sich" verbessert aus „sich zart".*
[2]) *„zart" verbessert aus „kühn".*
[3]) *„sich zum Himmel" verbessert aus „in die Luft sich".*

Doch wie des Nebels Schleier duftig ziehen,
10 und Lichter irrend in dem Dufte glühen,
so, was als innre Wahrheit sie empfindet,
oft nicht[1]) Gediegenheit an Dauer bindet,
und von des Lebens klug geschürztem Treiben
mahnt edle Scheu nicht stets sie fern zu bleiben.

(Rückwärts Diktat von 410.) („Dichtung und Leben“ S. 120.) —

409.

Dem Höheren sie treu und rein sich weihte,
doch ging durchs Leben in ungleichem Streite,
zu eitlem Tande oft herabgezogen,
da sie im Herzen Tiefrem war gewogen.
5 So ward ums schöne Leben sie betrogen,
und kämpfte hart mit schweren Schicksalswogen.
Eh sie sich günstigeren Umschwungs freute,
ward sie des Schicksals früh entraffte Beute.
Doch ward vielleicht durch Sorge sie von oben[2])
10 der irrdisch drohenden Gefahr enthoben,[3])
dass in dem zarten, innren Heiligthume
sich selbst entfärbte die erschlossne Blume,
da dem, was schmeichlerisch gefällig rauschet,
mit zu nachgiebgem Ohre sie gelauschet.

(Rückwärts Diktat von 411.) („Des Sterbens Gewinn“ S. 121.) —

410.

Durch alles Heiligste und Grösste irret
Faust an des nächtlichen Gefährten Seite;
was glänzt und strahlet in des Weltalls Weite,
an seiner Phantasie vorüberschwirret.
5 Der Sonne Klarheit selber sich verirret
in des Gesellen tückischem Geleite,
und Helena, schon der Verwesung Beute,
wie morsches, klapperndes Gebein dumpf klirret.

---

[1]) *„oft nicht“ verbessert aus „nicht stets“.*
[2]) *„ward — oben“ verbessert aus „seine Sorgfalt sie vielleicht beschirmte“.*
[3]) *„der — enthoben“ verbessert aus „da drohende Gefahr empor sich thürmte“.*

Doch anders könnte durch des Erdballs Sünden
10 ein rein entbrennendes Gemüth man führen,
und doch der Hölle Schrecklichstes berühren.
Man muss das Wesen nur der Dinge finden;
denn Tugenden entsprühn, wie Steinesfunken,
wenn Höllentücke wütet gräueltrunken.

(Rückwärts Diktat von 408.) („Faust“ 5, 418; S. 122.) Anfang Februar 1833 hatte Varnhagen Humboldt die Rezension des zweiten Teils des Faust für die Jahrbücher für wissenschaftliche Kritik angetragen, die er aber ablehnte (vgl. Briefe von Alexander von Humboldt an Varnhagen S. 13.) —

411. Die Falkenberge.

Bei Fischbach im Gebirge der Sudeten
giebt es zwei schön bekränzte Zwillingshügel,
abrundend sich am blauen Himmelsspiegel,
Halbmonden gleich, die Schöpferhände drehten.
5 Gestripp, aus Saamen, den dort Falken [1]) säten,
aufstarrend, Hemmung setzt dem Fuss und Riegel.
Ursprünglicher Natur jungfräulich Siegel
sind die von reiner Lüfte Hauch Umwehten.
Doch wollen Menschenhände sie entweihen,
10 mit Axt und Beil die üppgen Sträucher hauen,
durchfurchend, sie mit Egg' und Pflug [2]) bebauen,
dass, wo sonst [3]) Unschuld der Natur gewaltet,
jetzt Menschen-Eigenmacht und Laune schaltet,
so müssen sie die Doppelwölbung [4]) leihen.

(Rückwärts Diktat von 409.) (4, 346; S. 123.) —

412. Die Klamm.

Nur Spalte in den mächtgen Felsenmassen,
die an einander stehen dicht gedränget,
von Feuers oder Wassers Kraft gesprenget,
hat die Natur dem Wandrer hier gelassen.
5 Die Gipfel schwarzen Wald von Tannen fassen,

[1]) *„Falken“ verbessert aus „Vögel“.*
[2]) *„sie — Pflug“ verbessert aus „mit dem Pfluge sie“.*
[3]) *„sonst“ verbessert aus „die“.*
[4]) *„Doppelwölbung“ verbessert aus „glatte Wölbung“.*

der mit den Wurzeln in den Ritzen hänget,
und tief ein Bach, von Klippen eingeenget,
geht seinen Pfad, den schlüpfrig ewig nassen.
Nur wenn am heftigsten die Sonne glühet,
10 und im Zenith des höchsten Mittags stehet,
sie ihren Strahl in diese Tiefe schiesset.
Der Bach dann freudig voller sich ergiesset,
und wie mit tausend Sternen übersäet,
aus jedem Tropfen eine Sonne sprühet.

(3, 404; S. 124.) — 413. „Tibet" („Von öden Bergesgipfeln rund umschlossen"): seine winterliche Hochebene muss die Kriegszüge der Völker ertragen. — 414. „Die mir als Kind schon hielt das Herz gefangen": seit der Kindheit lebt in mir das Bild der tibetanischen Frau, Wittwe und Mutter mit ihren zwei jungen Löwen (ich habe die Anregung in mehreren älteren Reisebeschreibungen vergeblich gesucht). — 415. „Wie sie erwachet, sie umkost sich fühlet": durch Freundlichkeit hat sie die wilden Tiere bezwungen, die an ihren Blicken hängen. —

416. Die Treue.

Als Knappe meinem Herrn auf seinen Zügen
folg' ich, und treuer Muth den Arm mir stählet,
doch meine Ahndung nicht es mir verhehlet:
verscharrt werd' ich hier in der Wüste liegen.
5 Furchtlos mein Ross und ich zum Schutz ihm fliegen,
wenn er zum Ziel die kühnsten Feinde wählet.
Sey mir der Tage letzter zugezählet,
ich sterbe gern, seh' ihn ich herrlich siegen.
Das dürre Gras der Steppe wird mich decken,
10 ein einsam Kreuz auf öder Haide stehen,
und die, vorüberziehend, dann es sehen,
noch mein gedenkend, werden rühmend sagen,
dass treu mein Herz in meiner Brust geschlagen,
und freudig werd' ich dann im Grab mich strecken.

(Rückwärts Diktat von 418.) (4, 343; S. 125.) —

417. Fatme.

Für mich, Suleima, Deine Freundschaft glühet,
Du würdest meinen Kleinen Liebe weihen,
und Freuden auf des Vaters Pfade streuen;

in fremdes Land mich starre Sehnsucht ziehet.
5 Zum Flug, wo Licht die Bahn der Sterne sprühet,
die Götter mir nicht Kraft noch Schwingen leihen.
Doch schon die Ruhe wird mich süss erfreuen,
die still der Brust in Grabes Dunkel blühet.
Und ach! den treuen vielgeliebten Gatten,
10 den eigenmächtig sich mein Herz gewählet,
der lange schon in ihrem Schosse lieget,
gesellen mir vielleicht der Erde Schatten.
Denn was dem Busen Sehnsucht tief vermählet,
die Fesseln sprengend, die Natur besieget.

— 418. „Sie muss als ihrer Herrin zwar mir dienen" (rückwärts Diktat von 416): glücklich-unglücklich suche ich sie in der Haustür, wenn ich den Pincio hinaufreite, und bin schmerzvoll, wenn ich sie nicht sehe. — 419. „Helena" („Aus gleichem Eie mit den Tyndariden"; rückwärts Diktat von 417): die vielumworbene Gattin des Atriden führte kein häusliches Leben, sondern gab dem Liede Stoff bis zur späten Nachwelt. —

420.

Wer in die wolkenlose Bläue schauet,
je mehr er schauend sich darin versenket,
sich desto reicher mit dem Balsam tränket,
der von der lichten Höh' herniederthauet.
5 So wer sich ihrem Wesen fest vertrauet,
und seinen Blick allein auf sie gelenket,
der fühlte reiner stets und unbeschränket,
wie Himmel sich in Menschenbusen bauet.
Denn wie der luftge [1]) Raum den Kreis begränzet,
10 in den anmuthig Land und Meer sich leget,
so war ihr Wesen, ruhig gleich gewäget,
die Erde innig mit dem Saum berührend,
allein von da zur Aetherwölbung [2]) führend,
wie Sommernacht, von Sternen rings umglänzet.

(„Klarheit und Tiefe" 4, 351; S. 126.) —

---

[1]) *„der luftge" verbessert aus „des Aethers".*
[2]) *„Aetherwölbung" verbessert aus „Sternenhöhe".*

421.

Denn Leidenschaft und Sinnentäuschung schweigen,
wenn sich der Abendsonne Strahlen neigen,
in Nacht sich schwarz vertieft die heitre Bläue,
und senkt den Geist süss in Beschauungsweihe.
5 Dann sicher, dass nichts blendend sie zerstreue,
und Stille ihnen kühnern Aufflug leihe,
empor Nachdenken und Begeistrung steigen
und Fülle göttlicher Gedanken zeugen.
Darum was an der Menschheit Gipfel reichet,
10 man gern der sternumglänzten Nacht vergleichet.
Wenn sie den Fittig leise rauschend schwinget,
der Ton im tiefen Busen wiederklinget,
und Erdenwahn und Nichtigkeit entweichet,
so wie der Blick in dieses Dunkel dringet.

(Rückwärts Diktat von 420.) („Genius der Nacht" 6, 618; S. 127.) —

422.

Die Anmuth, die tief aus der Brust entspringet,
in sanfte Herzensgüte sich ergiesset,
und wenn die Lippe redend sich erschliesset,
holdselig den Gedanken zart umschlinget,
5 die aus dem Ton der Stimme wiederklinget
und aus dem Blicke mild entgegengrüsset,
frei aus dem Tiefesten des Wesens spriesset,
und niemals mühevoll mit Absicht ringet,
die war das Element, in dem sie lebte.
10 Wie einfach blüht versteckte Wiesenblume,
bewahrte sie im innren Heiligthume
der Unschuld Schatz und der Gefühle Fülle,
dass sie in reiner, unentweihter Stille
den reichen Teppich der Gedanken webte.

(„Anmut" 6, 623; „Die Anmut" S. 128.) —

423. Fatme.

Vom Grabe sprach sie eines Unbekannten,
das in des Waldes Dickigt sey verstecket,

und den, den nie ein Erdenruf mehr wecket,
die ihn begruben, nicht mit Namen nannten.
5 O hätte, wohin meine Wünsche wandten
schon längst sich sehnend, Zufall mir entdecket
das Grab, worin der Theure liegt gestrecket,
den mir hinmordeten die Rachentbrannten?
O wenn mein Fuss die heilge Stätte findet,
10 so hat mein Leben auch sein Ziel erreichet;
auf ewig jeder Erdenjammer schwindet,
der schon mein jugendliches Haar gebleichet.
Der Dolch, tief eingedrückt dem treuen Herzen,
in Ruhe senkt des Lebens bittre Schmerzen.

424. Corinna.

Sie lebet streng im Kreise ihrer Pflichten,
sie weiss sie unverdrossen treu zu üben,
fremd ist ihr eignes Hassen oder Lieben,
sie hat nie Streit in ihrer Brust zu schlichten.
5 Gediegen ist und tüchtig stets ihr Tichten,
sie wird durch[1]) Hoffnung nie von Lohn getrieben,
ihr gnüget, wenn sie vorwurfsfrei geblieben
von ihres eignen Busens ernstem Richten.
Dass Demuth rein aus ihrer Seele quille,
10 ist sorgsam sie im einfachen Gemüthe,
sie freuet sich der anspruchlosen Blüthe,
die aus der Pflichterfüllung Ruhe spriesset,
dass, wo sie hintritt, sich in ihr erschliesset
der Seele Frieden und der Glieder Fülle.

(Rückwärts Diktat von 425.) (3, 424; S. 129.) —

425. Die Legirung.

Das glänzendste der glänzenden Metalle
ist Gold; es Hälios Feuerlocken gleichet,
und funkelnd es von Pol zu Pole reichet
im Schimmer der gewölbten Sternenhalle.
5 Doch in Selenens sanftrem Strahlenballe

---

[1]) *„durch“ verbessert aus „von“.*

mit Silber es gepaaret mild erbleichet,
und erst mit dem, was ihm an Adel weichet,
gemischt, macht Kunst, dass es als[1]) Schmuck gefalle.
So ist des Menschen Treiben auch und Sinnen.
10 Die, wie aus unvermischtem Erz gegossen,
nicht sind von schmeidigerem Stoff durchflossen,
zu starr und spröde sind für irrdisch Streben.
Ein wenig Zusatz schon verlangt das Leben,
wenn es soll Reiz und Leichtigkeit gewinnen.

(Rückwärts Diktat von 424.) (4, 378; S. 130.)

426. Der Ritter.

Der Ritter will grad' in den Bügel steigen,
sein stämmig Ross hält schon den Fuss gehoben,
da winkt ein Mönch aus seiner Zelle oben.
Er geht hinauf in ehrfurchtsvollem Schweigen,
5 und vor dem Mönch sich seine Kniee beugen
nach abgenommnem Helm. Nicht schmeichelnd Loben
vernimmt er, heilgen Eifers heftig Toben,
dass Sünden noch sein Herz und Wandel zeigen,
und kehren soll er zu des Mittags Stunde.
10 Er weiss sein Herz in Demuth still zu fassen,
er küsst des Alten dürre Hand gelassen,
und lenkt sein Ross zum Rückweg, wie befohlen,
nicht seiner Seele milden Trost zu holen,
nein, zu erneuen schwerer Kränkung Wunde.

(4, 342; S. 131.) —

427.

Wie Stimme aus dem Grabe wird erschallen
bald diese leicht geschlungne Liederkette
in Tageseil geborener Sonette,
verborgen den vor mir Entschlafnen allen.
5 Vielleicht geschiehts, dass freundliches Gefallen
vom Untergange kleine Anzahl rette,

---

[1]) *„als" verbessert aus „ein".*

sonst in des Zeitenstromes breitem Bette
ist ihr natürlich Loos schnell zu verhallen.
Sie schwebeten mir vor als lichte Bilder,
10 und machten mir des Lebens Sorgen milder,
und mischten Ernst in seine nichtge Leere.
Wenn ich in Kurzem bin vorausgegangen,
ich denen, die nach meinem Laut verlangen,
dann in des Liedes Klange wiederkehre.

(1, 384; S. 1.) —

428.

Wenn man die Zweige, die dem Baum entspriessen,
den Stamm umkehrend, in die Erde senket,
und ihn aus frischem Quelle nährend tränket,
als Wurzeln tief sie in den Boden schiessen.
5 Denn Luft und Licht, die freundlich sie umfliessen,
den Blättern Farb' und Form und Frische schenket,
doch wenn die Tiefe zu sich hin sie lenket,
sich ihre Schatten falb um sie ergiessen.
So mir auch süsse Lebenswonne blühte,
10 als mir an ihres Busens mildem Frieden
der Glanz beglückter Tage heiter glühte.
Doch jetzt ich meine grün umsprossten Zweige,
da sie ist aus dem Kreis des Lichts geschieden,
als Wurzeln zu der Nacht der Tiefe neige.

(„Wurzeln und Zweige" 3, 405; S. 132.) —

429. Die Jungfrau Israels.

Mit Stolz ich auf die Nachbarvölker blicke,
weil uns der Herr zu seinem auserwählet,
und Judas Flammenschwert mit Kraft gestählet,
zu bändigen der Heiden freche Tücke.
5 Die Blume reiner Frömmigkeit ich pflücke,
und uns kein Segen der Verheissung fehlet;
drum Davids heilger Harfe laut vermählet,
zum Dank empor ich meine Stimme schicke.
Wenn auch zerstört sind Zions Tempelmauern,

10 und wir, zerstreut in alle Länder, trauern,
doch edler Stolz in unsrem Busen glühet.
Denn bis zur Weltzerstörung Zorngerichte
doch in der völkerwägenden Geschichte
rein unvermischet unser Zwölfstamm blühet.

(4, 363; S. 133.) —

430. Die sieben Rischis.

Der Bärin sieben helle Sterne lohnen,
glaubt man am Ganges, jenen heilgen Weisen,
die, zugesellet zu der Götter Kreisen,
in Indras lichtumglänztem Himmel wohnen.
5 Ihr wisset nichts von jenem eitlen Thronen
von Wesen, welche Wahn und Dichtung preisen;
ihr, Welten, rollt in weitgeschiednen Gleisen,
kein Land umschlingt euch in den Aetherzonen.
Der Welt Atome auseinandergehen,
10 und wenn Gestalt soll und Begriff erstehen,
muss sie zu einigen dem Geist gelingen:
doch auch in unvermischten Daseyns Reinheit
giebt es unsichtbar wesenhafte Einheit,
und der zu nahen, muss der Mensch vollbringen.

(Rückwärts Diktat von 431.) (4, 372; S. 134.) In der indischen Sage heissen Rischis die Seher und Sänger der Urzeit, die Ahnherren dichterischer Geschlechter. —

431.

Ihr seid entflohen, goldne Phantasieen,
die mich in Dichtung tiefer Rührung ziehen,
und da von Wehmuth sie sind trüb' umfangen,
in doppelt fesselnder Begeistrung glühen.
5 Ihr kennt nach euch mein seelenvoll Verlangen,
wisst, wie mir süss stets eure Stimmen klangen,
wie mir des Lebens Glück und Sinn still[1]) blühen
im schüchternen Erröthen eurer Wangen.
Ihr kehrt, und werdet niemals mich verlassen.

---

[1]) *„still“ verbessert aus „nur“.*

10 Wie ein Gestirn der Nacht zurück sich ziehet,
und eine Zeit in Tagesglanz verblühet,
von mir so weichen eure scheuen Schritte,
doch in der innersten Gefühle Mitte
lasst plötzlich ihr mich wieder euch umfassen.

(Rückwärts Diktat von 430.) („Phantasien“ 3, 392; „Entflohene Phantasien“ S. 135.) —

432.

Wie Blumenstaub auf Lilienblättern lieget,
und seinen Duft weit in die Luft verstreuet,
in Frauen also, zart und unentweihet,
ist Neigung, die die Seele leis anflieget.
5 Sonst sich die Brust in schöner Ruhe wieget,
und Denken sonnenklar an Denken reihet,
dem Himmelslicht die Schwanenreinheit leihet,
die jeder Färbung Schattenhauch besieget.
Ist auch die Neigung fein, wie Nebelschleier,
10 gewebt, hält doch sie fest wie Demantketten.
In Weibes Treu kann man sich sicher betten,
und was in süsser Liebe Wonneschmerzen
ist einmal eingewachsen ihrem Herzen,
bleibt ihr für alle Ewigkeiten theuer.

(„Frauenliebe“ 3, 413; S. 136.) —

433. Der Ring.

Der Reifen, der den Finger zart umschliesset,
wenn auch von Gold, ist Sinnbild einer Kette.
Doch wen als Pfand er der Geliebten grüsset,
wer nicht entzückt ihn dann empfangen hätte?
5 Er Wonne in den stillen Busen giesset,
und folgt dem Treuen in des Grabes Bette;
kaum Sorge je im wunden Herzen spriesset,
von der ein Blick auf ihn uns nicht errette.
Wenn die Geliebte weilt im Schattenlande,
10 verbürgt der Ring noch an des Lebens Rande,
dass sich einander nach die Seelen ziehen.

Denn unauslöschlicher Gefühle Glühen
und reiner Sehnsucht heilig Funkensprühen
stets schmieden wieder neuen Schicksals Bande.

(6, 607; S. 137.) — 434. „Was wird der heutge Tag dir wieder bringen": wie eine Säule werde ich stehen und gehen bis zur Nacht und so jeden Tag. —

435. Das ewige Sonett.

Die Berge stehen weiss im tiefen Norden,
die Seeen fest wie hellpolirter Spiegel,
wenn in des Südens Milde längst die Hügel
der Bäume Blätterspitzen grün umborden.
5 In wüsten Steppen ziehen wilde Horden,
nicht kennend des Gesetzes weisen Zügel,
wenn Völker längst auf der Begeistrung Flügel
den Göttern gleich sind im Olymp geworden.
Auch Menschenbusen ist reich angebauet,
10 mit Geist genährt, von Dichtung sanft bethauet,
und sich erfreuend lieblich üppger Fülle.
In meiner Brust es ewig falb nur grauet,
und dass aus Leere trostlos Leere quille,
bewirket tödtende Gedankenstille.

(6, 597; S. 138.) — 436. „Die Zwillingssterne" („Des Meeres Frieden zwei Gestirne bringen"): nicht die hellenischen Dioskuren oder die indischen Asvinen rufe ich an, mich leiten seit langem andre Sterne. —

437.

Der Mensch wohl gehet im gewohnten Gleise,
und klar besonnen hin und her sich drehet
im weiten ihm gelassnen Lebenskreise;
doch plötzlich Sturm aus tiefer Brust vorwehet.
5 Nun gilt nicht mehr die selbstgewählte Weise,
die Saamen sich für künftge Ernte säet.
Wie ankerloses Schiff auf Meeresreise,
kein Ziel er, keiner Küste Land erspähet.
Ihm hilft kein Streiten und kein zögernd Sträuben,
10 er muss herum sich lassen spurlos treiben,[1])

---

[1]) *Zuerst stand 10 vor 9.*

wohin der Sturm ihn, blindlings rasend, jäget,
nach Süd und[1]) Nord und Ost und West verschläget,
bis die geschwellten Segel wieder sinken,
und ihm zwei Sterne fernher Ruhe winken.

(„Zwei Sterne“ 6, 608; S. 139) —

438. Stella.

Wer setzt da mit dem Sterne auf dem Haupte
in stillem Gleichgewicht die kräftgen Schritte?
Es geht der Fuss, um Kopf und Leibesmitte
ist's, als wenn streng Gesetz Bewegung raubte.
5 Seit Hälios Viergespann entgegen schnaubte
dem Tag, folgte der Gang, nach Karyatidensitte,
in unermüdet angestrengtem Tritte
dem Irrpfad, den des Sternes Strahl erlaubte.
Zwiefache Menschenart ist weit geschieden:
10 in Finsterniss die eine wallt hienieden,
die andre auf dem Haupt den Stern hell träget,
und ein die sterngelenkten Wege schläget.
In jener um die Lust oft Gram sich leget,
in dieser auch im Schmerz blüht ewger Frieden.

(Rückwärts Diktat von 437.) (S. 140.) —

439. Kypris.

Entsprungen Kypris war aus Meeres Schaume,
aufblühend aus den leichtbewegten Wogen,
dann durch Gespann von Schwanensilberflaume
hin durch den Sonnenglanz der Flut gezogen,
5 und, sie empfangend an des Meeres Saume,
entführten Tauben sie zum Aetherbogen.
Da ewig wohnt sie in dem Götterraume,
und Jovis Haupt der Tochter winkt gewogen.
Auch Erdenliebe also sich gestaltet;
10 aus süssem Traum gestaltlos erst gewebet,
sie dann in holdem Menschenbilde lebet,

---

[1]) *„nach Süd und“ verbessert aus „vom Süd nach“.*

im irrdschen Busen Göttliches erzeugend,
und endlich auf zum reinen Himmel steigend,
wo sie durch alle Ewigkeiten waltet.

(3, 398; S. 141.) —

440.

Was Feuer wild in Felsgebirg erzeuget,
in ungeheuren Massen aufgeschichtet,
daraus Gestalt hervor dem Künstler steiget;
die edle Form den rohen Stoff vernichtet.
5 Der starre Stein, der seelenlos sonst schweiget,
sich lebend nun an den Beschauer richtet.
Vor dem Gedanken die Natur sich beuget,
und sich vor seinem Licht in Felsnacht flüchtet.
Des Lebens innre Kraft den Tod besieget.
10 Wie mächtig Stein an Stein sich enge füget,
der Pflanze quillend Wachsen sie zersprenget.
Allein das Leben auch dem Tod erlieget.
So ist der Sterbliche in Loos gezwänget,
wo Seyn und Nichtseyn wechselsweis sich dränget.

(„Macht und Ohnmacht" 4, 381; S. 142.) —

441. Paros.

Als Hellas Ruhm noch nicht war ganz gefallen,
da hörte man in Paros Bergesklüften
die Klänge des geschäftgen Meissels schallen,
und ihre Marmorfelsen fernhin schifften.
5 Denn hohes Bildwerk heilger Tempelhallen
entstieg den jetzt in Nacht begrabnen Grüften,
wo kunstlos heut die dürftgen Wohner wallen,
und Wild grast einsam auf den öden Triften.
Wenn Deiner Fackel Licht sich hell entzündet,
10 Athenes Abglanz, bildender Gedanke,
wie mächtig auch es die Natur umranke,
aus ihrem Schoss das Schöne los sich windet.
Wenn Du nicht krönst sein sehnendes Verlangen,
hält ewig sie in Dunkel es gefangen.

(4, 362; S. 143.) —

442.

Die schönen Tage sind dahin gegangen,
wo uns Albano freundlich sah vereinet;
wenn je uns jene Sonn' auch wieder scheinet,
stillt nicht, wie damals, sie der Brust Verlangen.
5 Was war, kann niemals wieder man empfangen.
Das Schicksal mit dem Menschen streng es meinet,
und was sein Ausspruch einmal hat verneinet,
gewähret nie es thränbenetzten Wangen.
Denn Zähren würden sich dem Aug' entstehlen,
10 wenn wir die theuren Häupter sähen fehlen,
die damals glänzeten in unsrem Kreise,
und, zu des Aethers Räumen aufgestiegen,
nun schlürfen, nach der alten Götter Weise,
Unsterblichkeit in langentbehrten Zügen.

(„Das Unwiederbringliche“ 4, 338; S. 144.) —

443.

Frage.

Warum hier stehst Du, wie granitne Säule,
dass starr nur vor sich hin die Augen sehen,
so wie in Sonnenbrand und Sturmeswehen
Brahmane steht, als ob er Schmerz nicht theile?

Antwort.

5 Der Brahme steht zu seinem Seelenheile,
dass, wie die Wesen sich der Sinne drehen,
Gefühl und Denken ihm in Nichts vergehen;
ich aus Gehorsam unbewegt hier weile.

Frage.

Doch der Gehorsam sich auf etwas gründet?

Antwort.

10 Ein fester Grund ist pflichtgemässes Müssen.

Frage.

Doch wer Gehorsam noch so streng auch übet,
kann doch die Gründe des Befehles wissen?

Antwort.

Durch Grübeln der Gehorsam wird getrübet,
die ächte Pflicht gehorchet und erblindet.

(„Blinder Gehorsam“ 4, 355; S. 145.) —

444. Der Osten.

Wo strahlend her die Sonne kommt geschritten,
ist das Geschlecht der Sterblichen entsprungen.
In früher Urwelt kindlich reinen Sitten
wird lieblich da ihr erstes Seyn besungen.
5 Zuerst hat dort der Mensch sich kühn erstritten
unsterblich Licht, dem Dunkel abgerungen,
und ist mit leis geschwungnen Geistertritten
bis zu der Gottheit Wesen vorgedrungen.
Drum dorthin sich des Abends Blicke wenden,
10 und suchen dort des Urlichts freudge Strahlen,
doch die oft schwachen Glanz nur aufwärts senden,
und den Tribut dem Zeitenwechsel zahlen.
Denn wie am Himmel wechselnd Wolken ziehen,
muss vor dem Dunkel oft das Licht entfliehen.

(4, 376; S. 146.) —

445. Der Schmerz.

1.

Wie gehst Du so beherzt den Pfad der Schmerzen,
als fühltest nicht Du Deine Thränen rinnen?

2.

Da ich in Schmerz mein Leben muss abspinnen,
soll er mir meines Himmels Glanz nicht schwärzen.

1.

5 Wie Gaukler kühn mit giftgen Schlangen scherzen,
glaubst über ihn den Sieg Du zu gewinnen?

2.

Wer Stärke schöpft aus ruhig tiefem Sinnen,
lässt duldend nagen ihn am wunden Herzen.
Die Zeit rauscht hin in Wonn- und Schmerzenstagen,
10 und Heil bringt, was zurück von beiden bleibet,
doch segensvoller ist des Schmerzens Zagen.
Wem es des Lebens Prüfungsblick erweitert,
und seines Busens tiefste Gründe läutert,
der keinem Schicksal sich entgegen sträubet.

(Rückwärts Diktat von 443.) (4, 365; S. 147.) —

446. Der Süden.

Wo wolkenlos des Hundssterns Gluten brennen,
in sandger Wüste Schatten nirgends kühlet,
da dumpf gedrückt der Völker Brust sich fühlet;
sie Gottheit nicht, noch Menschenrecht erkennen.
5 Doch freudig streckt der Leu der Klaue Sennen,
und in der Brust der blutgen Beute wühlet,
der Tiger katzenartig mit ihr spielet,
und Mensch und Wild dem Tod entfliehn nicht können.
Die Glut, die siedend in Vulkanen kochet,
10 das furchtbarste der wilden Elemente,
im heissen Pulsschlag da der Thierheit [1]) pochet.
Vom Boden, der das Daseyn ihm gegeben,
sich da des Menschen Geist nicht edel trennte,
zum Himmel, kühnen Schwungs, sich zu erheben.

(S. 148.) —

447. Der Westen.

Wie weitumlaubten Baumes kühler Schatten
versammelt traulichen Gespräches Feier,

[1]) *„Thierheit“ verbessert aus „Thiere“.*

so tritt die Wahrheit aus dem Erdenschleier
da, wo der Sonne Strahlen sanft ermatten.
5 Mit Kunst sah Hellas lieblich sie sich gatten,
durch süsse Anmuth jedem Herzen theuer.
In Latium strömt' ihres Ernstes Feuer,
und festern Stoff sie ihr geliehen hatten.
In beiden Sinnen drang in alle Tiefen
10 der Brust und der Natur, und rief ins Leben
Gefühle, die sonst dumpf begraben schliefen.
So Licht und Klarheit, geistig lodernd, schweben,
wo sich zum Niedergang die Sonne wendet.
Denn Himmelsstrahl flammt auf, wo irrdscher endet.

(Rückwärts Diktat von 446.) (S. 149.) —

448. Der Norden.

Des Nordens Völker nicht bloss Mannheit üben,
in ihnen jeder Zweig des Denkens[1]) blühet,
und Dichtung ihre Götterfunken sprühet,
wo Winternebel grau den Himmel trüben.
5 Aus Hellas durch Barbarenschwarm vertrieben,
der alles Licht mit Dunkel überziehet,
ermattend in Hesperien ausgeglühet,
des Geistes Flammen Thuiskons Stämme lieben.
Jenseits der Alpen bis zum Meeresstrande,
10 vom Land, das schwellend blau die Flut umgränzet,
sich schlingen nun des Geisterreiches Bande
bis zu des Ganges stammverwandten Lauten.
Da seines Tagens erste Schimmer grauten,
hier hell sein Licht in vollem Mittag glänzet.

(S. 150.) —

449. Das Verstummen.

Wenn theures Haupt wird durch den Tod entführet,
was da das Herz mit tiefrem Schmerze rühret?
dass nicht die Stimme mehr das Ohr entzücket?
das Auge die Gestalt nicht mehr erblicket?

---

[1]) *„Denkens" verbessert aus „Wissens".*

5 Der Sehnsucht Glut die Stimme heftger schüret,
und nie der Ton dem Ohre sich verlieret.
Ist er, verstummt, auch lange ihm entrücket,
Erinnrung aus dem Grab herauf ihn schicket.
Er ist der Seele eigentliches Leben,
10 und wieder in der Seele Tiefstes dringet,
und was geheimnissvoller Schleier decket,
zu neuem, wonnevollem Daseyn wecket.
O möcht' in stiller Nacht er, leis beschwinget,
her mir von unsichtbarer Lipp' auch beben.

(Rückwärts Diktat von 448.) (7, 464; S. 151.) —

450. Das Verschwinden.

Doch sehnsuchtsvoll nach dem geliebten Bilde
das Herz sucht wieder dann in andren Stunden,
und glaubt zu heilen seine tiefen Wunden,
kehrt' es nur einmal in des Lichts Gefilde.
5 Der seelenvollen Züge Engelsmilde
liess sonst von jedem Leid es gleich gesunden;
nun ist auf ewig sie dahin geschwunden,
dient ihm nicht mehr zum sichren Lebensschilde.
Wenn auch die Lippen waren fest geschlossen,
10 drang doch der Blick mit süsser Himmelswonne
tief in die Brust, und, wie von Frühlingssonne,
sich seine Strahlen über sie ergossen,
Denn in der sprachlosen Gefühle Schwunge
von selbst verstummete beschämt die Zunge.

(7, 465; S. 152.)

451.

Nur dass im Leben Eines ihm gelinge,
der Weise strebt, um Andres unbekümmert,
wie auch sein Glanz dem Auge, lockend, schimmert,
dass ein er in des Daseyns Dunkel dringe.
5 Denn alles Wissen hängt an diesem Ringe,
am Seyn, das keine Endlichkeit zertrümmert,
und keine Sinnentäuschung trüb umflimmert,

das am Beginn und Ende steht der Dinge.
Was uns Bewusstseyn heisst, schwebt in der Mitte;
10 zum Anfang rückwärts führen keine Schritte.
Allein die Kraft nur in dem Urseyn lieget,
die sinnend doch des Endes Nacht besieget,
dann, wann der Geist, in Einsamkeit entrücket,
in seiner Tiefe Reinheit sich erblicket.

(„Der Weisheit Ziel“ S. 153.) —

452. Die Baguette.

Da Alles, was umgiebt mein innres Leben,
ich flecht' in schnell verblühende Sonette,
muss ich vor Allem auch in sie verweben
Dich, Ernst und Spiel, leicht wiegende Baguette.
5 Wenn Wichtiges ich glücklich [1]) wollt' erstreben,
zurück ich niemals Dich [2]) gelassen hätte;
wenn mich Gedanken sollten still umschweben,
umschaukeltest Du [3]) ihre schwanke Kette.
Doch wie wer lang auf hohem Meer geschweifet,
10 dass endlich er Gefahr und Arbeit meide,
das Ruder müde heftet in die Erde;
so ich, Baguette, oft jetzt von Dir scheide,
und bald Dich also niederlegen werde,
dass niemals meine Hand nach Dir mehr greifet.

(Rückwärts Diktat von 454.) (4, 384; S. 154.) —

453. Der Komet.

Wird, Deines Schweifes Schimmer zu erblicken,
mein Auge noch das Licht des Tages schauen?
wird, wenn uns Deine Strahlen nahe rücken,
mein Antlitz schon des Grabes Nacht umthauen?
5 Dem Menschen wechselnd Loos die Götter schicken.
Er kann niemals auf sichren Felsen bauen;

---

[1]) *„glücklich“ verbessert aus „mühvoll“.*
[2]) *„Dich“ verbessert aus „sie“.*
[3]) *„umschaukeltest Du“ verbessert aus „umschaukelte sie“.*

der Fels auch fühlt der Erde krampfhaft Zücken.
Auf Deinen Lauf kann die Sekunde trauen,
Du gehst, gleich todtem Weltenuhrenrade,
10 die vom Gewicht Dir zugewägten Pfade.
Dem Menschen Freiheit wählt die eignen Bahnen,
wo Leidenschaft ihn treibt, ihn Pflichten mahnen.
Sie führt ihn jenseits auch der Erdengränzen,
wo oft ihm kann Dein lichter Pfad noch glänzen.

(4, 345; S. 155.) Für den November 1835 war die Wiederkehr von Halleys Kometen berechnet worden, deren Humboldt auch in den Briefen an Charlotte Diede mehrfach gedenkt. — 454. „Das Gold“ („Das Gold vor aus dem Schacht der Erde steiget“; rückwärts Diktat von 452): wie das Gold nur aus den Bergen oder im Blitz vom Himmel kommt, so kommt auch die Dichtung vom Himmel. —

455.

Wer nie die Trockenheit des Lebens fliehet,
phantastisch nicht mit luftgen Bildern spielet,
die aus sich selbst er sinnig webend ziehet,
der doch des Menschen Daseyn halb nur fühlet.
5 Ihm nicht der Gluten zarter Funken sprühet,
der lodernd Sehnsucht weckt und Sehnsucht kühlet.
Er mit den Lasten sich des Lebens mühet,
und in dem harten Stoff der Dinge wühlet.
Doch kann er bieder, wahr, gerecht, gediegen,
10 durch jede Tugendübung mächtig siegen.
Bewundernd ihn der Ruhm der Menge nennet,
wer tiefer schaut, von Grossem Grössres trennet.
So warest Du, den ich geehrt mit Schweigen,
doch vor dem nie mein Geist sich konnte beugen.

(Rückwärts Diktat von 456.) („Wahre Grösse“ 7, 485; S. 156.) — 456. „Als ich noch wohnt' in schlechter Bodenkammer“ (rückwärts Diktat von 455): früher fühlte ich des Lebens Glück und Schmerz nur auf der Bühne, jetzt seufze ich in wahren Schmerzen und werde bald erhoben, bald gedrückt. —

457. Der Rhein.

Als ich, o Rhein, Dein tiefes Grün erblickte,
da mir die Jugend noch des Lebens blühte,
mich rein empfundne Liebe tief beglückte,

obgleichmir Gegenliebe mild nicht glühte.
5 Mein Loos mich Deinen Ufern dann entrückte,
und in dem wund zerrissenen Gemüthe
mein Innerstes der bittre Schmerz durchzückte,
dass ich vertraute kaum der ewgen Güte.
Da mir begegnet' auf einsamen Wegen
10 noch heiligeren Wesens Engelwalten,
und süsser Lieb' und Gegenliebe Regen
hat mich mit Himmelsseligkeit erfüllet.
Doch jetzt getrennt ich leb' hier gramumhüllet,
und sie wird fern im kalten Haus gehalten.

(S. 157.) —

458.

Wohl Wechselndes die Phantasie erreget,
und sich verlangend um den Busen leget;
doch einmal glühet Liebe nur im Herzen,
man fühlt nur einmal wahrer Sehnsucht Schmerzen.
5 Wer in der Brust ihr selig Walten träget,
wem ihr Gefühl in jedem Pulse schläget,
der tauschet Himmelsernst für irrdisch Scherzen,
und nichts kann seines Lebens Frieden schwärzen.
So hab' ich sorgsam Beides stets getrennet,
10 mich keinerlei Empfinden trüb verschlossen,
in jedes rein die Phantasie ergossen;
doch seit mich heiliger Gefühl durchdrungen,
seit ich der wahren Liebe Frucht errungen,
mit ihrem Namen Falsches nie benennet.

(Rückwärts Diktat von 459.) —

459. Die Tänzerinnen.

Wenn auf der Bühne wir uns wirbelnd drehen,
anmuthig schlingend eng [1]) verflochtne Kreise,
nur Spiel und leichte Scherze uns umwehen,
doch Ernsteres erkennt darin der Weise.
5 Er, dessen Blicke nach Verborgnem spähen,

[1]) *„anmuthig schlingend eng“ verbessert aus „uns schlingend wundervoll“.*

in unsrem Tanz [1]) sieht der Gestirne [2]) Gleise.
In gleichen Kreisen und Ellipsen gehen
hier unser Fuss, dort jener Aetherreise,
und beide uns beherrscht des Rhythmus Walten,
10 der, gleich gemessen, steigt und wieder sinket,
dort mit den Sternen hoch den Aether trinket,
hier, sich in unsrer Busen Tiefe senkend,
uns lehrt, mit Strenge unsre Schritte lenkend,
dass wir gehorchen höheren Gewalten.

(Rückwärts Diktat von 458.) (S. 158.) — 460. „Man sieht verkehrte Welt wohl vorgestellet": in diesem Schloss, wo ich früher Gebieterin war, muss ich jetzt die Fackel tragen, bleibe aber innerlich frei. —

461.

Das Leben ist an Möglichkeit gebunden,
und ihre Gränzen sind oft eng gezogen;
der Freude Mass wird spärlich zugewogen,
des Leidens Knäuel langsam abgewunden.
5 Allein der Mitternacht geheime Stunden
sind günstiger dem Sterblichen gewogen:
wer um des Tages Glück sich fühlt betrogen,
der heilt im süssen Traum des Wachens Wunden.
Die Phantasie da ungefesselt schweifet,
10 in Erde Himmel, Erd' in Himmel greifet;
was kämpfend Ringen hätte nie erstritten,
lässt sich von sanftem Traumgebild erbitten,
und wenn der Schlaf entflieht, die Sterne bleichen,
doch Nachgenuss nicht und Erinnrung weichen.

(Rückwärts Diktat von 460.) („Phantasieen" 3, 388; „Die Phantasie" S. 159.) — 462. „Der Pflugstier" („Wenn sich der Pflugstier angestrenget mühet"): er bleibt in harter Arbeit stets mit dem Acker verbunden. —

463. Stella.

So oft am Morgen eintritt Sebastiane,
von sehngen Gliedern, strengen Antlitzzügen

---

[1]) *„unsrem Tanz" verbessert aus „unsren Schritten"*
[2]) *„Gestirne" verbessert aus „Sterne".*

herein den Kaffee bringend mit der Sahne,
gleich nach dem Ohr ihr Stellas Blicke fliegen.
5 Denn wie geschaukelt in zu leichtem Kahne,
weiss nicht sie, ob soll Furcht, ob Hoffnung siegen?
Drum wie der Schiffer nach der Wetterfahne,
dahin sie schaut, wie ihre Zeichen liegen.
Denn sind die feinen Läppchen ungeschmücket,
10 mit heitrem Frohsinn sie der Tag erblicket,
sie kann frei seyn, und noch auch der befehlen.
Doch sind die goldnen Reifen eingehänget,
wird sie von manchen Nöthen hart bedränget,
und selber des Gehorchens Loos muss wählen.

(Rückwärts Diktat von 462.) —

464.

Leicht gleitet schnellen Schiffes Flutdurchschneiden,
wenn günstig es geleiten Wind und Wellen;
der silberweissen Segel busig Schwellen,
das frische Wehn erfüllt das Herz mit Freuden.
5 Doch in noch leichteres Gewand sich kleiden
der Wolken duftig fein umschriebne Quellen,
wenn schwimmend sie das dunkle Blau erhellen,
bald sich vermischen, bald gethürmt sich scheiden.
Der Seele also wachsen auch die Flügel,
10 wenn sich erschliessen ihr der Erde Riegel,
und sie, von ihrem Drucke frei, sich hebet.
Doch regellos sie, wolkengleich, nicht schwebet;
geleitet an der ewgen Ordnung Zügel,
sie den Gesetzen nach der Sterne strebet.

(„Das Schiff" S. 160.) —

465.

Wenn man verlässt der Erde reizend Grünen,
die Schritte sich zum Felsensteg erkühnen,
und man erklimmt die hohen Bergessitze,
so starret rauh von Schnee die öde Spitze.
5 Wenn, wohin nie der Sonne Strahlen schienen,

man tief sich senkt in Schachtes nächtge Minen,
den Boden spaltend, wie mit Jovis Blitze,
steht kalt Gestein in harter Erdenritze.
Und doch auf Erden kein Entschlafner bleibet,
10 der Tod ihn fort von diesem Lichte treibet;
wo wird ein schönres Land ihm neu erblühen?
Kein Sterblicher weiss, wo es ist gelegen,
und Forschen ist umsonst nach seinen Wegen;
doch schön Gemüth wird Schönes an sich ziehen.

(„Das fremde Land" 4, 339; S. 161.) —

466.

Was in das dunkle Haar ich hier mir flechte,
das wisset ihr nur, hohe Himmelsmächte.
Ich winde fest hinein mit treuen Händen,
was ihr mir möget für Verhängniss senden.
5 Still übergeb' ich meiner Leitung Rechte.
Wenn meine Treue je mir Unglück brächte,
würd' es sich doch in Seelenfrieden enden;
der Weg der Pflicht kann nur zum Heil sich wenden.
Was gegen Recht kann Widerstand auch frommen?
10 Durch Schuldigkeit wird ihm die Kraft genommen.
Ein fester Sinn ihn siegend überwindet,
und das Gemüth in seinem Innren bindet,
dass, wie die Sterne um die Sonne gehen,
es nicht dem mächtgen Zug kann widerstehen.

(Rückwärts Diktat von 465.) („Der Weg der Pflicht" S. 162.) — 467. „Cyrene" („Cyrene nicht des Löwen Wildheit scheuet"): sie verbindet sich mit Apollon und gebiert ihm ein herrliches Kind, „der Bienen Zögling und der goldnen Horen", (vgl. Pindars Ode Band 8, 77). —

468.

Mein Geist jetzt viel im Oceane lebet,
wo Eiland sich an Eiland fröhlich dränget;
das Meer ist zwischen ihnen oft beenget,
und vor verborgnem Riff der Schiffer bebet.
5 Sonst hat mein Forschen ernster nachgestrebet

dem kleinern Meer, von Küsten eingezwänget,
wo nicht die Sonne tropenartig senget,
und Vorzeitsweihe edlen Geistes schwebet.
Wo sich gewaltig die Natur ergiesset,
10 und ihre Fülle üppig überschwanket,
von ihren Armen weichlich da umranket,
des Geistes Kraft sich männlich nicht erschliesset.
Von kühlern Windes frischem Hauch umwehet,
gedeiht in Stärke, was die Stärke säet.

(Rückwärts Diktat von 469.) („Der Ozean" S. 163.) —

469.

Wenn mit gerechter Wage streng man wäget,
was man geleistet hat im langen Leben,
ists viel, wenn man hat Grosses angereget,
wenn man es auch nicht konnte ganz erstreben.
5 Denn der Gedanke dann doch Fackel träget,
und Licht erzeugt, das kann zur Nachwelt schweben, [1])
der Keim doch in den Boden Wurzel schläget,
wenn auch sich Blüthen noch nicht froh erheben.
Und doch gekochet hat des Busens Schwellen;
10 bis zu der Menschheit tief verborgnen Quellen
ist ahndend das Gefühl hinabgestiegen,
die, einmal ihm erschlossen, nie versiegen.
Wo aber Dunkel unerforscht noch liegen,
da wird sie neues, höhres Seyn erhellen.

(Rückwärts Diktat von 470.) („Des Lebens Wage" S. 164.) —

470. Das Ei.

Ihr, die ihr wart aus Leda's Ei entsprungen, [2])
ihr Schwestern der erhabnen Tyndariden,
euch haben edle Dichter oft besungen,
doch Männer hätten besser euch gemieden.
5 Du, Klytämnestra, hast den Dolch geschwungen,

---

[1]) *„zur Nachwelt schweben" verbessert aus „die Erde überschweben".*
[2]) *„entsprungen" verbessert aus „geboren".*

wild störend[1]) stillen Hauses tiefen[2]) Frieden;
Dir, Helena, ist Meeresflucht gelungen,
Dich strafbar hast vom Gatten Du geschieden.
Ihr hattet nicht an Mutterbrust gesogen,
10 wie es gebührt dem menschlichen Geschlechte;
aus todtem Ei unwirthlich grossgezogen,
verkanntet ihr der Menschheit edle Rechte.
Nur was die Brust der Mutter mild einhauchet,
den Menschen wahrhaft in die Menschheit tauchet.

(S. 165.) —

471. Der Morgengruss.

Wohl anmuthsvolle Morgen kann es geben,
die hold das Sonnenkind, den Tag, beginnen,
wo man mit frischem Geist und regen Sinnen
glaubt anzufangen himmlisch neues Leben.
5 Doch schönere herauf nie werden[3]) schweben,
als meiner Jugend Glück liess mich gewinnen.
Wie Jahre hin nach langen Jahren rinnen,
wird mir entgegen stets die Stimme beben.
Wenn sie in meine Kammer kam gegangen,
10 und schloss die Thüre, die sie zu mir führte,
und dann ihr: Morgen, Bill! so frisch mir sagte,
dann wahrhaft es in meinem Busen tagte,
und Flammen sie mir, ewig lodernd, schürte,
die jetzt mit Thränen netzen meine Wangen.

(Rückwärts Diktat von 474.) (S. 166.) —

472.

Dass mehr die Hälfte, als das Ganze, zählet,
der Spruch Hesiods hat sonst mich oft gequälet.[4])
Das Ganze, dacht' ich, muss doch mehr umfassen,
als für die Hälfte es zu überlassen.

---

[1]) *„wild störend" verbessert aus „Du hasstest".*
[2]) *„tiefen" verbessert aus „sanften".*
[3]) *„werden" verbessert aus „können".*
[4]) *„Νήπιοι οὐδὲ ἴσασιν, ὅσῳ πλέον ἥμισυ παντός"* Hesiod, *Ἔργα καὶ ἡμέραι 40.*

5 Doch seit ich Viertelstunden mir erwählet,
in welchen keine Wahrheit wird verhehlet,
hab' ich gelernt die ganzen Stunden hassen,
die zu dem Tande nur der Erde passen.
Durch Engelsgüte hab' ich sie empfangen,
10 und alle meines Geistes Kräfte rangen,
in ihre Tiefen ganz mich zu versenken,
und mich an ihrem ewgen Quell zu tränken.
Das Licht, das da mir strahlend aufgegangen,
wird meinen Pfad noch überm Grabe lenken.

(Rückwärts Diktat von 473.) („Der Spruch Hesiods" S. 167.) —

473.

Nach nichts mehr von der Welt geht mein Verlangen,
nur nach dem Ausgang meine Augen sehen.
Mir süsser ists, wenn Weste linde wehen,
doch macht auch Sturmes Toben nicht mich bangen.
5 Wie sonst, noch sehe die Natur ich prangen.
Um meiner Freuden höchste ists geschehen,
doch die Gestalten noch sich lieblich drehen
um mich, die sich um meine Jugend schlangen.
Sie in dem letzten Augenblicke sollen
10 mich noch in heitrer Anmuth süss umgeben.
Dass beide Leben sanft zusammenschweben,
muss man der Erde treue Liebe zollen
und muthvoll Geist und Blick erheben,
der Ewigkeit Erwartung aufzurollen.

(Rückwärts Diktat von 471.) („Des Lebens Ausgang" 3, 395; S. 168.) —

474.

Man ziehet straffer an des Schülers Zügel,
bewegen muss er sich in engem Kreise,
arbeiten auf die vorgeschriebne Weise,
und wenn er abschweift, kürzt man ihm die Flügel.
5 So mühvoll er erklimmt des Wissens Hügel,
bis frei er gehn lernt in der Forschung Gleise,
und wenn er litt erst, wird belohnt mit Preise,

und endlich löst der Weisheit ächtes Siegel.
Die bis zu ihr aufragenden Gedanken
10 bedürfen fest bestimmt gezogner Schranken;
des Geistes Fesseln seine Flügel werden.
Die Schönheit nur entspringt aus Formenstrenge,
die Wahrheit aus des tiefen Spähens Enge,
und Freiheit fessellos nie frommt auf Erden.

(„Heilsame Zucht“ 4, 379; S. 169.) —

475.

Ein schwimmend Eiland wohl ein Schiff man nennet,
denn rings ist es von Wogenflut umgeben,
und Felsen gleich, die übers Meer sich heben,
die Menschen, wahrend, es vom Wasser trennet.
5 Doch nicht der Feste Sicherheit es kennet.
Leicht muss es auf der Wellen Rücken schweben,
und selbst die felsenharten Herzen beben,
wenn aufgewühlt der Stürme Wut entbrennet.
So ist von himmelströmenden Gedanken
10 im Erdgewühl des Menschen Brust umflossen,
und in des Wandeldaseyns irrem Schwanken [1])
keimet Gefühl an ewgem Quell entsprossen.
Doch unerschüttert fester Seelenfrieden
ist nur der Götter ehrnem Sitz beschieden.

(Rückwärts Diktat von 476.) („Irdisches Treiben“ 4, 390; S. 170.)

476. Petrarca.

Petrarca, den der Liebe Dichter nannte
die Welt, die wahre Liebe doch nicht kannte.
Sie oft ihm heisst ein menschlich süsses Irren,
Wahnbilder ihm den klaren Sinn verwirren.
5 Den Strahl der Wahrheit mir ein Gott erst sandte,
als Liebe sich erbarmend zu mir wandte.
Erst da, befreit von blöder Augen Flirren,

---

[1]) *„des — Schwanken“ verbessert aus „der irrdschen Hülle dumpfen Schranken“.*

sah ich nicht mehr mich Weltgebild' umschwirren.
Erhabnere und reinere Gestalten
10 dem wüsten Chaos sonnenhell entstiegen,
und alle Stürme der Begierden schwiegen
vor höheren Gefühles heilgem Walten.
Denn Liebe, süss vermählt mit stiller Treue,
gab jeder Erdenregung Himmelsweihe.

(Rückwärts Diktat von 475.) (3, 417; S. 171.) —

477.

Mit Unrecht, Verse, nenn' ich euch Sonette,
da ihr nicht schlinget in gleich engem Kreise
der Wechselreime leicht gewundne Kette,
mehr folgend freier, selbstgewählter Weise.
5 Mein Ohr und Sinn es freilich lieber hätte,
ihr bliebet in Hesperiens Wohllautsgleise,
doch den Gedanken auf Prokrustes Bette
müsst' ich einpassen seinem Reimgehäuse.
Dem wahren Dichter ists allein gegeben,
10 dass, aus einander wie von selbst entsprungen,
Sprachfessel und Idee zusammenstreben;
umsonst von Mühe wird danach gerungen.
Ich folge nur dem Trieb, in leichte Schranken
zu heften frei hinströmende Gedanken.

(„Entschuldigung" 4, 371; S. 172.) —

478. Der Schwan.

Wenn auf Kaykos Flut die Schwäne ziehen,
gleich Segeln, hohl die weissen Flügel schwellen,
dann wölben stolzer sich des Stromes Wellen,
und freudig schäumend ihren Zug umsprühen.
5 Denn Glanz und Weichheit dem Gefieder blühen,
und sich dem Löwenmuth der Brust gesellen.
Des Wassers Blau die Schwimmenden erhellen,
wie hoch die Wolken Lunas Silberglühen.
Und wenn sie fühlen sich das Leben enden,
10 den Tod mit Zaubertönen sie begrüssen,

und erst des Busens Fülle dann erschliessen.
Die Zunge nicht voreilig eitel stammelt,
nur was gereift das Leben aufgesammelt,
sie todbegeistert in die Lüfte senden.

(3, 419; S. 173.) —

479.

Wenn einmal ist des Lebens Kreis gezogen,
das Mass des Glücks und Leidens zugewogen,
so frommt es nicht, selbst davon abzuschweifen,
noch mitleidsvoll von aussen einzugreifen.
5 Wie die Gestirne gehn am Himmelsbogen,
wie rauschen auf und ab des Meeres Wogen,
so muss der Mensch in seinem Daseyn reifen,
die Brust an seines Schicksals Fels abschleifen.
In lang geprüfet durchempfundnen Jahren,
10 wo wechselnd Glück und Schmerz mir war beschieden,
hab' ich es still ergeben so erfahren,
und wer des Lebens Odem zieht hienieden,
darf vom einmal Verhängten nichts sich sparen,
in seiner Schickung engem Gleis zufrieden.

(„Friede mit dem Schicksal" 3, 401; S. 174.) — 480. „O nimm, Gewaltiger, die Strahlenbinde" (rückwärts Diktat von 481); die Flehende bittet Gott vergeblich um Abnahme der Strahlenbinde, damit sie in menschlicher Dumpfheit leben könne. —

481.

Wirst Du herab zu mir heut, Stella, steigen?
willst Du, dass ich die Nacht umsonst hier weile?
Ich stehe starr, wie erzgegossne Säule,
und warte Dein in [1]) ehrfurchtsvollem Schweigen.
5 Ihr hohen Sterne seid mir ewge Zeugen,
dass ich mich sehne nicht nach andrem Heile,
und kein Verlangen im Gemüthe theile,
als meinen Willen Deinem Wort zu beugen.

---

[1]) *„in" verbessert aus „mit".*

Stella.

Ich steig' herab zu dem gewohnten Gange,
10 die Brust in nächtger Frische süss zu baden,
wohin die Trümmer mich der Vorzeit laden,
die nur noch lebt in edler Dichter Sange,
und schon bereit, mich zu empfangen, stehet
der Fuss, der nur, wie ich ihn lenke, gehet.

(Rückwärts Diktat von 480.) („Stella" S. 175.) —

482.

Demetern wir in reiner Demuth dienen.
Wir sehen zwar des Himmels goldne Sterne,
doch Geist und Busen niemals sich erkühnen
zu schweifen in so ungemessne Ferne.
5 Denn dass der Furchen Saaten fröhlich grünen,
gehören wir der Erde dunklem Kerne,
und unsres niedren Looses Schmach zu sühnen,
ziemt uns, dass unsre Brust nicht Zucht verlerne.[1])
Die Erde, wenn nicht Licht ihr Helios[2]) sendet,
10 dem Himmel zu die finstre Scheibe drehet,
und Tagsgeschlecht, mit Arbeit ringend, träget,
das sich in enggezognem Kreis beweget,
und Thränen erntend, wo es Mühe säet,
Dankopfer doch der Götter Tempeln spendet.

(Rückwärts Diktat von 479.) („Irdischer Zwiespalt" 4, 336; S. 176.) —

483.

Die Menschen der Natur die Form gern geben,
in der sich regt ihr enges geistges Leben,
und ihre Blicke sich im Stillen freuen
an schöngepflanzter Bäume langen Reihen.

---

[1]) *Zuerst: „Mit Schweisse wir des Schicksals Missgunst sühnen. Dass unser Herz nicht Sitt' und Zucht verlerne, weihn wir, wenn fröhlich unsre Saaten grünen, Gebete fromm der Erde dunklem Kerne".*

[2]) *„Erde — Helios" verbessert aus „wenn ihr Strahlen nicht die Sonne".*

5 Doch der Natur aufwuchernd üppges Leben
ist ein verwirrtes Durcheinanderweben.
Wie Wind und Zufall blind den Samen streuen,
so Wies' und Feld den bunten Schmuck erneuen.
Denn selbst was kreist nach ewigen Gesetzen,
10 die keiner Freiheit Willkühr kann verletzen,
des Himmels ungezählte Sternenmenge,
scheint nur ein fröhlich luftges Glanzgedränge,
wo in den tief von Licht durchstrahlten Räumen,
wie Gras der Nacht, Myriaden Welten keimen.

(„Freiheit und Gesetz" 4, 358; S. 177.) —

484. Die Weinrebe.

Die Rebe leicht die Wurzel nur vertrauet
dem Boden, sie den Lüften angehöret,
und, von des Himmels Perlenquell umthauet,
aus nacktem Stein emporwächst ungestöret.
5 Wenn auch das Alter schon das Haupt umgrauet,
ihr glühnder Saft noch leichten Sinn bethöret.
Denn wie sie rankend nach dem Gipfel schauet,
so sprudelnd, Sinn und Brust der Wein empöret.
Der Rebe Locken ähnlich, schäumend steigen
10 in wahrheitgleichen, lichterhellten Träumen
empor die glutbegeisterten Gedanken,
und sind, enthebend sich der Erde Schranken,
dort oben in den sternbesäten Räumen
dem Menschen seines Aetherdaseyns Zeugen.

(Rückwärts Diktat von 482.) (3, 420; S. 178.) —

485.

Vom Berg zurück nach Hause beide gehen,
er abwärts, sie der Sonne zugewendet;
den letzten Strahl die glühnde Scheibe sendet,
und Abendwinde frisch vom Thal aufwehen.

Er.

5 Mir wird, wonach lang meine Wünsche stehen,
der Freuden Fülle mir das Alter spendet.

Sie.

Nun meiner Seele Frieden nimmer endet,
um Einen Punkt kann sich mein Wesen drehen.

Die Sonne.

Ich überdaure euch um Ewigkeiten,
10 und wenn ich auf, und wenn ich niedersteige,
bin eures Glücks und eures Leids ich Zeuge.
Ihr werdet beide, was ihr hofft, erstreiten,
da Brust und Arm es selber euch bereiten,
wohl wissend, wie man sich und Andren beuge.

(„Die Zurückkehrenden“ S. 179.) — 486. „Simson“ („Das Glückslos Simsons hing an seinen Haaren“): auch mein Glück liegt in meinem Haar, das mir meines Ritters Herz bewahrt. — 487. „Das Netz“ („Hephästos hielt in unsichtbaren Banden“): wie Hephästos mit seinem Netz Ares und Aphrodite festhielt, so verwebt der Künstler die Schönheit in sein Werk, die vom Himmel stammt. —

488.

Die Herzogin.

Du reissest stürmisch mich ins rauhe Leben,
wie rollend Rad an steilem Bergeshange,
und achtest nicht, dass auf der bleichen Wange
mir Thränen des Entsetzens perlend beben.

Der Herzog.

5 Den wilden Stürmen muss ich hin mich geben,
ihr Rasen meinen Willen hält gefangen.
Wenn mit Gefahr und Müh' die Arme rangen,
fühl' ich mein Herz sich heldenmüthig heben.
Doch alles Erdenstürmen einst sich leget,
10 und bald in Grabesnacht ich ewig schweige,
dann Ruhe harmlos Dich durchs Leben führet.

Die Herzogin.

Dem Sturm, der Eiche gleich, mein Haupt sich beuge!
Wenn Deinen Stern mein Leben je verlieret,
bleibt es, in Nacht gehüllet, sturmbeweget.

(Rückwärts Anfang eines Diktats von 486.) („Die Herzogin“ S. 180.) —

489.

Ein reich Gemüth des Himmels Bläue gleichet,
kein Blick in seine tiefen Gründe reichet.
So wie zwei Lichter dort die Herrschaft führen,
Verstand hier also, und Gefühl regieren.
5 Wenn auch in Nacht zurück ihr Strahlen weichet,
des Geisterlebens Licht drum nicht erbleichet.
Denn Ahndungsflammen lichte Träume schüren,
die, Sternen gleich, die Ewigkeit berühren.
Stumm in der Nacht geheimnissvollem Weben,
10 an kein Gesetz der Möglichkeit gekettet,
aus Grabestiefe auf Gestalten leben,
und wenn die Seele sich zu ihnen rettet,
ermüdet, lang in Wirklichkeit gebettet,
sie Seligkeiten ihr des Himmels geben.

(„Phantasien" 3, 389; „Ein reich Gemüt" S. 181.) —

490. Die Wolken.

Die Wolken hin und her am Himmel gehen,
und bald sich trennen, bald zusammenziehen,
in lichten Farben bald hell funkelnd glühen,
bald schwarz, wie Nacht, wie Schnee, bald flockig stehen.
5 So auch die Menschen sich im Wirbel drehen,
in buntem Erdenschmuck, wie Pflanzen, blühen,
sich ohne Ursach suchen und dann fliehen,
wie Spreu, bewegt von leichtem Windeswehen.
Doch durch des [1]) irrlichtgleichen Haufens Mitte
10 der Götter ewges Schicksal ernsthaft schreitet,
nicht achtend auf ihr launenhaftes Wollen.
Nicht Jammerklagen gilt, nicht flehnde Bitte;
es herrisch jeglichem sein Loos bereitet,
und jeder muss dem mächtgen Ehrfurcht zollen.

(Rückwärts Diktat von 491.) (4, 373; S. 182.) —

---

[1]) *„Doch durch des" verbessert aus „Allein durch ihres".*

491. Räthsel.

Zum Tempel führen luftge Säulenhallen,
und am Altare fromm geschworne Treue
und Fleiss, dess sich der Wuchs der Saaten freue,
lassen mich fern nach Hellas Trümmern wallen.
5 Vom Norden her mir Lockungstöne schallen,
nach Asiens Gluten drängt mich Pilgerreue,
und dass sich meiner Tage Lenz erneue,
mir Pflug und Ring zum Lebensloose fallen.[1])
Dann weit von den gewohnten Menschentritten
10 thron' ich in bunt vermischter[2]) Völkermenge
in Eiland, das die Phantasie erstritten.
Doch bald entzogen wieder dem Gedränge,
wird mir, was ich genossen und gelitten,
zum Traum in schroffer Felsen[3]) Thalesenge.

(Rückwärts Diktat von 490.) (7, 466; S. 183.) —

492.

Kastiliens Schnee mit duftger Mandelblüthe
ersetzen will mir Deine zarte Güte;
allein die Sehnsucht nicht der Brust entweichet,
wenn man für Schlechtres auch ihr Schönres reichet.
5 In kalter Ebne innre Funken sprühte
die Liebe, die zur Vaterstadt mir glühte;
kein Flurenschmuck für mich dem Hauche gleichet,
der frisch vom heimischen Gebirge streichet.
Die Treue fragt nach Schönheit nicht, noch Grösse,
10 sie hängt an dem, was einmal sie geliebet,
und liebt es fort in seiner nackten Blösse,
wenn seinen Lichtglanz mancher Fleck auch trübet;
sie ab vom blühend Prangenden sich wendet,
und bleibt dem scheinbar Dürftigen verpfändet.

(„Reiz der Heimat" 3, 421; S. 184.) —

---

[1]) *„Lebensloose fallen" verbessert aus „Loose sind gefallen".*

[2]) *„bunt vermischter" verbessert aus „der vermischten".*

[3]) *„Felsen" verbessert aus „Klippen".*

493.

Sind denn die Schwäne von hier fortgezogen,
dass ihren Zug ich nicht mehr segeln sehe?
Hat mich der süssen Hoffnung Wahn betrogen,
mir bliebe ihre prachtvoll stolze Nähe?
5 Ihr Silberglanz strahlt jetzt in andren Wogen,
sie achten nicht, wohin ihr Lauf sich drehe;
an Brust sie haben Treue nicht gesogen,
die keines Windes leichter Hauch verwehe.
Denn aus des Mutterbusens lautrer Quelle
10 die schöne Reinheit des Gemüthes fliesset,
in der, wie Welle unsichtbar an Welle,
Gesinnung fest sich an Gesinnung schliesset,
und die noch an des kühlen Grabes Schwelle
mit gleicher Milde den Geliebten grüsset.

(„Die Schwäne" S. 185.) —

494.

Mit lautem Cymbelklang wir preisend dienen
dem Gott der Sinnenlust und wilden Freude,
weil prächtig anmuthsvolle Augenweide
ihm unsre mächtge Zwiegestalt geschienen.
5 Doch spricht die Lust nur aus Gesang und Minen,
die Brust ist angefüllt mit bittrem Leide,
weil die uns eigenen Naturen beide
mit gleichem Glück an gleichem Stamm nicht grünen.
Die Enge dumpfer Thierheit hält gefangen
10 der Menschheit ahndungsehnende Verlangen,
und sie mit trübendem Gewölk umhüllet.
Doch sie, die gottentsprossne Hoheit füllet,
mit diesem fremden Element vermischet,
verschleiert trauert, aber nicht erlischet.

(Rückwärts Diktat von 495.) („Irdischer Zwiespalt" 4, 337; S. 186.) —

495. Der Unmuth.

Ich meine sonst so lebensheitren Sinne
umwölkt von trübem Unmuth plötzlich fühlte,
und diesen innerlich mit Spotte kühlte,
kaum wehrend, dass den Lippen er entrinne.
5 Doch da auf meines Daches luftger Zinne
mein Blick im flutenden Gewölke spielte,
war mir, als wenn ich Leben neu erhielte,
und heitrer Frohmuth ward mir zum Gewinne.
Was ich gesehn, nicht konnte schön erscheinen;
10 vielfach erblickt man also Thal und Hügel
und lichten Purpurs hochaufglühend Flammen.
Doch konnte frei sich aus das Herz nun weinen,
und die Natur ist nichts doch, als der Spiegel
der Bilder, die tief aus dem Busen stammen.

(S. 187.) —

496. Der Monserrate.[1]

Die, öffnend ihren Mund nur[2]) heilgen Grüssen,
vorüber an einander schweigend gehen,
ihr Leben hier der niedren Welt verschliessen,
und an den Pforten schon des Himmels stehen.
5 Die Dumpfheit sie des Nebelthals verliessen,
verlangend nach des Bergeshauches Wehen;
in Fasten und Gebet und strengem Büssen
die Tritte sie um schroffe Klippen drehen,
und wenn sie auf zum steilen Gipfel steigen,
10 auf Stufen, in den Felsen eingehauen,
des Himmels weiten Kreis zu überblicken,
dann bei der Abendsonne stillem Neigen
des Flehens Thränen ihrem Aug' entthauen,
sie bald der Erde Schranken[3]) zu entrücken.

---

[1]) *Vgl. oben S. 216 Anm. 1.*
[2]) *„öffnend — nur" verbessert aus „nur die Lippen öffnend".*
[3]) *„Schranken" verbessert aus „Fesseln".*

497.

Der Göttin heilger Liebe sonst geweihet,
wardst Du zur Hoffnung [später] umgestaltet,
und doppelt so Dein himmlisch Wesen waltet
in dem, was Ruh und Trost der Brust verleihet.
5 An Liebe sich natürlich Hoffnung reihet,
die nie, bleibt Lieb' auch unerhört, erkaltet.
Denn Liebe wächst, wenn sie auch einsam schaltet,
und keiner Schuld je den Geliebten zeihet.
Ihr Hoffen nicht sich nach Erhörung wendet;
10 Erhörung ist ein plötzlich Götterblitzen,
das von des Himmels reinen Aethersitzen
herab die hohe Gunst des Schicksals sendet.
Der Liebe Hoffnung jenseits und auf Erden
ist, würdig mehr stets ihrer selbst zu werden.

(Rückwärts Diktat von 496.) („Hoffnung der Liebe" 3, 387; fehlt in den Sonetten.) —

498.

Enttäuschen mag man sich von Erdenfreuden,
nur von der Liebe darf man nie sich trennen,
ihr heilig tief im reinen Busen Brennen
ist schon vom niedren Staub der Erde scheiden.
5 Denn alle Götter ihre Zauber geuden
in Menschenherz, das sein kann Liebe nennen,
und lieben heisst das Göttliche erkennen,
und Schmerz und Tod für dies Erkennen leiden.
Im Bild nur des Geliebten ist ihr Leben,
10 was sie umgiebt, zieht sie in seine Kreise,
und schliesst das All mit ihm in Eins zusammen.
Drum nichts kann sie aus ihren Angeln heben,
und auf des Daseyns nachtumhüllter Reise
ihr Lichtstrahl sind der eignen Gluten Flammen.

(„Der Liebe Gewinn" S. 188.) —

499. Die Eiche.

Des Nordens stammhaft dichtbelaubte Eichen
die Königinnen heissen wohl der Bäume;
wie duftig auch Gewächs in Süden keime,
so brauchen dennoch keinem sie zu weichen.
5 Sie sind des Deutschen Volks und Sinnes Zeichen,
und wie der Meerestiefe dunkle Räume
nicht hindern, dass am Licht die Welle schäume,
sie auch zugleich in Erd' und Himmel reichen.
Denn Stärke, die mit dem Gefühle ringet,
10 bis alle Tiefen sie der Brust durchdringet,
und Phantasie, die sich im Aether wieget,
dem Zartesten sich an in Milde schmieget,
und sich in neuen Blüthen stets verjünget,
von Urzeit her in Thuiskons Volke lieget.

(4, 352; S. 189.) —

500.

Der Erdenfreuden wirkliches Geniessen
kann man in jene inneren Gefilde
verpflanzen, wo, als Phantasiegebilde,
mit lichtren Strahlen sie den Menschen grüssen.
5 So kann die Welt er in sich einsam schliessen,
dass auch das schroff erscheinend Rauhe, Wilde
umkleidet lieblich sich mit sanfter Milde,
und die Gefühle reicher wogend fliessen.
Die Pflanze dann nicht Erdenfrüchte träget,
10 und in die Erde nicht die Wurzel schläget.
Mit selbstgenährter Kraft sie froh sich hebet,
und frei im reinen Aether sich beweget.
Sie nimmer stirbt, da sie nicht irrdisch lebet,
und nur nach dem, was nie vergehet, strebet.

(„Erdenfreuden" 3, 390; S. 190.)

501. „Wo lieblich strahlend winket Stern an Sterne" (rückwärts Diktat von 502): der Mensch liebt die Sterne, weil er seine Toten dorthin versetzt; der Weltgeist verschone uns aber mit den kalten, rauhen Planeten mit erborgtem Licht. —

502. „Wenn sich aus Schmerz entfaltet Menschenleben“ (rückwärts Diktat von 501): aus der Sicherheit des Mutterschosses, an die er später oft zurückdenkt, tritt der Mensch in das dunkle Leben. —

503.

Im Blüthenkelch des holden Mais geboren,
bleibt keine seiner Blüthen Dir verloren;
in Deinem einfach anmuthreichen Wesen
ist deutlich Deines Werdens Tag zu lesen.
5 So an der Hand der Dir gewognen Horen
sey dir der Pfade schönster auserkoren,
dass nie, da heiter jeder Tag gewesen,
Du brauchst von Gram, noch Schmerzen zu genesen.
Zu Fremdlingsdaseyn schienst Du auserwählet,
10 zum fernen Westen Dein Geschick Dich führte,
in fremder Stadt Dein erster Morgen graute.
Allein kein Herz je Deutsche Treue zählet,
auf das die reinste Liebe sichrer baute,
das Flammen dauernder, als Deines, schürte.

Gemeint ist Humboldts Tochter Adelheid, die am 17. Mai 1800 in Paris geboren war. — 504. „Zum Niedergange, Sonne, so nicht eile“: stumm duldend und ohne Furcht muss man dem herben Schicksal entgegensehen. — 505. „Die Luft mit Blütenduft ist angefüllet“: die Blüte ist das Schönste und das Vergänglichste an der Pflanze, etwas Überirdisches, während die Frucht etwas Irdisches ist. — 506. „Am Himmel dunkle Stellen man erblicket“ (rückwärts Diktat von 505): dem Weisen ist oft finsteres Gewirr, was das Volk für Sonne hält, und umgekehrt. — 507. „Mit Wort und Taten selten Frauen ringen“: die Frau strebt nach Unsterblichkeit nur in ihren Kindern und Enkeln. — 508. „Ich oft jetzt dieses Schlosses Treppen steige“ (rückwärts Diktat von 509): in Fassung und tiefem Frieden lebe ich Greis, dem das Schicksal zum inneren Heil gedient hat. — 509. „Ich gern durch Wald und Fluren stürmend jage“ (rückwärts Diktat von 508): zwischen der verstürmten Jugend und dem sich wie ein Berg vor mir türmenden Alter treibt und schafft der Lebensstrom, solange er kann. — 510. „Ihr oft in Tränen, arme Augen, schwammet“: vor und hinter dem sturmvollen Leben liegen unerforschte Unendlichkeiten, die die Schwermut bringen. — 511. „Der Stier“ („Der Stier geduldig um den Acker schreitet“): nach festem Naturgesetz gehorcht der kräftige Stier dem Gebot des Menschen. —

512.

In Träume, die mir die Natur erkoren,
sass ich mit krausgelockten, blonden Haaren

schon in unmündger Kindheit frühen Jahren
in einem Winkel stundenlang verloren.
5 In lieblich luftger Phantasie geboren,
es leicht gewebte, zarte Spiele waren,
die Farbe und Gestalt noch heut bewahren,
geschaukelt in dem Schoss der goldnen Horen.
Was ich mir da in tiefer Brust ersonnen,
10 was mir, wie Blitz, daraus hervorgesprungen,
was überirrdisch ich dadurch erreichet,
daran hat sich mein Leben abgesponnen,
das hat sich innig um mein Herz geschlungen,
das, frisch noch glühend, nimmer mir erbleichet.

(Rückwärts Diktat von 511.) — 513. „Ich drücke gern mich in die Wagenecke“: ich lebe gern in der Erinnerung an die glückliche Vergangenheit, die trotz aller Sehnsucht nie wiederkehren kann. —

514.

Ich tauchte oft mich wohl in Weltgeschäfte,
erprobt' an ihnen ernsthaft meine Kräfte,
versuchte wagend, wie mein Loos mir fiele,
und führte manche zum erwünschten Ziele.
5 Doch nie dem Wahn ich Anderer nachäffte,
als wenn des Menschen Heil sich daran hefte;
in stiller Nacht, in Abenddämmrungskühle
senkt' ich mich tief in höhere Gefühle.
Wie dem, der schwebend in die Lüfte steiget
10 auf leichtem Ball, die Erde plötzlich sinket,
so Höhe, ladend uns von oben, winket,
wo mehr sich nichts von dieser Erde zeiget,
und dieser Höhe zu den Flug zu lenken,
muss von der Welt zur Brust den Sinn man senken.

(Rückwärts Diktat von 515.) („Der Zug nach oben“ 7, 435; S. 316.) — 515. „Der Esel“ („Wir ritten langsam hin am Weingelände“): der römische Esel, der Verwandte des Pferdes, geht bedächtig seinen Weg und hält öfters still. — 516. „Dem Seidenwurme gleich ich ein mich spinne“: vor meinem Tode sollen diese Gedichte, die sich unaufhörlich erneuen, niemandem zu Ohren kommen. — 517. „Kentaurenspruch“ („Ich bin nicht Mensch mit Tieres Leib verbunden“; rückwärts Diktat von 516): aus der tierischen Dumpfheit zur Menschheit erhoben, kann ich doch nie ganz des niederen Daseins ledig werden. —

518. „Der Mensch sehr oft zu spät bei dem erst bleibet“: erst nach manchen Irrwegen kommt der Mensch auf die ihm bestimmte Bahn. — 519. „Sie sitzt beschäftigt mit den fleissgen Händen“: während ihre Finger arbeiten, bauen sich die Frauen eine zweite, höhere Welt in ihrem Inneren. — 520. „Es giebt ein Leeres nach Ideen Ringen“: je nach ihrer Beanlagung gehen die Menschen den Weg des anschauungslosen Denkens oder der ideenlosen Welterfahrung, die nicht zu mischen sind. — 521. „Wenn Heiterkeit mein heitres Spiel erwecket“ (rückwärts Diktat von 524): das Schicksal hat mich in Mann und Kind reich beglückt, so dass mir Leben und schöne Dichtung eins werden. — 522. „Wenn man die Bühne wohl der Welt vergleichet“ (rückwärts Diktat von 523): den Kulissen der Bühne ist das Gewissen zu vergleichen, aus dem ins Leben heraustretend man sich selbst den Schicksalsknoten schürzt. — 523. „Für mich die Sonne nicht in Abendkühle“ (rückwärts Diktat von 522): statt der wirklichen Sonne bescheint mich jeden Abend die Sonne hoher Dichtung auf den Brettern, ein vom Menschen geschaffener Abglanz der natürlichen. — 524. „Wie von den Bergen tanzende Sylphiden“ (rückwärts Diktat von 521): die Genien der Kunst sind ein Abglanz der Charitinnen im Olymp. — 525. „Des Regenbogens Farben mir verliehen“: wie der Regenbogen bin ich farbig und schnell verschwunden.

526. „Es einen Punkt im Menschenleben giebet“ (rückwärts Diktat von 525): das teure Bild der Geliebten, wenn auch auf Erden entschwunden, lebt in mir und zieht mich nach. — 527. „Der Gram ist nah verwandt dem tiefen Fühlen“: mit zunehmendem Alter wird der Strahl des himmlischen Lichts in uns immer heller, nach dem wir uns sehnen. —

528. Die Hoffnung.

Kamst Du herab zu dieser Ruhestätte,
geliebte Hoffnung, oder schwebst nach oben,
auf süssen Glaubens Fittig leichtgehoben,
auf von dem irrdisch ewgen Schlummerbette?
5 Denn heller Ahndungen verschlungne Kette,
aus Himmelsduft und Erdenstoff gewoben,
strahlt, wenn der Tod den Riegel fortgeschoben,
Licht nieder, das aus Erdendunkel rette.
Doch nicht von oben, noch nach oben gehet
10 dein Pfad, Du wohnest in den stillen Sphären
des Busens, die dem Menschen Schwung gewähren,
dass er durch sich am Firmamente stehet.
Die Kräfte, die von Götterursprung zeugen,
mit eignen Flügeln auf zum Aether steigen.

(Rückwärts Diktat von 529.) (7, 436; S. 191.) —

529.

Wie Nemesis, die still gehalten gehet,
hielt sie ein schönes Mass in allen Dingen;
wenn leises Wort auch schnell der Wind verwehet,
liess nie sie scheuverletzend eins erklingen.
5 Wo das Geschick ihr Freuden reich gesäet,
erlaubte, ohne sklavisch Selbstbezwingen,
weil edler Brust das Edle frei anstehet,
sie nur den einfachsten, sie zu durchdringen.
Doch ohn' einengend Mass und ohne Schranken
10 war des Entzückens üppig selge Fülle,
womit aus ihres Busens reicher Stille
sie wusste den Geliebten zu umranken.
Wie Götterausfluss war mit vollen Händen
ihr aus des Herzens Tiefe quillend Spenden.

— 530. „Ich weile gern mit aufmerksamen Blicken": im Gemüt edler Frauen entsteht eine eigene, von den äusseren Geschicken unabhängige Welt, die uns ein schöneres Dasein bereitet. — 531. „Wenn Ungewitter schwarz wie Nacht sich türmen": die Wehmut, die aus unbekannter Quelle strömt, verliert sich nie wie der Trübsinn der Geschöpfe, wenn die Sonne flieht. — 532. „Das Schicksal führt in jähe Höh' und Tiefe" (rückwärts Diktat von 533): unerbittlich waltet das Schicksal über dem Menschen, der es ruhig und gefasst ertragen muss. — 533. „Die Füsse des Zentauren ich erblickte" (rückwärts Diktat von 532): ich habe im Süden Spanien gesehen, jetzt hält mich das Grab der Geliebten für immer an meinem Platze. —

534.

Da, wo die ernste Pyramide winket,
von stillen Fremdlingsgräbern rund umgeben,
liegt auch entschlummert mir geliebtes Leben,
wie junge Rose, kaum in Knospe, sinket.
5 Die ewge Stadt in Götterklarheit blinket,
doch meiner Brust Verlangen sie umschweben
nur, weil nach jener Stelle hin sie streben,
die mir wie zweite Todtenheimath dünket.
Auch ihrem Geiste würd' ich dort begegnen,
10 wie ihre Blicke stumm die Theuren segnen,

die lange sie mit Mutterschmerz beweinet,
und nun holdselig froh mit sich vereinet.
Ablegen gern des Erdenlebens Bürde,
geliebtem Staub mich mischend, da ich würde.

(„Rom“ 1, 394; S. 192.) — 535. „Du zähletest dein Leben mehr nach Tagen“: kein Mensch kann das Rätsel lösen, warum eine zarte Kinderseele dem lichten Dasein früh wieder entrissen wird. — 536. „Du dem Geliebten zeigst die Wund' am Finger“ (rückwärts Diktat von 537): wie konntest du, Göttin der Liebe, dich in das Kriegsgetümmel wagen? Aus Liebe zu meinem Sohn Aeneas habe ich gern mein Blut verspritzt. — 537. „Ich jeden Morgen muss mit Tränen grüssen“ (rückwärts Diktat von 536): aus unerforschten Gründen kommt uns Glück und Unglück. — 538. „Allein auch in der Brust Kraft wieder quillet“ (rückwärts Diktat von 539): in heiterem Kampf und stillem Widerstand besiegt der Mensch sein Geschick und hält sein Inneres frei. — 539. „Soll einen Zeitenstrom das Jahr man nennen“ (rückwärts Diktat von 538): im Kreise fliesst das Leben, aber die Zahl unsrer Jahreskreise erschüttert alle lebendigen Kräfte, wie der Stein im Wasser Wellen erregt. — 540. „Ich sehe hier vor meinem Blick zwei Wege“ (rückwärts Diktat von 542): ich gehe den steilen Weg durch Berge, nicht den ebenen durch Blumen, weil ich den Schmerz nicht scheue. — 541. „Ich gehe gern, von deiner Hand geleitet“: wie zwei Doppelsterne schreiten wir mit einander den gleichen Weg. — 542. „Des Stroms krystallnes Wasser nicht verrinnet“ (rückwärts Diktat von 540): das Herz des Weibes hält die Liebe mit Treue fest für alle Zeit. — 543. „Die Phantasie scheut ungerade Zahlen“: die Furcht vor ungraden Zahlen ist vielleicht ein geheimes Gefühl von einer unbekannten Macht, die uns Verderben bereiten kann. — 544. „Sie stürmen hin in vierbespannten Wagen“ (rückwärts Diktat von 543): voll Hoffnungen treten sie vor den Herrscher, der ihnen ihr Handeln vorschreibt. —

545. Rom.

Durch Dich begeistert, hab' ich Dich besungen,
und glaubte nie mich mehr von Dir zu trennen;
jetzt hör' ich fern nur Deinen Namen nennen,
und jeder Rückkehr Hoffnung ist verklungen.
5 Von Deiner Göttergrösse still durchdrungen,
fühl' ich zwar Sehnsucht mir im Busen brennen,
doch in der Sehnsucht tiefestes Erkennen
hat andre Sehnsucht hindernd sich verschlungen.
Wie könnt' ich von der theuren Stelle weichen,
10 wo ich mir ewge Heimath süss gegründet?
wie täglich nicht die nie Vergessne grüssen?
Nur hier kann meine Tage ich beschliessen;

wie Epheu, es unlösbar mich umwindet,
dass dort ich sie nur kann von hier erreichen.

(1, 395; S. 193.) — 546. „Die Myrtenlaube" („Zu der ich hochgedehnt die Arme hebe"): in der Laube grüsst mich jeden Morgen ihr Geist und flösst mir Himmelsfrieden ein. — 547. „Die Grazien" („Umsonst mag hoch ein Mann durch Taten ragen"): sie müssen alles im Menschen beleben und durchdringen, bald wie Sonnen-, bald wie Mondesglanz. — 548. „Ate" („Unsichtbar durch der Sterblichen Geschlechte"): das Schicksal ist unerbittlich, seine Gründe sucht der Brahmane in früheren Existenzen. — 549. „Die Nacht" („Die Nacht ist schwarz und Rabenfittigschatten"; rückwärts Diktat von 550): aus dem süssen Reich der Träume reisst der neue Tag mit kalter Hand heraus zu neuen Sorgen. — 550. „Ich stehe auf Sankt Peters hoher Zinne" (rückwärts Diktat von 549): ein Blick auf die Trümmer Roms lehrt, dass das Grosse für die Ewigkeit bleibt und das Neue wie Staub verweht.

551. „Mit Nektarduft in dieser goldnen Schale": treu dem Befehl der Göttin habe ich für Bilder Wirklichkeiten dahingegeben. — 552. „Der Araber" („Der Araber sich seiner Stute freuet"): ihm ist sein Ross ein fast menschlicher Freund und Begleiter. — 553. „Die Danaiden" („Der Danaiden Arbeit niemals endet"; rückwärts Diktat von 554); auch im menschlichen Leben wird viel Danaidenarbeit, oft mit wichtiger Gebärde, getan. — 554. „Sisyphus" („Es wälzet Sisyphus in glühndem Schweisse"; rückwärts Diktat von 553): oft kann der Gedanke den schweren Stoff nicht überwinden und die Elemente fliegen plötzlich wieder auseinander. — 555. „Die Stücke, die ich jeden Abend spiele" (rückwärts Diktat von 556): nur nach meines Mannes Lob strebe ich, aus dessen Wesen ich meine besten Stoffe hole. — 556. „Ein unstät Leben ich im Walde führe" (rückwärts Diktat von 555): der ernste Wille muss der Neigung sein Gesetz aufprägen. — 557. „In Süssigkeit ich hier die Nacht verbrachte" (rückwärts Diktat von 558): die Erinnerung an das vergangene Glück zieht zum Himmel hinauf. —

558.

Sie ist nicht mehr, und irrdisches Verlangen
kann nur ihr Bild der Phantasie umfangen,
doch weicht es nicht, wie Schattenbilder weichen,
wie Irrlicht weghüpft, will man es erreichen.
5 Es nahet hold mit lebensfrischen Wangen,
verscheucht durch Traulichkeit der Seele Bangen,
und giebt der treuen, sichren Liebe Zeichen,
die nimmer wankt, wenn Sonn' und Mond auch bleichen.
Es dringet süss in alle Herzensfalten,
10 man kann es fest und immer fester halten,
und wenn entzückt man sich darin verloren,

fühlt man sich frisch und selig neugeboren,
und lässet alle Wirklichkeit vergehen,
wenn nur des Bildes Züge fest bestehen.

(Rückwärts Diktat von 557.) — 559. „Die Nachtlampe“ („Ich in der dunklen Nacht die Lampe brenne“): sie lässt mich auch nachts das Bild der Geliebten sehen, die mich treu bis zum Tode festgehalten hat. — 560. „Der Wind durchweht nicht meiner Glieder Feuer“ (rückwärts Diktat von 559): ich habe nie mein irdisches Jungfrauendasein hoch geachtet, wenn nur mein Name auf die Nachwelt kommt. — 561. „Sizilien“ („Nicht bloss zwei Meere drohend dich umwogen“): von griechischer Kultur verschönt, musstest du den Krieg zweier Völker auf deinen Fluren toben sehen. — 562. „Wie zwei zugleich gepflanzte Eichen spriessen“: das Schicksal gewährte uns gleiche Liebe, ein gleiches Leben, gleiches gegenseitiges Vertrauen, so dass einer des andern Führer und Stütze war. — 563. „Die Sonne sinkt an jedem Abend nieder“: die Stimmung der Seele ist abhängig von der Farbe der umgebenden Natur. — 564. „Ein mächtiges Gemüt bricht kühn die Ketten“: sich seine Freiheit zu wahren, verzichtet der eine auf das Glück des Lebens, wirft sich der andre ins Handeln. — 565. „Zu dienen wer im reifen Sinn beschliesset“ (rückwärts Diktat von 564): selbstgewählter Pflicht still zu gehorchen gewährt Glück und innere Freiheit. — 566. „Die Götter können mir Verderben senden“: kein Unglück kann meinen Mut besiegen und meine Ruhe stören. —

567. Stella.

Wenn nach des Sommertages langer Schwüle
der Abend seinen Hauch hernieder schicket,
er lieblich aller Wesen Brust erquicket,
nur mir wird niemals seiner Labung Kühle.
5 Es drohn mir dann die brennendsten Gefühle,
und keines Sternes Macht mir fern sie rücket;
doch die sie sendet, keine Sorge drücket,
sie schreitet ruhig zum gesteckten Ziele.
Sie sitzt am kunstgerechten Werk geschäftig,
10 ihr blaues Auge vor sich hin klar schauet,
und Ruhe athmet aus den schönen Gliedern.
Wie Sehnsucht mich ergreift gewaltsam heftig,
und meine Wange Thräne heiss umthauet,
starrt Kälte mir entgegen, nicht Erwiedern.

— 568. „Des Lebens Freuden nimmer wiederkehren“ (rückwärts Diktat von 567): die Erinnerung verklärt unsre Freuden wie unsre Schmerzen. — 569. „Der Kranichzug“ („Nicht alle kehren von der Wandrung wieder“): den wandernden Vögeln wie den Menschen setzt ein unerforschliches Schicksal ihr Ziel. — 570. „Der

Spiegel die Gestalten wiedergiebet": wie ein Spiegel giebt die Erinnerung die Vergangenheit wieder, aber ohne die Farben der Gegenwart und von Wehmut umflort. — 571. „Ajax" („Er sitzt dem Eiland zugekehrt den Rücken" (rückwärts Diktat von 572): vergeblich wartet der alte Telamon auf die Heimkehr des Sohnes, der sich selbst den Tod gab. — 572. „Ajax Oileus führt den gleichen Namen" (rückwärts Diktat von 571): ihn traf Jupiters Blitz, weil er die Priesterin der Athene geschändet hatte, und sein Felsensitz versank. — 573. „Wie Schaum ist, sagt man oft, des Menschen Leben" (rückwärts Diktat): Lust und Wehmut reichen sich im Leben glückbringend die Hände — 574. „Kymodoke" („Kymodoke die tiefste Flut beweget"; rückwärts Diktat von 573): wie Kymodoke in die Tiefe des Meeres, taucht der Sänger in die Tiefen der Sprache und entlockt ihr begeisternde Gesänge. — 575. „Verderbenschwanger dort die Wolke hänget": Schuld und Strafe folgen einander wie Licht und Schatten und geduldig erwarte ich den rächenden Blitzstrahl.

576. „Enyo" („Sie wütet ohne Mitleid durch die Reihen"): kühn sehen die Helden im Kampf dem Tode entgegen, da sie Höheres kennen als das Leben. — 577. „Wer in Gefühl nur, das er einsam heget": Gefühl und Liebe machen ruhig selbst angesichts des Todes. — 578. „Die Unschuld gleichet heitrer Meeresstille": Unschuld und Wille sind wie Meeresstille und bewegtes Meer, dieser ernster, jene lieblicher. — 579. „Des Ausspruchs harrend stehen die Göttinnen": die Sänger wählen wie Paris die Freude an den schönen Bildern der Dinge und verzichten auf die Güter der Erde. — 580. „Sie sehen bang mit schwer betrübtem Herzen": an den in die Knechtschaft Geführten hat das Geschick fremde Schuld der Ahnen gerächt. — 581. „In üppgen Waldes Dickicht einsam prangen": wie die schönen Gewächse des Urwalds für niemand blühen, so jagt der Sänger nicht nach Beifall. —

582.

Für mich nur füg' ich Reime leicht an Reime.
Man steigt dadurch nicht in der Dichtung Räume,
doch lieblich man in lichten Bildern lebet,
und knüpft an Wirklichkeiten süsse Träume.
5 Der blosse Wechselfall der Silben hebet,
und in die zarte Stimmung überschwebet,
wo, zu umschliessen höhren Daseyns Keime,
der Geist ätherisches Gewebe webet.
Sich von des Lebens Nüchternheit befreiet,
10 wer dem Gedanken dichtend Flügel leihet,
und Licht dann fällt auf die vergangnen Zeiten,
die himmlisch selige Gefühle weihten,
und die Gestalten klar der Nacht entsteigen,
die Sehnsucht fern vom Erdenlicht erzeugen.

— 583. „Den Fusstritt drück' ich ein Arabiens Sande": nach der Straussenjagd erwarte ich im Zelt den Morgen. — 584. „Philoktet" („An Lemnos menschenödem Strand verlassen"): nur den freiwilligen Einsiedler beglückt die Einsamkeit, den hassenden quält sie. — 585. „Sardinien" („Die nackten Felsen aus der Flut gehoben"; rückwärts Diktat von 586): die Götter haben dich nicht wie Sizilien begabt, aber das schöne Meer ist dein. —

586. Korsika.

Nachdem Dein Ruhm Jahrtausende geschwiegen,
war Deinem Schoss des Waldthals Leu entstiegen,
ein Feuerball, den finstre Gluten schwellen,
kein Stern, die Schöpfung freundlich zu erhellen.
5 Erschrocken sah die Welt von Sieg zu Siegen
auf blutgem Pfad ihn, zwecklos mordend,[1] fliegen,
doch endlich seine Kraft am Fels zerschellen,
den Muth und Recht der Wut[2]) entgegenstellen.
Da sankest in verdiente Nacht Du wieder,
10 und sein Gebein ein ruhmlos Eiland fasset.
Die Gottheit schmettert falsche Grösse nieder,
der Menschheit Edelsten bleibt er verhasset;
nur die ihm thöricht weihen Feierlieder,
in deren Blut er frevelvoll geprasset.

(Rückwärts Diktat von 585.) — 587. „Wie einst Odysseus in der Freier Mitte": unerkannt trete ich in das Schloss, wo ich früher Herrscherin war, und vor die jetzigen Gebieter. — 588. „Sie war nicht mein, so schien es mir im Traume" (rückwärts Diktat von 587): meines Lebens Licht strahlt nachts, wenn die Geliebte im Traum mit mir vereinigt ist. — 589. „Byzanz" („Den Sitz des Reichs nach Osten zu verlegen"): die Grösse hat sich auch in der neueren Zeit nicht von den sieben Hügeln entfernt. — 590. „Der Schöpfung goldne Eimer emsig ziehen": dem Weltgeist gehorsam sind wir überall unermüdlich tätig in den Elementen. — 591. „Der Mensch in zwiefachem Extrem kann leben": der Aufenthalt in heissen Dämpfen wie in kaltem Wasser stärkt die Lebensgeister. — 592. „Die Dinge dieser Welt in nichts vergehen" (rückwärts Diktat von 591): nur die Liebe erschliesst uns den Wesenskern der Menschen. — 593. „Die Seelenwanderung" („Ich fühlt' einst menschlich, niedrig jetzt gebannet"): früher ein stilles Weib, ziehe ich jetzt als Ross den Wagen und erhoffe künftige Erhöhung. —

---

[1]) *„zwecklos mordend" verbessert aus „völkertilgend".*

[2]) *„Muth — Wut" verbessert aus „Recht und Vaterland".*

594. Die Seelenwanderung.

Als Papagei sitz' ich beglückt im Zimmer
Suminda's, die mein Herz im Stillen liebet,
und meiner Federn reicher Farbenschimmer
dem süssen Mädchen Augenweide giebet.
5 Ein Jüngling war ich, doch erhöret nimmer
von der, die gegen Menschen Härte übet;
da sie nicht achtete mein Klaggewimmer,
sank ich ins Grab, in Liebe tief betrübet.
Jetzt mich: ich liebe Dich! sie sagen lehret,
10 zwar weiss ich, dass sie nicht für mich es meinet,
doch süss der Ton von ihr mir wiederkehret,
und wonniglich so noch mit ihr vereinet.
Darf ich in meiner Liebe heissem Brennen:
ich liebe Dich! doch ewig ihr bekennen.

(7, 477; S. 194.) — 595. „Garuda" („Mit Adlers Flug begrüsse ich die Lüfte"): über Merus Klüfte trage ich Wischnu zur Weltengrenze, während er die Blitze wirft. —

596. Stella.

Du sahest zu des Donnerers Altare,
Albanos Berg, den Triumphator ziehen,
die stolzen Rosse Ruhm des Sieges sprühen,
den Lorbeer kränzen ihres Führers Haare.
5 Gleichgültig Deine Scheitel ich gewahre;
was ist mir alter Grösse welk Verblühen,
da Sorg' und Kummer mir im Busen glühen,
kein Leid es giebt, das mir das Schicksal spare?
Doch gehe still ich meine dunklen Pfade,
10 und über die, die nie erhört mein Flehen,
nur stummen Blicks zum ehrnen Himmel klage.
Nicht ausersehn zum Glück sind meine Tage;
sie schwebt in linder Götterhauche Wehen,
wie fiel' ein Strahl auf mich da ihrer Gnade!

597. Stella.

Ich stehe wieder in der Myrtenlaube,
und hoch empor die treuen Arme strecke,
dass spröde Härte mir den Himmel raube,
der doch so freundlich wölbt die Azurdecke.
5 Mich führt hierher nicht süssen Wahnes Glaube,
ich weiss, dass ich dem Herzen Schmerzen wecke;
es zieht mich, wie Insekt, in Wirbelstaube,
und Gram mir lastet, wie ihr Haus der Schnecke
Doch Stella niemals fühlet sanfte Reue,
10 und nie mir des Erhörens Milde schenket.
Sie schauet ruhig in die heitre Bläue,
und, wie es scheint, an hohe Dinge denket.
Allein von dieses Heiligthumes Schwelle
stösst fort mich meines Schicksals Unglückswelle.

598.

So oft ich ihres Mädchennamens Zeichen
erblicke, wächst mein sehnsuchtsvoll Verlangen
nach jener Zeit, die längst nun ist vergangen,
an die Erinnerung nur kann noch reichen.
5 Nichts kann dem Glück je dieser Tage gleichen,
wo ihre Arme hielten mich umfangen,
wo wonniglich ich hing an ihren Wangen,
und stets zu früh die Sterne sah' erbleichen.
Jetzt ist mir linder Trost ihr nächtlich Kommen,
10 wenn Abends sie die Plätze still einnehmen,
die ihnen sind am Firmament bestimmet.
Denn dann im Busen süss die Hoffnung glimmet,
dass tiefe Nacht auch enden wird das Grämen,
das jetzt das Herz in Sehnsucht hält beklommen.

— 599. „Ich ward als Kind schon zu dir hingezogen": treu halte ich zu dir, wenn ich auch nach fremdem Willen dich mit schwerer Bürde belasten muss; wir beide müssen unser Los erfüllen. —

600. Fatme.

Nicht auf könnt' ich zum Blau des Himmels schauen,
hielt' ich nicht heilig, was ich zugesaget.
Der süssen Freiheit letztes Licht mir taget,
ich muss mich rauhen Mächten anvertrauen.
5 Wohl manche Thräne wird dem Aug' entthauen,
mein felsenfestes Herz, bang klopfend, zaget,
doch um des Wortes willen alles waget:
ich weiss, ich kann auf Deine Treue bauen.
So sprach zu mir in seines Lebens Scheiden
10 der Tapfre, gegen den ich mich vergangen,
weil ich gefolgt war ihm verhasster Liebe.
O übersüsse schmeichlerische Triebe,
an denen noch die sehnenden Verlangen
sich meines schwer verirrten Busens weiden.

601.

So dünnes Gold, so leicht nur an Gewichte,
wenn es sich bräutlich um den Finger krümmet,
des Mannes und des Weibes Loos bestimmet,
und schwer oft fällt, wie Spruch in Strafgerichte.
5 Dass es, als unerbittlich Recht, verpflichte,
es in des Goldschmieds Feueresse glimmet.
Oft dann in trübem Nebelflore schwimmet,
was erst die Hoffnung sah' in Rosenlichte.
Die aber Liebe treu und wahr durchdringet,
10 die möchten selbst das theure Erz recht glühen,
zu schmieden unzerreissbar feste Kette.
Denn nie zu eng ist ihnen Haus und Bette,
nur Einen Odem möchten beide ziehen,
da [1]) jeder ganz sich dar dem Andren bringet.

(Rückwärts Diktat von 602.) („Der Ring“ S. 195.) —

---

[1]) *„da“ verbessert aus „und“.*

602.

Dich, sonnig Festland, wieder ich begrüsse,
und meines eignen Jahres Lauf nun schliesse,
der sich zehn Mond' um ruhge Spindel wendet,
und dann mit zween an fernem Meerstrand endet.
5 Dass spurlos nicht das Leben hin mir fliesse,
frei und gefesselt ich in Worte giesse,
was wahr und treu, von keinem Wahn geblendet,
die Tiefe mir herauf des Busens sendet.
Und zu dem Busen wieder lass' ichs kehren;
10 ich buhle um den Beifall nicht der Menge,
und nicht nach flüchtigem Genusse jage.
Die bleibet jenseits auch der Erdentage,
und frei sich hebt über des Grabes Enge,
die Weisheit möcht' ich, sinnend, selbst mich lehren.

(Rückwärts Diktat von 601.) („Rückkehr“ S. 196.) —

603. Die Seelenwanderung.

Unzählge Jahre hat mich Brahmas Gnade
geführet durch die Seele vieler Frauen;
nach jedem Tode musst' ich Leben schauen,
und wieder gehn der Erde dunkle Pfade.
5 Viel Loose zog ich aus des Schicksals Rade,
oft sah' ich Freuden meinen Weg umthauen,
oft musst' ich hartem Mann mich anvertrauen,
dass auf mich Schmerz und saure Müh' er lade.
Die Freuden nun, die Leiden sind verschwunden,
10 seit mich hat Indras Himmel aufgenommen,
wie schwerer Traum davon mir vor nur[1]) schwebet.
Doch Ein Bild deutlich strahlend in mir lebet,
und niemals wird aus meiner Seele kommen,
der Mann, mit dem ich ward zuerst verbunden.

(Rückwärts Diktat von 604.) (2, 393; „Die erste Liebe“ S. 197.) —

---

[1]) *„nur“ verbessert aus „noch“.*

604. Mnemosyne.

Von allen himmelthronenden Göttinnen
ich Dich, Mnemosyne, am meisten ehre,
Du machst die Vorzeit zu der Zukunft Lehre,
schöpfst aus Geschehnem, nicht aus leerem Sinnen.
5 Ich sehe gern den Strom der Zeit verrinnen,
dass Dir der Schatz sich der Erinnrung mehre;
zu ihm wehmüthig ich die Blicke kehre,
den einzgen Trost des Lebens zu gewinnen.
Denn alle schönsten, tiefsten Erdenfreuden
10 nun hinter mir, schon längst vergangen, liegen,
und niemals werden wieder sie mir blühen.
Ich nur vergesse der Entbehrung Leiden,
wenn ich in langen, sehnsuchtsvollen Zügen
die Bilder schlürfe, die mir fernher glühen.

(Rückwärts Diktat von 603.) (6, 599; S. 198.) —

605.

Mich kümmert nicht, dass oft dieselben Töne
in diesen flüchtgen Reimen wiederkehren;
ich will die Schwierigkeit nicht streng vermehren,
mir gnügt, dass mit dem Laut der Sinn versöhne.
5 Ich suche nur das Wahre, Gute, Schöne,
und den Gefühlen nicht der Brust will wehren,
pedantisch nicht sie Silbenweise lehren,
dass stolzes Ohr mit seinem Lob mich kröne.
Ich dichte nicht für fernhin künftge Zeiten,
10 in Lethes Wellen sinkt am andren Morgen,
was ich am Abend sorglos niederschreibe.
Ich nur allein doch kann enträthselnd deuten
den Sinn, der oft liegt tief darin verborgen,
und bin zufrieden, dass mir der nur bleibe.

(Rückwärts Diktat von 606.) („Die Sonette“ 2, 356; S. 199.) —

606. Agamemnon.

Atride, Führer der Achaierschaaren,
Dein Fuss, Zertrümmerer von mächtgen Städten,
stand an, die Teppichpfade zu betreten,
die purpurstrahlend Dir bereitet waren.
5 Nach zehn vor Ilion durchkämpften Jahren,
die, wie der Wiese Gras, die Völker mähten
und viel Verwaisten langen Jammer säten,
wolltest die Scheu der Götter Du bewahren.
Denn Nemesis, die keinen mild verschonet,
10 verfolgt, bewaffnet mit dem Racheschwerte,
auch des gekrönten stolz Vermessnen Fährte.
Drum wohl dem Sterblichen, dem Demuth wohnet
im Busen, wenn auch nach der Thaten Werthe
der Götter Gunst mit üppgem Glück ihm lohnet.

(Rückwärts Diktat von 605.) (2, 378; S. 200.) —

607. Fatme.

Es ist sein Grab, es passen alle Zeichen.
Ich habe glücklich nun den Punkt gefunden,
von wo die Sehnsucht, frei und losgebunden,
kann den Geliebten, Brust an Brust, erreichen.
5 Denn wenn der Erde Nebeldünste weichen,
genesen aller Trennung bittre Wunden,
und überselger Ewigkeiten Stunden
in Nähe des Geliebten süss verstreichen.
Schlaft, theure Kinder, ungestörten Schlummer,
10 und Du, der immer gütig mich behandelt,
nicht Deinem Weibe, dass sie gehet, zürne.
Geachtet hat sie nicht des Herzens Kummer,
ist stets vor Dir in treuer Pflicht gewandelt;
jetzt küsst sie, scheidend, leise Dir die [1]) Stirne.

(Rückwärts Diktat von 608.) (S. 201.) —

---

[1]) *„Dir die" verbessert aus „Deine".*

608.

Wie edles Gold, wenn es sich soll gestalten,
Beimischung braucht von niedrigeren Erzen,
so Beimischung von Erdenlust und Schmerzen
die Bilder auch der Phantasie enthalten.
5 Wie klar und leichtbeschwingt sie sich entfalten,
sie diese erdentstammten Flecke schwärzen,
und irrdische Begier steigt auf im Herzen,
wo nur Gebildung sollte geistig walten.
Wann lösen sich, befreiend, diese Bande?
10 wann kann in lieblicher Gedankenfülle
die Seele, wie im reinen Aether, schwimmen?
Ist es in jenem zugesagten Lande,
wo man verheisst, dass frei von Körperhülle
allein der Menschheit Götterfunken glimmen?

(Rückwärts Diktat von 607.) („Reines Glück“ 1, 396; S. 202.) — 609. „Die Eselinnen“ („Verspottet nicht uns armen Eselinnen“; rückwärts Diktat von 610): gehorsam dem bitteren Stachel tragen wir geduldig alle Lasten, in der römischen Campagna dienen wir den Fremden als Pferde. — 610. „Vor edlen Gräbern ruht in Stein gehauen“ (rückwärts Diktat von 609): in Güte und Treue ging die auf, nach der ich mich nun ewig sehnen muss. —

611.

Zu euch nun kehr' ich, waldbekränzte Hügel,
die meiner Kindheit Schritte schon betraten.
Der Menschennähe kann ich hier entrathen.
Wenn über meines Geistes reinem Spiegel
5 mich frei erhebet des Gedankens Flügel,
erscheinen mir als froh entkeimte Saaten
der Vorzeit Fabelsinn und Kinderthaten,
mir lüpfend den geheimnissvollen Riegel
der Pforte, die des Schicksals ehrne Mächte
10 eröffnen wechselsweise, und verschliessen,
wenn sie der Menschheitloose Faden drehen.

Wie Frühlingshauche mir entgegenwehen,
wenn jene Schattenbilder mich begrüssen
im Glanze, den kein Strom der Zeiten schwächte.

(„Jugendlandschaft“ 6, 598; S. 203.) —

612. Lea.

Zwei Punkte sind im menschlichen Gemüthe,
von welchen aus der Weg zum Tiefsten führet:
das Ich, in dem das Forschen sich verlieret,
das All, der Götterkraft freiwillge Blüthe.
5 Du hast gelebet in des Ichs Gebiete,
hast jeder seiner Falten nachgespüret,
gefühlet alle Flammen, die es schüret;
kein Blick sieht mehr, wie er hinstarrend brüte.
Allein das All, in dem das Ich sich findet,
10 doch dass darin es ist, als Ich nicht fühlet,
nie wölbte sich hervor aus Deinem Wesen.
Vertraut mit Allem, was die Brust durchwühlet,
mit jedem irrdschen Tragen und Genesen,
bliebst fremd Du dem, was überirrdisch bindet.

(Rückwärts Diktat von 613.) (S. 204.) Im August 1833 hatte Humboldt von Varnhagen sein als Handschrift gedrucktes Buch „Rahel“ (Berlin 1833, dann in drei Bänden 1834) als Geschenk erhalten. —

613. Lea.

Du schiltst die Einsamkeit; nur stumpfe Seelen,
sagst Du, aus freier Neigung sie erwählen;
Du täglich Umgang zogest vor zu pflegen,
und lebend Wort in Menschenbrust zu legen.
5 Doch wusstest Du, wie lindernd einsam stehlen
sich Seufzer aus der Brust, wenn Schmerzen quälen,
wie froh das Herz den Nächten klopft entgegen,
wenn Freuden der Erinnrung es bewegen.
Allein Dein Lebensnachen emsig schiffte
10 nur von Gestade steuernd zu Gestade;
des hohen Meeres unbetretne Pfade,

wo nur der Himmel deckt die Wellenklüfte,
mit öder Leere Deinen Busen füllten,
nicht, Licht Dir strahlend, Deine Sehnsucht stillten.

(S. 205.) „So wie die bestorganisierten Gesundheiten am leichtesten leiden, so können nur dumpfe Seelen in Einsamkeit gedeihen“ Rahel S. 208 (1, 503). —

614. Lea.

Nie hab' ich heimlich mich bei Dir empfunden,
wieviel ich mit Dir lebte Tag' und Nächte.
Der schönen Schranken, die das wahre, ächte
Gefühl umgränzen, schienest Du entbunden.
5 In geistreichem Gespräch mit Dir die Stunden
zwar schwanden, doch das Eigentliche, Rechte,
was man sich nie getrennt vom Höchsten dächte,
hat nie aus Deiner Brust sich losgewunden.
Und tief es doch in jedem Menschen lieget,
10 nur Du verdunkeltest Dir jene Sphären.
Lang mocht' ich gern die bessre Hoffnung nähren,
doch nach und nach in Dir es zu entdecken,
ja wähnte kühn es selber Dir zu wecken,
doch stets das Hoffen schied, beschämt, besieget.

(S. 206.) —

615.

Es geht auf Erden zweifelhafte Sage,
es sey der Mensch auf ihr zum Glück geboren.
Ich glaube mich zum Unglück auserkoren,
und bin drum furchtlos, und geduldig trage.
5 Was ist denn Unglück, dass so bang man zage?
Es wandeln gleichen Schritts des Jahres Horen,
der Busen sey in Schmerz, in Lust verloren,
und endlich kommt der Abend aller Tage.
In dieses Abends mildem Ahndungsschauer
10 blickt man auf Leiden nicht zurück mit Trauer.
Es hat den festen Muth der Brust gehoben,

und zart Gewebe um das Herz gewoben,
wo um das Höchste, was sich lässt erringen,
sich unzerreissbar alle Fäden schlingen.

(Rückwärts Diktat von 616.) („Schlimme Zeit“ 2, 385; S. 207.) —

616.

In Sonnenschein strahlst Du mir hell entgegen,
o Hoffnung, mir gestellt zu ewgem Heile.
Doch Du verschwindest trüb' auf Deiner Säule,
wenn Wolken hängen finster, schwer von Regen,
5 und dann dem Tag fehlt des Gelingens Segen;
er schwindet rasch nicht hin in thätger Eile,
schleicht still nicht fort in seelenvoller Weile,
wehmüthge Bilder nur das Herz bewegen.
Du, die Du ruhst in diesem Heiligthume,
10 mir leuchtetest mit immer gleichen Strahlen,
nie schwankten Deiner schönen Seele Schalen,
uud jeder Tag bot neue duftge Blume
zum Freudenkranze mir, dem dichtbelaubten,
den mir des Schicksals ernste Sprüche raubten.

(„Das Grabmal“ 2, 395; S. 208.) — 617. „Man zeigt Reliquien in kostbarn Schreinen“: nicht mit Eigennutz verbindet sich die Liebe, eher könnte man für sie sündigen, wenn sie nicht voll Unschuld wäre. —

618. Lea.

So war denn Deinem Scharfblick nicht entgangen,
was, glaubt' ich, mir nur wär' entdeckt geblieben?
Du hast es klar mit Worten hingeschrieben,
und ohn' Erröthen Deiner kühnen Wangen.
5 Mir Zartgefühle scheu die Brust durchdrangen,
und in ihr Inneres zurück es trieben.
Wahrheiten giebt es, die Geheimniss lieben,
nicht nach dem Hauch des lauten Worts verlangen.
Doch als Du die Erscheinung wahrgenommen,
10 ward Dir nicht auch der tiefe Sinn enthüllet,
den die Natur symbolisch in sie legte.

Woher Dir das Verständniss konnte kommen?
Die Demuth, die Mariens Brust erfüllte,
die Tiefe nie der Deinigen bewegte.

Die Anregung scheinen mir Rahels Ausführungen über Humboldts Charakter gegeben zu haben (Rahel S. 330; 2, 419). — 619. „Ihr schicket euch zu wahren Aschenkrügen“: dichtverschlossen ruhen die Reste der Gestorbenen in der Urne oder im Schoss der Erde. — 620. „Du wandtest mir im Traume heut den Rücken“: von der Erde fliehend ziehst du mich beständig dir nach in jene Welt. —

621.

Im Inselmeer bin wieder ich befangen,
dess Fluten in des Südens Milde rollen,
der Stunden regen Fleiss muss ihm ich zollen,
darf nicht nach andren Zonen hin verlangen;
5 wohl lieblicher mir andre Töne klangen,
des Busens tieferem Gefühl entquollen.
Des Menschen Thun nicht immer ist sein Wollen,
auch wo nicht äussere Geschicke zwangen.
Der Zufall richtet blind die ersten Schritte,
10 dann findet sich der Fuss in Pfades Mitte,
wo End' und Anfang sich verhüllt dem Blicke;
soll vorwärts er? soll schamvoll er zurücke?
So wird der Mensch zu Ziele hingetrieben,
das Anfangs unerstrebt ihm war geblieben.

(Rückwärts Diktat von 620.) („Tun und Wollen“ 2, 387; S. 209.) —

622. Lea.

Dass sich die Seele, sagst Du, frisch erneue,
geht sie nach Hause in des Schlummers Stunden.
Wenn sie die Müh' des Tages abgewunden,
thut Noth ihr, dass sie an sich selbst sich freue.
5 Doch beim Erwachen kehret sie mit Treue
zum Menschen, der liegt schlaf- und traumgebunden,
wie Wickelkind, von Mutterhand umwunden,
dass sie ihm Schutz und Beistand wieder leihe.

Und auch entfernt bleibt sie an ihn gekettet,
10 und sorgsam still ihm neue Heimath bettet.
Wenn sie durchs Leben dann ihn hat geleitet,
und ihm sein überirrdisch Bett bereitet,
geht sie, und nicht die Erde mehr berühret,
allein den Armen freundlich mit sich führet.

(S. 210.) „Im wahren, festen Schlaf ginge die Seele zu Hause, sich stärken; sonst hielte sies nicht aus“ Rahel S. 487 (3, 242).

623.

Wenn Heftigkeit das Blut der Adern reget,
ziemt sichs, dass man in Ruh es sänftgend wieget.
Dann der Vernunft die Leidenschaft sich füget,
wie sich in Sonnenscheine Sturmwind leget.
5 Wenn Ueberwindungsernst die Seele heget,
sie auch im Krieg der Leidenschaften sieget,
doch williger sich zum Gehorsam schmieget
das Herz, wenn Ueberredung es beweget.
Und Ruhe stets ist sicher zu erringen,
10 wenn man sich aus dem Kreis der Erdenschwüle
zu des Gedankens reiner Zone hebet.
Auch wohin nächtlich unsre Blicke dringen,
der Sterne Chor in ewig ruhger Kühle
hin auf des Himmels goldnen Pfaden schwebet.

(„Sieg über Leidenschaft“ S. 211.) —

624.

Wie Wasser rieseln aus der Erde Schlünden,
so die Gedanken tief der Brust entquillen,
und dann das lange Menschenleben füllen,
bis sie in mächtgen Thaten Ausgang finden.
5 Wie innerlich Vulkane sich entzünden,
braust der Gefühle Glühen, schwer zu stillen,
bis sie, gebändiget durch starken Willen,
sich durch der Pflichten Gleise mühvoll winden.

Denn das, was Mensch und Erde in sich schliessen,
10 doch her von einerlei Natur nur stammet.
Der Woge, die krystallrein hoch sich bäumet,
das Funkeln des Gedankenlichts entschäumet,
wie Feuer lodernd das Gefühl aufflammet,
und beide aus vom Staub den Himmel grüssen.

(Rückwärts Diktat von 625.) („Gedanke und Gefühl“ 7, 458; S. 212.) — 625. „Der Dichter oft nicht weiss, was er wird singen“: in den Tiefen des Klanges ruht unentwickelt, was dann vom Leben zu Gedanken, Worten und Liedern zusammengefügt wird.

626. „Wenn die Gedanken aus sich selber spriessen“: im Glück entstehen die Gedanken aus ihrer eigenen Fülle, im Unglück werden sie von der Wirklichkeit umschleiert, ähnlich den Fixsternen und Planeten. —

627.

Sahst je Du, wie im blauen Himmelsraume
ein klein Gewölk kaum sichtbar erst entstehet,
doch bald mit grösseren zusammengehet,
und fort drauf zieht in lockrem Flockenschaume?
5 Unstäte Bilder auch in irrem Traume
die Phantasie zusammen seltsam wehet,
wenn sich der Kreis der goldnen Sterne drehet,
aufgeht und untersinkt am Erdensaume.
Wie Wolken und wie Träume sind die Lieder,
10 die hold entblühn der Horen heitren Stunden,
allein an sinniges Gesetz gebunden,
an Rhythmusfesseln steigend auf und nieder,
Gedanken her vom hohen Himmel lenkend,
und in die Tiefe sie des Busens senkend.

(„Wolken, Träume, Lieder“ 7, 446; S. 213.) —

628. Venus.

Aus Schaum bist, Venus, Du hervorgegangen,
der auf des Meeres lichter Welle sprühet;
so unentwickeltem Gefühl entblühet
der Liebe zartaufkeimendes Verlangen.

5 Der Busen fühlet plötzlich sich gefangen,
doch weiss zu nennen nicht, was an ihn ziehet;
denn der Gedanke und die Sprache fliehet,
wenn dieser innren Stimme Töne klangen.
Erst in des ruhigen Besitzes Stunden,
10 wenn das Gefühl hat klar sich losgewunden,
versunken nicht mehr in dem wachen Traume,
entfaltet es sich, gleich des Himmels Raume,
und aus der Nacht, in die es sich verloren,
hebt sich ein Götterbild, wie neugeboren.

(7, 478; S. 214.) —

629.

Ich sah sie heut im Traume mit den Zügen,
die Leben malen, nicht es, täuschend, lügen;
so trat sie aus der Thüre mir entgegen,
so sah den Blick ich sie nach mir bewegen.
5 O kann ein Traum in Seligkeit so wiegen,
und die Vertilgungskraft der Zeit besiegen,
dass der Vergangenheit verschwundner Segen
sich um die wunde Brust kann schmeichelnd legen?
Ihr heilgen Nächte, bleibet mir gewogen,
10 und mich mit euren Geistertritten führet,
wo noch ihr Bild, wie Leben athmend, schwebet.
Mein Geist dann überselig Leben lebet,
wie noch vom Hauch der Gegenwart berühret,
und hier schon zu den Schatten hingezogen.

(„Der süsse Traum“ 2, 367; S. 215.) —

630.

Die still Gedanken reihen an Gedanken,
des Schicksals Schalen stiegen oder sanken,
mit sichrem Schritt zum fernen Ziele gehen,
nicht plötzlich sich zurückgeschleudert sehen.
5 Die mit Begier die Wirklichkeit umranken,
vertrauend sich des Lebensnachens Schwanken,

getrieben oft von wilder Stürme Wehen,
verwirret sich herum im Kreise drehen.
Doch wenn mit Weisheit sie das Steuer führen,
10 und nicht der Wahrheit Richtungsstern verlieren,
den Hafen so in sichrem Lauf erreichen,
dann müssen diesen jene ersten weichen.
Denn sie gebieten frei den Weltgeschicken,
und sinnge Form dem rohen Stoff aufdrücken.

(„Zwiefacher Lebensweg“ 6, 616; S. 216.) — 631. „Im fernen, goldumglänzten Kolchislande“: Medeas Tat lebt für alle Folgezeit, wenn sie auch ein Verbrechen war. —

632.

Wenn traumlos eine ganze Nacht verschwindet,
in tiefen, todesgleichen Schlaf versenket,
kein seelenvolles Bild hervor sich windet,
und wie mit nächtgem Thau den Busen tränket;
5 dann an die Nacht den leeren Tag nichts bindet,
nichts hin zum schattgen Geisterreiche lenket,
und nichts der Stunden Nüchternheit verkündet,
was Himmelsnähe Erdensehnsucht schenket.
Denn nur der dunklen Träume Nebelpforte
10 führt aus des Erdenlebens dumpfen Schranken
hin, wo der Geist von Fesseln ist befreiet,
wo Wesenheit nicht Körperstoff bloss leihet,
und die in Freiheit schweifenden Gedanken
nicht sind umgränzt von nüchtern kaltem Worte.

(„Der Traumwelt Schwingen“ 6, 628; S. 217.) —

633. Die Cypressenallee.

Verblühet hinter mir die Jugend lieget,
wie ödes Feld, das keine Frucht getragen,
viel Schmerz hat meine starke Brust besieget,
doch andrer droht des späten Alters Tagen.
5 Schwer über mir sich euer Wipfel wieget,
Cypressen, die zum finstren Himmel ragen.

Allein auch Hartes oft das Schicksal füget,
euch zu durchschreiten will ich kühn drum wagen.
Giesst eure Schatten furchtbar auf mich nieder!
10 Was eure Nacht mir auch für Schauder sende,
ich gehe muthvoll in euch hin und wieder,
wie Jahrsbeginn sich schliesst an Jahresende.
So setz' ich stillgefasst durch eure Mitte,
in Gram gehüllt, die alterschweren Schritte.

(Rückwärts Diktat von 634.) (2, 360; S. 218.) — 634. „Die Zypressenallee" („Aus grauer Vorzeit eure Wipfel stammen"): eure dunkeln Schatten mahnen mich an das unerbittliche Walten des Schicksals. —

635.

Ich kann mich nicht an Deinem Anblick weiden,
mit Schmerz seh' ich Dich, Sonne, niedersinken
und glühend heiss des Meeres Kühle trinken;
mit Nebelflor umziehet mich Dein Scheiden.
5 Die Nacht verdoppelt meiner Sehnsucht Leiden,
die Sterne Wehmuth mir hernieder winken,
und meinem Busen stille Zeugen dünken,
dass nie mir wieder blühn des Lebens Freuden.
Auf welchem Boden sollten sie mir spriessen,
10 da, die kein Strahl des Erdenlichts durchdringet,
woher kein Ton je süsser Antwort klinget,
mein Glück die stillen Schatten in sich schliessen,
und aus den lebenabgeschiednen Räumen
sein Bild nur schwankend kehrt in dunklen Träumen?

(„Entfärbtes Leben" 2, 358; S. 219.) — 636. „Der Lorbeer" („Du schmückst der Helden Stirn mit deinen Zweigen"): die neuere Zeit kennt wenig des Lorbeers werte Taten, auch ich suche dich nicht für einen Siegerkranz. —

637. Stella.

Warum besuchst Du stets die Myrtenlaube,
wo jedes Blatt der Liebe ist geweihet,
der Liebe, die erhöret und verzeihet,
um die sich schlingt der Hoffnung süsser Glaube?

5 Du hebst mit keinem Blick empor vom Staube
das Herz, das seine Huldgung Dir erneuet,
so oft das Licht sich Deines Anblicks freuet,
und lässest bittren Schmerzen es zum Raube.
Hier Aphroditens holde Myrten grünen,
10 und ihrer Zweige Flüstern leis verkündet,
dass man muss Paphos grosser Göttin dienen.
Doch Dir im tiefen Ernste der Gedanken
des reichbegabten Busens Weichheit schwindet,
um die sich Bitten still vertrauend ranken.

638. Stella.

Mein Sinn steht nicht nach dürftgen Myrtenzweigen,
die kaum vom niedren Boden sich erheben;
des edlen Denkens tiefen Ernst mir geben
die Lorbeerstämme, die zum Himmel steigen.
5 Niemals wird meine feste Brust sich beugen
nach weichlicher Gefühle schwachem Beben;
mein in der Dinge Wesen dringend Streben
muss Grosses mir aus stärkrem Stoff erzeugen.
Ich bin nicht grausam drum, noch hart zu nennen,
10 dass ich mich nicht nach jedem Seufzer richte,
in dem Gefühle unbewacht entbrennen;
mein Lieben ziehen schwerere Gewichte,
und Daseyn muss von Daseyn fest sich trennen;
so ich den innren Kampf des Busens schlichte.

639. Stella.

Weh dem, der mir zur Pein Lorbeeren brachte
hier in den Kreis der still erwachsnen Myrten;
wo sonst nur sanfte Tauben liebend girrten,
mir Schmerz mit jedem Morgen jetzt erwachte.
5 Durch Zauberkunst sie sich hierher verirrten,
wo niemand sonst an Heldenkränze dachte,
wo Liebende leicht spröde Busen kirrten,
und heitre Lust und Jugendfrohsinn lachte.

Für mich empor nie Lorbeerzweige stiegen,
10 der Dinge Wesen bliebe undurchdrungen,
und ewig hin des Denkens Tiefe schwände.
Wem die Gefühle treuer Liebe gnügen,
wem sie hat einmal tief die Brust durchklungen,
steht schon an aller Lebenshöhen Ende.

640.

Wenn man ein fernes Land im Sinne träget,
das man mit Augen niemals hat erblicket,
ist, wie in wachem Traum, man oft entzücket,
und tausend Wunderdinge bei ihm leget.
5 Doch wenn der Sehnsucht, die sich mächtig reget,
Befriedigung doch endlich mühvoll glücket,
fühlt man sich in kein Feenland entrücket,
und bald, wie in der Heimath, sich beweget.
So ist vielleicht es auch mit jenem Lande,
10 des dunklen Todesstroms jenseitgem Strande,
dem man sehnsüchtig oft entgegenringet.
Wie Heimath es vielleicht uns einst durchdringet,
dass, wenn wir von der Erde dort genesen,
uns ist, als wären längst wir da gewesen.

(„Wiedererkennen“ 2, 362; S. 220.) —

641.

Muss man denn immer irgendwo anlanden?
ists süsser nicht, nur schaukeln sich zu lassen,
des offnen Meeres Anblick zu umfassen,
den Wind zu sehn gelöst von allen Banden?
5 Wo niemals hochgethürmte Wogen branden
an schroffer Küste finstren Felsenmassen,
die freien Fluten nicht den Segler hassen,
ihr tanzend Bäumen lässet nicht ihn stranden.
Wohl dem, der auch im Leben kann beschiffen,
10 nach Lust, des Denkens unbegränzte Fläche,
fern von der Welt und ihren Tandgeschäften.

Fest an den Nordstern kann den Blick er heften,
und wie sich stürmisch Well' an Welle breche,
gesichert segeln hin vor allen Felsenriffen.

(„Freie Bewegung“ 2, 363; S. 221.) — 642. „Wie starkes Ross durch Waldesdickicht träget“ (rückwärts Diktat von 643): der Sturm des Schicksals jagt mich durchs Leben, ohne je des Duldens Grenze bei mir zu erreichen. — 643. „Wenn weiten Seees leichtbewegte Wellen“ (rückwärts Diktat von 642): das von Glück und Freude bewegte Herz ist glitzernden Wellen vergleichbar, es strahlt die innere Seligkeit von sich. —

644.

Wenn man geliebt sich tief und innig fühlet,
wird man berührt kaum von der Erde Schmerzen;
ihr Glühn mit ihrer Glut die Liebe kühlet,
und Unglück wohnt nicht in geliebtem Herzen.
5 Wenn in den Busen auch sich Kummer stiehlet,
lässt seinen Himmel nicht der Mensch sich schwärzen,
wenn einmal er das höchste Loos erzielet,
und tausend süsse Freuden ihn umscherzen.
Wenn er in Tageslast sich abgemühet,
10 er in der Liebe Arm vertrauend fliehet,
und reichlich nimmt, was er gewähret wieder;
es hebt ihn der Begeistrung Schwangefieder,
wohin der Liebe Stern ihn strahlend ziehet,
wo er vernimmt der Unschuld Wiegenlieder.

(„Macht der Liebe“ 6, 626; S. 222.) — 645. „Der Horizont hält, wenn man steht, gefangen“ (rückwärts Diktat von 644): der Horizont rückt im Gehen immer weiter vor, über das Grab hinaus reicht der Blick nicht nach dem Tode der Geliebten. — 646. „Vom blauen Fluss her zum Barbarenlande“: im fremden Lande gedenke ich armes Weib der Heimat, die mich als Geisel entsandte. —

647.

Du scheinst oft, Hoffnung, in der Luft zu schweben,
weil Dunkel bleibt die Säule, die Dich träget;
so auch im Geist Gedanken sich erheben,
wo man nicht weiss, was sie emporbeweget.

5 Doch wie Du darfst vor keinem Sturm erbeben,
weil fester Grund ist sorgsam Dir geleget,
so sichert auch des Genius kühnes Streben
Grund, den in sich die Nacht des Busens heget.
Denn unten wogt es schwellend tief im Grunde,
10 mit der Natur in eng vereintem Bunde,
allein dem Menschen lang oft unverstanden,
bis, sich befreiend von des Dunkels Banden,
ein leuchtender Gedanke aufwärts schiesset,
und, wie ein Erdenblitz, den Himmel grüsset.

(„Spes“ 1, 386; S. 223.) — 648. „Buddha“ („Wie Buddha mehrfach ist der Welt erschienen“): in dienendem Gehorsam habe ich meine Tage verbracht. — 649. „An deinen Stamm es, Eiche, oft mich treibet“: im Laub der Eiche spricht ein Geist zu mir Lehren der Weisheit. —

650.

Ich sah im Traum, was nie ihr, Augen, sehet,
wann ihr euch wachend zu dem Lichte drehet.
Ich war entzückt vom engelschönen Bilde,
es mir begegnete mit Himmelsmilde.
5 Oft wann der nächtgen Schatten Fittig wehet,
das Bild zu mir mit stillen Schritten gehet
der, die bei Tag mich schützt mit Geisterschilde,
und Nachts mich führt in selige Gefilde.
Und dann, wann sich der Geist hat losgewunden
10 von dem, was irrdschen Anblick hält gebunden,
erscheinet sie in den gewohnten Zügen,
die nun dem Leben ewig sind entschwunden,
allein empor im Traum lebendig fliegen,
und süss in Täuschung treue Liebe wiegen.

(„Traumbild der Liebe“ S. 224.)

651.

Wenn man ein anmuthreiches Thal sich denket,
mit tausend duftgen Blumen angefüllet,

von denen jede farbgen Reiz enthüllet,
mit Perlen von des Himmels Thau getränket,
5 wenn man den Blick zum nächtgen Himmel lenket,
wo strahlend Licht aus tausend Sternen quillet,
und Licht und Nacht der Seele Sehnsucht stillet,
die gern sich in der Schatten Tiefe senket;
kann man in beiden Bildern sie erkennen,
10 die meine Lippen bang vermissend nennen,
von jedem weiblich holden Reiz umblühet
in sanften Frohsinns seelenvollem Scherze,
doch mehr noch heimisch da in Ernst und Schmerze,
wohin das Göttlichste den Menschen ziehet.

(„Blumen und Sterne“ 2, 365; S. 225.) — 652. „Die Kindlichkeit im menschlichen Gemüte“: entzückt lauschte sie den hellenischen Dichtungen Homers und Pindars, die sich ihr in Götterwahrheit verwandelten. —

653.

Jedwedes Schicksal muss Erfüllung finden,
es sey in Schmerzen, oder sey in Freuden;
der Mensch muss durch sein Loos hindurch sich winden,
wenn er nicht will ganz von dem Leben scheiden.
5 Das ist der Erde Recht, womit sie binden
und lösen kann; der Mensch muss still es leiden.
Doch kann er Freiheit in der Brust sich gründen,
wie rauhe Schlacken edles Erz umkleiden.
Und wie man mehr der Erde Rechte ehret,
10 nicht lässet Weichlichkeit noch Schonung walten,
dass voll sein Mass das Schicksal kann erreichen,
sich auch die Kraft der innren Freiheit mehret.
Der Mensch, gefesselt von den Erdgewalten,
trägt in sich dennoch keiner Knechtschaft Zeichen.

(„Der Erde Recht“ 6, 601; S. 226.) — 654. „Ich nahe nicht mit angstvoll hastger Eile“: schweigend nahe ich mich täglich dem Lorbeerstamme, bis die Flamme deiner Gottheit auf mich herabkommt. —

655.

Ich sass im Saal, den Bilder rings umstehen,
und vor mir tanzten holde Mädchenpaare;

es flatterten die losgelassnen Haare
von ihrer Füsse leichtem Wirbeldrehen.
5 Doch wie, wer Andres, als die Augen sehen,
fühlt, dass er in der tiefen Brust gewahre,
flogen vorüber die verlebten Jahre
an mir, wie dunklen Regenwindes Wehen.
Bald wird mich anderes Gemach umfangen,
10 und diese Bilder werden suchend blicken
nach dem, der dann nicht weilet mehr hienieden.
Ich aber werde hin an Ort gelangen,
der, rein von allem irrdischen Entzücken,
allein umwehet ist von Himmelsfrieden

(„Vorahndung“ 2, 394; S. 227.) —

656.

Ich lag umschwebt von süssen Morgenträumen,
da ward ich wider Willen aufgewecket,
und lang nun hin der öde Tag sich strecket,
die lieben Sternlein zu erscheinen säumen.
5 Und doch die schönsten Blüthen nur entkeimen
der Brust, wenn sie die goldne Ruhe schmecket,
der Schlummer sie mit zartem Schleier decket,
und Tag und Licht ihr Recht der Nacht einräumen.
Wenn aber reisst im Tod des Daseyns Faden,
10 dann wird das Leben wieder selbst zum Traume,
allein zu Traum, der leer verfliegt in Schaume;
das Träumen, zu dem Lieb' und Sehnsucht laden,
zeigt den in Erdenschlaf gebundnen Blicken
ein tief dem Busen bleibendes Entzücken.

(„Der letzte Traum“ 2, 396; S. 228.) — 657. „Die Bärin zu Arkturus Hand sich neiget“: sie muss jedes Winks von seiner Seite gewärtig sein und sich in ihr Los ergeben. — 658. „Ich froh als Mutter und als Gattin lebte“: im äusseren Unglück blieb es doch in meinem Inneren hell, wie des Baumes Wurzel vom Sturme nicht bewegt wird, der seine Zweige schüttelt. — 659. „Uns Wolken oft von den Gestirnen scheiden“: wir sind der Sterne sicher, auch wenn Nebel sie bedecken; Wolken zwischen Liebenden bereiten Kummer. —

660.

Nichts hin mich zu den Menschen jemals ziehet,
und gern ich fern von ihren Pfaden bleibe;
muss ich sie sehn, ich mich nicht thöricht sträube,
doch fühle etwas in mir, das sie fliehet.
5 Mein Glück mir still im tiefen Busen blühet,
sorglos um leer verwirrtes Weltgetreibe,
und wie des Mondes nachtbedeckte Scheibe,
bin ich, dem Blick mich zu entziehn, bemühet.
Doch die der Brust Gefühle mit mir theilen,
10 wenn sie auch nicht mehr auf der Erde weilen,
derselbe Kreis der Einsamkeit umschlinget.
Denn ohne Liebesglut verwandter Herzen
die Süssigkeit der Einsamkeit nur Schmerzen
und unbefriedigte Verlangen bringet.

(„Gewählte Gesellschaft“ 2, 377; S. 229.) —

661.

1.

Ich lebe schon im Geist in den Genüssen,
die diese Stunden bald mir jetzt bereiten;
mein Wolkenhimmel plötzlich ist zerrissen,
mich Tags nun Sonnenschein, Nachts Sterne leiten.

2.

5 Mir blühet Glück in ruhigem Gewissen,
Sieg ist mir sicher in des Busens Streiten;
ich scheue nicht das schicksalernste Müssen,
wenn treu vereinet Geist und Herz arbeiten.

1. 2.

Wir sehn am Hügel dort die Sonne sinken
10 und Lunas silberheller Scheibe weichen.

1.

Mir ist der Abend neuen Tags Zuwinken.

2.

Ich seh' in ihm des vorigen Erbleichen.

1. 2.

So wir im Vorwärts- und im Rückwärtsschauen
uns gleiches Glück aus andrem Stoffe bauen.

(„Zwiefache Ansicht“ 7, 440; S. 230.) —

662. Die Lotuspflanze.

Die Lotuspflanze auf dem Wasser schwimmet,
den nackten blätterlosen Stiel nichts schmücket,
die Blüthe nur vor aus der Feuchte blicket,
sie nichts als Wasser aus der Schöpfung nimmet.
5 Zum Reinesten von der Natur bestimmet,
ist sie der Erde Boden weit entrücket;
sie Wurzeln nicht zum Grund des Wassers schicket,
ihr Stiel sich nach der freien Welle krümmet.
So giebts auf Erden weiblich reine Wesen,
10 die nur das Edelste stets an sich ziehen,
und an dem Duft sich des Gedanken nähren.
Beglücket die, die ihnen zu gewähren
das Element, in dem sie freudig blühen,
sind von der Gunst des Schicksals auserlesen.

(2, 373; S. 231.) — 663. „Odysseus“ („Du irrtest lang an vielen Meeresküsten“): trotz all deiner langen Irrfahrten warst du glücklich, da du die treue Gattin noch lebend fandest. — 664. „Die Schauspielerin“ („Ich führe jeden Abend auf der Bühne“): neben meinen ewig wechselnden Rollen eilt das Leben der Wirklichkeit unaufhaltsam zu seinem Ziel. — 665. „Wenn Menschenfuss durch Waldesdickicht gehet“ (rückwärts Diktat von 666): wie im dichten Walde geht der Mensch durchs Leben an der Hand des Schicksals, nur der Geist ist frei. —

666.

Wenn heitre Bläue ganz den Himmel decket,
kein leichtes Wölkchen sich hochschwimmend zeiget,
dann Flock' auf Flocke, wie aus nichts, aufsteiget,
zusammenfliesst, und bald weit hin sich strecket;

5 so Dichters Geist jungfräulich unbeflecket
ist, eh' Begeisterung sich zu ihm neiget,
in Worte der Gedanke sich verzweiget,
und die Bewunderung der Hörer wecket.
Allein der Dichter selger schwelgt entzücket
10 in der noch ungeschiednen Bilderfülle,
eh' losgerissen eines er erblicket,
umdämmert von des Lautes Nebelhülle.
Denn was aus ihm emporspriesst, nie ihm gnüget,
ein schwacher Abglanz dess, was in ihm lieget.

(Rückwärts Diktat von 665.) („Des Dichters Geist“ 7, 459; S. 232.) —

667.

Der Dichter Alles mit Gestalt umkleidet,
und nichts, was nicht bestimmt geformt ist, leidet;
er will sich dumpf nicht in Gedanken drehen,
ein Bild das Auge fest begränzt soll sehen.
5 Und doch der Dichter das Vereinzeln meidet,
die Fülle hin der Phantasie gern geudet,
und wo die Gränzen in einander gehen,
am freisten seines Geistes Hauche wehen.
Dies er begeistert also eng verbindet,
10 dass in dem Einen sich das All stets findet,
von andrem Umriss immer nur umschlossen,
dass seines Busens ganze reiche Fülle
aus ihrer Tiefe unentweihter Stille
er fühlt in seine Dichtung rein ergossen.

(„Der Dichter“ S. 233.) — 668. „Obgleich ich oft muss nachts im Freien bleiben“: geduldig trage ich mein mühevolles Schicksal, vor dem Palast schützt mich mein niedriger Stand. — 669. „Nur die Gesinnung Glück und Unglück gründet“: ist Gesinnung mit Liebe gepaart, so wird selbst das schwerste Schicksal leicht. — 670. „Wie Glut und Licht in gleichem Strahl sich paaret“: Kraft und Güte lehren Selbstverleugnung und halten das Innere frei und selbständig. — 671. „Die Weihe“ („Zwiefachgeboren die Brahmanen nannte“): das wahre Leben ist ein Geschenk der Weihe; mir strahlte sie aus den Blicken der Geliebten, deren Bild ich in sehnsüchtigem Entzücken festhalte. —

672.

Wie, wenn allmählig Nebelduft verschwindet,
steht sternbesät des Himmels nächtger Schleier,
hat sie in mir durch stille Liebesfeier
nie sonst von mir gekannte Glut entzündet.
5 Ich fühlte dunkel erst, was magisch bindet
an Weisheitssinn den Klang geweihter Leier.
Es glühte mir ein sehnsuchtflammend Feuer,
allein wie dem, der schwer aus Traum sich windet.
Ihr dankte ich mein sonnenklar Erwachen,
10 und Arm in Arm dann, liebevoll umschlungen,
sie mich die längst ihr theuren Pfade führte.
Da sie mich so zu tiefer Liebe rührte,
lernt' ich, von ihrem Geiste sanft durchdrungen,
mit Erdenneigung Aetherglut anfachen.

(Rückwärts Diktat von 671.) — 673. „Wie junge Pflanze einsam wachsend spriesset": unbemerkt war sie emporgeblüht, sie freier und freier sich entfalten zu lassen war mein Streben. —

674.

Im Thal, das vielfach sich verzogen windet,
ging oft sie, stillem Sinnen hingegeben,
sah, wie der Abendstrahl der Sonne schwindet,
und liess den Blick am Gold des Himmels schweben.
5 Was sich ihr da in tiefer Brust verkündet,
sah später man dem Wort, dem Blick entbeben;
denn mit des Daseyns Höchstem da verbündet,
gestaltete sich ihr harmonisch Leben.
Der weiten Schöpfung reiche Schönheitsfülle,
10 befruchtet in des Geistes heilger Stille,
die Brust, die zartbesaitete, ihr schwellte,
und aus dem Inneren geschöpfte Wahrheit
in anmuthsvoller Bilder Sonnenklarheit
der vielbewegten Tiefe Grund erhellte.

675.

Wo Barbarossas wüste Trümmer stehen,
der Blick hin über reiche Auen flieget,
da sah ich oft an meiner Seite gehen,
die Schlummer, nie erwecklich mehr, besieget.
5 Wo Lieb' und Jugend goldne Tage säen,
die Sehnsucht sich in Ruh, befriedigt, wieget,
kann auch der Tod die Spuren nicht verwehen
des Glücks, das nun in weiter Ferne lieget.
Drum, sind auch diese Freuden längst verklungen,
10 und alles Glück der Gegenwart verschwunden,
so doch in seligen Erinnerungen
wandl' ich in süsser Wehmuth heilgen Stunden
um diese lang auch nun verlassnen Mauern,
die einsam mein verlornes Glück betrauern.

Humboldts Gut Auleben liegt nicht weit vom Kyffhäuser entfernt.
676. „Die alte Stadt viel hohe Türme zieren": nie waren Türme, Wälle und Tore mir mehr ein Gegenstand des Entzückens, als wenn ich mich Erfurt näherte. — 677. „In reinem Sinn dem Schönen zugewendet": sie hatte Sehnsucht nach Rom, das alles Herrlichste der Erde tragen durfte; mit Andacht fühlte sie dort das Wehmutrauschen der Schwingen des Schicksals. —

678.

Im kleinen Raum von Erfurts reichen Auen
bis, wo aus Schwarzburgs engem Fichtenthale,
sich lieblich windend, rauschend strömt die Saale,
vermocht' ich wohl mein keimend Glück zu schauen.
5 Ich sah den Morgen dort des Lebens grauen,
wenn Morgen heisset, wenn zum erstenmale
hernieder aus der Liebe goldner Schale
dem Geist des tiefen Sinnes Perlen thauen.
Denn die der Kranz des Dichterpreises schmückte,
10 die beiden strahlverwandten Zwillingssterne,
die spät noch glänzen in der Zukunft Ferne,
in Freundesnähe mir das Schicksal rückte,
da Bande, die die Liebe süss gewoben,
empor mich, wie auf lichter Wolke, hoben.

(„Morgen des Glückes“ 2, 364; „Der Morgen des Glücks“ S. 234.) — 679. „Wir oft in milden Frühlingstagen gingen“: wie zwei Sterne gingen wir in harmonischen Bahnen durchs Leben, einst werden wir wieder untrennbar vereinigt sein. —

680.

Zwei Welten sich in der Geschichte wägen,
sind schwer mit Spruch gerechter Brust zu richten,
weil Nachruhm von verschiedenen Gewichten
sie in der goldnen Schalen Schwanken legen.
5 Die alte sieht man sich gestaltreich regen,
wo Kunst die Wirklichkeit strebt zu vernichten;
die andre, neue, mahnt an ernstre Pflichten,
und spendet Götterursprungs heilgen Segen.
Allein verbindend lieget zwischen beiden
10 ein Punkt im tiefen menschlichen Gemüthe;
wer ihn erreicht, für den sie nicht sich scheiden,
er pflücket beider anmuthvolle Blüthe.
Die schön zu flechten in ihr reiches Leben,
war ihr vor allen Sterblichen gegeben.

(„Die beiden Welten“ 6, 627; S. 235.) —

681. Stella.

Ich höre sie die Treppe niedersteigen,
mein Herz mit tiefem Seufzer lauter schläget,
gewiss sie Anderes im Sinne träget,
zu [1]) mir sich nie ihre Gefühle neigen.
5 Wir gehn mit niemals unterbrochnem Schweigen,
das Höchste ihr die edle Brust beweget,
in mir Ergebung sich und Treue [2]) reget;
Gestirn’ und Mond sind unsre stummen Zeugen.
Die Morgendämmrung führt nach Haus uns wieder,
10 sie geht hinauf, und fort ihr Leben treibet,
mir von dem langen Gang zurück nichts bleibet.

---

[1]) *„zu“ verbessert aus „nach“.*
[2]) *„Treue“ verbessert aus „Liebe“.*

So sich im Leben tummelts auf und nieder,
Gedanken und Gefühle kommen, gehen,
und wir zuletzt am gleichen Fleck doch stehen.

(Rückwärts Diktat von 682.) —

682.

Die Blumen, die in einem Jahre spriessen,
und welkend in demselben auch vergehen,
uns lehren, wenn wir sinnig auf sie sehen,
dass wir auch hier des Daseyns Kreis beschliessen.
5 Doch anders uns die nächtgen Sterne grüssen:
Wir uns in ewigen Geleisen drehen,
und ewig könnt mit uns auch ihr bestehen,
da Geist und Licht in eins zusammenfliessen.
Sind nun die Körner, die als Samen keimen,
10 noch eins mit den vergangnen Mutterblüthen?
kann die Gestirne in des Aethers Räumen
ihr Schicksal vor dem Untergang behüten?
sind sie, wie Weltenblüthen weit zerstreuet,
nicht auch doch der Vergänglichkeit geweihet?

(Rückwärts Diktat von 681.) („Blumen und Sterne“ 7, 443; „Vergänglichkeit“ S. 236.) — 683. „Wenn Aeolus der Stürme Kampf anreget“: die schöne Menschenseele ist in jedem Geschick zufrieden und heiter, wie der Sturm den wolkigen Himmel erhellt. —

684.

Nie wird die ewge Liebe von mir weichen,
die ich die Brust mir fühle sanft umthauen;
ich kann mit Zuversicht der Holden trauen,
sie gab davon mir nimmer trügend Zeichen.
5 Gefühle wohl vergehen, Bilder bleichen,
doch was der Busen, klar und hell zu schauen,
durchs ganze Leben strebte aufzubauen,
das kann des Wahns Vergänglichkeit nie gleichen.
Und in mir dieser Liebe Bild ich trage,
10 so weit zurück mein erstes Denken gehet.
Zuerst erschien es mir, wie ferne Sage,

dann stieg zur Erde es mir sichtbar nieder,
und nun, da es mir ist verschwunden wieder,
der Hauch mich der Erinnrung süss anwehet.

(Rückwärts Diktat von 685.) („Das Bild im Herzen" 6, 630; S. 237.) —

685.

Kein Fluss zur Quelle seine Fluten wendet;
der Tag, der einmal sich ins Meer gesenket,
zum vorgen Morgen nicht den Pfad mehr lenket;
was war, das ist nicht mehr, hat rein geendet.
5 Und doch war es nicht Wahn, der trügrisch blendet;
der Morgen, dess kein Abend mehr gedenket,
mit seinem Thaue Leben hat getränket;
des Jünglings Glanz dem Greis noch Strahlen sendet.
In welches Meer zusammen nun geflossen
10 ist, was erstrebet wurde und genossen?
Im Ocean der Zeit ist es begriffen,
den finstrer Wolkennebel Nacht verhüllet,
der, nicht beginnend, unaufhörlich schwillet,
von dem wir Küstenspannen kaum [1]) umschiffen.

(„Ozean der Zeit" 6, 610; „Der Ozean der Zeit" S. 238.) —

686. Fatme.

Wie Du, an diesem Orte will ich scheiden,
und mit demselben Dolch, vom Erdenleben.
Du gabst mir meiner Tage einzge Freuden,
vereinet glühte unser Jugendstreben.
5 Ob Wiederfinden werden wird uns beiden?
Wer löst die Zweifel, die uns hier umschweben?
Doch freudig will mein Leben hin ich geuden,
damit die Götter gleich Geschick mir geben.
Dann steh' ich an des neuen Daseyns Pforte,
10 und lausche meines Schicksals Losungsworte.
Wie sollt' es anders mir, als Dir, erschallen?

---

[1]) *„von — kaum" verbessert aus „dess Küsten Menschen einzeln nur".*

Wir waren Eins im dunklen Erdenwallen,
uns glühten gleicher Liebe Sehnsuchtsflammen,
wir athmeten nicht einzeln, nur zusammen.

(Rückwärts Diktat von 687.) —

687. Fatme.

Sie stand, und schlug der Harfe volle Saiten:
Umschwebet, Töne, des Gesanges Fülle,
brecht klangreich mächtig die geweihte Stille,
ihr sollt des hohen Herrschers Ruhm begleiten!
5 Seht durch die Schlacht, dem Löwen gleich, ihn schreiten!
Was er beschliesst, vollbringt sein starker Wille;
er naht dem Feinde in des Blitzes Hülle,
und seine Pfeile Untergang bereiten.
Doch um ihn giesset höhren Glanzes Klarheit
10 des Mundes Götterspruchs gerechte Wahrheit,
bestimmt, dass sie den sündgen Frevler schrecke;
ich fühls an meiner heissen Thränen Fliessen,
den Schmerzen, die sich in mein Herz ergiessen,
indem zur Harfe ich die Arme strecke.

(Rückwärts Diktat von 686.) — 688. „Wenn nicht sich Wärme mit dem Lichte gattet“ (rückwärts Diktat von 689): Liebe als Pflicht ist trocken wie Sonnenstrahl ohne Wärme. —

689. Fatme.

Sie einsam sang in ihres Thurmes Mauern:
Gerecht muss meines Herrschers Spruch ich nennen,
ich kann von Schuld nicht meine Liebe trennen,
drum mich des Kerkers Dunkel hier umschauern.
5 Doch in mir wohnt ein tiefer dringend Trauern,
das nicht mich lässt im Leben Ruhe kennen;
die Schmerzen, die im Busen glühend brennen
um des Geliebten Tod, zum Grabe dauern.
Im Kampf für mich ist er dahin gegangen,
10 nach mir nur stand sein sehnendes Verlangen,
ihn tödtete für mich des Herzens Treue.

Nun wenn es Abends nachtet, Morgens taget,
mir an dem nie gestillten Busen naget
die bittre, ewig unversöhnte Reue.

(Rückwärts Diktat von 688.) — 690. „Hier, wo die Wellen hoch ans Ufer schlagen“: an der Stelle, wo er mich zuerst liebte, nachdem mich das Meer ausgeworfen hatte, übergebe ich mich nach seinem Tode wieder den Wellen. — 691. „Umschattet hier von duftigen Gesträuchen“ (rückwärts Diktat von 692): glücklich lebe ich mit meinem Kinde auf dieser Insel und bin wunschlos. — 692. „Die Zeit dem Felsen ihre Spur aufpräget“ (rückwärts Diktat von 691): die rasch entschwindende Gegenwart trägt doch die Spuren der Vergangenheit und die Keime der Zukunft in sich. — 693. „Die Wellen schaukelnd mich im Kahne tragen“ (rückwärts Diktat von 690): vom Tode im Wasser glücklich gerettet, bin ich als armes Fischerweib glücklich in meines Gatten Liebe. —

694.

Die Sonne scheint zu kommen und zu gehen,
die Menschen zu betrüben und erfreuen,
doch ihre Strahlen ewig leuchtend stehen,
und, frei von Wolken, immer Licht verleihen.
5 So auch im Menschen ist des Geistes Wehen,
dess Schöpfungen sich zauberisch erneuen,
wenn sich der Mensch will seinem Licht zudrehen,
und der Gedanken leeren Tand zerstreuen.
Denn ihr verwirrend nichtiges Gewimmel,
10 das nebelgleich entsteigt dem Weltgetümmel,
wie schwarze Wolke, vor dem Sinne hänget,
und schwer durch ihre wesenlosen Geister,
wenn ernster Wille nicht wird ihrer Meister,
ein Strahl des wahren Lichts sich einzeln dränget.

(„Sieg des Willens“ 2, 371; S. 239.) —

695.

Die Nacht des Todes aus vom Körper gehet,
wenn, der ihn hält als Wohnung des Gedanken,
der Einklang, nicht harmonisch mehr bestehet,
und jeder Urstoff tritt aus seinen Schranken.
5 Die Seele, wenn ihr Himmels Hauch gleich wehet,
und wenn sie, ohne irrdisch schwaches Wanken,

sehnsüchtig nach dem ewgen Licht sich drehet,
will still doch [1]) den Gefährten treu umranken, [2])
der sie des Lebens Laufbahn hat geführet,
10 und ihrer Kräfte Glühen oft geschüret.
Doch nun, was soll die Einsame umfassen?
Sie kann der Liebe Sehnsucht nur vertrauen,
und auf die tiefgefühlte Wahrheit bauen,
dass sich verwandte Geister nicht verlassen.

(Rückwärts Diktat von 696.) („Sehnsucht der Liebe“ 7, 470; S. 240.) — 696. „Dem Schicksal eins ist menschliches Empfinden“ (rückwärts Diktat von 695): im unerbittlichen Walten des Schicksals, das nach dem Glauben im Jenseits sich ausgleicht, muss der Mensch lernen, in den Tränen des Schmerzes Himmelstau zu sehen. —

697.

Medea stehet hoch im Drachenwagen,
und raubt aus Gattenhass der Kinder Leben;
die Mutterarme unnatürlich streben,
die Wunde in das tiefe Herz zu schlagen.
5 Johannes Haupt sieht man die Jungfrau tragen,
und ihre Glieder nicht vor Schauder beben;
des Greises Blicke Tod und Nacht umschweben,
in ihren glänzt frohsinniges Behagen.
In Stein sind diese Bilder ausgehauen,
10 und Menschen freuen sich sie anzuschauen;
was ists, das hin zu Gräuelthaten ziehet?
Das Mitleid ist es, das das Herz durchglühet,
und im gespensterartig finstren Grauen
noch sanft wie Blume süsser Wehmuth blühet.

(„Mitleid“ 7, 473; S. 241.) —

698.

Ein Augenblick, wenn sich die Augen schliessen,
vom Lebenden den Todten schneidend trennet,

[1]) *„doch“ verbessert aus „um“.*
[2]) *„umranken“ verbessert aus „sich ranken“.*

und keine Sprache Kluft, die mächtger, nennet,
als die des Stroms, der zwischen ihnen fliesset.
5 Es ist der Strom, der schweigend sich ergiesset,
an einer Küste noch die Erde kennet,
doch da, wo aller Sonnen Urlicht brennet,
die andere in Aetherferne grüsset.
Drum deren Leben sich in Gram fortspinnet
10 um die, die nicht mit ihnen hier mehr weilen,
nur Sehnsucht treibet nach des Grabes Frieden.
Denn dann der weite Trennungsstrom verrinnet,
sie können der Geliebten Nähe theilen,
sind nicht mehr durch Unmöglichkeit geschieden.

(„Zwischen Leben und Tod“ S. 242.) — 699. „Ich jeden Tag gern meine Rolle spiele“: der tragische Schauspieler wird durch seine Kunst veredelnd berührt, der komische ist oft innerlich nicht bei der Sache, der Tänzer erstrebt Bewunderung, der Kunstreiter arbeitet aus Gewohnheit (alle vier sind redend eingeführt). — 700. „Mein strömend Licht, das ewig klare, reine“: die Sonne vertreibt das Dunkel und das Licht andrer Sonnen, die Sterne glänzen wie Juwelen nur am Abend, der Mond wetteifert zuweilen mit der Sonne, die Erde denkt beim Sternenglanz der dort lebenden Abgeschiedenen (alle vier sind redend eingeführt).

701. „Wohllaut und Licht zusammen lieblich stimmen“: Licht und Schall sind verwandt, auch die Fülle der inneren Gestalten wird erst lebendig in der rhythmisch bewegten Stimme. — 702. „Ich bat sie leis um eine Tagesfreude“ (rückwärts Diktat von 701): im Traum hat sie mir aus jener Welt das Versprechen der Liebe erneuert. — 703. „Was mir das Schicksal unerwünscht auch schicket“ (rückwärts Diktat von 701): ein Stern hat mein Leben erhellt, ich sehne mich auch jenseits einen Pfad der Liebe zu ihr zu wandeln. —

704. Stella.

Einsiedler wie des Berges Felsen standen,
erringend auf der Büssung strengen Wegen,
Gemeinschaft mit der Gottheit kühn zu pflegen,
sich freiend von des Menschenkörpers Banden.
5 Mich Sonn' und Mond oft auch so stehend fanden,
nicht wagend, leise Hand noch Fuss zu regen,
dem Hügelkranze stumm gewandt entgegen,
mit dem die Götter Romuls Stadt umwanden.
Auch ich erringe mir des Himmels Frieden;
10 wenn auch der Glieder Kräfte wohl ermüden,
sein Segen reichlich mir von oben fliesset,

weil mich die Hocherhabne an sich schliesset,
die, dass sie über Zeit und Vorzeit brüte,
sich starr vertieft im einsamen Gemüthe.

(Rückwärts Diktat von 703.) — 705. „Ariadne“ („In stillem Glück mit ehrfurchtsvollem Schweigen“): durch des Gottes Liebe ward ich beglückt und als Krone unter die Sterne versetzt. — 706. „Wie perlend Tau auf schwankem Grashalm schwebet“ (rückwärts Diktat von 707): wie der Tau ist die Seele, ein Fremdling auf der Erde, der sich wieder zum Himmel erhebt, desto leichter und reiner, je zarter die sie mit dem Leibe verbindenden Fäden waren. — 707. „Den Himmel finstre Nebelwolken füllen“ (rückwärts Diktat von 706): das Schicksal vermag mich nicht zu überwinden noch mir Tränen zu entpressen, ich erhebe mich singend bis zum Ende über Welt und Geschick. — 708. „Die Hyaden“ („Wir sieben ätherschwimmenden Hyaden“): in beiden Hemisphären sind wir als funkelnder Sternhaufen im Frühling bekannt. — 709. „Kamaduh“ („Die Rischis auf des Götterfeinds Verlangen“): die Himmelskuh wurde zu irdischer mühsamer Arbeit und irdischer Begattung gezwungen. — 710. „Wenn uns die Augen dieser Erd' erblinden“: im Dunkel der Nacht erscheint mir das Bild, nach dem ich den ganzen Tag mich sehne. — 711. „Mit seinem Blute seine Kinder nähret“: die Mutterliebe, deren Symbol der Pelikan ist, ist die Quelle der höchsten Freuden und der bittersten Schmerzen. — 712. „Als Erd' und Himmel bräutlich sich umfingen“: der Mensch strebt von der Erde weg zum Himmel, sie aber hält ihr Teil von ihm fest. — 713. „Wir sammeln gern von allen Völkern Lieder“: durch die Gesänge aller Zonen gehen harmonisch die Spiegelungen des Menschenherzens. — 714. „Zahllose Menschen auf der Erde wallen“ (rückwärts Diktat von 715): die Menschen streben mehr zur Erde oder mehr zum Himmel, tauchen tief in die Welt ein oder berühren sie mit leichter Spur. — 715. „Wenn Liebe täuschend Weiberherzen blendet“ (rückwärts Diktat von 714): Troja fiel durch Weiberberückung, ein echtes Weib bricht niemals die Treue. — 716. „Dem Meeresfelsen ist der Bau vertrauet“: in einem Gange des prächtigen Schlosses am Meere landet ein Nachen mit zwei stummen Menschen. —

717.

Man Menschen findet, wo sich die Gedanken,
wie Sterne, in gemessner Bahn bewegen,
zurück den Weg in lichter Ordnung legen,
allein am Mangel bunter Fülle kranken.
5 In andren hin und her sie fruchtbar schwanken,
vergleichbar Tellus reichem Erntesegen,
wenn Aehrenhalme sich im Winde regen,
und Reben üppig hoch um Ulmen ranken.
Die Weisen rufen: klüglich beides mischet!
10 Doch dann in öde, farbenlose Trübe

das eine und das andre sich verwischet.
Mich zu dem zweiten Sinn und Neigung ziehet;
ihr volles Recht Natur nur frei erst übe,
von selbst dann bald Gesetz und Ordnung blühet.

— 718. „Ich möchte niemals von dem Acker weichen": schön ist es sein Leben in enger Verbindung mit dem heimatlichen Boden zu Ende zu führen. — 719. „Mich meine Neigung an das Haus mehr bindet": im engen Kreise des häuslichen Lebens finde ich mein Glück wie von jeher. — 720. „Der Widder" („Der Widder strahlend hoch am Himmel lieget"): er bezeichnet den Eintritt des Frühlings, den der Geist allerdings auch im Winter empfinden kann. — 721. „Der Stier" („Der mit dem Feuerblick vom Himmel schauet"): er ist kein Pflugstier, in ihm und seinen Schwestergruppen finden sich Mut und Lieblichkeit zusammen. — 722. „Die Zwillinge" („Ihr haltet mit den Armen euch umschlungen"): beide steht ihr am Himmel, nicht einer, wie jüngere Dichtung fabelt, in der Unterwelt. — 723. „Der Krebs" („Der Blick nach hellem Sternbild suchend siehet"; rückwärts Diktat von 724): er verkriecht sich in den fernsten Himmel als Nebelfleck, der eigentlich eine entfernte Sonne ist. — 724. „Der Löwe" („Wie sich der Pfeil rasch von der Senne schwinget"; rückwärts Diktat von 723): er war mein Glücksgestirn und stand in der Zeit unsrer höchsten Seligkeit der Sonne gegenüber. — 725. „Die Jungfrau" („Die Schnitterin die Garben rüstig bindet"; rückwärts Diktat von 726): sie findet auf dem Wege durch den wüsten Äther keine Ernte.

726. „Die Wage" („Vier edle Sterne stehn in gleicher Lage"; rückwärts Diktat von 725): sie wägt den fernen Sonnen ihre Bahnen zu. — 727. „Der Skorpion" („Der Skorpion öffnet die Strahlenschere"; rückwärts Diktat von 728): er muss wie alle Ungeheuer am Himmel seine Wut in sich verzehren. — 728. „Der Schütze" („Wo Lichtglanz einer Welt von Welten flirret"; rückwärts Diktat von 727): in hellen Sternhaufen stellt er sich dar, zwischen denen dunkle Massen rollen. — 729. „Der Steinbock" („So hast den Gipfel du des Pols erklimmet"; rückwärts Diktat von 722): du sehntest dich nach den höchsten Höhen, auch ich ersehne das Wiedersehen mit der Geliebten. — 730. „Der Wassermann" („Viel länger, als auf Erden Menschen leben"; rückwärts Diktat von 731): er giesst ewig seine Urne aus, obwohl keine Blume dort spriesst, wie die Zeit unbekümmert um ihr Werk fortschreitet. — 731. „Die Fische" („Das Himmelsjahr sich unbemerkt verlieret"; rückwärts Diktat von 730): unmerkbar ist der Übergang zum neuen Jahre wie der vom Glück zum Unglück. — 732. „Der Zahl der Jahre Hälfte ist verflossen" (rückwärts Diktat von 733): kein Tag war ohne Sonett, keines rechnet auf ewige Dauer, im Dichten selber liegt das Glück. — 733. „Das Leben mit dem Strome man vergleichet" (rückwärts Diktat von 732): wir schiffen zwischen zwei Ufern, der Nacht des Grabes und dem Glanz der Sterne; wird dieser uns als Hafen aufnehmen? — 734. „Von allem, was je Irdische beglücket" (rückwärts Diktat von 735): das höchste Glück wurde mir zuteil, ein Wesen aus den Höhen des Himmels war meine Begleiterin durchs Leben. — 735. „So viel und tief ich oftmals nachgesonnen" (rückwärts Diktat von 734): sie war eine Blüte des Himmels, nicht durch Arbeit an sich selbst so geworden, unerklärbar durch Grund und Folge. — 736. „Wie, wenn die Worte

auch dieselben wären": der Anmutshauch der tiefsten Seele, unerforschlich und göttlich, umfloss sie beständig. — 737. *„Die Seelenwanderung" („Nur viermal liess mich Brahma schaun die Erde"; rückwärts Diktat von 738): ich war athenische Tempeljungfrau, Tartarenfürstin, arme nordische Christin, deutsche Burgherrin; von da möchte ich in Indras Himmel eingehen.* — 738. *„Ich sah im Leben zweimal fern von Städten": zweimal lebte ich jahrelang auf dem Lande, in den Zeiten der jungen Liebe und in der öden Gegenwart, wo nur noch die Erinnerung lebt.* — 739. *„Wenn wahre Sehnsucht tief die Brust durchdringet" (rückwärts Diktat von 740): tiefe Sehnsucht überwindet die Welt, wie Sophonisbe nach langer Trennung den Geliebten wiederfand.* — 740. *„Zwiefach die Dichtung sich der Welt enthebet" (rückwärts Diktat von 739): sie schweift bald im Feenlande, bald im Reiche der Ideen.* — 741. *„Dass Königspracht die Blicke gleich berühret" (rückwärts Diktat von 742): nicht wie bei Palästen führt der Weg der Dichtung oft durch ein enges Portal zu den Höhen.* — 742. *„Im heitren Blau plötzlich Gewölk entstehet" (rückwärts Diktat von 741): von den lieblichsten Gestalten umgeben verfliesst das Leben des Dichters, der in ihrem Spiele den tiefsten Ernst zum Ausdruck bringt.* — 743. *„Xanthos" („Xanthos, das gottentsprossne seiner Pferde"): das Ross Xanthos sprach Achilleus seine bösen Ahnungen aus, nachdem ihm das Geschick die Zunge gelöst hatte (vgl. Ilias 19, 404).* — 744. *„Sie sammelte den Reichtum der Gestalten" (rückwärts Diktat von 743): sie nahm alles in sich auf und liess es durch ihren Geist bearbeiten, der ein reiner Spiegel der Wahrheit wurde.* — 745. *„Die Sternlein hoch am Himmel gehn und kommen" (rückwärts Diktat von 748): trotz der Liebe meiner Kinder zieht es mich ins Jenseits zur Geliebten meiner Jugend.* —

746.

Von innrer Seelenschönheit tief durchdrungen,
sah man aus ihr sie ewig wiederstrahlen,
des Busen heitres [1]) Glück und seine Qualen
ihr zu vermählen, war ihr voll gelungen.
5 Nichts war in ihr erkünstelt, noch erzwungen;
nach ihrer Neigung rein entschiednen Wahlen,
bewegte des Gemüthes goldne Schalen
Gefühl, wie Harfenton, der Brust entklungen.
Nicht scheinend ihre Grösse selbst zu kennen,
10 ging sie durchs Leben anspruchlos bescheiden,
beschäftigt nie mit ihrem eignen Glücke,
sich anvertrauend einfach dem Geschicke,
und eh' bereit ihr Leben hinzugeuden,
als sich von menschlichem Gefühl zu trennen.

---

[1]) *„heitres" verbessert aus „tiefes".*

(Rückwärts Diktat von 747.) — 747. „Da die Natur dem Menschen Kraft verliehen" (rückwärts Diktat von 746): die Meisten schleichen furchtsam durchs Leben, statt über ihm zu herrschen; die wenigen Andersgesinnten umkleiden zögernd den Knoten wie die Helden im Drama, ohne ihn zu durchhauen. — 748. „Wie sich ein Baum nicht kann vom Ort bewegen" (rückwärts Diktat von 745): die meisten kleben am Irdischen und kommen nie auf die reine Höhe des Himmlischen. —

749.

Um durch den Wechsel alles Seyns zu gehen,
muss durch sich selbst die Kraft des Geistes stehen;
es reissen fort des Zeitenstromes Wellen
den, dem die Brust nicht solche Kräfte schwellen;
5 und wo der Liebe süsse Hauche wehen,
zwei Wesen, eins sich um das andre, drehen,
entrauschen nah vereint des Daseyns Quellen,
und keine Göttermacht kann fern sie stellen.
Der Geist wird nicht durch die Natur erzeuget,
10 er hat sie selber um sich her gebauet.
Als ihn der Strahl der Liebe heiss durchdrungen,
hat seiner Schöpfung Morgenroth gegrauet,
und wie sie tiefer in ihn niedersteiget,
wird mehr des Chaos alte Nacht bezwungen.

750.

Die Griechen heiter durch das Leben gingen,
in Thatenglanz der Jugend Jahre schwanden,
des Alters Schläfe Kränze frisch umwanden,
und Harfen hörte man und Flöten klingen.
5 Die Kunst, dem Geiste Wahrheit abzuringen,
sie mit der Sprache tiefer Kraft verstanden,
doch wollten nicht mit ehrnen Sinnenbanden
die Stumpfheit menschlichen Gefühls erzwingen.
Denn leichter durch den Aether Helios rollte
10 mit seinem Viergespann, von Licht umflossen,
als dem des Ganges Ufer Ehrfurcht zollte,
Surya mit seinen sieben glühnden Rossen,
die, wie der Strahl sich bricht im Wolkenbogen,
in farbgem Schmuck den Tagbeherrscher zogen.

751. „Mein Fuss bewegt sich in der Vorzeit Trümmern“ (rückwärts Diktat von 750): die Gegenwart fasst das Nachgefühl der Vergangenheit und das Hoffen der Zukunft in sich. — 752. „Ich stehe nicht, den Himmel zu erzwingen“: ich stehe gern, weil so die Gefühle und Gedanken am ungehindertsten schweifen können, wie die Mutter den Schlaf des Kindes nicht stören möchte. — 753. „Wie sonnig heiter glänzten meine Tage“ (rückwärts Diktat von 754): ich habe in den Tagen der Liebe ein wahres goldenes Zeitalter erlebt, da sie jeden Tag mich neu beglückte. —

754.

Sie liebend hing an Deutschlands Heimathsauen.
Auch wenn,[1]) von fremder Anmuth angezogen,
in fernes Ausland ihre Wünsche flogen,
durfte sie kühn der treuen Brust vertrauen.
5 Wo Meereswellen schön Gestad' umthauen,
führt' ich sie unter andren Himmelsbogen,
und lauschte ihres reichen Busens Wogen,
wenn sie versenkt war in Genuss und Schauen.
Doch heimwärts immer wandte sie die Schritte,
10 und in des süssen Vollgenusses Mitte
das Vaterland in Herz und Auge fasste,
und als sie sah es tief in Knechtschaft schmachtend,
beherzet jegliche Gefahr verachtend,
den kühnen Räuber Deutscher Freiheit hasste.

(Rückwärts Diktat von 753.) — 755. „Mit deutschem Sinn der Griechen Zartheit fühlend“: alles Höchste trug sie in sich, vor allem die Vereinigung von Menschensein und Götterwalten in der Kunst. — 756. „Der Eiche und des Lorbeers heilgem Rauschen“: am Morgen sucht der Römer den Lorbeer, am Abend der Cherusker die Eiche auf und jeder horcht, was ihm die Zweige rauschen. — 757. „Niobe“ („Mit Tod hat mich der Götter Neid umgeben“): ein Künstler hat mich, die versteinerte, wieder zu neuem Gefühl und neuem Leben erweckt. — 758. „Wehmütig tönen meiner Leier Klänge“ (rückwärts Diktat von 759): ich hänge finsteren Gedanken nach; wie ein Knäuel ist das menschliche Leben, aus dem sich Glücks- und Unglücksknoten knüpfen. — 759. „Ins Römerjoch muss ich mich knechtisch beugen“ (rückwärts Diktat von 758): der Cherusker dient dem Römer, der römische Jüngling aber der Tochter Thuiskons. — 760. „Lass deine Mutter nicht vergebens flehen“ (rückwärts Diktat von 761): lass Nachsicht der Liebe, nicht Strenge walten, Kind; der Wahrheit gemäss muss ich streng urteilen, Mutter. — 761. „Niobe“ („Gestützt hier sitz' ich auf den Ellenbogen“; rückwärts Diktat

---

[1]) *„Auch wenn“ verbessert aus „Wenn sie“.*

von 762): der Beschauer kann zweifeln, ob er Leben oder Marmor vor sich hat; ich weiss, dass ich ein Herz im Busen trage. — 762. „Oedipus" („Der tapfren Söhne Paar ermordet lieget"): ihn, durch den Tod der Söhne und die Schicksale seiner Ehe gebrochen, pflegten seine Töchter wie eine alte Eiche, die keinen neuen Frühling mehr sehen wird. — 763. „Dem Geiste mannigfaches Wort entsprühet": eifrig retten die Sammler die Reste der Gedanken der Vorzeit, die Liebe lebt recht nur in der frischen Gegenwart. — 764. „Des Seelenelementes Ätherreine" (rückwärts Diktat von 765): in Einfachheit, Reinheit und Wahrheit lebte sie, wie Blumen unbefangen und unwissend duften. — 765. „Der Mönch in Klosterzwang lebt eingeenget": die strenge Erfüllung ernster Pflicht, deren Gründe man nicht kennt, wie bei den Mönchen, macht innerlich glücklich. — 766. „Das Gold wirft gleich dem Glanz der Sonne Strahlen": Gold und Silber gleichen dem Himmel und der Erde durch Sterne und Wasser. — 767. „Das Lied schlechthin in Indien wird genennet" (rückwärts Diktat von 768): der eine, Sein und Nichtsein umfassende Gedanke bleibt ewig und in ihn geht alles über.

768.

Zwei Dinge tief in Dunkel sind gehüllet:
woraus der Körper todter Stoff bestehet?
wohin, was war, und nicht mehr da ist, gehet,
dass niemals wieder es die Sehnsucht stillet?
5 Der todte Stoff nichts, als den Raum ausfüllet,
als Körper ruht, als Dunstkreis wogt und wehet,
und was der Sterne Kreisen fern uns drehet,
darüber schwarz die Nacht der Oede schwillet.
Das Todte ist nur unverstanden Leben;
10 denn Tod ist Nichts, und Nichts zum Wesensgrunde
kein Seyn kann haben in des Weltalls Schranken.
Was war, kann nicht vergehn, muss einstmals heben
sich lebend wieder aus der Zeiten Schlunde.
Das Wie? nur flieht die menschlichen Gedanken.

(Rückwärts Diktat von 767.) — 769. „In Finsternis tappt blind die dritte Klasse": die dritte Klasse unterscheidet sich wenig von den Tieren, die zweite hängt an der Erde fest, die erste erhebt sich durch den Gedanken über sie. — 770. „Es gibt Momente, wo die Seele meinet": in voller Deutlichkeit erschien mir die entrissene Geliebte, wie sie vor langen Jahren in des Vaters Zimmer trat. — 771. „Wenn meine Kinder spielen früh am Strande": ich armes Fischerweib geniesse in meiner Niedrigkeit ein stilles Glück. — 772. „Wie Zentnerlast mich schwerer Kummer drückte": in meinem Schmerz gewährte mir der Herbststurm im Walde neue Kraft und Mut. —

773.

Was ist so magisch in den schlichten Zügen,
wie sich Dein Hals im Bilde lieblich beuget,
und wie des Kleides Falten einfach liegen,
wo es der Schulter Umriss deutlich zeiget?
5 und wie geschiehts, dass alle Pulse fliegen,
und Sehnsucht auf vom tiefsten Busen steiget,
die keine Macht des Geistes kann besiegen,
wenn sich Dein Blick still zum Beschauer neiget?
Du warst so Eins in Deinem Götterwesen,
10 das zart umhüllte nur der Glieder Schleier,
dass, auch vom Saum berührt, elektrisch Feuer
dem Glücklichen durch alle Adern brannte,
und keiner sehnsuchtslos sich von Dir wandte,
der durfte leis in Deiner Seele lesen.

(Rückwärts Diktat von 774.) — 774. „Wohin man sich vor einem Bilde stelle" (rückwärts Diktat von 773): überall sehen einen aus dem Bilde deine Augen an, deren Glanz der Erde entrückt ist. — 775. „Es kommt der Tag, wo Priams Feste stürzet": aus Paris' Liebesspiel ging grausiger Krieg und Mord hervor, aus der Lust lässt das Schicksal Schmerzen hervorblühen.

776. „In fernem Weltmeer eine Insel lieget" (rückwärts Diktat von 775): dort ist jeder mit seinem Los zufrieden und nimmt Lob und Tadel des Herrschers, der sein Volk zu hohem Ziele führt, willig auf. — 777. „Rätsel" („Von dem Gesetz, das alles Irdsche bindet): ich sterbe nie und erneue mich stets, aber nicht zum Kinde, sondern zum reifen Manne. — 778. „Wo malerisch Sikeliens Fluren blühen" (rückwärts Diktat von 777): im Hafen von Panormos standen zwei Wesen, wie die Dioskuren vereint, und schauten auf das Meer. — 779. „Kein Eiland mir so tief im Busen lieget": Sizilien liebte meine Mutter und sehnte sich stets dahin zurück. — 780. „Wenn Schnee das Silberhaar des Greises decket": auch im Greise wallt heisse Leidenschaft, die nur vom Licht des Denkens, nicht von der Zeit bezwungen wird. — 781. „Die Nonne" („Entsaget hat sie allen andren Trieben"): fern von der Welt lebt sie, nur von innerem Licht durchleuchtet, im Wonneschmerz der Liebe. — 782. „Der Mönch" („So zarter Fäden reizendes Gewebe"; rückwärts Diktat von 781): in seiner stillen Zelle entstehen glühende Entwürfe, die die Gläubigen in Fesseln schlagen. — 783. „Gleich grüner Matte in den Lüften schweben": wie Pinien auf hohen Stämmen, breiten edle Menschen rst hoch über der Erde ihre Zweige aus. — 784. „Der Mensch sich manchmal undervoll zerstreuet": auf Zerstreuung muss an geweihten Tagen Sammlung folgen, die der Begeisterung für ein Höheres geweiht ist. —

785.

Ich brauch' euch, selige Erinnerungen,
zu rufen nicht, in meine Brust zu kehren,
nie kann ich euren Wonnebecher leeren,
und nie sind eure Töne mir verklungen.
5 Mein Leben selbst aus ihnen ist entsprungen;
denn Leben heisst die ewge Sehnsucht mehren,
und still des Todes dunkle Schatten ehren,
von Wiedersehens Ahndung tief durchdrungen.
Wenn alle Bande sich zu lösen scheinen,
10 der Geist erlöscht in schwerem Grabestraume,
und sich verliert im weiten Weltenraume,
wer kann, die sehnend suchen sich, vereinen?
Die Liebe kanns, wo Herz hält fest am Herzen,
und los nicht lässt in Wonnerausch, noch Schmerzen.

786.

Wie fern man auch des Wissens Gränzen rücket,
und bis zum Ganges und darüber schweifet,
doch nichts das Tiefste so der Brust ergreifet,
als Hellas sie erschüttert und entzücket.
5 Der Inder oft die Phantasie erdrücket,
indem er Bildermenge malend häufet;
der Griechen Sinn zu Götterfrüchten reifet
die zarten Blüthen, die er, wählend, pflücket.
Wie man nicht sollte je den Kreis verlassen,
10 den, von erhabner Trümmer Glanz umschwebet,
die sieben Hügel zaubrisch in sich fassen,
so sollte man, da voll in Hellas Werken
das Höchste ist des Irrdischen erstrebet,
nicht mehr auf fremder Töne Lockung merken.

787.

Woher mir plötzlich Dirces Sänger kehret,
dass seine Töne ich kann wiedergeben,

besiegen unsrer Sprache Widerstreben,
wenn Läng' und Kürze sich zur Unzahl mehret?
5 Die Jugend muthig der Verzweiflung wehret,
dem Alter ziemt es scheu zurückzubeben;
doch mich nicht jugendliche Kräfte heben,
die Sehnsucht stärkt mich, die mein Herz verzehret.
Denn mit lebendger Glut in diesen Tagen
10 gedacht' ich ihrer, die mit Wollustlauschen
vernahm der Leier Pindars heilig Rauschen,
und höher fühlt' ich meinen Busen schlagen.
Denn fernher strahlten mir die selgen Zeiten,
die wir vereint den Götterhymnen weihten.

— 788. „Die Freuden, die ich trank in langen Zügen": wie eine alte Eiche ihre Blätter, habe ich alle meine Wünsche verloren bis auf den einen, mit ihr vereint zu sein. — 789. „Gesäuget fern an Asiens Mutterbrüsten" (rückwärts Diktat von 790): die Mutter des Lateinischen und des Sanskrit erwuchs im schönen Westasien in milder Sonne. —

790.

Dem dürren Herbstlaub bin ich zu vergleichen;
wie es gewirbelt sich vom Winde drehet,
mein graues Haar so meine Stirn umwehet,
wenn meine Schritte rasch den Wald durchstreichen.
5 Und was gelang mir mühvoll zu erreichen?
Der Pflüger seiner Arbeit Ernte mähet.
Ich Schweiss und Thränen habe treu gesäet;
wo sind die Halme, die mir reifend bleichen?
Dein Lohn ist hin, er lag in Deinem Mühen,
10 und Deinen einsam oft durchwachten Nächten;
in keiner Zeit wird Dir ein andrer blühen.
Der Mensch darf nicht mit seinem Schicksal rechten;
aus seines stillen Busens Schmerzensglühen
muss er des Glückes Blüthenkranz sich flechten.

— 791. „Wie wagst du, Undankbarer, meinen Rücken" (rückwärts Diktat von 789): die Erde beklagt sich vergeblich über den Pflüger, dem Gott Gewalt über sie gegeben hat; aber der Gottesregen fällt und seine Sonne scheint auf beide. — 792. „Er spannt mich an und stachelt meine Seiten": demütig müssen die Kuh und die Erde der Herrschaft des Menschen dienen. — 793. „Die Schauspielerin" („Ich

lebe nur im stillen Dichtungskreise"): das Werk des Dichters lebt in mir glühend auf, auch wenn er längst gestorben ist. —

794. Fatme.

Der Thurm, der hier auf wüstem Hügel stehet,
sah meines Lebens Wonn' und tiefstes Trauern;
in diesen finstren, moosbewachsnen Mauern
erprüft' ich, wie des Menschen Glück vergehet.
5 Der Sturm die öd' verfallnen jetzt durchwehet,
den ich geliebt, nun Tod und Nacht umschauern,
und lang nicht mehr wird auch mein Faden dauern,
der sich um fremden Machtworts Spindel drehet.
So alles Irrdische in Duft verrauchet,
10 und vor nicht aus dem Strom der Zeiten tauchet.
Nur dunkle Sage rügender Geschichte
erzählen wird, wie hier in Fatmes Armen
ein Mann ward hingemordet ohn' Erbarmen,
der schuldlos steht vor Allahs Weltgerichte.

— 795. „Der Sündenfall" („Der Sündenfall soll sich auf uns ausdehnen"): er ist kein phantastischer Traum, da sich in ungeheurer Kette immer das Werdende aus dem Früheren entwickelt hat. —

796.

Wars Zufall, der mich in die Arme führte
des Glücks, das überschwenglich ich genossen?
ists Gnadenbach, vom Himmel mir geflossen,
den meines Busens stilles Sehnen rührte?
5 Denn gleich als ich die erste Regung spürte
der jugendlichen Liebe keimend sprossen,
war keinem andren Neigen ich erschlossen;
was ich empfand, nur diese Flamme schürte.
Aus ihr erwuchs in fröhlichem Gedeihen
10 das, was allein an mir mich kann erfreuen.
Des weiblichen Gemüthes Schatz enthüllen,
sein leisestes Verlangen zart erfüllen,
dem Namenlosen Sprache leis verleihen,
hiess mir allein des Lebens Sehnsucht stillen.

(Rückwärts Diktat von 797.) — 797. „Im Sonnenlicht die Pracht der Farben glühet“ (rückwärts Diktat von 796): Liebe und Begierde, die himmlische und die irdische Schwester, geben die höchsten Wonnen, wenn sie ihre Blumenketten schlingen. — 798. „Die Flammensäule in die Luft sich hebet“ (rückwärts Diktat von 799): das Schicksal erscheint uns milde, wenn es Hoffnungsbalsam in die Furcht träufelt. — 799. „Des Lebens Freudigkeit ist mir verschwunden“ (rückwärts Diktat von 798): statt des vergangenen Glücks beherrscht mich jetzt die Wehmut um die verlorene Geliebte. — 800. „Das Glück war süss, das jeder Tag mir schenkte“: ein einziges und unbegreifliches Glück war mir in ihrer Liebe beschieden, die sie mit himmlischer Güte spendete.

801. Leto.

Orion die Titanin will bezwingen,
gereizt von ihrer Schönheit Strahlenfülle,
doch fern ihn hält gebieterisch ihr Wille,
und ihm ins Herz der Kinder Pfeile dringen.
5 Denn Artemis und Phöbus Blitze schwingen
sich frei hin durch die wüste Aetherstille,
und keiner Wolkendecke finstre Hülle
hemmt je ihr fernhertreffendes Vollbringen.
So zwiefach Letos grosses Herz sich freuet,
10 dass sie der Frevler nicht in Schmach gebettet,
und sie der Kinder Wachsamkeit gerettet,
die Schutz der hohen Göttermutter leihet.
Den Armen hatte Liebe irrgeführet,
doch Mitleid keiner Göttin Busen rühret.

(7, 480; S. 243.) —

802. Damokles.

Das Schwert am Faden überm Haupte hänget
des Gasts am üppgen Tische des Tyrannen,
dass aus der Brust er nicht die Furcht kann bannen
je der Gefahr, die sich dem Blick aufdränget.
5 Mir grössre Bangigkeit den Busen enget,
von der mit Müh' ich kaum mich kann ermannen;
des Schicksals Mächte Wolke mir ersannen,
mit Blitzen schwanger, deren Strahl versenget.

Die Wolke nicht am hohen Himmel schwebet,
10 ihn fürcht' ich nicht, wie er auch dunkel scheine;
die glühnde Wolke in mir selbst ich meine.
Was ihr entschiesset, kann ich nicht besiegen,
und unter ihm verdorrt bleibt öde liegen,
was frisch nach That sonst und Gedanken strebet.

(Rückwärts Diktat von 803.) (7, 474; S. 244.) —

803.

Der Bach.

Ich bin der Quell, der aus dem Felsen springet,
kaum scheinbar vor aus dem Gesteine dringet,
dann überschlagend seine dunklen Wogen
von Stein zu Steine fällt in schäumgen Bogen.

Der Strom.

5 Wenn sich Dein Pfad hin durch den Anger schlinget,
empfängt mein Bett Dich, und zum Meer Dich bringet;
in meinem mächtgen Strudel fortgezogen,
wirst um Dein eignes Daseyn Du betrogen.

Der Bach.

Ich mische gern mich Deinen stolzen Wellen,
10 und seh' den Wind vollströmend hoch sie schwellen,
wenn gleich in Dir vergessen ich verrinne.
Ich dennoch muss um Dich die Arme schlingen,
da, ohne Dich, durch mein ohnmächtig Ringen,
ich nie das Ewigquellende gewinne.

(Rückwärts Diktat von 802.) („Bach und Strom" S. 245.) — 804. „Wer sind die Wagen, die staubwirbelnd fliegen": ein Zauberwagen mit mutigen Rossen führt die Herrscherinnen dahin. —

805. Stella.

1.

Du trugst den Stern auf Deinem stillen Haupte,
ich dachte nicht, dass Dich sein Strahl umzückte.

2.

Er plötzlich seinen Glanz herab mir schickte,
der durch die dunkle Nacht mein Haar umlaubte.

I.

5 Doch dass er Dir die nächtge Ruhe raubte,
dass Dich kein Duft des Schlummers süss erquickte!

2.

Nach Ruh verlangt' ich nicht, nach ihm nur blickte,
und, ohne ihn, mein Glück verloren glaubte.
Kann, ohne Liebe, Ruh' der Brust man finden?
10 kann sich in Ruhe Liebesglut entzünden?
So, was der Mensch auch immer mach' und treibe,
ist es unmöglich, dass er ruhig bleibe.
Wem tiefes Glück den vollen Busen schwellet,
die Ruhe dem, ein willig Opfer, fället.

806.

Beständig rudern meine emsgen Hände;
ich stosse ab den Nachen von dem Lande,
und fahre zu des Stromes andrem Rande,
und nie geschiehts, dass ich am Ufer stände.
5 Doch einen Abend nimmt das Rudern Ende.
Ein Mann erscheint in dunkelem Gewande,
und wie er kommt, lös' ich des Nachens Bande,
folg' ihm, und nie zurück mich wieder wende.
Das Leben ist solch Hin- und Wiederfahren,
10 das niemals doch zu wahrem Ziele führet,
wo Glut zu Flamme zwar der Kräftge schüret,
doch nichts vollendet auch in langen Jahren,
und was er that, wenn Tod sein Recht nun übet,
verloren, wie den Kahn dem Strome, giebet.

(Rückwärts Diktat von 808.) („Resignation“ 6, 606; S. 246.) — 807. „Man sah das Felseneiland fernhin liegen“: das Weib steigt auf der Insel aus, dort den Tod zu erwarten, und grüsst zum letztenmal den Geliebten, der ihr bald folgen wird. —

808.

Zur Zeit, die lang im Jahr den Abend dehnet,
sass sie, auf einen Arm das Haupt gelehnet,
betrachtend Werk von sinngen Künstlers Händen,
man sah kein Auge sie vom Blatte wenden.
5 Ich stand; nie hatt' ich reizend sie[1]) gewähnet,
wie sie mir schien, aus tiefster Brust ersehnet,
da reiner Schönheit Strahlen zu entsenden;
ich konnte nicht sie anzublicken enden.
Der Arm, der ist des Haupts anmuthge Säule,
10 dacht' ich, wird treu mich halten fest umschlungen,
der Blick, von Himmelsahndung tief[2]) durchdrungen,
wird auf mir ruhn in himmlisch stiller Weile.
Kann solch ein Glück ein irrdscher Busen fassen?
Es wurde mir, und wird mich nie verlassen.

(Rückwärts Diktat von 806.) („Die Geliebte“ 2, 366; fehlt in den Sonetten.) —

809.

Wie, in der Kinder lieblichem Geleite,
sie einst anmuthig hin an meiner Seite
ging durch die Strassen Roms und Vorzeitstrümmer,
malt sie dies Köpfchen hier im trauten Zimmer,
5 still glücklich, wie die holdeste der Bräute
bald nach dem Tage, der ihr Bündniss weihte,
in schön erblühter Jugend mildem Schimmer,
dem süssgegebnen Worte treu auf immer.
Wenn mich die Einfachheit des Bildes rühret,
10 fühl' ich, dass, was ich tief und still genossen,
dahin ist in den Strom der Zeit geflossen,
der nie zurück es meiner Sehnsucht führet.
Doch ewig dauernd die Erinnrung lebet,
und dämmernd noch des Todes Nacht umschwebet.

---

[1]) *„reizend sie“ verbessert aus „sie so schön“.*
[2]) *„Himmelsahndung tief“ verbessert aus „Himmelsahndungen“.*

(Rückwärts Diktat von 811.) („Erinnerungsweihe" S. 247.) Gemeint ist ebenso wie 810 Karolinens Portrait von Schick (reproduziert bei Distel, Aus Wilhelm von Humboldts letzten Lebensjahren). —

810.

Ums dunkle Haar den Schleier leicht geschlagen,
Dein tiefes Auge aus dem Bilde blicket.
Wenn auch nicht jeder Zug Dich nah uns rücket,
sieht man Dich lebend doch in jenen Tagen,
5 wo Romas Wunder offen vor Dir lagen,
wo Du das Höchste sinnvoll still gepflücket,
und an des Südens Himmel Dich erquicket,
um Rückkehr zu dem rauhen Nord zu wagen.
Denn Liebe zu Hesperiens Zauberblüthe
10 verdrängte nicht in Dir aus dem Gemüthe
zum Vaterland die sichre, ewge Treue.
Dein stiller Sinn genügsam in ihm lebte,
und Grosses um Dich her geräuschlos webte
zu Erdenheiterkeit und Himmelsweihe.

(„Ihr Bild" 7, 450; S. 248.) — 811. „Wie hier die schöne Stirn nicht frei umschweben": die Locken des Marmors liegen zu schwer auf deiner Stirn und deine Züge sind streng, ohne mit der weichen Milde deiner Weiblichkeit vereinbar zu sein. — 812. „Ankone" („Ankone taucht aus unterirdscher Zone"): nur den halben Leib des Bildwerks sieht man, als ob sie nur widerstrebend dem Rufe der Künstlerhand gefolgt wäre. —

813.

Gezwungen Tag vor Tag zum sauren Fröhnen,
der Stier im Pflug, ins Joch gespannet,[1] ziehet,
und ihm kein andres Schicksal jemals blühet,
als unter harter Arbeitslast zu stöhnen.
5 Dem Stachel muss die Seiten er gewöhnen,
geduldig unter ihm er mehr sich mühet;
wie auch im starken Nacken Sträuben glühet,
muss er sich doch mit seinem Loos versöhnen.

---

[1]) *„gespannet" verbessert aus „gebücket".*

Wie um sein Ackerstück der Himmel lieget,
10 umwölbend stets im gleichen Kreis die Erde,
ist er gefangen in denselben Schranken.
Wie Epheuzweige dürren Stamm umranken,
rankt sich sein Leben um des Diensts Beschwerde,
bis Müh' und Alter ihn dem Grabe füget.

(Rückwärts Diktat von 814.) („Der Stier im Joch" 7, 462; S. 249.) —

814.

Ich durch die finstre Nacht oft schweigend gehe,
und mich erfreue an der Pracht der Sterne.
Sie leuchten heiter aus der ewgen Ferne,
ich mich vom dunklen Wald umgeben sehe.
5 Dann ist mir, als ob ich in Geisternähe
die Töne der Natur verstehen lerne;
ich trete leiser auf, und lausche gerne
dem Laut, wie schauerlich er mich umwehe.
Denn Alles, was da lebet und empfindet,
10 die ernste Stimme, wahr verkündend, saget,
ist an das grosse Weltenrad gebunden,
und unterthan des Schicksals dunklen Stunden.
Nach seinem Schmerz, nach seinem Glück nicht fraget,
es trägt und wirkt, und in dem All verschwindet.

(Rückwärts Diktat von 813.) („Das grosse Weltenrad" 6, 604; S. 250.) —

815.

In jedem Jahr man durch die Stunde gehet,
der keiner, der auf Erden lebt, entfliehet;
sie aus, wie alle andren Stunden, siehet,
doch unsichtbar da, schwarz gezeichnet, stehet.
5 Wenn eignen Todeshauch sie uns zuwehet,
legt gern man ab die Last, die drückt und mühet,
und folgt, wo Ruhe süss und ewig blühet,
in Nacht, um die sich keine Sonne drehet.
Doch wenn sie plötzlich so sich offenbaret,
10 dass sie des Süssesten uns hart beraubet,
des Höchsten, was auf Erden man gewahret,

des Tiefsten, woran Seel' in Seele glaubet,
dann sie im Jahr, wie finstrer Abgrund, gähnet,
nach dem man doch im stillen Gram sich sehnet.

(„Die schwarze Stunde“ 6, 605; S. 251.) —

816.

Wenn sanft der Klage wehmuthsvolle Leier
ertönet an geliebter Todtenfeier,
man auf der unsichtbaren Gränze schwebet,
wo in den Tod hinab das Leben bebet.
5 Man sucht zu lüften den geheimen Schleier,
der dicht umhüllt, was ist dem Herzen theuer;
doch undurchdringlich wie er ist gewebet,
durchblickt ihn keiner, der, noch athmend, lebet.
Nie kann vom Leben aus den Tod man schauen,
10 man fühlet wohl es stufenweis verschwinden,
doch mit dem Tod reisst der Besinnung Faden.
Wird aus vom Tod ins Leben Dämmrung grauen?
wird rückwärts sich der Blick erkennend finden,
wenn ihn die Thränen der Verlassnen laden?

(„Des Jenseits Schleier“ 7, 488; S. 252.) —

817.

Der theuren Kindergräber stiller Friede
umschwebt in Rom die ernste Pyramide,
die Mutter ruht davon in weiter Ferne,
doch beide ewig schaun die gleichen Sterne.
5 Ach! wenn der Himmel auch, zerreissend, schiede,
was sich auf Erden trennet, lebensmüde,
wer, dass er Tod im Tode dulden lerne,
dann spönne ab den Lebensfaden gerne?
Doch wie dieselbe Sonne freudig scheinet
10 den sieben Hügeln und des Nordens Zone,
wo man im dunklen Schattenhaus auch wohne,
das ewge Licht des Jenseits auch vereinet,
was sich gefasset hat hier, Herz im Herzen,
in Schicksalswonne und in Schicksalsschmerzen.

(„Die getrennten Gräber“ 2, 370; S. 253.) — 818. „Die Weisheit aller Zeiten doch sich drehet“ (rückwärts Diktat von 820): das Jenseits, das Wesen der Weltkörper, das Verhältnis von Leib und Seele bleibt in Nebel gehüllt. —

819.

Der Himmel oft von Farben glänzend scheinet,
die, sanft verschmelzend, in einander gehen,
Gebirgen gleich gethürmt, Gewölke stehen,
man Wolkenlandschaft zu gewahren meinet.
5 Doch nur der Menschenblick das Bild vereinet;
in sich nur Düfte wüst chaotisch wehen,
und sich im Sonnenlichte wirbelnd drehen,
bis sie erblassen, wenn die Nacht sich bräunet.
Doch was den Busen so gewaltig rühret,
10 ist blindlings nicht aus blossem Duft gewoben,
nur Stoff und Farbe leihn die Luftgefilde.
So wie wir Schauer sind, so dichtend führet
den Pinsel unsichtbar ein Geist dort oben,
und schafft die mächtgen Phantasiegebilde.

(Rückwärts Diktat von 817.) („Wolkenbilder“ 2, 380; S. 254.) —

820.

Das Thor, durch das der Morgen, werdend, blicket,
mit Farbenglanz ist wundervoll geschmücket,
allein ihr Schmelz [1]) sich nach und nach verlieret,
wie Helios Licht den Erdensaum berühret.
5 So auch der Hauch des jungen Tags erquicket;
doch wenn hinauf der Mittag steigend rücket,
der Sonne Strahlen er zu Gluten schüret,
und Stille lagernd übern Erdenball führet.
Kann man das Leben hier in Erdenschranken
10 den Morgen nun des Menschendaseyns nennen?
Die Regungen der Brust, gleich Farben, brennen,

---

[1]) *„Schmelz“ verbessert aus „Duft“.*

und frisch gedeihn Gefühle und Gedanken.
    Doch volles Licht und reife Glut nicht werden
    dem Geist und Herzen gnügend hier auf Erden.

(Rückwärts Diktat von 818.) („Der Morgen des Lebens“ S. 255.) —

821.

Lenore sah in schwerem Traumgesichte,
    wie sie zum Grab auf wildem Rappen führte
    ihr Wilhelm, und mit Todeshand berührte,
    zu ihres Zweifelmuthes Strafgerichte.
5 Die Aermste hing mit irrdischem Gewichte
    an ihm, der ihrer Liebe Flammen schürte,
    und lauter, als es Christenscheu gebührte,
    erhub sie Klage zum urewgen Lichte.
Doch Ruhe wird ihr bei den dunklen Schatten,
10   und ihrer Sehnsucht innig Streben sieget,
    da sie mit dem vereint im Grabe lieget,
den sie im Leben nicht umfasst als Gatten.
    Denn für getreuen Busens reine Flammen
    ist Himmel nur, wo Liebe weilt beisammen.

(Rückwärts Diktat von 822.) („Lenore“ S. 256.) —

822. Thekla.

Nicht Dolche durch die zarte Brust ihr drangen,
    nicht Becher hat sie, giftgefüllt, geleeret,
    ihr Leben hat nicht langsam Gram verzehret,
    kühn ist sie dem Geliebten nachgegangen.
5 Wenn alle Kräfte, sehnend, Tod verlangen,
    das höchste Leben aus sich Tod gebäret,
    und die Natur zu sprengen dann nicht wehret
    des Lebens Fessel durch der Seele Bangen.
Sie will noch einmal liebend den umarmen,
10   an dem nicht mehr kann ihre Brust erwarmen,
    und sterben dann im letzten langen Kusse,

das Schicksal seiner treuen Schaaren theilen,
wohin er ging, an gleicher Stätte weilen,
seys in Vernichtung, seys in Vollgenusse.

(Rückwärts Diktat von 821.) (7, 471; S. 257.) —

823.

Wenn ich die Wellen so im Rudern schlage,
ich mir in wehmuthsvoller Brust wohl sage:
Wie ausgangslos der See ist hingegossen,
so ist mein Lebensbett auch rings umschlossen.
5 Ich kaum den Blick hinaus zu werfen wage,
weiss nicht, obs draussen nachte oder tage;
das halbe Leben ist mir so verflossen,
ich habe freien Ausflug nie genossen.
Ich sehe fernher wohl die Sterne kommen,
10 die Kraniche des Nordens Winter fliehen,
dann fühl' ich mich im Busen bang beklommen,
ich möchte fernhin nach den Wandrern ziehen.
Allein der See ist nirgend, nirgend offen,
kein muntrer Bach lässt irgend Ausweg hoffen.

(Rückwärts Diktat von 824.) („Der umschlossene See" 6, 600; S. 258.) — 824. „Wo sind die grossen Männer hingegangen" (rückwärts Diktat von 823): das Fortleben grosser Männer nach dem Tode wird zweifelhaft durch den Umstand, dass mancher abgerufen wird, ehe er die Blume seiner Kraft gepflückt hat. —

825. Stella.

Ich kann den Stern des Hauptes nicht entbehren,
ich suche Tag und Nacht ihn immer wieder,
und wenn er säumt zu steigen auf mich nieder,
kann ich der Schwermuth trübem Gram nicht wehren.
5 Doch seine Strahlen langsam mich verzehren,
und schmachtend welkt dahin die Kraft der Glieder,
wie wenn des Pfeiles tödtendem Gefieder
die Senne Schnellkraft nicht mehr kann gewähren.
So liebe ich mein eigenes Verderben,
10 und schlürfe durstig in begiergen Zügen,
was endlich muss des Lebens Kraft besiegen.

Doch wenn der Stern nur seinen Schein mir geudet,
mein Herz gern alle bittren Schmerzen leidet,
und nicht sich scheut, den Tod des Lichts zu sterben.

826.

Die Knospe, wenn sie ihre Zeit erreichet,
und ihres Lebensmorgens Dämmrung grauet,
bricht auf, und der Natur sich anvertrauet,
ob Sonne scheinet, oder Wind rauh streichet.
5 Sie der Nothwendigkeit des Schicksals weichet,
das vorwärts treibt, und niemals rückwärts schauet,
und achtlos seine Riesenplane bauet,
ob Blüthe welkt, und Menschenglück erbleichet.
Denn auch den Menschen fasst sein unstät Treiben,
10 er muss hinaus ins öde, dürre Leben,
muss wider Willen kämpfen, dulden, streben,
darf nicht im Schosse süsser Ruhe bleiben.
Allein der Mensch begegnet ihm mit Stärke,
und schreitet doch zu selbstgewähltem Werke.

(„Das Schicksal und der Mensch“ 7, 447; S. 259.) — 827. „Der Mensch oft hoffend in die Zukunft blicket“: der Mensch muss die drei Stufen der Zeit in ein Gefühl und ein Ziel zusammenfassen. — 828. „Klytia“ („Als Sonnenblume Klytia sich wendet“): sie wendet ihre Blicke stets zum Sonnengott, obwohl gebunden, nachdem sie dem Zorne ihres Vaters entzogen ist. —

829.

Oft wenn in trüben, dünsteschweren Tagen
die Winde gellend durch den Luftraum pfeifen,
und drohend Bäum' und Dächer wild ergreifen,
sie fern hinweg die finstren Wolken jagen.
5 Die Sonne kehrt im goldnen Strahlenwagen,
der Blick kann frei im blauen Aether schweifen,
den Saum des Thales Nebel kaum bestreifen,
und klar des Schneegebirges Häupter ragen.
Den Busen auch durchwüten wilde Stürme,
10 doch, nie den Geist vermögend zu erheitern,
nur ihn mit wüster, öder Leere füllen.

Der Seele Sonnenschein entstrahlt dem Willen,
nur ihm gelingt es, das Gemüth zu läutern,
dass gegen Leidenschaften Ruh' es schirme.

(„Innere Klarheit“ 1, 407; S. 260.) — 830. „Rom“ („Anthusa man die ewge Roma nannte“): auch Rom sieht wie alles Irdische seinen Glanz sinken. —

831.

Des Lebens Wege zahllos sind verschieden,
gesucht die einen, andere gemieden;
allein zum gleichen Ziele alle bringen,
im Erdenschosse sich zusammenschlingen.
5 Wer sucht des Busens tief einsamen Frieden,
die Seelenruh' von Jenseits schon hienieden,
wählt nicht sich Pfad, den vor ihm andre gingen,
weiss nach dem Ziel auf kürzerem zu ringen.
Er feste Mauer, dreifach ehern, ziehet
10 um das, was in der Brust ihm kocht und sprühet,
und trennt vom Weg es, der nach aussen führet.
Dann nur, was aus sich selbst er schafft und bauet,
geheim des Busens Tiefen anvertrauet,
nichts sonst, Glück oder Unglück, ihn berühret.

(„Eigene Befriedigung“ 1, 406; S. 261.) — 832. „Wo in den Wald kein Strahl der Sonne dringet“: in der Waldeseinsamkeit schwingt sich die Begeisterung am höchsten und alle Gedanken werden klar. —

833.

Wenn zwei Geliebte mit einander weilen,
sie Einsamkeit von andren Menschen trennet.
Denn Einsamkeit man es in Wahrheit nennet,
wenn Zwei in Ein Gefühl sich selig theilen.
5 Sie jedem Schicksal stark entgegeneilen,
begeistert durch die Glut, die liebend brennet,
und alle Wunden, die das Leben kennet,
in dieser Abgeschiedenheit sie heilen.
Nicht zwei sie nennt, wen Liebe je erwärmet;
10 sie nur geschieden hier auf Erden scheinen,
doch in dem tiefsten Wesen der Naturen

sie unauflöslich Geist und Sinn vereinen,
und alle Seligkeit der Liebe schwärmet
still im Entdecken dieser Einheitsspuren.

(„Allein“ 1, 401; S. 262.) —

834.

Ich liebe nicht die buntgemischte Menge,
die mich umsteht in wogendem Gedränge;
ihr lauter Beifall giebt mir keine Freude,
und ihrem Blick ich zu begegnen meide.
5 Allein die Glieder ich, gestaltend, zwänge,
sie rollend bald, bald dehnend in die Länge;
denn ich von des Berufes Pflicht nicht scheide,
und noch mein Leid mit Heiterkeit umkleide.
Wenn dann, nach der bestandnen Abendschwüle,
10 ich mich in stiller Kammer ruhig fühle,
erfreu' ich mich am treu geübten Willen.
Doch würdig ist nur, was aus ihm entspringet;
was sonst die Brust mit Lust und Schmerz durchdringet,
sind süss und eigen nur Empfindungsgrillen.

(Rückwärts Diktat von 833.) („Der Gymnast“ 7, 455; S. 263.) —

835.

Aurora eilt voraus dem Sonnenwagen,
der Rosse Hauch deckt Schultern ihr und Rücken,
es glänzt ein Strahlenmeer von Farbenblicken,
die flutend sich, wie Welle Welle, jagen.
5 Nicht unbegleitet auch die Nacht einschlagen
kann ihren Schattenpfad; des Thaus Erquicken,
als Botengruss, die finstren Wolken schicken,
und Dämmrung muss ihr vor ihr Zwielicht tragen.
Im Leben nie sich volles Licht ergiesset,
10 ein schattig Grau damit zusammenfliesset,
wie zweifelnd, obs zu Tag, zu Nacht sich wende.

Ists Morgenroth, das einst in Tag verschwindet,
ists Abenddämmerung, die Nacht verkündet,
was scheuen Schritts uns führt zum Lebensende?

(„Frage“ 6, 611; S. 264.) —

836. Stella.

Wer jemals hat die süsse Last empfunden,
dass auf das Haupt ihm mild ein Stern sich senket,
zu keiner Sehnsucht der den Busen lenket,
als ewig so zu gehen, glanzumwunden.
5 Wie Staunen hält die Glieder froh gebunden,
fühlt er die seinen regungslos umschränket,
und sorget angstvoll, dass den Stern nichts kränket,
damit er wiederkehrt, wenn er verschwunden,
Was voll beseligt, ach! nicht ewig bleibet,
10 es gegen Erdenniedrigkeit sich sträubet,
und folgt den höher ihm gewiesnen Bahnen.
Der Mensch kann Ewges Eigenthum nicht nennen,
er muss von ihm, laut weinend, doch sich trennen,
und ist schon glücklich, es nur fern zu ahnen.

837.

Die Alten pflegten weisen Grund zu legen
zu tiefgeschöpfter Zeugung des Gedanken
durch des Gesprächs Hin- und Herüberschwanken,
durch gleicher Gründe zwiefaches Erwägen.
5 Kein Wunsch kann menschlicher die Brust bewegen,
als, um zu weichen aus den eignen Schranken,
um fremden Sinn sich seelenvoll zu ranken,
sich zu begegnen auf zwei Geisteswegen.
Und wenn dann Liebe das Gespräch begeistert,
10 hervor es springt, wie frei entsprossne Blüthe,
aus sehnsuchtsvoll getheiletem Gemüthe,
sich höchste Seligkeit der Brust bemeistert;
dann frisch und klar, wie feuchte Morgensonne,
geht auf der Wechselrede heitre Wonne.

(„Wahre Unterhaltung“ 1, 399; S. 265.) —

838. Stella.

Im ruhgen Sitz durchwandr' ich die Gefilde,
wo mir aus längst vergangnen, edlen Zeiten,
die alle Gattungen der Grösse weihten,
begegnen Trümmer mächtiger Gebilde.
5 In Wehmuth schmilzt des Busens tiefe Milde;
wenn, die sich solcher Grösse stolz erfreuten,
doch unterliegend mit Zerstörung streiten,
was dient dann noch dem Endlichen zum Schilde?
So aus der Wehmuth Milde quillt mir Strenge,
10 und in dem weiblich sanft gestimmten Herzen,
wie auch die Strenge möge bitter schmerzen,
entsag' ich fest dem weichen Schonungstriebe;
wenn Grösse sinkt, kann, dass man Rücksicht übe
auf sie, verlangen dumpfe Wesensenge?

(„Resignation" 5, 406; S. 266.) — 839. „Der Bekehrte" („Sein Herz erweicht die fromme Kirchenstunde"): nur aus Demut und Selbstverleugnung geht nach der Kirchenlehre innere Ruhe hervor. — 840. „Wenn ich dort oben im Olympus throne": bei Anchises ist Aphrodite freiwillig ein glückliches Hirtenmädchen; der Mensch muss oft wider Willen Erniedrigung ertragen. —

841.

Was immer auch im Menschen spriesst und blühet,
zwei Richtungen zugleich entgegenstrebet,
wie sich der Zweig frei in die Luft erhebet,
die Wurzel an die Nacht des Bodens ziehet.
5 Doch nicht, was in dem Menschen luftig glühet,
in seiner reinsten Geistigkeit auch lebet;
was tief sich in den Schoss der Brust verwebet,
aus seiner Nacht zum Himmel Funken sprühet.
Er kann nicht hindern dies zwiefache Spriessen
10 zu Weltgetümmel und zu Sinnenfülle,
und in die farblos dichtgewebte Hülle,
wo der Gedanke liebt sich einzuschliessen;
nur wehren muss er, dass der Wurzel Stille
nicht störe üppges in die Zweige Schiessen.

(„Zwiefache Richtung" 7, 461; S. 267.) —

842.

Wo Friedrich Barbarossas Reuter zogen,
zog ich in meines Glückes Jugendtagen,
doch dacht' ich wenig jener dunklen Sagen,
die längst hinweggespült der Zeiten Wogen.
5 Mir vom Geschick war Schönres zugewogen,
ich durft' im Busen himmlisch Wesen tragen,
und fühlen Herz an Herz in Liebe schlagen;
nur diesem Ziel zu meine Schritte flogen.
Aus jenen sehnsuchtsvollen Jugendwegen
10 ist mir erblüht des ganzen Lebens Segen
in allen Wandels lieblichen Gestalten.
Denn von der Jungfrau üppig holder Blüthe
sah bis zum Tod im herrlichen Gemüthe
ich jede Schönheit göttlich sich entfalten.

(„Höchster Lebensgewinn“ 7, 445; S. 268.) Gemeint ist im Eingang Auleben (vgl. oben zu 675). —

843.

Wenn sehnsuchtsvoll nach etwas wird gerungen,
ists nicht Begierde bloss, es zu empfangen,
es ist ein grundursprüngliches Verlangen,
in das die ganze Seele ist verschlungen.
5 Von Sehnsucht ist der Busen tief durchdrungen,
wenn süssen Liebeglühens zartes Bangen
erröthend färbt der Jungfrau holde Wangen,
wenn ihr der Gegenliebe Wort geklungen.
Mit Sehnsucht wünscht man sich zum Schoss der Erde,
10 dass Staub zu Staub und Geist zu Geiste werde,
und Himmlisches von Irrdischem sich trenne;
allein am heftigsten die Sehnsucht glühet,
dass, was das Erdenlicht, als Schatten, fliehet,
in Himmelslicht sich[1]) liebend wiederkenne.

(„Der innigste Wunsch“ 1, 404; S. 269.) — 844. „Wo sich das Wäldchen an

---

[1]) *„in Himmelslicht sich“ verbessert aus „man, Schatten werdend“.*

den Hügel lehnet": in Zweifel und Nichtverstehen mussten wir eine Zeitlang wandern, bis der wahre Einklang unsrer Empfindungen uns klar wurde. —

845.

Gefüllte Blume keine Frucht je träget;
sie bildet kein Geschlecht, bleibt immer Eine,
nur Farbenschmuck, in lieblichem Vereine
mit würzgem Duft, zur Schau den Sinnen leget.
5 Das, wodurch Dichtung uns die Brust beweget,
ist auch Gewebe gleich aus farbgem Scheine,
wie Welle, die in luftger Körperreine
an das entzückte Ohr, verhallend, schläget.
Doch wenn sie beide sich im Menschen spiegeln,
10 der Reichthum der Natur in Pracht der Sinne,
die Dichtung in phantastisch zartem Glühen,
dem Geist dann frei entkeimte Blüthen blühen,
durch die zu unvergänglichem Gewinne
sie alle Erdenfrüchte überflügeln.

(„Natur und Dichtung" 6, 622; S. 270.) —

846.

Warum kann ich nicht ganz versenket leben
nur in die Rollen, die ich Abends spiele?
In ihnen ich mein bessres Daseyn fühle,
zur Wirklichkeit kehr' ich mit Widerstreben.
5 Was soll, wen mit geheimnissvollem Beben
füllt Schicksalsmacht in Leidenschaftenschwüle,
sich tauchen in der Hausbeschränktheit Kühle,
wenn er kann frei in Aetherhöhe schweben? —
Wen Loos und Neigung fremd der Bühne halten,
10 kann, als ihr Spiel, sein Leben doch behandeln,
und in der Dichtung Wesenheit verwandeln
der Welt vorüberrauschende Gestalten.
Mit Wonne dann er in Gedanken schweifet,
und in die Wirklichkeit mit Unmuth greifet.

(„Öde des Lebens" 6, 603; „Die Schauspielerin" S. 271.) —

847.

Ich lebe nur in kleiner, niedrer Hütte,
und schöpfe dort der Seele tiefen Frieden,
bin froh des Looses, das mir ist beschieden,
und zügl' in Demuth meines Wandels Schritte.
5 Nie mir geschiehts, dass ich entgegenstritte;
ich suche Ruhe, ungestört, hienieden,
ich fühl' in Heftigkeit mein Blut nie sieden,
und meine Zunge kennt nur sanfte Bitte.
Indem ich still mich an mein Schicksal schmiege,
10 mach' ich das Erdenleben mir zur Wiege,
die mich hinüberschaukelt zu dem Grabe;
in mir sich keine Stürme je erheben,
nach Unerreichtem nicht Begierden streben,
ich wünsche nichts, als was von selbst ich habe.

(„Stille Ergebung" 6, 602; S. 272.) — 848. „Der Winde Stürmen oft den Himmel trübet": den blauen Himmel in der Seele vermag nichts, wie den wirklichen, mit Gewölk zu überziehen, die innere Kraft verhindert es. — 849. „Ich war gerufen, schien es mir im Traume": im Traum ging ich ruhig an einen Ort, wo mir Unglück drohte; auch im wachen Leben würde ich es ruhig tun. — 850. „Wo Seelenschönheit in den Zügen sieget": wahre körperliche Schönheit ist ein untrüglicher Abglanz der seelischen, wofür die Geliebte das beste Beispiel war.

851.

Auf ewig: lebe wohl! ich Dir nun sage,
geliebtes Meer. Du rollst die stolzen Wellen
fort aus den ewig unversiegbarn Quellen,
ich weit von Dir beschliesse meine Tage.
5 Das Schicksal wäget mit gerechter Wage;
ich sahe Liebe meinen Pfad erhellen,
ich fühl' Erinnrung meinen Busen schwellen,
und fern ist meinen Lippen jede Klage.
Ein Tag, der sich in ewger Klarheit dehnet,
10 kein tief empfindend Herz mit Lust erfüllet,
es nach der Stille auch der Nacht sich sehnet,

und freudig sich in ihre Schleier hüllet.
Das Meer sich meinem Blicke jetzt entwindet,
bald auch in Dunkel ihm die Erde schwindet.

(Rückwärts Diktat von 852.) („Abschied vom Meere“ 7, 487; S. 273.) —

852.

Wenn mit Gesang der Schwan das Leben schliesset,
er nicht, dem Helden gleich, der jauchzend schreitet
zur Schlacht, wo Todesnähe ihn begleitet,
die ewge Nacht mit Jubeltone grüsset.
5 Indem sein letzter Lebenstropfen fliesset,
sein Blick begeistert rückwärts sich verbreitet;
dann aus der Brust, die Wehmuth sanft besaitet,
er Dank und Klage in die Lüfte giesset.
Denn wie das Leben unentfaltet lieget,
10 wenn sich das Kind in Säuglingsträumen wieget,
so es im letzten Punkt in Eins sich dränget.
Befreit von Allem, was auf Erden enget,
in Harmonie, die sich zum Himmel schwinget,
sich sinnvoll die Vergangenheit verschlinget.

(Rückwärts Diktat von 851.) („Der sterbende Schwan“ 5, 424; S. 274.) —

853.

Das Schicksal wohl den Menschen löst und bindet,
doch wessen Busen Mannesmuth empfindet,
zur Reife seine Frucht entschlossen bringet,
eh' ihn zu überraschen ihm gelinget.
5 Was aus der Zukunft für ihn los sich windet,
ihm leise Ahndung innerlich verkündet;
er kennt, was ihm den Grund der Brust durchdringet,
und weiss, wie Faden sich in Faden schlinget.
Dann fasset ihn ein mächtiges Verlangen,
10 die Knoten zu zerhaun, die sonst ihn bänden,
er greifet ein mit unverzagten Händen,

und giebt die Richtung, statt sie zu empfangen.
Denn wie des Schicksals Keim der Brust entspriesset,
so auch die reife Frucht er in sie schliesset.

(Rückwärts Diktat von 854.) („Mannesmut“ 7, 454; S. 275.) — 854. „Der Kentaur“ („Mein stark geduldger Rücken freudig trägt“; rückwärts Diktat von 853): ich vereinige süssphantastisch Menschentreue und Rossesstärke im Dienst der Frauen und der Helden. — 855. „Laut schallt der kühnen Wagenlenker Rufen“: im atemlosen Laufe keucht der Mensch wie ein Gespann und folgt dem Willkürgebot des Schicksals als Wagenlenkers. —

856. Fatme.

Ein graues Tuch ums dunkle Haar geschlagen,
die Schritte rüstig, ohne schüchtern Zagen,
hin durch den Sand, der ihr die Sohlen brannte,
zum Ziele süsser Sehnsucht Fatme sandte.
5 Der Sonne Glut die braunen Wangen tragen,
auf schmächtgem Wuchse Haupt und Nacken ragen;
wohin den Feuerblick sie spähend wandte,
Arabiens Tochter man an ihm erkannte.
Sie sollt' in stolzer Fürstenpracht sich wiegen,
10 um Herrscherbrust die schlanken Arme schmiegen,
doch andre Sehnsucht ihr im Herzen schläget;
die Liebe sich nur süss in Gleichheit reget,
und zum Geliebten ihre Schritte fliegen,
den nackt sein Fuss rasch ihr entgegenträget.

(Rückwärts Diktat von 855.) —

857.

Das Römermädchen flicht zum Knauf die Haare,
und steckt mit langer Nadel sie zusammen,
den Sitten treu, die von den Vätern stammen
durch langgedehnte Reihe grauer Jahre.
5 Der Jüngling fest die Treue ihr bewahre;
wenn ihre Augen erst in Thränen schwammen,
entlodern ihrer innren Gluten Flammen,
dass sie ihm nicht der Nadel Wunde spare.

Denn Liebe nahe ist dem Tod verbunden,
10 da sich in sie das ganze Daseyn schlinget.
Wenn sie das vollste Glück der Brust gegeben,
was soll dem Glücklichen[1]) das schaale Leben?
Wenn sie zur kühnsten Höhe still sich schwinget,
ist unter ihr die Erde schon verschwunden.

(Rückwärts Diktat von 859.) („Die Römerin“ 7, 484; S. 276.) —

858.

Ich schlicht gekämmt nur trage meine Haare,
und auf der Scheitel sie zusammenbinde,
und, ausser meinem dunklen Flechtenpaare,
Gefallen nicht an andrem Schmucke finde.
5 So meiner Jugend bald verschwundne Jahre
in emsgem Fleisse ab ich willig winde,
und wenn ich Unmuth je in mir gewahre,
schelt' ich mich hart, und acht' es mir für Sünde.
Man kann die Sorge aus dem Sinn sich schlagen,
10 als leichte Last, auch saure Bürde tragen,
und aus verborgen unerkannten Freuden
sich einen Kranz geliebter Blüthen flechten,
der sanft umschmiegt des Busens bittres Leiden,
und nicht erlaubt, mit dem Geschick zu rechten.

(„Bescheidenes Glück“ 7, 456; S. 277.) —

859.

Warum ich die zwei dunklen Flechten trage,
die bald sind um die Scheitel fest gewunden,
bald hängen auf dem Rücken losgebunden?
ich niemand, der mich fragt, mit Worten sage.
5 Die Flechten deuten meines Schicksals Tage;
es kann vom Erdennebel nicht gesunden,
wenn nicht des Herzens Zweifel sind verschwunden,
und der nicht kühn legt Grosses in die Wage.

---

[1]) *„dem Glücklichen“ verbessert aus „dann ferner noch“.*

Wer wahr das höchste Menschliche empfindet,
10 geht gern auf schwanker Leiter der Gefühle,[1])
sucht nicht, was, balsamähnlich, lindernd kühle,
nur was sich los aus Busens Tiefe windet.
Hierin die Wahrheit der zwei Flechten lieget,
die nicht auf Erden und nicht jenseits trüget.

(Rückwärts Diktat von 857.) — 860. „In tiefe Haube berg' ich meine Haare“ (rückwärts Diktat von 861): die Haube steht dem zurückgezogeneren Alter gut, in dem die tiefere Schönheit an die Stelle der leichteren treten soll. —

861.

Am liebsten ich mein aschgrau Hauskleid trage,
als Zeichen innerlich zufriedner[2]) Stille;
es wird mir so bedeutungsvolle Hülle,
und zeigt, dass ich nach Putz und Schmuck nicht frage.
5 Denn wie ich das Gewand nur um mich schlage,
dass einfach es der Glieder Bau umquille,
zieht sich auch meiner Brust Empfindungsfülle
einsam zurück vom laut umrauschten Tage.
Und innig werd' ich doch von dem verstanden,
10 an den geknüpfet ich mit ewgen Banden
hin durch des Lebens stille Gründe gehe;
und dass mich keiner ausser ihm verstehe,
der Liebe Odem einzig mich umwehe,
davor längst alle andren Wünsche schwanden.

(Rückwärts Diktat von 860.) („Das Hauskleid“ 6, 617; S. 278.) — 862. „Chiron“ („Wie meinen Sohn ich dich, Achilleus, liebe“): mein höchstes Glück war, dich, Achilleus, getragen zu haben, den ich so gern zum Sohne hätte. —

863.

An Deiner Schöne weid' ich die Gedanken,
da mir die Bilder, die aus lichter Ferne
herleuchten, wie des Himmels nächtge Sterne,
nie vor der Seele, nebeldämmernd, schwanken.

---

[1]) *Vgl. Schiller, Die Macht des Gesanges Vers 20.*
[2]) *„innerlich zufriedner“ verbessert aus „meiner innerlichen“.*

5 Empor die heiligsten Gefühle ranken
an ihnen, wie an festem Weltenkerne,
und so mit jedem neuen Tag ich lerne,
dass Liebe Seligkeit giebt ohne Schranken.
Wenn, abgestossen auch vom Erdgestade,
10 das Lebensschiff verfolgt unsichre Pfade,
wo dunkles Ahnden nur die Richtung leitet,
sie, einzig nur auf die Geliebte schauend,
und des Gefühles heilger Macht vertrauend,
doch Steuer sich und Anker selbst bereitet.

(„Sichere Fahrt“ 1, 400; S. 279.) — 864. „Ich soll noch sehn euch steinerne Gebilde“: noch darf ich mich der hellenischen Gestalten im Lichte erfreuen, wenn auch die Geliebte mich in die Nacht zieht. —

865.

Die Schönheit ist der Menschheit höchste Blüthe;
wenn sie, wie Hauch, nur die Gestalt umschwebet,
gediegen sie hervor doch sinnig strebet
aus dem von ihr durchstrahleten Gemüthe.
5 Verein von Geiste, Reinheit, Seelengüte
ein irrdisch reich beglückend Daseyn[1]) webet,
doch wo die Allgewalt der Schönheit lebet,
ists, als wenn Strahl dem Himmel selbst entsprühte.
Sie fasst in Eine Knospe fest zusammen,
10 worin sich Erd' und Himmel hold umschlingen,
und sendet ihre ätherreinen Flammen,
wo in die tiefste Brust sie lodernd dringen,
und sie, befreit von dumpfem Erdenmühen,
zu freiem Aufschwung kräftigend, durchglühen.

(Rückwärts Diktat von 866.) („Die Schönheit“ 7, 457; S. 280.) —

866.

1.

Sind denn die Schwäne alle fortgezogen,
die sonst hier heimisch ihre Sitze hatten?

[1]) *„Daseyn“ verbessert aus „Leben“.*

2.

Du siehst sie ziehn, des Stromes blaue Wogen
mit den geschwellten Fittigen beschatten.

1.

5 Die Falschen meine Hoffnungen betrogen,
Irrlichtern gleich auf nebelfeuchten Matten.

2.

Die Sterne nur stehn fest am Himmelsbogen,
sonst sich mit Allem Flucht und Wandel gatten.

1.

So wie der Schwäne silberweisse Schwingen,
10 sah ich die Freuden meiner Jugend glänzen,
und eilte rasch, damit mein Haupt zu kränzen,
da nichts kann die entflohnen wiederbringen.
Erinnrungsvoll nun schau' ich auf die Sterne,
die Zuversicht entsenden dunkler Ferne.

(Rückwärts Diktat von 865.) („Zuversicht in den Sternen“ 6, 612; S. 281.) —

867.

Zu euch, ihr althellenischen Gestalten,
treibt innre Sehnsucht mich zurückzukehren,
ich kann des Busens heissem [1]) Drang nicht wehren,
wenn andre Bahnen auch noch fern mich halten.
5 Die Formen, die sich reich [2]) in euch entfalten,
den Geist mit tiefer Schönheit sinnig nähren,
und zum Olymp den freien Pfad gewähren
in mächtig [3]) angeknüpftem Wechselwalten.
Was irr' ich noch um ferne Meergestade,
10 wo keine Nais spielt im Wellenbade,
und die umschwärmt barbarischer Nomade?

---

[1]) *„heissem“ verbessert aus „tiefem“.*
[2]) *„reich“ verbessert aus „hold“.*
[3]) *„mächtig“ verbessert aus „zaubrisch“.*

Wie mag ich selbst an Indus Ufern weilen,
und nicht die Klänge zu vernehmen eilen,
die alle Schicksalswunden lindernd heilen?

(Rückwärts Diktat von 868.) („Die althellenischen Gestalten“ 6, 624; S. 282.) — 868. „Die Troerin“ („Dem Sieger muss ich dienstbar Wasser tragen“; rückwärts Diktat von 867): nach dem Willen des harten Schicksals leiden wir Knechtschaft. — 869. „Der Chakrawarti“ („Das goldne Rad der stolzen Herrschaft schwingen“): Herrschern voll Weisheit und Stärke gehorchen die Völker gern (Chakrawarti ist in der indischen Mythe der Weltherrscher, der seine Räder über alle Länder rollen lässt). —

870.

Wenn Blick der Gottheit mild den Menschen grüsset,
sie in die Brust ihm sicheres Vertrauen,
auf das er kann bei schwerem Werke bauen,
wie Tropfen heiterer Begeistrung, giesset.
5 Wenn dieser Sonnenblick nicht freundlich schiesset
in kalten Erdenlebens dämmernd Grauen,
kann Glanz nicht die Gedanken frisch umthauen,
und nüchtern hin ihr träges Strömen fliesset.
Doch diese Gabe reiner Göttermilde
10 herab kein Flehen und kein Sehnen bringet,
wenn nicht der Geist sich ihr entgegenschwinget.
So, wandernd durch die dunklen Erdgefilde,
bedarf der Mensch des Muths schon, der ihm fehlet,
eh' seine Kräfte Hauch der Gottheit stählet.

(„Hülfe von oben“ 1, 389; S. 283.) — 871. „Der Dinge Samen auf den Wassern schwammen“: der Mensch gehört der irdischen Vergänglichkeit an, nimmt aber den Hauch der Sterne in sich auf. —

872.

Inschrift in uns nicht mehr bekannten Zügen
doch den Gedanken sicher weiter träget;
wie man die Zeichen kann zum Sinne fügen,
er klar und hell sich auseinander leget.
5 Das Wort, dess Klänge dann entfesselt fliegen,
vernehmlich an das Ohr des Hörers schläget,

froh, wieder sich an Menschenbrust zu schmiegen,
die es in ihrem stillen Ernste wäget.
So ruhend oft in Schlummers dunklem Bette,
10 die Wahrheit doch durch alle Zeiten gehet
in engverbundener Gedankenkette,
wenn oft auch erst sie spät Geschlecht verstehet.
Denn wie der Zeiten Graus es mag bedecken,
kann, was der Mensch gedacht, Mensch wieder wecken.

(„Schriftenthüllung“ 2, 388; S. 284.) — 873. „Der Menschen auf der Erde sündig Tichten“: nachdem der Totenrichter Gute und Böse geschieden hat, verfallen die Schuldigen den Eumeniden, während die Gerechten Götterfreuden empfangen. — 874. „Wenn jedes Dasein leer in Luft verflieget“: das Wesen des Menschen wirkt noch nach dem Tode nach, während die Blume nur in dem Duft ihrer Gegenwart lebt. —

875.

Kann jemals sich von dem Gefährten trennen
die Seele, und getrennt für sich bestehen,
die, nur belebt von seines Odems Wehen,
ist seiner Fibern Götterklang zu nennen?
5 Hier scheitert unser lichtvolles Erkennen,
den Glauben hemmet, was wir deutlich sehen,
und wenn wir hoffend durch das Leben gehen,
lockt uns des Busens heisses Sehnsuchtbrennen.
Die ahndende Gewalt, die in uns lebet,
10 mit Wahrheitskraft empor zum Aether strebet,
und reisst uns fort, ihr sicher zu vertrauen;
die Liebe kann, verheissend, nimmer trügen,
ihr stilles Neigen muss den Stoff besiegen;
wir müssen wieder, was wir selbst sind, schauen.

(Rückwärts Diktat von 874.) („Jenseits“ 1, 391; S. 285.)

876.

Das Daseyn kann an neues Seyn sich binden,
wie Bach zum Strom und Strom zum Meere schwillet;
doch wird das tiefe Sehnen nur gestillet,
wenn man kann wieder das Gewohnte finden.

5 Des Wesens Würd' und Anmuth sich verkünden
in der Gestaltung, die sie hold umhüllet,
und wo im Busen heisse Liebe quillet,
kann nur der gleiche Funke sie entzünden.
Wenn aus den schön gezognen, milden Schranken,
10 die es umschreiben, muss ein Wesen schwanken,
und sich in Allgemeinerem verlieren,
kann nicht sein stilles Seyn die Brust mehr rühren;
es fehlt der Hauch, dess innres, heilges Wehen
macht, dass sich Seel' und Seele leis verstehen.

(„Jenseits" 1, 392; S. 286.) —

877.

So wär' umsonst des Wiedersehns Verlangen?
Wie Harfenlispeln nach und nach verklinget,
wie schwach und schwächer stets die Saite schwinget,
so wär' einst ohne Spur sie hingegangen?
5 Der Mensch auch weiss nicht, wie er angefangen;
kein Forschen über Lebens Gränze dringet.
Wohin es führt, was in das Daseyn bringet?
darauf nie Worte sichrer Kunde klangen.
Bewusstseyn kann zwei Leben nicht verketten,
10 sagt man, das eine muss in Nacht sich betten,
die Kluft der Welten nichts kann überbrücken.
Doch kann auch Untergang nicht Daseyn leiden,
drum muss es ewig sich in Wechsel kleiden,
und ungewisser Hoffnung Blume pflücken.

(„Jenseits" 1, 393; S. 287.) —

878.

Ich habe gern die mondumkreiste Erde,
die stille Freuden zahlreich mir gewähret,
die Menschen und die Thiergeschlechter nähret,
und sichren Wohnsitz giebt am Heimathsherde.
5 Ich trage willig ihrer Mühn Beschwerde,
und beut sie Schmerz, mich nicht gleich Gram verzehret;

die Himmelsglut, die in der Brust mir gähret,
bürgt, dass sie mir nicht ewger Kerker werde.
Doch wandl' ich gern in ihrer Dämmerhelle,
10 und freue mich der leichten Lebenswelle,
so oft sie an die Brust mir, kehrend, schläget,
und neuen Sonnenlauf mich weiter träget,
bis sie mich sanft bringt an des Grabes Schwelle,
und mich in ihrem Schoss die Erde heget.

(„Der Erde Dämmerhelle“ 6, 629; S. 288.) —

879.

Wie schlanke Birke freudig aufwärts raget,
wie scheues Reh zum Wiesenbache springet,
und aufgeschreckt durch Wald und Dickicht dringet,
und wo es Muth erheischt, selbst furchtsam waget;
5 so Fanny, frisch und thätig, wenn es taget,
bis spät hin Alles zur Vollendung bringet;
was sie beginnt, ihr rasch und gut gelinget,
und, hülfreich Andren, sie für sich entsaget.
Aus ihrem offnen Auge Wahrheit blicket,
10 und unerschütterlich bewahrte Treue
mit Tüchtigkeit und klarer Sinneshelle.
Doch innerlich strömt der Gefühle Quelle
in ungetrübter, gottentstrahlter Weihe,
die still ihr tiefergriffnes Herz entzücket.

880.

Wie breiter Strom in reiner Klarheit fliesset,
langsamen Zuges schwere Schiffe träget,
der Mühlen fleissge Räder still beweget,
und seine Ufer, strömend, freundlich grüsset;
5 so sich Alinens Leben hin ergiesset,
von willger Herzensgüte angereget,
die Ein Bestreben nur[1]) mit Sorgfalt heget,
dass einfach es der Kreis der Pflicht umschliesset.

---

[1]) *„nur“ verbessert aus „so“.*

Sie hascht genügsam niemals nach Genusse,
10 kein Erdenschicksal füllt sie mit Verdrusse,
an keines Lohnes Hoffnung sie sich lehnet;
sie wünscht dem Tag nicht mehr, noch wenger Stunden,
und wenn des Lebens Knäul sie abgewunden,
ist Grabesruh ihr lieb, doch nicht ersehnet.

(„Aline“ 6, 619; S. 289.) —

881.

Wie dunkle Myrte still bescheiden stehet,
mit keiner bunten Farbenpracht sich schmücket
durch keiner Blüthe Wohlgeruch entzücket,
man weiss nicht wie, von Anmuth doch umwehet;
5 so Leontine durch das Leben gehet,
und unverwandt nur auf den Einen blicket,
den jeder Erdenmühe sie entrücket,
und ihm den Himmel öffnet, sternbesäet.
Als wäre sie in Nebelduft gehüllet,
10 sie durch die Menschenmenge sich beweget;
kein Wort aus ihren stillen Lippen quillet,
das nicht sich an den Tiefverehrten wendet,
in dessen Lebenskreis sie eingeheget,
treu jeden Tag beginnt, und jeden endet.

(Rückwärts Diktat von 880.) („Leontine“ 1, 403; S. 290.) — 882. „Ein stumm Geschlecht ist Zeuge seiner Freuden“: in den steinernen Gestalten, die den Herrscher umstehen, malt sich erhabene Seelengrösse. —

883.

Der schöne See, an den sich Constanz lehnet,
den Weingelände reizend rings umgeben,
und wo sich Inseln anmuthsvoll erheben,
um die sein Flutenreich er rollend dehnet,
5 der in der Zeit, nach der vergeblich sehnet
sich meines Busens tiefstes innres Leben,
sah mich mit ihr auf leichtem Kahne schweben
bei Sturm, den man auf ihm gefahrvoll wähnet.

Doch wenn, die Lieb' und Eintracht süss vereinen,
10 der Wellen Schaukelnachen froh besteigen,
auch unter Wolken milde Sterne scheinen.
Denn Einklang durch die ganze Schöpfung gehet,
und mit des Busens stillem Liebesneigen
in Bund das Reich der Elemente stehet.

(„Der Bodensee“ S. 291.) — 884. „Wenn dunkles Blau den Himmel überziehet“ (rückwärts Diktat von 885): in ihren dunkelblauen Augen lag ihre himmlische Seele. —

885.

Die edle Freiheit des Gemüthes spriesset,
wie Blüthe, aus der Knospe der Gefühle,
sie kennet nicht der Leidenschaften Schwüle,
besonnen sie und milde sich erschliesset.
5 Dann aber muthig sie den Himmel grüsset,
wie, breitend unten süssen Schattens Kühle,
des Baumes Gipfel, dass ihn Luft umspiele,
hoch in das Reich der Lüfte freudig schiesset.
So lange sie und ihre Sinnverwandte
10 hienieden, göttliche Gestalten, gingen,
sah man dies Götterkind auf Erden blühen.
Jetzt das Gemüth hernieder, fesselnd, ziehen
die Wirklichkeit und ihres Werks Vollbringen,
und jene Freiheit trauert, als Verbannte.

(Rückwärts Diktat von 884.) („Freiheit und Wirklichkeit“ 6, 625; S. 292.) — 886. „Die Herden edler Stuten froh hier weiden“: in stiller Mutterfreude erwarte ich hier glücklich meinen Gatten. —

887. Arria.

Er schmerzt nicht! Arria gelassen sagte,
und reichte hin den Dolch dem edlen Gatten;
sie lud ihn mit sich in das Reich der Schatten,
und er zu folgen ihr nicht zögernd zagte.
5 Die fest Entschlossne nicht erst ängstlich fragte,
ob Glück die Götter ihr bereitet hatten,
wohin sie, ohne weibisch Kraftermatten,
mit kühnem Fuss beherzt zu gehen wagte.

Sie wollte nicht mit Schmach die Erde schauen,
10 die ihren Pätus nicht mehr tragen sollte;
das Leben sie mit muthger Treu' ihm zollte,
und, nicht geschrecket durch des Schicksals Schläge,
ward Führerin ihm auf dem finstren Wege,
und keine Thräne liess ihr Aug' umthauen.

(S. 293.) —

888.

Der Menschen Kunde täglich sich vermehret,
die Sterne misst, und Erd' und Meer durchspähet,
doch um was sich die innre Weisheit drehet,
liegt heute, wie die Vorzeit es gelehret.
5 Wie tief der Mensch auch forscht, in sich gekehret,
ein still Geheimniss durch die Schöpfung gehet,
und unsichtbar der Hauch der Wahrheit wehet,
und dunkles Ahnden kaum dem Geist gewähret.
Doch an zwei Punkten alle Lösung hänget:
10 was das ist, das die Seele hier umkleidet,
in Staub sich löst, in Stein zusammendränget?
und was ein Wesen von dem andren scheidet,
da, die der Liebe süsse Band' umwinden,
doch Eins in zweien ewig nur empfinden.

(„Ein Geheimniss" 1, 388; S. 294.) —

889.

Die Vögel trillern ihre muntren Lieder,
dass weithin Feld und Wald davon erklinget;
wie in die Lüfte hoch ihr Flug sich schwinget,
tönt rein melodischer ihr Zwitschern nieder. [1])
5 Denn eng verknüpft sind Stimme und Gefieder;
kein Thier, das frei nicht durch die Lüfte dringet,
des Liedes Weihe dar dem Himmel bringet,
einförmger Ruf nur schallet von ihm wieder.

---

[1]) *„Zwitschern nieder" verbessert aus „Lied hernieder".*

Doch auch der Vögel glückliche Geschlechte
10 geniessen des Gesanges heilge Rechte
nur, wenn der Liebe Trieb sie süss begeistert.
Wenn diese Augenblicke sind verschwunden,
die von der Thierheit Fesseln sie entbunden,
sich [wieder] Stummheit ihrer dumpf bemeistert.

(Rückwärts Diktat von 890.) („Gefiederte Sänger“ 7, 449; S. 295.) —

890.

Der Blätter Fülle jährlich sich erneuet,
und stirbt am Baume jährlich welkend wieder;
er sie als Schmuck, so scheint es, schüttelt nieder,
und fort sich seines eignen Lebens freuet.
5 Allein vielleicht ihm nicht bloss an sich reihet
ihr krauses Laub, als wären sie ihm Glieder,
gleich zartem Haar und flaumigem Gefieder,
vielleicht dass er nur ihnen Wohnsitz leihet.
Dann sind sie selbst das wahre, rege Leben,
10 das froh mit jedem neuen Lenz erblühet,
und durch den Stamm ein tausendfaches Streben
aus der entfernten Wurzel Nahrung ziehet.
Doch nur in ihnen sich der Hauch erschliesset,
der mild die Luft, als Pflanzenseele, grüsset.

(Rückwärts Diktat von 889.) („Die Pflanzenseele“ S. 296.) — 891. „Rachsüchtger Zorn die Sterblichen betöret“: Rache geht wie bei Odysseus und Ajax bis übers Grab hinaus, selbst der Traum ladet die Gestalten ein und verscheucht andre. — 892. „Bei heitrem Himmel kleine Wolke stellet“: in der Weltgeschichte bleibt vieles uns dunkel, wie die von kleinen Wolken bedeckte Sonne grosse Erdräume nicht beleuchten kann. — 893. „Das Ross den Krieger durch das Schlachtfeld träget“: in ewiger Knechtschaft dient das Ross dem Menschen, aber willig. —

894. Stella.

In tiefer Nacht bestrahlet mir den Rücken
der Stern, der sich hernieder auf mich senket;
ich fühl' ein stilles, inneres Entzücken,
und meine Seele nichts, als ihn, nur denket.
5 Ich möchte niemals andre Freuden pflücken,
als die er mir so reich und gütig schenket,

und meinen Fusstritt nur dem Pfad aufdrücken,
auf den er weis' und heilsam mich gelenket.
Woher er kommt, von welchen fernen Zonen,
10 warum er mich, die Schwachbegabte, wählet,
das konnt' ich, wie ich forschte, nie ergründen.
Sie unsichtbar in Götterbusen wohnen,
die Regungen, die tiefe Lust entzünden,
wenn sich der Himmel mit dem Staub vermählet.

— 895. „Die Kraniche" („Die Kraniche des Winters Kälte fliehen"; rückwärts Diktat von 894): der alte Kranich lässt im Winter seine jüngeren Genossen ohne ihn nach Süden ziehen und lebt in Sehnsucht. — 896. „Du siehst ein Zauberland hier üppig blühen": trotz der schönen Natur des Südens strebt das Cheruskerweib nach den Fichten und Eichen des Nordens. — 897. „Es stirbet untermischt die Menschenmenge": unbekümmert um Leben und Vergehen der Einzelnen geht der Weltgedanke seinen Weg. —

898.

Vom Reigen aller flüchtgen Tagesstunden
am meisten ich den ernsten Abend liebe;
dann ist das Sonnenkind dahin geschwunden,
und keiner wünschet, dass es ewig bliebe.
5 Sey es mit Rosenkränzen hold umwunden,
sey früh schon seines Lebens Morgen trübe,
folgt gern das Herz, durch Stillstand nicht gebunden,
dem fortzustreben angebornen Triebe.
Denn wenn die Zeit von selbst dahin nicht flöhe,
10 sie unsre Sehnsucht fort mit sich doch risse;
sie treibet uns ins ferne Ungewisse.
Die dichten Nebel, die die Zukunft decken,
nicht dürfen unsern scheuen Busen schrecken,
wir müssen hin auf mehr besonnte Höhe.

(Rückwärts Diktat von 899.) („Die Nebel der Zukunft" S. 297.) —

899. Die Farben.

Was spricht sich aus in jenen farbgen Zügen?
In stillem Blau der heitre Himmel schwimmet,
und sanftgebogen sich die Welle krümmet;
dann unentrollt noch die Gefühle liegen.

5 Roth brennendheiss der Flamme Funken fliegen,
roth Kohlenglut, bedeckt von Asche, glimmet;
zu tiefem Schmerz dann mehr, als Lust gestimmet,
das Herz an sein Geschick bewegt sich schmieget.
Aus Roth auch Blau, wie Blüthe, sich entfaltet,
10 dann nach Bewegung einsam Stille waltet,
und keine Flamme mehr der Busen schüret.
Allein dem Blau auch wieder Roth entsprühet,
was dann im tiefen Herzen hat geglühet,
sich unbefriedigt bang in Gram verlieret.

(Rückwärts Diktat von 898.) (S. 298.) —

900.

Die Dichtung um des Dichters Schläfe flieget,
doch lässt sich locken auch durch leise Töne,
wenn man, von zaubrischer Gestalten Schöne
umschwebet, sich in süssen Träumen wieget.
5 Allmählich Bild an Bild sich sanft dann schmieget,
der Mund, dass er das Ohr an Reim gewöhne,
sucht sorgsam, dass er Laut mit Laut versöhne,
und endlich Zeile sich zu Zeile füget.
Denn doppelt Dichtung mächtge Wurzel schläget,
10 in Menschenbrust und der Natur Gestalten;
in uns sie bald aus diesen sich ergiesset,
und bald empor aus unsrem Busen schiesset;
wenn nur der Mensch die Phantasie lässt walten,
sie willig ihn in Erdenferne träget.

(„Wesen der Dichtung“ 6, 621; S. 299.)

901.

Vor Helios Gespanne rüstig schreitet
Eos, und in der Hand die Fackel träget,
sie Rosenglanz über den Himmel breitet,
und wie sie kommt, die frohe Welt sich reget.
5 Denn um zu spähn, was ihm der Tag bereitet,
dem Tagsgestirn sich jeder zu beweget,

und wie des Morgenrothes Schein er deutet,
sich um die Brust ihm Furcht und Hoffnung leget.
Doch wenn auch Ruhm und Macht ihm fröhlich spriesset,
10 wird doch er bald des Tagesglanzes müde,
und nach dem stillen Dämmerlicht sich sehnet.
So sich der Lauf der Tageszeiten dehnet,
bis ihn geweihter, mitternächtger Friede
im Angesicht der Sterne sanft beschliesset.

(Rückwärts Diktat von 900.) („Tagesschluss“ 2, 376; S. 300.) —

902.

Wenn sanft das Haupt sich in das Kissen schmieget,
von allen Tagsgedanken abgeschieden,
nur suchend stiller Ruhe tiefen Frieden,
herbei der Reigen luftger Träume flieget.
5 Und Traumbild doch die Wirklichkeit besieget;
nichts ist so fein und zart gewebt hienieden,
es führt in Feeenland den Lebensmüden,
und ihn auf goldnen Wolken wonnig wieget.
Und ist es beim Erwachen auch zerronnen,
10 sind seine Fäden dennoch fest gesponnen,
nur biegsam in des Schlummers Bildnerhänden.
Denn in des Busens tief geheimsten Gründen
die Träume ihres Wesens Wurzel finden,
und von da auf uns seine Schatten senden.

(„Des Traumbilds Element“ 6, 614; S. 301.) — 903. „Das Ross mit seinem Reuter schnaubend schwimmet“: wenn die Rosse reden könnten, dann wäre das Reiten ein göttliches Entzücken. — 904. „Die Sehnsucht, die zu teurem Wesen ziehet“: die Liebe sucht nicht nach Glück, sondern nur nach dem Anschauen der Schönheit. —

905.

So wie die Sonne kehrt in festen Gleisen,
Selene regelmässig neu erscheinet,
der Morgen froh entstrahlt, die Nacht sich bräunet,
so mir begegnen des Gesanges Weisen.

5 Wie Götterhauptes Haare niemals greisen,
und Niobe in ewgem Schmerze weinet,
mir sich, mit dem Gefühl der Brust vereinet,
des Liedes Quellen unversiegt erweisen.
An Alles leicht sich flüchtge Reime hängen,
10 und in des Lebens labyrinthschen Gängen
gebricht nicht Stoff, den sprossenden Gedanken
zu führen in der Dichtung luftge Räume,
wenn man das ungemessne Feld der Träume
vorzieht der Wirklichkeit beengten Schranken.

(„Das Reich des Gesanges“ 5, 422; „Macht des Gesanges“ S. 302.) —

906.

Von kleinem Hügel man zu grössrem steiget,
um frei in weite Ferne auszublicken,
doch höhren Berges langgedehnter Rücken
sich, weite Aussicht hemmend, immer zeiget.
5 Und jede Stufe neue Sehnsucht zeuget,
man träumt von nie geahndetem Entzücken;
da plötzlich Gipfel ihre Schatten schicken,
wo jeder Laut lebendgen Wesens schweiget.
Die bleiben dann vom Wandrer unerstiegen,
10 er sieht, er muss ein Ziel dem Suchen stecken,
und auf den niedren Höhen dumpf verweilen.
So auch des Lebens Stufenalter eilen;
erst wächst das Licht, dann sieht man Nacht sich strecken,
und zweifelt, ob sie Funken überfliegen.

(„Die letzten Schranken“ 7, 439; S. 303.) —

907.

Dem ziemt der Preis, dass wahrhaft er gelebet,
der, hätt' er wenig auch in That erstrebet,
als Lücke in der Menschheit wird empfunden,
wenn er den Lebensfaden abgewunden.
5 Denn an der Menschheit reichem Teppich webet
nur, wer aus innrer Kraft sich frei erhebet,

und wer in ihren Blüthenkranz gebunden,
was nur er konnt' in eigner Brust erkunden.[1])
Der lebt dann fort im menschlichen Gemüthe;
10 wie jeden Lenz der Erde sich entwindet
auf seinem Grabe neu verjüngte Blüthe,
so, wenn in Dunkel auch sein Name schwindet,
das Feuer, das ihn heilig einst durchglühte,
in später Zeit noch lichte Funken zündet.

(„Erfüllte Bestimmung“ 2, 384; S. 304.) —

908.

So sind die flüchtgen Jahre denn vergangen,
wo meine Seele Kummer nie getrübet,
wo, liebend, wieder inniglich geliebet,
ich reines Glück aus gütger Hand empfangen?
5 Jetzt glüht nicht Freude mehr auf meinen Wangen,
das Menschenschicksal hat sein Recht geübet,
es nimmt zurück die Gaben, die es giebet,
und löst die Arme, die sich treu umschlangen.
Des Schiffes Segel ist schon aufgezogen,
10 das mich zur Küste gegenüber träget,
vom Wind umspielt, sein Wimpel flatternd wehet.
Wenn auch die Fahrt durch nächtge Wellen gehet,
wenn nur dieselbe Hand mein Loos dort wäget,
die hier mir Seligkeiten zugewogen.

(Rückwärts Diktat von 907.) („Heimfahrt“ 2, 357; S. 305.) —

909.

Ich wandre oftmals durch die stillen Nächte,
wenn längst schon ruhn der Sterblichen Geschlechte;
denn Sehnsucht brennend mich nach ihr verzehret,
die Ruhe nie zugleich und mich entbehret.
5 Sie Wunsch nie hegt, der mich nicht nach ihr brächte,
und meine Nähe ihre Ruh nie schwächte;

---

[1]) *„und — erkunden“ verbessert aus „und so ihr Wesen mit dem seinen einet, dass anders sie durch ihn gebildet scheinet“.*

da sie, was ihr erreichbar ist, begehret,
sich der Erfüllung Schale nie ihr leeret.
Ich aber blicke zu den nächtgen Sternen
10 und meine leisen Seufzer still sie fragen,
wenn so ich Fuss vor Fuss geduldig setze:
Kommt je mir Lohn aus euren lichten Fernen?
Dann klar mir ihre Strahlenblicke sagen:
An unsrem Anblick Dich im Dulden letze!

(„Die stillen Nächte“ S. 306.) —

910.

Melpomenen Thalia willig weichet;
sie Maske nur zu Scherz und Lachen träget,
und nicht zum Aether sich ihr Flug beweget,
am Boden hin ihr niedrer Soccus streichet.
5 Doch alle Dichtung sich in Einem gleichet,
dass sie die Tiefen auf des Busens reget,
und überall ihr Feuer Flamme schläget,
die über Erd' und Himmel mächtig reichet.
Gepriesen Agamemnons Sänger stehet,
10 und zartrer Dichtung Hauch noch den umwehet,
der herrlich feiert Oedipus Erblinden.
Doch höher musste sich die Muse schwingen,
die Würdelosigkeit des Stoffs bezwingen,
die wagte, Vögelstadt in Fels zu gründen.

— 911. „Die starke Eiche hat der Sturm gewendet“: das Menschenleben neigt sich mehr und mehr zur Erde, wie der Eichbaum vom Sturme gebeugt wird. — 912. „Der Wipfel Rauschen in des Waldes Tiefe“ (rückwärts Diktat von 911): der einsame Wanderer bewundert das Rauschen des Windes in den Zweigen, die Stimme der Natur. — 913. „Der Mensch kann seinem Schicksal nicht entgehen“: der Mensch ist in der Hand des Schicksals, dessen dunkeln Wegen er nicht entgegenstreben darf. — 914. „Wenn einmal ist der Tag dahingegangen“: die regellos kommenden und gehenden Gedanken überwuchern oft den Willen, der keine Gewalt über sie hat. — 915. „Für die der Busen liebend tief empfindet“: um die Geliebte legt sich der duftende Kranz der Gefühle, solange ihr Name verschwiegen wird; spricht man ihn aus, so welkt er dahin. —

916.

Wenn man ein Wort hält in der Brust gefangen,
weil es Entweihung scheint, es auszusprechen,
und es aus fremdem Mund hört plötzlich brechen,
fühlt man befriedigt innerlich Verlangen.
5 Die Töne wirklich nun dem Ohre klangen,
und ihre Weihe kann der Laut nicht schwächen,
sie haben sich an keiner Schuld zu rächen,
da Daseyn sie vom Zufall nur empfangen.
Wie günstig Zeichen her vom Himmel blitzet,
10 wie Adlersflug erscheint zur rechten Seite,
geziemts, dass man solch Worterschallen deute.
Denn mit dem Menschen in geheimem Bunde
steht die Natur, und in geweihter Stunde
verkündet ihm, dass sie den Armen schützet.

(„Omen accipio" *2, 372; S. 307.)* —

917.

Warum willst Sehnsucht Du, nie endend, nähren?
Die Trauer kann den Busen nie verlassen,
man kann die Schmerzen leiden, doch nie hassen,
nicht wünschen, ihren Becher je zu leeren.
5 Doch Sehnsucht ist ein eiteles Verzehren;
worin nur Gegenwart kann, lebend, prassen,
will sie mit Geisterarmen Tod erfassen,
verlangt, was keine Gottheit kann gewähren.
Ich weiss es wohl, mich Hoffnungen nicht trügen,
10 der Tropfen, der dahin floss, niemals kehret,
doch der Gewalt der Sehnsucht das nicht wehret.
Sie zieht in schmerzensreichem Wonnestreben
aus der Unmöglichkeit ihr quillend Leben,
und wächst, je ferner ihre Güter liegen.

(„Hoffnungslose Sehnsucht" 2, 369; S. 308.) —

918.

Oft wenn der Körper krankt, der Geist sich hebet,
er freier in das Reich der Ahndung schauet,
und sichrer seinen Deutungen vertrauet,
wenn nicht zu mächtig mit der Körper strebet.
5 Denn immer doch die Sehnsucht ihn umschwebet,
zu wirken, nur von seinem Hauch umthauet,
und nur was er aus eignem Stoffe bauet,
scheint ihm aus innrer Wahrheit ächt gewebet.
Im voraus athmend in des Aethers Lüften,
10 graut nicht ihm vor den nachtumgebnen Klüften,
die dieser Erde Daseyn schroff begränzen.
Er einsam kühn die neuen Pfade gehet,
und sich begeistert zu den Sphären drehet,
die neue Strahlen ihm entgegenglänzen.

(„Des Geistes Heimat“ 5, 414; S. 309.) —

919. Lea.

Wir fühlten einzeln wohl in Augenblicken
uns zu einander sehnend hingezogen,
allein doch um die Blüthe stets betrogen,
die Herzen sonst aus süsser Nähe pflücken.
5 Die Neigung musst' im Keime schon ersticken.
Wie beiden uns Natur war zugewogen,
wir Flammen glichen, die vom Himmelsbogen
her aus ungleicher Wolkentiefe blitzen.
Sie in des Lebens buntem Wirbel thronte,
10 und wusste Brücken kühn aus seiner Fülle
zu der Gefühle Einsamkeit zu schlagen.
Ich in des Busens tiefsten Tiefen wohnte,
und suchte treu aus ihrer Geisterstille
ins kalte Leben innre Glut zu tragen.

920. Egmont.

Der zu befrein sein Volk vom Joche strebte,
Egmont, wenn er für Klärchen liebend fühlte,

und süss vertraut mit ihren Locken spielte,
drum minder nicht dem ernsten Werke lebte.
5 Der Menschheit Höchstes ihm die Brust umschwebte,
und was mit todtem Handeln er erzielte,
ihm nicht die tief lebendge Sehnsucht kühlte,
wenn nicht ihm Liebeshauch entgegenbebte.
Freiheit und Liebe sind die schönen Klänge,
10 die alles Edlen Inbegriff umschlingen;
nichts Grosses ist, das ihnen nicht entspränge.
Sie hin nach aussen und nach innen ragen,
dass, wenn der Wolken Dunkel wir durchdringen,
wir sehn uns Götterlicht entgegentagen.

(1, 402; S. 310.) —

921.

Die Liebe nährt sich wohl von Gegenliebe,
doch wächst auch, wenn ihr diese Nahrung fehlet;
sie nicht Erreichbares, nicht Glück sich wählet,
stammt, selbst sich unbewusst, aus dunklem Triebe.
5 Wenn ihr auch nichts, als ihre Sehnsucht bliebe,
sie nie die reichvergossnen Thränen zählet,
mit süsser Lust ist doch ihr Schmerz vermählet,
wie Lunas Schimmer blickt durch Wolkentrübe.
Nur Wenigen des Busens Stärke quillet,
10 des Liebesglückes Sonnenschein zu tragen,
und diesen immer Gegenliebe blühet,
denn Himmelsglut an Himmelsglut erglühet;
die Meisten nur gedeihn im Morgentagen,
von trübendem Gewölke bald umhüllet.

(„Gegenliebe“ 7, 452; S. 311.) — 922. „Wie schlichte Prosa ist mein einfach Leben“: ich bin tätig im engen häuslichen Bezirke, aber meine Seele hängt an den Sternen. — 923. „Mein Leben ist aus Treu’ und Ernst gewebet“: freiwillig zog ich zu dem Gemahl in die einsame Burg und bin glücklich. — 924. „Wie in der Unterwelt der Schatten Reihen“: wir ziehen mit seiner Asche zum dunkeln Meeresbade. —

925. Die Cypressenallee.

Ich sah euch lang nicht, finstere Cypressen,
durch euch einst meiner Jugend Schritte[1]) gingen,
doch wie des Schicksals Pfade sich verschlingen,
kann ich an euch im Herzen wohl ermessen.
5 Der Jugend Trauer hatte ich vergessen,
weil mir des Lebens Loose heiter hingen,
da hört' ich plötzlich scharfe Töne klingen,
die Seufzer meiner bangen Brust entpressen.
Zurückgedrängt werd' ich in eure Schatten,
10 die ihr am Abend, weithinreichend, sendet,
und wenn mein Blick sich zu den Wolken wendet,
seh' ich ihr Licht an eurer Nacht ermatten.
Ich kann auf Hülfe nicht vom Himmel zählen,
muss mit der Erde Dunkel mich vermählen.

(5, 411; S. 312.)

926.

Wenn ich der Ewiggütigen gedenke,
die mich begleitet süss hat durch das Leben,
ich in die schönste Wirklichkeit mich senke,
die Menschen je auf Erden hat umgeben.
5 Und scheinbar nur in Wirklichkeit ich lenke
den Blick, es ist ein himmelhoch Erheben;
an Himmelsthaue ich entzückt mich tränke,
wenn ich des Bildes Klarheit kann erstreben.
Mit ihm durchschleiche ich des Alters Tage,
10 und Seligkeit die Seele reich mir füllet;
mein Thun ist längstverklungne Vorzeitsage,
doch mein Genuss in ewgem Strome quillet.
Denn wie mit unsichtbaren Geisterhänden
fühl' ich mir ihn sie ewig gütig senden.

(„Die Ewiggütige“ 7, 437; S. 313.) —

---

[1]) *„Schritte“ verbessert aus „Füsse“.*

927. Fatme.

Der Wüste Sand nicht meine Füsse scheuen,
mag Allahs Sonne ihre Funken sprühen,
und feurig schütteln ihrer Strahlen Glühen,
wie goldne Mähnen wuterhitzte Leuen.
5 Zur Reife muss, was in mir kocht, gedeihen.
Die schlank behenden Glieder leicht sich mühen,
die Lippen gierig ein den Gluthauch ziehen,
die braunen Wangen sich des Strahls erfreuen.
Eins bin ich mit dem heimschen[1]) Elemente,
10 mich Sehnsucht, die nichts stillte je, verzehret,
das äussre Feuer innre Flamme nähret.
Die Todesfackel heimlich an ich zünde,
doch laut und hell den Kundigen verkünde,
dass innrer Drang mich von dem Leben trennte.

(Rückwärts Diktat von 929.) —

928.

Wenn Güte und Gerechtigkeit, verbunden,
in Einer Brust, wie Zwillingsschwestern, wohnen,
ist die, worin die Gottentsprossnen thronen,
von Ernst und Milde, streng und sanft, umwunden.
5 Sie theilen nicht sich in des Tages Stunden,
nach Laun' und Zufall nicht verzeihn und lohnen,
ihr strenges Ahnden und ihr mildes Schonen
nach reifer Weisheit schlägt und heilet Wunden.
Wenn eine beider Himmelsschwestern fehlet,
10 ist finstre Schattenseite im Gemüthe;
doch giebt es auch Naturen, auserwählet,
wo die Gerechtigkeit so Wurzel schläget,
und Schuld und Unschuld so erhaben wäget,
dass sie vertritt die Stelle aller Güte.

(„Höchste Gerechtigkeit“ 2, 382; S. 314.) —

---

[1]) *„heimschen‘ verbessert aus „Heimath“.*

929.

Der Jugend Bilder sind die süssen Träume,
in die am liebsten ich mich sinnend senke;[1])
an ihrem Glanze ich mein Alter tränke,
und schweif' hinaus in sonnenlichte Räume.
5 Der Jugend ziemt das Wort: ich überschäume,
und des Genusses Becher voll mir schenke;
das Alter fordert, daß Vernunft es lenke,
ihm ziemt das Wort: ich mässig bin und säume.
Doch wie die Sonne glänzet noch und scheinet,
10 wenn auch verschwunden ist die Kraft der Strahlen,
und Schein und Wesen dient zwei Hemisphären;
so ists dem Alter süsses Lustgewähren,
wenn sich im Wiederschein die Bilder malen,
worin sich Gegenwart und Vorzeit einet.

(Rückwärts Diktat von 927.) („Jugend und Alter“ 7, 438; S. 315.) —

930.

Wenn in des Menschen Innrem Welt sich bauet,
die von der äussren nur den Umriss nimmet,
worin ein eigner Lebensfunken glimmet,
und die ein Glanz, nicht irrdisch mehr, umthauet;
5 dann nicht die Seele mehr nach aussen schauet,
nicht nach den Dingen beuget sich und krümmet,
für Zauberdaseyn nur in sich gestimmet,
ihr vor der Wirklichkeit Erstarrung grauet.
Dann sie im Scheine nur der Dinge lebet,
10 und ist von jedem Scheine doch befreiet,
weil ihr Schein aus der tiefsten Wahrheit stammet,
die darum nur nicht hier auf Erden flammet,
weil sie sich leichtren Fittigschwunges freuet,
der sie zum Himmel aus dem Busen hebet.

---

[1]) *„mich sinnend senke“ verbessert aus „den Geist versenke“.*

(Rückwärts Diktat von 928.) („Schein und Wahrheit“ 5,421; fehlt in den Sonetten). — 931. „Buto“ („Als junges Weib, als sie im Kampf erschlagen“): nach dem Tode des Gatten ward ich Kentaurin Sklavin der Lapithen, ein neuer Herrscher liess mich frei. — 932. „Wo kargbezweigte Fichtenstämme stehen“: oft schlich ich zum Abendgruss der Geliebten, die nun im Grabe schläft. — 933. „Buto“ („Zwiefach gestaltet ich auf Erden lebte“): als Kentaurin lebte ich, nun umkränzt mich nach dem Willen des Kroniden die Dichtung. — 934. „Was längst in Lethes Strom versenkt man wähnet“: nicht der Gedanke an den Tod, die unvergängliche Erinnerung an die Vergangenheit trübt die Ruhe des Alters. —

935.

Der Jüngling schlich zur stillen Gaisblattlaube,
des Mondes Licht zwischen den Blättern schwankte,
sein Herz an nicht verstandner Liebe krankte,
doch trug ihn süssem Wahn entsprungner Glaube.
5 Vom Himmel, gleich Prometheus Flammenraube,
kam Glut ihm, für die wahnvoll ihr er dankte,
die, wenn ihn ihrer Liebe Arm umrankte,
ihn hob, als wär' er fern vom Erdenstaube.
Nun alle diese Töne sind verklungen,
10 das Wiegenlied der Lust ist ausgesungen,
der Freud' und Bäume Laub liegt abgestreifet;
der Liebe Nebelduft hat sich verloren,
aus Irrthum tiefe Wahrheit ist geboren,
die nach gereifter Frucht begierig greifet.

936.

In Einem Punkt vereinte sich mein Leben,
bis auf zu ihm, in willkührlosem Streben,
weil sich der Geist zu solchen Bahnen wandte,
weil solche Regung mein Gefühl mir sandte;
5 seit ihm, weil ich der Menschheit schönstes Weben,
als grosses Vorbild, sahe mich umschweben,
weil ich das Reinste, was die Erde kannte,
bewundert' erst, dann mein für immer nannte.
Um Einen theuren Namen so sich schlinget
10 der Dank, der glühend meiner Brust entsteiget,
zu Einer Unsichtbaren hin sich neiget

mein Herz, nach Einer meine Sehnsucht ringet,
und Götterseligkeit mich still durchdringet,
wenn ihr Bild spricht, und alles Andre schweiget.

937.

O zweifle nicht, die Wahrheit klar zu sehen!
Wie Du es willst, muss nackt sie vor Dir stehen.
Du darfst nur an die Kraft des Geistes spannen,
und Wahn verjährter Vorurtheile bannen.
5 Wohin Du magst den Blick der Forschung drehen,
um die Natur sich Täuschungsfäden spannen,
doch alle sinken vor dem Kraftermannen,
und reine Wahrheitslüfte Dich umwehen.
Dem Menschen gern sich die Natur entschleiert,
10 der, weil er Wahrheit suchet, Wahrheit findet;
sie willig ihr Geheimniss ihm vertrauet,
und sich im Spiegel seiner Seele schauet;
sie ihre eigne stille Grösse feiert,
wenn sie Erkenntniss fest in ihm begründet.

(„Der Wahrheit Gewinn“ S. 317.) — 938. „Nimm hin das Blatt, eh ich es lese, wieder“: wenn ich das Blatt lese, vermehrt es meinen Gram, spricht sie; lies es und wende dein Mitleid von mir, so will es das Schicksal, antwortet er. —

939. Sophonisbe.

Dein Geist zu dünn den Weltenteppich webet,
die Dinge Dir in Luftgestalt verfliegen,
Du fassest nicht die Wesenheit gediegen,
zufrieden, wenn Dich nur ihr Bild umschwebet.
5 Doch ätherrein Dein Sinn im Höchsten lebet,
und die Gestalten, wie sie vor Dir liegen,
verstehet in den Einklang fest zu fügen,
nach welchem Deine tiefe Sehnsucht strebet.
Du alle die verschlungnen Fäden kennest,
10 wo Himmlisches an Irrdisches sich schliesset;
doch keine Frucht Dir rein geschieden spriesset,

Du sonderst nicht, was Du verbunden nennest.
Drum pflückst Du nicht der Kunst erschlossne Blüthe,
fühlst Wahrheit nicht, als Wahrheit, im Gemüthe.

— 940. „Wenn meine Händ' und Füsse auch arbeiten": das innere Leben nach eigener Neigung zu leben, unbeeinflusst vom Äusseren, ist des Weibes Vorrecht und seine Schönheit. — 941. „Durch Waldgebirg oft setzt' ich meine Schritte": in aller Einsamkeit begleitete mich beständig die Liebe zu ihr. — 942. „Panormos Hafen sah die Beiden stehen": beide erwarteten in gemeinsamer Empfindung das Wehen der verheissenen Wimpel. — 943. „Wir armen, scheu umblickenden Gazellen": uns Gazellen erschuf Brahma nicht zu eigenem Glück, sondern nur als Beute für Löwen und Tiger. — 944. „Das Handeln leicht beherrschet ernster Wille": mit strenger Konsequenz muss der Mensch nach der Wahrheit streben. —

945.

Auch mir kann der Verderbensstrahl erscheinen,
der feurig sich vom Riesendach erhebet,
doch meine felsenfeste Brust nicht bebet,
und meine Augen nicht feig kindisch weinen.
5 Was liegt verborgen in des Schicksals Schreinen,
von unerforschtem Dunkel ist umschwebet;
doch Alles, was, auf Erden athmend, lebet,
muss sich ihm beugen, es verschonet keinen.
Drum hebe, Flamme, Dich in nächtger Stille!
10 In langer Reihe süss verlebter Jahre
genossen habe ich der Freuden Fülle;
muss jetzt ich schmecken des Geschickes Strenge,
ich mit Gelassenheit darin gewahre
der Dinge Wechsel in der Zeiten Länge.

(„Ergebung" 2, 361; S. 318.) — 946. „Wie Rosen schimmern im Olymp die Horen": nur im Rosenlicht der Zukunft glänzt die Gegenwart. — 947. „Wenn man nachdenkend sitzt in tiefem Schweigen": das innere Leben der Gedanken und Gefühle trägt der Mensch einzig mit sich hinüber ins Jenseits. —

948.

Des Herrschers Glanz, wie Sonnenstrahl, nie bleichet,
er sich ergeht in Marmorsäulengängen,
nie über seinem Haupte Wolken hängen,
der zartste Duft vor seinem Hauche weichet.

5 Der Grösse Gipfel hat er voll erreichet.
Die Völker des Pallastes Thor umdrängen,
die Riesentreppen ihre Züge engen,
und schimmerlos kein Augenblick verstreichet.
Er weiss nicht, wie sich Glück und Unglück gatten,
10 er kennet keines Dinges Erdenschatten.
Wie, denen überm Haupt die Sonne stehet,
nach keiner Seite können Schatten schlagen,
giebt es nicht Nacht für ihn, noch dämmernd Tagen;
von wandellosem Licht umhüllt, er gehet.

(„Des Herrschers Glanz" 7, 475; S. 319.) — 949. „Dem Spiel des Schicksals bin ich hingegeben": dem Hafen der Ruhe, den mir ihre Liebe gab, bin ich für immer entrissen; verschwundenes Glück kehrt nie wieder. —

950. Zoroaster.

Wir Dich des Perserlandes Weisen nennen,
nicht weil wir wissen, dass Du hast gelebet,
nur weil seit grauer Zeit Dein Name schwebet
um Lehre, die wir selbst nur dunkel kennen.
5 Du sahst die Gottheit in des Feuers Brennen,
das sich empor mit spitzger Flamme hebet,
den Stoff zu läutern durch Verzehrung strebet,
und Irrdsches weiss von Himmlischem zu trennen.
Wenn es, umfassend ihn mit tausend Zungen,
10 am Körper alles Irrdische ertödtet,
zum Himmel, den es fernhinstrahlend röthet,
hat längst die Seele aufwärts sich geschwungen,
und treue Urne birgt in kleinem Raume
den letzten Ueberrest vom Lebenstraume.

(2, 383; S. 320.)

951. „Die Gnomen" („Wir führen tief ein unterirdisch Leben"): fern von Sturm und Sonne leben wir arbeitsvolle Tage in ewiger Unschuld. — 952. „Die wir Poseidons Muschelwagen ziehen": wir Meeresrosse sind Vertraute der Götter. —

953.

Der Wunsch, den täglich ich Dir, Säule, sage,
verlässt nicht meiner Lippen treue Pforte;

zu dem durch stummen[1]) Schmerz geweihten Orte
in stiller Brust ich ihn tiefschweigend trage.
5 Auch fern begleitet er mich alle Tage,
und dienet mir zum wahren Schicksalshorte;
denn einmal kommt Erfüllung doch dem Worte,
drum ich geduldig, wenn sie säumt, nicht klage.
Zwei Zeiten kann es für den Menschen geben,
10 die eine, wo am süssen Licht er hänget,
die andre, wo es ihn zum Dunkel dränget.
Doch Alle beide Zeiten nicht erleben;
mir ward es, und ich willig es gewahrte,
weil ich geliebter Brust so Schmerz ersparte.

(„Spes“ 5, 408; S. 321.) —

954.

Den stillen Kahn, der mich hierher getragen,
zur Rückkehr niemals wieder ich besteige;
hier ewge Wohnung hab' ich aufgeschlagen,
wo nur der Himmel ist mein ernster Zeuge.
5 Hier fühl' ich endlich meine Ruhe tagen,
und dankerfüllt ich meine Kniee beuge;
jetzt meine sichren Schritte nicht mehr zagen,
gesieget hab' ich, doch vom Sieg ich schweige.
Er theuer kostete dem armen Herzen,
10 das widerstrebend rang mit seinen Schmerzen;
nun hat es, wie es wollte, überwunden.
Gelagert ist der Schmerz in Todesstille,
er starr und fühllos blickt durch dichte Hülle,
und nun in Wehmuth kann die Brust gesunden.

(„Der Wehmut Hafen“ 5, 407; S. 322.) —

955.

Erwünscht erscheinet mir am Grabesrande,
wer magisch kommet her vom Schattenlande;

---

[1]) *„stummen“ verbessert aus „tiefen“.*

er [1]) nimmt hinweg mich aus der Menschen Mitte,
und leitet meine ungewissen Schritte. [2])
5 Ich wage gern die Fahrt zum andren Strande,
wo aufgelöst sind alle Lebensbande;
mich willig füg' ich jeder Menschensitte,
und menschlich ist das Grab, so wie die Hütte.
Denn Hütt' und Grab bezeichnen wohl das Leben;
10 sie sind dem Menschen Wohnung hier und drüben.
Doch aus der Hütte wird er oft getrieben
durch äussre Macht und innres heisses Streben;
wenn aber traulich ihn das Grab umfänget,
der dunkle Schoss nicht wieder ihn verdränget.

(„Die letzte Hütte“ 1, 390; S. 323.) — 956. „Von Ilions Mauern diese Säulen stammen“ (rückwärts Diktat von 955): manchen der von Troja heimkehrenden Helden traf die Rache der Eumeniden. —

957. Aphrodite.

Dem Meer entblühten Deine holden Glieder,
umthaut von seiner Perlenfluten Reine,
dann goss des Himmels Pracht sich auf Dich nieder,
so strahlest Du in magischem Vereine.
5 Entzückt umrauschten Dich der Musen Lieder,
Dich grüsste Hebe mit dem Götterweine,
Zeus Adler sänftigte sein Glanzgefieder,
gerührt von Deiner Schönheit Wunderscheine.
Und Du dem Menschen wardst der Schönheit Quelle,
10 Du schenktest ihm die seelenvolle Liebe,
und wie der Strand empfängt das Bild der Welle,
so bildete sich aus dem süssen Triebe
das, was den Menschen mit dem Gotte gattet,
des Himmels Glanz, von Erdenreiz beschattet.

(Rückwärts Diktat von 958.) (5, 419; S. 324.) — 958. „Wie ich in Rom dich sah zum ersten Male“; rückwärts Diktat von 957): deine göttliche Gestalt hat mich in die winterliche Stille des Nordens begleitet; sei mir in der Todesstunde nahe. —

---

[1]) *„er“ verbessert aus „und“.*

[2]) *„Schritte“ verbessert aus „Tritte“.*

959.

Wenn einge Kraft in meinen Adern fliesset,
sie aus der Einsamkeit empor mir blühet,
von der die Brust im Tiefsten mir erglühet,
und dann in Worte sie und Thaten giesset.
5 Die Einsamkeit, die nicht Gewühl ausschliesset,
die sich zurück in Menschenmitte ziehet,
und nur hervor das Selbstempfundne sprühet —
aus der am schönsten der Gedanke spriesset.
Denn auch dass Mensch mit Menschen sich vereine,
10 muss jeder seinen Pfad erst einsam gehen,
und lernen erst sich selber zu verstehen,
eh', was er sey, dem Anderen erscheine.
Sind zwei dann Eins, sie sich von Andren trennen,
und, auch zusammen, doch allein sich nennen.

— 960. „Als wenn auf Polstern deine Glieder ruhten": dem Schaum der Welle gleich schiffst du auf dem Seepferd durch die Flut, als wäre es ein Spiel. — 961. „Des echten Römersinnes tiefe Züge": ein echter Römer warst du, rechtlich gesinnt und bieder, wenn auch ohne den Hauch des Himmels. — 962. „Ich, der ich tief dich im Gemüte kenne": dein Marmorbild strahlt den Grundzug der schönsten Weiblichkeit wieder, die in der Tiefe der Brust verschlossene tiefe Empfindung. — 963. „Soll ich Kronion dich, Jehovah nennen?": die Kinderköpfe um dich her zeigen dich als höchsten Herrscher der Himmel, der alle Kräfte aus dem Schlafe des Nichtseins ruft. — 964. „Mit Kindereinfalt setz' ich meine Schritte": den Winken des Schicksals folge ich, wenn auch unter Tränen, und bitte wie ein Kind um Schonung, wenn auch die Vernunft darüber lächelt. —

965.

Ich strengen Ernst tief im Gemüthe trage,
und drum nicht heiter stets durchs Leben gehe;
doch weiss ich deutlich immer, wo ich stehe,
mich falsch nie freue, und von Wahn nicht zage.
5 Da ich genau weiss immer, was ich wage,
ich der Gefahr mit Muth ins Auge sehe,
mich nicht nach jedem Wind des Schicksals drehe,
und selbstgewählte Bahnen dreist einschlage.

Früh hat das Leben mich dem Ernst vermählet,
10 von innen aus hab' ich die Brust gestählet,
erzogen mich in harter Strenge Schule;
die kindisch irre schwankenden Verlangen
das Schicksal und der eigne Trieb bezwangen,
so niemals um Genuss und Glück ich buhle.

(„Schule des Lebens" 6, 620; S. 325.) —

966.

Wie Kastor sich und Polydeukes gleichen,
wenn durch die Himmel, Ross an Ross, sie sprengen,
wo sich der Sterngebilde goldne Zeichen
am Winterabendhimmel glänzend drängen;
5 so wenn die Sterne vor der Sonne bleichen,
in heiteren und sauren Lebensgängen
nicht von einander unsre Mütter weichen,
begleitend wechselsweis sich mit Gesängen.
Denn diesen süssen Zwillingsmelodieen
10 sah leuchtend uns derselbe Tag entglühen,
wie Funken nächtlich von den Sternen sprühen.
Ein Räthsel ist dem Hörer vorgeleget,
und nach der Lösung er vergebens fräget,
da, der nicht ist mehr, sie verborgen träget.

(Rückwärts Diktat von 967.) („Rätsel" 7, 467; S. 326.) —

967.

Der Wille kann aus sich die That erzeugen,
im Anstoss stark und fest im Widerstande,
er kann zerreissen enggeknüpfte Bande,
und zwar das Schicksal brechen nicht, doch beugen.
5 Ich mir schon frühe machte ihn zu eigen,
und stähl' ihn fort bis zu des Grabes Rande;
denn Unentschlossenheit dem Greis ist Schande,
gereift muss er die Frucht des Lebens zeigen.
Wenn Muth ihm und Geduld zur Seite stehen,
10 kann er durch alle Lebensdunkel gehen;
sich wappnen muss er still und ernst mit beiden.

Denn Glück und Ruhe sind dahin geronnen,
wenn nicht der Mensch vermag, gefasst besonnen,
was ihm das Schicksal sendet, stark zu leiden.

(„Mut und Geduld“ 2, 374; S. 327.) —

968.

Von dem, was Dichter voll Begeistrung sangen,
was ist in freier Rede Fluss geschrieben,
ist Weniges nur bis auf uns geblieben,
Unendliches ist unter längst gegangen.
5 Kann keine Dauer Geisteswerk erlangen,
kann Geisteskraft auch nie in Nichts zerstieben,
das Werk ist Blüthe nur, die sie getrieben;
die welkt, ihr bleibt ihr strebendes Verlangen.
Wohin die Körperlose einst entschwebet,
10 ist zwar in ewgen Dunkels Nacht gehüllet,
doch dass sie aufwärts nicht vergebens strebet,
verbürgt die Glut, die hier schon in ihr lebet;
an neuem Stoffe sie die Sehnsucht stillet,
und neuer Born ihr höhren Fühlens quillet.

(„Das Bleibende“ 2, 386; S. 328.) — 969. „Wenn in des Menschen Dasein ist geleget“: Fleiss kommt erst am Ende der Laufbahn zum Ziele, der Schwung des Geistes muss schon im jugendlichen Herzen glühen. — 970. „Wie auf anmutger Jungfrau zarten Wangen“: der Mensch vermag rote und weisse Rosen auf einem Stocke zu vereinigen und so die Natur zu verschönern. — 971. „Der Strahl lässt sich in sieben Strahlen spalten“: die Gottheit gleicht dem reinen, ungespaltenen Licht, der Mensch dem farbigen, in Drang und Widerstand erglühenden Funken. — 972. „Sie schreitet durch des Buchwalds tiefe Schatten“: am Arme ihres neuen Gatten wird sie frohe Tage erleben und, wenn Erinnerungen sie bewegen, sinnend dasitzen. —

973.

In Einem Punkte sich zusammendränget
mein Leben, wie in seiner höchsten Blüthe;
aus ihm entsprang dem strebenden Gemüthe,
woran es sehnend bis zum Grabe hänget,
5 und bis dahin es, dunkel eingeenget,
sein Wollen zu entziffern bang sich mühte;

da kam mir ihre sonnenmilde Güte,
wie Thau der Flur, die Sirius Glut versenget.
Wenn mir nun Strahlen höhrer Klarheit glänzten,
10 sie nur von ihres Schimmers Lichte stammten;
denn mit den Glorien, die sie umflammten,
die Stirn mir ihre Hände huldreich kränzten;
was zartren Ursprungs sich in mir verkündet,
hat ihrer Liebe Inbrunst erst entzündet.

(„Licht der Liebe“ 7, 451; S. 329.) — 974. „Wenn einsam Sehnsucht mich nach dir verzehret“: keins deiner Bilder gibt dich vollkommen wieder, die lebendige Verbindung von Ernst und Güte. —

975.

Wenn sich die Pappeln zu einander neigen,
sie Liebliches sich wohl vertraulich sagen;
vielleicht sie, flüsternd, freudig sich bezeigen,
dass schwesterlich sie darf der Boden tragen,
5 dass schöngeordnet sie, wie Jungfraunreigen,
empor in freundlichem Vereine ragen,
nicht, einsam trauernd, in die Lüfte steigen,
dem öden Wind nicht ihre Sehnsucht klagen.
Wenn Bäume nah, geliebt und liebend, stehen,
10 des Schicksals Loose günstger ihnen wehen,
als uns, die rauhe Stürme hart oft trennen.
Sie, festgewurzelt, frei die Kronen regen,
sich an einander, süss geschwätzig, legen,
und Scheidungsschmerz allein im Tode kennen.

(„Die Beglückteren“ 2, 381; S. 330.)

976.

Erhaben tönet erst des Donners Rollen,
wenn fern vom fürchterlichen Schlag man stehet;
in Wolkenbild der Nebel übergehet
erst, wenn man nicht von ihm ist mehr umquollen.
5 Wenn sich Gestalt und Ton entfalten sollen,
muss man durch leeren Raum sie fern erspähen;

denn auch im Leben scheint verwirrtes Drehen
der Menschen augenblicklich Thun und Wollen.
Nur in der Weltgeschichte ruhger Klarheit
10 erschauet man der Vorzeit tiefe Wahrheit,
wenn die Erscheinung längst entfloh den Sinnen;
dann wann die Stille der Betrachtung sieget,
und Zug vor Zug zum Bild zusammenfüget,
kann sie Gestalt erst vor dem Blick gewinnen.

(„Weihe der Zeit“ 2, 375; S. 331.) — 977. „Wie Flammenmeer der ganze Luftkreis zittert“ (rückwärts Diktat von 975): die Flammen der Seele sind in beständiger Bewegung, wie gewitterschwüle Luft beständig zittert. —

978.

Der Niagara über Felsen schäumet,
und pfeilschnell dann hinab zum Abgrund schiesset,
in stiller Majestät nachher er fliesset,
da er den Pfad sich siegreich aufgeräumet.
5 Des Helden Schritt auch Hinderniss nicht säumet,
er seiner Kräfte stolzes Recht geniesset;
was widersteht, das mit dem Leben büsset;
er kühn verwirklicht, was er kühn geträumet.
Doch öffnet sich dem Helden einst die Erde,
10 sein Loos ist, dass er fortgerissen werde,
wo keiner irrdschen Grösse Glanz mehr schimmert.
Der Niagara braust durch Ewigkeiten,
wie er gebrauset in uralten Zeiten,
eh' je ein Menschenschifflein ward gezimmert.

(„Der Niagara“ S. 332.) —

979.

Jahrtausende der Orinoko fliesset,
und froh aufbrausend sich ins Meer ergiesset;
er rollend sah in wechselnden Gestalten
die Erd' und ihre Wohner sich entfalten.
5 Des Tropfens Leben jeder Lauf beschliesset,
er einmal nur des Meeres Pforten grüsset,

kann in der Elemente wüstem Walten
oft nur als Duft sich in dem Luftraum halten.
Der Menschenstrom sich auch so fort beweget,
10 allein die Einzelnen, aus deren Menge
er doch besteht, sich kurz in ihm nur drehen,
und in dem tiefen All dann untergehen.
Sie treibt des Ganzen tosendes Gedränge,
und kein Herz fühlend jenem Ganzen schläget.

(„Der Orinoko“ S. 333.) —

980.

Zum Meer des Mississippi Wasser flogen,
als nie noch hatte Menschenwort geklungen,
als die Natur von Dumpfheit lag bezwungen,
und Ungebilde durch den Urwald zogen.
5 Die Gränzen waren noch nicht abgewogen,
der grosse Streit war noch nicht ausgerungen,
wie die Natur vom Geiste soll durchdrungen
Mass setzen ihrem eigenmächtgen Wogen.
Erst mit des Menschen in der Welt Erscheinen
10 die ewge Scheidewand sich sondernd setzte,
wo vor der Elemente wildem Stürmen
bewahret milder Gottheit huldreich Schirmen,
wo Menschenohr an Menschenklang sich letzte,
und starren Schmerz erweichte sanftes Weinen.

(„Psyche und die Schöpfung“ 1, 398; „Der Mississippi“ S. 334.) —

981. Aphrodite.

Das Wasser lieh mir seine dichte Hülle,
als ich noch schlummernd lag im Meeresschaume;
es war, ihr wisst es, Götter, nicht mein Wille,
herauf zu steigen zu des Aethers Raume.
5 Wie lieblich quoll der Welle weiche Fülle
um meine Schwanenbrust, und, wie im Traume,
genoss ich süss balsamisch duftge Stille
dort unter dem krystallnen Flutensaume.

Hier im Olymp und [auf] der Menschenerde
10 von Zwist, wie der in Asche Ilion legte,
durch Götterneid bedroht ich ewig werde.
Drum Liebe zu den Wellen fort ich hegte,
und wo ich Künstlerphantasie anregte,
sieht man mich meist in badender Geberde.

(5, 420; S. 335.) —

982.

Wer seiner Jugend treu bleibt durch das Leben,
und hoch im Herzen achtet diese Treue,
bewahret Einheit in des Geistes Streben,
und kennt den Stachel niemals bittrer Reue.
5 Des Alters Brust noch die Gefühle heben,
die heiligte der Jugend Blüthenweihe;
der ersten Sehnsucht leises Wonnebeben
dem ganzen Daseyn [1]) glänzt, wie Himmelsbläue.
Denn von den duftgen Lebenskränzen allen
10 am duftigsten der Kranz der Jugend schwillet;
bis zu dem Grabe aus ihm Balsam quillet,
die andren auf Momente nur gefallen.
Die Hand der Zeit die Brust lässt unberühret,
die fromm der Jugendtreue Flamme schüret.

(„Der Jugend Genius“ 2, 359; S. 336.) —

983. Lea.

Dir war der Sturm der Leidenschaften lieber,
als Wehmuthsschweigen tief im stillen Herzen;
Dein Wesen trieb Dich in ihr kochend Fieber,
und sandte Dir verzehrend ihre Schmerzen.
5 Allein die Leidenschaft, die trüb' und trüber
kann auch des Busens reinen Himmel schwärzen,
doch [2]) läuternd geht ins ganze Daseyn über,
wie Glut die Schlacke löst von edlen Erzen,

---

[1]) *„Daseyn“ verbessert aus „Leben“.*
[2]) *„doch“ verbessert aus „die“.*

die war Dir fremd; bald stürmend, bald beklommen,
10 bist nie zum Seeleneinklang Du gekommen,
der die Erhabensten der Frauen schmücket.
Viel konntest denkend, fühlend Du erringen,
doch nie Dich auf zu ihrer Grösse schwingen;
nie hat Dich ihre Götterruh' erquicket.

7, 468; S. 337.) — 984. „Von Wolken war der Himmel dicht umhangen" (rückwärts Diktat von 983): die Grabsäule stand im Nebel als Zeichen, dass meine Sehnsucht bald ans Ziel kommen wird. —

985.

Wenn Traum, der lange ausblieb, wiederkehret,
ist er, wie altbewährter Freund, willkommen,
der liebreich seinen Weg zu uns genommen,
da lange seiner Nähe wir entbehret.
5 Doch wer so unsre nächtgen Freuden mehret,
und wecket Funken, der schien ausgeglommen?
und wem kann unsrer Sehnsucht Täuschung frommen,
dass er geliebtem Bild zu nahen wehret?
Giebts eine Traumwelt in des Dunkels Reichen,
10 aus der, herumzuwandern still auf Erden,
entlassen unsrer Freuden Schatten werden?
Dann können nicht wir mit dem Schicksal rechten.
Ach! läg' es in des Herzens eignen Mächten,
würd' ihr Bild nie aus meinem Schlummer weichen.

(„Der süsse Traum" 2, 368; S. 338.) —

986.

Wenn dichtumwölkt die Seele ist, und trübe,
und nirgends etwas sieht, was sie erfreuet,
ihr oftmals neue Federkraft verleihet
ein Bild, das sie umfasst mit stiller Liebe.
5 Beglückt drum, wer, dass späte Frucht ihm bliebe,
hat sorgsam frühen Samen ausgestreuet!
Die Frucht dann ihm die Kraft der Brust erneuet,
und giebt ihr Stoff, woran Genuss sie übe.

Schon in der Kindheit engbefangnen Jahren
10 begegneten mir liebliche Gestalten,
die mir den Busen epheugleich umrankten;
sie dann im Leben hin und wieder schwankten,
doch mitten unter lösenden Gewalten
gelang es mir, sie freundlich zu bewahren.

(Rückwärts Diktat von 985.) —

987.

Homer uns göttlich die Pelasger nennet, [1])
die, gleich den Störchen, durch die Vorzeit ziehen,
doch keiner Forschung emsig sinnreich Mühen
bis jetzt noch ihres Stammes Ursprung kennet.
5 Ein Ocean von Finsterniss uns trennet
von jener ersten Erdenvölker Blühen;
wenn Funken je zu uns herübersprühen,
Irrlichtern gleich, sie, uns verlockend, brennen.
Wo unsre Hand berühret die Geschichte,
10 wird sie, der Wahrheit untreu, zum Gedichte,
der Zukunft Ahndungen in Nebel schweben.
Die Gegenwart allein im Angesichte,
und in der Brust ein selbstgeschaffnes Streben,
sollen am Webestuhl der Zeit wir weben.

988.

Der Mensch muss oft ein Joch sich auferlegen,
und sich aus eigner Willenskraft bezwingen;
der Selbstbeherrschung nur kann es gelingen,
sich frei in richtgen Bahnen zu bewegen.
5 Denn Freiheit ist nicht regelloses Schwingen
des Geistes, sie, der Seele stiller Segen,
ist nicht, auch strenger Fesseln Zwang entgegen
wenn sie kann selbst in sich den Sieg erringen.

---

[1]) *Vgl. Ilias 20, 429; Odyssee 19, 177.*

Doch muss den Zügel schiessen lassen wieder
10 er auch, den Zwang vergessend, sich erheben,
dem Adler gleich, auf schwebendem Gefieder.
Wem Kraft Entschluss und Selbstverläugnung geben,
ziehn nicht des Erdenstoffs Gewichte nieder,
er kann in Aetherhöhe sicher leben.

(„Freiheit und Zwang“ 5, 413; S. 339.) —

989. Stella.

Der Lorbeer oft die Heldenstirn versenget,
sagt man, um die des Ruhmes Schmuck er leget;
denn Vieles heldenmüthge Brust beweget,
das wohl das Herz mit Sorg' umnagt und enget.
5 Mich seine stille Hoheit anders dränget;
mein Herz schlägt laut, wenn er die Zweige reget,
und jede Kraft sein Anblick niederschläget,
so wie mein Aug' an seiner Krone hänget.
So oft der Morgensonne glühnde Scheibe
10 den Horizont mit ihrem Rand begrüsset,
er tiefen Schmerz in meinen Busen giesset.
Denn lieblos kalt und stumm er die mir zeiget,
die dahin nur ihr ganzes Tichten neiget,
dass sehnend ich, sie mich verschmähend bleibe.

990.

Hülflosigkeit dem Geiste Spannung giebet,
dass er des Wesens volle Kräfte übet;
doch oft auch seine Kraft sie niederdrücket,
und alle Sehnen seines Muths entstricket.
5 Des Starken Kraft bleibt heiter, ungetrübet,
wenn vor dem Schicksal auch sein Glück zerstiebet;
an seiner Stärke Quell er sich erquicket,
harrt nicht auf das, was ihm der Himmel schicket.
Von weiser Gottheit unsichtbaren Händen
10 hat er, wess er bedarf, in sich empfangen,
und kann hervor aus sich es selbst nun spinnen.

Wenn auch des Lebens Ströme wechselnd rinnen,
muss doch er zum gesteckten Ziel gelangen,
an niemand Fodrung, als an sich, zu wenden.

(*„Macht des Geistes“* 5, 416; S. 340.) —

991.

Wenn einem Volke sinnreich es gelinget,
in Zeichen den Gedanken stumm zu hüllen,
oft nach Jahrtausenden hervor er springet,
noch später Nachwelt Wissbegier zu stillen.
5 Was so von Volk zu Volk sich geistig schlinget,
ist überirrdisch ewges Wahrheitquillen,
abhängig nicht von dem, was Mensch vollbringet,
stark durch sich selbst, der Zeiten Raum zu füllen.
Denn, gleich kostbarer Steine edlen Minen,
10 im Schoss der Zeit der Wahrheit Schätze liegen,
und sich des Munds der Sterblichen bedienen.
Was nun der blöden Stimme wahr entschallet,
voll Kraft, des Irrthums Dunkel zu besiegen,
das her aus jener ewgen Tiefe hallet.

(*„Hieroglyphen“* 2, 389; S. 341.) —

992.

Der Völker Sprachen grübelnd zu vergleichen,
heisst tief in ihres Geistes Wesen dringen;
denn wie die Welt zu fassen sie erreichen,
so sinnbegleitend ihre Töne klingen.
5 Das Leiseste muss finden schallend Zeichen,
der Laut umsonst nicht mit dem Geiste ringen,
und wie der Siegerwagen flüchtge Speichen,
muss sich der Rede Wechselfügung schwingen.
Nicht alle Völker dieses Ziel ereilen,
10 nicht alle dieses Sieges Palme theilen,
doch Einem war dies hohe Loos beschieden:

dem Volk von der Pelasger altem Stamme
entbrennete des Geistes heilge Flamme
tonreich, wie keinem andren Volk hienieden.

(„Griechische Sprache“ 2, 390; S. 342.) —

993.

In Pylades sich immer gleicher Treue
erfuhr Orest der ächten Freundschaft Weihe;
sorgsam in tiefer Brust von ihm getragen,
fühlt' er das eigne Herz im Freunde schlagen.
5 Gequälet von des Muttermordes Reue,
angstvoll, ob Heilung ihm ein Gott verleihe,
in Freundes Brust ausgiessend seine Klagen,
empfand er minder hart der Schmerzen Nagen.
Doch herrlicher die Freundschaft sich erhebet,
10 wenn nur der Seele ungetrübter Spiegel
giebt der Begeisterung des Freundes Flügel,
wenn keiner hat dem Anderen zu danken,
nur die Gefühle sich so dicht umranken,
dass jeder in sich doppelt Leben lebet.

(„Orest und Pylades“ 2, 379; S. 343.) — 994. „Der Sonne Strahl die blaue Flut erhellet“ (rückwärts Diktat von 995): sicher zieht das Schiff des Herrschers durch die Flut unter der Führung der Najaden. — 995. „Mit Schwert und Lanze tapfer wird gestritten“ (rückwärts Diktat von 994): heftig wird in der Schlacht gekämpft, aber alles ist nur künstlerisches Spiel. — 996. „Prometheus“ („Prometheus liegt am schroffen Felsenhange“): stumm und tränenlos duldet Prometheus, denn alles Weh muss einmal ein Ende nehmen. —

997. Sisyphus.

Nicht Sisyphus im dunklen Reich der Schatten
allein besteht den Kampf mit eitlem Mühen,
auch hier, wo Finsterniss und Licht sich gatten,
gewälzte Steine tückisch oft entfliehen.
5 Der Starke scheuet nicht der Kraft Ermatten,
nicht auf der Stirn des Arbeitsschweisses Glühen.
Vollendet viel Herakles Arme hatten,
und Lohn sah er den muthgen Thaten blühen.

Doch Menschenthat verlanget Göttersegen,
10 sonst kann auch leichten Stein sie nicht bewegen,
und Dinge giebt es, die kein Gott gewähret.
Was kühn zusammen, grübelnd, wird gefüget,
entblösst von Wahrheit, bald zertrümmert lieget,
und sich der Geist im eignen Thun verzehret.

(1, 405; S. 344.) —

998.

Der Tod sich und der Schlaf, wie Brüder, gleichen,
doch sind durch mächtge Kluft sie auch geschieden;
der Tod ist ewig milder Seelenfrieden,
der Schlaf entfliehet bei der Sterne Bleichen.
5 Sobald das Licht verdrängt[1]) die goldnen Zeichen,
die Sorge kehrt, die schlafend man gemieden;
des Schicksalsrades Wirbeldrehn hienieden
die innre Ruh, die göttliche, muss weichen.
Im Schlafe noch sich um den Menschen streiten
10 das Leben, das ihn schreckt mit bösen Träumen,
und jene Ruhe, die aus Himmelsräumen
entzückende lässt an ihm niedergleiten.
Im Tode hat der Geist den Sieg errungen,
und allen Erdengram in Ruh verschlungen.

(Rückwärts Diktat von 999.) („Tod und Schlaf" 5, 423; S. 345.) —

999. China.

Voll Eigenheiten ist das Reich der Mitte,
und ehern eingewohnt in alte Sitte;
des Lautes Zeichen schreibend es verschmähet,
und nur nach dem Begriff, dem reinen, spähet.
5 Doch hemmt es selber seines Fortgangs Schritte,
als wenn Verbessrung mit dem Guten stritte,
und auch, der Wahrheitforschung zugedrehet,
erreicht es nicht, was aus der Tiefe wehet.

---

[1]) *„das Licht verdrängt" verbessert aus „verschwunden sind".*

Sein Dichten sich in Künstlichkeit verlieret,
10 und, von Despotenzwang zurückgedränget,
der Rede strömende Gewalt nicht rühret.
So doch das Volk das Menschlichste entbehret,
und seinen Geist, verschnörkelt und beenget,
in wesenloser Kleinlichkeit verzehret.

(Rückwärts Diktat von 998.) (2, 392; S. 346.) — 1000. „Aline" („Geduldig steht gesattelt und gezäumet"): munter und gehorsam zeigt sich die weisse Stute in fast menschlicher Klugheit.

1001. „Aline" („Könnt' ich ein Wunder mir von Allah wählen"): wie gern würde ich mich mit dir unterhalten, lieber wie mit den sieben Weisen. — 1002. „Sie kehrten mir zurück, die Wonngestalten": die himmlischen Traumbilder, die mich so lange flohen, sind zurückgekehrt und machen mich wieder glücklich. — 1003. „Aline" („Achilles Ross stiess finstre Todesworte"): nicht wie Xanthus unselige Weisheit, sondern Scherz und liebe Worte würdest du zu mir sprechen, wenn du reden könntest (vgl. oben zu 743). — 1004. „Die Sterne" („Sie rollen auf und ab vor unsern Blicken"): lange braucht das Licht von den Sternen bis zur Erde und vielleicht sind sie schon vernichtet, während sie uns noch leuchten. — 1005. „Soll mich denn nie mehr dein Sonett erwähnen": die Schauspielerin wünscht wieder genannt zu werden; auf den Einwand, dass ihre Wahrheit nur ein Schein sei, erwidert sie, dass Leiden und Freuden der Phantasie tiefer seien als die der Wirklichkeit, der der Greis doch bald absterben werde. — 1006. „Zwei Sonnenwüsten es am Himmel giebet" (rückwärts Diktat von 1005): die beiden sternlosen Gebiete des Himmels haben entweder zerstörte Sonnen getragen oder sie zeigen einen Blick in das Innerste der glanzlosen Unendlichkeit. — 1007. „Die Korallen" („Ihr glaubt, dass ihr für euch nur Wohnung bauet"; rückwärts Diktat von 1008): auf euren Spitzen säen die Vögel Samen und der Mensch siedelt sich dann darauf an und nennt euch Inseln. — 1008. „Es donnern laut die vierbespannten Wagen" (rückwärts Diktat von 1007): nicht wie einst um die Unsterblichkeit durch Pindar rennen die Wagen zum Ziel, nur die Kraft der Pferde wird beachtet und Geld ist der Preis. — 1009. „Die Zeit gleich einem Wiesenbach verrinnet": noch am Lebensende werde ich zurückgehalten, da es mich doch verlangt sie wiederzusehen oder doch mit ihr dasselbe Los zu teilen. — 1010. „Die Wassernixe" („Schwimm, süsses Mädchen, durch den Tanz der Wellen"): die Jünglinge erfüllst du mit Sehnsucht, aber du hast kein Herz. — 1011. „Die Welt der Einsamkeit entgegenstrebet": am liebsten ist der Einsamkeit die Nacht mit ihren Sternen und die Nacht der Vorzeit und der Zukunft. —

1012.

Im Augenblick, wo nichts zu thun ich scheine,
ich Vers an Vers in stiller Seele reihe,
und ohne dass ich Zeit ihm eigen weihe,
Reim und Gedanken zum Sonett vereine.

5 Denn, wie in menschenunbetretnem Haine,
mit Menschen ich der Einsamkeit mich freue;
indem das Ohr ich ihnen freundlich leihe,
schöpf' ich für mich tief aus des Busens Schreine.
Denn dass aus diesem Quell sie lauter fliesset,
10 als des Gefühles Tagesblüthe, spriesset,
kann dieser flüchtgen Dichtung Werth nur geben.
Des Südens klangvoll schöne Dichterblume,
die einst Petrarca krönete mit Ruhme,
kann sie, fühlt sie zu gut, nicht fern nachstreben.

1013.

Werd' ich zum Schluss den kühnen Vorsatz führen?
wird mir des Schaffens rege Kraft versiegen?
Viel Tage vor mir noch dazwischen liegen,
und seine Reime jeglichem gebühren.
5 Endlos die Glut der Phantasie zu schüren,
ist schwer. Sie liebt nicht, sich dem Zwang zu fügen,
will nur auf freiem Fittig aufwärts fliegen,
den Geist erheben und den Busen rühren.
Sie wechselnd bald sich zu, bald abwärts wendet,
10 die Gunst versagt, und wieder reich sie spendet;
man muss zu ihr, wie zu dem Glücke flehen.
Mir ist sie freundlich treu bis jetzt geblieben,
hat ihre Blüthe jeden Tag getrieben,
auch künftig wird ihr Hauch mir günstig wehen.

(Rückwärts Diktat von 1014.) —

1014. An***.

Gieb einen Ort ausser des Erdballs Schranken
mir, fest zu stehn, so will ich ihn bewegen!
sprach Archimed, dess grübelnde Gedanken
ihn führten zu der Schatten dunklen Wegen.
5 Was Du gefühlvoll sprichst, hast Du zu danken
der gleichen Kunst; Gefühle nie Dich regen,
Du kannst, ergriffen nie von ihrem Schwanken,
sie kalt und ruhig auseinander legen.

Du spielst mit ihnen, wie mit leichtem Balle,
10 doch die da horchen Deines Wortes Schalle,
sind hingerissen, wie von ächter Wahrheit,
indess Du selbst in Wintersonnenklarheit
in ihre Herzen Deine Täuschung senkest,
und künstlich sie Dir willig folgsam lenkest.

— 1015. „Als Polykrat den Ring weihte den Wellen“: auch mir schlug alles immer zum Guten aus, bis mich nun das grösste Unglück getroffen hat, so dass ich nichts mehr fürchte noch hoffe. — 1016. „Dem Kranz des Lebens wohl ein Tag entsinket“: wenn ein Tag vergeht, an dem uns nichts gelungen ist, soll der Wille um so eifriger das Streben auf den rechten Pfad führen. —

1017.

Von Chios schifft, zur Feier froh geschmücket,
ein Chor von Jungfraun zu des Tempels Pforte,
von wo an Phöbos fromm geweihtem Orte
die Pythia Sehersprüche Hellas schicket.
5 Wie fern ist jene Festzeit uns entrücket!
Wo klangreich schallten weise Zukunftsworte,
zieht wechselnd jetzt bald Raub-, bald Rachcohorte,
und jeden freien Hauch der Brust ersticket.
Dein Frühling, arme Hellas, längst verglühte,
10 und herbstlich auch ersteht nicht Deine Blüthe,
obgleich Du nie im Kampfe bist ermattet.
Wo Du entrissen wardst Barbarenhänden,
sie Herrschermacht Dir her von Westen senden,
die Dir kein Vaterlandsgefühl verstattet.

— 1018. „Es giebt ein Wort, das gern ich öfter sagte“: einmal habe ich dreist dies betrübende Wort ausgesprochen und es hat seine heilsame Kraft bewährt. — 1019. „Der dichte Schleier, der die Zukunft decket“ (rückwärts Diktat von 1018): wer sich in Lust und Schmerz gestählt hat, weiss, wenn das Schicksal ihm sein Glück zertrümmert, doch neue Wege in die Zukunft. — 1020. „O käme sie mit leisen Geistertritten“: keine Bitte um ein Wiedersehen hier dringt ins Jenseits, darum hängt das sehnsüchtige Auge nachts an den Sternen. — 1021. „Der Rede Fülle manchem reichlich fliesset“: mancher redet unaufhaltsam, mancher spärlich; im Fieber der Redelust geht die Antwort wirkungslos vorüber. —

1022. Mars.

Von der, die traulich nah Dir stand, geschieden,
sitzest Du da mit ernstgefärbtem Blicke,

als wenn zurück Du nach entwichnem Glücke
schautest, wie Menschen müssen oft hienieden.
5 Du fühlst nicht Kampflust mehr im Busen sieden,
Dich kümmern nicht der Troer Wehgeschicke;
dass alle Erdgeschlechte Ruh entzücke,
tauchst Du die Brust in tiefen, stillen Frieden.
Zu Deinen Füssen Amor schalkhaft spielet,
10 allein Dein Herz nicht seine Pfeile fühlet,
Du willst nicht lassen neue Liebe keimen.
Nur einzig sehnsuchtsvoll in die versenket,
die Dich mit ihrem Nektar süss getränket,
lebst Du, mit ihr vereint in goldnen Träumen.

(2, 391; S. 347.) — 1023. „Wo reine, nebelfreie Lüfte wehen": vom Norden gehen alle Bildungspfade aus, zum Ganges, nach Italien, während der Phöniker die Buchstaben erfand und die Kunst im Niltal geboren wurde. — 1024. „Das kurze Leben gehet fast zu Ende" (rückwärts Diktat von 1023): die Arbeit ist das köstlichste Gut, sie ist ohne Ende und ihr letztes Ziel wird nie erreicht. —

1025.

Betagte Jahre viel Beschwerden bringen,
die man voraus nicht in der Jugend siehet;
die schöne Leichtigkeit des Lebens fliehet,
und oft gehemmt wird ernsten Werks Gelingen.
5 Doch dass nicht Sitte mehr und Anstand zwingen
den Greis, dass er sich in Gesellschaft mühet,
dass Einsamkeit ihn freundlich an sich ziehet,
darum allein möcht' er sich nicht verjüngen.
Wo Liebe nicht und enge Freundschaft flammen,
10 treibt Flachheit nur die Menschen leer zusammen,
und hin in Tand das eitle Leben flieget.
Jung hab' ich der Gesellschaft Hass geschworen,
viel Jahre wider Willen drin verloren,
doch jetzt auf ewig gründlich sie besieget.

1026.

Wie erst, als Duft, der Nebel uns umstiebet,
dass graue Masse nur das Auge siehet,

doch wenn er sich zum Himmel aufwärts ziehet,
als Wolke schwimmt, umgränzet, ungetrübet;
5 so Völkermasse Dunkel auch umgiebet
der ersten Funken Licht, das geistig sprühet,
und lange währts, bis einzeln kenntlich blühet,
wer herrlich Kunst und Wissenschaft geübet.
Erst dämmerts auf in ungewisser Ferne,
10 wie dicht gedrängte, bleiche Nebelsterne,
irr schwankend, keinem einzeln eigne Namen.
Orpheus, Homer und Vyasa so entsprangen,
als Dichtungen verwandten Lautes klangen,
einschliessend sie in Einen Sagenrahmen.

— 1027. „Zwei eigne Weisen kennt der Mensch hienieden“: die einen sind mit dem Irdischen zufrieden, die andern weben sich unter Verzicht auf äusseres Wirken ein inneres Reich von Gefühlen und Gedanken, das sie mit ins Jenseits nehmen. — 1028. „Es gleicht der Zorn des Meers empörten Wellen“: gegen den Sturm der Elemente ist der Mensch machtlos, den Sturm der Seele kann er bannen durch innere Klarheit. — 1029. „Die Rosse atemlos im Laufe schnauben“: die Dichtung preist die Rosse, die den Sieg im Rennen erringen, sie selbst aber haben nichts davon und streben nur nach körperlicher Ruhe. —

1030. Homer.

Schon früh in Deine Dichtung eingeweihet,
lernt' ich mit kindlich offnem Sinn Dich lieben,
und nah bist meinem Herzen Du geblieben,
wie milder Sonne Greis und Kind sich freuet.
5 So wie das Tagsgestirn sich stets erneuet,
was göttlich Du, von innrem Geist getrieben,
den Menschen tief hast ins Gemüth geschrieben,
durch alle Nachwelt Licht und Wärme leihet.
Was je das Herz des Menschen hat beweget,
10 und noch bewegen wird durch alle Zeiten,
umschliessest Du in zartem Blüthenkeime;
des Lebens Loos, der Seele Ahndungsträume,
der Erde Schmerz und trunkne Seligkeiten
sanft um den Busen Dein Gesang uns leget.

1031. Homer.

Du knüpfst in Einen Dichterkranz zusammen
des Strahlengottes und Achilles Rache,

und lässest bis in Jupiters Gemache
der Leidenschaften wilde Kämpfe flammen.
5 Wer kann den Zorn des Sterblichen verdammen,
wer fordern, dass sein Herz er streng bewache,
dass ungerechte Glut nicht Glut anfache,
wenn solche Thaten vom Olympus stammen?
Doch dichtete Dein Mund nicht eitle Lüge;
10 Du sahst der Elemente blindes Wüten,
das dem Verderben Schuld und Unschuld weihet;
Dein Dichten nun bloss Form und Ausdruck leihet
den Mächten, die dem Menschen rauh gebieten,
ihn zwingend, dass er sich der Unbill füge.

1032. Homer.

Dich Göttlichen nach Laune sie zerschneiden
in sinnreich ausgewählte, kleine Stücke;
was Dir nie ward vom heimischen Geschicke,
musst von Barbarennachwelt spät Du leiden.
5 Erst einen Hymnusdichter ab sie scheiden
von Dir, dass näher uns die Zeit Dich rücke;
dann finden aus sie scharf mit Falkenblicke,
was jedem angehöret von euch beiden.
Doch wie mit stillen Schritten aus den Schlingen,
10 die stolz die Wissenschaft ihr künstlich leget,
tritt die Natur, so bleibst Du unbekümmert,
wenn man Dein Götterwerk gelehrt zertrümmert;
nur denen, die ihr reiner Klang beweget,
willst Du zur Leier, mächtig rührend, singen.

— 1033. „Die Götter Hellas Indras Himmel gleichen“: die griechischen Götter sind dem Schicksal untertan, aus Erdenlust und Erdenschmerz weben sich die Weisen eine geistige Seligkeit. — 1034. „Wo sind sie hin entflohn, die goldnen Zeiten“: himmlische Freuden genoss ich, wenn wir Homer lasen und die göttlichen Lieder von deinen Lippen klangen. —

1035.

Wo in des Orinokos Strömungsbette
um flachen Stein die Flut sich schaukelnd wieget,

sann, wie, verfolgt, sie ihre Kinder rette,
einst eine Mutter, nicht vom Schmerz besieget.
5 Doch Wildheit, eifernd mit ihr um die Wette,
zu Martern Martern unerhöret füget,
bis, kehrend stets zu der ersehnten Stätte,
und stets gezüchtigt, sie dem Tod erlieget.
Den Gräuel hat ein Dichter jetzt gesungen,
10 und sein Gedicht, der stygschen Nacht entklungen,
mit grauser Lust der Leser Brust entzündet.
Zu schildern, wie die Geissel wird geschwungen
auf armes Weib, die sich laut jammernd windet,
des Dichters rohen Ungeschmack verkündet.

*Der Dichter ist Chamisso, dessen Terzinengedicht „Der Stein der Mutter oder der Guahibaindianerin" zuerst 1828 erschien (Werke 1, 324 Hempel); das Motiv entstammt Alexander von Humboldts Reisebeschreibung (*Relation historique du voyage aux régions équinoxiales du nouveau continent *2, 410; deutsche Ausgabe 3, 296). — 1036. „Dodonas Priester auch in Winters Mitte": barfuss lauschten die Priester auf das Rauschen der heiligen Bäume, sich demütigend vor der göttlichen Herrschaft. — 1037. „Für abgeschiedner Helden Ätherwagen": der heroische Mut wird unter die Sterne versetzt, wenn innerer Trieb zum Schwung über die irdischen Grenzen beflügelt hat. — 1038. „Wer, wenn die Jahre sich zur Neige kehren": der Greis muss konsequent bei der Arbeit bleiben, die er noch zu vollenden hoffen kann, und Teil für Teil davon abschliessen. — 1039. „Wenn sich der Liebe Treue rein bewähret" (rückwärts Diktat von 1038): wahre Treue bewahrt auch über das Grab hinaus die alten Bande und vermag nicht neue anzuknüpfen. — 1040. „Im rauhen Wind das dürre Herbstlaub flieget": jedes Jahr erneuern sich die Blätter, die verwelkten kehren nicht wieder, wenn auch der Mensch Sehnsucht nach dem Verlorenen hegt, das ihm lieb war. — 1041. „Die Dinge ein wohl auf den Menschen dringen": der Mensch kann sein äusseres Geschick im Inneren überwinden und in die ihm gemässe Form zwingen. — 1042. „Wenn unfruchtbar ein Tag herbei nichts bringet": fehlt der dichterische Antrieb von aussen, so muss ihn der Mensch in seinem Inneren erschaffen, aus dem Wahrheit wie Dichtung entsteht. —*

1043.

Wer nichts, als ewig todtes Wissen treibet,
niemals Gedanken zur Idee verbindet,
nie, was den Busen tief ergreift, empfindet,
der doch nur in der Menschheit Vorhof bleibet.

5 Er gegen alles Höhere sich sträubet,
das Menschlichste vor ihm in nichts verschwindet,
und was sein Scharfsinn wahr und fein ergründet,
doch nur der Dinge Aeusseres umschreibet.
Drum wählet, geistig stets mit ihr zu wohnen,
10 er sich die trockenste der Nationen,
die niemals hoher Dichtungssinn beseelet,
da nie Begeisterung den Busen schwellet,
und nie ein Dunkel, grübelnd, wird erhellet,
das zu durchdringen tiefre Sehnsucht quälet.

— 1044. „Es giebt Verstimmungen im geistgen Leben“: manche Verstimmungen legen sich wie Nebelschleier über die Seele, die kein Abendsonnenstrahl erhellt. —

1045.

In meines Lebens glückbekränzten Tagen,
nach sonndurchglühter Stunden Sommerschwüle,
in thauumquollner, nächtig heitrer Kühle,
bei Sternenschein, wir oft im Fenster lagen.
5 Bald weckten, die ihr Licht uns fernhin tragen,
der Leu, die Jungfrau, unsrer Brust Gefühle,
bald ruhten wir auf Vegas Saitenspiele,
Arkturus Glanz, des Nordens goldnen Wagen.
Die Treugesinnten um den Pol sich drehen,
10 um niemals, uns verlassend, fern zu stehen.
So strahlen [1]) dort des Herzens Doppeltriebe,
im ruhgen Pol das stille Glück der Liebe,
im Wandelstern die schweifenden [2]) Verlangen,
die an des Wiedersehens Hoffnung hangen.

(„Bei Sternenschein“ 1, 397; S. 348.) — 1046. „Ich meinen hohen Herrn in dir erkenne“ (rückwärts Diktat von 1045): bei innerer Freiheit achte ich wenig auf die äusseren Fesseln; mit Mass herrsche ich, ohne die innere Freiheit zu trüben (Dialog). — 1047. „Der Tag sieht mich im Wald des Berges irren“: den Tag verbringe ich in Gedankenarbeit, die Nacht liege ich wie Prometheus in Leiden und blicke zu den Sternen auf. — 1048. „Wie Ebb' und Flut in meines Busens Freuden“:

---

[1]) *„strahlen“ verbessert aus „leuchten“.*

[2]) *Erstes „im — schweifenden“ verbessert aus „die süsse Gegenwart beglückter Liebe und die in Sehnsucht keimenden“.*

nur dein Bild und die Erinnerung an das Glück der Vergangenheit können mich noch beglücken, seit du selbst entschwunden bist. — 1049. „Die Sterne sich in fester Bahn bewegen“ (rückwärts Diktat von 1050): allem Irdischen ist sein fester Gang vorgezeichnet, drum tue ich ohne Murren meine Arbeit. —

1050.

Seit Jahren strebe ich hervorzubringen,
was tief verwebet mir im Busen lieget;
den ernsten Vorsatz Trägheit nicht besieget,
doch wollte nie bis jetzt das Werk gelingen.
5 Oft Ahndungen daraus mich klar durchdringen,
dass süss das Herz in Hoffnungen sich wieget,
doch bald, wie Duft, der zarte Stoff verflieget,
eh' ihm Gestaltung ab das Wort kann zwingen.
Allein ihn jetzt mit kräftgen Armen fassen,
10 wie Menelaus Proteus einst umstrickte,
will ich, und nicht entfliehn ihn wieder lassen;
die deutlich ausgesprochenen Gedanken
mich führen reicher, wenn der Vorsatz glückte,
hinüber aus der Erde dumpfen Schranken.

(Rückwärts Diktat von 1049.)

1051.

Von der Natur mit Witz und Geist beschenket,
vom regen Feuer auch der Brust belebet,
mit dem man aufwärts zu dem Bessren strebet,
doch niemals er sein Schiff zum Ziele lenket.
5 Denn jedesmal sich fühlend tief gekränket,
wenn sich ein Andrer neben ihm erhebet,
er in dem ungewissen Zustand schwebet,
wo bald er hofft, bald nie zu glücken denket.
Geschleudert wird er so aus allen Bahnen,
10 die zu dem schönen Gleichgewichte führen,
das aus der Sicherheit der Kraft entspringet.
Wer ewig mit verfehlter Hoffnung ringet,
und immer will Erbittrungsflammen schüren,
der hört nicht auf der Weisheit stilles Mahnen.

— 1052. „Was aus der Welt des Menschen Hände pflücken“: alles Wissen muss mit den Gefühlen des Herzens eng verschmolzen werden, dann kann der Mensch mit Ruhe die Erde verlassen. — 1053. „In jedem Baume eine Dryas lebte“ (rückwärts Diktat von 1052): im Altertum war die Natur mit Göttern gefüllt, heute muss der Mensch auf die innere Stimme hören. —

1054.

Schon Pindars nimmer welkende Gesänge
dem Wasser Preis vor allen Dingen weihen;
mag auch das Gold mit Strahlenglanz erfreuen,
doch schimmert heitrer froher Flut Gedränge.
5 Dem stolzen Erz in kleinen Tiegels Enge
kann man zu Fürstenschmuck Gestalt verleihen;
wenn Wellen sich an Wellen mächtig reihen,
so ist nicht Kraft, die sie in Fesseln zwänge.
Und klar umströmt die Flut zu Kühlungswonne
10 die kühnen Sprungs in sie getauchten Glieder,
und träufelt an dem schönen Jüngling nieder,
in jeden Tropfen fassend eine Sonne;
ihr Leben dann mit seinem sie vermählet,
und er entsteigt, mit neuer Kraft gestählet.

(Rückwärts Diktat von 1053.) Vgl. Band 8, 17. — 1055. „Der Mensch bedarf nicht des Gehirns zum Denken“: der eigentliche Mensch ist körperlos, nur dieser denkt, empfindet und liebt in Wahrheit. — 1056. „Penelope“ („Dich zu der Nachwelt trug der Ruhm der Treue“; rückwärts Diktat von 1055): du warst weniger treu als klug, da du jeden nach Odysseus Heimkehr ausforschtest und durch dein Sträuben die neue Hochzeit hinausschobst. — 1057. „Penelope“ („Penelope, die Brautfahrt zu beginnen“; rückwärts Diktat von 1058): zum Gedenken an Odysseus und Penelope wurde ein verschleiertes Bild der Scham geweiht (die Sage erzählt Pausanias 3, 20, 10). — 1058. „Der Nebel oft auf Bergeshöhen wehet“ (rückwärts Diktat von 1057): wenn der Nebel im Tale liegt, sieht der Mensch fröhlich auf die leuchtende Bergspitze, die ihn überragt. — 1059. „Wintersanfang“ („Wird mich der Schnee, werd' ihn ich weichen sehen?“): ungern ginge ich von meinem Manne, der mir trotz mancher empfangener Unbilden doch unauflöslich verbunden ist. — 1060. „Des Busens unentschiedene Gefühle“: aus den Gefühlsschwankungen der Jugend entsteht ein lichtes Ziel des Mannes, mir hat es stets geleuchtet und wird mir nach dem Tode eine neue Jugend geben. — 1061. „Den Wald durchschwärmt der [. . .] Chor der Faunen“: ich kenne die Geliebte und das Glück, das sie gewährt, wenn auch andre meine Liebe nicht verstehen. — 1062. „So oft schon diesen Weg ich einsam machte“: bei jedem Wetter habe ich freudig den Weg zu ihr gemacht, deren Liebe mich beseligte und noch in der Erinnerung beglückt. — 1063. „Es Tage giebt, die in der Welt misslingen“ (rück-

wärts Diktat von 1062): in trüben Stunden erheitert am besten ein mitfühlendes, liebendes Herz. — 1064. „Dich hat nicht leichter Meeresschaum geboren“ (rückwärts Diktat von 1063): der Kriegsgott wählte dich zur Genossin seiner Schlachten, kühne Liebende wie Hektor schworen sich bei dir Treue, waffengeschmückt kehrst du aus dem Kampfe heim. — 1065. „Wie Jonas, sagt man, einst im Walfischbauche“: in grübelnder Einsamkeit und unerschütterter Ruhe sitze ich, erleuchtet vom höheren Licht des Überirdischen. — 1066. „Die Nacht des heitren Tages Glanz verschlinget“: was den Menschen helles Licht scheint, ist für den Weisen Finsternis und umgekehrt; nur die Nacht lässt den überirdischen Glanz ahnen. — 1067. „Der stille Fleiss, der nie sich übereilet“: pflichttreue Arbeit heilt und beruhigt die Seele, grössere Momente des Daseins heben sich von ihr leuchtend ab. — 1068. „Nach deinem Bild ich mich beständig drehe“: dein Bild entzückt mich wie südlicher Blumenduft, da du vom Himmel stammst. —

1069.

Fatme.

Ich nicht es, Heilger, mir zur Sünde zählte,
dass ich den edelsten der Männer wählte;
doch sündigt' ich, will ich es ehrlich büssen,
in saurem Dulden Thränen still vergiessen.

Der Derwisch.

5 Dem untreu, dem Dein Vater Dich vermählte,
Dein störrisch Herz in Ungehorsam fehlte,
in Mauernzwang muss hin Dein Leben fliessen,
die Thür der Welt sich ewig Dir verschliessen.

Fatme.

Für mich mag nie sich ihre Angel drehen!
10 Ich flieh' die Welt, wie Sommermittagsschwüle;
von Sünde reingen hier mich meine Schmerzen,
und schuldlos trag' ich ihn im tiefen Herzen;
so selig in dem zwiefachen Gefühle,
mich stets der Liebe Hauche still umwehen.

1070. Theodota.

Nach sturmbewegtem Leben Ruh umfänget
mich hier im engumschlossnen Felsenthale;

geleert hab' ich des Schicksals Unglücksschale,
Gewölk nicht über mir mehr drohend hänget.
5 Der Arme Arbeit, qualvoll angestrenget,
der Schenkel Mühn, der Geissel Schmerzensmale,
die Furcht vor Jussufs Tigeraugenstrahle
nun bald in kleinen Raum das Grab einenget.
Erinnrung nur und dunkle Vorzeit kennen
10 die Foltern noch, die Schmerzen nicht mehr brennen.
Sie waren nur des Augenblickes Qualen,
womit der Mensch muss dem Geschicke zahlen.
Sie wollen, was lebendig strebt, umkränzen,
und weichen von des Lebens starren Gränzen.

— 1071. „Auf Flur und Wald des Nordens Dunkel lieget": trotz aller Sehnsucht nach dem Süden hält mich Liebe und Erinnerung im kalten Norden fest. — 1072. „Wie Liebeswort sich aus der Brust ergiesset": Selene steht mehr als die Sonne mit den Liebenden im Bunde. —

1073.

Auf Marmor hab' ich sicher euch gegründet,
dass euch der Stand vor jedem Unfall wahre,
ihr Bilder, die durch lange Lebensjahre
mir habt die Brust mit süsser Lust entzündet.
5 Den Genius ihr jener Zeit verkündet,
die, dass sie keinen Ruhm der Nachwelt spare,
und Grössres Helios nichts, als sie, erfahre,
mit Erdendaseyn himmlisches verbindet.
Stumm sass ich oft vor euch, und stumm verlassen
10 nun werd' ich euch, wenn mich das Grab empfänget.
An Phöbus Strahlen eure Schönheit hänget,
der Mensch in Grabesnacht kann sie nicht fassen.
Die irrdschen Sinne sind von ihm gewichen,
den himmlischen ist euer Reiz verblichen.

(„Betrachtung" 7, 444; S. 349.) — 1074. „Von amazonenartigen Gestalten": die Amazonen werden im Kampfe durch die liebenden Blicke der Streiter besiegt. — 1075. „Wie wenn die Abendsonne noch im Scheiden": an die vergangenen Jugendfreuden denkt man gern im Herbst des Lebens zurück.

1076. „Wie einst Ulyss nach zwanzig Jahren kehrte": für die Lehre meines Lebens schloss ich heute die Pforte der Lippen, sie bleibt ewig unverändert. — 1077. „Leicht ists im Leben Fäden anzuspinnen": schwer ist es, etwas zum rechten

Ende zu führen, obwohl darin allein Befriedigung liegt. — 1078. „Nicht Schätze suchen jene Helden sollten“ (rückwärts Diktat von 1074): für ein Wahnbild des Glaubens opfert der Mensch Gut und Leben, wie die Argonauten für das Vliess. — 1079. „Japan“ („Wo Helios im Morgenglanze thronet“): das Inselreich ist ein selbständiges Land trotz der Nähe Chinas und pflegt die Dichtkunst, wenn auch seine Sprache mit fremden Elementen vermischt ist. —

1080.

Ein Laut aus jenen Göthischen Gedichten,
die seiner Jugend Frühlingsweihe tragen,
zieht mich mit überirrdischen Gewichten
zurück zu selgen, nie vergessnen Tagen.
5 Wie in Ferraras blüthenreichen, lichten
Gefilden hoch hervor zwei Frauen ragen,
mit Herzen, die, ummauert nicht von Pflichten,
in edler Freiheit für das Schöne schlagen,
sah ich zwei niemals mehr erreichte Wesen
10 an Busen Busen fest in Freundschaft schliessen,
und durfte frei in ihr Gespräch mich mischen.
Der Tod nur kann der Wonne Spur verwischen,
die ich sie fühlte in die Brust mir giessen,
wenn ich sie hörte jene Dichtung lesen.

— 1081. „Orest“ („Schwer ist es, aus dem Haus den Sohn zu bannen“): du tötetest ohne Mitleid die Mutter, die um des Buhlen willen den Vater mordete. —

1082. Mars.

Ich liebe kein Olympisches Gebilde
so sehr, als, ruhger Kriegsgott, Deine Züge.
Du trägst die Spur der grosserkämpften Siege
nur in erhabner Stille Göttermilde.
5 Du gern durchwandelst Paphos Lustgefilde,
doch sind sie Dir nicht eitler Träume Wiege,
und gegen Amors flatterhafte Lüge
dient Dir der Ernst der Stirn zum sichren Schilde.
Als Griechengeist sich in geweihter Stunde
10 auf tief erforschter Wahrheit festem Grunde
mit kühnem Fluge hatt’ emporgeschwungen,

wo Grösse steht mit Reiz in treuem Bunde,
und Menschlichkeit von Gottheit wird durchdrungen,
war edlem Meissel dieses Bild gelungen.

(Rückwärts Diktat von 1078.) (7, 479; S. 350.) —

1083.

Der Wappen Ungeschmack ist mir verhasset,
und ist es mir von Kindheit an gewesen;
doch kann von dieser Thorheit nicht genesen,
wer, prahlend, in der Vorzeit Länge prasset.
5 Welch wildes Thier Gebirg und Wüste fasset,
treibt in dem Wappenbuch sein rühmlich Wesen;
in Schnörkeln ist zusammen da gelesen,
was die Natur nie an einander passet.
Wer bieder ist, der Ahnen Edle liebet,
10 doch sucht nicht bunter Wappenschilde Rahmen,
um einzuschreiben unberühmte Namen,
vom Nebel der Vergessenheit getrübet.
Wie gegen Eines Siegelrings Gebilde
verschwinden diese grillenhaften Schilde!

— 1084. „Zu neuer Pflicht mich jede Stunde treibet": pflichttreue Arbeit beglückt; auch die Sterne haben keine höhere Aufgabe, als nie aus der bestimmten Bahn zu weichen. — 1085. „Juno" („Du nicht unzeitig Mitleid trägst im Herzen"): du bist erhaben über irdische Freuden und Leiden, keine Bitten und Tränen erweichen dich. — 1086. „Wenn ich im Winter aus dem Bette steige": voll Sehnsucht nach ihr bin ich die ganze Nacht, während ihr Bild mir am Tage verblasst. — 1087. „Selene zeigte heut mir deine Züge": in Kindereinfalt und Treue zu lieben war dir wie keiner andern verliehen. —

1088.

Hell, wie Decembersonne, sie mich nannten,[1])
weil sie in mir nicht an Gefühle glaubten;
die mir so oft des Lebens Ruhe raubten,
die innren Stürme sie in mir nicht kannten.
5 Doch weil die Gluten, die verstohlen brannten,
gedämpft vom Willen, immer mir erlaubten,

---

[1]) *„Humboldt kalt und klar wie die Dezembersonne" Görres, Politische Schriften 3, 273.*

Besonnenheit des Geistes zu behaupten,
das Gleichniss doch auf mich sie wohl anwandten.
Denn wie des Winters mitleidlose Hände
10 der Sonne, dass ihr Strahlenball nicht blende,
zurück das Haar am Haupt gebunden flechten,
zwang ich, um jede Täuschung abzuschneiden,
die Wahrheit selber noch sich zu entkleiden,
und haftete am Nackten nur, und Aechten.

1089.

Sie sprachen von Gemüth, und zu es schrieben
bald dem, bald jenem, weil Gefühl er hegte,
das auf der Seele Fläche sich bewegte,
doch nie hatte gediegne Frucht getrieben.
5 Ich liess sie Ungerechtigkeit still üben;
was mächtig sich in mir im Innren regte,
nie um die Brust der Schwächlinge sich legte,
die nicht zu hassen wussten, noch zu lieben.
Gern mich verschloss ich einsam in Gefilde,
10 wo, fern von blöden, ungeweihten Augen,
die nicht zu schaun das Wesenhafte taugen,
in phantasieerregtem, glühndem Herzen
mit selger Wonne und mit selgen Schmerzen
begegneten mir himmlische Gebilde.

(Rückwärts Diktat von 1088.) — 1090. „Wenn man in zwei verschiednen Sphären lebet": nur bei Gleichheit der Gefühle und Ziele kann Liebe und Freundschaft entstehen. —

1091.

Ich lieb' euch, meiner Wohnung stille Mauern,
und habe euch mit Liebe aufgebauet;
wenn man des Wohners Sinn im Hause schauet,
wird lang nach mir in euch noch meiner dauern.
5 Vor Augen seh' ich hier Hermeias lauern,
ob Schlaf den Jo-Wächter schon umgrauet,
den Gallier, der sein Weib, von Blut umthauet,
hinsinken sieht mit [bittren] Wehmuthsschauern,

und viele noch aus der Olympier Kreise,
10 doch Dich vor allen, die, nach Genius Weise,
Du, Hoffnung, giessest Balsam in die Wunden,
und lehrst die Brust in stillen Ernstes Stunden,
dass von der Sehnsucht Schmerz der Tag befreiet,
der Menschendaseyn endet und erneuet.

(Rückwärts Diktat von 1090.) („Spes“ 1, 387; S. 351.) — 1092. „Die Augen vor des Tages Licht verschliessen“: die Gedanken und Gefühle in Stille um das, was man liebt, versammeln, was ich seit der Jugend übte, heisst Überirdisches geniessen. — 1093. „Des grossen Menschenhaufens blöde Menge“: die Mehrzahl der Menschen lebt in Flachheit und Wahn dahin, der Weisere sucht das Licht der eigenen Brust. —

1094.

Wenn sich im Lenz der Bäume Knospen dehnen,
und Blätter zu entfalten sich bereiten,
ergreift die Brust ein süss hinschmelzend Sehnen,
und innrer Drang und äussre Enge streiten.
5 Doch, kann das dumpfe, ahndungsvolle Wähnen
zu lichter Klarheit sich hervorarbeiten,
ists, wie wenn Zug von weissbeschwingten Schwänen
man siehet breiten Strom hinuntergleiten.
Denn aus des tiefsten Busens glühndem Schwellen,
10 wie aus des Himmels reinen Silberquellen,
dann die Gefühle ewger Liebe fliessen;
und wenn auch Schnee sich um die Schläfe leget,
dieselbe Sehnsucht doch geheim sich reget
mit jedem Jahr, wie neu die Blumen spriessen.

(„Frühlingswiederkehr“ 1, 385; S. 352). — 1095. „Die Zeit entflieht und in der Flucht der Tage“: schwer ist es, bei einer Arbeit auszuharren, wenn bald diese bald jene Blume am Wege lockt und uns der Wechsel an Stelle der trockenen Gleichförmigkeit begeistert. — 1096. „Wie ruhig hin einsames Leben schleichet“: oft trifft den Menschen erst spät der Schlag des Schicksals; dem im Glück Verweichlichten fehlt dann die Widerstandskraft, die der Weise hat. — 1097. „Wenn trüber Himmel auch den Norden drücket“: für den ewigen Frühling und das Feuer des Südens hat der deutsche Norden die himmlische Innigkeit und Reinheit der Gefühle. — 1098. „Das felsge Eiland hat mich jetzt empfangen“ (rückwärts Diktat von 1099): auf der einsamen Insel lebe ich nur meinem Gram. —

1099.

Dreiviertel eurer Bahn habt ihr vollendet,
Sonette, die ich aus der Brust gesendet,
als meiner Stimmung still vertraute Zeichen;
vielleicht das Ziel auch werdet ihr erreichen.
5 Wenn sich noch einmal hat herumgewendet
der Bilder Kreis, der Glanz vom Himmel spendet,
kann, wenn auch nicht des Lebens Sterne bleichen,
sonettlos wieder mir der Tag verstreichen.
Wird dann der Quell der Dichtung ganz versiegen?
10 wird weniger der Vers gefesselt fliegen?
Solang sich in der Brust Gefühle regen,
aus denen süsser Sehnsucht Wehmuth quillet,
von tiefer Lust das volle Herz auch schwillet,
zu wandeln auf der Dichtung Blumenwegen.

— *1100. „Das Eis" („Des Eises Lauterkeit den Norden zieret"): das Eis baut krystallene Flächen und ist zu gewaltigen Gebirgen aufgetürmt.*

1101. Albion.

Wo Albions Küsten silberschimmernd ragen,
bewegt ein Volk die ewig regen Kräfte,
kühn, jede Bahn des Lebens einzuschlagen,
an die des Ruhms Unsterblichkeit sich hefte,
5 von freiem Sinn, unduldsam Joch zu tragen,
ausstossend Tyrannei, wie böse Säfte,
doch, Ordnung liebend, von der Unruh Tagen
gleich kehrend zu geregeltem Geschäfte,
und Meister in der Kunst, mit dem Gedanken,
10 den tiefem Sinn beredt entnimmt die Zunge,
in edler Vaterlandesliebe Schwunge,
zu setzen den Gewalten Mass und Schranken,
dass, wie der Leidenschaften Glut entbrenne,
sie niemals des Gesetzes Gleis verkenne.

— *1102. „Lusitanien" („Nicht auf der Spanne Land, die ihr bewohnet"): euer Ruhm ruht auf dem Entdecker des Seeweges nach Indien und auf der Dichtung, die seine Taten preist und den Besitz der Kolonien überdauert hat. — 1103. „Hispanien"*

(„An ihrer Seite blühte noch mein Leben“): mit ihr gemeinsam durchzog ich das schöne Land, stand mit ihr an Biscayas Brandung und auf den Zinnen der Alhambra und freute mich, wie sie alles genoss. — 1104. „Gallien“ („Sie hatte gern unter dem Volk gelebet“): sie liebte das Volk voll Unbeständigkeit und Anmut und, obwohl selbst weit tiefer angelegt, liess sie sich gern von den pariser Wogen tragen. — 1105. „Hibernia“ („Die Myrte und der Lorbeer heiter blühen“): blumige Gründe und trüben Himmel hast du, trübe und verwirrt ist auch dein Volk und nebelhaft der Gesang seiner früheren Taten. —

1106. Scotia.

Auf Deinen Hügeln Ossians Harfe tönte,
dem Sturm, von dem der Felsen dumpf erdröhnte,
mischend den Laut der seelenvollen Klage
am Meeresstrand, an nebelvollem Tage.
5 Den Ruhm des Vaterlands der Sänger krönte,
nicht neuer Dichtung Trug sein Lied verschönte,
er sang es selbst, dass dunkle Heldensage
sein Mund zum späten Enkel feiernd trage.
Hättest Du ihn nicht, Scotia, besessen,
10 wär' in der Zeiten Nacht Dein Ruhm vergessen
in wüster Kämpfe dunklem Irrgewühle.
Doch weil wir gern dem grossen Sänger lauschen,
erfreuet uns auch Deiner Waffen Rauschen;
der Thaten Ernst glänzt erst im Saitenspiele.

(Rückwärts Diktat von 1105.) — 1107. „Die Parze“ („Sie sitzt am Fels mit sanftgebognem Rücken“): folgend dem göttlichen Ausspruch, spinnt sie den Unglücksfaden, wenn auch selber arglos. — 1108. „Holland“ („Dein Ruhm hell glänzte in dem heilgen Kriege“; rückwärts Diktat von 1107): dein grösster Ruhm war der Krieg für Freiheit und Glauben gegen Spanien, später jagtest du dem Golde in allen Meeren nach. —

1109.

Viel kennt er von den tief verborgnen Wegen,
auf welchen Rührung in den Busen steiget,
sich Herz zu Herz in stiller Schwermuth neiget,
und Himmelsahndungen sich mächtig regen.
5 Auch meisterhaft mit Laune darzulegen
weiss er, was komisch sich am Menschen zeiget;

was in der Welt am feinsten sich verzweiget,
muss, seiner Dichtung folgsam, sich bewegen.
Er trifft die schmelzendsten der Harfenlaute,
10 und was kein Blick in Mensch- und Thierheit schaute,
daraus er sinnreich eigne Welt sich baute;
doch weil ums wunderbar Gesuchte, Feine
zu sehr er buhlet, wird das plastisch Reine,
das idealisch Grosse nie das Seine.

1110.

Dank sollte Deutschlands Volk gerecht dem weihen,
der in der Doppelkunst sich Meister zeigte,
den Vers nach seinem Willen herrisch beugte,
und freier Rede wusste Reiz zu leihen,
5 der unsre Sprache lehrte Blumen streuen,
die, Anmuth duftend, fremder Himmel zeugte,
den, wenn er auch zu scharf zum Spott sich neigte,
man konnt' im Urtheil keiner Fehle zeihen.
Doch Dank aus der bewegten Brust nur quillet,
10 wenn man sich fühlt auf des Gesanges Wogen
in Wonn' und Schmerz vom Dichter fortgezogen. —
Wen hat Arions Eis mit Glut erfüllet?
was kann das Herz bei Ion je empfinden?
Kalt muss der Dank sich dem Verstand entwinden.

(Rückwärts Diktat von 1111.) — 1111. „Wenn in der Häuslichkeit vertrautem Kreise“ (rückwärts Diktat von 1112): auch das ruhigste Leben wird von Trug und Verrat gestört, woraus leicht Ungerechtigkeit entsteht. — 1112. „Jungfräulich knüpft die Braut die süssen Bande“: wie auf ein ungewisses Meer schaut die Braut am Vermählungstage auf ihr Leben, das noch im Dunkel liegt. — 1113. „Umwandelnd wirkt und schafft das Jugendstreben“: auf dem Lande der täglichen Arbeit nachzugehen macht ruhig und zufrieden bis zum Ende. — 1114. „Der Kreis, in dem das Altertum sich drehte“: im engen Mittelmeerbecken keimte alle Bildung, hier lagen Phönizien, Athen und Rom. — 1115. „Wo Tannen sich an Tannen finster reihen“: starke Herzen und kühne Hände hausten in den rauhen Gegenden Thüringens, Schwedens, Lieflands, Menschen voll Begeisterung und innerem Adel. — 1116. „Asien“ („Den weiten Weltteil kann kein Fuss durchstreifen“; rückwärts Diktat von 1117): in seinem weiten Raum besucht der Wanderer am liebsten Syriens Palmenwälder mit den Christenklöstern, Gangas heilige Quellen und Tibet. — 1117. „Wenn reife Kraft ein ländlich einsam Leben“ (rückwärts Diktat von 1116): ländliches Leben und ländliche Arbeit macht ruhig und

ergeben in die vorgeschriebene Bahn, wie die Sterne sind. — 1118. „Begleitend treu den Mann zum Grabesrande“: schwer ist der Entschluss zu zweiter Ehe, leicht wird sie wieder getrennt aus Not oder Furcht. — 1119. „Im Westen jene selgen Inseln liegen“ (rückwärts Diktat von 1114): auf der westlichen Insel ruhen die Helden aus von ihren Kämpfen, denn der Tod hat alle Sehnsucht nach Stürmen ausgelöscht. — 1120. „Sie ist allein, doch nicht sich einsam findet“: erst verfloss ihr Leben ohne Ziel, jetzt sorgt sie in Gedanken für das Zwillingspaar, das sie unter dem Herzen trägt. — 1121. „Helvetien“ („Du hast erhoben dich zum Freiheitslande“): einst warst du das Land der Freiheit, jetzt folgst du dem Winde, der von der Seine weht, statt in treuem Bunde zu Deutschland zu stehen. —

1122.

In Basel hat sie sich vom Mann getrennet,
und heisse Sehnsucht ihr im Herzen brennet,
sie drückt sich schweigend an des Wagens Wände,
und schliesst die Wimpern, als wenn Schlaf sie bände.
5 Mit Lust, die nur der Liebe Stille kennet,
geht, was sie jemals süss im Busen nennet,
als wenn sie es zum zweitenmal empfände,
nun hin an ihr, Wort, Kuss und Druck der Hände.
Indess der Wagen unaufhaltsam rollet,
10 und jeder Schritt dem Punkt entgegenstrebet,
wo sich die Riesenkuppel mächtig hebet;
da wo der Wanderer Bewundrung zollet,
soll selbstgeschaffnes Glück ihr nun aufblühen,
doch Schmerz auch, mannigfach gestaltet, glühen.

— 1123. „Der Vorzeit Trümmer einsam zu geniessen“: im Genuss der göttlichen Gestalten grosser Vergangenheit lebte sie und nährte ihre Seele mit dem Höchsten des Geistes. —

1124. Stella.

Die Sonne erst den schmalen Saum berührte,
der von der Nacht des Tages Helle trennet;
mein Loos, das niemals von ihr Scheidung kennet,
mich schon mit ihr durch die Campagna führte,
5 und wenn der Strahl, der Mittags glühend brennet,
bis zu der Kraft Versiegen Flammen schürte,

für sie ich nur nach linder[1]) Kühlung spürte,
und doch sie treu mich nicht und folgsam nennet.
Auch in der Sterne nächtig stiller Stunde
10 kein Labsal je sie freundlich mir gewähret,
der Schmerz der tiefen, nie geheilten Wunde
die starre Kälte ihres Nordens nähret.
Sie mich umschattet mit des Lorbeers Zweigen,
doch will sich nicht zur sanftern Myrte neigen.

— 1125. „Ich werde nicht von Leidenschaft getrieben": ich will dich nicht für mich besitzen, sondern nur die Stürme des Lebens möglichst von dir fernhalten.

1126. „Er hat die Bitte rund mir abgeschlagen" (rückwärts Diktat von 1124): nicht Liebe, nur Freundschaft zu dir Gütigstem hat er mir gestattet, schutzlos musst du mich meinen dunkeln Weg gehen lassen. — 1127. „Ich könnt' ihn recht wie einen Bruder lieben": Frauen werden in der Reinheit ihres Fühlens selten verstanden und man hält ihnen die Pflicht entgegen. — 1128. „Er schicket fort mich fern von seiner Seite": um unter hellem Himmel ein freies Leben im Genuss der Schönheit zu führen, sandte er mich von sich. — 1129. „Das Leben oft, die gern sich nah sind, trennet": nur die Gegenwart giebt volles Glück der Liebe, dessen Erinnerung noch den Greis beseligt. — 1130. „Um jene wundervoll umkränzten Seeen" (rückwärts Diktat von 1129): die Natur und die Sterne gehen noch dieselbe Bahn wie damals, als uns bei Nemi und Albano die Liebe geleitete; wer möchte leben und Leben wecken, wenn es nicht auch mildere Gewalten gäbe? — 1131. „Sie war gerührt in ihrer Engelsmilde": seit wir uns einmal im Walde bei Lariccia um eine Kleinigkeit stritten und ich sie um Verzeihung bat, war unser Leben heiter und ohne Launen, nur vom Schicksal bewölkt. — 1132. „Wir hier die Triumphatorstrasse ziehen": im mühevollen Dienst der Menschen verbringen wir armen Eselinnen unser Leben. — 1133. „Rätsel" („Ich kehre nicht zurück aus Mutterleibe"): ich altere und fange dann immer wieder ein neues Leben an. —

1134.

Es giebt Ideen, die, zum Seyn zu bringen,
ohnmächtig nicht die Wirklichkeit verträget,
die in gedankenkühner Brust nur heget
der, dessen mächtgem Geiste sie entspringen.
5 Die Phantasie auf ihren Götterschwingen
sie, über Erd' und Wolken hebend, wäget,
und in den Schacht des Busens niederleget,
dass Tag und Nacht an ihnen wiederklingen.

---

[1]) *„für — linder" verbessert aus „ich unermüdet nie nach".*

Doch dass sie wesenlos dahin nicht rinnen,
10 muss Stoff der Wirklichkeit man abgewinnen,
von ihnen pflanzend, was kann Boden finden,
und dann mit nüchtern keusch verhaltnen Lippen
an Bechers Rande zart besonnen nippen,
an Körpers Schein des Geistes Duft zu binden.

Rückwärts Diktat von 1132.) — 1135. „Nichts ist so süss als Glück, das wiederkehret": regelmässiges Glück geniesst sich schöner, wenn man es erwartet und wieder nachklingen lässt, regelmässige Qual leichter im Gedanken an die folgende Ruhe. — 1136. „Selbstqual" („Den Vormittag ich ganz damit verliere"): wie durch Zauber bin ich an den Käfig meines Vogels gebannt und lausche seinem Gesang, morgen muss ich wieder meine Arbeit tun. — 1137. „Prometheus" („Hier an den Berg hat Zeus mich angekettet"; rückwärts Diktat von 1136): nicht ihr Götter, das Schicksal hat mich bezwungen, dass ich tränenlos dulde. — 1138. „Der Alp" („Der Alp wälzt auf die Menschen seine Schwere"): er vermehrt die Qualen des mühevollen Lebens und widerstandslos muss man sich ihm beugen. —

1139. Mondesklagen.

Wenn Helios weidet seine Sternenheerde,
muss ich, die mühereichste der Göttinnen,
fern von des Himmelspols erhabnen Zinnen,
langweilig kreisen um die dunkle Erde.
5 Es tanzt mit mir, dass frohe Lust mir werde,
kein Schwesterchor, mich Nebel nur umrinnen;
zwölfmal muss ich im Jahr den Lauf beginnen,
und tappen oft in Finsternissbeschwerde.
Dabei die Menschen noch pedantisch spähen,
10 die Flecke des Gesichts mir abzusehen,
und machen Felder draus, und Berg' und Meere,
dass aus Verdruss, auf meinem Aetherwesen
Gewirr von Namen aller Zeit zu lesen,
ich ihnen zu nur Eine Seite kehre.

(Rückwärts Diktat von 1138.) —

1140. Mondesfreuden.

Ja, weide, Helios, nur die Sternenheerde!
Ich, die still freudenvollste der Göttinnen,

fern von des Himmelspols erhabnen Zinnen,
umkreise gern die schwesterliche Erde.
5 Dass tieferes Gefühl des Glücks mir werde,
des Weltraums Lüfte einsam mich umrinnen;
mich freuts, der Erde Monde zu beginnen,
und auch ihr Schatten bringt mir nicht Beschwerde.
Dabei die Menschen wissbegierig spähen,
10 nach meiner Scheibe Gegenden zu sehen,
sie kennen Länder drauf, und Berg' und Meere;
ich freue mich, auf meinem Aetherwesen
die grossen Namen aller Zeit zu lesen,
und ihnen stolz hin diese Seite kehre.

— 1141. „Verbirgt der Mond uns seine Hinterseite": die Hälfte des Mondes ist uns immer verborgen, wie ihren Bewohnern wir, wir wissen nicht warum. — 1142. „Die Götterlust, ich weiss, sie kann nicht währen": zu einer neuen Insel muss ich wandern, wo mir bittere Leiden beschert sind und mein Loos zur Reife kommt. — 1143. „Für jede Kraft es eine Gegend giebet": jede Kraft entwickelt sich an einem Punkte am höchsten, in Tibet die Stärke der Arme, in Deutschland die Bildung des Gemüts. —

1144. Stella.

In tiefe Wehmuth liess mich Rom versinken;
wenn alle Sinne hohe Milde trinken,
in Weichheit hin der Seele Kräfte gehen,
und sich zu stillergossnen Thränen drehen.
5 Verfallne Riesentrümmer ernst uns winken;
die Zeiten, die die edelsten uns dünken,
auf diesem Boden lehren uns verstehen,
was sie, als Schicksalsausspruch, uns zuwehen:
dass Menschenglück kann nie und nimmer währen,
10 dass es, wie Rauch, sich in der Luft verlieret,
allein dass Schmerz zu tiefrem Daseyn führet,
und Menschenglück ist Glück vergossner Zähren.
Da Wehmuth mich in Rom zu Härte wandte,
die nie mein weicher Frauensinn sonst kannte.

— 1145. „Wenn dem Geliebten ich im Traum erscheine": als Traumbild nehme ich alle Gestalten an nach des Schicksals Willen; komme ich nach eigener Wahl, zeige ich mich ihm, wie ich im Leben war. — 1146. „Darf sicher ich vertrauen deinem Worte": sie sehnt sich nach dem stillen Garten, er gedenkt der dort erlebten Schmerzen (Dialog). — 1147. „Die Zypressenallee" („Wenn, schaurig finsterblickende Zypressen"): unter euch Zypressen schaue ich zum Himmel, von dem die Schmerzen stammen, gerade aus ins Leben und zur Erde, die mir Ruhe verspricht. — 1148. „Im Morgenkleid ich sitzend sie erblickte": so lebhaft war nie ein Traum; wie danke ich der Vergangenheit für den reichen Schatz von Erinnerung! — 1149. „Der Vignemale" („Wo zu des Südens Himmel sich erheben"): am See bei dem schneebedeckten Pyrenäengipfel sass ich mit ihr beim Mittagsmahl und genoss ihr Entzücken an der grossen Natur. — 1150. „Biarrits" („An deinem lautumrauschten Wogenstrande"): im Vaskenlande genossen wir gemeinsam den Anblick des ewigen Meeres, dessen Ursprung, aus der Erde oder vom Himmel, in Dunkel liegt.

1151. „Wie ich ein einsam Leben hier mir wählte": in gemeinsamem Glück haben wir in dem noch nicht umgebauten Schlosse lange gelebt. — 1152. „Einst in Valencias üppgen Frühlingsblüten" (rückwärts Diktat von 1151): der Ernst der deutschen Heimat erzog deine Jugend, im schönsten Alter gaben dir die Götter Spanien und Italien zum Aufenthalt, der Lebensabend sah dich wieder im Norden. — 1153. „In stiller Einsamkeit ich ihr hier lebe": fern von Menschen lebe ich nur der Erinnerung an das Himmelslicht, das sie über mein Leben ausgoss. — 1154. „Die Schauspielerin" („Ich habe Neigung doch nur zu den Rollen"): höheren Einklang empfinde ich nur, wenn Rolle und tägliche Wirklichkeit zusammenstimmen. — 1155. „Der Fährmann" („Ich mit dem Strome leb' in ewgem Streite"): wenn es auch schöner ist mit dem Strom zu schwimmen, mich treibt mein Beruf gegen ihn anzukämpfen. —

1156. Die Gestirne.

Sind jene Sterne wirklich Welten, alle,
die nach Gesetzen ihrer Schwere [1]) schweben,
und giebts auf jedem solchen Strahlenballe
Bewohner, die, empfindend, denkend, streben?
5 Sinds nur Verzierungen der Himmelshalle,
die uns den Schein von wahren Körpern geben,
und, wie uns Echo täuscht mit leerem Schalle,
ein Trugbild uns aus duftgem Lichte weben?
Man kann die Blumen sie des Aethers nennen,
10 dem Schoss sie, wuchernd, der Natur entkeimen,
und müssen wir sie je für Schein erkennen,

---

[1]) „nach — Schwere" verbessert aus „ewig nach Gesetzen kreisend"

so kann ein Gott nur solche Träume träumen;
aus seiner Phantasie endloser Fülle
hat er sie hingepflanzt in Weltraums Stille.

— 1157. „Die auf dem Sonnenball ihr Leben führen“ (rückwärts Diktat von 1156): wir sehen beständig die Sterne, die Sonnenbewohner nur, wenn ihre Strahlenwolken sich wegschieben, wobei wir durch die sogenannten Flecken den dunkeln Sonnenkern sehen (vgl. Humboldts Brief an Charlotte Diede vom 6. Juli 1829). — 1158. „Das Wanderlicht“ („Wenn Jovis heitres Licht uns hell anblicket“): vielleicht ist Jupiter schon verloschen, während wir ihn noch leuchten sehen, denn auch die Sterne sind nicht ewig und eine höhere Macht schaltet mit Welten wie mit Wassertropfen. —

1159.

Woher doch kommen mir die süssen Klänge,
die in Vergangenheit mich freundlich locken?
Das Leben ohne sie ist kalt und trocken,
sie scheinen schicksalartige Gesänge.
5 Die zumisst uns des Lebensfadens Länge,
die Göttin singend sitzt am Spinnerocken:
Wenn auch Dein Haupt trägt, schneeweiss, Silberlocken,
geneuss der Jugendbilder froh Gedränge!
Die Gegenwart entflieht, doch nicht entträget
10 die Frucht, die augenblicklich sie erzeuget,
denn die Vergangenheit die Ernte heget,
die aus der Brust empor im Alter steiget.
Am Grabe wird erst haben ausgeklungen
das Lied, das an der Wiege ward gesungen.

— 1160. „Mnemosyne“ („Matronenartig ins Gewand gehüllet“): in ernstem Sinnen stehst du, nur gedämpft Lust und Schmerz empfindend; göttlich wäre es, wenn Statuen lebendig werden könnten. — 1161. „Taormina“ („Wo schwillt des nachbarlichen Meeres Wogen“; rückwärts Diktat von 1160): in der gewaltigen Natur lauschte das Volk auf die erhabenen Dichtungen und auch die Sterne schauten zu. — 1162. „Die Reitbahn“ („Das Ross den Staub der dunklen Reitbahn scheuet“) nur widerwillig lernt das Ross die Künste der Reitbahn, das lieber im Freien eine Kräfte tummelt. — 1163. „Wie stechend Funke trifft, der einzeln sprühet“: das Schicksal reizt oft nur, statt zu verwunden, aber das Alter macht geduldig auch gegen Tränen und Kummer. — 1164. „Der Maskenball“ („Die eine selten ihr Gesicht verdecket“): eine erschien stets maskiert, die andre maskenlos, da sie, im übrigen ganz gleich, als eine erscheinen wollten. —

1165.

Dass Deutschland fremdem Joche musste dienen,
in jedem Deutschen Herzen Rachsucht weckte,
dass nicht des Franken Uebermacht es schreckte,
nicht muthig sich zum Kampfe zu erkühnen.
5 Zu ewgem Dienst bestimmt Teuts Söhne schienen,
der Mund den Laut der Brust geheim verdeckte,
weil jedes Wort den Zorn des Wütrichs schmeckte,
das trotzete den goldnen Kaiserbienen.
Geladen minder, als in Schmach geführet,
10 zur fremden Stadt die Fürsten Deutschlands mussten
zur Schau sich dem Gebieter dienstbar stellen,
des Busens Stolz ihm unterwürfig schwellen,
und beben gleich ergriffnen Schuldbewussten
vor Einem, dem kein Richteramt gebühret.

— 1166. „Das Unglück, Diophantos, Kunst erfindet“: Unglück macht erfinderisch nach Theokrit (21, 1); so habe ich im Alter Freiwilligkeit und Zwang, Freude und Trauer vereinen lernen. — 1167. „Ich eines Sterns mich in der Nacht erfreue“: mit Sehnsucht erwarte ich jeden Abend den Stern, der mir sein tröstendes Licht spendet. — 1168. „Die Grazie“ („Was des Gemütes Grazie verletzet“): sie wird von himmlischer Reinheit und irdischer Anmut gebildet. — 1169. „Das Coliseum“ („In diesen Mauern, die jetzt öde stehen“): einst waren hier blutige Gladiatorenkämpfe, jetzt sieht man nur fremde Wanderer. — 1170. „Der Taraxippus“ („Des Wettlaufs Sieg feindselger Dämon störet“): das Schicksal ist neidisch auf den Kranz des Sieges, daher verwirrt ein böser Dämon die Sinne der Rosse. — 1171. „Wer blau den Wald und grün den Himmel siehet“: das Blau ist himmlischer und entfernter, das Grün irdischer und näher. — 1172. „Das Parthenon“ („Noch deine Mauern, Jungfrauntempel, stehen“): der von den Dichtern gepflegte Glaube an die Göttin ist dahin, nur deine Kunst wird noch aufgesucht. — 1173. „Wenn Schmerz zu tiefer Liebe sich gesellet“: Schmerz vertieft und läutert die Liebe, die mit dem Augenblick die Ferne, mit der Erde die Unendlichkeit vereint. — 1174. „Die Kentaurin“ („Sie in der Schlacht mich Unglückselge fingen“): nach dem Tode der Meinen gefangen, muss ich das Lob der Lapithen zur Leier singen. — 1175. „Das Forum“ („Ich sah in Rom des Forums Säulen prangen“): die Vergangenheit ist versunken, wenn sie nicht Sänger lebendig erhalten; in der verrauschenden Gegenwart schafft der Mensch.

1176.

An Einem hab’ ich immer fest gehangen,
in süsser Wonne und in bangem Leiden,

von ihrem Schein die Dinge zu entkleiden,
zu ihrer nackten Wahrheit zu gelangen.
5 Wenn Grosses Menschenkräfte auch errangen,
sucht' ich doch die Empfindung abzuscheiden,
um nur an reinem Umriss mich zu weiden,
nicht im Gebiet der That allein befangen.
Ich mehr das Seyn, als das Beginnen, ehrte,
10 und gern darum mich zu Gemüthe kehrte,
wie es in edlen Frauen fein empfindet.
Denn dies, dem Irrdischen nur zugewendet,
wo es das Zarteste dem Busen sendet,
ist näher mit dem Himmlischen verbündet.

— 1177. „Hör' auf, mich wird dein Bitten nicht besiegen": als Reiter suche ich nur deinen Beifall unter der Menge für mein Herumtummeln (Dialog). — 1178. „Gefallen sind Dodonas heilge Eichen": das Rauschen meiner Eichen und der Anblick meiner Zypressen hat für mich den gleichen heiligen Sinn, wie Dodona seinen Priestern einflösste. — 1179. „Die Ackerflur, die wird zuerst besäet": nach unerforschlichem Gesetz schneidet eine höhere Macht das Leben des Einzelnen bald früher bald später ab. — 1180. „Enyo" („Wie wenn Gespanne mutig schnaubend rennen"): obwohl scheu und furchtsam, muss ich dem Kriegsgott in das Getümmel der Schlachten folgen. — 1181. „Das starke Haar um lange Nadeln schlagen": die Römerin benutzt ihre Haarnadel oft als Waffe, wenn Eifersucht oder Hass in ihr entbrennen. — [1182.] „Ich halte nicht auf ängstlich Tagewählen": nur der Glanz vergangener Freuden erlischt in der Vergangenheit, während der Schmerz seine Qualen behält. — [1183.] „Warum wirst du nicht so wie ich geritten": in mir, der Kentaurin, ehrt man die Gabe des Gesanges und braucht mich deshalb nicht wie ein tierisches Ross. (Die letzten beiden Sonette sind nur im Diktat, nicht in Reinschrift erhalten.)

Register zu den Sonetten.

Bemerkungen zur Entstehungsgeschichte der Gedichte.

1. *Jugendgedichte. Die Entstehungszeit der ersten vier Gedichte (a—d) ist nicht genauer bestimmbar, doch dürften sie den beiden Liebesverhältnissen entsprungen sein, von denen Humboldt in seinem ersten Briefe an Henriette Herz ausführlich berichtet und die sich im Jahre 1786 abspielten: für die französischen Verse könnte man an jene kokette Fanchon, für die deutschen an die dort erwähnte erste Liebe als Adressatin denken. Der Geburtstagsglückwunsch gilt einem dritten weiblichen Wesen, einer gleichfalls unbekannten Jugendfreundin: für ihn wie für das folgende epistolarisch gehaltene Gedicht haben Göckingks beliebte Episteln als Vorbilder gedient. — Das fünfte Gedicht (e) mit seiner sentimentalen Schwärmerei fällt in den August 1788, in die erwartungsvollen Wochen kurz vor Humboldts erster Begegnung mit Karoline von Dacheröden, die in Burgörner am 22. dieses Monats stattfand (Wilhelm und Karoline von Humboldt 3, 367. 461). — Die orientalischen Stanzen im Stile Wielands und Alxingers (f), dessen „Doolin von Mainz" Humboldt kannte (an Brinkmann, 10. September 1790), und das Bruchstück der Übersetzung aus Hesiod (g) gehören in dieselbe Zeit, doch wohl die erfurter Maitage von 1792 (vgl. Band 8, 271). — Das letzte Gedicht (h) stellt eine für Schiller bestimmte Veranschaulichung einer Canzonenform dar, die, aus einer elf-, einer neunzeiligen Strophe und dem Geleit bestehend, in genauer Entsprechung bei Petrarca nur einmal vorkommt. In der Neuen Thalia 4, 74 im vierten Stück des Jahrgangs 1793, das im Juni 1794 in Arbeit war (Schillers Briefe 3, 463), erschien eine anonyme „Probe einer Erklärung und Übersetzung einiger vorzüglichen Gedichte des Petrarch", in der eine Reihe Canzonen und Sonette des Dichters in prosaischer Übertragung enthalten sind: hier dürfte man wohl die Anregung zu Humboldts Canzone zu suchen haben, die einer von Schiller geäusserten Bitte entsprach und wohl in den Juli des Jahres gehört, für den uns ein intermittierender längerer Fieberzustand Humboldts bezeugt ist (an Wolf, 25. Juli 1794).*

2. *An den erwarteten Sohn (vgl. Haym, Wilhelm von Humboldt S. 196). La Carolina am südlichen Abhang der Sierra Morena, die bedeutendste der unter Karl III. 1769 durch Olavides angelegten schwäbischen Kolonien, besuchte Humboldt nach seinem Tagebuch von der spanischen Reise am 3. und 4. Januar 1800; das Gedicht selbst wird nicht darin erwähnt. Eine eigenhändige Reinschrift (4 Quart-*

seiten) im Kestnermuseum in Hannover, vermutlich aus Karoline von Wolzogens Nachlass, die mir für den Text zu spät bekannt wurde, bietet einige Abweichungen: 27 „Richters“, 32 „kreisender Bahn“, 51 „ist es“, 52 „auf“, 65 „fussend“, 104 „beut“, 115 „noch wird“.

3. Gedichte der römischen Zeit. Die distichischen Stimmungsbilder (a), auf einsamen Morgen- und Abendspaziergängen nach dem kapitolinischen und quirinalischen Hügel und nach der Pyramide des Cestius zum Grabe des Sohnes entstanden, werden, wie die Erwähnung der fernen Geliebten nahelegt, in das Frühjahr oder den Herbst 1804 zu setzen sein: während Karolinens grosser Reise nach Deutschland und Paris war Humboldt in Rom zurückgeblieben und brachte nur die heissen Monate dieses Jahres in Marino zu. — Graf Adam Moltke, Niebuhrs Jugendfreund, war während seines römischen Aufenthalts in den Jahren 1803 und 4 häufig im humboldtschen Hause gewesen und hatte Humboldt eine Ode gewidmet, in der er seine kongeniale Verdeutschung der pindarischen Siegesgesänge feierte (Oden S. 278). Humboldts Antwort (b), die er selbst eine Spielerei nennt, die aber Karoline sehr lieblich, volltönend und gehaltvoll erschien, entstand Mitte März 1804 kurz vor Moltkes Abreise von Rom (Wilhelm und Karoline von Humboldt 2, 132. 145. 164). — In den Terzinen (c) ist uns vielleicht ein fragmentarischer Anfang jenes Planes Humboldts erhalten, seine Ideen über den Fortschritt des intellektuellen Lebens im Individuum und der Menschheit, angeknüpft an Rom als Symbol zugleich der Vergänglichkeit und des Weltzusammenhanges, dichterisch in freien, an Schiller gerichteten Bruchstücken darzustellen, der dann durch des Freundes jähen Tod vereitelt worden sei (an Körner, 8. Juni 1805; an Schweighäuser, 6. April 1808). — Die ergreifenden Verse von der Hoffnung (d) und die Übersetzung des römischen Volksliedes (e) sind nicht genauer datierbar.

4. Rom (vgl. Haym S. 217). Aus dem grossen, für Schiller entworfenen Plane, mit dem ich das Terzinenfragment vermutungsweise in Verbindung gebracht habe, ist auch die Elegie auf Rom hervorgegangen als eine Art Rechenschaft darüber, was die Hauptstadt der Welt für Humboldt gewesen ist. Nach mehreren vorangegangenen Versuchen in andern Versformen sind die Stanzen innerhalb sechs Wochen im Februar und März 1806 entstanden und wurden der Schwägerin Schillers, der gemeinsamen Jugendfreundin Humboldts und seiner Frau, Karoline von Wolzogen, zugeeignet, absichtlich ohne der Adressatin im poetischen Texte selber eingehender zu gedenken (Humboldt an Goethe, 12. April 1806; an Karoline von Wolzogen, 23. Juli 1806). Die Dedikationshandschrift ging durch Goethes Hand, während eine Abschrift gleichzeitig dem Bruder Alexander nach Berlin übersandt wurde, der sofort einen Abdruck veranlasste, sorgfältig bis auf einen vom Dichter sehr störend empfundenen Druckfehler (Humboldt an Schweighäuser, 6. September 1806). So sehr Humboldt sich bewusst war, mit der grössten Liebe zu seinem Stoff und mit der wärmsten Hingabe an seinem Werke gearbeitet zu haben, gab er sich doch in betreff des künstlerischen Wertes seiner Produktion, so sehr sie ihm selbst als sein poetisches Maximum erschien, das er nie werde überbieten können und mit dem auch alle seine früheren dichterischen Versuche den Vergleich nicht aushielten, gar keinen Illusionen hin: das Gedicht beschreibe oft noch zu sehr, wo es selbst Bild oder Musik sein sollte, und seine Haupttendenz

sei mehr der Gedanke und das Gefühl als die Einbildungskraft; bei allem Bestreben, die Gedanken und Empfindungen über die Worte und Töne präponderieren zu lassen, leide es an vielen Härten, einer gewissen Dürftigkeit in den Reimen, vielleicht auch einem Mangel an Fülle und Kraft des Ausdrucks (an Goethe und Riemer, 12. April 1806; an Kunth, 31. Mai und 30. Juli 1806; an Schweighäuser, 2. Juli und 6. September 1806; an Karoline von Wolzogen, 23. Juli 1806; an Schweighäuser, 6. April 1808). Im Jahre 1805 hatte August Wilhelm Schlegel seine distichische Elegie „Rom“ erscheinen lassen, die Frau von Stael gewidmet ist (Sämmtliche Werke 2, 21): sie war Humboldt natürlich bekannt und ist auf seine eigene Dichtung nicht ohne Einfluss gewesen, die stets mit jener verglichen und an ihr gemessen zu sehen er sich gefasst halten musste. Er fand sie bei weitem poetischer in Diktion und Darstellung als die seinige, reich an sehr glänzenden und vielen eigentlich schönen Stellen, aber abgesehen von den Zueignungsversen, die zu dem Besten und Empfundensten gehörten, was Schlegel gelungen sei, arm an Ideen; der historische Teil sei ein etwas trockenes Kompendium der römischen Geschichte und der Kontrast zwischen Vergangenheit und Gegenwart sei trivial und so behandelt, dass seine eigene Art der Ansicht für eine Kritik und Widerlegung davon gelten könne, die die Differenzen mit Absicht etwas greller hervortreten lasse, ohne doch leider einige deutliche Reminiszenzen gestrichen zu haben (an Riemer, 12. April 1806; an Schweighäuser, 6. April und 17. August 1808). Für die prägnante Benutzung der Rede des Camillus fühlte sich Humboldt Schiller verpflichtet, der ihm in einem der letzten Gespräche vertraute, dass sie den Angelpunkt seiner geplanten römischen Geschichte bilden sollte (an Goethe, 12. April 1806; an Schweighäuser, 6. April 1808). Mit der metrischen Form seiner Arbeit war Humboldt am wenigsten zufrieden und erklärte gleich nach der Vollendung, er hätte lieber kürzere und längere Verse miteinander vermischen sollen nach dem Muster, das Schiller in den „Göttern Griechenlands“ gegeben habe, wie denn die trochäische Stanze überhaupt ein absonderliches und gewagtes Unternehmen sei (an Kunth, 30. Juli 1806). Von solchen Erwägungen geleitet hat er dann die Umarbeitung in jambisch beginnende Verse vorgenommen, die nur handschriftlich erhalten ist (Vers 103 in dieser, Vers 207 und 335 in der ersten Fassung sind zu lang). Die in Vers 12. 16. 63. 162. 226 schliesslich aufgenommenen Änderungen der Druckredaktion sind in der Handschrift von fremder Hand eingetragen.

Grössere Wirkung hat das Gedicht nicht ausgeübt: dass es unmittelbar nach der Abfassung ins Italienische übersetzt wurde, wobei die Form der Stanze den versi sciolti *weichen musste (die Übersetzung ist handschriftlich in Humboldts Nachlass erhalten), dass man es in manchen berliner Kreisen fast auswendig wusste (Wilhelm und Karoline von Humboldt 3, 111), dass Frau von Stael in ihrer Corinne 1, 5 auf eine Stelle anspielte und in der Anmerkung Humboldts Namen nannte (Humboldt an Schweighäuser, 18. Juli 1807), musste den Dichter für die Enttäuschung, wenn es eine war, entschädigen. Leider ist Goethes brieflicher Dank vom 22. August 1806 (Tagebücher 3, 162) nicht erhalten. Eigentliche Besprechungen sind mir nur zwei bekannt, die beide Humboldts Elegie mit der Schlegels in Vergleich stellen: ohne allzusehr in die Tiefe zu gehen, äusserte sich Schweighäuser darüber in Millins* Magasin encyclopédique *1808 4, 118, während Welcker bei Gelegenheit einer Besprechung von Fuss' Köln 1817 erschienener lateinischer Übersetzung von Schlegels Elegie in den Heidelberger Jahrbüchern*

der Literatur 11, 257 beide Gedichte hübsch und sinnreich gegeneinanderstellte (Humboldt an Welcker, 26. Dezember 1818).

5. An Alexander (vgl. Haym S. 243). Als Alexander von Humboldt nach seiner glücklichen Heimkehr aus Amerika und einigen bei dem Bruder in Rom verlebten Monaten seinen Wohnsitz für kurze Zeit in Berlin aufgeschlagen hatte, liess er als erste Frucht seiner Reisestudien seine damals erst ein Bändchen umfassenden „Ansichten der Natur" erscheinen (Stuttgart und Tübingen 1808), die die Widmung trugen: „Seinem teuren Bruder Wilhelm von Humboldt in Rom der Verfasser. Berlin, im Mai 1807." Als eine Art von Antwort hierauf ist das Gedicht an Alexander in der Sommerfrische von Albano im September 1808 innerhalb acht Tagen entstanden. Humboldt versuchte darin die alte und die neue Welt und in beiden die Kunst und den Menschen und die rohe, blinde Natur im Kontrast einander gegenüberzustellen und Blicke auf die Schicksale der Nationen und Weltteile zu werfen; aber der Stoff sei seinen Kräften zu widerstrebend gewesen und er fürchte, dass es nicht genug poetisch geworden sei (an Welcker, 20. Oktober 1808). Er nennt es sogar direkt langweilig, wagt es bei der Heimkehr nach Deutschland niemandem zu zeigen und muss sich erst von seiner Frau sagen lassen, dass es sehr schöne Stellen enthalte und er es unterschätze (Wilhelm und Karoline von Humboldt 3, 145. 169). Das Versmass ist eine Art Canzone mit zehnzeiligen Strophen und einheitlich langen Versen, auf welches Vorbild auch das kurze Geleit am Schlusse hindeutet; der regelmässige Wechsel weiblicher und männlicher Reime entspricht nicht der strengeren romantischen Observanz, die im Anschluss an Petrarca den ausschliesslich weiblichen Reim bevorzugte.

6. Gedichte der königsberger Zeit. Scharnhorsts Tochter Julie verlobte sich am 4. Juli 1809 mit dem Grafen Karl Friedrich von Dohna, damals preussischem Kavallerieoffizier, einem jüngeren Bruder von Humboldts Jugendfreund und damaligem Kollegen im Ministerium Friedrich Alexander von Dohna; die Hochzeit fand am 10. November desselben Jahres statt. In dem Verlobungslied für dieses Paar (a), dessen Gedanken äusserst charakteristisch für Humboldt sind (Wilhelm und Karoline von Humboldt 3, 204. 215), haben wir wiederum eine freie Canzonenform mit abschliessendem Geleit vor uns. Mit den beiden Adressaten trat später Welcker in enge freundschaftliche Beziehungen (Kekulé, Das Leben Friedrich Gottlieb Welckers S. 178. 226). — Der Adressat des zweiten Gedichts (b), das aus der Wehmut gemeinsamer römischer Erinnerungen erwuchs, ist der Graf Alexander Strogonow, Verfasser der „Lettres de deux amis" *(Genf 1809), der Freund der Frau von Stael (Wilhelm und Karoline von Humboldt 3, 205). Zur Benutzung der Sonettform, die hier zum ersten Male auftritt und später seine Lieblingsform für poetische Produktionen werden sollte, war Humboldt durch seine Besuche in Weimar Ende 1808 angeregt worden, wo Zacharias Werner eine Sonettwut entfacht hatte, der sich selbst Goethe nicht entziehen konnte (vgl. unten zu 11). — Die vier letzten Gedichte (c—f) sind die poetischen Früchte der engen Beziehungen Humboldts zu Johanna Motherby, der Frau eines königsberger Arztes, die kurz darauf auch in das Leben Ernst Moritz Arndts nachhaltig eingreifen sollte; von der nach seiner Abreise aus Königsberg begonnenen und mehrere Jahre hindurch geführten Korrespondenz mit ihr sind leider nur*

kümmerliche Reste erhalten. Beim Scheiden aus Preussen hinterliess Humboldt ihr als Andenken die 1806—8 bei Cotta erschienene zwölfbändige Ausgabe von Goethes Werken.

7. Weibertreue. Dieser Sonettzyklus, den ein Epilog in Terzinen abschliesst, entstand Ende August oder Anfang September 1809 und zwar auf Anregung von Goethes „Klaggesang von der edeln Frauen des Asan Aga“, der Humboldt zufällig in die Hände fiel und auch die durchgängig trochäische Form der vierzehn Hauptsonette bedingt hat (vgl. unten zu 11). Er erklärt ihn für das vielleicht Poetischste, was er je gemacht habe, findet aber etwas so Trübes und Dunkles, ja Gespensterhaftes darin, dass er sich unmöglich dazu entschliessen konnte, die wunderbare Komposition seiner Frau zur Einsicht zu schicken (Wilhelm und Karoline von Humboldt 3, 231). Das erste Einleitungssonett, das ihm dann, obwohl vor der Bekanntschaft mit ihr entstanden, so äusserst passend für Johanna Motherby erschien, war schon Anfang August fertig (an Johanna Motherby, 17. Dezember 1809; Wilhelm und Karoline von Humboldt 3, 209).

8. Gedichte aus den Jahren 1809—1820. Das erste Sonett (a) entstand Mitte Dezember 1809 in Burgörner, als Humboldt diese Stätte seiner jungen Liebe und Ehe zum ersten Mal nach dem Tode seines Schwiegervaters wiedersah: ein Abendspaziergang mit der Geliebten in der ersten Zeit ihrer Beziehungen schwebte ihm dabei vor (Wilhelm und Karoline von Humboldt 3, 346). — Die beiden folgenden Gedichte (b und c) verdanken einem kurzen Aufenthalt Humboldts am rudolstädter Hofe in Schloss Schwarzburg in der ersten Hälfte des September 1810 ihre Entstehung. — Die humoristischen Stanzen (d) werden durch ihre Schlusszeilen als für die Neujahrsfeier 1814 bestimmt erwiesen: Humboldt war damals mit dem österreichischen Hauptquartier in Freiburg im Breisgau und verbrachte den Sylvesterabend 1813 mit den andern Diplomaten Punsch trinkend beim Grafen Stadion (Wilhelm und Karoline von Humboldt 4, 205). — Für eine genauere Zeitbestimmung der folgenden Übersetzung der Distichen von Trips (e) fehlt leider jeder Anhalt. — Von den sich anschliessenden vier Sonetten (f—i) bemerkt Humboldt, dass ihm das zweite das liebste sei, dass ihm aber keins ganz genüge; die Sonettform sei für ihn nicht die ungünstigste, da sie zur Kürze zwinge und es ihm bei seiner selten sehr grossen Lebendigkeit ganz angemessen sei, sich mehr in eigentlichen Ideen zu halten (Wilhelm und Karoline von Humboldt 4, 294). — Die Jahreszahl der folgenden ebenso bedeutenden wie für Humboldt charakteristischen Strophen (k) ist nicht ganz deutlich geschrieben, doch scheint mir 1815 wahrscheinlicher als 1813; im April beider Jahre war Humboldt in Wien. — Das nächste Gedicht (l) entstand am 3. August 1817 bei Gelegenheit eines einsamen Spaziergangs auf dem Kirchberg bei Burgörner (Wilhelm und Karoline von Humboldt 5, 368). — Die Distichen an die Sonne (m) begleiteten einen Brief Humboldts an seinen Bruder Alexander vom gleichen Tage. Dieser liess ohne Wissen und Willen des Verfassers einen Abdruck davon in 120 Exemplaren in Paris herstellen, dessen Schwierigkeiten er seinem Bruder am 5. Januar 1821 sehr ergötzlich schildert (Briefe Alexanders von Humboldt an seinen Bruder Wilhelm S. 82) und der als Neujahrsgeschenk bei diesem eintraf, ohne dass ihm mit dem Druck und zumal mit der Verbreitung der Kleinigkeit eigentlich ein Gefalle geschehen wäre (an Wolf, 7. Februar 1821).

9. Die Griechensklavin. Wann die ältere, kürzere Fassung dieses durch die ersten Ereignisse des griechischen Befreiungskampfes angeregten epischen Gedichtes entstanden ist, darüber fehlt jeder Anhalt; die auf zehn Gesänge erweiterte Umarbeitung wurde in Burgörner im Juni 1822 beendet. Eine längere Pause zwischen beiden Fassungen anzunehmen, verbietet die Chronologie des historischen Ereignisses, auf das die erste Strophe anspielt, der Eroberung Galaxidis durch die türkische Flotte mit einer Landungstruppe von 700 Albanesen unter dem Befehl Jussuf Paschas: der Tag der Einnahme der Stadt war der 2. Oktober 1821. Der Stoff des Gedichts beruht, wie mich einer der besten Kenner der neugriechischen Geschichte, Herr Professor N. G. Polites in Athen, auf meine Bitte freundlichst belehrt hat, ganz und gar auf freier Erfindung: weder das bei der Eroberung Galaxidis geschilderte Blutbad noch die Landung Jussufs in Thessalien und die daran sich anschliessenden kriegerischen Unternehmungen sind historisch. Möglich wäre höchstens der Anschluss Humboldts an eine deutsche oder französische erdichtete Erzählung: doch sind meine Nachforschungen nach dieser Richtung hin erfolglos gewesen und ich halte es für wahrscheinlicher, dass das Ganze Humboldts eigener Phantasie entwachsen ist. Der Handschrift liegt folgende Charakteristik von der Hand Alexander von Humboldts bei: „Von der grössten Schönheit auch im Versbau. Kampf der Tugend und Sinnlichkeit. Die letzte oft so lebendig geschildert, dass die Frage entstehen kann, ob nicht einige Strophen oder wenigstens einzelne Verse, als wären sie unvollendet geblieben, durch Punkte auszufüllen sind. Wohl später als die Sonette zu drucken. Der gegliederte Organismus des Heldengedichts ist sehr merkwürdig. Überschriften und Register zeugen für den Wert, den der Verewigte auf die Vollendung legte.“ Der Bau der Stanze ist der gewöhnliche mit wechselndem Reimgeschlecht. Öfter als sonst bei Humboldt begegnen Verse, die um einen überschüssigen oder fehlenden Fuss von der Normalgestalt abweichen: zu lange Verse sind 145 A. 398. 438. 449. 1255. 1319. 1420 A. 1551 A (dazu einige Fälle, wo der Fehler schon in der Handschrift selbst korrigiert worden ist: 206 A. 340. 584. 681. 1003), zu kurze 1 (hier hat A den Fehler nicht). 17. 961. 1151. 1521. Noch in einem der spätesten Sonette (1070) taucht die Gestalt der griechischen Dulderin noch einmal wieder auf.

10. Altersgedichte. Die Entstehungsdaten dieser zwölf Gedichte, die durchweg in den Handschriften beigeschrieben sind, bietet der obige Text. Zu den Versen von dem beglückenden Bilde (d und e) mag man eine Reihe Sonette zum Vergleich heranziehen (vgl. oben im Register „Phantasiegestalten“). Die formell zwar nicht durchweg ausgefeilten, aber in ihrer Stimmungstiefe erschütternden Gedichte, die der sehnsuchtsvollen Trauer um die dahingeschiedene Gattin gewidmet sind (h, i und m), bewegen sich in dem Kreise von Gesinnungen und Gedanken, wie sie sich unendlich mannigfaltig und doch zusammenklingend durch Humboldts Altersbriefe an Karoline von Wolzogen, seine Kinder, die Freundin und durch viele Sonette hindurchziehen. Den Gedanken des Distichons über das Alter (l) spricht Humboldt zweimal, am 4. Januar 1831 und 8. März 1833, brieflich Charlotte Diede gegenüber aus.

11. Sonette (vgl. Haym S. 618; Leitzmann, Wilhelm von Humboldts Sonettdichtung, Bonn 1912). Die Entstehungszeit der einzelnen Sonette ergibt sich aus

folgender Tabelle, die ich aus einer im Nachlass erhaltenen, von Humboldts Schreiber verfassten zusammengezogen habe, wo jeder einzelne Tag seine besondere Zeile hat:

	1832	1833	1834	1835
Januar	1—31	367—397	732—762	1097—1127
Februar	32—59 (+366)	398—425	763—790	1128—1155
März	60—90	426—456	791—821	1156—1183
April	91—120	457—486	822—851	
Mai	121—151	487—517	852—882	
Juni	152—181	518—547	883—912	
Juli	182—212	548—578	913—943	
August	213—243	579—609	944—974	
September	244—273	610—639	975—1004	
Oktober	274—304	640—670	1005—1035	
November	305—334	671—700	1036—1065	
Dezember	335—365	701—731	1066—1096	

Die regelmässige Sonettdichtung begann also um Neujahr 1832, nicht, wie Alexander in seiner Vorrede (oben S. 162) angibt, schon im September 1831, und reicht in ununterbrochener Folge bis zum 28. März 1835, also bis elf Tage vor Humboldts Tode. Vier Jahre sollte sie fortgesetzt werden: in einigen Sonetten (732. 1013. 1099) wird das direkt angedeutet und die oben erwähnte Tabelle ist schon im voraus bis zum Ende des Jahres 1835 mit den laufenden Nummern bis 1461 ausgefüllt worden. „Als letzte Geistestätigkeit", so berichtet uns Karl Schulz, der Bruder von Humboldts letztem Sekretär, der die Hauptmasse dieser Gedichte nach des Dichters Diktat geschrieben hat (Briefe von Charlotte Diede an Karl Schulz S. XXII), „diktierte er jeden Abend, selbst auf Reisen, ein Sonett, wozu stets ein Quartblatt verwendet wurde. Es war ihm Gewohnheit geworden, allabendlich zu meinem Bruder zu sagen: Nun, mein Lieber, nehmen Sie ein Quartblatt! und aus dieser Äusserung wusste mein Bruder, dass jetzt zum Sonett übergegangen werde. Jedes Sonett wurde, ohne anzuhalten, fliessend diktiert und fast nie eine Änderung darin vorgenommen. Nach Beendigung desselben war es sehr oft selbst bei 2 Uhr nachts." Fehler gegen die Verslänge finden sich in den Sonetten nur ganz vereinzelt (438, 6. 473, 13. 641, 14).

Gleich nach dem Tode seines Bruders erwog Alexander von Humboldt den Gedanken, die Sonette, von deren Existenz auf ausdrücklichen Wunsch des Verfassers (vgl. 516) niemand ausser dem Sekretär etwas erfahren hatte, drucken zu lassen: Karoline von Wolzogen suchte ihn darin zu bestärken, doch schreckte ihn Stägemanns Sonettsammlung „Erinnerungen an Elisabet" (Berlin 1835) zunächst endgültig ab. Als er sich dann doch entschloss, den einzelnen Bänden der Gesammelten Werke eine kleine Auswahl anzufügen, konnte er dem Geschäft der Sichtung nicht die notwendige Zeit widmen und liess sich von dem poetischen Takt der Frau Hedwig von Olfers beraten, wie aus ungedruckten Briefen sich ergibt. An der Vorrede der Sonderausgabe wurde dann Varnhagen stiller Mitarbeiter (Briefe von Alexander von Humboldt an Varnhagen S. 271. 273).

Den oben im Text gegebenen Anmerkungen zu einzelnen der Sonette lasse ich hier noch weitere folgen, indem ich für alle allgemeineren Fragen auf meine oben zitierte Arbeit verweise. 8. Die Faggiola ist ein Buchenwald zwischen Nemi und dem Monte Cavo (vgl. Wilhelm und Karoline von Humboldt 2, 215). —

117. In welchem Drama Lacharis vorkommt, auf die auch 118. 314. 318 anspielen, habe ich nicht ermitteln können. — 136. Vgl. Theodota 849 (oben S. 121). — 156. In Tegel befindet sich der Gipsabguss einer antiken Gruppe eines Jünglings und einer stattlichen Frau, früher unter der irrigen Benennung des jungen Papirius und seiner Mutter bekannt, wahrscheinlich Orest und Elektra darstellend (vgl. Waagen, Das Schloss Tegel und seine Kunstwerke S. 11). Sein Original wie diejenigen einer Reihe andrer Abgüsse (vgl. zu 164. 165. 289. 961) gehören zu der berühmten Sammlung Ludovisi, die jetzt im Thermenmuseum in Rom aufbewahrt wird: Humboldt erhielt die Abgüsse als Geschenk vom Fürsten von Piombino zum Dank für seine Bemühungen im Interesse des Fürsten auf dem wiener Kongress (vgl. Wilhelm und Karoline von Humboldt 4, 560. 574). — 163. Das Gedicht geht auf die antike Statue der Nymphe Anchirrhoe in Tegel, die Rauch restauriert hatte (vgl. seinen Brief an Welcker bei Kekulé, Das Leben Friedrich Gottlieb Welckers S. 412 und Waagen S. 10). — 164. Auch hier liegt ein in Tegel befindlicher Gipsabguss zugrunde, ein kräftiger Mann, der erst sein Weib und dann sich selbst tötet, früher irrig als Arria und Paetus gedeutet, wahrscheinlich einen Gallier mit seinem Weibe darstellend (vgl. 887. 1091 und Waagen S. 11). — 165. Ein Abguss der Juno Ludovisi ist in Tegel (vgl. Waagen S. 12). — 171. Eine Statue der Mnemosyne führt Waagens Verzeichnis der tegeler Kunstwerke nicht auf. — 289. Die Statue des sitzenden und ruhenden Mars ist im Gipsabguss in Tegel (vgl. Waagen S. 12). — 326. Ist Charlotte Diede gemeint? — 329. Bei der Abreise nach Italien im April 1817 hatte Karoline von Humboldt ihrem Gatten eine deutsche Bibel geschenkt, die noch jetzt in Humboldts Bibliothek vorhanden ist (vgl. Wilhelm und Karoline von Humboldt 5, 316). — 387. Vgl. Humboldts Brief an Charlotte Diede vom 28. Januar 1827. — 392. Ist mit der mehr als erdengrossen Gestalt Schiller gemeint? — 424. An Frau von Stael ist trotz der Überschrift, die das nahelegen könnte, nicht zu denken. — 455. Varnhagen deutet dieses Gedicht auf Alexander von Humboldt, ein andermal auf Friedrich Wilhelm III. (Tagebücher 10, 98. 256. 257), Haym im Handexemplar, dessen Einträge mir zur Verfügung stehen, weit ansprechender auf den Freiherrn vom Stein. — 528. Friedrich Tiecks Marmorkopie von Thorvaldsens Statue der Hoffnung in altgriechischem Stil mit der Lotosblume in der Hand krönt die Säule auf Karoline von Humboldts Grab (vgl. Waagen S. 15). — 536. Anregung gab eins der frühsten Werke Rauchs in Tegel, das Venus darstellt, wie sie dem Mars ihre von Diomedes verwundete Hand zeigt (vgl. Waagen S. 16). — 697. Weder eine Medea noch eine Salome führt Waagen unter den tegeler Kunstschätzen auf. — 811. Eine Marmorbüste Karoline von Humboldts von Thorvaldsen ist in Tegel (vgl. Waagen S. 16). — 812. Die Anregung gab wohl einer der beiden herrlichen antiken Marmortorsen in Tegel, wahrscheinlich einer Gruppe der Grazien zugehörig, zu der Waagen (S. 7) die dritte Gestalt in englischem Privatbesitz entdeckt zu haben glaubte. — 813. Der Gipsabguss eines Stiers nach dem Original im Vatikan befindet sich in Tegel (vgl. Waagen S. 13). — 828. Ein Gipsabguss der aus der Sonnenblume herauswachsenden Büste der Klytia aus dem Britischen Museum ist in Tegel (vgl. Waagen S. 17). — 879. Ist Humboldts Tochter Gabriele gemeint, die am 28. Mai geboren war? — 880. Ist Humboldts Tochter Karoline gemeint? — 931. Den Ursprung dieser Kentaurengestalt habe ich nicht ermitteln können. — 939. Ich möchte hierin mit Sicherheit Bettina von Arnim erkennen: die Druck-

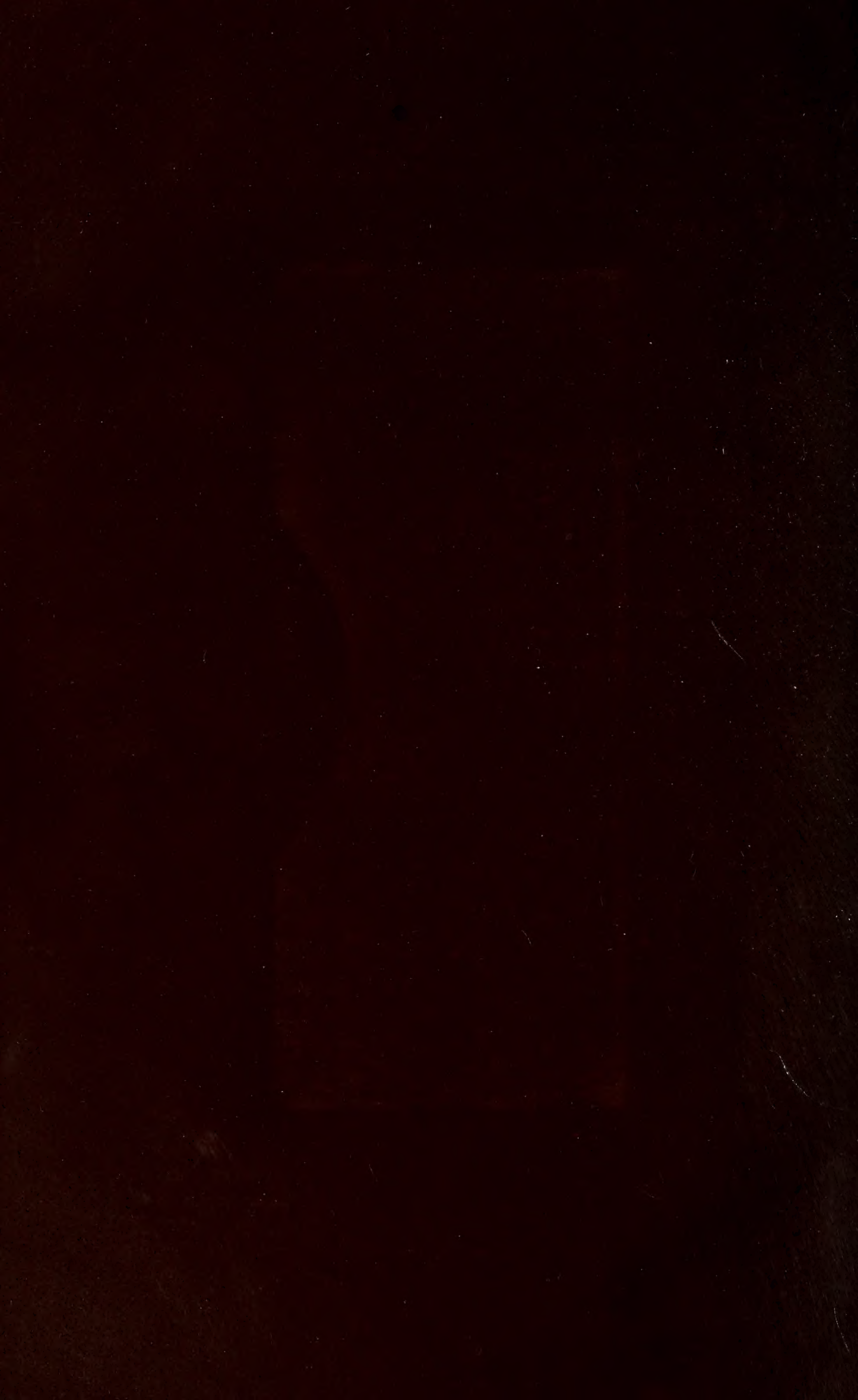
bogen von „Goethes Briefwechsel mit einem Kinde“ kann Humboldt sehr gut durch Varnhagens Vermittlung vor dem Erscheinen des Buches kennen gelernt haben. — 961. Die Anregung gab die in Tegel befindliche Marmorbüste eines unbekannten Römers (vgl. Waagen S. 8). — 981. Ein Gipsabguss der kapitolinischen Aphrodite, die soeben ins Bad steigen will, ist in Tegel (vgl. Waagen S. 9). — 1014. Ich denke an Tieck als Vorleser klassischer Dramen. — 1043. Dies Gedicht dürfte auf Alexander von Humboldt gehen: es erinnert an die teilweise recht scharfen Urteile, die Humboldt in den Briefen an seine Frau über den Bruder und seine entschiedenen französischen Neigungen mehrfach und zu verschiedenen Zeiten fällt. — 1051. Ich beziehe das Gedicht auf August Wilhelm Schlegel und seine Eitelkeit, die sich z. B. Bopp gegenüber zeigte und die Humboldt auch in seinem Briefe an Schlegel vom 16. Juni 1829 abfertigt. — 1080. Humboldt gedenkt wohl einer gemeinsamen Lektüre von Goethes Tasso, bei der seine Frau und Karoline von Wolzogen die beiden Leonoren lasen. — 1091. Hermes, den Argus durch sein Flötenspiel einschläfernd, eins der berühmtesten Werke Thorvaldsens, ist im Gipsabguss in Tegel (vgl. Waagen S. 12). — 1109. 1110. Die beiden Gedichte gehen auf Tieck und August Wilhelm Schlegel. — 1159. Hier schwebt Carstens' singende Parze vor, von der sich ein Gipsabguss in Tegel befindet (vgl. Waagen S. 9).

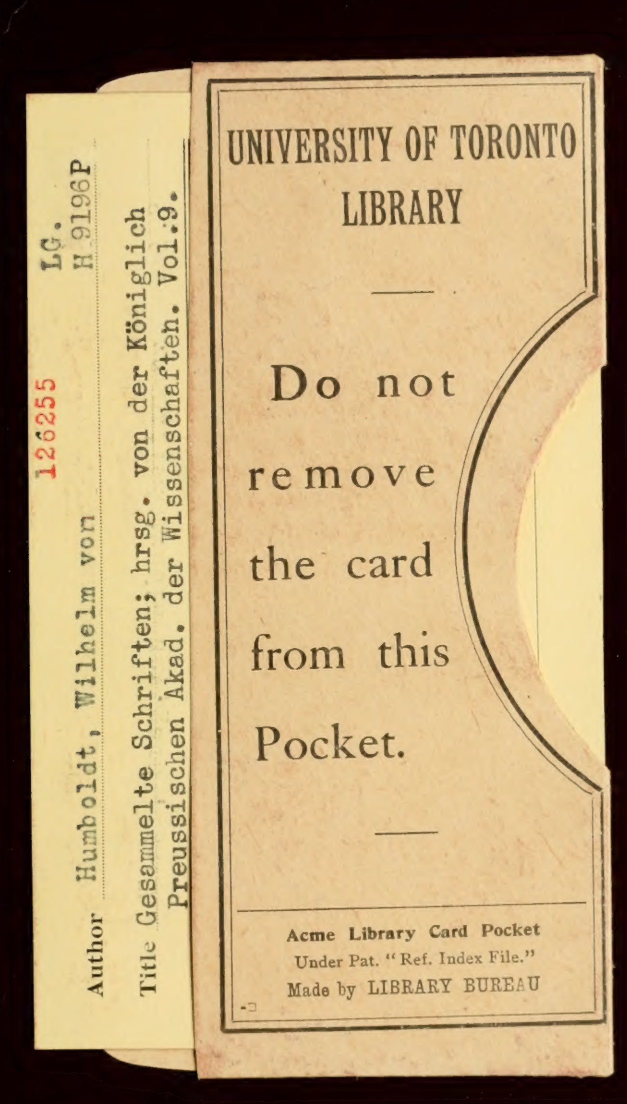
Jena, 31. Januar 1912.

Albert Leitzmann.

Lippert & Co. (G.Pätz'sche Buchdruckerei) G. m. b. H., Naumburg a. d. S.






126255
LG.
H9196P
Author Humboldt, Wilhelm von
Title Gesammelte Schriften; hrsg. von der Königlich
Preussischen Akad. der Wissenschaften. Vol.9.
UNIVERSITY OF TORONTO
LIBRARY
Do not
remove
the card
from this
Pocket.
Acme Library Card Pocket
Under Pat. "Ref. Index File."
Made by LIBRARY BUREAU

